Donnerstag/Freitag, 27./28. 3. 1986 - D * * *

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 73 - 13. W. - Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Axel Springer Verlag AG Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. [illegible] Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 · Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24, [illegible] Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Belgien 38,00 bfr, Dänemark 8,75 dkr, Frankreich 7,00 F, Griechenland 150 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1500 L, Jugoslawien 400,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,20 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 14 öS, Portugal 115 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 170 Pts, Kanarische Inseln 185 Pts.

POLITIK

„Eins Plus": Im Rechtsstreit um den für den 29. März geplanten Start des neuen ARD-Satellitenprogramms ist die baden-württembergische Landesregierung vor dem Verwaltungsgericht in Karlsruhe unterlegen. Stuttgart, das dem federführenden Südwestfunk (SWF) wegen fehlender Rechtsgrundlage eine Mitwirkung an dem Programm untersagt hatte, will nun die nächste Instanz, den Verwaltungsgerichtshof in Mannheim, anrufen.

Lummer: Massive Vorwürfe gegen Berlins Innensenator im Zusammenhang mit dem Berliner Bestechungsskandal hat das Fernsehmagazin „Monitor" erhoben. Danach soll Lummer (CDU) – entgegen seinen früheren Äußerungen – über Parteispenden- oder Bestechungsforderungen bei dem Verkauf von landeseigenen Wohnungen gewußt haben. Der Innensenator hat die Vorwürfe bestritten. Auch Justizsprecher Kähne erklärte, die Behauptungen stimmten nicht mit den Ermittlungsergebnissen überein. (S. 4)

Frankreich: Mit einer Verurteilung der [illegible] innerhalb der Kommunistischen Partei ist in der Nacht zum Mittwoch die Sitzung des Zentralkomitees in Paris beendet worden. Die Wahlniederlage am 16. März wurde nahezu ausschließlich einem antikommunistischen Wahlkampf der Sozialisten angelastet.

Beirut: Bei der Explosion einer Bombe im christlichen Osten der libanesischen Hauptstadt sind am Mittwoch acht Menschen getötet und 80 verletzt worden. Nach Mitteilung der Polizei flog ein mit 150 bis 200 Kilogramm Sprengstoff beladenes Auto vor einem Büro der Phalanx-Partei des Staatspräsidenten Amin Gemayel in die Luft.

Polen: Ein Zusammentreffen mit Staatschef Jaruzelski hat der polnische Primas, Kardinal Jozef Glemp, angekündigt. „Es ist Zeit, daß wir uns wieder einmal begegnen", sagte Glemp in Warschau. Das letzte Treffen zwischen beiden liegt sechs Monate zurück.

AM SAMSTAG IN DER WELT



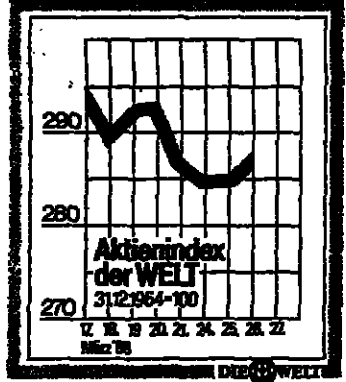
Kommt Honecker in diesem Jahr nach Bonn? Wird sich der Regierungswechsel in Paris auf die deutsch-französischen Beziehungen auswirken? Welche Folgen haben die Kommunalwahlen von Schleswig-Holstein für Bonn? Wie sieht Bundeskanzler Helmut Kohl die bisherige Arbeit und die Zukunft seiner Regierung? Wird die Koalition in Bonn fortgesetzt? Auf diese und andere Fragen gibt der Bundeskanzler am Samstag in einem WELT-Interview Antwort.

WIRTSCHAFT

OECD: Der wirtschaftspolitische Ausschuß der OECD hat dafür plädiert, daß die Mitgliedstaaten ihre bisherige Strategie eines gemäßigten inflationsfreien Wachstums fortsetzen. (S. 15)

Schulden: In der Dritten Welt nimmt die Auslandsverschuldung weiter zu. Ende dieses Jahres erreicht sie nach Berechnungen der Weltbank 1010 Milliarden Dollar (rund 2,4 Billionen Mark). (S. 16)

Börse: Vor allem der feste Dollar führte an den Aktienmärkten zu steigenden Kursen bei nahezu allen Standardwerten. Auch der Rentenmarkt war freundlich. WELT-Aktienindex 288,01 (286,37). BHF Rentenindex 107,140 (107,118). BHF Performance Index 103,581 (103,532). Dollarmittelkurs 2,3506 (2,3132) Mark. Goldpreis pro Feinunze 344,30 (351,75) Dollar.



KULTUR

Architektur: Zum 100. Geburtstag von Mies van der Rohe am 27. März widmet das New Yorker Museum of Modern Art dem Architekten eine große Retrospektive. 450 Zeichnungen, wandgroße Fotos, Modelle und Möbel verdeutlichen das lange Schaffen des gebürtigen Deutschen diesseits und jenseits des Atlantiks. (S. 27)

Fotografie: Unter dem Titel „Das Auge des Künstlers, das Auge der Kamera" wird in Frankfurt derzeit ein Querschnitt durch die Künstlerfotografie gezeigt. Wenn Millionen knipsen, dann können die Künstler nicht fernestehen. Sie begnügen sich allerdings nicht mit Bildern fürs Familienalbum, sie wollen Kunst machen. (S. 27)

SPORT

Tennis: Boris Becker überstand die erste Runde des Grand-Prix-Turniers von Chicago ohne Mühe. Er besiegte den Amerikaner Mike Leach in 63 Minuten klar mit 6:3 und 6:1. (S. 24)

Eishockey: Erich Kühnhackl (35), der seit einem Jahr in der Schweiz auf Torjagd ist, hat sich bereit erklärt, bei der Weltmeisterschaft in Moskau wieder in der Nationalmannschaft zu spielen. (S. 24)

AUS ALLER WELT

Doktorarbeit: Die ungewöhnliche Art, die hohen Kosten für seine Promotion wieder hereinzuholen, hat den holländischen Chemiestudenten B. K. Vriesema (Foto) im ganzen Land bekannt gemacht. Mit vier ganzseitigen Anzeigen eines Chemie-Konzerns in seiner Doktorarbeit, die in einer Auflage von 380 Exemplaren gedruckt wurde, verschaffte er sich das nötige Geld. (S. 28)



Hotelbrand: Im Pariser Vergnügungsviertel Pigalle sind drei Menschen – unter ihnen zwei deutsche Urlauber aus dem Raum Hamburg – bei einem Hotelbrand ums Leben gekommen. Ein weiterer Deutscher, der nach einem Herzstillstand wiederbelebt werden konnte, lag am Mittwoch noch in einem Krankenhaus bei Paris. Sieben Hotelgäste wurden wegen leichter Rauchvergiftungen ambulant behandelt. (S. 28)

Wegen des Feiertags an Karfreitag erscheint die nächste Ausgabe der WELT am Samstag zur gewohnten Stunde.

SDI-Vertrag vor dem Abschluß. Evangelische Kirchen warnen

EKD übernimmt trotz Bedenken Formulierungen der „DDR"-Geistlichen

GERNOT FACIUS, Bonn

Nur wenige Stunden vor der für Donnerstag erwarteten deutsch-amerikanischen SDI-Übereinkunft haben die evangelischen Kirchen in beiden Teilen Deutschlands ihre Bedenken gegen Raketenabwehrsysteme im Weltraum geäußert. „Wir zweifeln daran, daß durch die Entwicklung weltraumgestützter Abwehrwaffen ein Mehr an Sicherheit erreicht wird. Wir fürchten, daß dadurch das Wettrüsten mit allen seinen Nachteilen und Gefahren fortgesetzt wird", heißt es in einer gemeinsamen Erklärung der EKD und der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen der „DDR".

Die Entwicklung, die zur Veröffentlichung dieses „Worts" geführt hat, zeigt einen bestimmenden Einfluß der „Kirche im Sozialismus" (so die eigene Standortbestimmung des „DDR"-Kirchenbundes) auf die EKD im Westen. Nach WELT-Informationen hatte zunächst der Kirchenbund die offensichtlich gegen die Politik der USA gerichtete Erklärung verabschiedet. Der Rat der EKD geriet daraufhin in Zugzwang: Obwohl einige Mitglieder mit gewissen Passagen nicht einverstanden waren, mochte man nichts mehr ändern, weil man befürchtete, diese Erklärung könnte sonst die letzte gemeinsame Stellungnahme der Kirchen in beiden Teilen Deutschlands sein.

Auf mehreren Synodal-Tagungen in Mitteldeutschland wurde in der Vergangenheit vor dem SDI-Programm Präsident Reagans gewarnt. Die Tatsache, daß die Sowjets seit Jahren an einem Weltraumprogramm arbeiten, schlug sich in den Verlautbarungen der „DDR"-Kirchen nicht nieder. Deshalb wurde in kirchlichen Kreisen die entsprechende Passage der jüngsten Erklärung von großen Bedenken begleitet.

Das jetzt veröffentlichte Kirchenwort ist das zweite innerhalb eines Jahres, das auf Skepsis stößt. Im März 1985 hatte die Evangelische Kirche ein „Wort zum Frieden" veröffentlicht, das so verstanden werden konnte, als ob der Rat der EKD und die Kirchen in der „DDR" die deutsche Frage für abgeschlossen hielten. In dem Text wurde ausdrücklich von einer „Wiederherstellung früherer Verhältnisse" gewarnt.

In dem Wort unter dem Titel „Hoffnung auf Frieden" werden alle Verantwortlichen aufgefordert, „die Wege des Vertrauens und der Verständigung fortzusetzen und neue Konfrontationen zu vermeiden". Beide deutsche Staaten könnten ihre besonderen Verpflichtungen für die Sicherung des Friedens tatkräftig erfüllen, indem sie ihre Beziehungen weiterhin gedeihlich, politisch wirkungsvoll und für ihre Bürger vorteilhaft entwickelten.

Plädiert wird in dem Papier für ein umfassendes Moratorium für Kernwaffentests, das Verbot aller chemischen und biologischen Waffen und für die Verminderung konventioneller Waffen. Eine wichtige Passage ist der „Vertrauenswürdigkeit der Staaten nach außen" gewidmet. Es wird verlangt, „daß die in der KSZE-Schlußakte beschriebenen Menschenrechte und Grundfreiheiten im Innern verstärkt werden". Diese Aufforderung ist – darauf wurde in EKD-Kreisen hingewiesen – als Mahnung an die „DDR" gerichtet.

DER KOMMENTAR

Zweifel

ENNO v. LOEWENSTERN

Das gemeinsame Osterwort der Evangelischen Kirchen „Hoffnung auf Frieden" verbindet wieder einmal die Botschaft des Evangeliums in einer wenig befriedigenden und wenig befriedenden Weise mit säkularen Fragen. Man erfährt, daß der „Zweifel" an den „weltraumgestützten Waffen" eine conditio sine qua non gewesen sei, sonst hätte die östliche Seite an einem gemeinsamen Wort nicht mitgewirkt. Man mag befriedigt vermerken, daß der westöstliche Proporz in etwa gewahrt wurde: Die Menschenrechte und Grundfreiheiten gemäß Helsinki-Schlußakte wurden auch angesprochen. Man mag kritisch festhalten, daß die Menschenrechte nicht als Abwehr gegen Unterdrückung der Menschenwürde, sondern als Beförderungsmittel von Leistungskraft und Stabilität herausgestellt werden.

Aber selbst wenn man sich am Ende darüber freut, daß es nicht schlimmer gekommen ist – wie etwa voriges Jahr in jenem „Wort zum Frieden" (zum 8. Mai), das sich unter anderem gegen die „Wiederherstellung früherer Verhältnisse", also gegen die Wiedervereinigung, richtete, – selbst dann fragt man sich, welchen Sinn eine gemeinsame Botschaft haben soll, wenn sie mit Konzessionen erkauft werden muß. Evangelische Bischöfe sind nicht dazu da, ihre Tüchtigkeit auf dem Felde politischer Kompromisse zu beweisen. Sie sind dazu da, das Gotteswort zu verkünden, ohne Wenn und Aber.

Die Kreuzigung war kein Kompromiß. Sie war ein uneingeschränktes Opfer, sehenden Auges dargebracht. Der Friede Gottes ist mehr als Feilschen um Moratorien für Kernwaffentests. Die Evangelische Kirche hatte vor vier Jahrzehnten Anlaß zu dem Ausruf: „Wir klagen uns an, daß wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben." Sie hatte nicht Anlaß zur Klage, daß sie nicht klüger tariert habe.

USA verzichten auf NATO-Beistand

Bonns Haltung im Libyen-Konflikt „farblos" / London unterstützt Washington „rückhaltlos"

SAD/DW. Brüssel

Die USA haben am Mittwoch auf einer Sitzung des geheim tagenden ständigen Nordatlantikrats in Brüssel erklärt, daß sie wegen des Zwischenfalls mit Libyen nicht den Schutz der NATO nach Artikel V und VI des Nordatlantikvertrags in Anspruch nehmen werden. Sie würden mit der Situation alleine fertig.

Italien, dessen Haltung von informierter Seite als „furchtsam" gekennzeichnet wurde, habe durch seinen NATO-Botschafter erklären lassen, es müsse Bündnisschutz verlangen, wenn Libyen NATO-Basen in Süditalien angreifen sollte. Nach dem NATO-Vertrag hätte Italien Anspruch darauf. Der Vertrag besagt auch, daß ein Angriff auf NATO-Flugzeuge oder -Schiffe im Mittelmeer als ein Angriff auf die gesamte NATO angesehen wird.

Die Vereinigten Staaten wurden, so war in Brüsseler NATO-Kreisen zu erfahren, „in aller Härte" und „rückhaltlos" von Großbritannien, Norwegen, Dänemark und den Niederlanden unterstützt. Spanien und Griechenland wurden als „weich" charakterisiert. Die Haltung der Bundesrepublik Deutschland überraschte indes in alliierten Kreisen. Ein Diplomat bezeichnete sie als „nicht erkennbar, farblos".

Der Vertreter Washingtons erklärte, die USA hätten fünf Stunden nach dem ersten libyschen Angriff verstreichen lassen, ehe sie zurückgeschlagen hätten. Offen blieb, ob der Befehlshaber der im Mittelmeer operierenden 6. US-Flotte in dieser Zeit mit Washington Kontakt aufnahm.

Ein Angriff auf US-Flugzeuge und Schiffe im internationalen See- und Luftraum ist nach Auffassung Washingtons völkerrechtswidrig. Der Hamburger Seerechts-Professor Rolf Herber bestätigte diese Ansicht. Der Anspruch Libyens auf die Große Syrte als nationales Hoheitsgewässer sei rechtlich nicht gedeckt.

In dem Mittelmeer-Anrainerstaat Israel wurde die amerikanische Militär-Aktion mit Befriedigung registriert. Premierminister Shimon Peres sagte: „Die Vereinigten Staaten haben dasselbe Recht wie jeder andere, die Freiheit der Schiffahrtswege zu verteidigen. Libyen ist die Speerspitze des internationalen Terrors und dient als Ausgangspunkt für Gewaltakte in ihrer Umgebung." Nur die Kommunistische Partei Israels verurteilte die amerikanische Aktion, ansonsten herrschte fast einhellige Genugtuung.

Die Arabische Welt ist durch den Konflikt zusammengeschmiedet worden. Von dem radikalen Palästinenserführer George Habasch bis zu dem prowestlichen König Fahd von Saudi-Arabien haben sich die führenden Politiker fast aller arabischen Länder hinter das libysche „Brudervolk" gestellt und dem nordafrikanischen Land ihre Unterstützung versichert. Den USA werden Vergeltungsmaßnahmen angedroht, die von Boykottaktionen bis zu Angriffen auf sämtliche amerikanischen Einrichtungen in der ganzen Welt reichen. Unterdessen herrschte im Konfliktgebiet der Großen Syrte gespannte Ruhe.

US-Militärhilfe für Honduras

DW. Washington

Die US-Regierung will mit einem militärischen Sofortprogramm im Wert von 20 Millionen Dollar Honduras unterstützen. Diese Militärhilfe steht im Zusammenhang mit dem Vordringen nicaraguanischer Truppen auf honduranisches Staatsgebiet. Am Sonntag waren rund 1500 Soldaten aus Nicaragua fast 15 Kilometer tief nach Honduras eingedrungen, um Lager, Trainingszentren und Lazarette der gegen Nicaragua operierenden Rebellen anzugreifen.

Seite 5: Honduras empört

Mitterrand definiert Grenzen Chiracs

DW. Paris

Der französische Staatspräsident Mitterrand will nur solche Verordnungen über die Sozialpolitik der konservativ-liberalen Regierung Chirac unterzeichnen, die einen „Fortschritt gegenüber dem bisher Erreichten" darstellen. Anlaß der Ankündigung sind Differenzen zwischen Mitterrand und der Regierung über die Aufhebung der behördlichen Genehmigungspflicht für Entlassungen. Diese Forderung ist ein Wahlversprechen der Bürgerlichen.

Seite 14: Grenzen markiert

Bonn bestürzt über die Neue Heimat

A.G. Bonn

Als „schwerwiegenden Vorgang" sieht die Bundesregierung die Weigerung von DGB und Neuer Heimat an, ein Gutachten über die finanzielle Lage der NH bei der Treuarbeit in Auftrag zu geben. Es stehe möglicherweise schlimmer um das Vermögen der NH als bekannt. Die Staatsanwaltschaft Düsseldorf prüft, ob nach Bekanntwerden der Parteispenden gegen die NH ein Ermittlungsverfahren eingeleitet werden soll.

Seite 4: Streit um ein Gespräch

China erhöht den Verteidigungsetat

DW. Peking

Vor dem in Peking tagenden Nationalen Volkskongreß kündigte Finanzminister Wang Bingqian an, daß der Verteidigungshaushalt gegenüber 1985 um vier Prozent anwachsen werde. Zugunsten des zivilen Modernisierungsprogramms soll die Gesamtzahl der Streitkräfte auf rund 2,4 Millionen Mann gekürzt werden. Er erklärte die „fiskalische und wirtschaftliche Disziplin" zum obersten Grundsatz für das Jahr 1986, dem ersten Jahr der neuen Planperiode.

Wiesenthal stellt sich vor Waldheim

Jüdischer Weltkongreß legt „Dokumente" über Kriegsverbrechen in Jugoslawien vor

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien

Die Auseinandersetzungen um den österreichischen Präsidentschaftskandidaten Waldheim eskalieren. Nachdem der jüdische Weltkongreß in New York den ÖVP-Präsidentschaftskandidaten Kurt Waldheim der Teilnahme an Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg in Jugoslawien bezichtigt und Papiere vorgelegt hat, die dies beweisen sollen, griff nun auch das kommunistische Jugoslawien in die Auseinandersetzung um den österreichischen Politiker ein.

Die Belgrader Zeitung „Vecernje Novosti" veröffentlicht ein jugoslawisches „Dokument" vom 18. Dezember 1947, in dem die Auslieferung des „Verbrechers Kurt Waldheim, Nationalität Österreich, Oberleutnant, Abwehroffizier im Dienst der Abteilung Ic des Generalstabes der Heeresgruppe E" verlangt und Waldheim die Beteiligung an Morden und Geiselerschießungen vorgeworfen wird. Gleichzeitig gelangte eine Übersetzung dieser Akte in das Wiener Massenblatt „Kurier".

Waldheim, der sowohl als österreichischer Außenminister als auch als UNO-Generalsekretär mehrfach Gast bei Tito war und der überdies zweimal mit Unterstützung Jugoslawiens in seinem UNO-Amt bestätigt wurde, bezeichnete die vorgelegten Dokumente als Teil einer Verleumdungskampagne und als Racheakt für seine unparteiische Haltung in der Nahost-Frage während seiner UNO-Amtszeit. Er habe als Ordonnanzoffizier und Dolmetscher niemals persönlich an Kampfhandlungen oder Repressalien teilgenommen.

SEITEN 2 UND 3
WEITERE BERICHTE

Sehr kritisch äußerte sich der Leiter des jüdischen Dokumentationszentrums, Simon Wiesenthal, über das vom jüdischen Weltkongreß gegen Waldheim veröffentlichte Material. Wiesenthal: „Das ist typisch amerikanisch – eine große Wolke steigt auf und heraus kommt nichts. Da drüben sind Leute, die es nicht gelernt haben, in deutschen Militärdokumenten zu lesen. Es wird nicht differenziert zwischen Abwehr- und Nachrichtenabteilung". Erstere arbeitete im Geheimdienstbereich, während die Nachrichtenabteilung für den Fernmeldesektor zuständig war. Auch der ehemalige Bundeskanzler Kreisky stellte sich erneut vor Waldheim und erklärte zu den Enthüllungen des jüdischen Weltkongresses: „Wenn ich für die Präsidentschaft kandidiert hätte, wären sie auf mich noch viel ärger losgegangen."

Während die SPÖ erklärt, Waldheim habe seine Glaubwürdigkeit verloren, spricht der ÖVP-Vorsitzende Alois Mock von einer „infamen Niedertracht" des jüdischen Weltkongresses und von einer patriotischen Pflicht der Österreicher, Waldheim zu unterstützen. ÖVP-Politiker äußern offen den Verdacht, Teile der SPÖ hätten dem jüdischen Weltkongreß das Material über Waldheim zugespielt, um so einen Wahlsieg des bürgerlichen Kandidaten zu vereiteln.

Manila: Kritik an neuer Verfassung

DW. Manila

Scharfe Kritik an der von Staatspräsidentin Aquino eingesetzten Übergangsverfassung und der Auflösung des Parlaments haben Abgeordnete der Nationalversammlung geübt. Das Parlament werde versuchen, gegen die „Aquino-Diktatur" anzugehen, betonte ein Sprecher der ehemaligen Marcos-Partei. Die Übergangsverfassung, die Frau Aquino unter anderem auch legislative Vollmachten zuspricht, wird mehrere Monate in Kraft bleiben.

Preise um 0,1 Prozent gestiegen

DW. Wiesbaden

Der Preisindex der Lebenshaltung in der Bundesrepublik ist im März um 0,1 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat gestiegen. Wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mitteilte, sinken die Lebenshaltungskosten aller privaten Haushalte nach den bisher vorliegenden Ergebnissen aus vier Bundesländern im Berichtsmonat um 0,2 Prozent gegenüber Februar. Für den Vormonat war eine Jahresveränderungsrate von plus 0,7 Prozent ermittelt worden.

Wenn „chemische Zeitbomben" ticken

EBERHARD NITSCHKE, Bonn

Bundesforschungsminister Heinz Riesenhuber will drei mobile „Entgiftungsanlagen" für die Reinigung verschmutzter Böden einsetzen. Unter rund 32 000 bisher bekannt gewordenen Deponieplätzen von „Altlasten-Müll" hat das Umweltbundesamt bisher 5400 ausgemacht, die ein „akutes Gefahrenpotential" darstellen. „Hier ticken chemische Zeitbomben", hieß es.

Vor dem Hintergrund der geschätzten Sanierungskosten in der Bundesrepublik Deutschland in Höhe von „mehreren Milliarden Mark" für diesen früher oft achtlos abgelagerten gefährlichen Müll baut Riesenhuber eine „zielgerichtete Forschungs- und Entwicklungspolitik" aus, wie er in Bonn verkündete. Die Sanierung selber ist Aufgabe der Länder. Für Umwelt- und Ökologieforschung gibt das Ministerium 1986 mehr als 300 Millionen Mark aus, etwa 48 Millionen Mark davon sind Zuwendungen für die Entwicklung von Waffen gegen die Altmüll-Gefahren.

Da die einfache Abfuhr vergifteter Böden nicht länger praktikabel ist, muß die Bundesrepublik Deutschland jährlich mit etwa einer Million Tonnen Sondermüll fertig werden. Die mobilen Entgiftungsanlagen sollen je nach Konstruktion Ölreste in Böden aufarbeiten, physikalisch-chemische Reinigung am Ort selbst vornehmen oder alte Kokerei-Rückstände, vor allem in Nordrhein-Westfalen, beseitigen. Ein Sprecher des Forschungsministeriums deutete an, daß mit der allgemeinen Einführung dieser Techniken auch die Müll- und Gifterde-Exporte in die „DDR" ihr Ende finden würden. Der Aufbau einer technischen Basis dieser Art ist die Grundlage für die „Technische Anleitung Abfall", die im Bundesministerium des Inneren nach dem Muster der „TA Luft" vorbereitet wird.

Zu den vom Bundesministerium für Forschung und Technologie mit Millionenbeträgen geförderten Vorbereitungen zur Sanierung von Deponien gehören auch die von Gerolsheim, Georgswerder (Hamburg) und Malsch bei Karlsruhe. In allen Fällen geht es um Sickerwässer, Dichttechniken und Behandlung vergifteter Deponiegase. Auf keinen Fall will man, wie in den Niederlanden geschehen, sofort Grenzwerte für die künftige Müllqualität festlegen, sondern durch die Forschung die in diesem Nachbarland gültigen Werte weit unterschreiten.

Als großen Erfolg wertet man in Bonn ein neuartiges Verfahren zur Regeneration verunreinigter Grundwässer mit Ozon im Bereich Karlsruhe. Die Grundwasserqualität sei danach wieder so gut geworden, daß Wasser ohne jede weitere Nachbehandlung ins Netz abgegeben werden könne. Die Projektkosten lagen dabei für das Ministerium unter einer Million Mark – konventionelle Sanierungsmaßnahmen hätten, so wurde betont, zweistellige Millionenbeträge erfordert.

Länder verteidigen ihre „Beobachter" bei der EG

Stoiber zur WELT: Unzumutbare Wünsche aus Bonn

lz. München

Bei einer größeren Flexibilität der Bundesregierung wäre es nach Ansicht von Staatssekretär Edmund Stoiber (CSU) durchaus zu vermeiden gewesen, daß die Bundesländer am Sitz der EG-Kommission in Brüssel eigene Länderbüros einrichten. Im Gespräch mit der WELT reagierte Stoiber, Chef der Bayerischen Staatskanzlei, auf den Vorwurf von Staatsminister Lutz Stavenhagen (CDU) vom Auswärtigen Amt, die Länder träten mit diesen Büros in einer Weise auf, die mit dem Grundgesetz nicht vereinbar sei.

Stavenhagen riet den Ländern, den derzeit in Bonn angesiedelten „Länderbeobachter" der ständigen Vertretung der Bundesrepublik in Brüssel einzugliedern. Wie dazu Stoiber erklärt, sei dieser „Länderbeobachter" einstimmiger Wunsch aller Ministerpräsidenten gewesen; sie hätten bereits am 6. Juni 1984 eine solche gemeinsame Außenstelle in Brüssel gefordert, um frühzeitig über Programme und Pläne der EG informiert zu werden.

Dann aber habe die Bundesregierung gefordert, diesen Beobachter in das Auswärtige Amt abzuordnen und ihn dem Weisungsrecht des Außenministers zu unterwerfen. Stoiber: „Das aber ist mit dem Selbstverständnis der Länder nicht vereinbar. Dann müßte alles, was er den Ministerpräsidenten berichtet, erst über den Tisch des Außenministers gehen. Das war der Knackpunkt."

Stoiber sieht deshalb die alleinige Schuld dafür, daß der Plan des „Länderbeobachters" gescheitert ist, bei Bonn. Er gibt auch zu bedenken, daß durch eine engere Verbindung Europas der Übergang von der reinen Außenpolitik zu einer europäischen Innenpolitik begonnen habe und auch Bonn aus dieser Situation Konsequenzen ziehen müsse.

Bislang haben Hamburg und das Saarland eigene Büros in Brüssel eröffnet, Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen werden folgen. Der bayerische Beobachter wird die Stellung eines persönlichen Beauftragten des Ministerpräsidenten haben.


UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Unerlaubter Eingriff

Von Ernst Cramer

Während seiner Zeit als Generalsekretär der Vereinten Nationen wurde Kurt Waldheim sehr schnell der Lieblingspolitiker aller Gegner des Westens. Immer wieder brachte seine „Objektivität" westliche Diplomaten zur Verzweiflung. In kommunistischen Ländern stieg sein Ansehen; Ost-Berlin und Prag verliehen ihm die Ehrendoktorwürde.

Nun stehen Behauptungen im Raum, der heutige Präsidentschaftskandidat der ÖVP sei nicht nur Mitglied relativ minderrangiger nationalsozialistischer Organisationen gewesen, sondern habe an „Partisanensäuberungen" in Jugoslawien teilgenommen. Wenn das zutrifft, könnte man fragen: War Waldheim erpreßbar? Ist das eine Erklärung für seine oft einseitige Haltung in der UNO?

Er selbst erklärt nach wie vor, eine reine Weste zu haben. Selbst wenn das stimmt, ist es bedauerlich, daß er in seinen bisher veröffentlichten Daten die Zeit, über die jetzt Unterlagen auftauchten, weitgehend ausgespart hat; daß er sich an allzu vieles „nicht erinnert"; daß er nie von Judendeportationen aus Saloniki gehört haben will, obwohl er dort zwei Jahre lang Ordonanzoffizier bei der Heeresgruppe E war.

Wenn der Jüdische Weltkongreß (New York) belastendes Material über Waldheim bekanntgibt, das die Organisation besitzt oder das ihr zugespielt wurde, so ist dagegen nichts einzuwenden. Die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf, Einzelheiten über die Vergangenheit ihrer Repräsentanten zu erfahren. Was sich aber ehrgeizige jüngere Funktionäre des Weltkongresses geleistet haben, ist eine böse Entgleisung. Wenn sie in einer Wiener Zeitschrift für den Fall der Wahl Waldheims Drohungen gegen Österreich ausstoßen, so ist das ein verdammungswürdiger, unerlaubter Eingriff in die österreichische Politik; derartige Großmäuligkeit, die allem widerspricht, wofür die meisten Juden in der ganzen Welt stehen, ist außerdem Wasser auf die Mühlen der Antisemiten.

Der Präsident des Jüdischen Weltkongresses sollte seine Kettenhunde zurückpfeifen. Sie mißbrauchen ihr Amt. Die Dokumente über Waldheims Vergangenheit gehören auf den Tisch. Dann aber muß es den Österreichern überlassen bleiben, zu entscheiden, wer ihr Präsident sein soll.

Verhüllungskampagne

Von Arnulf Gosch

Der Kampf um den Wohnungsbauriesen Neue Heimat nimmt bizarre Formen an. Es geht offenbar längst nicht mehr um eine Sanierung dieses schlingernden einstigen Flaggschiffs der Gewerkschaften, sondern um Politik. Der DGB möchte die fast täglich um skandalträchtige Enthüllungen anwachsende Diskussion so schnell wie möglich beendet sehen. Die Fakten sind schlicht gewerkschaftsschädigend und geraten damit auch der SPD und ihrem Kanzlerkandidaten Johannes Rau zum Schaden.

Beredtes Beispiel sind die immer lauter werdenden Proteste der Mitarbeiter der Neuen Heimat, der Betriebsräte und der Genossen an der Basis. Aber auch Spitzenpolitiker der SPD scheuen sich immer weniger, die Praktiken dieses Konzerns öffentlich zu geißeln.

Wenn die Geschäftsführung des mit siebzehn Milliarden Mark verschuldeten Gewerkschaftskonzerns und ein hoher Vertreter der Eigentümerseite jetzt die Bonner Verhandlungsergebnisse vom 5. Februar und das Gesprächsergebnis vom 20. März ins Gegenteil verkehren und die Treuarbeit von der Überprüfung der Vermögenswerte fernhalten möchten, so liegt der Verdacht nahe, daß die Neue Heimat nicht nur mehr Publizität fürchtet, sondern etwas zu verbergen hat. Fürchtet man, daß eine von unabhängiger Seite erstellte Vermögensbilanz die These der Bundesregierung erhärten könnte, daß öffentliche Mittel zur Rettung dieses überwiegend durch Selbstverschulden in die Krise geratenen Konzerns gar nicht gegeben werden dürften? Etwa weil bei der Neuen Heimat doch noch opulente Reserven zu entdecken sind?

Aber vielleicht sieht die Leitung der Neuen Heimat auch keine Notwendigkeit für weitere Sanierungsgespräche (daher auch nicht für eine ans Eingemachte gehende Prüfung), weil es ihr inzwischen gelungen ist, den nordrhein-westfälischen Stadtentwicklungsminister Christoph Zöpel über den Tisch zu ziehen. Und weil sie weitere potente potentielle Helfer bei anderen Landesregierungen aufgetan hat, die größere Wohnungskontingente – unter Zuhilfenahme öffentlicher Mittel, versteht sich – abzunehmen bereit sind.

Ortegas Eigentor

Von Werner Thomas

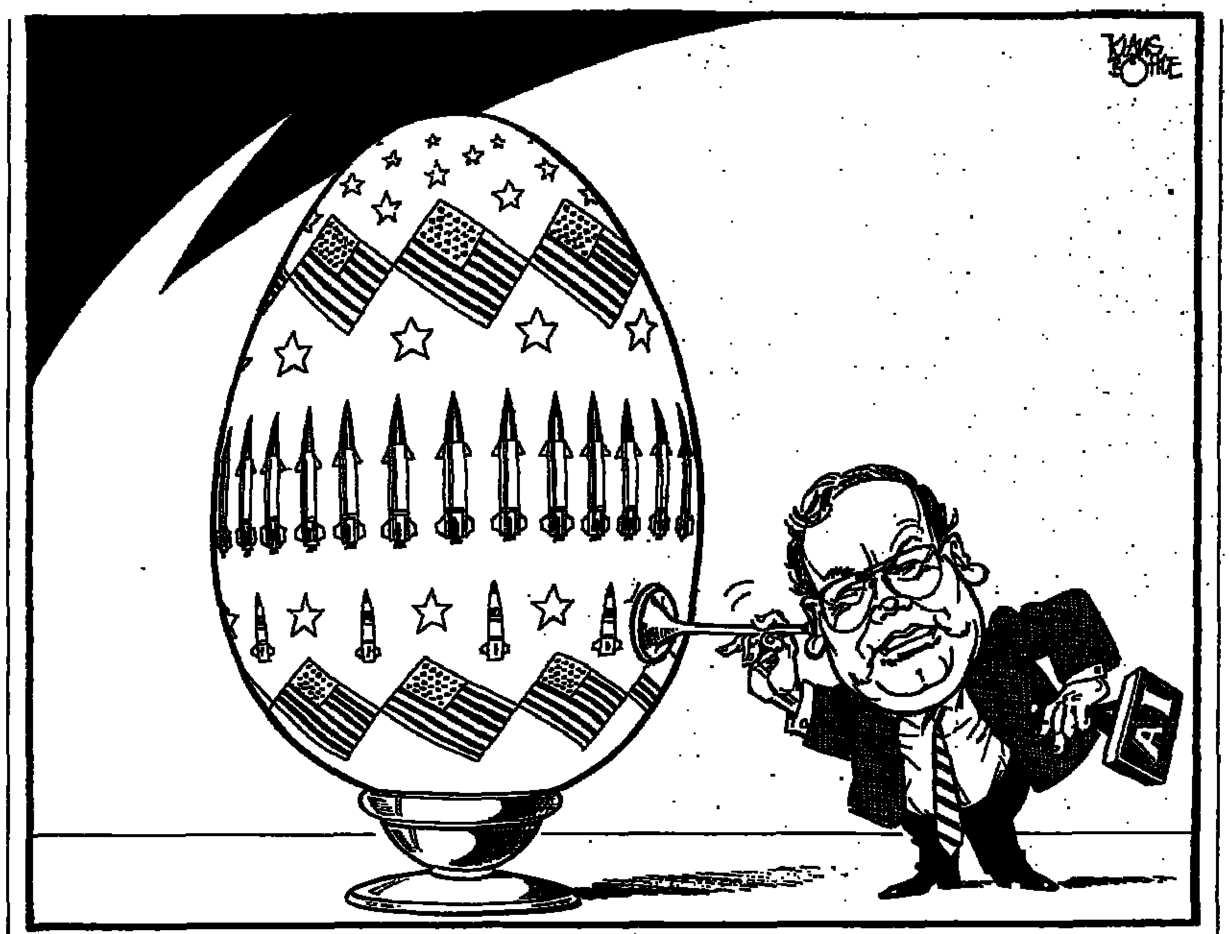
Letzte Woche hatte Nicaraguas Präsident noch einen mächtigen Verbündeten auf dem Washingtoner Kapitolshügel, Thomas (Tip) O'Neill, „Speaker" des Repräsentantenhauses. Der liberale Demokrat durchkreuzte die Pläne der Reagan-Regierung zur Wiederaufnahme der Militärhilfe für die antikommunistischen Contra-Kämpfer. Mittlerweile nennt O'Neill den Comandante einen „unfähigen, tölpelhaften Kommunisten". Er beschuldigt ihn der „Aggression" und einer „groben Fehleinschätzung".

Wenn nicht alles täuscht, werden die beiden Herren nie wieder gut aufeinander zu sprechen sein. O'Neill geriet in Rage, als er von der Invasion nicaraguanischer Truppen in Honduras hörte. Die sandinistische Regierung bestreitet zwar die gegen sie erhobenen Beschuldigungen, aber der „Speaker" ließ sich von diesen Dementis nicht beeindrucken.

Ähnlich wie O'Neill reagierten andere demokratische Politiker, die an Reagans Abstimmungsniederlage maßgeblich beteiligt waren. Thomas Foley, der demokratische Fraktionsführer, erklärte: „Ich kann meine Bestürzung kaum beschreiben."

Die Sandinisten sind offenbar in den letzten Tagen mit 1700 Soldaten in Honduras einmarschiert, um die Basislager der Contras zu zerstören. Die Operation scheint ein doppelter Fehlschlag gewesen zu sein, militärisch und politisch. Sie brachte wieder einmal Reagans Rivalen in Sachen Nicaragua in Verlegenheit. Erinnerungen wurden wach an Ortegas Moskau-Reise im vergangenen Jahr, als das Repräsentantenhaus ebenfalls eine geplante militärische Unterstützung der Contras niedergestimmt hatte. Die konsternierten Abgeordneten gewährten dann eine humanitäre Hilfe.

Mit großer Wahrscheinlichkeit wird die Reagan-Regierung bei weiteren Abstimmungen dieser Art besser abschneiden. Diese Woche ergibt sich bereits eine Gelegenheit im Senat. Der republikanische Senatsführer Robert Dole urteilte vor der Eröffnung der Contra-Debatte: „Ortega hat sich in den eigenen Fuß geschossen." Tip O'Neill stimmt darin nicht nur mit Dole überein, er drückt den Gedankeninhalt noch krasser aus.



Esdi Ei KLAUS BÖHLE

Die Krankheit Anomie

Von Peter R. Hofstätter

Nur wenige Teilnehmer am ersten europäischen Symposium für Selbstmordverhalten, das in München am letzten Sonnabend zu Ende ging, dürften die Predigt gehört haben, die Kardinal Friedrich Wetter am darauffolgenden Palmsonntag im Liebfrauendom hielt. Das ist schade, denn sein Appell galt einem Aspekt des Problems, den die Fachleute – hauptsächlich wohl Mediziner – zu wenig gewürdigt hatten: „Lassen wir uns", sagte der Kardinal, „unsere christlichen Festtage nicht umfunktionieren zu Demonstrationstagen, sondern begehen wir sie als Feste unseres Glaubens!"

Von Festen, gar solchen des Glaubens, war nicht gesprochen worden, obwohl vor mehr als hundert Jahren eine der ersten empirischen Untersuchungen dazu hinreichende Veranlassung geboten hätte. In seinem Buch „Der Selbstmord als soziale Massenerscheinung der modernen Zeit" erkannte bereits 1881 der tschechoslowakische Soziologe und ab 1918 Staatspräsident Thomas G. Masaryk (1850–1937) den Zusammenhang zwischen der ansteigenden Häufigkeit von Selbstmorden und der Abnahme der Religiosität in einer Bevölkerung.

Als Realist konnte und wollte der Prager Dozent nicht übersehen, daß Glaubensbindungen einen Halt im Leben vermitteln, dessen Bedeutung kaum hoch genug eingeschätzt werden kann: „Wer Wissenschaft und Kunst besitzt, der hat auch Religion", hieß es schon in Goethes Zahmen Xenien mit der Empfehlung: „Wer jene beiden nicht besitzt, der habe Religion!" Erstmals hat 1897 in Frankreich Emil Durkheim (1858–1918) in diesem Sinne Selbstmorde beschrieben, denen der Verlust des Glaubens an eine sinnvolle Konstitution der Welt sowie der Gesellschaft zugrunde liegt.

Man bezeichnet diesen Zustand, in dem das Individuum durch ein Gefühl der Leere und der Verlassenheit überwältigt wird, als „Anomie", das heißt soviel wie das Fehlen von Spielregeln bzw. eines als Norm funktionierenden Maßstabes zur Beurteilung von Gegenständen und Vorgängen. Anomie kann der Preis für die Emanzipation sein. Wer sich ungebunden fühlt, lebt gefährlich, weil ihn enttäuschte Erwartungen besonders leicht in die Verzweiflung treiben.

Am schwersten scheint die Integration in ein gesellschaftliches Wertsystem zur Zeit in der Bundesrepublik einerseits Männern in hohem Alter und andererseits Jugendlichen zu fallen. Die meisten der jährlich dreizehntausend Selbstmorde begehen bei uns die Männer im Alter von mehr als siebzig Jahren, während bei den Selbstmordversuchen, deren Zahl zehn- bis zwanzigmal so hoch geschätzt wird, die Jugendlichen zwischen fünfzehn und neunzehn dominieren. Auch wenn glücklicherweise die weitaus meisten dieser Versuche nicht zum tragischen Ende führen, beunruhigt doch die Situation dieser Altersgruppe die Forscher am meisten, weil hier in vielen Ländern eine deutliche Zunahme der Versuche oder jedenfalls ihrer Ernsthaftigkeit festzustellen ist.

Die Gefahrenrate der Jugendlichen kommt damit der Rate der Erwachsenen, die bei uns zur Zeit bei 23 auf 100 000 liegen dürfte, immer näher. Das ist wahrscheinlich eine Folge des allgemein beschleunigten Wachstums, wobei dem nicht notwendig ein solches der menschlichen Reife entsprechen muß. Vielleicht trägt die verfrühte juristische Selbständigkeit bei zur Gefährdung, ja, zur Heimatlosigkeit junger Menschen, die sich selbst nur ungern das Ausmaß eingestehen, in dem sie trotz ihres Hochwuchses auf Hilfe und Geborgenheit angewiesen sind. Viele von ihnen werden, darauf spielte der Kardinal in seiner Predigt an, in den Ostertagen marschieren; vielerorts wird es lustig zugehen, man wird sich äußerst wichtig vorkommen, weil man ja den Atomkrieg verhindert. Das erhöht die Stimmung und mancherorts die Bereitschaft zu Ausschreitungen unter den Augen einzelner Pädagogen, Pastoren und Politiker.



Später richtet sich der Haß gegen das eigene Ich: „Demonstranten" am Wackersdorfer Bauzaun FOTO: DPA

Die Arrangeure wissen natürlich, daß mit einem Erfolg solcher Aktionen nicht zu rechnen ist. Es geht ihnen ja auch nur um die Vereinnahmung der Jungwähler. Diese zynische Rechnung läßt freilich zwei Folgeerscheinungen außer Betracht: die eine ist die durch den proklamierten „zivilen Ungehorsam" gesteigerte Anomie, die als Erlebnis während der Veranstaltungen nur zeitweise durch Solidarisierung in einer kurzlebigen Masse verdrängt wird. Sie wird sich, wenn die „Bewegung" im Alltag zerflattert, als eine Art Katzenjammer wieder einstellen. Darf das ein Pädagoge, Pastor oder Politiker riskieren, der die Befunde der Selbstmordforschung kennt?

Die zweite Konsequenz der in die Frustration führenden Aufmärsche ist die Erzeugung eines aggressiven Potentials, für dessen Einsatz es im Alltag keine entsprechende Möglichkeit geben kann. Zu erwarten ist daher eine Wendung der überschüssigen Haßregungen gegen das eigene Ich. Das Resultat ist „jener Lebensüberdruß, die Unzufriedenheit mit sich selbst und die Ruhelosigkeit der Seele, deren Leidenschaften sich – eingeschlossen in einem engen Kerker ohne Ausweg – gegenseitig ersticken". Vielmehr: „strangulieren" heißt es in Senecas Original.

Die Teilnehmer an dem wissenschaftlich nicht sonderlich ergiebigen Symposium suchten nach Krankheitssymptomen und ahnten nicht, daß sie sich mit der uns Menschen von Natur mitgegebenen Neigung, in den Tod zu entfliehen, mit der „libido morbiendi" (Seneca, Epist. 24, 25) befaßten, die bei den Jungen und den Alten vergleichsweise leicht zu enthemmen ist. Damit aber war die Predigt des Kardinals der notwendige Kontrapunkt: Das „Freuet Euch!" der Osterbotschaft sichert den Willen zum Leben; es kann und muß im Rahmen eines Glaubensfestes erklingen und verstanden werden, um seine Wirkung zu tun.

IM GESPRÄCH V. Barco Vargas

Was getan werden muß

Von Günter Friedländer

Mit Skepsis hatte Kolumbiens öffentliche Meinung reagiert, als die scheinbar hoffnungslos zersplitterte „offizielle" liberale Partei Virgilio Barco Vargas (65) zum Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen des 25. Mai erkor und ihm die alleinige Führung der Partei übergab. Barco ist nicht der Typus des lateinamerikanischen Politikers, der dank Charisma und überwältigender Rednergabe die Massen mit leeren Versprechungen mitreißt. Wenn Barco spricht, verheddert er sich oft und schadet seiner Sache, wie es ihm auch im Fernsehen nur wenige Tage vor den Märzwahlen passierte, aus denen Kolumbiens Volksvertreter hervorgingen. Als seine Freunde ihm vorwarfen, sich unnötig bloßgestellt zu haben, meinte er, die Leute sollten ihn so sehen, wie er ist.

Er blieb im Recht und führte die „offizielle" liberale Partei zu einem überwältigenden Sieg. Der abgehende Belisario Betancur ist ein feuriger und dabei eleganter Redner. Von seinem Nachfolger wünschen sich die Kolumbianer anderes.

Als Barco vor zwanzig Jahren Bürgermeister von Bogotá war, wählte er als sein Leitmotiv die Worte: „Was getan werden muß, muß eben getan werden". Treffender könnte er auch heute seine Absichten nicht beschreiben. Barco betreibt seit zweiundvierzig Jahren die Politik als sein Handwerk. Er stammt aus Cucuta an der venezolanischen Grenze, studierte in den USA und wurde an Bostons Massachussetts Institute of Technology (MIT) Ingenieur. Er ist mit der in Kolumbien aufgewachsenen Nordamerikanerin Carolina Jackson verheiratet und hat vier Kinder.

Seine Laufbahn begann in den Provinzen. Langsam rückte er zum Senator der Republik auf. Dabei zeigte er, was er seine größte Tugend nennt: Geduld. Oft war er im Staatsdienst. Als Minister betreute er nacheinander die Ressorts Post, öffentliche Dienste und Landwirtschaft. Man schickte ihn als Botschafter nach Washington. Sechs Jahre war er ein Direktor der Weltbank. Immer führte er seine Aufgaben mit Hingabe aus und erwies sich als ein auf alle Details bedachter erstklassiger Verwalter: „Was getan werden muß, muß eben getan werden."



Vor der Wahl schon so gut wie gewählt? Barco FOTO: AP

Seine Kandidatur für die Nachfolge Betancurs galt als wenig aussichtsreich. Die Disziplinlosigkeit, die so oft Kolumbiens liberale Partei kennzeichnet, hatte einen Höhepunkt erreicht. Man rechnete damit, daß der Konservative Alvaro Gomez dank der liberalen Zersplitterung siegen werde. Barco sagte am Vorabend der Parlamentswahlen voraus, daß die Liberalen sich auf dem Weg zur Einigung befänden und siegen würden. Er behielt recht und erhielt die absolute Mehrheit im Parlament, während die abgespaltenen „neuen Liberalen" die Hälfte ihrer Wählerschaft an Barco verloren. Das begrub die Hoffnungen der Konservativen.

„Das Volk hat bereits seine Wahl getroffen", meint resigniert eine konservative Führerin. Ähnliches sagte der Führer der „neuen" Liberalen, Luis Carlos Galan, und zog seine Kandidatur zurück, was die Reihen der „offiziellen" Liberalen noch stärkt. Obwohl die Wahlen erst im Mai stattfinden werden, weiß Kolumbien, daß es bereits seinen neuen Präsidenten gewählt hat.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Viele Zeitungen beschäftigen sich mit der libyschen Krise:

Frankfurter Allgemeine

Horst Ehmke ging so weit, von „Kanonenbootpolitik" zu sprechen. So ist es aber nicht. Das Völkerrecht besteht in wesentlichen Teilen, zumal im Seerecht, aus altem Gewohnheitsrecht. Diese Teile bedürfen, um in Erinnerung und Geltung zu bleiben, eines ständigen Gebrauchs. Bliebe Khadhafis Usurpation von Teilen der hohen See längere Zeit unwidersprochen oder, was fast dasselbe ist, würde nur folgenlos widersprochen, dann wäre zu erwarten, daß sich seine Anmaßung allmählich Respekt und schließlich Geltung verschaffte. Je länger man Unrecht duldet, desto mehr ist zu befürchten, daß nicht mehr der Rechtsbrecher als der „Provokateur" erscheint, sondern derjenige, der dagegen angeht. Daß die Amerikaner dies allein tun, ist nicht ihnen zur Last zu legen, sondern eher den anderen zivilisierten Staaten Europas, zumal denen mit Flotten im Mittelmeer, die ihnen nur müßig zuschauen.

The New York Times

In zwei Tagen Kampf in der Großen Syrte haben die USA die Glaubwürdigkeit ihrer Entscheidung bekräftigt, sich der libyschen Annexion internationaler Gewässer zu widersetzen. ... Unterm Strich gesehen wiegt der wichtigste Nutzen – eben Amerikas Entschlossenheit zu verdeutlichen – die Risiken auf. Mit den bedeutenden Ausnahmen von Iran und Syrien hat Libyens Anspruch und Anliegen nur Lippenbekenntnisse der nahöstlichen und islamischen Staaten erhalten.

Fuldaer Zeitung

Es wäre zu einfach, auf Ronald Reagan zu schimpfen. Denn Fragen stehen im Raum: Kann der Klügere nachgeben? Oder ist es dringend geboten, Muammar el-Khadhafi endlich in die Schranken zu weisen? Schließlich ist der Revolutionsführer die „Speerspitze für den weltweiten Terrorismus".

NEUE RUHR ZEITUNG

Kanonenbootpolitik hat sich nie ausgezahlt. Die alten europäischen Mächte wie England und Frankreich haben das in ihrer Kolonialzeit erfahren, wie auch das Reich Kaiser Wilhelms. Die Erfahrung der Geschichte scheint dem jungen Amerika immer wieder zu fehlen. (Essen)

Bremer Nachrichten

Die sowjetische Empörung über das militärische Vorgehen der USA ist pure Heuchelei: Moskau hat in der Vergangenheit selbst genügend Beispiele dafür geliefert, wie die eigenen Interessen notfalls auch mit Waffengewalt gesichert werden.

Die Kreuzesbotschaft: Aufstand oder Versöhnung?

Jesus, die Theologie der Revolution und die Evangelien / Gastkommentar von Georg Huntemann

Den Vollzug der Todesstrafe durch Kreuzigung hatten die Römer von den Phöniziern übernommen. Die Römer machten daraus „eine richtige Wissenschaft mit einer Anzahl von Regeln und Grundsätzen, die von den Vollstreckern streng befolgt werden mußten", schreibt Jim Tier Bishop in „The Day Christ Died".

Da, wo die sogenannte Lebenslinie der Hand endet, wurden die Nägel durchgeschlagen. Bei der Nagelung der Füße mußte der rechte über den linken Fuß genagelt werden. Dabei wurden die Füße etwas angehoben, so daß sich der Gekreuzigte auf den Nagel stützen konnte, wenn er durch das Hängen an den Handgelenken in furchtbare Erstickungsqualen kam. Aber dieses Abstützen auf dem Nagel, um Luft schnappen zu können, wurde mit unerträglichen Schmerzen und Krämpfen in den Beinen bezahlt.

Das Grausame der Kreuzigung bestand vornehmlich aus dieser Qual zwischen Erstickung einerseits und den rasenden Schmerzen in den Beinen andererseits. In der Sonnenhitze hingen die so Verurteilten oft Tage lebend am Kreuz. Bei Jesus waren es etwa drei Stunden, von zwölf Uhr mittags bis drei Uhr nachmittags.

Gegen römische Bürger und gegen Frauen durfte diese Strafe nicht angewandt werden. Den Sklaven und den Angehörigen unterworfener Völker allein war diese Hinrichtung vorbehalten. Manche haben daraus gefolgert, daß Jesus, der auf römische und nicht auf jüdische Weise hingerichtet wurde, als Revolutionär, als Aufrührer gegen die römische Besatzungsmacht hingerichtet worden sei.

Aber diese These widerspricht dem Neuen Testament. Hiernach wurde Jesus vom Sanhedrin, dem obersten jüdischen Gerichtshof, zum Tode verurteilt, weil er sich selbst als Messias, sogar als Sohn Gottes bezeichnet hatte. Das galt als Gotteslästerung. Die Todesstrafe wurde von der Besatzungsmacht vollzogen, weil die jüdische Vollstreckungsgewalt zu jener Zeit durch Rom eingeschränkt war. Die Kreuzigung Christi ist also ein religiöses, kein politisches Ereignis. Allerdings gilt auch dieses: Christus wurde zum Tode verurteilt, weil er – entgegen der damaligen Messiaserwartung – keine neue politische Wirklichkeit, kein politisch messianisches Reich, also keine politische Erlösung brachte und bringen wollte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt."

Dafür erfüllte er die Erwartung des Propheten Jesaja, nach der der Messias als ein von den Menschen Verurteilter und Verstoßener die Sünden der vielen trägt: „Er wurde durchbohrt um unserer Übertretungen willen, zerschlagen wegen unserer Missetaten; die Strafe, uns zum Frieden, lag auf ihm, und durch seine Wunden sind wir geheilt." Im stellvertretenden Leiden und Opfer erfüllt sich der Sinn des Todes Christi am Kreuz. Er war eben, wie es Johannes der Täufer sagte, „das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt."

Heute scheiden sich an diesem Verständnis des Kreuzes die Geister unter den Theologen unserer Tage. Das herkömmliche, allgemeinchristliche Verständnis des Kreuzestodes gemäß dem Evangelium wird von der modernen Befreiungstheologie so wenig akzeptiert wie vom alten und neuen theologischen Liberalismus.

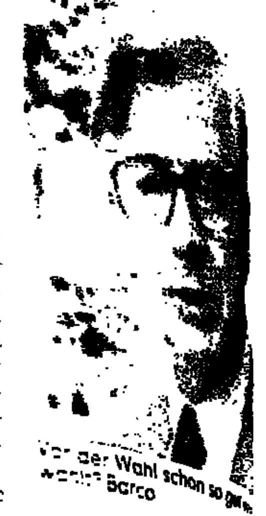
Für Rudolf Bultmann war diese Sinngebung des Kreuzes, eben das Opfer für die Sünde der Welt, eine „primitive Mythologie". Viele moderne Theologen sehen im Kreuz ein Zeichen der Ohnmacht oder des Leidens Gottes an dieser Welt. Für manche ist der Tod Jesu am Kreuz die Folge seines Verzichtes auf alle Gewalt; wie auch Gandhi und Tolstoi ihn deuteten. Die Revolutionäre unter den Theologen sehen im Kreuz das Todesurteil über den Revolutionär Jesus, der sich mit den Armen und Unterdrückten gegen die Herrschaftsstruktur seiner Zeit solidarisierte und für dessen Sache es weiterzukämpfen gelte.

So ist und bleibt das Kreuz Ärgernis und Torheit für alle, die das Sterben Christi politisch begreifen wollen. Das Kreuz von Golgatha kann nicht erklärt, allenfalls im Glauben verstanden werden. Daß die von Gott geschaffene Welt gegen Gott, gegen seinen Willen rebelliert, bleibt so unbegreiflich wie die Versöhnung, die der Sohn Gottes am Kreuz „für die vielen" durchlitten hat.

Es ist Blasphemie, nach der „gesellschaftlichen Relevanz" des Kreuzes von Golgatha zu fragen. Wahr aber ist, daß durch die Versöhnung von Golgatha auch Versöhnung unter den Menschen möglich wurde und wird. Aber diese Versöhnung kann politisch nicht instrumentalisiert werden.

Auch Schuld kann im letzten Wesen nicht begriffen, schon gar nicht auf Verhaltensstörung reduziert oder psychologisch wegerklärt werden. Schuld ist eine reale Erfahrung unseres Daseins. Das Kreuz aber ist die Erfahrung der Vergebung – darin liegt die Befreiung. Es bringt einen Frieden in die Welt, der höher ist, als man sagen und denken kann.

Professor Georg Huntemann ist Pastor von St. Martini in Bremen





Giscards Comeback war zu Ende, bevor es begann

Sieben Jahre lang war er der Präsident der Franzosen. Er scheiterte gegen Mitterrand, aber er kam jetzt wieder mit dem Wahlsieg der Bürgerlichen. Und doch wurde es kein Comeback: Im Konzept des neuen Regierungschefs Chirac scheint kein Platz zu sein für Valéry Giscard d'Estaing.

Von PETER RUGE

Ein kahler Flur bildet die Kulisse, Reporter bedrängen *darin* einen Mann, der mühsam im Gewimmel einen Zettel zu entziffern versucht: Giscard d'Estaing liest in stockenden Worten seinen Verzicht *auf die Kandidatur* zum Präsidenten der Nationalversammlung vom Blatt ab. Das Waterloo des ehemaligen französischen Staatspräsidenten erlebte die Nation am Bildschirm mit. Es war der Abgesang auf ein politisches Comeback.

Er hat vielen leid getan in diesem Augenblick, denn viele meinen daß er das eigentlich nicht verdient hat. Ihm verdankt doch letztlich Chirac, daß er Premierminister wurde. Denn ist es nicht der Appell Giscards gewesen, der das bürgerliche Lager zur Einsicht brachte, nur gemeinsam, über alle Querelen und Eifersüchteleien hinweg, den Machtwechsel nach fünf Jahren Sozialismus herbeiführen zu können?

Giscard, Barre und Chirac bildeten das Dreigestirn einer Koalition von Gaullisten, Liberalen und Christdemokraten: der Baron und zwei seiner Vasallen, wie der Volksmund das ungleiche Gespann bezeichnete. Beide dienten unter Giscard als Premier. Die Attitüde des Herrschers war Valéry Giscard d'Estaing auch nach seiner Abwahl als Präsident der Republik 1981 geblieben.

Damals hatte er nicht nur François Mitterrand zum Gegner, dem er unterlag. Auch Jacques Chirac war gegen *ihn angetreten, hatte aber den* kürzeren gezogen. Ihre Rivalität reichte schon länger zurück. Sie hatte in dem Moment begonnen, als der *eine dem anderen die Machtbefugnisse* streitig machte und Chirac im August 1976 als Regierungschef abdankte mit dem Vorwurf: Giscard öffne den Linken zu weit das Fenster. Mit seiner Politik des „Oui, mais" – des „Ja, aber" habe er zum Niedergang des Gaullismus in Frankreich beigetragen.

Damals, als die Sozialisten abends auf den Straßen der französischen Hauptstadt ihren Sieg feierten, erlebte die Fünfte Republik eine andere Szene am Bildschirm: Das Dekor des Elysée-Palastes, ein vom Glanz der Lüster überschütteter Mann, der sich von der *Nation* in *einer Pose* verabschiedete, die bis heute unvergessen ist: Franzosen – ihr seid es nicht wert, von mir geführt zu werden. Sprach's und drehte verächtlich dem Volk den *Rücken*.

Nach diesem Abgang schien Giscard d'Estaing politisch ein „toter Mann" zu sein. Schmollend zog er sich auf seinen schloßartigen Besitz in der Auvergne zurück, ein bescheidener Abgeordneter, mehr nicht.

Die Distanz, die er schon zu seiner *Amtszeit als Präsident entstehen ließ*, vertiefte sich vor allem gegenüber seiner eigenen Gefolgschaft, der Republikanischen Partei. Die Giscardisten sahen sich im Zwiespalt: Sie waren nun nicht mehr die Partei des Staatspräsidenten, ihre Loyalität jedoch wurde kaum noch in Anspruch genommen vom Baron im *fernen* Massiv Central. Das war die Stunde des François Léotard, des ehrgeizigen Bürgermeisters von Fréjus.

Er übernahm die Führung der Republikaner, wurde ihr Generalsekretär, verweigerte den Gaullisten den Anspruch, die Opposition alleine zu vertreten. Der Treuebruch hielt viele davon ab, sich nun offen für eine andere *Leitfigur zu erklären: für Raymond* Barre. Befragt, welchem Bündnis er zuneige, *antwortete* Léotard: „Ich habe das Recht, ich selber zu sein." Er ist jetzt Chiracs Kulturminister.

Bis heute hat die Republikanische Partei daher keinen Vorsitzenden. Giscard d'Estaing wurde Ehrenpräsident. *Und als solcher zog er die Fäden* wie die Katze, die das Mausen nicht lassen kann. Die Giscardisten gewannen wieder an Einfluß. Der Baron überzeugte die UDF, diesen Parteienschmelztopf aus Republikanern, Liberalen, Christdemokraten und einer *mehr rechts stehenden Bauernpartei*, zum Bündnis mit den Gaullisten. Jeder wartete gespannt auf die Belohnung. Giscard ging jedoch leer aus.

Als auch der Präsident der UDF, Lecanuet, als Anwärter auf den Außenminister-Posten von Chirac zurückgezogen wurde, schien Giscard als Ausgleich der Parlamentsvorsitz sicher. Eine neue Belastungsprobe der bürgerlichen Koalition wurde von der UDF für ausgeschlossen gehalten. Doch Jacques Chirac legte sein *Gewicht zugunsten eines anderen in* die Waagschale: Er favorisiert Jacques Chaban-Delmas. Die UDF kuschte ein zweites Mal. Niemand regte die Hand für den Mann aus der *Auvergne*.

Der neue Premierminister zog somit einen Schlußstrich: Er will keine Barone mehr, er glaubt stark genug *zu sein, auf die Erinnerung* an eine Vergangenheit verzichten zu können, die ihn an eine Epoche mahnt, die die Bürgerlichen in Frankreich an den Rand ihres politischen Untergangs brachte.

Und Giscard? Wieder einmal zieht er sich schmollend auf seinen Familiensitz zurück, ein einfacher Abgeordneter – mehr will er nicht mehr sein. Doch am Ende aller politischen Ambitionen scheint er noch nicht zu sein. Der 60jährige sieht seine Zukunft in europäischen Dimensionen. Warum, so denkt er laut vor sich hin, *sollte nicht ein Franzose eines Tages* Präsident der Vereinigten Staaten von Europa werden?



Im Schmollwinkel: Valéry Giscard d'Estaing
FOTO LOTHAR KUCHARZ

Die Hardthöhe rief – und viel zu viele wollten gehen

Am 1. April beginnt bei der Bundeswehr die Aktion Frühpensionierung. Die ersten 175 von 1200 Offizieren scheiden vorzeitig aus. Was die Hardthöhe nicht ahnte: Gehen wollen noch weitere 1188, doch die dürfen nicht. Unter ihnen herrscht nun solcher Unmut, daß einige sogar den Minister verklagen.

Von CLEMENS RANGE

Es war Frühjahr 1985 und das Gesetzesvorhaben, das den *Verwendungs-* und *Beförderungsstau* auflösen und damit „Zug in den Kamin" bringen sollte, wurde in den Kasinos heftig diskutiert. Schließlich war die finanzielle Perspektive recht interessant: 70 Prozent der bisherigen Bezüge als Pension, dazu eine Abfindung bis zu 40 000 Mark. Von den Personalstellen wurde die Parole ausgegeben „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Den Oberstleutnant, Jahrgang *1935, seit 1956 Soldat, veranlaßten zu* diesem Schritt familiäre wie berufliche Gründe. Seit zwei Jahren waren seine Anträge, in die Nähe des Wohnortes seiner kranken Schwiegereltern versetzt zu werden, erfolglos geblieben. Mit seinem Ausscheiden hoffte er nun zu seiner Ehefrau und Kindern, die die Schwiegereltern betreuen, ziehen zu können. Außerdem fühlte er sich beruflich frustriert. „Seit 13 Jahren bin ich Oberstleutnant. Ich gehöre zu denen, die nicht mehr gefördert werden, obwohl man mich in meiner gesamten Dienstzeit stets als uneingeschränkt und besonders förderungswürdig beurteilt hat", sagt er.

Ein Hauptmotiv: Häufige Versetzungen

Die Aussicht, noch weitere sechs Jahre mit diesem Dienstgrad zu verbringen, bewog ihn sich in der Wirtschaft umzusehen. Als sein Gesuch zum ersten Mal abgelehnt wurde, hatte er bereits die Zusage, eine Firmen-Repräsentanz zu übernehmen.

Bei dem Panzermajor, Jahrgang 1943, war das Hauptmotiv für den vorzeitigen Abschied die Familie. Seine Frau befindet sich als Lehrerin in einer *gesicherten Position*, die bei einer weiteren Versetzung aufgegeben werden müßte, oder es würde zu einer Trennung der Familie kommen. Sein Plan war, sich als Immobilienberater selbständig zu machen. Sein erster Antrag kam mit dem Vermerk zurück, er sei ungültig, da die Gesetzesgrundlage noch fehle.

Als das Gesetz dann im August 1985 verabschiedet war, schrieb das Personalamt der Bundeswehr sämtliche Truppenoffiziere der Jahrgänge 1932 bis 1944 an und ermunterte sie zum Ausscheiden. Niemals in der 30jährigen Geschichte der Bundeswehr *ist ein dienstliches Schreiben* wohl sorgfältiger studiert worden als dieser Brief. Der Major der fränkischen Panzerbrigade stellte abermals – und mit ihm 2387 Offiziere – den Antrag, den Dienst vorzeitig zu quittieren. Es dauerte nicht lange, da wurde ihm mitgeteilt, daß bei den Jahrgängen 1943 und 1944 wesentlich weniger ausscheiden dürften als in den übrigen Jahrgängen und deshalb sein Antrag abgelehnt sei. So erging es der Mehrzahl der Antragsteller, denn nur für 1080 – weitere 120 Positionen hält das Verteidigungsministerium noch in der Hinterhand – wurde grünes Licht signalisiert.

„Ich gebe zu, daß die Personalbearbeiter in einer schwierigen Situation sind", räumt ein Stabsoffizier ein. *Doch das gesamte Projekt, so sagt er*, „ist nicht richtig durchdacht und halbherzig realisiert. Man hat nicht sondiert was ist, wenn sich mehr melden, und was mit jenen passiert, die nicht zum Zuge kommen. Schon die Vorbereitung war dilettantisch."

Mit Hilfe einer Repräsentativumfrage des Münchner Sozialwissenschaftlichen Instituts hatte das Verteidigungsministerium bereits im Sommer 1984 versucht, sich ein Bild darüber zu verschaffen, wie viele Berufsoffiziere bereit sind auszuscheiden, *um Jüngeren Platz zu machen*. Knapp 400 sollen damals registriert worden sein, und das Ministerium befürchtete, nicht genügend Bewerber zu finden.

Zum Jahreswechsel kam die Antragsflut

Als das erste Schreiben des Personalamtes die Soldaten im Sommer 1985 erreichte, hielten sich viele zunächst noch bedeckt, weil die planmäßigen Beurteilungen für Stabsoffiziere erstellt wurden und manch einer *befürchtete, als potentieller Antrag*steller nicht mehr förderungswürdig zu sein. So kam es, daß die erst um den Jahreswechsel 1985/86 einsetzende Antragsflut Minister Wörner und seine Experten auf der Hardthöhe völlig überraschte. Dann versuchte man jedoch *schnell die falsche* Lagebeurteilung mit Formulierungen wie „voller Erfolg" und „Erwartungen mehr als erfüllt" zu kaschieren.

„Die Bundeswehrführung hat eine einmalige Gelegenheit zur Motivforschung, mit der auch die Stimmungslage im Offizierskorps hätte festgestellt werden können, vertan", sagt ein *Major der Luftwaffe*.

Daß die Stimmung im Offizierkorps nicht die beste war, beweist die hohe Zahl der Antragsteller. Wenn in manchen Stäben 30 Prozent Eingaben erfolgen, ein knappes Drittel aller Presse- und Öffentlichkeits-Offiziere den Abschied einreicht, aus einem Referat der Hardthöhe gleich drei hochqualifizierte Datenverarbeitungs-Experten gehen wollen, ein ganzes Dezernat sich geschlossen meldet und sogar Wörners Personal-Sonderbeauftragter „zur Sicherung des Friedensumfangs der Streitkräfte" sich unter den Antragstellern befindet, „*dann kam da doch etwas* nicht stimmen", resümiert ein Oberstleutnant.

Auch Generalstäbler zieht es fort

Und gerne gehen wollen häufig nicht die Schlechtesten. Eine Vielzahl von Generalstabs- und Admiral*stabs-Offizieren* befindet sich ebenfalls im Kreise derer, die der Bundeswehr den Rücken kehren wollen.

Ursache für die schlechte Stimmung ist vor allem „das starre Schema in der Ausbildungs- und Verwendungsplanung", meint ein Kampftruppen-Offizier. Ein scheidender Admiralstabs-Offizier stellt fest: „In der Bundeswehr ist keine Personalführung vorhanden. Es gibt nur eine Personalverwaltung. Und diese schaffte es in 30 Jahren nicht, die Offiziere in geeigneter Form und mit Weitblick zu verwenden." Die gängige Versetzungspraxis, so hört man vielerorts, sei für die meisten Offiziere der Hauptgrund gewesen, den grauen Rock an den Nagel hängen zu wollen. Viele fühlen sich auch nicht genügend gefordert. Ein weiteres Motiv sei, daß das Offizierskorps nicht mehr so homogen sei, wie es die meisten Antragsteller beim Eintritt in die Bundeswehr kennengelernt hatten. Zu unterschiedlich seien Vorbildung, Werdegang, Berufsvorstellung und *persönliche Interessenlagen* der Offiziere mit und ohne Studium und jener, die dem Unteroffiziersstand entstammen.

„Besonders erbost hat mich, daß ein mir unterstellter Oberstleutnant, der ein Jahr jünger ist und den nahe*zu gleichen Werdegang hat*, pensioniert wird und ich nicht", sagt ein Dezernatsleiter. Wo bleibt die Logik, fragt er, wenn es in den Auswahlkriterien heißt: „Verwendungsflüsse sind in *der Regel um so günstiger, je höher* die Verwendungsebene ist." Verständlich, daß der Vorgesetzte des ausscheidenden Oberstleutnants sich beschwert hat und nun beabsichtigt, sich den Musterprozessen des Bundeswehr-Verbandes anzuschließen.

Dort stapeln sich nicht nur – wie auch beim Wehrbeauftragten und im *Ministerium – die Beschwerden*, sondern jetzt ziehen auch mit Hilfe des Verbandes frustrierte „Opas", wie Wörner ältere Truppenoffiziere keß genannt hatte, vor den Kadi. Vor den Gerichten soll geprüft werden, ob das Auswahl-Verfahren juristisch ein*wandfrei ist*.

Notfalls bis zum Bundesverfassungsgericht

„Wir sind bereit, bis zum Bundesverfassungsgericht zu gehen", kündigt der Vorsitzende des Bundeswehr-Verbandes, Rolf Wenzel, an. Schließlich gehe es um das Prinzip der *Gleichbehandlung*. *Allerdings* macht er sich wenig Hoffnung, daß der Prozeß gewonnen werden kann, denn „das Gesetz ist so gummiartig, daß mit der Formulierung ‚die Einsatzbereitschaft muß erhalten bleiben' die Argumente aller abgelehnter Antragsteller aus den Angeln gehoben werden können", befürchtet ein Jurist.

Was zunächst bleibt, ist ein erhebliches Potential Unzufriedener. „Mit dem Entschluß zu gehen, ist man automatisch auch schon ein Stück entfernt von seinem Beruf", meint ein Generalstabsoffizier zur Situation. „Sich neuerlich um 180 Grad zu drehen ist kaum möglich", sagt ein Kompaniechef. Wer *nun – sozusagen* wider Willen – in der Bundeswehr bleibt, kann hinsichtlich seiner Motivation kaum noch derselbe sein. Im Ablehnungsbescheid des Chefs des Personalamtes, Generalleutnant Fanslau, klingt es freilich ganz anders: „Ich bin überzeugt, *daß auch* künftig Engagement und innere Überzeugung Ihren Dienst begleiten werden. Selbstverständlich wird auch der Dienstherr seine Verpflichtung Ihnen gegenüber weiterhin erfüllen; vornehmlich gilt dies für die Pflicht zur Fürsorge und zur Gleichbehandlung."

Ein *abgewiesener Oberstleutnant* dazu: „Ich fühle mich nicht fürsorglich behandelt. Kein Vorgesetzter hat mit mir über mein Gesuch gesprochen. Das Ablehnungsschreiben war unpersönlich und bestand lediglich aus Floskeln. Das nenne ich mangelnde Fürsorge."

Die Schlacht im Kozara-Gebirge

Von CARL G. STRÖHM

Unter den Dokumenten aus dem Zweiten Weltkrieg, die der Jüdische Weltkongreß in New York gegen den österreichischen Präsidentschafts-Kandidaten und ehemaligen UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim präsentierte, befindet sich auch eine „Ehrentafel", auf der Waldheim gemeinsam mit anderen deutschen Offizieren – aber auch gemeinsam mit einem Militärpfarrer und einem Truppenarzt – als Teilnehmer an dem Einsatz der Wehrmacht im Kozara-Gebirge in Jugoslawien erwähnt wird.

Was auf der New Yorker Pressekonferenz als „Metzelei" an der Zivilbevölkerung bezeichnet wurde – ohne daß übrigens aus den präsentierten Dokumenten sich irgendein Hinweis auf eine Teilnahme des damaligen Leutnants Waldheim an Greueltaten ergibt – war in Wirklichkeit eine der härtesten Schlachten des ohnedies grausamen Partisanenkampfes im Jugoslawien des Zweiten Weltkriegs.

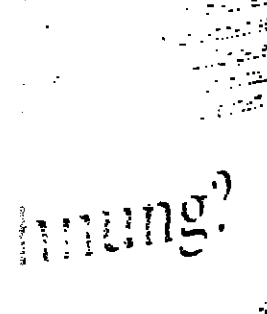
Über diesen Krieg auf jugoslawischem Boden schreibt Milovan Djilas, *damals einer der Hauptbeteiligten* auf Tito-kommunistischer Seite: „Flammen des Hasses und der Feindseligkeit waren aufgelodert, ohne daß wir oben in den Führungsgremien ihr elementares destruktives Ausmaß voll begriffen." Ein anderer jugoslawischer Teilnehmer der damaligen Kämpfe sagt: „Niemand, der das nicht selber erleben mußte, kann sich die Härte der Auseinandersetzung auch nur annähernd vorstellen." Gefangene wurden beiderseits nicht gemacht.

Die deutschen Truppen erschossen jeden Gegner, den sie mit der Waffe in der Hand antrafen – da die Partisanen nicht als reguläre Armee und kriegführende *Partei, sondern gemäß* Haager Landkriegsordnung als „Freischärler" (Francitreurs) und als bewaffnete Zivilisten galten. Noch grausamer ging es zwischen den innerjugoslawischen Bürgerkriegsgegnern – *Kommunisten auf* der einen, kroatischen Ustascha und serbischen Monarchisten auf der anderen Seite – zu.

Im Sommer 1942 rückten die Deutschen und ihre Verbündeten in einer Großaktion gegen das in Westbosnien südlich des Save-Flusses gelegene Kozara-Gebirge vor, wo die kommunistischen Partisanen die aufständische serbische Bevölkerung organisiert und in einem „freien Territorium" zusammengefaßt *hatten*. Ziel war es, die Verbindungswege entlang der Flußtäler von Una und San freizukämpfen sowie kriegswichtige Erzbergwerke zu sichern. An dem Einsatz unter dem Kommando des deutschen Generalmajors Stahl waren 15 000 *Mann deutscher Truppen*, 21 000 kroatische Ustascha und Domobranen (Heimwehr) sowie 2000 Tschetniks (serbische Monarchisten) beteiligt. Außerdem wurden fünf Flußmonitore (Kanonenboote) der ungarischen *Donau-Flottille auf der* Save, einem Nebenfluß der Donau, sowie 50 Panzer und 20 Flugzeuge eingesetzt.

Bei der Einschließung des Kozara-Gebiets kam es zu schweren, für die Deutschen außerordentlich verlustreichen Kämpfen. Die Partisanen hatten 2000 Tote, die Deutschen und Kroaten über *3000 Gefallene* zu beklagen. Während des Ausbruchsver*suchs der Partisanen wurde* ein deutsches Infanterie-Bataillon – etwa 1000 Mann – vollständig vernichtet. Es gelang den Deutschen zwar, das Partisanen-Territorium auf der Kozara in ihre Gewalt zu bekommen, doch das Gros der Aufständischen bekamen *sie nicht zu fassen*.

Auf den militärischen Einsatz *folgte eine Polizeiaktion*: Die Zivilbevölkerung im Kozara-Gebirge, soweit sie nicht aktiv an Kampfhandlungen teilgenommen hatte, wurde als „partisanenverdächtig" in Lager deportiert.



In der Berliner CDU Verstimmung über „Gedächtnislücken“ Lummers

Wußte der Innensenator von Antes' Schmiergeldforderungen? / Anschuldigung dementiert

DIETER DOSE, Berlin

Berlins CDU wurde aus der vorösterlichen Ruhe im Bau- und Korruptionsskandal jäh aufgeschreckt. Das ARD-Fersehmagazin „Monitor“ („Neues vom Berliner Filz“) nahm den Diepgen-Stellvertreter und Innensenator Heinrich Lummer (CDU) aufs Korn. Lummers ominöse Bekanntschaft mit dem zur Zeit inhaftierten Wuppertaler Autohändler Otto Putsch war Gegenstand massiver Vorwürfe an die Adresse des in seiner Partei nicht mehr unumstrittenen Innensenators.

Lummers Gespräche mit Putsch, insgesamt vier, hatten in den vergangenen Wochen schon das Parlament und dessen Innenausschuß beschäftigt. Putsch wollte in Berlin 2000 landeseigene Wohnungen zu einem Schleuderpreis kaufen, um diese mit staatlichen Zuschüssen – man spricht von 100 Millionen Mark – zu sanieren. Die Hauptperson des Skandals, der ehemalige CDU-Baustadtrat im Bezirk Charlottenburg, Wolfgang Antes, steht u. a. in dem Verdacht, für dieses „Geschäft“ von Putsch fünf Millionen Mark an Schmiergeld gefordert zu haben.

„Monitor“-Moderator Klaus Bednarz präsentierte neue, Lummer belastende „Beweismittel“: eidesstattliche Erklärungen von Putsch und dessen ehemaligem Mitarbeiter Jürgen Veller.

Danach – so erklärt Putsch, und Veller bestätigt es – sei er im Juli 1984 in einer Berliner „Vorortkneipe“, vermutlich im Ortsteil Wannsee, am Rande einer CDU-Veranstaltung mit Lummer zusammengetroffen. Dabei ging es um den Kauf besagter Wohnungen. Lummer, so Putsch, habe ihn gefragt, „ob Antes schon etwas von mir gefordert hat“. Lummer bestreitet das. Sollte überhaupt das Wort „Forderung“ oder ein ähnliches



In der Schußlinie: Heinrich Lummer

gefallen sein, dann habe er damit gemeint, ob die Bezirksverwaltung Charlottenburg schon einen Preis gefordert habe.

Die Putsch-Erklärung: „Ich muß noch heute davon ausgehen, daß es vorher allen Beteiligten – in Kenntnis der Unmöglichkeit des Sanierungsgeschäftes – um den Erhalt von Parteispenden ging. Des weiteren mußte ich annehmen, daß Innensenator Lummer davon wußte, daß Herr Antes von mir Parteispenden oder Schmiergelder fordern würde.“

Noch in der Fernsehsendung wies Lummer diese Vorwürfe zurück. Er beabsichtigt juristische Schritte gegen Putsch. „Ich werde mit meinem Anwalt darüber beraten“, sagt er. Der Berliner Justizsprecher Kähne erklärte, die von „Monitor“ aufgestellte Behauptung, Lummer habe mit Putsch über Schmiergelder gesprochen, stehe im Widerspruch zu den Aussagen von Putsch gegenüber der Staatsanwaltschaft. Auch die Aussage, Lummer habe von einer Schmiergeldforderung Antes' gewußt, entspreche nicht den Aussagen von Putsch.

In Berliner CDU-Kreisen ist man aber am meisten über Lummers „Gedächtnislücken“ entsetzt. Denn der Innensenator konnte sich nicht mehr erinnern, ob ihm Putsch – der behauptet das – einen gemeinsam angetretenen Flug nach Libanon bezahlt habe. Lummer (er war 17mal in Beirut): „Das liegt Jahre zurück. Erinnern kann ich mich nicht, vielleicht läßt es sich rekonstruieren.“

Die in „Monitor“ aufgestellte Behauptung, daß der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen den ebenfalls in den Skandal verwickelten und inhaftierten Bordellbesitzer Otto Schwanz kennt, ist gestern vom Berliner Generalstaatsanwalt Hans-Wolfgang Treppe zurückgewiesen worden. Einen angeblichen „internen Vermerk“ darüber gebe es bei der Staatsanwaltschaft nicht.

„DDR“-Pfarrer verweisen auf die Freizügigkeit

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Wer unter den etwa 8000 evangelischen Pfarrern in der „DDR“ in den Westen ausreisen will, bringt heute weniger als früher politische Motive vor. Familiäre und persönliche Beweggründe wie Heirat in die Bundesrepublik, aber auch die einfache Forderung, auch im „deutschsprachigen Raum“ müßte Pfarrstellenwechsel „selbstverständlich“ sein, spielen eine Rolle. Diese Analyse lieferte jetzt ein führender Geistlicher in der „DDR“, der Ostberliner Propst Friedrich Winter.

Er leitet die Kirchenkanzlei des Ost-Bereichs der „Evangelischen Kirche der Union“ (EKU), der frühere preußische Provinzialkirchen auf heutigem „DDR“-Gebiet angehören. Winter machte seine aufschlußreichen Ausführungen in Form eines Selbstinterviews in der westlichen Zeitschrift „Kirche im Sozialismus“.

Initialzündung KSZE

Eine gewisse Ausreise-Bewegung in den Westen habe erst mit der KSZE-Konferenz in Helsinki eingesetzt, notiert Winter. In den zehn Jahren seit 1975 verließen daraufhin etwa 40 Geistliche aus „DDR“-Gemeinden ihre Umgebung und siedelten in den Westen über. Diese Zahl bezieht sich aber lediglich auf den Ostteil der Kirche Berlin-Brandenburg – folglich nur auf eine von acht mitteldeutschen Landeskirchen.

Als Gründe für die Ausreisewünsche – die „DDR“-Behörden behandeln Pfarrer-Gesuche in der Regel ungewöhnlich schnell und positiv – führt der leitende Geistliche in seinem Beitrag auf:

„Voran stehen Begründungen aus dem Umkreis von Ehe und Familie. Eheschließung mit einem Partner in der Bundesrepublik; Ehepartner, Verwandte oder Freunde drängen, hinüberzugehen bzw. herüberzukommen. Oder die Furcht um die Kinder, sie den sozialistischen Erziehungseinrichtungen anzuvertrauen, ist zu groß.“

Als zweites Motivbündel schäle sich heraus: „Unzufriedenheit mit dem gesellschaftlichen System aus politischen Motiven oder aufgrund persönlicher negativer Erfahrungen mit ihm, die im Unterschied zu den meisten anderen Mitarbeitern in unserer Kirche nicht verarbeitet werden können.“ An dritter Stelle stünden dann Fragen der Amtskrise, vor allem in der Mitte des Lebens:

Selten materielle Motive

„Es gelingt nicht, sich als Pfarrer und vor allem als Seelsorger mit der Gemeinde vor Ort so einzulassen, daß etwas Sinnvolles herauszukommen scheint. Man meint, das gehe in der Bundesrepublik leichter.“ Selten seien dagegen eher vordergründige Motive wie „materielle Besserstellung oder die Möglichkeit, Auslandsreisen machen zu können“.

Winter weist auf „Schuldgefühle“ vieler Pfarrer hin, wenn sie sich zur Ausreise entschlössen, aber: „Andere empfinden auch wieder gar keine Schuld. Sie äußern sie wenigstens nicht. Daß etwa der Pfarrer eine besondere Verantwortung aufgrund seines Dienstes in der Öffentlichkeit habe, wird nicht von jedermann geteilt. Pfarrerstellenwechsel findet überall auf der Erde statt, warum nicht auch im deutschsprachigen Raum? Ein Pfarrer unterliegt dem Recht auf freie Wahl des Wohnsitzes wie jeder andere Mensch auch“ – so lauten die ganz auf Helsinki und die Menschenrechte abgestellten Argumente von Ausreisewilligen in Gesprächen mit ihren Kirchenvorgesetzten.

Winter verschweigt nicht die Resignation in den Gemeinden, deren Pfarrer fortgeht: „Der größte Teil fühlt sich von seinem Hirten verlassen.“

Terroristen wollen Wackersdorf zum Symbol des „Widerstands“ stilisieren

Einfluß auf demokratische Anti-WAA-Bewegung befürchtet / „Integrierbarer Bürgerprotest“

PETER SCHMALZ, München

Das Protestpotential gegen die Wiederaufarbeitungsanlage bei Wakkersdorf geht nach Erkenntnissen des bayerischen Landesamtes für Verfassungsschutz über den Kreis besorgter Bürger, Umweltschützer und demokratischer Gruppen und Parteien weit hinaus bis hin zu sogenannten Autonomen und zum terroristischen Umfeld. Auch die RAF und die Revolutionären Zellen diskutieren neuerdings Aktionen gegen die WAA.

Die Terrorgruppen versuchen, die WAA zu einem Symbol des Widerstands gegen das gesamte System hochzustilisieren, erklärte Regierungsdirektor Norbert Wingerter vom bayerischen Verfassungsschutz in einem Gespräch mit der WELT. Er meint: „Das ist zur Zeit bundesweit das einzige Thema, mit dem sie ihre Leute auf die Beine bringen können.“

„Militärisches Objekt“

Dabei betrachten sie die Anlage nicht als energiewirtschaftliches, sondern als militärisches Objekt. Für die RAF, so Wingerter, ist die WAA Bestandteil einer imperialistischen Kriegsführung, WAA heißt für sie Krieg.

Augenblicklich läuft in der Terrorszene eine Mobilisierungskampagne, wobei nach dem Motto „Wenn wir die WAA angreifen, greifen wir das ganze System an“ Versuche unternommen werden, das Thema vor allem im Rhein-Main-Gebiet vermittelbar zu machen. Sicherheitsexperten sehen deshalb den terroristischen Anti-WAA-Kampf noch in einer Vorstufe, größere und gefährliche Aktionen aus diesem Protestbereich heraus seien erst dann zu erwarten, wenn das Thema WAA in der antiimperialistischen Ideologie verankert ist.

Daß dabei von der Terrorspitze, der RAF und den Revolutionären Zellen, über die Antiimperialisten bis hin zu dem weiten Bereich der Autonomen trotz fortbestehender ideologischer Differenzen Einigkeit besteht in der Ablehnung der WAA, wird als eine äußerst ernst zu nehmende Situation angesehen, die für die Sicherheit bedrohlich werden kann. Dies vor allem, so Wingerter, wenn es ihnen gelingt, den Widerstand in allen Ebenen zu verankern und die WAA einzubauen in ihr Hauptangriffsziel, das von ihnen als „militärisch-industrieller Komplex“ bezeichnet wird.

Als erste bedeutende Aktion in diese Richtung wird der kürzlich abgehaltene „Frankfurter Kongreß“ angesehen, auf dem ein 66seitiges Strategiepapier diskutiert wurde, das die ideologische Handschrift der RAF trägt. Daraus wird die künftige Angriffskonzeption deutlich: Es sollen Firmen und Personen getroffen werden, die direkt oder indirekt mit kerntechnischer oder im weitesten Sinne militärischer Produktion zu tun haben.

Bedenkliche Transparente

„Das Interesse besteht darin, aufzuzeigen, wo die Schweine sitzen, sie zu benennen und angreifbar zu machen.“ In dem Papier werden Firmen wie RWE, Siemens, Dywidag und Allianz mit Beteiligungen und Eigentümerverhältnissen genau aufgeschlüsselt und Adressen genannt.

Mittlerweile versuchen Terrorgruppen auch Einfluß auf die demokratische Anti-WAA-Bewegung zu nehmen. Sie sprechen vom „integrierbaren Bürgerprotest“. Norbert Wingerter betont zwar, daß an den WAA-Demonstrationen in überwiegendem Maße demokratisch gesinnte Leute teilnehmen, sieht es aber als bedenklich an, daß bei Demo-Zügen in Schwandorf offen Transparente mit den Konterfeis der Terroristen Baader und Enslin getragen werden.

Bundestagswahl ohne die DKP

dpa, Bonn

Die Deutsche Kommunistische Partei (DKP) will 1987 nicht zum Bundestag kandidieren. Wie bereits bei der Europawahl 1984 und bei der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen 1985 wird die DKP auf eine eigene Kandidatur zugunsten der „Friedensliste“ verzichten.

Die DKP will deren Bemühen um eine Verständigung über gemeinsame Listen zur Bundestagswahl mit der SPD und den Grünen unterstützen. Allerdings wird die DKP trotz des Verzichts einen aktiven Wahlkampf mit eigenem Wahlprogramm führen. Bei der Bundestagswahl 1983 hatte die DKP 0,2 Prozent der Stimmen erhalten. Zur Landtagswahl in Niedersachsen im Juni wird die DKP antreten.

SPD kritisiert Arztausbildung

rtr, Düsseldorf

Als „untaugliches Stückwerk“ haben die Gesundheitsminister der SPD-regierten Bundesländer den Entwurf der Bundesregierung zur Änderung der Prüfungs- und Ausbildungsordung für Medizinstudenten kritisiert.

In einem Brief forderte der Sprecher der SPD-Minister, der nordrhein-westfälische Fachminister Heinemann, am Mittwoch Bundesgesundheitsministerin Süssmuth auf, den Entwurf zurückzuziehen, neu zu überdenken und eine grundlegende inhaltliche Reform der Ärzteausbildung in Angriff zu nehmen. Er fürchte, daß ein „Durchpeitschen“ des Entwurfes mit den unzulänglichen Rahmenbedingungen zu einem „einzigen Chaos“ führen werde.

Verleger fordern fairen Wettbewerb

DW. Bonn

Das Scheitern der Bemühungen der Länder um einen Staatsvertrag zur Neuordnung des Rundfunkwesens hat den Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (BDZV) veranlaßt, an die Regierungschefs der Länder zu appellieren. BDZV-Präsident Terheyden forderte am Mittwoch, keine Expansion der öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehanstalten auf den Werbemärkten zuzulassen. Er verlangte zudem, die neuen Funk- und Fernsehfrequenzen den Zeitungen in einem ihrer Bedeutung entsprechendem Maße zugänglich zu machen. Es liege den Verlegern fern, eine Bestands- und Entwicklungsgarantie zu verlangen, doch müsse man die Existenzgrundlagen für die Verlage erhalten.

Streit zwischen NH und Schneider um ein Gespräch

ARNULF GOSCH, Bonn

Die Auseinandersetzungen zwischen dem Bundesbauministerium und dem gewerkschaftseigenen Wohnungsbaukonzern Neue Heimat spitzen sich zu. Empört äußerte sich Bundesbauminister Schneider über ein an ihn gerichtetes Schreiben des Vorstandsvorsitzenden der gewerkschaftseigenen Beteiligungsgesellschaft für Gemeinwirtschaft AG, Alfons Lappas. Gegenüber der WELT wehrte sich Schneider „ganz energisch“ gegen Lappas' Behauptung, er habe das Gespräch vom 20. März mit Lappas und dem Neue-Heimat-Chef Diether Hoffmann nicht richtig wiedergegeben, sondern „eklatant verfälscht“. Vielmehr sei von Hoffmann und Lappas eindeutig erklärt worden, daß DGB und Neue Heimat nicht mehr beabsichtigten, ein Gutachten von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Treuarbeit erstellen zu lassen, sondern ein eigenes Gutachten vorzulegen.

In einem ausführlichem Schreiben mit Datum vom 25. März hatte sich Lappas bei Schneider zunächst für das freimütige und konstruktive Gespräch vom 20. März bedankt, und zwar insbesondere für dessen Zusage, alles zu unterstützen, was geeignet sei, die Diskussion um die Neue Heimat zu entpolitisieren und wirtschaftliche, insbesondere gesamtwirtschaftliche Schäden abzuwenden. Gleichwohl stellt Lappas fest, daß „wir eine zusätzliche Bewertung (des Vermögens der NH) durch eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft aus mehreren Gründen nicht für erforderlich“ halten. Und später heißt es: „Hätten wir den von Ihnen und Ihren Länderkollegen am 5. 2. vorgebrachten Vorschlag der bundesweiten Bewertung des NH-Immobilienvermögens durch eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft vorher gekannt, wäre die Aussprache über diesen Punkt mit Sicherheit anders verlaufen.“

Studie der Neuen Heimat bestätigt Finanz-Desaster

1,2 Milliarden Mark Verluste durch unbebaute Grundstücke

JB. Hamburg

In einem Memorandum, das Bundesbauminister Schneider vorgelegt wurde, bleibt die Neue Heimat (NH) bei ihrem Konzept, die riesigen Verluste durch den Wohungsverkauf und strukturelle Anpassungsmaßnahmen im Personal- und Sachkostenbereich auszugleichen. Der zweite Komplex, so heißt es in der Studie, werde den „hohen Einsatz der Gesellschafter“ erfordern. Für die Sanierung hat die Neue Heimat bereits jetzt 700 Mitarbeiter entlassen.

Das Memorandum belegt in allen Einzelheiten die katastrophale Lage der Unternehmensgruppe. Danach wird der operative Verlust der NH in diesem Jahr voraussichtlich 500 Millonen Mark erreichen; er summiert sich von 1981 bis 1985 auf insgesamt zwei Milliarden Mark. Der größte Teil dieser Verluste entfällt auf die Regionen Nord, Bremerhaven/Niedersachsen und die Nordwestdeutsche Siedlungsgesellschaft (NWDS). Hauptverlustbringer sind die hohen Bestände an unbebauten Grundstücken sowie nicht verkaufte Eigentumsobjekte. Die unbebauten Grundstücke stehen zur Zeit mit 1,2 Milliarden Mark zu Buch, die unverkauften Eigentumsobjekte mit 600 Millionen Mark. Die kurzfristigen Finanzierungsmittel erreichen mehr als 1,6 Mrd Mark. Neben diesen 1,8 Milliarden Mark Bestand an unbebauten Grundstücken und Eigentumsobjekten verfügt die Neue Heimat über 260 000 Mietwohnungen mit einem Buchwert von 14 Milliarden Mark. Für die verkauften Wohnungen hat die NH bei einem durchschnittlichen Preis von 70 000 bis 130 000 Mark brutto zwei Milliarden Mark und netto 1,6 Milliarden Mark realisiert. Diese Buchgewinne sind zur Bereinigung der Vermögensstruktur sowie zum Ausgleich operativer Verluste verwendet worden.

Von den 260 000 Wohnungen befinden sich 140 000 Einheiten in den Regionen Nord, Bremerhaven/Niedersachsen und der NWDS. Bei Verkaufspreisen von 1000 bis 1200 Mark pro Quadratmeter errechnet die Neue Heimat für den Bestand in diesen Regionen ein Reservepotential von 2,7 bis 3,9 Milliarden Mark. Über alle Regionen ergeben sich Reserven von mehr als fünf Milliarden Mark.

Die Vermögensgegenstände, so erklärt die NH, seien damit wesentlich höher als die gesamten Fremdverbindlichkeiten der Gruppe, die mit 17,1 Milliarden Mark angegeben werden. Davon entfallen 12,1 Milliarden Mark auf Objektfinanzierungen und fünf Milliarden Mark auf Unternehmensfinanzierung.

Die Tilgungs- und Zinsleistungen für die Gesamtverschuldung der Gruppe beträgt allein für 1986 insgesamt 1,5 Milliarden Mark. Die dafür erforderliche Liquidität könne nur durch den Verkauf von Wohnungen dargestellt werden. Sollte sich eine „Regionalisierung“ nicht verwirklichen lassen, müßten in den vier Problemregionen insgesamt 60 000 Wohnungen auf Verwaltungsgesellschaften ausgegliedert und aus der Sozialbindung entlassen werden. Nach der Umfinanzierung müßten die Wohnungen schrittweise verkauft und 1,5 Milliarden Mark stiller Reserven realisiert werden. Daneben ist der weitere Verkauf von Wohnungen und Grundstücken in allen anderen Regionen erforderlich. Die NWDS, so stellt die Neue Heimat fest, ist nicht einmal durch den Verkauf von Wohnungen mehr zu sanieren. Von deren 24 000 Wohnungen seien 15 000 überhaupt nicht zu verwerten. Das bedeutet jährlich operative Verluste von 40 bis 60 Millionen Mark, die die Gesellschafter, sprich die Gewerkschaften, ausgleichen müßten.

Medienstadt auf Kölner Güterbahnhof?

ULRICH SCHMIDLA, Köln

Am Wettstreit um den Titel „Deutschlands größte Medienstadt“ will sich jetzt auch Köln beteiligen. Auf dem Gelände des stillgelegten Güterbahnhofs Gereon planen die Kölner ein mediales Großprojekt, mit dem sie Städten wie München, Hamburg und Mainz den Rang ablaufen wollen. In drei bis vier Jahren soll auf dem 200 000 Quadratmeter großen Bahnhofsareal ein neues Stadtviertel entstehen, das bei seinen Betreibern unter der Bezeichnung „Media-Park“ läuft.

Bei der Konkurrenz wird das Projekt mit Interesse verfolgt. „Der Wettlauf der Regionen um die Schaffung von Standortvorteilen für die Medienwirtschaft ist in vollem Gange“, kommentiert Paul Otto Vogel, Medien-Beauftragter des Hamburger Senats, das Vorhaben der Rheinländer. Sie seien nicht mehr zu einem gemeinsamen Handeln fähig und verfolgten nur noch ihre eigenen Interessen, was sich derzeit ja auch „bei dem Gerangel um einen Medien-Staatsvertrag zeigt“.

Der Rat der Stadt Köln hat dem „Media-Park“ grundsätzlich zugestimmt. Im Derzernat für Stadtentwicklung wurde unter der Leitung von Rüdiger Göb eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die bereits ein Nutzungskonzept erstellt. Mit rund 60 Interessierten, darunter die Spitzen der Kölner Medienwirtschaft, gab es vor kurzem ein erstes Informationsgespräch bei Oberbürgermeister Norbert Burger (SPD). „Die Resonanz war sehr gut“, zieht Marlis Kämpfer, die in der Arbeitsgruppe für die Betreuung potentieller Projektteilnehmer zuständig ist, Bilanz. Von selbst haben sich bisher 30 Interessenten bei ihr gemeldet, von kleinen Druckereien bis zu Großverlagen.

Wie soll der „Media-Park“ aussehen und was soll er bieten? Die Stadt will auf den Güterbahnhof die Firmen locken, die in irgendeiner Weise mit Medien zu tun haben und die in die Zukunft investieren wollen. Soft- wie Hardwareproduzenten sind gefragt. Das bisherige Ansehen Kölns als Medienstadt und die Vorteile der kurzen Wege im „Media-Park“ werden dabei in die Werbe-Waagschale geworfen. Eine ausgewogene Mischung soll den Park zusätzlich attraktiv machen.

Die großen Investitionen müssen allerdings von den Firmen ausgehen, die Stadt will nur das Gelände bieten. Verhandlungen mit der Bundesbahn über einen Verkauf werden bereits geführt. Rund 30 Millionen Mark sind im Gespräch. Im Rahmen der Wirtschaftsförderung können zusätzliche fianzielle Anreize für die Unternehmen geschaffen werden.

Die Kölner hoffen auch auf Gelder aus Düsseldorf, wenngleich die Landesregierung das Ruhrgebiet als Standort für ein derartiges Projekt bevorzugt. Der Vorsitzende des Stadtentwicklungsausschusses in Köln, Dietmar Artzinger-Bolten, allerdings glaubt, daß die Domstadt „als Medienstadt eigentlich keine Konkurrenz in Deutschland hat“. Nur München nimmt der CDU-Politiker dabei aus, weil „die Bayrische Staatsregierung da ganz anders reinhaut, als es hier in Nordrhein-Westfalen geschieht“.

Sein Parteifreund Göb sieht die Sache etwas anders. Er mahnt bei dem Projekt zur Eile, da auch andere Städte an ähnlichen Konzepten arbeiten. Außerdem sei die Entwicklung auf dem Sektor der Mikroelektronik so rasant, daß Verzögerungen die Gefahr heraufbeschwörten, als Standort für entsprechende Unternehmen auszufallen.

Und dabei müssen die Kölner vor allem mit Hamburg rechnen. Paul Otto Vogel: „Das Vorhaben ist für den Senat ein Ansporn, die Standortvorteile der Hansestadt in diesem Bereich noch zu vergrößern. Entsprechende Projekte werden derzeit gutachterlich aufbereitet.“

Honduras empört über Vorstoß der Sandinisten

Kämpfe mit den Contras / 20 Millionen Dollar US-Soforthilfe

WERNER THOMAS, Miami

Der honduranische Außenminister Carlos Lopez Contreras beruhigte die nervöse Bevölkerung: „In unserem Land herrscht kein Kriegsklima", erläuterte er die Krisensituation. „Wir sind jedoch fest entschlossen, unsere Souveränität zu verteidigen."

Nach mehr als hundert Grenzkonflikten in den letzten sechs Jahren ist es jetzt zu der bisher schwersten Konfrontation zwischen den mittelamerikanischen Staaten Honduras und Nicaragua gekommen. Kaum jemand konnte sich aber ein genaues Bild der Lage machen, weil zum Teil widersprüchliche Nachrichten kursierten. Die Sicherheitskräfte von Honduras sperrten die Grenzgebiete für Pressevertreter.

US-Kreise in der Hauptstadt Tegucigalpa schilderten diesen Sachverhalt, den viele westliche Diplomaten als „plausibel" bezeichneten: Die „Sandinistische Volksarmee" (EPS) hat vor einer Woche eine militärische Aktion zur Vernichtung der Basislager der antikommunistischen Contra-Rebellen gestartet. Auf honduranischem Territorium befinden sich etwa 6000 bis 10 000 Guerrilla-Kämpfer.

Vermutlich glauben die Sandinisten, daß die Contras früher oder später eine weitere Militärhilfe der USA erhalten, obgleich das Repräsentantenhaus einen entsprechenden Antrag von Präsident Reagan niederstimmte. Das war jedoch nicht das letzte Wort: Diese Woche wird noch im Senat abgestimmt, und Mitte April wird das Repräsentantenhaus einen Kompromißvorschlag erörtern.

Hartnäckiger Widerstand

Die EPS-Truppen sind – so die amerikanischen Darstellungen weiter – mit zwei Bataillonen gekommen, etwa 1700 Mann. Nachdem die Contras einen unerwartet hartnäkkigen Widerstand leisten, trat ein Bataillon den Rückzug an. Das andere wurde von Rebellen-Verbänden umzingelt und war am Dienstag in schwere Kämpfe mit ungefähr 3000 Contras verwickelt. Jetzt sollen 3000 EPS-Soldaten die eingeschlossene Truppe befreien.

Die Regierung des neuen honduranischen Präsidenten Jose Azcona Hoyo hatte erst nach anfänglichem Zögern den Grenzkonflikt bestätigt. Offiziell dementiert jeder Regierungsbeamte die Präsenz antisandinistischer Rebellen. Azcona Hoyo griff zum Telefon und forderte seinen nicaraguanischen Amtskollegen Daniel Ortega auf, seine Truppen aus honduranischem Gebiet abzuziehen. Gleichzeitig ersuchte er die USA um militärische Hilfe, die sofort gebilligt wurde.

Larry Speakes, der Sprecher des Weißen Hauses, teilte später mit, die USA würden eine Soforthilfe von 20 Millionen Dollar gewähren, darunter Luftabwehrwaffen und Hubschrauber.

Gemeinsames Manöver

Da zur Zeit gerade ein amerikanisch-honduranisches Manöver stattfindet, „Grosse Kiefer 86" genannt, transportierten US-Hubschrauber honduranische Soldaten in das Grenzgebiet. Die amerikanischen Piloten haben „strikte Anweisung, Kampfsituationen zu meiden". Insgesamt soll Honduras 2500 bis 3000 Mann in der Grenzprovinz Olancho stationiert haben.

Diplomatische Beobachter in Tegucigalpa vertraten die Meinung, daß die sandinistische Regierung „kritische Entscheidungen" fällen muß. Der seit Jahren schwelende Konflikt könne gefährlich eskalieren, käme es zu einem offenen Gefecht der Streitkräfte beider Länder. Nie zuvor hätten sich Truppenverbände in dieser Stärke gegenübergestanden. General John Galvin, der Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Lateinamerika (U.S. Southern Command, Panama), reiste nach Honduras, um die Lage zu sondieren und die Azcona-Regierung zu beraten.

Die Sandinisten sahen sich dagegen nicht im Zugzwang. Regierungssprecher Manuel Espinoza bestritt energisch den Vorwurf der Grenzverletzung. „Eine weitere Lüge der Reagan-Administration in ihrer Kampagne gegen Nicaragua." Mit dieser „sogenannten Invasion" wolle die US-Regierung „weitere Aggressionen" rechtfertigen.

Das Dementi überzeugte jedoch kaum jemanden in Washington. Selbst die bisherigen Gegner der Nicaragua-Politik Reagans verurteilten die Comandantes. Aufsehen erregte die Erklärung von Thomas O'Neill, dem „Speaker" des Repräsentantenhauses, der dem Präsidenten die Niederlage bei der Abstimmung über eine Militärhilfe für die Contras beigebracht hatte.

Angebot der USA reicht den Türken nicht

E. ANTONAROS, Athen

Praktisch mit leeren Händen mußte US-Außenminister George Shultz die Türkei nach dreitägigen Gesprächen mit der Regierung verlassen. Auf einer Pressekonferenz vor der Weiterreise nach Athen sprach er zwar von einer „positiven Haltung" der türkischen Verbündeten. Aber die von amerikanischer Seite erwartete Annäherung der Positionen Ankaras und Washingtons blieb aus.

Für die Amerikaner unerwartet hartnäckig hatten die Türken eine Öffnung der US-Märkte für türkische Exportgüter, insbesondere Textilien, gefordert. Gewissermaßen stellte die türkische Regierung eine Art Junktim zwischen ihren Forderungen und der Vereinbarung eines neuen Verteidigungs- und Wirtschaftshilfeabkommens mit den Amerikanern her.

Der Präsident des Industriellenverbandes, Sakip Sabanci, sprach von „unbedeutenden Importquoten", die Washington den Türken zugestanden habe, und ließ sich auch dann nicht besänftigen, als Shultz überraschend eine Erhöhung des türkischen Anteils an den US-Textilimporten von derzeit einem auf zwei Prozent in Aussicht stellte. Die Kritik war so massiv, daß Shultz von „Seitenhieben auf seinen Kopf" sprach.

Ministerpräsident Turgut Özal, sonst ein erklärter Freund der Amerikaner, bezeichnete den Abbau des Defizits im bilateralen Warenaustausch in Höhe von etwa 700 Millionen Dollar zu Lasten der Türkei als „dringend notwendig". Dies könne nur durch eine Beseitigung der Importbarrieren für türkische Textilien erfolgen. Würden die Amerikaner mehr importieren, so werde die Türkei keine so hohe US-Hilfe brauchen.

Shultz hatte zwar keineswegs damit gerechnet, ein neues Abkommen über die 15 US-Stützpunkte und Horchposten in Anatolien abzuschließen. Offenbar war die US-Delegation allerdings davon ausgegangen, daß die Meinungsverschiedenheiten mit Ankara weitgehend überbrückt werden könnten. Die Türkei hat den Amerikanern immer wieder zu verstehen gegeben, daß sie sich trotz ihrer Rolle als wichtiger Alliierter vor allem in Wirtschafts- und Handelsfragen als unfair behandelt fühle.

Trotz der türkischen Hinhaltetaktik ist die Zukunft der US-Militäranlagen nicht gefährdet. Das 1980 abgeschlossene und Ende 1985 abgelaufene Abkommen ist um ein Jahr verlängert worden. Seither hat Ankara nicht einmal angedeutet, daß es die US-Stützpunkte schließen möchte.

(SAD)

Palmes Nachfolger setzt bei aller Kontinuität neue politische Akzente

Verurteilung der sowjetischen Besetzung Afghanistans / Verstärkung der Umweltpolitik

G. MEHNER, Kopenhagen

Die gleiche ideologische Struktur, der gleiche Mitarbeiterstab und die gleiche Regierungserklärung: Schließt der neue schwedische Ministerpräsident Ingvar Carlsson nahtlos dort an, wo der ermordete Olof Palme aufgehört hat? Daß Carlsson mit der alt-neuen Regierungsmannschaft Olof Palmes antrat und passagenweise aus der Regierungserklärung vom vergangenen September zitierte, absichtlich also niedriges Profil zeigte, hängt wohl mit den Umständen zusammen, unter denen er sein Amt antrat: In einer unmißverständlichen Weise galt es zu demonstrieren, daß Gewalt keinen Einfluß auf die Richtlinien der schwedischen Politik hat.

Diese optische Gewichtung deckt sich aber auch nahtlos mit Carlssons politischer Sicht der Dinge: In den fast 30 Jahren, die er mit Palme zusammenarbeitete, habe es in Fragen der politischen Bewertung niemals irgendwelche Differenzen gegeben. Mit Ausnahme der Außenpolitik – das war ausschließlich Palmes Domäne – hat Carlsson bei allen wichtigen Regierungsbeschlüssen einen tragenden Part gespielt.

Wenn es in der schwedischen Politik gleichwohl zu deutlichen Akzentverschiebungen kommen wird, hängt dies mit Carlssons persönlichem Stil zusammen. Er sucht eine breite politische Basis und hofft, daß abweichende politische Anschauungen nicht auf das persönliche Miteinander durchschlagen: „In einer übergreifenden Perspektive gibt es doch mehr, was uns vereint, als was uns voneinander scheidet", hatte er erklärt und angekündigt: „Wir werden in allen Fragen, die für unser Land von Bedeutung sind, eine Tür zu Gesprächen offenhalten."

Gleichwohl hat Carlsson einige politische Akzente deutlich neu gesetzt. Während Palme die U-Boot-Verletzungen in seiner letzten Regierungserklärung als ein weitgehend abgeschlossenes Kapitel ansah, sprach Carlsson deutlich davon, daß Schweden seine „territoriale Integrität mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln verteidigen wird". Während Palme nur die Unterdrückung in Südafrika geißelte und die sowjetische Einmischung in Afghanistan nicht erwähnte, verurteilte Carlsson die sowjetische Okkupation von Afghanistan frontal.



Für Teamwork: Ingvar Carlsson FOTO: DPA

Er orientiere sich an Erlanders Ideal der Regierungsarbeit, hatte Carlsson angekündigt. Dies weckt Erinnerungen an den „Harpsund-Geist": In diesem Landgut, das ein schwedischer Millionär 1952 dem jeweiligen schwedischen Regierungschef vermacht hatte, pflegte Erlander regelmäßig eine Art konzertierter Aktion anzuberaumen, und so im vorparlamentarischen Raum wichtige Probleme auf breiter Basis zu lösen.

Diese Regierungsweise kontrastiert von Palmes Vorgehen, der aufgrund seiner persönlichen und parteilichen Dominanz die Entscheidungsprozesse in seiner Kanzlei konzentrierte. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß in der Carlsson-Ära die beiden stärksten Figuren im Kabinett, Außenminister Sten Andersson und Finanzminister Kjell-Ollof Feldt, über einen deutlich größeren Spielraum verfügen werden.

Eine eigenständige Handschrift Carlssons wird auch im Bereich Naturschutz deutlich: Innerhalb von fünf Jahren soll der Einsatz chemischer Bekämpfungsstoffe in der Landwirtschaft halbiert sein. Noch vor Ende der Legislaturperiode 1988 wird es ein Asbestverbot geben. Das schwedische Modell, das ein Oppositionspolitiker einmal als „Forderungsmaschine" beschrieben hat, wird also in Schwung bleiben.

Libyen rekrutiert Söldner für Tschad-Einsatz

DW, Nikosia

Libyen hat in den vergangenen Monaten in einer Reihe afrikanischer Staaten seine Anstrengungen verstärkt, Schwarzafrikaner als Söldner für die sogenannte Islamische Legion zu rekrutieren. Aufgabe dieser Söldnertruppen ist gegenwärtig, die Rebellenarmee von Goukouni Weddei in ihren Kampf gegen die von Frankreich unterstützte Zentralregierung im Tschad unter Präsident Hussein Habre zu unterstützen. In den Gefechten des vergangenen Jahres kämpfte die „Islamische Legion" schon Seite an Seite mit den Aufständischen.

Rekrutierungszentren für die libysche Söldnerarmee sind die libyschen Volksbüros (Botschaften) in Sudan, Dschibuti, Äthiopien, Ghana, Nigeria und Mali. Die Botschaften suchen über Anzeigen in den Lokalzeitungen nach „Offizieren, Piloten und Soldaten mit anderen militärischen Fähigkeiten" die bereit sind, sich „freiwillig" zur „Islamischen Legion" zu melden. Dafür werden den Bewerbern die gleichen Bedingungen wie den regulären Soldaten der libyschen Streitkräfte sowie ein Sold bis zu 3000 Dollar monatlich geboten.

In den meisten Ländern wird den Interessenten mitgeteilt, daß sie im Tschad kämpfen sollen. In einigen Staaten jedoch, wie in Sudan und Mali, wird den Bewerbern gesagt, daß sie in Libyen an zivilen Projekten mitarbeiten sollen. Der Grund ist, wie es scheint, daß zwischen Libyen und den betreffenden Staaten Spannungen bestehen und Bewerber gewarnt werden, daß sie von Libyen als Kanonenfutter im Tschad eingesetzt werden sollen. Nach zuverlässigen Informationen sollen aus Dschibuti 500 und aus dem Sudan 2000 Söldner zur libyschen Legion gestoßen sein.

Libyen hält seit 1973 den 100 000 Quadratkilometer großen „Aouzzou-Streifen" im Tschad besetzt. Dieses uranreiche Grenzgebiet ist die einzige territoriale Eroberung Khadhafis seit seiner Machtergreifung 1969. In den Landkarten Libyens wird dieser Streifen seit neun Jahren als libysch bezeichnet.

Damaskus vor unruhigen Zeiten

JÜRGEN LIMINSKI, Damaskus

Der Arbeitssitz des syrischen Präsidenten Assad ist äußerlich kaum von einem vierstöckigen Gebäude irgendwo in einer modernen Satellitenstadt im Ostblock zu unterscheiden. Trostlose Fassaden, graubleiche Betonblöcke, leblose Fenster. Die Straßen ringsum sind abgesperrt. Ihre Leere verstärkt den Eindruck bleierner Eintönigkeit. Aber Sicherheit hat absoluten Vorrang. Zivilisten mit Kalaschnikows verweisen die Delegationsmitglieder ausländischer Besucher zum Hintereingang. Dort werden sie von mißtrauisch blickenden Portiers mit ausgebeulten Jacken erwartet, durchsucht, auf Schritt und Tritt begleitet. Von arabischer Lebensfreude zeugt diese Atmosphäre nicht.

Dem Regime in Damaskus ist derzeit auch nicht zum Lachen zumute. Die Last der Wirtschaftsprobleme drückt. Die Devisenknappheit ist akut. Ölrechnungen können nicht mehr beglichen werden. Zwischen ein und fünf Uhr nachmittags wird der Strom abgeschaltet. Die Sommerzeit ist per Dekret um ein paar Wochen vorgezogen worden, um noch mehr Strom zu sparen. Der Schwarzmarkt blüht. Ein ehemaliger Minister ist wegen umfassender Schwarzmarkt-Aktivitäten festgenommen worden. Man nimmt die Lage durchaus ernst.

Hinzu kommen Attentate. Ihre Zahl ist im März rapide gestiegen. Ein Kühlwagen voll Sprengstoff explodierte an einer belebten Ausfahrtsstraße von Damaskus zur Hauptverkehrszeit. Es soll mehr als hundert Tote gegeben haben. Ein ausrangierter Bus an einem Schienenstrang, ebenfalls mit Sprengstoff gefüllt, explodierte ferngesteuert, als ein voller Personenzug vorbeiraste. Auch hier geht die Zahl der Todesopfer in die Dutzende. Ein Honda-Wagen, wieder voll Sprengstoff, konnte noch rechtzeitig vor der Radio- und Fernsehzentrale in Damaskus entdeckt, der Zünder entschärft werden. Eine Gruppe „Revolutionäre Bewegung 17. November zur Befreiung des syrischen Volkes" reklamiert die Urheberschaft dieser Attentate. Bei einem weiteren Anschlag Anfang März tötete sie mehrere Sicherheitsbeamte. Sie will das Regime stürzen.

Das dürfte nicht so einfach sein. Assad, zwar blaß und in den letzten



SYRIEN

Jahren sichtlich gealtert, arbeitet wieder viel und intensiv. Er hat die Zügel fest in der Hand. Ohne ihn wird keine wichtige Entscheidung gefällt. Die Minister ringen um Einfluß und Gunst des Präsidenten. Ein Kronprinz ist noch nicht zu sehen. Man redet viel von Generalstabschef Schahabi und von Assads Sohn, der beim Militär sehr beliebt sein soll. Vizepräsident Khaddam hat Prestigeeinbußen erlitten, weil er die Lage in Libanon falsch einschätzte. Sein Gegenspieler, Verteidigungsminister Tlass, steht dagegen wieder in engem und dauerndem Kontakt mit dem Präsidenten. Assads Bruder, Rifaat, scheint machtpolitisch weitgehend ausgeschaltet zu sein. „Er ist außer Landes," versichern Insider, „und er kommt wahrscheinlich auch nicht wieder." Offiziell unterzieht er sich in Paris diversen medizinischen Behandlungen.

Fast alle führenden Politiker Syriens haben ihre Kinder zur Ausbildung in die USA geschickt. Man gibt sich unterderhand westfreundlicher denn je. Eine Abhängigkeit von der Sowjetunion wird mit einem Ton der Befremdung verneint. Von den Sowjets sind in der Tat nur finanzielle Forderungen zu erwarten (8,5 Milliarden Dollar für Waffenlieferungen). Helfen kann in dieser Lage nur der Westen.

Aber die außenpolitische Konstellation ist gegenwärtig für Damaskus nicht günstig. In dieser Lage könnte nur eine Hinwendung zum Westen nach entsprechenden Vorleistungen zu konkreten Ergebnissen führen. Oder aber ein territorial kontrollierter Konflikt mit Israel, zum Beispiel in Libanon (das Beistandsabkommen mit Moskau bezieht sich nur auf das syrische Staatsgebiet). Denn das würde Saudi-Arabien und andere Potentaten im arabischen Lager zu Solidarität und finanzieller Hilfe zwingen. Dementsprechend schlägt Assad in jüngster Zeit auch an den Säbel. In einer Rede am 8. März beschwor er in eindringlichen Worten das Märtyrertum, dem das Volk sich und seine Kinder unterwerfen solle. Die syrischen Streitkräfte seien eine Schule des Märtyrertums. „Das ist ihre Bestimmung."

Assad bereitet das Volk auf größere Belastungen vor. Das muß nicht unbedingt Krieg bedeuten. Auf jeden Fall aber geht Syrien unruhigen Zeiten entgegen.

Sowjetischer Soldat verläßt die Schweiz

AFP, Genf

Der letzte der elf sowjetischen Soldaten, die nach ihrer Gefangennahme durch den afghanischen Widerstand seit 1982 in ein Schweizer Internierungslager gebracht worden waren, ist auf eigenen Wunsch in die Sowjetunion abgereist. Das teilte das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) in Genf mit.

Von den elf sowjetischen Soldaten wollten acht in die Sowjetunion zurückreisen. Zwei Männer haben sich in der Schweiz niedergelassen und einer in der Bundesrepublik Deutschland.

Hessen fördert Landwirtschaft

gur. Wiesbaden

Das Land Hessen hat nach zweijährigen Verhandlungen die Zustimmung der Europäischen Gemeinschaft zu einem eigenen hessischen Agrarprogramm erhalten. Danach sollen, wie der Staatssekretär im Hessischen Landwirtschaftsministerium, Jörg Jordan, am Mittwoch bekanntgab, 100 Millionen Mark für die Förderung der Grünlandbewirtschaftung und zur Sicherung von Arbeitsplätzen in klein- und mittelbäuerlichen Betrieben ausgegeben werden. Das Programm war von den hessischen Grünen angeregt worden.

Klagt SPD gegen Medienverträge?

AP, Wiesbaden

Der Abschluß von Medienstaatsverträgen zur Satellitennutzung, auf die sich die CDU/CSU-regierten Bundesländer in den vergangenen Tagen geeinigt haben, stößt bei der hessischen Landesregierung auf verfassungsrechtliche Bedenken. Der Chef der Wiesbadener Staatskanzlei, Staatssekretär Paul-Leo Giani, sagte, die Bundesländer Hessen, Nordrhein-Westfalen, Bremen und das Saarland würden daher erwägen, die Staatsverträge dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe vorzulegen.

DIE KAMERA DES JAH[RE]

KAMERA DES JAHRES 1985 IN EUROPA*

* INTERNATIONALE JURY:
FOTOMAGAZIN/D
AMATEUR-PHOTOGRAPHER/GB
FOCUS/NL
FOTO FILM & VIDEO/DK
FOTO/S
KAMERA LEHTI/SF
PHOTO CINE EXPERT/CH
PHOTO MAGAZINE/F
TUTTI FOTOGRAFI/I

Die Kamera des Jahres in Europa wird von den Fachjournalisten internationaler Fotozeitschriften gewählt:

Der Sieger ist die Minolta 7000. Das deutsche FOTO-Magazin dazu: „Die Minolta 7000 hat als erste Spiegelreflex-Kamera der Welt ein schnell funktionierendes und praktisch zu handhabendes Autofokus-System. Und das bei einem sensationellen Preis-Leistungs-Verhältnis.

Damit stellt diese Minolta seit Jahren die erste Kamera-Innovation dar, die der Fotografie neue Anhänger bringen wird und den Spaß am Fotografieren garantiert."

Gute Gründe also, sich diesen neuen Preisträger genauer anzusehen.

Oder besser: sehen wir mal durch. Präzise und schnell stellt der Autofokus der Minolta 7000 jedes Motiv scharf.

Bei jedem Licht, sogar bei Blitzaufnahmen. Mit jedem Objektiv der neuen AF = Autofokus-Reihe.

Genauso befreiend wirkt die andere Premiere der Minolta 7000: die neue Programm-Automatik. Diese stellt

7000

AF

AF 50mm 1:1,4

STIFTUNG WARENTEST
test
QUALITÄTSURTEIL
sehr gut
Heft 9/85:
MINOLTA 7000
mit Objektiven AF 1,4/50, AF 1,7/50, AF 2,8/135.

MINOLTA CAMERA · D-2070 AHRENSBURG

JAHRES 1985 IN EUROPA.

sich von selbst auf jede neue Brennweite ein – sogar beim Verstellen des Zoom-Objektivs.

Kein Wunder also, daß die neue Minolta einige tausend Kilometer entfernt, in Japan, einen weiteren hohen Preis gewann: den CAMERA GRAND PRIX '85.

Wenn Sie jetzt mehr über die Kamera wissen wollen, die als erste überhaupt diese beiden hohen Auszeichnungen für sich entscheiden konnte: Ihr Fachhändler zeigt Ihnen die Minolta 7000 gern ausführlich.



MINOLTA 7000

Gericht gestattet Ausstrahlung von „Eins Plus“

AP, Frankfurt

Im ersten Rechtsstreit um den für den 29. März geplanten Start des *neuen* ARD-*Satellitenprogramms* „Eins Plus“ hat die baden-württembergische CDU-Landesregierung am Mittwoch vor dem Verwaltungsgericht in Karlsruhe eine Niederlage einstecken müssen.

Ein Sprecher des Stuttgarter Staatsministeriums teilte noch vor der Veröffentlichung der Entscheidung der 7. Kammer des Gerichts mit, die Landesregierung werde aber in jedem Fall die nächst höhere Instanz anrufen. Dort dürfte es zu einem Schnellverfaheen kommen. Damit bleibt weiterhin offen, ob „Eins Plus“ wie vorgesehen starten kann.

Vor dem Urteilsspruch hatten sich *am Mittwoch noch Postminister* Christian Schwarz-Schilling, WDR-Intendant Friedrich Nowottny und der ARD-Vorsitzende Willibald Hilf für eine Ausstrahlung des umstrittenen Satellitenprogramms ausgesprochen. Die unionsregierten Bundesländer sehen durch das neue Satellitenprogramm der ARD die *Entwicklungs*chancen privater Anbieter bei den neuen Medien erheblich eingeschränkt. Die Stuttgarter Landesregierung hatte dem Südwestfunk in Baden-Baden, der für die europaweite Ausstrahlung von „Eins Plus“ federführend ist, ein förmliches Abmahnungsschreiben zugestellt. Dem neuen Satellitenprogramm – so begründete die Stuttgarter Regierung ihre rechtlichen Schritte – fehle die Rechtsgrundlage, solange es keinen Staatsvertrag der Bundesländer über die Neuordnung des Rundfunks in der Bundesrepublik gebe. Als einen Grund für das Scheitern der Staatsvertragsver*handlungen hatten* die unionsregierten Bundesländer die Werbung im dritten hessischen Fernsehprogram genannt.

„Eins Plus“ soll über den Satelliten „Intelsat V“ ein Kulturprogramm anbieten – von Theater über Politik bis zum Kriminalspiel. Das Programm kann zunächst nur über Kabelnetze *empfangen werden.*

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.



Johannes Rau
FOTO: RICHARD SCHULZE-VORBERG

Nordrhein-Westfalens Ministerpräsident Rau und Krefelds Oberbürgermeister Pützhofen eint der Wunsch, mit der „DDR“ Städtepartnerschaften zu schließen. Doch Ost-Berlin verweist auf die unerfüllten Geraer Forderungen. *Den Partnerschafts*-Wünschen der Kommunen sind Grenzen gesetzt.



Dieter Pützhofen
FOTO: RICHARD SCHULZE-VORBERG

In Städtepartnerschaften wittert die „DDR“ Chance für Tauschgeschäfte

Von WILM HERLYN

Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen Ost wie West die Bemühungen auf allen Ebenen, Städtepartnerschaften zwischen Orten in der Bundesrepublik und der „DDR“ anzuknüpfen. Besonders nordrhein-westfälische Kommunen scheinen an diesem Thema interessiert und ziehen vorsichtige Erkundigungen ein. Allen voran Ministerpräsident Johannes Rau, der diese Problematik bei seinem jüngsten Zusammentreffen mit dem „DDR“-Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker ansprach. Honecker reagierte aufgeschlossen: „Das läßt sich machen. Ein Anfang wäre gut.“

Konkreter Anlaß ist der Wunsch Wuppertals, der Heimatstadt Raus, die er auch schon als Oberbürgermeister vertrat, eine Partnerschaft mit Halle an der Saale einzugehen. Die erste Partnerschaft wird Ende April zwischen Saarlouis und Eisenhüttenstadt geknüpft – ein vorzeitiges Gastgeschenk des SED-Chefs, der in Saarbrücken aufgewachsen ist und eventuell *in diesem Jahr noch* die Bundesrepublik besuchen wird.

Pützhofens Vorstoß

Auch Essens Oberbürgermeister Peter Reuschenbach (SPD) sondiert wie der Bürgermeister der Landeshauptstadt, Josef Kürten (CDU), der mit dem Oberhaupt von Leipzig, Seidel, ein längeres Gespräch führte. Zumindest ein Bindeglied könnte diese beiden Städte zusammenführen: Beide beherbergen internationale Messen in ihren Mauern. Aber ebenso ist Köln an Kontakten mit Dresden interessiert.

Bei einem viertägigen Informationsbesuch von Leipzig und Dresden schnitt auch der Krefelder Oberbürgermeister Dieter Pützhofen (CDU) dieses sensible Thema an. Der Direktor des Institutes für Internationale Politik und Wirtschaft, die „Denkfabrik“ des SED-Zentralkomitees, Professor Max Schmidt, entgegnete ihm, dies sei ein „längerer dynamischer Prozeß“, der „nicht im nächsten Jahr beendet sein“ werde. Es bestehe zwar kein Junktim, aber auch diese Frage müßte eingebettet sein in dem „vom Geben und Nehmen bestimmten Prozeß der Normalisierung“. *Dieser Prozeß* aber werde belastet durch die Auseinandersetzungen über die Elbgrenze, die Zentrale Erfassungsstelle in Salzgitter, aber vor allem auch durch das Problem der Staatsbürgerschaft.

Schmidt machte später gegenüber der WELT deutlich, die „DDR“ stelle sich ein „Zug-um-Zug-Geschäft“ vor, wobei Ost-Berlin die Genehmigung von Städtepartnerschaften durchaus als Verhandlungsgegenstand einbringen könnte. Schmidt befindet sich mit seiner Äußerung in einem Dissens mit seinem Staatsratsvorsitzenden, der wenige Tage zuvor gegenüber Rau erklärt hatte, Städtepartnerschaften könnten „ohne Bedingungen“ entstehen.

Pützhofen, der an der Spitze des rheinischen CDU-Vorstandes nach Dresden und Leipzig gefahren war und damit als erster einen Parteiverband der Union in die „DDR“ führte, bemühte sich auch um das Gespräch mit den Kirchen. Dabei verwies der Bischof von Dresden-Meißen, Eberhard Schaffran, auf die Notwendigkeit, den Kontakt zwischen hüben und drüben nicht abreißen zu lassen.

Auch die Mitglieder der evangelischen *Landeskirchenleitung* Dresden, die Oberkirchenräte Johannes Rau und Dieter Super, berichteten, die Lage der Kirche mit zahlreichen Benachteiligungen erfordere mehr Verständnis bei den Christen in der Bundesrepublik. Pützhofen forderte daraufhin jetzt als rheinischer CDU-Landesvorsitzender die Mitglieder der Union auf, mit möglichst intensiven Reise-, Gesprächs- und Briefkontakten eine „geistige Brücke“ ins andere Deutschland zu schlagen.

„Pommes-Bude“

In diesem Zusammenhang aber zählte er auch die Möglichkeiten der Präsentation westdeutscher Firmen in der „DDR“. Mehrere Mitglieder der Delegation nannten den Pavillon, den die nordrhein-westfälischen Industrie- und Handelskammern unter der Federführung der Bonner und der Hagener Kammer auf der Leipziger Messe errichtet hatten, schlicht *„eine Unmöglichkeit“. Pützhofen* fühlte sich an eine „gehobene Pommes-Bude“ erinnert.

Der Pavillon, aus Kostengründen von einer tschechischen Firma für 6500 Mark aufgestellt, war mit den Farben der Bundesrepublik Deutschland und dem Landeswappen von Nordrhein-Westfalen geschmückt. Unbefangenen Besuchern der Messe wurde so der Eindruck vermittelt, der Container sei die offi*zielle Präsentation der Bundesrepu*blik Deutschland. Als Hohn wurden Touristik-Plakate im Innern empfunden, auf denen beispielsweise zu lesen stand: „Besucht das Sauerland.“

Pützhofen sagte, NRW sei – gemessen an den anderen Bundesländern – Partner Nummer eins der „DDR“. Die kümmerliche Vorstellung bestätige den *Eindruck, daß* es der SPD-geführten Landesregierung an der erforderlichen Sensibilität in Wirtschaftsförderungsfragen mangele.

Im neuen Fünfjahresplan schreibt Peking die Reformpolitik fort

Höherer Lebensstandard als auffälligster Erfolg / Deng kündigt politischen Rückzug an

JOCHEN HEHN, **Peking**

Die Kontinuität der chinesischen Reformpolitik bleibt auch noch acht Jahre nach ihrer Einführung in ihren Grundsätzen gewahrt. Während Ministerpräsident Zhao Ziyang vor den 2729 Delegierten des Nationalen Volkskongresses in Peking die Marschroute für den 7. Fünfjahresplan (1986 bis 1991) festlegte und damit „die Politik der offenen Tür“ fortschrieb, unterstrich Chinas „starker Mann“ und Symbolfigur des Reformkurses, der 81 Jahre alte Deng Xiaoping, die Darlegungen Zhaos auf seine besondere Weise.

Jüngere Kader entscheiden

Bei seinem Zusammentreffen mit dem *dänischen Regierungschef* Poul Schlüter führte er alle Spekulationen über seinen angeblich angeschlagenen Gesundheitszustand ad absurdum. Seine dreieinhalbmonatige Abwesenheit vom Rampenlicht begründete Deng *damit*, daß er sich mehr und mehr vom politischen Tagesgeschehen zurückziehen werde. Die von ihm konzipierte Reformpolitik sei so weit etabliert, daß sie auch ohne ihn weitergeführt werden könne.

Dengs Optimismus, sich bald von der Machtzentrale zurückziehen zu können, ist nicht übertrieben. Seit dem spektakulären Revirement in der Kommunistischen Partei Chinas vom vergangenen September werden selbst wichtige Entscheidungen der Tagespolitik schon weitgehend von den nachgerückten jüngeren Kadern getroffen.

An der Spitze sind hier der Parteiorganisator Hu Qili und die beide Vizeministerpräsidenten Li Peng und Tian Jiyun zu nennen. Sie werden voraussichtlich auf dem nächsten Parteitag im kommenden Jahr von Parteigeneralsekretär Hu Yaobang und Ministerpräsident Zhao Ziyang in ihren Ämtern ablösen und wahrscheinlich auch die im höchsten Organ der Partei, dem ständigen Ausschuß des Politbüros, verbliebenen Veteranen wie Chen Yun und den Staatspräsidenten Li Xiannian ersetzen.

Sollte sich Deng Xiaoping demnächst tatsächlich offiziell von seinen Ämtern zurückziehen – sein Einfluß bestünde fort. So wie auch die chinesischen Kaiser niemals in den Ruhestand traten, würde auch Deng im Hintergrund weiter wirken und allein schon durch seine Existenz den Fortbestand der gegenwärtigen Politik Chinas garantieren.

Aber auch ohne Deng wird das Modernisierungsprogramm eine Zukunft haben. Der Reformkurs wird mittlerweile von der großen Mehrheit der Kader mitgetragen. Bei der Bevölkerung und hier vor allem auf dem Lande, wo achtzig Prozent des Milliardenvolkes leben, findet es überwältigende Unterstützung. Die Erfolge sind unübersehbar.

Am augenfälligsten ist der sprunghaft gestiegene Lebensstandard seit Einführung des Reformprogramms. Im Jahre 1978 ist der Getreideverbrauch pro Kopf um 28,6 Prozent auf 251,5 Kilogramm gestiegen, der Verbrauch von Schweinefleisch gar um 70 Prozent auf 13 Kilogramm. Der Wohnraum in den Städten vergrößerte sich um 50 Prozent auf 6,3 Quadratmeter pro Person und auf dem Land auf 13,6 Quadratmeter.

Die Menschen auf dem Lande profitierten in der Regel am meisten von den Veränderungen. Dies trifft auch zu, wenn man das Verhältnis zwischen Löhnen und Preisen vergleicht, das auf dem Land weit günstiger ist als in den Städten. Die nachhaltige Kritik der Städter an der hohen Inflationsrate ist daher nicht ganz unberechtigt. Doch vergessen viele, *die sich heute* über höhere Preise für Schweinefleisch, Fisch und Geflügel beklagen, allzu leicht, daß sie diese *Lebensmittel* vor wenigen Jahren meist gar nicht bekamen.

Die chinesische Führung hat sich die Kritik der Stadtbevölkerung offenbar zu Herzen genommen. Zhao Ziyang nannte denn auch vor dem Nationalen Volkskongreß die Verbesserung des Lohn- und Preisgefüges in den Städten als eine der zentralen Aufgaben des 7. Fünfjahresplanes. Auch andere Schwachstellen der Reformpolitik sollen ausgemerzt werden. In vorderster Schußlinie *stehen* hier Korruption, schlechtes wirtschaftliches Management, exzessive *Importe von Konsumgütern* und der zu große Investitionsumfang.

Weniger Investitionen

So werden die Chinesen bei der Ausgabenpolitik künftig nur mit halber Kraft fahren und statt dessen ihre devisenbringende Industrien modernisieren. Durch die restriktive Investitionspolitik ist bereits so manche Hoffnung zerstört worden, die von Ausländern für das China-Geschäft gehegt wurden. Prominentestes Opfer auf deutscher Seite ist die Kraftwerkunion (KWU), die sich Anfang dieses Monats von den Chinesen sagen lassen mußte, daß der Kauf von zwei 1000-Megawatt-Reaktoren vorerst einmal zurückgestellt ist.

Mehr Freiraum für CSSR-Betriebe

dpa, Prag

Die Tschechoslowakei will ihr Planungssystem offenbar flexibler gestalten. CSSR-Ministerpräsident Lubomir Strougal deutete während des XVII. *Parteitages der tschechoslowakischen KP* in Prag an, daß das bisherige System entbürokratisiert *und das strikte Jahresschema aufge*lockert werden soll.

Wie Strougal sagte, sollen die Betriebe künftig die Möglichkeit erhalten, im Rahmen vorgegebener Effektivitätsnormen mit den vorhandenen Mitteln wirtschaftlich, nach eigenem Ermessen, umzugehen. Die im Plan festgesetzten Daten werden Leitzahlen sein, deren *Details zwischen* den Betrieben und Wirtschaftssektoren ausgehandelt werden sollen. Dies werde *auch ermöglichen, daß* Betriebe bestimmter Branchen zu Partnerbetrieben in RGW-Ländern direkten Kontakt *und* direkte *Wirtschafts*beziehungen aufnehmen könnten.

Der Parteitag, auf dem am Dienstag auch die *Delegationsleiter* der KPdSU sprachen, soll am Freitag mit der Wahl der neuen Führungsgre*mien zu Ende gehen.*

Sowjets sprechen von Entführung

rtr, Moskau

Die Sowjetunion hat den Geheimdiensten der Bundesrepublik Deutschland Entführung und Folterung des Sowjetbürgers V. N. Schuwalow vorgeworfen. *Die* Nachrichtenagentur Tass veröffentlichte den Text einer offiziellen Protestnote an die deutsche Botschaft in Moskau, in der von einer krassen Verletzung des internationalen Rechts die Rede ist. Die *Darstellung* der deutschen Behörden sei falsch, der Leiter einer sowjetischen Handelsgesellschaft in *Bergisch Gladbach habe 1985 um* Asyl gebeten.

Schuwalow hatte sich nach Auskunft der Bundesregierung im Oktober vergangenen Jahres nach einem Verkehrsunfall unter den Schutz der deutschen Behörden *gestellt*, weil er sich bedroht gefühlt habe. Nach einem Gespräch mit Vertretern der sowjetischen Botschaft in Bonn kehrte er Anfang März in die UdSSR zurück. In einem Brief beschuldigte er von *dort aus die Bundesbehörden, ihn* gegen seinen Willen festgehalten zu haben. Diese Version wurde in der Pro*testnote unterstützt.*

In Beirut acht Tote bei Anschlag

AP, Beirut

Bei der Explosion einer Bombe im christlichen *Osten der libanesischen* Hauptstadt sind am Mittwoch acht Menschen getötet und 80 verletzt *worden. Nach Mitteilung der Polizei* flog das mit 150 bis 200 Kilogramm Sprengstoff beladene Fahrzeug vor einem Büro der Falange-Partei des Staatspräsidenten Amin Gemayel im Stadtteil Aschrafijeh in die Luft. Das *Gebäude sei in Brand geraten, mehre*re Autos seien zerstört worden, hieß es.

Zwei Stunden *zuvor* war in einem sechsgeschossigen Wohnhaus in Ostbeirut, in dem sich ebenfalls ein Büro *der Falange-Partei befindet, schon* ein Sprengkörper explodiert. Dabei waren sechs Zivilisten verletzt wor*den.*

Kurz nach der Explosion in Aschrafijeh schlugen im selben *Stadtteil zwei Raketen* ein. *Zwei Men*schen fanden den Tod und 15 weitere wurden verletzt. Während der Nacht *zum Mittwoch kämpften* an der sogenannten Grünen Linie in Beirut christliche und moslemische Milizen gegeneinander.

Die neue Sicherheitspolitik der SPD kommt den Zielen Moskaus gelegen

C. GRAF BROCKDORFF, **Brüssel**

Bei der NATO ist der Eindruck entstanden, die SPD bereite den Austritt der Bundesrepublik Deutschland aus dem Nordatlantik-Pakt vor. Zugleich verfolge sie eine Hinwendung zum Warschauer Pakt, mit dem sie eine „Sicherheitspartnerschaft“ vereinbaren wolle. Vom Bündnis mit dem Westen seien nur noch Lippenbekenntnisse übrig geblieben.

Anlaß für diese Einschätzung ist der vor kurzem vom SPD-Präsidium gebilligte Entwurf einer neuen sozialdemokratischen Sicherheitspolitik. Analytiker in Brüssel kamen zu dem Schluß, daß die wesentliche Aussage zur SPD-Sicherheitspolitik nahezu identisch sei mit dem am 5. März *gefaßten Beschluß* des XXVII. Parteitags der KPdSU zur sowjetischen Außenpolitik.

In Kapitel III des SPD-Papiers heißt es: „Die Europäer in Ost und West können nur in einer Sicherheitspartnerschaft überleben.“ *In* Kapitel IV, Absatz 9 der Entschließung des Moskauer Parteitags steht: *„Der Parteitag verweist auf die große* Bedeutung der im politischen Bericht des ZK entwickelten prinzipiellen *Grundlagen für die Schaffung eines* Systems der internationalen Sicherheit.“ Der KPdSU-Beschluß fordert ferner (*Kapitel IV, Absatz 8*) „Entwicklung der Kontakte und der Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie“.

Im Entwurf der SPD-Kommission, der als Leitantrag zur „Friedens- und Sicherheitspolitik“ dem Parteitag in Nürnberg vorgelegt werden soll, wird postuliert, die „behauptete“ Abhängigkeit der NATO vom Ersteinsatz von Atomwaffen müsse beseitigt werden. In dieser Hinsicht kommt die SPD den seit Jahren vorgetragenen Forderungen von NATO-Oberbefehlshaber US-General Rogers nahe. Rogers erklärte bei fast jeder Gelegenheit, wegen nicht ausreichender konventioneller Verteidigungsstärke des Bündnisses müsse er nach Ausbruch eines Konflikts die Politiker bald vor die Entscheidung stellen, den Einsatz von Atomwaffen *freizugeben*. Sonst werde das Territorium der NATO vom Gegner überrannt.

Rogers schließt daraus, daß die konventionelle Verteidigung gestärkt werden müsse. Die SPD wünscht dagegen, daß die *konventionelle* Verteidigung *eingeschränkt* wird. Die Bundeswehr soll „in größeren Teilen auf Kaderverbände“ reduziert werden.

In NATO-Militärkreisen wird darauf hingewiesen, daß eine solche Politik das Bündnis vor die Notwendigkeit stellen würde, Atomwaffen noch früher einzusetzen, es sei denn, man gebe die Absicht auf, sich zu verteidigen. Der NATO-Auftrag an die Streitkräfte, den Frieden zu sichern, sei unausführbar, wenn die Strategie der „flexible response“ mit der aus ihr resultierenden Abschreckung aufgekündigt würde.

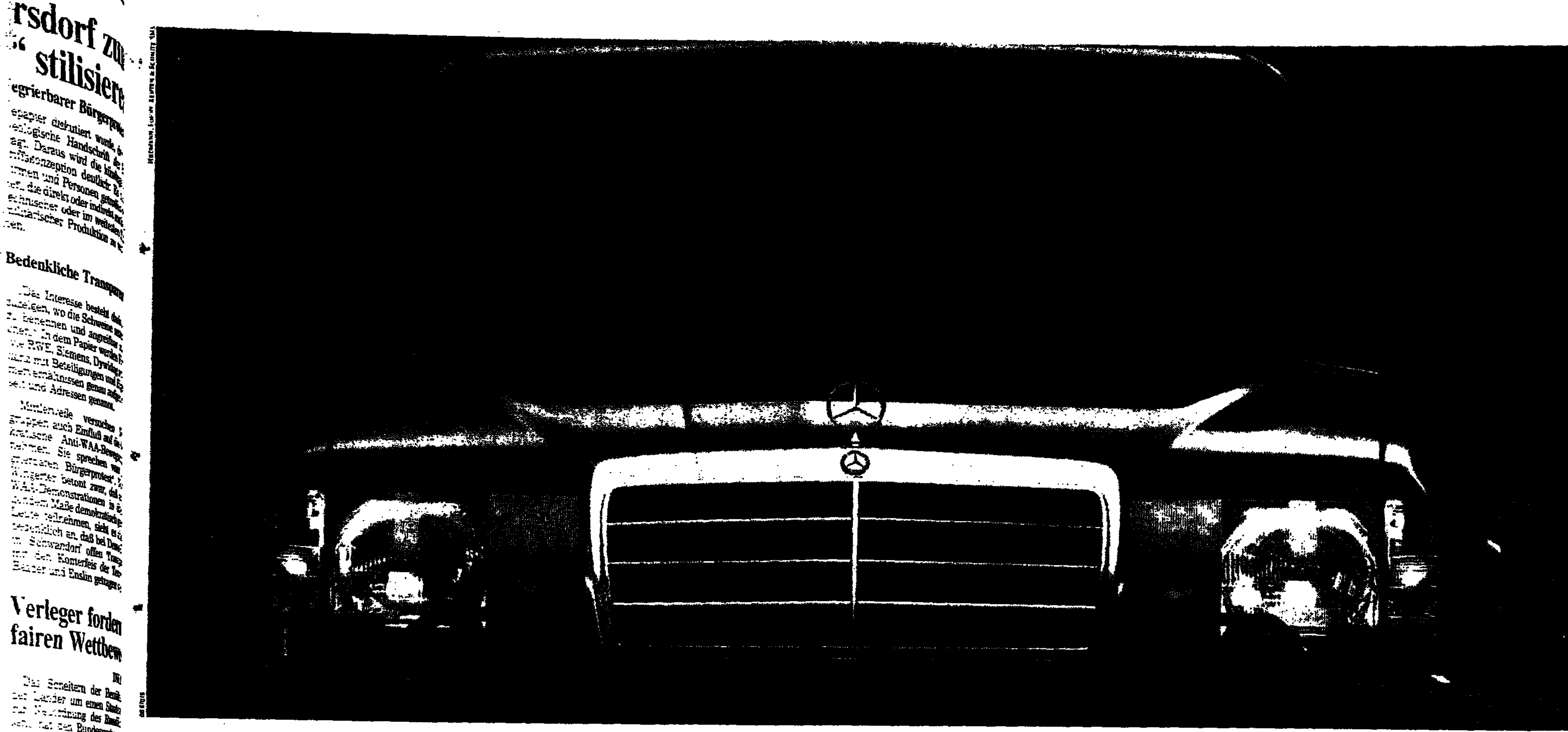
DIE ● ANALYSE

Die Konsequenz des von der SPD vorgeschlagenen Weges wäre, daß die bisher angenommene Mindestwarnzeit von 48 Stunden vor einem gegnerischen Angriff entfallen würde. Sie stützt sich auf die Erfahrung, daß die gegenwärtig voll präsenten Verbände zwischen 48 und 72 Stunden benötigen, sich verteidigungsbereit zu machen. Warnzeit sei eine Funktion der Präsenzstärke. *Vorneverteidigung* ohne Präsenz beinhalte einen unauflösbaren Widerspruch. Zwar verlange die SPD *Vorneverteidigung*, aber mache die Voraussetzungen dafür zunichte. Eine weitgehend auf Kaderverbände verringerte Bundeswehr ermögliche der Sowjetunion risikolos den „Angriff aus dem Stand“. Derartige Voraussetzungen zu schaffen, sei die Sowjetunion seit Bestehen der NATO bemüht.

Bündnisbeobachter sagen voraus, daß die von der SPD-Kommission skizzierte Sicherheitspolitik, sollte sie von einer Bundesregierung übernommen werden, die atlantische Allianz in eine Existenzkrise führen würde. Besondere Aufmerksamkeit fand der Satz des SPD-Papiers: „Die Bundesrepublik findet das für uns erreichbare Maß an Sicherheit nur mit ihren Partnern und nur dann, wenn sie ihre eigenen Sicherheitsinteressen innerhalb des Bündnisses definieren, einbringen und durchsetzen kann ...“ Die Wortwahl gebe zu verstehen, daß die SPD die Sicherheitsinteressen *der Bundesrepublik Deutschland* nicht mehr berücksichtigt finde, wenn die anderen Allianz-Partner dieser Politik nicht zustimmen wollten. Im Lesen verklausulierter Texte geübte alliierte Diplomaten verstehen das als wenig verhüllte *Drohung* mit dem NATO-Austritt.

In Brüssel wird es für illusorisch gehalten, zu *glauben, daß die* von der SPD geplante Politik in der NATO eine Diskussionsgrundlage sein könnte. Sollte eine deutsche Bundesregierung eine derartige Politik ernsthaft verfolgen wollen, sei der Abzug der *amerikanischen* Streitkräfte aus Deutschland unvermeidlich. Die Vereinigten Staaten beteiligten sich nicht an der *Verteidigung* eines Landes, das sich selbst nicht verteidigen wollte und darüber hinaus eine Militärpolitik *verfolge*, die geeignet sei, amerikanische Streitkräfte ohne Not in einen Konflikt zu ziehen.

Die Folge würde sein, daß die Bundesrepublik, schwach und zur Unterwerfung genötigt, in den Einflußbereich der Sowjetunion einrücke. Dies wiederum würde in Westeuropa, mit Frankreich und Großbritannien an der Spitze, zu einer Frontstellung gegen die Bundesrepublik führen. In der NATO rechnen Beobachter für diesen Fall mit einer Wiederbelebung der „entente cordiale“ westlich des Rheins. (SAD)



Umweltfreundliche Technik gewinnt im Markt.

Der beste Weg zu einer wirksamen Verminderung der Schadstoffe im Abgas führt nicht über politische Restriktionen, sondern über technische Innovationen und deren rasche Umsetzung im Markt.

Heute sind alle Mercedes-Benziner mit dem geregelten Drei-Weg-Katalysator lieferbar. Also mit der technischen Lösung, die die größte Schadstoffreduzierung ermöglicht.

Daimler-Benz hat damit ein überzeugendes Abgaskonzept, das von den Kunden voll akzeptiert wird.

Bereits über 35% unserer Kunden im Inland kaufen ihren Mercedes-Benziner mit einem geregelten Drei-Weg-Katalysator. Und dieser Anteil steigt ständig.

Hinzu kommt ein hoher Anteil von Rückrüstfahrzeugen, die den späteren problemlosen Einbau dieses Katalysators ermöglichen. Bei unseren Fahrzeugen mit 6- und 8-Zylinder-Motoren ist diese Ausstattung bereits serienmäßig.

Für alle unsere Benziner ab 1980 steht zur Nachrüstung mit dem ungeregelten Katalysator ebenfalls die technisch wirksamste Lösung zur Verfügung. Darüber hinaus können alle diese Fahrzeuge – auch ohne Katalysator – mit bleifreiem Euro-Super betrieben werden.

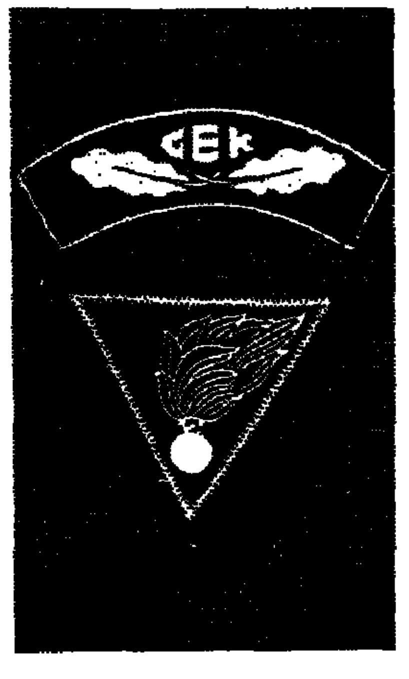
Schließlich ist zu berücksichtigen, daß die Wahl vieler Mercedes-Kunden auf ein Dieselfahrzeug fällt; alle neuen Mercedes-Diesel sind nicht nur schadstoffarm und damit steuerbegünstigt, sondern – wie immer schon – auch besonders sparsam.

Die Entwicklung zeigt, daß sich unsere Kunden eindeutig für unser Abgaskonzept und damit für den technischen Fortschritt im Umweltschutz entschieden haben.

Es gibt keinen besseren Beweis für die Richtigkeit unseres Abgaskonzepts und seine Akzeptanz im Markt als die Tatsache, daß schon heute zwei Drittel unserer Kunden schadstoffarme Fahrzeuge kaufen.



DAIMLER-BENZ AG



Wie die GSG 9 in der Bundesrepublik Deutschland, so ist „Kobra" in Österreich ein Begriff. Österreichs Speerspitze im Kampf gegen den Terrorismus wurde 1978 gegründet. Der Überfall auf die Opec 1975 in Wien, die RAF-Schießerei 1976 und die Palmers-Entführung 1977 hatten die politischen Entscheidungen beschleunigt. Die WELT berichtet über die Arbeit von „Kobra".

Ein Mogadischu kann es für 'Kobra' gar nicht geben

Von WALTER H. RUEB

Das österreichische Gendarmerieeinsatzkommando hatte nicht das Glück, durch eine spektakuläre Aktion auf einen Schlag weltbekannt zu werden wie die deutsche GSG 9. Ein Mogadischu und damit eine Befreiung von Passagieren in einem entführten Flugzeug aber kann es für Österreich nach menschlichem Ermessen auch gar nicht geben. Der Grund ist weithin unbekannt: Beamte des GEK versehen als bewaffnete Flugbegleiter den Schutz aller Flüge der Austrian Airlines. 1981 hieß es bei der nationalen Fluggesellschaft erstmals: „Kobra, übernehmen Sie."

„Wir setzen auf Prävention", erklärt Oberst Pechter. „Mindestens zwei, bei bestimmten Destinationen begleiten sogar drei oder vier Anti-Terror-Spezialisten die Flüge.

Nach den blutigen Anschlägen auf die Flughäfen von Wien-Schwechat und Rom Ende 1985 wurde der Anti-Terror-Schutz für Flüge der Austrian Airlines verstärkt. Insgesamt versehen jetzt 62 Beamte des GEK Flugbegleitdienst. Sie verrichten ihren Dienst natürlich nicht in der olivgrünen Uniform des österreichischen Bundesheeres und dem berühmten roten Barett ... Zur Aufgabe der Beamten gehört es, vor dem Start Kabine und Laderaum zu durchsuchen, die Wartung der Maschine durch Dritte zu überwachen und beim Einchekken zu helfen.

„Wiederholt wurden Personen vom Flug ausgeschlossen", sagt Oberst Pechter. „Gefälschte Pässe haben vor dem geschulten Auge meiner Männer keine Chance, und auch ungültige Sichtvermerke entgehen ihnen nicht. Etwa 7000 Flüge wurden bisher begleitet. Auch Papst Johannes Paul II. fühlte sich im Schutz des GEK auf dem Flug Wien–Rom sicher. Der einzelne Beamte kommt monatlich auf rund 30 000 Flugkilometer. Die Kosten für erhöhte Sicherheit in unseren Flugzeugen tragen Bund und Fluggesellschaft gemeinsam."

Wien zeigt sich überhaupt großzügig, wenn es um Belange des GEK geht. „Allein im vergangenen Jahr wurden für Ausrüstung und Fahrzeuge 20 Millionen Schilling bewilligt", sagt Oberst Pechter. „Von seiten des zuständigen Ministers Karl Blecha bekommen wir volle Unterstützung."

Besucher aus der ganzen Welt haben sich am Sitz des GEK beeindruckt von dem gezeigt, was den österreichischen Anti-Terror-Spezialisten zur Verfügung gestellt wurde, um ihre Aufgaben optimal erfüllen zu können. In einem ehemaligen Pferdestall beispielsweise stehen fast ein Dutzend Mercedes-Limousinen des Typs 280 SE, natürlich mit Funk und Telefon. Der Fahrzeugpark wird vervollständigt mit Werkstatt- und Geländewagen, Schlauchbooten mit Benzin- und Elektro-Außenbordmotoren für die elfköpfige Tauchergruppe sowie einer 150 000 Mark teuren Ambulanz-Spezialanfertigung aus den Häusern Puch und Mercedes. „Es fehlt uns an nichts", sagt Pechter zufrieden. „Natürlich stehen uns auch Hubschrauber und Flugzeuge, bei Bedarf sogar ein Sonderzug der Bundesbahn zur Verfügung. Wir haben eigene Ärzte und Sanitäter, und Bewaffnung sowie persönliche Ausrüstung sind erstklassig."

Die Männer des GEK sind mit dem französischen Manurhin-Revolver MR 73 des Kalibers 357 Magnum ausgerüstet. Diese Waffe hat nach Ansicht von Fachleuten den besten serienmäßig hergestellten Spannabzug der Welt. „Die französische Anti-Terror-Einheit GIGN hat damit nur gute Erfahrungen gemacht", sagt GEK-Einsatzleiter Oberstleutnant W. „Ein Geschoß verläßt den Revolver mit einer Geschwindigkeit von 395 Meter in der Sekunde. Es hat eine erheblich bessere Mann-Stopp-Wirkung als die sonst bei der Gendarmerie verwendete Neun-Millimeter-Patrone."

Der schwere Revolver wird in einem offenen Holster getragen, das mit dem Daumen geöffnet werden muß. Bewaffnet sind die GEK-Beamten zudem mit dem österreichischen Sturmgewehr Steyr 77 mit verkürztem Lauf und 30schüssigem Magazin mit Patronen des Kalibers 5,56 Millimeter. Jeder Einsatzzug des GEK verfügt zusätzlich über Steyr-Scharfschützengewehre des Typs SSG mit Restlicht-Verstärker. „Damit können Gegner auch nachts auf mehrere hundert Meter mit größter Treffsicherheit bekämpft werden", verrät Oberst Pechter. „Ein solches Gewehr kostet aber auch die Kleinigkeit von 220 000 Schilling."

Auch die persönliche Ausrüstung der Kobra-Männer ist hervorragend. Den Oberkörper schützt eine zehn Kilo schwere englische Schutzweste mit Keramikplatten in ihrem Innern, den Kopf bedeckt ein eidgenössischer oder ein israelischer Helm. „Der Schweizer Helm ist schußsicher, aber drei Kilogramm schwer", sagt Pechter. „Und die schwarze Gesichtsmaske ist schwer entflammbar und das in den Helm eingebaute Mikrofon so sensibel, daß die Männer sich beim Einsatz flüsternd verständigen können."



Jeder Angehörige von „Kobra" ist stolz auf das Emblem der Truppe: eine explodierende Granate auf dem linken Oberarm (Foto links oben). Stolz sind die GEK-Männer auch auf ihr Hauptquartier Schloß Schönau, dessen bauliche Ursprünge bis ins 11. Jahrhundert zurückgehen. Während des Zweiten Weltkrieges wurde das Schloß von den Deutschen als Kaserne und später als Lazarett benutzt. Im ehemaligen offenen Innenhof des Schlosses wurde für Judokas, Boxer, Kickboxer (Foto) und Karatekämpfer eine Trainigshalle eingerichtet. Hier wird viele Stunden für den Nahkampf geübt.

FOTOS: HANS HÖFT

Nur die Unterkunft des GEK ist nicht gerade optimal. Wen wundert's: Die Anti-Terror-Truppe ist im Schloß Schönau untergebracht, einem historischen, aber winkeligen und funktional unbefriedigenden Gebäude aus Österreichs Vergangenheit. Hier gingen in den 60er und frühen 70er Jahren 70 000 jüdische Emigranten aus der Sowjetunion auf ihrem Weg nach Israel durch. Das Lager im Schloß wurde von der offiziösen israelischen Auswanderungsbehörde Jewish Agency betreut und 1972 von der israelischen Ministerpräsidentin Golda Meir, ein Jahr später von ihrem Außenminister Abba Eban besucht.

So gut es ging, wurde die alte Bausubstanz erhalten. Das Dach wird von hohen Funkantennen überragt – der Kommunikation mit der Außenwelt wird natürlich größte Aufmerksamkeit gewidmet –, und der ehemalige offene Innenhof wurde überdacht und dient jetzt Judokas, Boxern, Kickboxern und Karatekämpfern als Trainingshalle.

Auf dem Weg zu Oberst Pechters Räumen muß ein ganzer Irrgarten von Gängen und Treppen überwunden werden. Wo sich vor Jahren Golda Meir und Abba Eban mit ihren Landsleuten unterhielten, wird jetzt Einsatztaktik, Psychologie, Englisch und anderes gelehrt. Aber noch immer dominiert der prachtvolle dunkle Kachelofen den früheren Salon und heutigen Unterrichtsraum.

Daneben laufen alle Fäden zusammen – im Büro des Kommandeurs. In einem Nebenraum verraten Bett und Waschgelegenheit, daß hier auch Nächte verbracht werden müssen, auf dem Schreibtisch künden Wimpel von der Bundesrepublik, England, den USA, der Schweiz, Italien und Frankreich, zu welchen Ländern das GEK die engsten Beziehungen unterhält. An der Wand beweisen Foto des Bundespräsidenten Kirchschläger sowie ein Farbdruck von der Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrages am 15. Mai 1955 in Wien, daß hier ein Patriot logiert. Eine mächtige Grünpflanze rankt sich zwischen Bild und Kachelofen zur Decke empor, ein blitzender Säbel sowie ein Modell ziehen schließlich den Blick auf sich.

„Der Säbel gehörte meinem Vater", verrät der Oberst. „Er war Gendarm wie ich. Der Säbel stammt aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Mein Vater war Kommandant eines Gendarmeriepostens in Niederösterreich ... Das Modell weist dagegen in die Zukunft und gibt zur Zeit noch einen Traum wieder. Es zeigt, wie wir uns die neue Zentrale des GEK vorstellen – mit Kommandogebäude, Unterkünften, Hallen für Sport, Kraftfahrzeuge und Werkstätten, Sportplatz, Hindernisbahn und Hubschrauber-Landeplatz. In Wien kennt man die Notwendigkeiten so gut wie unsere Wünsche."

In Planung und Vorstellungswelt des GEK-Kommandeurs ist viel aus seinen engen Beziehungen zu ausländischen Anti-Terror-Einheiten eingeflossen. Kontakte werden bei Tagungen jenseits der Schlagbäume, vor allem aber bei Besuchen ausländischer Fachleute in Schönau gepflegt. Das Gästebuch gibt über das Kommen und Gehen im idyllisch gelegenen, aber wie eine Festung bewachten Schloß beredt Auskunft: Schon im Gründungsjahr des GEK kam Ulrich K. Wegener, der legendäre Kommandeur der GSG 9. Ihm folgten Angehörige von Amerikas Delta Forces und SEALS, der britischen SAS, der italienischen GIS und der französischen GIGN.

Eintragungen machten aber auch Besucher vom Bundeskriminalamt in Wiesbaden, der Polizei-Führungs-Akademie Hiltrup bei Münster, von Angehörigen des österreichischen Nationalrates, dem Bundeskanzleramt in Wien und viele Schweizer Polizeiangehörige. Dienstherr und Innenminister Karl Blecha bekannte sich nach einem Besuch „tief beeindruckt", ein bulgarischer Minister feierte die hier erfüllte „edle und humanitäre Aufgabe". Viele Seiten des Buches sind mit seltener Schrift bedeckt: hebräisch, japanisch und griechisch hier, arabisch dort.

Morgen in der WELT

Das Schießen unter erschwerten Bedingungen wird von den Angehörigen der österreichischen Anti-Terror-Truppe in allen Variationen geübt, bei jeder Witterung und zu allen Tageszeiten. Die „Kobra"-Männer finden sich in jeder Umgebung zurecht: im Wasser wie im Hochgebirge, im Freien wie im Inneren von Gebäuden. Kameradschaft wird groß geschrieben und Freizeit klein.

Das aktuelle Fachbuch

Ein Klassiker zum Schmökern

Mit dem jetzt vorliegenden 4. Band – er umfaßt die Buchstaben M-Pk – liegen bereits zwei Drittel der Neuauflage eines Nachschlagewerkes vor, das schlechthin der Klassiker auf seinem Gebiet ist. Alles in allem: der Römpp-Mythos besteht zu recht. Das Chemie-Lexikon, das bereits in seiner achten Auflage erscheint, ist ein Synonym für chemische Information.

Merkwürdig: Bisweilen ertappt man sich dabei, auf der gezielten Suche nach einem Begriff irgendwo hängenzubleiben und sich an etwas festzubeißen, was man eigentlich gar nicht suchte. So wird aus den Nachschlagewerk plötzlich ein Lesebuch, in dem man genüßlich schmökert.

Vergleicht man den Inhalt mit dem der vorherigen Auflage, wird man feststellen, daß nahezu kein Stichwort unverändert übernommen wurde. Auch zunächst nichtchemisch anmutende Begriffe wie „Make-up", „Manna", „Munition" und „Philatelie" haben in der Neufassung ihren Platz gefunden.

Als äußerst nützlich erweisen sich die zahlreichen Literaturzitate und Querverweise, die den Stichwörtern beigegeben sind: So schließt sich an die „Pestizide" eine fast zweiseitige Literatur-Litanei an; auf die „NMR-Spektroskopie" folgen im Anhang 175 Zitate. Die Einteilung der Stichworte entspricht – mit ihren Kategorien chemische Substanzen, Warenzeichen, Verfahren und Abkürzungen – den praktischen Bedürfnissen. Bedeutende Persönlichkeiten aus Chemie und Biochemie werden ebenso beschrieben wie Industrie-Unternehmen des In- und Auslandes mit ihren Verflechtungen. D. T.

Römpps Chemie-Lexikon. Von Dr. Otto-Albrecht Neumüller. Band 4, M-Pk, achte, neubearbeitete und erweiterte Auflage. 800 Seiten Text, 210 Schwarzweiß-Zeichnungen. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, DM 195,-.

Wenn Kunststoffe Karriere machen

Mainzer Max-Planck-Institut wird das Zentrum der deutschen Polymer-Forschung

Von ARNO NÖLDECHEN

Gut ein Drittel der Umsätze der deutschen Chemieproduktion entfällt auf Kunststoffe, von denen ein großer Anteil exportiert wird. Um die wirtschaftliche Vorrangstellung deutscher Unternehmen gegenüber amerikanischen und japanischen Mitbewerbern zu behaupten, war es nötig, so befand der Wissenschaftsrats bereits 1980, eine gezielte und wirkungsvolle Grundlagenforschung zu betreiben. Da nur wenige deutsche Hochschulinstitute sich eine unabhängige Polymerforschung (Polymere = Verbindungen, deren Moleküle aus einer großen Anzahl Struktureinheiten aufgebaut sind) leisten können, wird diese Aufgabe jetzt das neugegründete Max-Planck-Institut für Polymerforschung in Mainz übernehmen.

Bei der Eröffnung des jüngsten Max-Planck-Instituts Mitte März fanden Ehrengäste und Prominente der deutschen Forschungslandschaft bereits ein Institut vor, das sich mitten in der Arbeit befand. Eine Arbeit, deren Ziel es sein soll, „neue Anstöße zum Begreifen der Eigenschaften von Polymeren zu geben", wie es Professor Gerhard Wegner ausdrückte. Als amtierender Institutsdirektor arbeitet er im Triumvirat mit dem Physikochemiker Professor Erhard W. Fischer und dem Physiker Professor Hans-Wolfgang Spiess.

Jeder von ihnen betreut im Rahmen der Forschungsvorhaben Spezialabteilungen, die sich untereinander ergänzen und somit quasi ein Forschungsnetz über möglichst alle Bereiche der Polymerchemie werfen. Wegner kümmert sich um die Chemie der Polymere, Fischer betreut den physikalischen Bereich, und Spiess leitet den meßtechnischen Teil, der als eine Art Serviceabteilung fungiert, um Forschungsergebnisse zu protokollieren und zu vergleichen.

Stahlartige Eigenschaften

Dieser organisatorische Aufbau des MPI-Instituts macht deutlich, daß die zukünftige Polymerforschung keine reine Chemie im herkömmlichen Sinn mehr ist. Erst mit interdisziplinären Methoden wird man den „Geheimnissen" und speziellen Eigenschaften dieser Werkstoffklasse auf die Spur kommen. Kristalloide Zustände, die den modernen Kunststoffen stahlartige Eigenschaften geben, müssen mit physikalischen Methoden hergestellt und untersucht werden. Und nur mit fortschrittlichen Meßmethoden, wie der magnetischen Kernresonanz-Spektroskopie (NMR), ist eine Strukturaufklärung der Makromoleküle neuer Kunststoffe möglich.

Seit der formellen Gründung des Max-Planck-Instituts für Polymerchemie im Juli 1983 konnte in wenig mehr als einem Jahr ein Arbeitsteam zusammengebracht werden, das „die Begeisterung für Polymere zusammenhält". Heute arbeiten in Mainz knapp 130 Wissenschaftler, Doktoranden, Diplomanden und technisch-wissenschaftliche Hilfskräfte.

Die Mannschaft arbeitet an Projekten, für die auch ausländische Institute deutliches Interesse signalisieren. Allein zwölf „Wissenschaftliche Gäste", Professoren und Stipendiaten sind heute in die Forschungshierarchie des Mainzer MPI fest integriert. Für die beteiligten Wissenschaftler ist das selbstverständlich: Zum einen besitzt die Max-Planck-Gesellschaft im Ausland einen hohen Ruf; zum anderen konzentriert sich die Mainzer Forschung auf die derzeit interessantesten Gebiete der Polymerchemie.

Dazu zählt beispielsweise die Entwicklung „Organischer Metalle". Das sind Kunststoffe, die – ähnlich wie Metall – stromleitend gemacht werden. Dazu gehört auch die Beherrschung von kristallinen und amorphen (nicht regelmäßig angeordneten) glasartigen Zuständen, um Kunststoffe gegenüber mechanischen Einflüssen oder hohen Temperaturen beständiger zu machen. Man geht auch den Problemen ultradünner Schichten nach, um neuartige Membranen, Sensoren oder bioaktive Kunststoffe schaffen zu können.

Organische Metalle – ein Fachbegriff, der sich zwar eingebürgert hat, der aber lediglich aussagen soll, daß Kohlenwasserstoff-Verbindungen Elektronen, also Strom, leiten können – zählen zum Forschungsbereich von Prof. Wegner. Seine Arbeitsgruppe experimentiert mit Polypyrrol. Die zugrunde liegende Struktureinheit besteht aus einem Fünferring, in dem ein Stickstoffatom eingebaut ist.

Elektroden für Batterien

In der Natur fungieren Pyrrolverbindungen als Bausteine der Blut-, Blatt- und Gallenfarbstoffe. Polypyrrol wird auf elektrochemischem Weg hergestellt. Seine oxidierte, salzartige Form kann in eine reduzierte Verbindung überführt werden. Da beide Verbindungsarten relativ stabil gemacht werden können, lassen sich daraus Elektroden für wiederaufladbare Batterien herstellen. Polypyrrol hat nahezu eine so gute Stromleitfähigkeit wie das metallische Kupfer. Es ist allerdings noch nicht langlebig genug. Dieses Problem will man in Mainz lösen. Sei es durch genauere Kenntnis des Strukturaufbaus oder durch chemische sowie physikalische Veränderungen der Polypyrrol-Moleküle.

Wenn das gelingen sollte, ist es zum Beispiel in der Installationstechnik denkbar, daß komplette Stecker- und Kabelverbindungen ohne irgendwelche Schrauben oder Klemmen auskommen. Sie könnten in Spritzguß-Automaten in einem Stück geformt werden, was eine enorme Vereinfachung der Produktion zur Folge hätte.

Eine weitere hochinteressante Werkstoffgruppe stellen die ultradünnen Schichten dar. Sie lassen sich in streng ausgerichteten Einzelmolekülen von weniger als 100 Nanometern Dicke (1 Nanometer = 1 Milliardstel Meter) in der sogenannten Langmuir-Blodgett-Technik herstellen. Diese Technik führt zu so hauchfeinen Membranen, wie sie in der Natur als Zellwände existieren.

Es wurden zwar schon eine Reihe möglicher Anwendungen für Sensoren oder zur steuerbaren Stofftrennung aus Flüssigkeiten aufgezeigt. Vom eigentlichen Einsatz ist man aber wegen der Beständigkeit und des wenig untersuchten Reaktionsspektrums noch recht weit entfernt. Von biologisch aktiven Membranen weiß man, daß Einlagerungen in die Zellmembran für den aktiven Stofftransport verantwortlich sind. In Mainz widmen sich die Wissenschaftler besonders den optischen Eigenschaften dieser Schichten, sei es als sogenannte plane Lichtleiter auf einer Glasunterlage, als Filter oder als optische Lichtschalter. Es sind ferner auch in Verbindung mit Metallelektroden Sensoren, Katalysatoren oder Regler elektrochemischer Verfahren bis hin zu organischen, integrierten Schaltkreisen, den „molecular devices", denkbar.

Nicht minder vielversprechend sind die Forschungsarbeiten, die von der Arbeitsgruppe um Prof. Fischer durchgeführt werden. Hier verfolgen die Wissenschaftler Strukturen, die Polymere besitzen. So können alle möglichen Phasen zwischen amorph-glasartigen bis extrem harten, kristallinen auftreten. Es sind auch verschiedene Mischzustände erkannt und aufgedeckt worden. Die Wissenschaftler erzielen diese Zustände mit Veränderungen von physikalisch-mechanischen Größen wie Temperatur, Druck oder Zug. So haben zum Beispiel derartige Forschungsarbeiten zur „gezielten Eigenschafts-Beeinflussung" neuartige Polyester-Filme und Fasern erbracht. Sie gleichen der Härte von Edelstahl, sind allerdings wesentlich elastischer. Tonbänder aus solchem Folienmaterial haben deutsche Unternehmen gegenüber ihren japanischen Konkurrenten auf dem Tonband-Markt wieder an die Weltspitze gebracht.

Reifen mit wenig Abrieb

Andere Versuche laufen darauf hinaus, kristalline mit amorphen Strukturen zu verbinden oder „harte" mit „weichen" Polymerketten zu sogenannten Blockpolymeren zusammenzuknüpfen. Das gelingt beispielsweise relativ leicht mit den beständigen Polyurethanen. Reifen aus derartigem Material könnten zu höheren Laufleistungen und einem geringeren Abrieb führen, als heutige Konstruktionen aufweisen. Ähnlich ist es mit Polymermischungen aus ganz unterschiedlichen Kunststoffen. Wie in der Metallurgie können durch polymere Legierungen zahllose neue Eigenschaften regelrecht konstruiert werden.

Die Gruppe von Prof. Spiess bildet so etwas Ähnliches wie eine meßtechnische Klammer zwischen Chemikern und Physikern sowie zwischen den mehr anwendungs- oder produktionstechnisch orientierten Wissenschaftlern. Was an neuartigen Polymeren aus den Labors kommt, kann sofort auf seine Eigenschaften hin mechanisch und strukturell analysiert werden. Bei derartigen Untersuchungen stellt sich auch heraus, ob und wie sich Moleküle „bewegen", wenn sie chemisch oder physikalisch verändert wurden und neue Eigenschaften aufweisen.



Die Entwicklung von Kunststoffen für Hochtechnologie-Bereiche erfordert das Arbeiten unter Bedingungen höchster Reinheit – wie hier im Max-Planck-Institut für Polymerforschung in Mainz FOTO: MPG/BLACHIAN

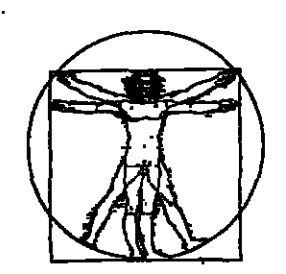
NOTIZEN

Mehr Platz für Hühner

Brüssel (dpa) – Nach fast fünf Jahren haben sich die EG-Agrarminister endgültig über die Käfiggrößen bei der Legehennenhaltung geeinigt. Die Richtlinie, die gegen die Stimmen der Briten und Dänen verabschiedet wurde, sieht zum Schutz der Legehennen vor, daß nach einer zweijährigen Übergangszeit nach Inkrafttreten der Richtlinie (ab 1. 1. 1988) für neue Käfige pro Huhn eine Fläche von mindestens 450 Quadratzentimetern vorgeschrieben ist. Die Delegationen aus der Bundesrepublik, Großbritannien, den Niederlanden und Dänemark betonten aber, daß erst eine Fläche von 600 Quadratzentimetern ausreichend sei, um das „Wohlbefinden" der Tiere zu gewährleisten.

Tiersterben in China

Peking (AFP) – In den Schneestürmen des vergangenen Herbstes sind in der westchinesischen



Provinz Qinghai rund hunderttausend wildlebende Tiere umgekommen. Wie die amtliche chinesische Nachrichtenagentur „Neues China" gestern mitteilte, konnten die Behörden noch größere Schäden verhindern, indem sie Rettungsdienste einrichteten. Diese deponierten entlang den Straßen Futter, um die Tiere – vor allem Yaks – vor dem Hungertod zu retten.

Gewebeanalyse

Karlsruhe (dpa) – Mit einer Ionenstrahlmikrosonde des Kernforschungszentrums Karlsruhe (KfK) ist jetzt zum ersten Mal der Gehalt von Spurenelementen in krankhaft verändertem Gewebe untersucht worden. Die Sonde macht es möglich, chemische Elemente in räumlichen Bereichen mit Abmessungen von wenigen tausendstel Millimetern exakt festzustellen.

Das Kaninchen aus dem Hut

Wie war Helmut Schmidts Rolle beim NATO-Doppelbeschluß wirklich?

Wie sollen die Mittelstreckenwaffen in Europa wieder verschwinden? Ihrer Aufstellung im Westen ging der NATO-Doppelbeschluß voraus. Den Weg dazu schildert ein neues Buch: eine atemberaubende Geschichte der Irrungen und Wirrungen. – Im Oktober 1977 hatte Helmut Schmidt als Kanzler in seiner Londoner Rede erstmals öffentlich auf die Veränderung der politisch-militärischen Kräfte in Europa durch die sowjetischen SS 20-Raketen hingewiesen. Jetzt aber erst wird bekannt, daß der Kanzler damals darüber verärgert war, wie wenig bereit US-Präsident Carter *sich zeigte, auf Schmidts* geheime Warnungen einzugehen.

Der Kanzler wollte damals zum Ausgleich für die SS 20 nicht amerikanische Raketen in Westeuropa stationiert sehen, sondern beschwor vielmehr Carter, die sowjetische Mittelstreckenrüstung in die Verhandlungen zum SALT 2-Vertrag einzubeziehen und so die neu entstehende Bedrohung für Europa, die Amerika *nicht direkt trug,* „wegzuverhandeln". Damit drang Schmidt in Washington aber nicht durch. Die Amerikaner wollten die Verhandlungen über die strategischen Fernwaffen nicht noch weiter komplizieren. Carter ging es ausschließlich um einen schnellen Abschluß von SALT 2.

Der junge Politikwissenschaftler Hubertus Hoffmann hat diese Widerstände, denen Schmidt sich gegenübersah, *in seinem Buch detailliert* beschrieben. Der Autor führt den Leser durch ein Labyrinth von Mißverständnissen, die zwischen Washington und Bonn die Harmonie störten, von Interessengegensätzen und auch puren Unsensibilitäten der Agierenden gegenüber dem jeweiligen Partner auf der anderen Seite des Atlantiks.

Über SALT 1 hat ein amerikanischer Fachjournalist seinerzeit ein Buch unter dem Titel „In kalter Dämmerung" veröffentlicht. Die Lektüre der Arbeit von Hoffmann, ursprünglich als Dissertation bei Karl Dietrich Bracher vorgelegt, suggeriert nun ganz deutlich: frostig und abweisend blieb die Thematik auch in den späteren Jahren. Bracher über Hoffmann: „Eine hervorragende Arbeit, die die jüngste Phase der Sicherheitspolitik systematisch ausleuchtet.

Zwischen Carter und Schmidt existierte im Jahr 1977 längst kein Vertrauensverhältnis mehr. Hoffmann hat Aufschlüsse über das Klima zwischen den Partnern *auch* von diesen selbst bekommen. Nicht nur geheime Regierungsdokumente wurden ihm gezeigt, er hatte ebenfalls Gelegenheit, in mehr als fünfzig vertraulichen „Hintergrundgesprächen", unter anderem mit Carter und Schmidt, aber

Hubertus Hoffmann:
Die Atompartner
Bernard und Grafe Verlag, Koblenz, 549 S., m. zahlr. Abb., 88 Mark.

auch mit Sicherheitsberater Brzezinski, US-Außenminister Haig oder dem Bonner Abrüstungsbeauftragten Botschafter Ruth, seine Erkenntnisse zu überprüfen und abzurunden. Herausgekommen ist ein faszinierend zu lesendes Stück Zeitgeschichte.

Danach war Schmidt 1977 über Carter schon deshalb im höchsten Maße verärgert, weil der Präsident vor der Einführung der umstrittenen Neutronenwaffe hin- und herschwankend nur dann zur Produktion bereit sein wollte, wenn die Europäer auch deren Stationierung akzeptierten. Schmidt und damit die Bundesrepublik entschloß sich dazu. Doch ist dies Carter, so belegt Hoffmann, in solcher Klarheit nie durch Papiere oder Berater vor Augen geführt worden.

Schließlich begriff Carter nach dem Neutronendebakel, daß er sich gegenüber den Verbündeten „zur Führung" bereit finden müsse. Er demonstrierte es dann in der Frage der Mittelstreckenwaffen. Schmidt reiste zum Jahreswechsel 1978/79 zum Treffen mit Carter, dem britischen Premier Callaghan und dem französischen Präsidenten Giscard d'Estaing auf die französische Karibikinsel Guadeloupe. Auf amerikanischem Boden wollten sich die Europäer mit dem US-Präsidenten wegen dessen „*dauerndem Hin und Her*" *nicht* treffen. Dort überraschte Carter jedenfalls Schmidt mit dem Vorschlag, in Europa Mittelstreckenwaffen aufzustellen. Schmidt war nach eigener Aussage Hoffmann gegenüber für dieses Thema völlig unpräpariert. Der Präsident, so Schmidt, habe die „einseitige Nachrüstung ‚wie ein Kaninchen aus dem Hut gezaubert'".

Schmidt selbst war in dieser Sache *nicht* auf der *Höhe der Zeit*; er *hätte* als Kanzler wissen müssen, daß die Fachleute des Bonner Verteidigungsministeriums schon seit Jahren in den NATO-Gremien Möglichkeiten diskutiert hatten, wie die Allianz durch eine Verbesserung ihrer nuklearen Systeme in Europa wieder eine glaubwürdige Fähigkeit zur Eskalierungssteigerung in die atomare Dimension gegenüber der Sowjetuni*on und damit eine Sicherung ihrer* friedenserhaltenden Abschreckung erreichen könnten. Hoffmann dazu: „Der Bundeskanzler ging so unvorbereitet und ohne das Wissen über den Stand der Beratungen der HLG (High Level Group der NATO in Brüssel, die Red.) in eine der wichtigsten sicherheitspolitischen Diskussionen in der Geschichte der deutsch-amerikanischen Beziehungen."

RÜDIGER MONIAC



Nach der Eroberung im März 1985: Vietnamesische Truppen im Hauptquartier der kambodschanischen Befreiungskoalition FOTO: DPA

Stiller Tod in Tatum

Ein Bericht über Kambodschas Freiheitskampf

Die Deutschen in der Bundesrepublik, besonders diejenigen im linken Teil des politischen Spektrums, sind mehrheitlich Weltmeister im Wegsehen von den weltpolitischen Realitäten. Das Schicksal der vietnamesischen „boat-people" erregte zwar zeitweise die humanitäre Sensibilität, und auch die Greuel des Pol-Pot-Regimes in Kambodscha fanden kurzzeitig Aufmerksamkeit. Dann war jedoch rasch wieder Schweigen

Xing-Hu Kuo:
Tod in Tatum
Ein Bericht über Kambodschas Freiheitskampf. Anita Tykve Verlag, Böblingen. 164 S., 19,80 Mark.

in der westlichen Medien-Szene, vor allem auch, als die Vietnam-Kommunisten die beiden Nachbarstaaten Kambodscha und Laos ihrer Hegemonie unterwarfen.

Xing-Hu Kuo, freier Publizist chinesisch-indonesischer Herkunft, *hat* sich jetzt nach seinen Büchern über Taiwan und Nord-Korea, den ostasiatischen „Archipel GULag", hat er sich jetzt dem vergessenen Kambodscha zugewandt. Hier stehen sich seit 1979 zwei Regierungen gegenüber: die von Vietnam installierte Vasallenregierung der „Volksrepublik Kambodscha" und die des „Demokratischen Kambodscha", die sich im *Exil befindet* und *bestenfalls schmale* Grenzstreifen zu Thailand kontrolliert, jedoch von der Mehrheit der internationalen Staatengemeinschaft als rechtmäßige Regierung anerkannt wird. Sie ist freilich in sich heterogen und vereinigt die politischen Kräfte um den Prinzen Sihanuk aus der vorkommunistischen Zeit (bis 1970) mit Resten des Pol-Pot-Regimes.

Aber auch die Repräsentanten des heutigen De-facto-Regimes in Phnom Penh unter vietnamesischer Kontrolle, der Staats- und Parteichef Heng Samrin, der Ministerpräsident und Außenminister Hun Sen und andere Kabinettsmitglieder, sind alte Mitstreiter Pol Pots und für dessen Massaker mitverantwortlich, wenngleich sie später zu den Hanoi-Kommunisten überliefen, nachdem sich Pol Pots „Bauern-Sozialismus" völlig diskreditiert hatte.

Kuos Buch weist auf ein Schicksal hin, das zu den traurigsten in der Geschichte der Dekolonisation gehört: Nach der Abschüttelung der französischen Kolonialherrschaft konnte das Volk sich nur wenige Jahre einer relativ friedlichen Unabhängigkeit unter seinem einstigen König und späteren republikanischen Staatsoberhaupt Prinz Narodom Sihanuk erfreuen, ehe es zuerst unter die Knute und in die Massaker Pol Pots geriet, in denen zwischen 1975 und 1978 etwa zwei bis drei Millionen Menschen (von einer Gesamtbevölkerung Kambodschas von sechs bis acht Millionen) umgekommen sein dürften.

Nahtlos schloß sich daran die neue Fremdherrschaft der Leninisten aus Hanoi über die buddhistischen Kambodschaner an, wobei Hanoi auch ei*ne systematische Politik der Über*fremdung des Khmer-Volkes (das circa 85 Prozent der Bewohner des 180 000 Quadratkilometer großen Landes ausmacht) durch vietnamesische Ansiedlungspolitik betreibt. Tatum ist der Ortsname des Hauptquartiers der Sihanuk-Widerstandstruppen an der thailändischen Grenze im Norden Kambodschas, das – unbeachtet von den Fernsehstationen der Welt – im März 1985 von Heng-Samrin-Truppen nach erbittertem Kampf erobert wurde. Diese militärischen Operationen haben auf jeden Fall Kunde gegeben von der Existenz eines Partisanenkrieges gegen die vietnamesischen Kommunisten und ihre kambodschanischen Satelliten, der immer noch andauert.

KLAUS HORNUNG

Die furchtbare Ernte der roten Troikas

Zu den Politprozessen in der ČSSR 1948 bis 1954

Der im Münchner Exil lebende tschechische Historiker Karel Kaplan kennt die geheimnisvollen Hintergründe von politischen Prozessen in der CSSR zwischen 1948 und 1954 so genau wie kaum ein anderer.

Während des „Tauwetters" und in der Zeit des Prager Frühlings war er Mitglied einer von der KP eingesetzten Kommission, die die Rehabilitierung von Opfern des ohne Rücksicht geführten Klassenkampfes in tschechoslowakischen Gerichtssälen vorbereiten sollte. Er hatte zu geheimen Archiven der KP und der Regierung Zutritt.

Als ihm Ende 1968 klar wurde, daß die moskautreuen Genossen, durch die Sowjets unterstützt, wieder einmal kein Interesse an einer Bewältigung ihrer ziemlich schlimmen Geschichte zeigten, kopierte Kaplan fleißig die wichtigsten Dokumente und ließ sie aus dem geheimen Tresor verschwinden. Später gelang es ihm, sein Archiv nach München zu bringen; das umfangreiche Material und seine internen Kenntnisse aus den allerhöchsten Parteikreisen publiziert, sind nun in dem neuen Buch gebündelt.

Nach dem kommunistischen Putsch in Prag 1948, als die KP die absolute Macht im Staat übernommen hatte, wurden das Recht und die Verfassung durch die Gesetze des nach Lenins Muster erbarmungslos geführten Klassenkampfes ersetzt. An die 200 000 Bürger wurden von den sogenannten „Troikas", bestehend aus den Parteivorsitzenden, den Chefs der Staatssicherheit und

Karel Kaplan:
Die politischen Prozesse in der Tschechoslowakei 1948–1954
Oldenbourg Verlag, München. 228 S., 68 Mark.

den Vorsitzenden des Nationalausschusses, die in jeder Stadt und in jedem Bezirk die Gerichte ablösten, *auf unbefristete Zeit zu Zwangsarbeit* verbannt. Die Kirchen wurden liquidiert, die tschechische und slowakische Intelligenz, soweit sie nicht in der KP ihre Rettung suchte, wurde aus dem öffentlichen Leben ausgeschaltet, eingesperrt oder ins Exil getrieben.

Ein düsteres, blutiges Kapitel ist die Liquidierung jener politischen Parteien, mit denen die KP in den Jahren 1945–48, in einer einheitlichen Volksfront vereint, „für Freiheit, gegen den Faschismus, für den Frieden und Gerechtigkeit" kämpfen wollte. In zahlreichen, nach sowjetischem Muster und unter der Regie von Beratern aus der UdSSR organisierten Prozessen standen zuerst Sozialdemokraten vor den klassenkämpferischen Gerichten. Danach kamen tschechische Patrioten, Würdenträger der katholischen Kirche, Funktionäre von Jugendorganisationen, Künstler, Wissenschaftler, Schriftsteller und Antifaschisten, die in Spanien gekämpft hatten, an die Reihe. Todesurteile waren nicht selten, lebenslängliche Strafen ganz normal; wer nur zehn Jahre bekam, war „fast unschuldig".

Die ideologische Phantasmagorie, das rücksichtslose Streben nach total abgesicherter Macht, hatte in der Tschechoslowakei auch für zahlreiche Genossen böse Folgen: auf dem Gipfel der Macht, als es der KP Ende der 50er Jahre tatsächlich mit Gewalt gelungen war, die gesamte Gesellschaft unter ihre Kontrolle zu bringen, begann das ZK der KPTsch unter sowjetischer Führung neue Feinde in ihren eigenen Reihen zu suchen. Mit faszinierender Sachlichkeit schildert Karel Kaplan die unerbittliche, „verrückte" Logik und Regie der politischen Prozesse gegen



Karel Kaplan FOTO: DIE WELT

führende KP-Funktionäre. Rudolf Slánský, der Generalsekretär der KP, der selbst Anfang 1950 Stalins „Sicherheitsberater" ins Land geholt und dem die zahlreichen Todesurteile gegen politische Gegner nicht gereicht hatten, wurde von den sowjetischen Beratern als „Zionist" und „CIA-Agent" entlarvt; mit neun anderen „Verrätern", seinen einstigen Mitkämpfern für eine „humane" Welt, wurde er 1952 hingerichtet.

Insgesamt wurden in den Jahren 1948–1954 in politischen Prozessen 232 Todesurteile verhängt und 178 davon vollstreckt; *100 000* Bürger der sogenannten freien und sozialistischen Tschechoslowakei erhielten langjährige Haftstrafen. Kaplans Buch zeichnet ebenfalls die bis heute noch praktizierte Strategie und Taktik kommunistischer Parteien auf: Die Kräfte einer freien Gesellschaft, vor allem Sozialdemokraten, Gewerkschafter und Intellektuelle, betrachtet die KP nur bis zur Machtergreifung als Verbündete; danach gelten sie als „nützliche Idioten".

Der Verfasser rechnet endgültig mit den vielen nachträglich heroisierten Selbstdarstellungen von einstigen KP-Mitgliedern ab, die ihr menschliches Versagen in der Stalinzeit jetzt gern in die Nähe von tragischen Irrtümern der altgriechischen Götter rükken wollen.

OTA FILIP

Partnerschaft in der Bewährung

Mit seinem Buch **„Die offene Arbeitsgesellschaft"** (Edition Interfrom, Zürich. 162 S., 14 Mark) hat der Konstanzer Arbeitsrechtler Bernd Rüthers „Regeln für soziale Beweglichkeit" – so der Untertitel – aufgestellt, die nicht nur zufällig durch die Wortwahl einen Kontrapunkt zu der von der IG Metall erfundenen, den Grundkonsens der Tarifparteien in Frage stellenden „neuen Beweglichkeit" setzt. Der Autor hat in dem Taschenbuch eine Reihe von Beiträgen zusammengefaßt, die seit 1980 jeweils aus aktuellem Anlaß geschrieben worden sind.

Die Kapitelüberschriften deuten die Thematik an: „Sozialpartnerschaft in der Bewährung", „Arbeitskampfrecht im Wandel der Kampfstrategien", „Mitbestimmung als gesellschaftspolitische Aufgabe" und „Das Arbeitsvertragsrecht der Kirchen". Die Aussagen über das Arbeitskampfrecht sind inzwischen zwar durch die Neufassung des Neutralitäts-Paragraphen 116 durch die Bundesregierung in Teilen überholt; dennoch ist der Aufsatz hierzu lesenswert, da er die gesamte Problematik der Parität beider Tarifvertragsparteien in einer auch für *Nicht-Experten* verständlichen Sprache darstellt. Hinzu kommt die Betrachtung von Rüthers über die Aussperrung – ein Thema, das die Gewerkschaften in den nächsten Monaten sicherlich noch einmal in die Diskussion bringen werden.

Angesichts der Entwicklung im DGB, der sich nur noch als Wahlhelfer für die SPD aufführt, ist dieser Satz in dem Buch von brennender Aktualität: „Ein wesentlicher Umstand für den Bestand und das Funktionieren dieser auf Mitbestimmung gegründeten Sozialordnung ist das Vorhandensein einer starken faktischen Einheitsgewerkschaft."

Im Kapitel über die Gedanken zur „Mißbrauchsaufsicht" für die Tarifvertragsparteien greift der Autor der gegenwärtigen Diskussion vor, gibt aber dem an der Auseinandersetzung zwischen den Sozialpartnern interessierten Leser Verständnishilfen für dieses schwierige Feld, in dem allzu häufig in der allgemeinpolitischen Diskussion die *schlichten* Rufe nach einem Gewerkschaftsgesetz oder einem allumfassenden Arbeitskampfrecht die fundierte Sachdiskussion überdecken. Insgesamt ein lesenswertes Buch in einer Zeit, in der sich die Beziehungen der Sozialpartner von Grund auf zu ändern scheinen.

GÜNTHER BADING





Schlagereintopf oder First-Class-Menue? Die Endausscheidungsrunde für den „Grand Prix Eurovision 1986"

Vielleicht hilft's, wenn der Wecker klingelt

Alle Jahre wieder das gleiche Bild: die Interpreten werden immer jünger und immer unbekannter, die Väter ihrer Erfolge oder Mißerfolge sind immer dieselben und werden immer betagter. Mit anderen Worten: die deutsche Endrunde zum „Grand Prix Eurovision de la Chanson" steht auf dem Programm.

Zwölf Lieder wurden aus 836 Kompositionen innerhalb von fünf Tagen von einer Jury aus Komponisten, Textern, Verlegern und Schallplattenverkäufern herausgefiltert. Heute abend wird das Dutzend im Deutschen Theater in München dem Endvotum der Zuschauer präsentiert. Dann steht fest, welcher Schlager die deutschen Farben am 3. Mai im norwegischen Bergen beim Internationalen Grand Prix vertreten wird.

Wie kann man aus 836 Schlagern die potentiellen *Hits herausfiltern*? Hanns Helmut Boeck, seit 1982 für die deutsche *Endausscheidungsrunde* vom Bayerischen Rundfunk für

Ein Lied für Bergen – Do., ARD, 21.05 Uhr

den Grand Prix verantwortlich, sieht keine Überforderung seiner Fachjuroren: „Die Menge der Einsendungen ist seit Jahren konstant. Die Abhörzeit von einer Arbeitswoche ist zwar kein Honigschlecken, aber keines der Jury-Mitglieder hat mir gegenüber gesagt, es wäre überfordert, weil die Aufnahmefähigkeit nicht mehr gegeben sei. Den Ansprüchen der Einreichenden versuchen wir dadurch gerecht zu werden, daß sich die Juroren aus Fachleuten und Praktikern zusammensetzen, wo theoretischem Wissen Gespür und Erfahrung im Umgang mit den Konsumenten gegenübersteht."

Über das rechte Gefühl für das, was momentan „in" ist und was die Menschen im Alltag beschäftigt, *muß der* Schlagerkomponist und Texter schon *verfügen, sonst braucht er sich gar* nicht erst ans Klavier zu setzen bzw. den Bleistift zu spitzen. Deshalb findet man auch immer wieder die Namen von Ralph Siegel, Günther-Eric Köhner, Hans Blum, Rainer Pietsch, Bernd Meinunger und Michael Kunze, die sich in ihrem „Haifischbranche" genannten Metier sehr gut auskennen. Sie gehören zu den rund 30 Profis, die es immer wieder schaffen, in der Spitzengruppe dabeizusein und den deutschen Schlagereintopf zu bereichern.



Sabrina Lallinger (l.) und Wencke Myhre moderieren die Endausscheidung für den „Grand Prix Eurovision 1986" FOTO: KÖVESDI

Zugegeben: Das ist kein leichtes Geschäft. Aber wenn man als Profi von einer Grand-Prix-Saison zur nächsten lebt und arbeitet, wäre es ja auch ein Trauerspiel, wenn man letztlich nicht wieder *mit vorne* dabeistünde. So hat Ralph Siegel mit seinem *bewährten Textteam auch in* diesem Jahr wieder zwölf Lieder für den Wettbewerb *eingereicht und* durch kleine musikalische Kniffe vier *Titel bis in die Endrunde gebracht:* „Mein eingereichter Titel ‚Telefon' *fängt* mit einem klingelnden Telefon an. Denn eine Jury, die bis zu dieser *Nummer 400 Lieder* gehört hat, zeigt Abnützungserscheinungen und kann überhaupt nicht mehr differenzieren."

Ist es nicht traurig, daß man als Komponist den „Abnützungseffekt" einer Jury schon im voraus bei der Komposition berücksichtigen muß? Wäre es nicht überhaupt für alle Beteiligten klüger, den Grand Prix in ein „Master"-Festival und ein „Newcomer"-Festival aufzuteilen, damit auch gute Nachwuchs-Einzelprodukte endlich die Chance erhielten, aufmerksam gehört zu werden?

Doch zu solch einer Lösung können sich die Veranstalter nicht durchringen. Boeck sieht die Gefahr, daß eine Aufspaltung in ein A- und B-Turnier sofort als Diskriminierung empfunden werden könnte und ein Wettbewerb mit diesem Fernsehaufwand international zweimal kaum zu bewerkstelligen sei. „Wer gesteht sich als Komponist und Texter schon gerne ein, daß er nur zur Jugendmannschaft zählt und von den Ehren einer Oberliga noch weit entfernt ist? Trotz der guten Absicht würden wir wenig Dank ernten."

Ralph Siegel könnte sich hingegen eine Grand-Prix-Teilung denken: „Das Problem ist, daß der Grand Prix ein Nachwuchswettbewerb im Sinne eines Schlagerfestivals ist. Hier handelt es sich doch um die Vorentscheidung zur Messung auf europäischem Gebiet. Ich kann doch auch als Tennis-Nachwuchsspieler aus Vilshofen nicht beim Masters-Turnier in New York teilnehmen, nur weil ich auch schon mal ein As geschlagen habe! Vielmehr sollte man die 30 Leute, die seit Jahren dabei sind, auffordern, je zwei *Lieder* zu schreiben. Dann hätte man 60 Einreichungen, und eine Jury könnte daraus ohne Streß eine Auswahl zur Endausscheidung treffen."

Nur: Alle Verbesserungen der nationalen Ausscheidungsform werden nichts an der Tatsache ändern, daß sich in der internationalen Endrunde wieder einige Juroren die Punkte gegenseitig zuschieben, auch wenn die Dachorganisation, die European Broadcasting Union (EBU), dies strikt den Landesjurys untersagt hat. Die Schummeleien um die Punkte wird es auch in Bergen wieder geben. Sie lassen sich nur nicht nachweisen. Und so wird aus der schönsten Nebensache der Welt – Politik!

Vielleicht wird Siegels Telefon-Schlager *dazu* beitragen, einen *roten* Telefonanschluß bei der EBU zu installieren. *Die Protestnoten könnten* dann beim Ertönen des Siegerliedes gleich ausgetauscht werden.

ROLF PETERS

„Ferdinand, der Stier", erzählt von Peter Ustinov

Ein friedliches Rindvieh

Was macht eigentlich eine Stiftung, die sich der Förderung europäischer Kulturinitiative verschrieben hat, über Geld verfügt und Freunde hat, die sich noch das bewahrt haben, was man gemeinhin Kreativität nennt? Was macht eine solche Stiftung?

Nun, sie sagt: Mach mal. Das sagte die Kurt-Körber-Stiftung und das sagte die Walter-Scheel-Stiftung, beider *Freunde nahmen das auf* und fanden schnell, was not tut in unseren

Ferdinand – Fr., ZDF, 17.40 Uhr

finsteren Fernsehzeiten, nämlich Spaß, Poesie, Nachdenklichkeit, Freude am Charme und Sinn für das Geschichtenerzählen, wie einst, als die Großmütter Federn schlissen und sich was vorflunkerten.

Die Geschichte, die sie fanden, ist jünger, knapp mehr als 50 Jahre alt, aber sie erzählt sich so, als ginge sie nur uns an: Ein junger Stier, so fabu*lierte damals* Munro Leaf die Story, war anders als die anderen jungen Bullen, er mied den Streit, lag im Grase und schnupperte nach den Blumen, *die ihm direkt* in die Nase dufteten. Er und seine Mitbullen waren zum Stierkampf bestimmt, und seine Kommilitonen übten auch eifrig, um aufzufallen und so bald wie möglich ins Gefecht und vor die Spieße der Matadore zu kommen.

Ferdinand indes war ein Softi. Er verstand einfach nicht, wie man sich zu einem Kampf drängen konnte, und selbst als er aus einem dummerhaften Mißverständnis heraus zum Kampfstier gemacht wurde, ließ er die Stierkämpfer in der Arena ohne Beachtung. Ihm waren die vielen Blumen *wichtiger, die am* Busen der vielen, vielen schönen Madrilenas steckten. *Er roch ihren Duft,* wo er eigentlich zum Kampfe hätte antreten müssen.

Das hat nun der Herr Leaf aufgeschrieben und der Robert Lawson gezeichnet. Das ZDF ließ Rolf Liebermann dazu eine wilde Musik komponieren und holte die Macher von Trebitsch heran, die hinwiederum dem unglaublichen Peter Ustinov fast alle wichtigen Rollen des Dramas anvertrauten: Er war der Erzähler und der Stier, war aber auch die liebe Mutter des Jungbullen, vor allem aber war er Peter Ustinov, wer ihn kennt, weiß, was das bedeutet: Übermut und Besinnung, Komödie und still gerunzelte Stirn, kurz, das schöne, fröhliche, sanfte, charmante Drama Ustinov fand statt. 26 Minuten lang.

VALENTIN POLCUCH

Laien spielen die Passionsgeschichte in den USA

Der Auersmacher Jesus

Natürlich war Christoph Kolumbus kein Saarländer. Und wenn er doch einer gewesen wäre? Dann käme er ganz bestimmt aus Auersmacher. In dem kleinem Dorf an der französischen Grenze können sie von ihrer Entdeckungsreise in Amerika sogar viel anschaulicher berichten als dieser Kolumbus. Heute abend im Fernsehen.

Auersmacher hat zweieinhalbtausend Einwohner, und die sind, wie überhaupt alle Leute im Saarland,

Jesus geht nach Amerika – Fr., ARD, 22.05 Uhr

von einer behäbigen Freundlichkeit. Sie ärgern sich höchst ungern, distanzieren sich von *Hektik,* jeder redet mit jedem. Manchmal sagen sie auch Verse auf, in Dialekt natürlich: „Mir sinn hier geboor, dorum hann mir de Mut a nie verlor, aach, wenn die anre driwer lache, die kenn es ganz bestimmt nit besser mache".

Und wenn schon? Die Amateurtheater-Gruppe aus dem kleinen Ort, die in die Vereinigten Staaten eingeladen wurde, um dort die Leidensgeschichte Christi in den noch heißen Septembertagen zu spielen, wollte ja Land und Leute kennenlernen. Joachim Meßner hat die Laienspielschar mit der Kamera beobachtet. Der 31jährige Absolvent der Münchener Filmhochschule kommt selbst aus Auersmacher, und sein Vater ist Regisseur der Theatergruppe. „Daher konnte ich den Menschen, die ich zum Teil schon seit meiner Kindheit kenne, mit der Kamera richtig auf die Pelle rücken".

Zum Beispiel dem Jesus. Das ist der Auersmacher Manfred Broßius, im Hauptberuf Lokomotivführer. Wie aufregend das für ihn als Repräsentant der deutschen Provinz war, einmal Washington, Miami Beach oder besonders New York kennenzulernen, will dieser Film dokumentieren. *Ein Saarländer mit seinen Freunden* in der großen weiten Welt. Einer, der *sich darunter* „Dallas" oder „Denver" vorgestellt hat.

Was weiß der Lokomotivführer wohl von dem Mann, den er in seiner Rolle verkörpert? Vielleicht hat Herr Broßius durch seine Reise selbst im *Frühherbst* etwas der christlichen Botschaft des Karfreitags gespürt, die eine eigentümliche Aussage gibt über die Grundbedingungen des menschlichen Lebens: Freiheit ohne Verzicht ist nicht möglich, doch umgekehrt kann Verzicht erst einen Sinn bekommen, wenn er in Freiheit gelebt wird.

ANDREAS ENGEL

KRITIK

So wahr wie das Leben

Nicht das Wasser war den Königskindern viel zu tief, sondern *Standesstolz, Vorurteile* und pädagogische Alleinvertretungsansprüche *ihrer Eltern: Einen Film* so schön wie traurig hat Richard C. Sarafian da 1981 gedreht. *Träume zerrinnen wie Sand* war der Titel dieser amerikanischen *ZDF-Erstausstrahlung* – eine Liebesgeschichte, so poetisch wie manche Zeilen aus *Wordsworth,* so wahr wie das Leben.

Keine Dünnbrett-Story à la „American Graffiti" war das hier, zwar auch eine Highschool-Romanze zwischen *dem* Reichen-Sohn Bud Stamper und der Kaufmannstochter Deanie (Cyril O'Reilly, *Melissa Gilbert*), aber denn doch mehr die Geschichte der Zerstörung von Träumen *durch* die Sozialprestige-Traumata der jeweiligen Elternhäuser, hie von oben, da von unten.

Buds Papa (immer wieder in seiner *väterlichen* Lieblingsrolle anrührend einfach und authentisch: Ned Beatty) will den widerwilligen Sproß nach Yale schicken; der aber hat nichts mit Vaters Business im Sinn: Er möchte ein einfaches Leben auf der Familien-Ranch und, eben, die Tochter des Krämers. Insbesondere nun dessen aufstiegslüsterne Ehefrau schielt auf die Pracht-Partie – vergeblich freilich, weil Vater Stamper dem heißgeliebten (und der eigenen Tochter dreist bevorzugten) Sohn eigentlich „Besseres" an die Hand und in die Federn wünscht.

So wird der Film zu einem prallen Faß voller Spannungen, in dem dann Buds ewig schikanierte Schwester Ginny ihr Leben läßt – wie auch Vater Stamper, den der Börsenkrach ruiniert. Exakt am Schwarzen Wall-*Street-Freitag* sucht ihn die nicht gerade überraschende Erkenntnis heim, daß Geld kein Garant für privates Herzensglück ist.

So zerschellt er mitten auf der Wall Streit, und so zerschellen alle Träume vollends: Deanie regeneriert Leib und Seele *in einer* Nervenheilanstalt weit weg in Wichita, wo sie einen späteren Arzt unter den Mitpatienten kennenlernt, und daheim in Kansas wird sie, am Ende des Films, noch einmal kurz einen Bud Stamper wiedersehen, mittlerweile Ehemann, Vater, *Rancher* und – wie *Deanie* selbst – gebeugter Realist geworden ...

Eine vorzügliche und bewegende Neuverfilmung eines Stoffes, den Elia Kazan *1961* schon *einmal unter* dem Titel „Splendor In The Grass" verfilmte – auch des großen Vorgängers Titel im übrigen eine Verbeugung vor Wordsworth.

ALEXANDER SCHMITZ

Mit Kokosnüssen fing es an

Was darf ein Fernseh-Unterhalter? Er darf alles, vorausgesetzt, er liebt die Menschen, für die er seine Späße macht. Unterhaltung hat – von allen Bildschirmkünsten am meisten – mit Menschlichkeit zu tun. Es kann einer schwatzen wie ein Wasserfall, was tut's, wenn er dabei spüren läßt, er mag die Menschen, die ihm vertrauensvoll zuschauen und sich wohlfühlen in dem Zauberkreis des kleinen oder großen Magiers auf der Bühne.

Etwas anderes ist es, wenn einer das Lachen, das er für den Erfolg braucht, zynisch und in kalkulierter *Menschenverachtung* herauslockt, wie etwa Jürgen von der Lippe in der *zweiten Folge von* **Donnerlippchen** (ARD).

Gewiß, das Urbild unserer Unterhaltung ist immer noch unser Urahn, der seinem Nachbarn von der anderen Palme eine Kokosnuß auf den Kopf warf, und alle, alle lachten. Herr von der Lippe greift auf diese prähistorischen Anfänge zurück und präsentiert ihre technologisch verfeinerte Dramaturgie.

Er ersetzt die Kokosnuß durch die beliebte Torte, er läßt unbescholtene Mitspieler *ihr Gesicht hinhalten,* wenn Farbpistolen in Gang gesetzt werden, er schüttet einen „Vorgesetzten" mit Styroporstückchen zu, und die „Untergebenen" dürfen ihren Sozialneid als Schadenfreude austoben. Lassen sie mal nach, so mahnt denn auch gleich ein blinkendes rotes Schild den Applaus an, es blinkt und blinkt ...

Diese Schau ist ein erfolgreicher neuer Schritt auf die Verpöbelung unseres Fernsehens zu.

VALENTIN POLCUCH



Donnerstag



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

9.45 ZDF-Info
10.00 heute
10.05 Die Reportage
Eine Klinik im Schwarzwald
10.50 Ein fliehendes Pferd
12.10 Kennzeichen D
12.55 Presseschau
13.00 heute

ARD

15.45 Tagesschau
15.55 Die Abenteuer von Tom Sawyer und Huckleberry Finn
8. Teil: Vor Gericht
16.20 Wir Kinder
vom Jazzhaus Köln
Film von Christa Auch-Schwelk
16.50 Cuore (1)
Sechsteilige Fernsehserie von *Luigi* Comencini nach dem 1886 erstmals erschienen Buch von Edmondo De Amicis (1846 bis 1908)
Enrico Bottini, junger Leutnant aus *Turin, zieht in den Krieg. Während* er sich von den Eltern auf dem Bahnsteig verabschiedet, entdeckt er Garrone, einen alten Klassenkameraden.
17.50 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Tod in Frankfurt
Opfer und Täter im Rauschgiftgeschäft
21.00 Der 7. Sinn
21.05 Ein Lied für Bergen
Deutsche Endausscheidung für den Grand Prix Eurovision 1986
Durch die Sendung führen Wencke Myhre und Sabrina Lallinger
Es spielt das Orchester Max Greger
22.30 Tagesthemen
23.00 Mephisto
Spielfilm (1980) von Istvan Szabo *und Peter Dobai nach dem Roman* von Klaus Mann
Mit Klaus Maria Brandauer, Krystyna Janda, Ildiko Bansagi
Regie: Istvan Szabo
1.20 Tagesschau
1.25 Nachtgedanken
Späte Einsichten mit Hans Joachim Kulenkampff

ZDF

16.00 heute
16.04 Daten-Schatten
6. Folge: Wer kann die Zügel halten?
Anschl. heute-Schlagzeilen
16.35 Der Stein des Marco Polo
Durchgefallen
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.45 Der rosarote Panther
Anschl. heute-Schlagzeilen
18.20 Wanderjahre
Zehnteilige Fernsehserie
1. Teil: Der Fremdgeschriebene
19.00 heute
19.30 Günter Pfitzmann:
Lach mal wieder
Ein Wiedersehen mit bekannten *Künstlern*
20.00 Heidi Kabel in
Hamburger Geschichten
Drei Episoden zur Unterhaltung
Heidi Kabel ist zu sehen als Antiquitätenhändlerin, *als Rentnerin in* der Rolle einer Kaufhaus-Detektivin und als Reinemachefrau, die einen Dieb überlistet.
21.00 Kontakte
Magazin für Lebensfragen
Bleib da
Über das menschliche Sterben
Von Michael Albus und Gerhard Müller
Menschenwürdiges Sterben ist ein Thema, das die Gesellschaft nicht erst seit den umstrittenen Aktivitäten von Professor Julius Hackethal beschäftigt.
21.45 heute-journal
22.05 Lebenserfahrungen
Hiroshima, Nagasaki – Atombombenopfer sagen aus
23.35 Die Dinge des Lebens
Franz.-ital. Spielfilm (1969)
1.00 heute

SAT 1

15.30 Lassie
16.00 Musicbox
17.00 Drei Engel für Charlie
18.00 *Abenteuer Wildnis*
Oder: Regionalprogramme
18.30 APF blick
18.45 Treibstoff, das aktuelle Motormagazin
19.45 Ihr größter Sieg
Australischer Spielfilm (1978)
21.30 APF blick
22.15 High Chaparral
23.00 APF blick
23.10 Vier im roten Kreis
Französischer Spielfilm (1970)

3SAT

17.00 3SAT-Studio extra
18.00 Mini-ZIB
18.10 Sport-Zeit
19.00 heute
19.20 3SAT-Studio
19.30 18 Stunden bis zur Hinrichtung
Der Prozeß Jesu rekonstruiert
20.35 Rundschau
21.15 Zeit im Bild 2
21.35 Kulturjournal
21.45 cinema international
Eine Hochzeit
Amerikanischer Spielfilm (1978)
23.45 Kennwort: Kino
„Jenseits von Afrika" von Sydney Pollack
23.50 3SAT-Nachrichten

RTL-plus

19.22 Karlchen
19.30 Knight Rider
20.15 RTL-Spiel
20.20 Filmvorschau
20.30 Abrechnung in Vera Cruz
Ital.-span. Spielfilm (1964)
21.55 RTL-Spiel
22.00 Blick in die Welt
22.12 Neu im Kino
22.32 Wetter / Horoskop / Betthupferl

III.

WEST
18.30 Die Sendung mit der Maus
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Tatis Schützenfest
Französischer Spielfilm (1949) (Originalfassung mit deutschem Kommentar)
21.35 Komm' mit der Linken!
Französisher Kurzspielfilm (1936)
21.45 Der Kartoffelkrieg
Bientje gegen Grata und Sieglinde
22.15 Paczenski & Co.
23.15 *Subway*
Bobby Hutcherson Sextett
0.15 Letzte Nachrichten

NORD
18.30 Sterben zu Füßen der Brüder
19.15 Wildnis der Wisente
20.00 Tagesschau
20.15 Petroleum-Miezen
Franz.-ital.-span.-engl. Spielfilm (1971)
Regie: Christian-Jaque
21.40 Bücherjournal
22.30 Die Zukunft der Arbeitsgesellschaft
Neue Konzepte auf dem Prüf*stand*
23.45 Nachrichten

HESSEN
18.30 Höhe über Null
Der Amsterdamer Pegel wird verlegt
19.05 Grand Café (4)
19.30 All meine Sehnsucht
Amerikanischer Spielfilm (1953)
20.50 Kulturkalender
21.30 Drei aktuell
21.45 Oh, du Edelstein im Lotus
Die Rolle des Buddhismus in unserer Zeit
22.30 Halluzinationen? (1)
Kanadische Fernsehserie
23.20 Vor vierzig Jahren

SÜDWEST
19.26 Sandmännchen
19.30 Messe in h-Moll
Von Johann Sebastian Bach
Mitwirkende: Arleen Augér (Sopran), Anne Sofie von Otter (Alt) Aldo Baldin (Tenor), Wolfgang Schöne (Baß)
Gächinger Kantorei Stuttgart
Bach-Collegium Stuttgart
Leitung: Helmuth Rilling
21.35 Shoah (3)
Französischer Dokumentarfilm (1985) von Claude Lanzmann
23.55 Nachrichten

BAYERN
18.45 Rundschau
19.00 Die Miserablen
Französischer Spielfilm (1958)
1. Teil
Regie: Jean-Paul Le Chanois
20.25 Der Heim
20.45 „Konntet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?"
21.30 Rundschau
21.45 München
1900–1950
Schicksal einer deutschen Großstadt
22.45 Z. E. N.
22.50 Die Miserablen (2)
0.25 Rundschau

Freitag



ARD

9.45 Tagesschau
9.50 Ostern im Ersten
10.00 Evangelischer Gottesdienst zum *Karfreitag aus der St. Lorenz-Kirche* in Nürnberg
11.00 Das 1. Evangelium Matthäus
Italienischer Spielfilm (1964)
Mit Marcello Morante u. a.
Buch, Regie: Pier Paolo Pasolini
13.10 Joseph Haydn
Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuz
14.30 Der Maulwurf kommt in die Stadt
Zeichentrickfilm von Zdenek Miler
15.00 Ein Leben für die Medizin
Chinesischer Spielfilm (1950)
16.45 Die Spanische Reitschule
Gala aus der Wiener Stadthalle
18.15 Cuore (2)
Im Kriegsjahr 1915 trifft Enrico Bottini auf dem Weg zur Front seine beiden ehemaligen Klassenkameraden Coretti und Muratorino wie*der.*
19.05 Bildspaziergang
Seitenkanäle in Venedig
19.15 *Der Triumph des Todes*
Von Pieter Bruegel d. Ä.
20.00 Tagesschau
20.15 *Maria Stuart*
Trauerspiel von Friedrich Schiller
Mit *Daniela Ziegler, Anja Kruse,* Dietrich Mattausch u. a.
Fernsehbearbeitung, Regie: Heinz Schirk
22.05 Jesus geht nach Amerika
Eine Reportage von Joachim Meßner
Eine Amateurtheatergruppe in einem kleinen Dorf im Saarland erhält eine Einladung aus Amerika. Ihre Passionsgeschichte soll sie dort vorführen.
23.05 Tagesschau
23.10 Liebe ohne Grenzen
Französischer Spielfilm (1981)
Mit Marlène Jobert, Jean-Michel Folon, Zorica Lozic u. a.
Regie: Yannick Bellon
0.50 Tagesschau
0.55 Nachtgedanken
Späte Einsichten *mit* Hans Joachim Kulenkampff

ZDF

10.00 Programmvorschau
10.20 Napoleon
Französischer Spielfilm (1927)
Mit Vladimir Roudenko, Albert Dieudonné u. a.
Regie: Abel Gance
14.10 heute
14.15 Ostern in den Felsenkirchen
14.45 Gikor und die große Stadt
Spielfilm für Kinder von Sergej Israeljan
16.05 heute
16.10 Hut ab vor Mister Hallam
Amerikanischer Spielfilm (1980)
17.40 Ferdinand
Peter Ustinov erzählt die Geschichte von Ferdinand, dem Stier
18.10 Zur Passion
Annegret Baldus – *mit 21 ins Altersheim*
19.00 heute
19.15 Gib uns deinen Frieden
Ein musikalischer Akzent zum Kar*freitag*
19.30 auslandsjournal
Chile – Protest der Witwen / Südafrika – Homeland für Weiße / Südsee – Die Verseuchten von *Rongelap / Portugal – Heimkehr in* die Fremde
Moderation: Rudolf Radke
20.15 Erdsegen
Fernsehfilm nach Peter Rosegger
Mit Dietrich Siegl, Alexander Wagner, Barbara Petrisch u. a.
Regie: Karin Brandauer
21.50 heute
21.55 Aspekte
Kultureller Kahlschlag für London? / „Organische Architektur" aus Ungarn / Neuer Trend in der *Eßkultur? / Verleger Klaus Piper* wird 75
Moderation: Hannes Keil
22.35 Joseph Haydn
Die sieben letzte Worte unseres *Erlösers am Kreuz*
23.50 Stürmische Höhen
Amerikanischer Spielfilm (1939)
Mit Merle Oberon, Laurence Olivier, David Niven u. a.
Regie: William Wyler
1.30 heute

SAT 1

15.00 Sindbads Abenteuer
15.30 Siehste!
16.00 Spanische Reitschule
17.00 *Der kleine Prinz*
Amerikanischer Spielfilm (1974)
18.30 APF blick
18.45 Der Messias
Italienischer Spielfilm (1975)
Regie: Roberto Rossellini
Anschl. APF Wetterblick
21.05 Johann Sebastian Bach:
Brandenburgisches Konzert Nr. 5 in D-Dur
21.30 APF blick
22.15 Geheimbund Schwarze Legion
Amerikanischer Spielfilm (1937)
23.35 APF blick
23.45 Der öffentliche Feind
Amerikanischer Spielfilm (1931)

3SAT

18.00 Mini-ZIB
18.10 Mutter Teresa – oder die Freiheit, arm zu sein
19.00 heute
19.15 Sterben lernen – leben lernen
Der Tod der anderen / Der eigene Tod – Ingo Hermann im Gespräch mit *Elisabeth Kübler-Ross*
20.15 Altbairische Passion
21.15 Sterben lernen – leben lernen
21.45 Tagebuch
22.00 Der Zwiebelturm
23.35 Kulturjournal
23.45 3SAT-Nachrichten

RTL-plus

19.05 Reserviert für Senta Berger
19.18 Neues aus Hollywood
19.20 Filmvorschau
19.30 Sie nannten ihn Christus
20.50 RTL-Spiel
20.55 Das Irrlicht
Franz. Spielfilm (1963/64)
22.40 Sender mit drei Buchstaben
23.00 Wetter / Horoskop /Betthupferl

III.

WEST
18.30 Hallo Spencer
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Der Teufel ist los!
Christlicher Glaube und die Wiederkehr des Satans
21.45 Eigentlich will ich weg ...
Ein amerikanischer Traum in Alsdorf
22.15 Ein jeglicher wird seinen Lohn empfangen (2)
Sechsteilige Serie von Claude Lelouch
23.10 Das Dorf an der Grenze
Fernsehfilm von Thomas Pluch
Mit Peter Strauß u. a.
Regie: Fritz Lehner
1.05 Letzte Nachrichten

NORD
18.00 Hallo Spencer
18.30 Startschuß
19.15 Indien – Land ohne Hoffnung? (9)
19.45 Stimmt denn das?
20.00 Tagesschau
20.15 extra drei
Die aktuelle Wochenschau
20.45 Augenblicke
Kreuzwege
21.00 Lindenstraße
Lissabon
21.30 Talk op platt
23.30 Nachrichten

HESSEN
18.05 Karfreitags-Konzert
Werke von Monteverdi und Penderecki
18.45 Bei der Arbeit beobachtet
André Heller
19.30 Vater, wir bitten Dich ...
20.00 Des Lebens Herrlichkeit
Italienischer Spielfilm (1970)
Mit Tony Musante u. a.
21.25 Drei aktuell
21.30 Hengste, Kutschen, Kavalkaden
Dillenburger Hengste
22.00 Die verbrannten Dichter
23.15 Honoré Daumier

SÜDWEST
18.00 Träume, die keine blieben
Albert Schweitzer
18.25 Messer
Bildergeschichte
18.30 1 x 1 für Tierfreunde
18.35 Black Beauty (12)
19.00 Wer hat dich so geschlagen?
Passionsgottesdienst mit Musik von Johann Sebastian Bach
Texte: Dorothee Sölle
Solisten: Zeger Vandersteene (Evangelist), Thomas Thomaschke (Jesus), Hans Franzen (Pilatus)
20.00 Shoah (4)
22.20 Kunst der Fuge
Von Johann Sebastian Bach
23.15 Nachrichten

BAYERN
18.45 Rundschau
19.00 Die Fahrt zum Leuchtturm
Englischer Fernsehfilm von Hugh *Stoddart*
Nach dem Roman von Virginia Woolf
20.55 Durch Land und Zeit
21.00 Live aus dem Kolosseum in Rom
Papst Johannes Paul II. betet den Kreuzgang
22.30 Rundschau
22.45 Bilder aus der deutschen Vergangenheit
23.30 Rundschau

Änderung der sowjetischen Religionsgesetze?

KNA. Moskau

In der Sowjetunion kündigt sich offenbar eine Revision der bisherigen Religionsgesetze an. Wie in dem „Journal des Moskauer Patriarchats" zu lesen ist, handelt es sich dabei um unerwartete Verbesserungen für die Kirche, die Priester und die Gläubigen. Es wird damit gerechnet, daß die Gesetze 1988 erlassen werden könnten.

Die einschneidendste Änderung stellt wohl die Anerkennung der Religionsgemeinschaften als „juristische Personen" dar, denen dann neuerdings der Erwerb von Eigentum gestattet werden soll. Sowohl die Kirchengebäude als auch die Kultgegenstände sind bisher Eigentum des Staates. Einfacher soll auch in Zukunft die Errichtung einer Gemeinde werden. Bisher mußte diese von 20 Personen aus einem Ort beantragt werden. In der geplanten Neufassung wird von „20 Bürgern eines Gebiets" gesprochen. Auch für die Gläubigen enthalten die neuen Bestimmungen Verbesserungen. Für Kranke, Sterbende oder Invaliden in Krankenhäusern und Heimen sieht der neue Gesetzentwurf ebenfalls Erleichterungen vor. Bisher konnten diese Gläubigen nur dann von einem Priester besucht werden, wenn ein abgeschlossener Raum für die religiöse Zeremonie zur Verfügung stand.

Mitterrand markiert die Grenzen der Regierung

Er will Verordnungen Chiracs nicht unterschreiben

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Auf der ersten Ministerratssitzung am vergangenen Samstag hatte Staatspräsident François Mitterrand die Vorstellung der neuen französischen Regierung durch Premierminister Jacques Chirac noch gelassen entgegengenommen. Gestern aber, als es um die Sache ging, zeigte er Zähne. Die zur Debatte gestellte „Entlassungsfreiheit" – eines der wichtigsten Wahlversprechen der Bürgerlichen Rechtsparteien – werde er nicht akzeptieren.

Mitterrand ist dagegen, daß die Regierung im Rahmen der neuen Sondervollmachten, die sie Anfang April dank ihrer Mehrheit in der Nationalversammlung und im Senat durchsetzen wird, eine gesetzgeberische Regierungsverordnung erläßt, die in seinen Augen „keinen Fortschritt" bedeutet. Solche Verordnungen würde er nicht unterschreiben, womit sie tatsächlich wirkungslos wären.

Damit stellt Mitterrand zur Diskussion, ob es tatsächlich ein sozialer Fortschritt wäre, wenn die Unternehmer für Entlassungen von mehr als zehn Personen aus „wirtschaftlichen Gründen" nicht mehr der behördlichen Genehmigung bedürfen. Dies schreibt ein Gesetz vom 3. Januar 1975 vor. Dieses Gesetz, das jetzt auf dem Verordnungswege annulliert werden soll, war unter Giscard d'Estaing auf Antrag des damaligen wie heutigen Premierministers Chirac erlassen worden.

Aber damals, so erklärten die Rechtsparteien, mußte die schwere soziale Krise, die sich am Konkursfall Lipp entzündet hatte, entschärft werden. Heute dagegen komme es darauf an, das Beschäftigungsproblem zu lösen, dafür müßten den Unternehmern mehr Freiheiten eingeräumt werden. Wer jederzeit entlassen darf, schreckt weniger vor Neueinstellungen zurück, lautet ihre Formel.

Präsident Mitterrand meint dagegen, daß man zunächst einmal überschüssiges Personal freisetzten soll. Vor allem aber wendet er sich dagegen, daß frühere soziale Errungenschaften in Frage gestellt werden. Aber dem kann er nur vorübergehend sein Votum entgegenstellen. Wenn die Regierung den Fall auf dem normalen Gesetzgebungswege löst, wie sie jetzt schon angedeutet hat, ist der Präsident machtlos. Es fragt sich, was dann die Gewerkschaften tun werden. Die große Kraftprobe zwischen Mitterrand und der Regierung wegen der „Entlassungsfreiheit" scheint erst noch bevor zu stehen.

Attacken gegen Benda aus den Reihen der Union

dpa, Bonn

Der Freiburger Rechtsprofessor und frühere Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Ernst Benda (CDU), ist aus den Reihen der CDU/CSU wegen seines kritischen Gutachtens zur Änderung des Paragraphen 116 im Arbeitsförderungsgesetz heftig attackiert worden.

Der rechtspolitische Sprecher der Unionsfraktion, Fritz Wittmann (CSU), zweifelte die „Glaubwürdigkeit" Bendas an, der vor seiner Berufung nach Karlsruhe Bundesinnenminister und CDU-Abgeordneter in Bonn war. Wittmann warf Benda vor, er habe sich zum „Steigbügelhalter" einer Kampagne der SPD machen lassen. Er habe mit seinem Gutachten für die SPD-Landesregierung von Nordrhein-Westfalen jene Zurückhaltung aufgegeben, die er selbst bei seinem Ausscheiden als Verfassungsgerichtspräsident empfohlen habe.

In seiner Innenminister-Zeit sei von Benda ebenso wie von den SPD-Politikern Willy Brandt und Herbert Wehner eine „Null-Lösung" für mittelbar arbeitskampfgeschädigte und arbeitslos gewordene Arbeitnehmer befürwortet worden.

Bundesjustizminister Hans Engelhard (FDP) hatte bereits am Dienstag die verfassungsrechtlichen Bedenken Bendas gegen die Gesetzesänderung zurückgewiesen.

Die Wiener MBFR-Verhandlungen erreichen einen neuen Tiefpunkt

Das Gorbatschow-Verhalten gibt Rätsel auf / Sowjetischer Truppenaustausch in Osteuropa

C. BROCKDORFF, Brüssel

Die seit 13 Jahren andauernden Wiener MBFR-Verhandlungen über Truppenreduzierungen in Mitteleuropa haben einen neuen Tiefpunkt erreicht. Die 38. Runde der Gespräche endete mit Niedergeschlagenheit der NATO-Delegationen. Sie stellten fest, daß die Sowjetunion Erklärungen ihres Parteichefs Michail Gorbatschow zur Frage der Verifizierung getroffener Vereinbarungen Punkt für Punkt zurückgenommen hat. Wie in Brüssel von diplomatischer Seite berichtet wurde, waren die jüngsten offiziellen Vorschläge der Sowjetunion in Wien derart dramatisch, daß die Verhandlungsführer des Westens nach Sitzungsende ihre Dolmetscher bestürmten, den offiziell überreichten sowjetischen Text so rasch wie möglich zu übersetzen.

Große Erwartungen

Als er schließlich vorlag, habe in einem konkreten Fall der Botschafter eines großen NATO-Staates (nicht der Bundesrepublik Deutschland) zurückgefragt, ob die Übersetzer getrunken hätten. Folgendes war nach Darstellung Eingeweihter geschehen: In seinem von weltweiter Aufmerksamkeit begleiteten Abrüstungsangebot vom 15. Januar hatte Gorbatschow in bezug auf die Wiener Verhandlungen erklärt: „Permanente Kontrollposten können eingerichtet werden, um militärische Kontingente beim Eintritt in die Reduzierungszone zu überwachen". (Übersetzung: TASS).

Gorbatschows Äußerung war in den NATO-Staaten als die am weitesten gehende Erklärung angesehen worden, die ein Chef der Sowjetunion jemals zum Thema Verifizierung von Rüstungskontrollabkommen abgegeben hatte. Die Erwartungen des Westens waren hoch, als die Sowjetunion am 20. Februar auf den jüngsten NATO-Vorschlag zu Truppenreduzierungen vom 5. Dezember reagierte. Darin hatte die NATO die Einrichtung überwachter Durchlaufpunkte für Truppenbewegungen („entry and exit points") vorgeschlagen. Die Sowjetunion stimmte in ihrer Wiener Antwort prinzipiell zu, erklärte jedoch im gleichen Atemzug, der jährlich zweimal stattfindende sowjetische Truppenaustausch in Osteuropa dürfe nicht überwacht werden. Nach NATO-Schätzungen werden in jedem Jahr rund 500 000 (fünfhunderttausend) sowjetische Soldaten in der „DDR", Polen und der Tschechoslowakei ausgetauscht. 250 000 sowjetische Soldaten kommen dabei auf dem Luftweg in die „DDR". Die NATO-Delegationen trauten ihren Ohren nicht. Von Gorbatschows Vorschlag war weniger übrig geblieben als ein Lippenbekenntnis. Zugleich wies die Sowjetunion den NATO-Vorschlag für 30 Inspektionen vor Ort im Jahr zurück. „Inspektionen werden von der Sowjetunion begrüßt", habe der sowjetische MBFR-Botschafter Michailow erklärt.

„Engstirnigkeit"

„Sie können nur auf freiwilliger Basis stattfinden. Wenn sie abgelehnt werden, darf der gute Wille des ablehnenden Staates nicht in Zweifel gezogen werden." Moskaus Reaktion in Wien hat in der NATO die Frage aufgeworfen, ob Gorbatschow in seinen Erklärungen die Haltung der Kremlspitze komplett wiedergebe.

Auf der Schlußsitzung der jetzt zu Ende gegangenen Verhandlungsrunde sagte der Vertreter Washingtons, Botschafter Robert Blackwill: „Anstatt westlicher Energie und westlichem Pragmatismus gleichzukommen, hat der Osten Engstirnigkeit und Gleichgültigkeit vorgezogen. Er erkundigt sich nicht nach Details unserer Position. Er gibt so gut wie keine Auskünfte zu seiner Position."

Pentagon-Studie bestätigt ein intaktes „rotes SDI"

Sowjetisches Raketenabwehrmonopol wird ausgebaut

RÜDIGER MONIAC, Bonn

„Der amerikanische Bericht bestätigt bisherige Erkenntnisse, daß die UdSSR, die als einziger Staat der Welt über ein intaktes Raketenabwehrsystem im Weltraum verfügt, dieses Raketenabwehrmonopol qualitativ und quantitativ ausbaut", sagte der Leiter des Bundeswehrplanungsstabes, Hans Rühle, gegenüber der WELT. Die am Dienstag veröffentlichte Pentagon-Studie legt detailliert die sowjetischen Entwicklungen zur militärischen Nutzung des Weltraums dar. In dem Jahresbericht über die Rote Armee wird der Nachweis erbracht, daß seit mehr als 20 Jahren das strategische Denken der Sowjets von dem Willen beherrscht wird, das eigene Land für jede denkbare Art von Angriff unverwundbar zu machen.

So forderte bereits 1962 Marschall Sokolowski: „Wir müssen ein unüberwindbares Verteidigungssystem für das ganze Land schaffen. Während es im letzten Krieg genügte, 15 bis 20 Prozent der Angriffs-Luftstreitkräfte zu zerstören, ist es heute nötig, 100 Prozent Vernichtung für alle angreifenden Flugzeuge und Raketen zu garantieren."

Bei der Darstellung der sowjetischen Forschungsprogramme für eine Art „rotes SDI" wird vom Pentagon unter anderem erläutert, die USA müßten jährlich rund eine Milliarde Dollar aufwenden, wenn sie entsprechend umfangreich wie die Sowjets die militärische Laseranwendung untersuchen wollten. Als einmalig in der Welt wird ein in der UdSSR entwickelter Energieerzeuger für Laserwaffen bezeichnet, der auf der Basis eines raketengetriebenen magnetisch-hydrodynamischen Generators mehr als 15 Megawatt elektrischer Energie erzeugt.

Das bisher umfangreichste Heft mit dem Titel „Sowjetische Militärmacht" enthält darüber hinaus erstmals nicht nur Zeichnungen, sondern auch Fotos der Trägerfahrzeuge für die Mittelstreckenrakete SS-20. US-Verteidigungsminister Weinberger schreibt in dem Jahresbericht, es sprechen keine Anzeichen dafür, daß die UdSSR in Zukunft den Ausbau der Rüstung und ihrer Streitkräfte verlangsamen werde.

Post senkt Gebühren

330 Millionen Mark Entlastung für Fernmeldekunden

A.G. Bonn

Ein von Bundespostminister Christian Schwarz-Schilling gestern verkündetes Gebührenpaket wird den Fernmeldekunden per Saldo eine Entlastung von 330 Millionen Mark pro Jahr bringen. Am 21. April wird der Verwaltungsrat der Deutschen Bundespost darüber beschließen.

Jährliche Entlastungen in Höhe von 180 Millionen Mark entfallen allein auf die Senkung der Gebühren im interkontinentalen Telefonverkehr. So soll der Zeittakt für Telefongespräche in außereuropäische Länder (außer den Mittelmeer-Anliegern) am 1. Juli von jetzt 2,964 auf 3,762 Sekunden verlängert werden. Das entspricht einer Gebührensenkung um 27 Prozent. Danach würde ein Drei-Minuten-Gespräch nach den USA anstatt bisher 14 nur noch rund zehn Mark kosten.

Für den Telefonverkehr mit Portugal und Spanien wird am 1. Juli der Zeittakt in der Normaltarifzeit von 10,66 auf 12,0 Sekunden verlängert. Damit gilt der Inlandsnormaltarif EG-weit und für alle an die Bundesrepublik angrenzenden Länder. Außerdem wird der Billigtarif mit einem Zeittakt von 16,0 Sekunden eingeführt.

Im internationalen Telexverkehr ergibt sich durch Senkung der Minutengebühr und Anhebung der Grundgebühr von 65 auf 80 Mark eine Entlastung der Telexteilnehmer um 29 Millionen Mark. 80 Millionen Mark werden die Telefonkunden durch Senkung der Zuschläge von 2,50 auf 0,60 Mark beziehungsweise von drei auf 0,70 Mark für Tastwahlapparate sparen können. Zur Verbesserung der Kostendeckung im Telegrammdienst sollen die seit 1972 unveränderten Wortgebühren am 1. Juli von 60 auf 80 Pfennig angehoben werden.

Strauß contra Geißler

CSU äußert sich besorgt zu Erscheinungsbild der Koalition

lz. München

Unter der Überschrift „Ich habe gewarnt" beklagt der CSU-Vorsitzende und bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß im „Bayernkurier" das Erscheinungs- und Meinungsbild der Bundesregierung und der Koalition. Er äußert sich besorgt über die Selbstdarstellung der Bonner Politik und meint, angesichts entscheidender Wahlauseinandersetzungen sei es kein Trost, daß diese Unzulänglichkeiten „in deutlichem Gegensatz zu einer im großen und ganzen erfolgreichen Politik stehen".

Die Kritik von Strauß richtet sich vor allem gegen Außenminister Hans-Dietrich Genscher (FDP) und die Generalsekretäre Helmut Haussmann (FDP) und Heiner Geißler (CDU). Der CSU-Vorsitzende rügt indirekt aber auch Bundeskanzler Helmut Kohl, wenn er schreibt, ein solch deutliches Wort wie die Zurechtweisung des FDP-Generalsekretärs durch den Kanzler habe man sich schon lange gewünscht.

Genscher und der FDP wirft Strauß vor, zum Thema SDI ein Trauerspiel mit immer neuen Störungen, Verhinderungen und Mißdeutungen inszeniert zu haben. Zum anderen beklagt der CSU-Vorsitzende die „unglückliche und schädliche Weise", in der prominente CDU-Mitglieder die Anzeigen des grünen „Mini-Robbespierre" Schily behandeln; sie sollten Kommentierung und Prognosen endlich einstellen. Als wenig hilfreich für Helmut Kohl bezeichnet Strauß, daß der CDU-Generalsekretär („der zu diesem Thema nach seiner verwirrenden ‚Blackout'-Äußerung sich selbst eine besondere Pflicht zur Zurückhaltung auferlegen müßte") frohgemut verkündete, die Ermittlungsverfahren würden eingestellt. Prompt habe sich Geißler den amtlichen Widerspruch der Staatsanwälte eingehandelt.

Strauß plädiert für einen sachlicheren Ton im Umgang mit der Staatsanwaltschaft. „Ich habe mich von Anfang an gegen den meiner Ansicht nach schädlichen und törichten Vorwurf gewandt, daß die Staatsanwaltschaft sozusagen eine Pflichtverletzung begangen und nicht von Amts wegen ein Ermittlungsverfahren eingeleitet hätte."

Dicke Ostereier

adh. – Allerlei Österliches meldet sich rechtzeitig zu den Feiertagen zu Wort. Der Ärger der Verbraucher, daß sich unter hochglänzender Stanniolfolie in Hasenform nur ein hauchdünnes Schokoladengebilde befindet, das schon auf dem Heimweg in Krümel zerfällt, wird mit Sicherheit Früchte tragen: Ist doch aus dem einschlägigen Handel zu hören, daß die billig gemachten Sonderangebote zu Ostern sich als Ladenhüter erweisen. Lieber ein bißchen teurer, aber dafür ein bißchen besser ist offensichtlich die Devise der Kunden.

Das scheint auch für andere leibliche Genüsse zum Osterfest zu gelten, wobei den Verbrauchern entgegenkommt, daß die österlichen Genüsse in diesem Jahr billiger zu haben sind als im vergangenen. Vor diesem Hintergrund sollte es ein leichtes sein, den Osteraufruf vom hessischen Sozialminister Armin Clauss zu befolgen: *Die Bürger sollen zeigen, daß sie Eier von glücklichen Hühnern wollen und die etwas teureren Eier aus tierschutzgerechter Bodenhaltung kaufen.*

Vielleicht aber spielen die Hessen nicht mit. Ihnen hat nämlich die SPD im Landtag gerade das Ei ins Nest gelegt, daß die Bagatell-Steuern in den hessischen Gemeinden – dazu gehört *auch* die Schoppen-verteuernde Vergnügungssteuer – doch nicht, wie geplant, verschwinden sollen. Ein noch dickeres Ei gab der Steuerzahlerbund ab: 81 Prozent der Bundesbürger spüren nach einer Emnid-Umfrage nämlich nichts von der viel gepriesenen Steuerentlastung. Das sollte Grund genug sein für die Regierung, die Ostertage zum Nachdenken zu nutzen.

Bessere Zeiten

HL. – Üblicherweise ziehen sich die Agrarpreisverhandlungen der EG bis in den Sommer hinein. Deshalb überrascht in diesem frühen Stadium die Zusage von Landwirtschaftsminister Ignaz Kiechle, „die Bauern in keinem Fall im Regen stehen zu lassen", hat doch die Koalition für diese Branche in der laufenden Legislaturperiode bereits 18 Mrd. Mark in Form des Mehrwertsteuerausgleichs und mehrere hundert Millionen durch Erhöhung der Ausgleichszulage und landwirtschaftliche Unfallhilfe locker gemacht. *Liegt es daran, daß mit dem* neuen französischen Landwirtschaftsminister Guillaume jetzt ein Bundesgenosse in der Agrarpolitik gefunden wurde, der ebenso wie Kiechle „seinen" Bauern *ein möglichst besseres Einkommen bescheren will?* Oder gilt es eher, die seit langem ob des ständig größer werdenden Einkommensrückstands gegenüber den anderen Wirtschaftszweigen frustrierten Landwirte vor der Bundestagswahl nicht weiter aufzubringen? Beides dürfte zutreffen. Die Bauern sehen jedenfalls besseren *Zeiten entgegen.*

WELTWIRTSCHAFT / OECD rechnet insgesamt mit einem höherem Wachstum

Von dem bisherigen Stabilitätskurs sollte jetzt nicht abgewichen werden

J. SCH./Zä. Paris/Genf

Die in der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) zusammengeschlossenen 24 westlichen Industriestaaten sollten ihre bisherige Strategie eines gemäßigten inflationsfreien Wachstums fortsetzen. Dafür hat sich der wirtschaftspolitische Ausschuß der OECD ausgesprochen. Die niedrigeren Ölpreise haben die OECD lediglich zu vorsichtigen Wachstumskorrekturen nach oben veranlaßt. Auch das Gatt warnt in seinem jüngsten Lagebericht vor einer Überschätzung der günstigen Wirkungen des Rohölpreisverfalls.

Die Ausschußsitzung der OECD bereitete deren ministerielle Jahrestagung vom 17. und 18. April in Paris vor, der am 3. und 4. Mai der (beschlußfähige) „Weltwirtschaftsgipfel" in Tokio folgt. Die Regierungsvertreter der USA, Bundesrepublik und Japans vertraten auf der Tagung den Standpunkt, daß trotz abnehmender Inflation der derzeitige Stabilitätskurs beibehalten und auf kollektive Stimulierungsmaßnahmen verzichtet werden müßte. Insbesondere dürften keine besonderen budgetären Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ergriffen werden.

Vor dem Hintergrund der weltweiten Konjunkturbelebung erwartet der Ausschuß für dieses Jahr für die gesamte OECD-Zone ein Wachstum des Bruttosozialprodukts von 3,25 Prozent gegenüber 2,75 Prozent 1985 und 4,90 Prozent 1984, eine Rate, die ausschließlich der extrem starken US-Expansion zuzuschreiben gewesen war. Noch im Dezember hatte das OECD-Sekretariat auch für 1986 mit 2,75 Prozent gerechnet, wobei ein Ölpreis von 26 Dollar je Barrel unterstellt wurde.

Inzwischen ist dieser Preis teilweise bis auf zwölf Dollar gefallen. Aber der Ausschuß bleibt verhältnismäßig vorsichtig und erwartet im Durchschnitt 20 Dollar für das erste und 15 Dollar für das zweite Halbjahr. Auch die Dollarbaisse und der Zinsrückgang wurden in seiner Prognose nur teilweise berücksichtigt. Es bliebe also Spielraum für zusätzliche Impulse. Für eine Verminderung der Arbeitslosigkeit reichten sie aber wohl nicht aus, hieß es nach der Sitzung.

In den einzelnen OECD-Staaten wird eine sehr unterschiedliche Entwicklung erwartet. Für die Bundesrepublik wird jetzt mit 3,5 statt 3,25 Prozent Wachstum gerechnet; die Bundesregierung selbst erwartet etwa vier Prozent. Die Prognose für Japan wurde dagegen von 3,5 auf 3,25 Prozent zurückgeschraubt. Den USA werden ein Wachstum von 3,25 statt 2,75 Prozent in Aussicht gestellt, während Washington selbst vier Prozent erwartet.

Meinungsverschiedenheiten gab es auch bei der Bewertung der Leistungsbilanzen. Das nach wie vor auf 146 Mrd. Dollar bezifferte US-Defizit wurde von der amerikanischen Delegation als wesentlich überschätzt bezeichnet, ebenso der von der deutschen Seite von 20 auf 30 Mrd. Dollar berichtigte Überschuß der Bundesrepublik, was den Ruf nach einer DM-Aufwertung lauter werden ließ. Aber Japan soll für 1986 sogar plus 80 statt 57 Mrd. Dollar Überschuß zu erwarten haben.

Auch die Welthandelsorganisation Gatt warnt in ihrem jüngsten Lagebericht davor, die günstigen Auswirkungen fallender Ölpreise und niedrigerer *Zinsen auf Konjunkturlage und* Welthandel zu überschätzen. Mehr als eine „leichte Zunahme des wirtschaftlichen Wachstums in den Industrieländern" sei für 1986 nicht vorauszusehen. Der internationale Handel dürfte um vier bis fünf Prozent steigen, nach nur drei Prozent 1985.

Die Experten des Gatt begründen ihr eher skeptisches Urteil mit der *immer* noch bestehenden großen Unsicherheit über die weitere Entwicklung von Wechselkursen, Zinsen, Öl- und Rohstoffpreisen. Auch bleibt abzuwarten, wie Verbraucher, Industrie und Regierungen auf die neue Lage reagieren. Zwar sind die Zinsen erheblich gesunken, dennoch blieben die „realen Kapitalkosten" bei sinkender Inflation relativ hoch „aus historischer Sicht". Die niedrigeren Ölpreise allein würden jedenfalls das rasche Wachstum und die Prosperität der Nachkriegsjahre von 1950 bis 1973 nicht zurückbringen.

HANNOVER-MESSE

Jeden Tag melden sich noch weitere Aussteller

DOMINIK SCHMIDT, Hannover

„Optimismus mit Augenmaß" kennzeichnet die Stimmung der Deutschen Messe- und Ausstellungs-AG kurz vor der zweiten Bewährungsprobe, der Hannover-Messe Industrie '86. Messe-Chef Klaus E. Goehrmann beruft sich bei dieser Einschätzung unter anderem auf den erfolgreichen Verlauf der CeBIT-Messe, die in diesem Jahr im Rahmen des neuen Konzepts aus der Hannover-Messe ausgegliedert worden war und die Erwartungen übertraf. Ähnliche Hoffnungen richten sich jetzt auch auf die vom 9. bis zum 16. April dauernde Industriemesse, die von Bundespräsident Richard von Weizsäcker eröffnet wird.

Die immer noch als „vorläufig" bezeichnete Ausstellerzahl ist inzwischen auf knapp 5500 Unternehmen gestiegen; noch immer kämen Neuanmeldungen hinzu. Die entsprechende Vorjahreszahl lag bei 5547 Ausstellern. Auf das Ausland entfallen rund 1740 (1845) Firmen aus 45 Staaten. Das diesjährige Partnerland Bulgarien wird von *150 Ausstellern* repräsentiert. Die vergleichbare Netto-Ausstellungsfläche in den 22 Hallen und auf dem Freigelände ist auf 295 000 (373 000) Quadratmeter geschrumpft. Goehrmann erwartet zwischen 400 000 und 500 000 Besucher. Unter den Fachbesuchern dürften etwa 80 000 sein, die bereits zur CeBIT-Messe nach Hannover gekommen waren.

Die Auswirkungen des Brandes, dem die Messehalle 11 zum Opfer gefallen war, konnten in Grenzen gehalten werden. Den betroffenen Ausstellern wurden die Hallen 2 und 3 zur Verfügung gestellt. Von den 280 Unternehmen der Halle 11 haben nur 36 auf eine Teilnahme verzichtet. Auch sie aber wollen 1987 wieder dabeisein.

Die nach den Worten Goehrmanns günstigen Anmeldeergebnisse seien positiv beeinflußt worden durch die Schaffung der beiden neuen Fachmessen „Industrie-Automation: Leit- und Steuerungssysteme" (260 Aussteller) und „Neue Werkstoffe" (90 Aussteller). Die wichtigste Ausstellergruppe ist mit rund 1750 beteiligten Firmen die Elektroindustrie. Besondere Akzente setzen dabei die Angebotsschwerpunkte „Microtronic" und der Komplex „MSR – Meß-, Prüf-, Steuerungs-, Regelungs- und Automatisierungstechnik". Die alle zwei Jahre stattfindende Fachmesse „Energie" *(260 Aussteller) befaßt sich unter anderem* mit speziellen Themen der Umwelt- und Entsorgungstechnik.

Von der Messeteilung profitieren die traditionellen Fachmessen am stärksten. Die Zulieferer, Werkzeuge, Betriebsausrüstungen und Oberflächentechnik haben bis zu 50 Prozent mehr Fläche zur Verfügung; *Engpässe gibt es nicht mehr. Gleiches gilt für* die Fachmessen Forschung und Technologie, Centrum der Werbung und die Sonderschau Jugend und Technik.

Seefahrt in Not

Von BERND KRÖGER

Der Autor ist Hauptgeschäftsführer des Verbands Deutscher Reeder (VDR), Hamburg

Während für große Bereiche der deutschen Wirtschaft das Jahr 1986 mit guten Vorzeichen und hohen Erwartungen begonnen hat, läuten an der Küste Alarmglocken. Die Krise im Schiffbau ist nicht bereinigt. Auf den Schiffahrtsmärkten geht es um das Überleben. Der wirkliche Prozeß der Auslese steht noch bevor.

Trotz expandierenden Welthandels bestimmen Schwächetendenzen die Frachtenmärkte. *Zurückgehende Getreideexporte, Flautenstimmung in der Weltstahlindustrie, stagnierender Ölverbrauch belasten die Märkte der Massengutfahrt. Aber auch auf den Chartermärkten der Tramp- und Containerfahrt ist die Nachfrage wesentlich geringer als das Angebot.* Die Dollarschwäche tut ein übriges.

Ungewißheit bestimmt das Klima in vielen Reedereikontoren. Die öffentliche Diskussion um den Aktienverkauf bei Deutschlands größter Reederei, Hapag-Lloyd, hat zu klimatischen Verunsicherungen ebenso beigetragen wie die von den Entwicklungen offenbar unbeeinflußten *rigorosen Forderungen der Seeleute-Gewerkschaften, deren Erfüllung allein im Bereich des Manteltarifs auf eine Steigerung der Personalkosten von 15 Prozent hinauslaufen würde.*

Das zentrale Problem der Schiffahrtsmärkte sind die hohen Überkapazitäten. Zu ihrer Entstehung haben wesentlich Regierungen von Schiffbauländern beigetragen. Einerseits *gibt es zu viele Schiffe auf der Welt, andererseits werden mit öffentlichen Mitteln in Europa, Südamerika wie im Fernen Osten immer mehr Schiffe produziert, um überhöhte Werftkapazitäten zu beschäftigen.* Werften haben ihre Standorte häufig in regionalen Problemgebieten, in denen den nationalen Regierungen eine zusätzliche Arbeitslosig*keit nicht vertretbar* erscheint. So werden Überkapazitäten im Werftbereich durch Subventionen gehalten, wodurch zur Kapazitätsaufblähung auf Schiffahrtsmärkten beigetragen wird.

Wo ist der Ausweg aus dem Teufelskreis? Sicherlich nicht in immer mehr und immer höheren Subventionen, auch nicht in der Überführung von *Reedereien in den staatlichen Bereich.* Der staatlich ausgehaltene Unternehmensbeamte wird den Schiffahrtskurs auf *hochsensiblen Märkten* nicht besser bestimmen können als derjenige, der Managementerfahrung, Risikofreude und eigenes Kapital einsetzt. Patentlösungen gibt es *also nicht,* wohl aber *ein ganzes Bündel* von Maßnahmen. Die Anpassung, d. h. Abbau der Kapazitäten im Werft- und Schiffahrtsbereich muß dabei oberstes Gebot sein.

Dies bedeutet eine Veränderung der politischen Schwerpunkte *bei den Fördersystemen. Dies* verlangt eine Politik, die auf eine Optimierung der Standortbedingungen für Seeschiffahrtsunternehmen in der Bundesrepublik zielt, die ihnen Belastungen *abnimmt,* die ihre Wettbewerber nicht kennen, die bei gesetzlichen und administrativen Maßnahmen, die den Schiffsbetrieb betreffen, nach dem Kosten-Nutzen-Verhältnis fragt. Eine Politik, die Wege für Wettbewerbsvorsprünge, die aufgrund der technischen Entwicklung für den Schiffsbetrieb möglich sind, auch politisch öffnet, die ein klares außenwirtschaftliches Profil auch im Schiffahrtsbereich erkennen läßt und bei Eingriffen in deutsche Interessen die tolerierbaren Grenzen klar zieht und sie für alle Marktteilnehmer *verläßlich deutlich macht.*

Unternehmerische Entscheidungen in der Schiffahrt bedeuten heute mehr denn je, zwischen Alternativen der Unsicherheit wählen zu müssen. Menschen handeln rational, soweit sie Zusammenhänge übersehen können, stärker noch ist ihr Handeln von Erwartungen, Einschätzungen, Überzeugungen beeinflußt. Politik, die unternehmerische Entscheidungen auf wirtschaftspolitische Zielvorstellungen hinleiten will, muß daher auf die Erwartungshaltung der Menschen Einfluß nehmen und die Entschlossenheit deutlich machen, politisch formulierte Ziele auch in erkennbaren Zeiträumen umzusetzen.

Wenn die Bundesregierung den für die Verkehrspolitik im allgemeinen noch jüngst beschworenen „Erfolgskurs" auch für die Seeschiffahrt fortsetzen will, wird sie sich an diese Grundsätze erinnern müssen. Einflußnahme auf die Stimmung an der Küste durch klare schiffahrtspolitische Zielvorstellungen ist nötiger denn je.

AUF EIN WORT

„Mit der Einbeziehung der deutschen Fracht-Tarife in die europäische Frachtenlandschaft dürfte einiges auf uns zukommen. Die Diskussionen werden ähnliche Formen annehmen wie die um die Agrarpolitik und um die Agrarpreise."

Helmut Werner, Vorstandsvorsitzender der Continental Gummi-Werke AG, Hannover. FOTO: DIE WELT

Konsolidierung weiter erfolgreich

AP, Bonn

Die Konsolidierung der öffentlichen Finanzen konnte im Vorjahr erfolgreich fortgesetzt werden. Nach einer Übersicht des Bundesfinanzministeriums sind durch Ausgabenbegrenzung und sparsamen Haushaltsvollzug die Ausgaben des Bundes 1985 nur um 2,1 Prozent oder 5,3 Mrd. DM auf 257,1 Mrd. DM gestiegen und damit um 2,2 Mrd. DM unter dem Haushaltsansatz geblieben. Auf der Einnahmenseite konnten Steuermindereinnahmen von 1,4 Mrd. DM durch sonstige höhere Einnahmen kompensiert werden. Mit 234,3 Mrd. DM waren sie insgesamt um 11,2 Mrd. DM oder 5 Prozent höher als 1984.

IFO-KONJUNKTURTEST

Optimismus in der Industrie erhielt spürbaren Dämpfer

AP, München

Die Geschäftslage in der Industrie hat sich nach dem Konjunkturtest des Münchener Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung im Februar erneut abgeschwächt. Die Nachfrage ging zurück, und bei weitgehend stagnierender Produktion kam es zu einer Verringerung der Auftragsreserven. Die Urteile über die Auftragspolster fielen daraufhin etwas ungünstiger aus. Auch für die nächsten sechs Monate erwarten die Unternehmen nach eine Verschlechterung der Geschäftslage, insbesondere einen Rückgang der Auslandsnachfrage. Die Produktionstätigkeit dürfte in den kommenden drei Monaten stagnieren.

Auch im Bauhauptgewerbe hat sich im Februar das Geschäftsklima nach dem Ifo-Bericht weiter eingetrübt. Kälte und Schnee brachten einen Produktionsrückgang. Der Anteil der Firmen, die über witterungsbedingte Störungen der Bautätigkeit berichteten, war mit 88 Prozent merklich höher als im langjährigen Februardurchschnitt mit 49 Prozent. Die Reichweite der Auftragsbestände ist im Durchschnitt der Bausparten mit 2,1 Monaten (saisonbereinigt) unverändert geblieben. Sie war etwas größer als im Vergleichsmonat des Vorjahres mit 1,9 Monaten.

Auch im Einzelhandel in der Bundesrepublik fiel im Februar die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage ungünstiger aus als in den vergangenen Monaten. Dabei dürften die Vorjahresumsätze gerade erreicht worden sein. Auch die Erwartungen verschlechterten sich. Der Lagerdruck hat deutlich zugenommen. Im Einzelhandel mit Gebrauchsgütern wurde die Geschäftslage nicht mehr so günstig beurteilt wie im Januar.

AGRARPOLITIK

Kiechle: Kommission ohne ein langfristiges Konzept

HL. Bonn

In ungewöhnlich harter Form hat Bundeslandwirtschaftsminister Ignaz Kiechle einen Tag nach den Agrarpreisverhandlungen in Brüssel die EG-Kommission kritisiert. In Bonn warf er ihr gestern Konzeptionslosigkeit hinsichtlich der dringend erforderlichen Neuausrichtung der gemeinsamen Agrarpolitik vor. Der Vorschlag der Kommission konzentriere sich weiter nur auf eine Festsetzung der Agrarpreise.

Nach Kiechles Auffassung müsse 1986 „das Jahr der Entscheidung für eine Kehrtwendung" sein. Die verunsicherten Landwirte erwarteten nach Jahren sinkenden Einkommens endlich wieder eine positive Perspektive. Kiechle hob hervor, daß die deutsche Delegation als einzige bisher ein Konzept zur Lösung der Probleme auf den Tisch gelegt habe. Die drei wesentlichen Merkmale darin seien eine Verringerung der Überschußproduktion durch „belohnen des Nicht- bzw. Weniger-Produzierens", durch Honorieren der Leistungen im Natur- und Umweltschutz und durch zusätzliche Einkommenshilfen vor allem in benachteiligten Gebieten.

Die Bundesregierung sei nicht mehr gewillt, sich „schicksalergeben" den angeblichen Zwangsläufigkeiten in der gemeinsamen Agrarpolitik auszuliefern. Wie bereits für Zucker, Milch, Wein und Tomaten müßten jetzt auch für andere Produkte „rasch Weichenstellungen" erfolgen. Dabei dürfe in der Übergangsphase jedoch nicht vor ungewohnten Wegen und „außerordentlichen Mitteln" zurückgeschreckt werden. Die Bonner Regierung jedenfalls werde die Bauern nicht im Stich lassen und mit nationalen Hilfen einspringen, wenn die Kommission die Politik des Preisdrucks weiterverfolge.

WIRTSCHAFTS JOURNAL



Obwohl wir derzeit einen wirtschaftlichen Aufschwung erleben, halten viele Firmen fällige Zahlungen zurück. Die Zahlungsmoral sinkt weiter. Liquiditätsprobleme scheinen die Schattenseite der Konjunktur zu sein. *Viele Unternehmen können den eigenen Aufschwung nicht ausreichend* finanzieren und nehmen deshalb Lieferanten-Kredite über Gebühr lange in Anspruch. QUELLE: SCHIMMELPFENG

„Zinsrückgang erleichtert"

Bonn (AP) – Die gesamtwirtschaftliche Aufwärtsentwicklung in der Bundesrepublik vollzieht sich derzeit bei einem „seit langem nicht mehr gekannten hohen Grad an Preisstabilität". Wie das Bundeswirtschaftsministerium in seinem Monatsbericht für März erklärte, bedeuten stabile Preise eine Stärkung der Kaufkraft und erleichtern einen weiteren Zinsrückgang.

Bußgelder am Bau

Berlin (tb.) – Bußgelder von insgesamt 290 000 DM wegen Preisabsprachen über Bauaufträge hat die Landeskartellbehörde in Berlin gegen neun Bau-Unternehmen und einen Architekten verhängt. Die Preisabsprachen betreffen Bauaufträge von mehr als 12 Mill. DM.

Verbraucherpreise stabil

Brüssel (dpa/VWD) – Die Verbraucherpreise in der Europäischen Gemeinschaft sind im Februar praktisch stabil geblieben. Von Januar auf Februar stiegen die Lebenshaltungskosten durchschnittlich um 0,1 Prozent, teilte das Statistische Amt der EG mit. Im Vergleich zum Februar 1985 beträgt die Inflationsrate 4,1 (Januar: 4,7) Prozent, wobei die Bundesrepublik mit 0,7 Prozent den geringsten Anstieg innerhalb von zwölf Monaten verbuchte.

Dollar über 2,35 DM

Frankfurt (rtr) – Der US-Dollar hat zur Wochenmitte an den europäischen Devisenmärkten weiteren Kursauftrieb erhalten. In Frankfurt lag der amtliche Mittelkurs mit 2,3506 DM um fast vier Pfennig über dem Vortagsfixing von 2,3132 DM und bereits um mehr als neun Pfennig höher als vor einer Woche.

Kreditwünsche reduziert

San Jose (DW) – Mexiko reduziert seine Neukreditwünsche an ausländische Gläubiger um zwei Mrd. Dollar auf vier Mrd. Dollar in diesem Jahr, von denen 2,5 Mrd., wie vor dem Ölpreisverfall geplant, von ausländischen Banken kommen sollen. Dadurch wird eine Finanzierungslücke von zwei Mrd. Dollar entstehen.

Emissionsrekord

Frankfurt (cd.) – Für den April ist ein Emissionsrekord von 39 ausländischen DM-Anleihen (einschließlich Privatplazierungen) über 9,09 Mrd. DM geplant. Davon entfallen 36 Emissionen über 8,22 Mrd. DM auf Festverzinsliche Anleihen und drei Emissionen auf Nullkuponanleihen über 870 Mill. DM. Das April-Emissionsvolumen ist um etwa vier Mrd. DM höher als erwartet. Rentenhändler schließen nicht aus, daß es zu einer Belastung des Marktes kommt.

Weniger Handel

Wiesbaden (dpa/VWD) – Der Warenaustausch zwischen der Bundesrepublik und der „DDR" ist im Februar deutlich zurückgegangen. Wie das Statistische Bundesamt mitteilte, hat die Bundesrepublik im Februar Waren im Wert von 553 Mill. DM in die „DDR" geliefert. Dies waren 104 Mill. DM oder 16 Prozent weniger als im Februar 1985.

Schlechter Fang

Wiesbaden (dpa/VWD) – Die Hochsee- und Küstenfischer in der Bundesrepublik haben im vergangenen Jahr einen schlechten Fang gemacht. Wie das Statistische Bundesamt mitteilte, gingen die Erträge im Vergleich zum Vorjahr um 35 Prozent zurück.

Pariser Börsenfieber

Paris (J. Sch.) – Die Haussestimmung an der Pariser Börse hat inzwischen ein geradezu fiebriges Ausmaß erreicht. Die Kurssteigerungen einzelner Werte beliefen sich zuletzt auf mehr als 10 Prozent täglich. Offensichtlich werden auch von ausländischer Seite Übernahmeangebote erwartet.

Rekord-Dividende

Frankfurt (dpa/VWD) – Die Dresdner Bank AG zahlt ihren 150 000 Aktionären für das Jahr 1985 eine Rekord-Dividende. Die Ausschüttung wird nach dem Beschluß des Aufsichtsrates auf 10,00 DM je 50 Mark-Aktie erhöht. Für 1984 waren 7,50 DM und zuvor 6,00 DM gezahlt worden.

UNLAUTERER WETTBEWERB

Novelle zum Gesetz wird von Verbänden scharf kritisiert

dpa/VWD, Bonn

Die von der Koalition geplante Novellierung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG) ist von Handel, Handwerk und Industrie scharf kritisiert worden. Der vorliegende Entwurf, der am 5. Februar bereits in erster Lesung vom Bundestag beraten worden war, trage in vielen Punkten praktischen Erfahrungen und Bedürfnissen der Wirtschaft nicht Rechnung, stellte der Deutsche Industrie- und Handelstag (DIHT) am Mittwoch in einer von 13 Verbänden getragenen Erklärung fest. Der von CDU/CSU und FDP vorgelegte Gesetzentwurf weise gravierende Mängel auf und erschwere die Bekämpfung unlauteren und leistungswidrigen Wettbewerbs.

Im einzelnen kritisieren die Wirtschaftsverbände das beabsichtigte Verbot, in der Werbung Preise gegenüberzustellen. Diese Absicht werde durchlöchert, da unverbindliche Preisempfehlungen davon nicht betroffen seien. Sonderverkäufe, die nur noch zu ganz bestimmten Anlässen zulässig sein sollen, müssen nach Auffassung des DIHT auch künftig bei Geschäftsaufgabe oder Umbau der Geschäftsräume erlaubt sein.

Das im Gesetzentwurf vorgesehene Rücktrittsrecht dürfe nicht zu Lasten des Handels gehen, wenn die Rückgabe eines gekauften Artikels auf eine unwahre und irreführende Werbung des Vorlieferanten zurückgehe. Entschieden wird in der Stellungnahme auch die Abschaffung des Kostenerstattungsanspruchs für Abmahnungen abgelehnt. Diese Absicht sei ungerecht und wettbewerbspolitisch bedenklich, da sich inzwischen das Problem der sogenannten Gebührenvereine weitgehend erledigt habe.

SCHWEIZ / Blockierung der Marcos-Gelder hat die Bankiers in Zürich schockiert

„Ruf des Landes gerät in Gefahr"

ALFRED ZÄNKER, Bern

Mit „Erstaunen und Kopfschütteln" ist der Beschluß der Schweizer Regierung, sämtliche Vermögenswerte des früheren Präsidenten Marcos und ihm nahestehender Personen bis auf weiteres zu sperren, in Züricher Bankenkreisen aufgenommen worden. Denn dadurch droht nun „der Ruf der Schweiz als loyaler und rechtssicherer Finanzplatz gefährdet zu werden", wie es ein namhafter Bankier formuliert.

Bern beruft sich bei dieser ungewöhnlichen Maßnahme auf die Notwendigkeit, die internationalen Interessen der Schweiz zu wahren. Man müsse zum „Notrecht" greifen, denn der Bundesrat, die Schweizer Regierung, habe Hinweise erhalten, daß Marcos versuche, die umstrittenen Gelder aus der Schweiz abzuziehen.

Noch vor einigen Tagen war von seiten der Eidgenössischen Bankenkommission erklärt worden, eine Sperrung der Marcos-Gelder sei nicht aktuell, solange von der neuen philippinischen Regierung kein Strafverfahren eröffnet und kein Rechtshilfegesuch an die Schweiz gerichtet werde. Auch hatte Bern in früheren Fällen es stets abgelehnt, derartige Maßnahmen zu ergreifen.

Die überstürzte „Nacht-und-Nebel-Aktion" des Bundesrates im Falle Marcos sei durch massiven politischen Druck der Vereinigten Staaten und wohl auch einiger europäischer Regierungen zustande gekommen, heißt es in Zürich. Die Amerikaner versuchten schon seit Jahren, das Schweizer Bankgeheimnis zu durchlöchern.

Heute wird in Bern eine Delegation der philippinischen Regierung erwartet, die hier ihre Ansprüche geltend machen will. Von der Kundensperrung bis zur Auslieferung der Marcos-Gelder ist allerdings noch ein weiter Weg. Zunächst muß bewiesen werden, daß sich Marcos auf kriminelle Weise bereichert hat. Dadurch würden die Banken zur Aufhebung des Bankgeheimnisses und zur Auskunft verpflichtet.

Über die Höhe des Marcos-Vermögens in der Schweiz liegen keine sicheren Angaben vor. Ein großer Teil seiner Gelder dürfte durch Anwälte angelegt worden sein, die sich hinter ihrem Berufsgeheimnis verschanzen können. Eine in Amerika veröffentlichte Liste führt Schweizer Guthaben von knapp 90 Mill. Dollar auf. Die neue Regierung in Manila behauptet, es seien ungefähr 800 Mill. Dollar.

Ob es gelingen wird, den Großteil dieser Gelder nach Manila zurückzuführen, ist fraglich. In Bankenkreisen hätte man es jedenfalls lieber gesehen, die Maßnahmen gegen Marcos wären auf dem ordentlichen Rechtsweg statt durch einen politischen Eingriff erfolgt, der nun zum Präzedenzfall werden dürfte.

LATEINAMERIKA

Deutsche Exporte gingen zurück

dpa/VWD, Bonn

Das Defizit der Bundesrepublik im Handel mit Lateinamerika ist 1985 um fast 62 Prozent auf rund sieben Milliarden DM gewachsen. Wie das Bundeswirtschaftsministerium am Dienstag in Bonn mitteilte, gingen die bundesdeutschen Exporte nach Südamerika wegen der Devisenschwäche der teilweise hochverschuldeten Länder der Region um 0,5 Prozent auf 11,3 Mrd. DM zurück. Die deutschen Einfuhren erhöhten sich hingegen um 13,4 Prozent auf 18,3 Mrd. DM. *Der Anteil Lateinamerikas an der deutschen Gesamteinfuhr* stieg dadurch von 3,7 auf 3,9 Prozent, während der Exportanteil von 2,4 auf 2,1 Prozent fiel.

Das größte Defizit erbrachte der Handel mit Brasilien, dem wichtigsten Wirtschaftspartner der Bundesrepublik in Südamerika. Bei einem Einfuhranstieg von 14,7 Prozent auf knapp 6,4 Mrd. DM und einem Rückgang der Ausfuhren um 5,8 Prozent auf knapp 2,5 Mrd. DM erreichte das *Handelsdefizit fast 3,9 Mrd. DM.* Dagegen ergab der Handel mit dem hochverschuldeten Mexiko noch ein Plus von 1,4 Mrd. DM. Die Einfuhren aus dem vom Ölpreis- und Dollarverfall besonders stark betroffenen Land stiegen um 33,6 Prozent auf 978 Mill. DM, die Ausfuhren aber um 31,2 Prozent auf fast 2,4 Mrd. DM.

Billige Ölprodukte drücken die Preise

dpa/VWD, Wiesbaden

Der starke Preisrutsch für importierte Erdölprodukte hat die Einfuhrpreise in der Bundesrepublik Deutschland im Februar um 14,3 Prozent unter das Vorjahresniveau gedrückt. In den beiden vorangegangenen Monaten Januar und Dezember waren die Importpreise jeweils um 9,6 beziehungsweise 6,5 Prozent niedriger als im selben Zeitraum des Vorjahres. Dies hat das Statistische Bundesamt am Dienstag in Wiesbaden bekanntgegeben.

Von Januar bis Februar ermäßigten *sich die Einfuhrpreise allein um* 3,3 Prozent. Dabei sanken vor allem die Importpreise für Kraftstoffe (minus 23), Heizöl (minus 15) und Erdöl (minus 14 Prozent). Auch Speiseöl gab um 8,1 Prozent nach, während Schnittblumen an der Grenze 8,9 Prozent mehr kosteten als im Januar dieses Jahres.

Auch die Ausfuhrpreise waren im Februar etwas niedriger als vor einem Jahr, wobei der Rückgang hier allerdings nur 1,0 Prozent ausmachte. Von Januar bis Februar schwächten sich die Preise für die Ausfuhr um 0,4 Prozent ab.

WELTBANK / Abflachende US-Konjunktur ließ in vielen Entwicklungsländern die Devisenerlöse schrumpfen

Schuldenlast der Dritten Welt steigt weiter an

H.-A. SIEBERT, Washington

In der Dritten Welt nimmt die Auslandsverschuldung weiter zu. Ende dieses Jahres erreicht sie 1010 Mrd. Dollar oder umgerechnet rund 2,4 Bill. DM. Das sind 24,8 Prozent mehr als 1982, als mit der Zahlungsunfähigkeit Mexikos die Schuldenkrise ausbrach und sich wie ein Flächenbrand ausbreitete. Nach einer leichten Verlangsamung 1984 und 1985 (plus 4,2 und 4,6 Prozent) wächst die riesige Last wieder schneller, und zwar um 6,5 Prozent.

Folgt man der Weltbank, dann wird der Anteil der langfristigen Schulden *815 Mrd. Dollar ausmachen, wovon* etwa 60 Prozent aus privaten Quellen, einschließlich Geschäftsbanken, stammen. Der Rest besteht aus kurzfristigen Geldern, die ausschließlich privaten Ursprungs sind. Von dem Gesamtbetrag entfallen 70 Prozent auf US-Dollar und nahezu zehn Prozent auf Mark. Es folgt der französische Franc, während der Schweizer Franken das Schlußlicht bildet.

Die Weltbank führt das steilere Ansteigen der Schuldenkrise vor allem darauf zurück, daß sich das weltwirtschaftliche Wachstumstempo, das den Schuldnerstaaten 1984 Luft verschaffte, *nicht fortgesetzt hat. 1985* verringerte sich die Zunahme der Wertschöpfung in den Industrienationen von fünf auf drei Prozent. Hinzu kamen höhere Handelsschranken, so daß die Exporte der Dritten Welt mengenmäßig nur um 2,5 Prozent wuchsen, verglichen mit mehr als zehn Prozent 1984.

Als besonders starke Bremse erwies sich die abgeflachte US-Konjunktur (Realwachstum 1985: 2,2 Prozent). Die Folge waren schrumpfende Devisenerlöse in vielen Entwicklungsländern, womit auch die zuvor begrüßte mehrjährige Umschuldungstechnik („Myras“) an Attraktivität verlor. Noch einmal sank der Umfang neuer langfristiger Kredite, die 1981 auf 75 Mrd. Dollar gestiegen waren, von 40 auf 30 Mrd. Dollar. Ergebnis: Der Schuldendienst übertraf im letzten Jahr den Zufluß an „frischem“ Geld um 22 Mrd. Dollar.

Die Schuldnerländer haben also wieder netto Kapital exportiert, was zu Lasten des Sparvolumens, der Investitionen und der Importe gegangen ist. Ihnen droht ein Teufelskreis: Kurzfristig reduziert der Schulden*dienst die Investitionen und schreckt* neues Auslandskapital ab, was wiederum langfristig das Wirtschaftswachstum verhindert.

Um aus dem Zirkel auszubrechen, empfiehlt die Weltbank diese Schritte: Staaten, die sich um Anpassung bemühen, erhalten neues Geld. Ausgeweitet werden muß der Ausstoß handelsfähiger Güter. Stetiges Wachstum erfordert zudem offene Märkte und möglichst sinkende Zinsen. Zu stoppen ist ferner die Kapitalflucht.

Nach Angaben der Weltbank sind 1985 rund 87 Mrd. Dollar mit privaten und sechs Mrd. Dollar mit öffentlichen Kreditgebern umgeschuldet worden. Der Zins für neue Darlehen machte im vergangenen Jahr durchschnittlich acht Prozent aus, gegenüber 11,4 Prozent 1981. Seit 1982 sank der Zins für alle langfristigen Schulden von 9,3 auf 7,6 Prozent, wobei zu berücksichtigen ist, daß ein Teil nicht mehr bedient wird.

Ein Silberstreifen zeigt sich insofern am Horizont, als die Weltbank mit der Genehmigungsprozedur neuer struktureller Kredite über etwa 2,2 Mrd. Dollar im Rahmen des sogenannten Baker-Plans begonnen hat. Er sieht vor, daß die Geschäftsbanken in drei Jahren zusätzlich 20 und die multilateralen Entwicklungsinstitutionen 9 Mrd. Dollar bereitstellen: Aus der Weltbank-Kasse soll Mexiko rund 1 und Argentinien 0,5 Mrd. Dollar erhalten, verbunden mit strengen Reformauflagen.

Zugleich warnte jetzt das von rund 60 Geschäftsbanken getragene Institute of International Finance (IIF) in Washington Länder wie Peru vor „Alleingängen“ bei der Lösung ihrer Schuldenprobleme. Ohne Abstimmung mit dem Währungsfonds und dem Pariser Klub sei das ein risikoreiches Unterfangen, erschwert werde auch die Darlehensvergabe durch die Weltbank. „Die Gefahr ist groß, daß einzelne Kreditgeber die Gerichte anriefen, was die Zahlungsunfähigkeit bedeuten könne“, sagt IFF-Direktor André de Lattre. Bei den Banken laufe nichts mehr, „wenn die Schuldnerländer nicht wenigstens die Zinsen zahlen“.

ITALIENISCHE MODE / Exportsituation schwieriger

Oft nur noch im Schaufenster

GÜNTHER DEPAS, Mailand

Italiens Damenmodemachern bläst auf den internationalen Märkten neuerdings der Wind der Konkurrenz scharf um die Ohren. Jahrelang gewohnt, den Franzosen im Prêt-à-porter ein Marktsegment nach dem anderen abzujagen, spüren die Italiener jetzt selbst den heißen Atem der anderen im Genick. Darunter befindet *sich auch immer mehr die deutsche* Industrie, die ihre traditionell hohe Qualität in der Damenmode verstärkt mit Kreativität und modischem Inhalt zu verbinden begonnen hat.

Im Jahre 1985 exportierte die italienische Massen- und Konfektionsindustrie im Damenmodebereich Waren im Wert von insgesamt 4196 Mrd. Lire, 19,4 Prozent mehr als im Vorjahr. In der Bundesrepublik, dem traditionsgemäß größten Kunden vor Frankreich und den USA, stieg der Absatz dagegen nur noch um unterdurchschnittlich 12,4 Prozent. Branchenexperten zufolge wird diese Tendenz auch in Zukunft anhalten, da es die italienischen Unternehmen mit ihrem Preis-Leistung-Verhältnis zunehmend schwer haben, sich gegenüber der deutschen Konkurrenz durchzusetzen.

In vielen Fällen hat sich die italienische Präsenz bereits auf die Schaufensterdekorierung reduziert, während das Hauptgeschäft in deutscher Mode gemacht wird. Die deutsche Konkurrenz hat von den Italienern in den letzten Jahren viel gelernt.

Die Stärke der Italiener liegt zweifellos noch immer in ihrer speziellen Produktionsstruktur: einer Vielzahl von Klein- und Kleinstbetrieben, die für ihre Auftraggeber auf Fasson arbeiten. Dieses Elastizität und schnel*le Reaktion garantierende System* genügt aber ebensowenig wie die Kreativität der italienischen Stylisten. Deshalb beginnen jetzt vor allem die umsatzstarken Unternehmen, Kollektionen ins Programm zu nehmen, die eigens auf den deutschen Geschmack zugeschnitten sind. Marco Rivetti, der Präsident des größten italienischen Konfektionskonzerns Gruppo Finanziario Tessile (GFT) in Turin, ist überzeugt, daß die italienische Modeindustrie sich mehr auf die einzelnen Absatzmärkte einstellen muß.

Mit denselben Schwierigkeiten, denen neuerdings die Damenmode begegnet, schlägt sich auch die italienische Schuhindustrie herum. Während 1985 (erste 11 Monate) der Export in diesem Fall insgesamt um 8,9 Prozent auf 389 Mill. Paar und wertmäßig um 14,9 Prozent auf 6436 Mrd. Lire zunahm, erhöhte sich die Ausfuhr in die Bundesrepublik nur noch um 0,2 Prozent auf 88 Mill.

KOLUMBIEN / Von der Dürre in Brasilien profitiert

Kaffee-Ausfuhren im Boom

W. WESSENDORF, Bogotá

„Wenn die Kaffeepreise sich nicht stabilisieren, dann kommt es zu einer explosiven Situation in Lateinamerika“, warnte der kolumbianische Präsident Belisario Betancur im Gespräch mit deutschen Journalisten im Regierungspalast „Casa Denario“ in Bogotá. Die USA beschwören nach Betancur eine große soziale Gefahr für die Länder herauf, die überwiegend vom Kaffeeanbau leben, wenn sie das Internationale Kaffeeabkommen (ICO) nicht verlängern.

Der amerikanische Kongreß weigert sich jedoch, die Unterschrift zu leisten, weil sich der Präsident ihrer Meinung nach nicht hart genug gegenüber den linksgerichteten Guerrilleros durchsetze. Deshalb wollen die USA erst die Wahl des Nachfolgers von Betancur am 25. Mai abwarten. Betancur befürchtet indes, daß das Ringen um die Kaffeepreise zu Lasten der Armen unter den drei Mill. kolumbianischen Beschäftigten in der Kaffeebranche geht.

Seit Mitte Februar sind die Kaffeequoten auf dem Weltmarkt aufgehoben, weil die Preise den „Korridor“ der ICO-Richtlinien *zwischen* 120 und 150 US-Cent pro Pfund sechs Wochen lang verlassen hatten. Der Rohkaffeepreis liegt heute rund doppelt so hoch wie im Herbst 1985. Die Freigabe der Verkaufsquoten verhinderte nicht wie vorgesehen eine Preisdämpfung. Das Kartell aus 90 Ländern konnte bislang den Preisschock nicht auffangen.

Die anhaltende Hausse am Rohkaffeemarkt wurde durch die fünfmonatige Dürre 1985 im größten Kaffee-Erzeugerland Brasilien ausgelöst. Brasilien wird deshalb voraussichtlich in diesem Jahr nur 14 Mill. Sack (à 60 kg) produzieren. Das ergibt eine Fehlmenge von zwölf Mill. Sack.

Die Federacion Nacional de Cafeteros de Colombia (FNCC) zeigt allerdings zufriedene Gesichter. Der kolumbianische Kaffee zählt zum besten auf der Welt. Auch 1985 war die Bundesrepublik wichtigster Abnehmer des „schwarzen Goldes“ aus Kolumbien. Die Importe stiegen um 38 Prozent auf 2,893 Mill. Sack.

Die Gesamtexporte Kolumbiens betrugen 1985 rund zehn Mill. Sack. Die FNCC schätzt die Deviseneinnahmen aus den Rohkaffeeausfuhren auf 1,7 Mrd. US-Dollar. FNCC-Vizepräsident Hernan Uribe rechnet 1986 mit einer Verdoppelung. Er ist aber auch voller Sorge, daß sich der hohe Kaffeepreis nachteilig auf den Verbrauch auswirken könnte. Kolumbien hat daher beschlossen, die gesamte Kaffee-Ernte dieses Jahres von zwölf Mill. Sack auf den Markt zu werfen.

FRANKREICH / Balladur erhält Schlüsselstellung

Vom engsten Vertrauten Chiracs zum Superminister

Superminister hat es in Frankreich schon mehrere gegeben. Insbesondere wurde das Wirtschafts- und Finanzministerium in eine Hand gelegt, um bestimmte globale Aufgaben zu bewältigen. Unter der sozialistischen Regierung stand den beiden Ressorts zunächst Jacques Delors und dann Pierre Bérégovoy vor. Nach dem gescheiterten Volksbeglückungsexperiment sollten sie eine umfassende Sanierungspolitik und verschiedene große Reformen durchführen. Diese Machtkonzentration ist jetzt noch wesentlich verstärkt worden.

Der neue Herr der Rue de Rivoli, Edouard Balladur, ist einziger „Staatsminister“ der neuen bürgerlichen Regierung und kann damit als Stellvertreter von Premierminister Jacques Chirac angesehen werden. Mit den Weihen der hohen französischen Verwaltungsschule ENA versehen, übt er in dieser Position entscheidenden Einfluß auf sämtliche Ministerien aus. Dies umso mehr, als Balladur nicht nur das besondere Vertrauen Chiracs besitzt, sondern auch von Staatspräsident Mitterrand als Koordinator akzeptiert wird. Für den Konfliktfall ist das sehr wichtig.

Immerhin kann die neue Regierung nicht so ohne weiteres am Elysée-Palast vorbeiregieren. Für die versprochenen Preis-, Devisen- und Entlassungsfreiheit sehr umsichtig vorgehen. Das gleiche gilt für die „Privatisierung“ insbesondere der von den Sozialisten verstaatlichten Unternehmen. Bezeichnend ist, daß Balladur den ihm ursprünglich zugedachten Titel Denationalisierungsminister ablehnte.

Zunächst einmal geht es Balladur um die Ankurbelung der französischen Wirtschaft mit dem Ziel, bis 1988 die Arbeitslosigkeit kräftig zu reduzieren. Soweit dabei soziale Reformen nötig sind, kommt dem Superminister seine Reputation zugute, die er sich bei der Beilegung der berüchtigten Mai-Unruhen von 1968 erworben hatte. Jedenfalls stehen die Gewerkschaften ihm nicht direkt feindlich gegenüber.

In seinem engeren Aufgabenbereich kann sich Balladur auf drei dynamische delegierte Minister stützen. Der wichtigste ist der für das Budget zuständige Alain Juppé, der unter Bürgermeister Chirac für die Finanzen der Stadt Paris zuständig und an der Ausarbeitung des *Wirtschaftsprogramms* der Regierung maßgeblich beteiligt war, vor allem für die gewagten Steuersenkungspläne.

Auch das Außenhandelsministerium, das bisher mit dem Industrieministerium verbunden war, wird



„Staatsminister“ Edouard Balladur FOTO: AP



Für das Budget zuständig: Alain Juppé FOTO: AFP

„Ordonnanzen“, die sie auf Grund einer Generalermächtigung zur Durchführung ihrer wichtigsten Wahlversprechen erlassen will, bedarf sie der Unterschrift des Staatspräsidenten. Daß Mitterrand diese zunächst für zwei Bereiche (Beschäftigung und Sicherheit) nicht verweigern will, ist einem von Balladur ausgehandelten Cohabitations-Arrangement zu verdanken.

Der aus einer Bankiersfamilie stammende gebürtige Armenier mit seinen distinguierten Umgangsformen kennt wie kein anderer die verschlungenen Wege zwischen den beiden Machtpolen. Unter Staatspräsident Pompidou war er Generalsekretär des Elysée, nachdem er zuvor im Hôtel Matignon, dem Sitz des Premierministers Pompidou, als „Graue Eminenz“ wichtige Beraterfunktionen innehatte. Über verschiedene öffentliche und unternehmerische *Aufgaben* – er *leitete* zuletzt *zwei* Tochtergesellschaften des CGE-Konzerns – wurde Balladur der einflußreichste Vertraute Chiracs. Ihm wird zugeschrieben, daß sich Chirac schließlich für die Cohabitation zwischen einem sozia*listischen Staatspräsidenten* und einem bürgerlichen Regierungschef erwärmte und von seinem ursprünglich ultraliberalen Wirtschaftsprogramm wesentliche Abstriche machte.

Besser als alle Wahlparolen skizziert ein Ausspruch Balladurs den jetzt eingeschlagenen Weg: „Die Wirtschaft kann nur in einer Atmosphäre der Freiheit gedeihen – aber der Staat muß mehr oder weniger intervenieren, er soll stark, aber nicht omnipräsent sein.“ Deshalb will der neue Superminister bei der

jetzt erstmals dem Wirtschafts- und Finanzministerium zugeordnet, was auf eine stärkere Koordinierung der französischen Exportinitiativen hindeutet. Es liegt in der Hand des erfahrenen Marketingfachmanns Michel Noir.

Für die Privatisierung zuständig ist schließlich Camille Cabana, dessen bisherige Karriere ihn allerdings nicht unbedingt für sein Ressort ausweist. Als Generalsekretär im Pariser Rathaus hat er zwar die Müllabfuhr privatisiert. Mit verstaatlichten Großunternehmen hatte er aber bisher nichts zu tun.

Von den übrigen Wirtschaftsressorts fallen indirekt das Sozial- und Beschäftigungsministerium (Philippe Séguin) und das Industrieministerium (Alain Madelin) unter die Oberaufsicht Balladurs, obwohl sie mit selbständigen Ministern besetzt sind. Dagegen scheint sich Premierminister Chirac den *Einfluß* auf das von ihm mit dem bisherigen französischen Bauernführer François Guillaume besetzte Landwirtschaftsministerium vorbehalten zu haben. Chirac war früher selbst einmal *Landwirtschaftsminister.* Jetzt kommt es ihm wohl vor allem darauf an, durch massives Auftreten in Brüssel die grüne Front zu beruhigen, denn an der sozialen ziehen bereits die ersten Wolken auf.

Von den 40 neuen Ministern, einschließlich der ihnen jedenfalls dem Titel nach gleichgestellten Staatssekretäre mit eigenen Ressorts, steht etwa die Hälfte direkt oder indirekt in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Balladur. Das ist mehr als ein Wirtschaftskabinett. Das ist die halbe Regierung.

(J. Sch.)

TÜRKEI / Ein einheimischer Partner ist nicht mehr Bedingung für eine Gründung – Exportauflagen gestrichen

Hürden für ausländische Investoren weggeräumt

KARL BINSWANGER, München

Die Türkei wirbt verstärkt um ausländische Investoren. Noch im April soll ein neues Gesetz in Kraft treten, das das „Rahmendekret für ausländische Investitionen“ von 1980 weiter liberalisiert. Das neue Gesetz ist nicht mehr auf Joint Ventures fixiert; bislang waren ausländische Investoren verpflichtet, einen türkischen Partner zu nehmen, der seinerseits mindestens 51 Prozent der Firmenanteile halten mußte. In Ausnahmefällen konnte die Regierung einen ausländi*schen Kapitalanteil bis zu 100 Prozent* genehmigen; diese Kompetenz wird nun dem „Direktorat für ausländische Investitionen“ übertragen, einer Dienststelle des staatlichen Planungsamtes DPT. Ali Tigrel vom DPT sagt unverblümt: „Vergessen Sie die Suche nach einem türkischen Partner, beantragen Sie 100 Prozent, und in zwei Monaten können Sie anfangen.“

Der zweite Hauptanreiz der liberalisierten Fassung des Gesetzes ist die ersatzlose Streichung der Exportauflagen. Bisher mußten sich ausländische Firmen verpflichten, einen festen – nach Warengattungen gestaffelten – Prozentsatz ihrer „made in Turkey“-Produkte zu exportieren. Gelang ihnen das nicht, drohte Entziehung der Lizenz. „Ein Damoklesschwert“, so Tigril, „das viele potentielle Investoren abschreckte.“

Bleiben wird vorerst die Obergrenze der investierten Summe: 50 Millionen US-Dollar. Sie *entfällt* allerdings bei Joint Ventures, an denen auch arabisches Kapital beteiligt ist oder wenn das Unternehmen nach Nahost exportieren will.

Die Türkei öffnete ausländischen Investoren erstmals 1954 in größerem Rahmen ihre Tore; 81 Prozent des gesamten heutigen Fremdkapitals kamen aber erst nach dem Dekret von 1980 ins Land. Mit der Novelle will Ankara die Zuwachsrate kräftig erhöhen. Dabei geht es Özal nicht nur um blanke Münze in harter Währung, sondern auch um den marktwirtschaftlichen Effekt.

Ausländischen Firmen Produktion nur für den Binnenmarkt zu gestatten, das ist nach Abschaffung der Importbeschränkungen der zweite Versuch, den einheimischen Produzenten einen Konkurrenzkampf aufzuzwingen. Westliches Know-how, Management und Marketing sollen einen Prozeß der Selbstreinigung in der türkischen Wirtschaft einleiten. In der staatlichen Investitions- und Entwicklungsbank wird da knallhart argumentiert: „Die Schlechten gehen kaputt, die Guten werden reif für den Weltmarkt.“

Die Investoren braucht Ankaras Fernziel nicht zu kümmern. Bei einem Monatsmindestlohn von noch immer unter 100 Dollar, einer 45-Stunden-Woche und 270 zugelassenen Überstunden im Jahr sind Lohnkosten sekundär. Und wer in einer der vier Freihandelszonen (Adana, Antalya, Mersin, Izmir) produziert, dem garantiert das Gesetz zudem, daß seine türkischen Arbeiter in den ersten zehn Jahren nicht streiken, aber auch nicht ausgesperrt werden dürfen. Die Einfuhr von Produktionsmitteln ist abgabenfrei, Einkommen- und Körperschaftsteuer wird nicht erhoben, Gewinne sind nur dann zu versteuern, wenn sie ins Ausland transferiert werden. Das Kabinett will Off-shore-banking in den Freihandelszonen erleichtern.

Eine Reihe großer Firmen konnte die Türkei mit diesen Rahmenbedingungen ins Land holen; die einen gründeten Fabriken (etwa Daimler-Benz), die anderen brachten Spezialisten und Lizenzen wie im Falle der Münchner Löwenbräu AG, nach deren Rezeptur die Privatbrauerei Efes in Izmir Pils und alkoholfreies Bier herstellt. Bei Jahresreingewinnen von über zehn Prozent ist die Türkei auch für mittlere und kleine Betriebe interessant geworden. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Erfolgreichster Außenseiter ist „der deutsche Achim“, ein Agraringenieur aus Köln, der eine Marktlücke in Istanbul entdeckte: Schweinefleisch. Mit wenig Eigenkapital kaufte er ein kleines Areal, einige Dutzend Sauen und zwei Eber. *Inzwischen mästet* er 5000 Sauen in der Batterie. Das Schlachtvieh verkauft er an einen Schweinemetzger der Metropole, der noch in diesem Jahr die erste Schweinswürstelfabrik der Türkei eröffnen will.

PORSCHE-HV / Aktionärskritik an der Ausschüttung

„Lächerlicher Betrag"

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Mehr Phantasie bei der Beteiligung der Aktionäre *am Unternehmenserfolg* zu entwickeln, empfahl auf der zweistündigen Hauptversammlung der Dr.-Ing. h. c. F. Porsche AG, Stuttgart, ein Vertreter der freien Aktionäre. *Die* für den fünfprozentigen Bonus aufgewendeten rund 1 Mill. DM nach Steuern bezeichnete er im Hinblick auf das Ergebnis und vor allem mit Blick auf die seinerzeit im USA-Geschäft erzielten Kursgewinne als „lächerlichen Betrag".

Porsche-Finanzchef Heinz Branitzki entgegnete, unter Berücksichtigung der Unternehmenssicherung zahle Porsche einen Spitzensatz (37 Prozent für die Vorzugsaktien). Auf den von Aktionärsseite vorgebrachten Vorschlag nach einer Kapitalerhöhung durch Ausgabe von Berichtigungsaktien sowie durch Bareinzahlung meinte er, beides käme derzeit nicht in Betracht. Insbesondere eine Kapitalaufstockung durch Bareinzahlung habe das Unternehmen „wegen der Liquiditätslage und von den Bilanzrelationen her im Augenblick echt nicht nötig".

Zur Ergebnisentwicklung im laufenden Geschäftsjahr 1985/86 (31. 7.), in dem ein Absatz von 50 000 Fahrzeugen und *ein* Umsatz von 3,5 Milliarden DM anvisiert werden, hatte Porsche-Vorstandsvorsitzender Peter W. Schutz in seiner Rede vor den rund 400 Aktionären (Präsenz: 84,2 Prozent) *festgestellt*, daß die vorgenommene Dollar-Kursabsicherung (dafür werden 15 Mill. DM aufgewendet) es gewährleiste, wieder mit einem „äußerst zufriedenstellenden Ertragsergebnis" aufwarten zu können. Für das kommende Geschäftsjahr 1986/87 rechne Porsche mit einem Dollar, der eher bei *2 DM bis 2,40 DM* liege. Auch mit einem solchen Dollarkurs werde man schwarze Zahlen schreiben. In USA setzt Porsche 55 Prozent seiner Sportwagen ab.

Dort bestehe die Hauptkonkurrenz für die Porsche-Vierzylinder-Baureihe aus japanischen Herstellern. Bei den Sechs- bis Achtzylinder-Modellen konkurriere man, so Schutz vorwiegend mit europäischen Firmen. Der schwache Dollar betreffe genauso japanische und andere europäi*sche Hersteller wie Porsche. Deshalb* erwarte er auch, daß die Preise aller importierten Autos in Amerika erhöht würden und damit gleiche Voraussetzungen für alle gelten.

Porsche hat seine Preise in Amerika Anfang Februar dieses Jahres um über vier Prozent erhöht und wird im April eine weitere Preiserhöhung vornehmen. Anläßlich des Modellwechsels im kommenden September sei dann eine nochmalige Preisanhebung vorgesehen. All dies trage dazu bei, *den Dollarkursverfall zu einem Teil* aufzufangen. Der in den USA im September 1984 in Betrieb genommenen Vertriebstochter Porsche Cars North America sei es im ersten Jahr ihres Bestehens gelungen, nicht nur die Anlaufkosten der Neuorganisation zurückzuverdienen, sondern auch schon schwarze Zahlen zu schreiben.

Für das abgelaufene Geschäftsjahr *1984/85 schüttet* Porsche eine Dividende von unverändert 15 DM zuzüglich 2,50 DM Bonus je Aktie auf 35 Mill. DM Stammaktien und unverändert 16 DM zuzüglich 2,50 DM Bonus auf 35 Mill. DM Vorzugsaktien aus, von denen 21 Mill. DM über die Börse gestreut worden waren.

SCHUBERT & SALZER / Umsatz kräftig gestiegen – Vorerst ist noch nicht an eine Dividende zu denken

Zukunftssicherung hat absoluten Vorrang

DANKWARD SEITZ, München

Auf ihrem „offensiven Weg" der Zukunftssicherung hofft die Schubert & Salzer AG, Ingolstadt, auch im *laufenden Geschäftsjahr 1985/86* (30. 9.) einen weiteren Schritt vorankommen. Im Vordergrund aller Bemühungen zur Ertragssteigerung stehen dabei unverändert, wie Vor*standsvorsitzender Hans Ziechnaus* andeutete, eine generelle Strukturverbesserung und weitere Kostensenkungsmaßnahmen.

Denn trotz der positiven Auswirkungen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung dürfte der Umsatz des Unternehmens, das Textilmaschinen, *Gußerzeugnisse und Armaturen* herstellt, wie auch in der Branche in den nächsten Jahren kaum steigen. Weiterhin offen bleiben müsse vor diesem Hintergrund denn auch die Frage, wann die Aktionäre wieder mit einer Dividende rechnen können. Das letzte Mal gab es 4 DM für 1978/79.

Nach einer inzwischen weitgehend abgeschlossenen umfassenden Reorganisation der Fertigung liegt der Schwerpunkt der Zukunftssicherung *in der Produktentwicklung und -verbesserung*. Welche Anstrengungen dafür erforderlich sind, verdeutlicht der Forschungs- und Entwicklungsaufwand 1984/85 im Bereich Spinnereimaschinen von 18 (12) Mill. DM. Zudem ist man bemüht, die defizitäre Sparte Armaturen mehr auf die ertragsstärkeren *Industriearmaturen* auszurichten, ohne daß jedoch beabsichtigt sei, einmal die Produktion von Hauswasser-Armaturen einzustellen.

Auf all diese Maßnahmen zur Zukunftssicherung, die allein im vergangenen Geschäftsjahr Mehraufwendungen von 8 Mill. DM erforderten, ist es zurückzuführen, wie Ziechnaus *erläuterte*, daß für 1984/85 unter dem Strich nur ein Jahresüberschuß von 1,1 (3,2) Mill. DM ausgewiesen wird. Dadurch konnte der bestehende Verlustvortrag auf 1,74 Mill. DM abgebaut werden. Trotz Sachanlagenzugängen von 13 (8) Mill. DM bei Ab*schreibungen von 8,1 (11,6) Mill. DM* konnten noch ein Cash-flow von 9,1 (23,4) Mill. DM erwirtschaftet und Verbindlichkeiten von 1,5 Mill. DM getilgt werden.

An dem *allgemeinen Konjunkturaufschwung partizipierte* Schubert & Salzer 1984/85 mit einem Auftragseingang von 337 Mill. DM (plus 18 Prozent) und Umsatzerlösen von 307 Mill. DM (plus 11,7 Prozent). Nach Angaben von Ziechnaus sind dies die bislang höchsten Jahreswerte in der Fir*mengeschichte*. Den Umsatzanteil der Spinnereimaschinen bezifferte er auf rund 65 (64) Prozent, während Gußerzeugnisse auf 26 (25) Prozent und Armaturen auf 9 (11) Prozent kamen. Exportiert wurden Waren im Wert von 191,2 (174,4) Mill. DM. Die Produktionskapazitäten seien – mit Ausnahme bei Armatuen, wo in den ersten vier Monaten noch kurzgearbeitet werden mußte – voll ausgelastet gewesen. Die Beschäftigungszahl konnte deswegen um *fast 200 auf 2728* Mitarbeiter aufgestockt werden, zumal auch der Auftragsbestand per Ende September um 28 Prozent auf 122,5 Mill. DM zunahm.

Im laufenden Geschäftsjahr 1985/86 sollte es nach Ansicht von Ziechnaus möglich sein, nachdem der Markt für Spinnereimaschinen nun leichte Abschwächungstendenzen erkennen läßt, ein Umsatzplus von „unter zehn Prozent" zu erzielen und den noch bestehenden Verlustvortrag zu tilgen. Immerhin konnten in den ersten fünf Monaten ein Umsatzwachstum von zwölf Prozent auf 127,5 Mill. DM erreicht und Bestellungen über 157,7 Mill. DM hereingenommen werden. Der Auftragsbestand erhöhte sich bis Ende Februar auf über 151 Mill. DM.

WÜRTTHYPO / Konditionen 1986 fünfmal verbessert

Kunden bleiben abwartend

nl, Stuttgart

Obwohl die Württembergische Hypothekenbank AG, Stuttgart, ihre Hypotheken-Konditionen im bisherigen Verlauf des Jahres 1986 bereits fünfmal verbessert hat, ist – wie in der ganzen Branche – noch immer eine abwartende Haltung der potentiellen Kundschaft im Hinblick auf einen *möglicherweise* weiter anhaltenden Zinssenkungstrend spürbar. In den ersten drei Monaten dieses Jahres (bis einschließlich 24. 3.) hat die Bank mit 91,5 Mill. DM um 26 Prozent weniger *Hypotheken-Neuzusagen erteilt* als in der Vergleichszeit des Vorjahres. Demgegenüber stiegen die Kommunaldarlehen-Neuzusagen um 241 Prozent auf 361 Mill. DM, was die Neuzusagen insgesamt um 97 Prozent auf 453 Mill. DM ansteigen ließ.

Bei der Württhypo, die bundesweit arbeitet, glaubt man, auch künftig die Stärken einer Spezialbank, die gerade jetzt ein attraktives Produkt, nämlich die Festzinshypothek, anzubieten hat, gut am Markt ausspielen zu können. Mit Stolz verweist Vorstandssprecher Hans Walter Schmidt darauf, daß sein Institut in 1985 das recht hohe Ertragsniveau sogar noch *leicht verbessert habe. Der erweiterte* Zinsüberschuß lag mit 88,1 Mill. DM um 1,7 Prozent über dem Vorjahr. Daß sich das Betriebsergebnis um 2,4 Prozent auf 61,3 Mill. DM verringerte, ist auf zusätzliche Aufwendungen für den eigenen Grundbesitz zurückzuführen. Aus dem Jahresüberschuß von *19,3 (17,1) Mill. DM* wird eine Dividende von 24 (Vorjahr: 22 plus 2) Prozent auf 27,5 Mill. DM Aktienkapital ausgeschüttet.

Nach Zuweisung von 12 (10) Mill. DM an die Rücklagen verfügt das Institut über rund 221 Mill. DM Eigen*mittel, die ihm genügend Emissions*spielraum (für 1,43 Milliarden DM weitere Schuldverschreibungen) geben. Im Berichtsjahr waren die Hypotheken-Neuzusagen auf 652 (448) Mill. DM angestiegen, wobei auf die 10jährige Zinsbindungsfrist 59 (35) Prozent des Geschäfts entfiel.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Ansbach: Nachl. d. Hedwig Reichel, Wilburgstetten; **Ahrensburg:** Lothar Hempel, Reinbek; **Arnsberg:** Bernhard Schmelzer, Bestwig-Nuttlar; Gebr. Picker KG Neheim-Hüsten, Arnsberg 1-Herdringen; **Bergheim:** Schmitz & Vogel Beratungs- und Verwaltungsges. mbH, Kerpen-Brüggen; **Berlin-Charlottenburg:** Schröder & Co., Metallhandelsges. mbH; Nachl. d. Katharina Gronle geb. Schulze; **Biberach:** Nachl. d. Anton Dornacher, Eberhardzell; **Braunschweig:** Nachl. d. Stefan Czempik; **Brilon:** Mein Haus Willy Emde GmbH, Medebach-Oberschledorn; Willy Emde jun., Medebach-Oberschledorn; **Brühl:** Karl-Heinz Krause, Wesseling; **Burgwedel:** Nachl. d. Ewald Horst Löwe; **Dortmund:** Polprint Verlag für Öffentlichkeitsarbeit GmbH & Co.; Polprint Verlag f. Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltungsges. mbH; **Duisburg:** Nachl. d. Franz Josef Zimmermann, Spediteur; **Essen:** Jürgen Bacher, Kaufmann; **Gelsenkirchen:** Wagner & Bombosch Kühlmöbelbau GmbH & Co. KG; **Hamburg:** Eva Mezele, Friseurmeisterin; **Hannover:** Andreas Lüdtke, Kraftfahrzeugmechaniker, Inh. e. Baugeschäfts; **Heilbronn:** Dietrich GmbH (vorm. Fa. Autohaus Dietrich GmbH, Heilbronn), Oedheim; **Krefeld:** H. Sameith GmbH; **Lahr:** Fischer Bauges. mbH, Schwanau 3; **Lüdenscheid:** Richard Althaus, Bauunternehmer, Herscheid; **Mainz:** L + S Bau GmbH; **Memmingen:** Löhle Pelz GmbH; **Mönchengladbach:** WSB Wohnbau Beteiligungs-GmbH; **München:** ANK Gaststätten-Holding GmbH; Bauer KG Internationale Wohnungstreuhand, Koblenz; Baldauf GmbH Straßen- u. Pflasterbau GmbH, Kirchheim; **Münster:** Beelener Holzhandel + Heimwerkerbedarfs GmbH, Beelen; **Neuss:** Probau projektieren und bauen GmbH & Co. KG, Meerbusch 1; Probau projektieren und bauen GmbH, Meerbusch 1; **Niebüll:** Möbelhaus Thomas Hinrichsen Inh. Thomas Hinrichsen jun., Leck; **Nürnberg:** ETS Expresskurier Transport Service GmbH; **Recklinghausen:** Wolfgang Sommerbauer, Kaufmann; **Remscheid:** Jutta-Marion Heubes-Ritter; Nachl. d. Edith Martha Sköries; **Reutlingen:** „la ceramica" Fliesen- u. Einrichtungshandel GmbH; **Rheine:** Gardisette GmbH, Emsdetten; Rheiner Betonsteinwerk Franz Schneider GmbH & Co. KG; **Rinteln:** Nachl. d. Dora Fitzler geb. Bogemann; **Wiesbaden:** D + R-Bau Daub + Rehor Bauträger- u. Grundstücksges. mbH; Birkenstock Organisations-Systeme GmbH; Universal-Agentur-Dienst GmbH.

Vergleich eröffnet: Bocholt: Petra Möllmann geb. Nieling, Borken, Inh. d. Geschäfts „Struwwelpeter".

Vergleich beantragt: Bielefeld: Peter Castien, Kaufmann; **Düren:** Schauburg-Lichtspiele GmbH u. Co. KG; **Köln:** Brandt & Co. Elektronik GmbH.

BULGARIEN

Partnerland der Hannover-Messe

dos. Hannover

Eine weitere Belebung der wirtschaftlichen Beziehungen zur Bundesrepublik verspricht sich Bulgarien von seiner Beteiligung an der Hannover-Messe Industrie (9. bis 16. April). Nach Angaben des stellvertretenden Handelsministers Atanas Ginev werden über *150 Firmen, Außen*handels- und Wirtschaftsorganisationen die Leistungsfähigkeit des Landes auf industriellem und technischem Gebiet präsentieren. Zu den Schwerpunkten gehörten die Metallbearbeitung, Elektronik und Automatisation, Hebe- und Fördermaschinen und die Elektrotechnik.

Ginev kündigte an, daß es während der Messe zu konkreten Vertragsabschlüssen mit deutschen Unternehmen kommen wird. Welche Bedeutung in Bulgarien, dem diesjährigen „Partnerland" der Industriemesse, der Beteiligung beigemessen wird, verdeutliche *die* Teilnahme des neuen stellvertretenden Ministerpräsidenten Ognjan Doinov an der Eröffnungsveranstaltung.

Für Bulgarien, so Ginev, ist die Bundesrepublik *unter den* westlichen Industrieländern der wichtigste Handelspartner. Im vergangenen Jahr erreichte der Warenaustausch der beiden Länder 2,1 Mrd. DM, knapp ein Viertel des Gesamtvolumens im Handel mit den westlichen Staaten. Die Zusammenarbeit mit *den deutschen Firmen sei gut*. Derzeit existierten 19 Kooperationsabkommen mit deutschen Unternehmen, darunter mit Siemens, Daimler, Hoechst, Bayer und BASF, Krupp, Mannesmann und Gildemeister. Dabei gehe es vor allem um die Errichtung von Fertigungsstätten und Anlagen in Bulgarien und in Drittländern.

Bulgarien bemühe sich um einen „relativen Ausgleich" des Warenaustauschs mit der Bundesrepublik, meinte Ginev, ohne aber konkrete Zahlen zum Defizit zu nennen. Der Passivsaldo insgesamt habe sich 1985 nicht vergrößert. Die wichtigsten Ausfuhrerzeugnisse Bulgariens sind pharmazeutische und chemische Produkte (40 Prozent), Nahrungs- und Genußmittel und Erzeugnisse der Hüttenindustrie.

IM BLICKPUNKT / Offene Worte an die eigene Branche: Blohm + Voss-Chef Budczies

Sachlicher Kämpfer für die Werften

Michael Budczies hat es gleich in doppelter Hinsicht mit einer Branche zu tun, die seit Jahren eigentlich nur Negativschlagzeilen produziert. Er ist auf der einen Seite ei*ner der Vorstandssprecher der Ham*burger Werft Blohm + Voss, andererseits Vorstandsvorsitzender des Verbands der Deutschen Schiffbauindustrie. Vor allem in der letzten Funktion muß er sich immer wieder mit Themen wie Auftragsmangel, Kapazitätsabbau, Wettbewerbsverfälschungen, Entlassungen und Kurzarbeit herumschlagen.

Schlaflose Nächte hat der Werftmanager trotz dieses beruflichen Negativkatalogs nicht, und auch der hintergründige *Humor ist ihm nicht ab*handengekommen. Die Probleme seiner Branche stimmen ihn sicher nicht fröhlich, doch glaubt er fest an Möglichkeiten, einen gesunden Kern des *deutschen Schiffsbaus zu erhalten*. „Schiffbau" ist für ihn dabei ein weites Feld. Das reine Zusammenschweißen von seetüchtigen „Pötten" könne jede Werft dieser Welt und die *meisten* erheblich billiger als Deutsche, meint er. Überlebenschancen aber hätten sie bei Spezialein*heiten mit hoher Technologie*. In Teilbereichen, so zum Beispiel bei Passagierschiffen oder vor allem bei Marineschiffen, verfügten die deutschen Werften nach wie vor international über *einen Vorsprung*.

Das Schlagwort von der „*totgeweihten Branche*" akzeptiert Budczies nicht. Man könne schließlich nicht einen ganzen Industrie*zweig ersatzlos streichen*, von dem an der Küste nach wie vor innovative Impulse ausgingen und der die Basis für eine Vielzahl hochmoderner Zulieferer sei. Natürlich ist Budczies Realist genug, um einzuräumen, daß die bereits erheblich reduzierten Kapazitäten noch immer viel zu groß sind. *Die Politik vieler Werften* in den letzten Monaten, Aufträge mit enormen Finanzierungsrisiken hereinzunehmen, um „von den fixen Kosten nicht aufgefressen zu werden", hält er *für falsch*. Damit würden überflüssige Kapazitäten künstlich am Leben gehalten. Offene Worte für einen, der die Belange aller Werften nach außen vertreten soll.

Verzicht auf Rhetorik

Die Argumente für den Erhalt des lebensfähigen Teils der deutschen Schiffbau-Industrie vertritt Budczies mit Energie und Ausdauer, wobei er auf große publikumswirksame Auftritte verzichtet. Dazu fehlt ihm *schon* der rhetorische Schwung, mit dem manch *andere* Verbandsvorsitzende das öffentliche Interesse zu wecken suchen. Sachlich kühl und ohne Schnörkel schildert Budczies die Lage, zieht und fordert Konsequenzen.

Vorstellig sind die Schiffbauer *unter* der Führung von Budczies erst *kürzlich wieder bei den Politikern* geworden. Die immer schärfer werden*de Krise vor Augen, fordern sie* einmal, daß der Staat Kapazitätsanpassungsmaßnahmen finanziell erleichtern solle. Aus eigener Kraft sei manche Werft dazu nicht mehr in der Lage, meint Budczies. *Zum anderen* schlagen sie vor, die Exportfinanzierung flexibler zu gestalten und das System der *Schiffsneubau-Zuschüsse* zu ändern. Statt mit den bei Neubauten üblichen 12,5 Prozent sollen künftig Umbauten mit 20 Prozent gefördert werden. Umbauten, so Budczies, *seien beschäftigungsintensiv* und werteteten die bestehende



ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Flotte der Reeder auf, ohne gleich *neue* Kapazitäten zu schaffen.

Das zeitraubende Verbandsgeschäft betreibt Budczies nun bereits vier Jahre, nachdem er vor einem Jahr zum zweiten Mal auf drei Jahre gewählt worden war. Es ist kein leichter Job, schon deshalb nicht, weil die Werften zu den Dauergästen an der *Bonner Klagemauer gehören. Von allen* Werft-Bossen eignet sich Budczies für diese Aufgabe noch am besten, weil sein Unternehmen zu den wenigen Ausnahmen der Branche gehört, das einen eigenen Weg aus der Krise gefunden hat.

An dem Konzept, das Blohm + Voss seit *15 Jahren* verfolgt, hat Budczies federführend mitgewirkt. Der gelernte Volljurist mit Banklehre war 1970 von Thyssen, wo er die Revision leitete, an die Küste zur Thyssen-Beteiligung *Blohm + Voss* abgestellt worden. Blohm + Voss beschloß damals, auf den Handelsschiffbau unter den gegegebenen Bedingungen zu verzichten und sich auf die Sparten *Maschinenbau, Reparatur sowie Offshore* und Marineschiffbau zu konzentrieren.

Budczies und seine Vorstandskollegen haben Blohm + Voss auf diesem Kurs bislang einigermaßen sicher durch die Klippen und mit Umsätzen zwischen *1,2 und 1,5 Mrd.* DM an die Spitze der Branche geführt. Das Unternehmen schreibt seit einigen Jahren schwarze Zahlen und wird es auch 1986 tun. Ohne Probleme ist natürlich auch *Blohm + Voss nicht*. Der *Off-shore-Markt* ist unerfreulich, wichtige Marineaufträge verzögern sich, das Reparaturgeschäft ist hart umkämpft. In diesem Jahr, so betont Budczies, werde wegen mangelnder Aufträge auch bei Blohm + Voss wieder kurzgearbeitet werden müssen.

Damit drohen der Werft Schlagzeilen, die Budczies im Guten wie im Schlechten nicht sonderlich mag. Er zählt zu der seltenen Spezies hoher Verbandsvertreter, die zwar einsehen, daß „Klappern zum Handwerk" gehört, aber Publizität nicht für als das Maß aller Dinge halten. Das gilt besonders für das eigene Unternehmen mit dem sensiblen Programmschwerpunkt Wehrtechnik. Die vor einigen Jahren in der Öffentlichkeit und auch im Betrieb selbst emotional geführte Diskussion über die „Rüstungsschmiede" Blohm + Voss hat ihn bewogen, das Unternehmen gegenüber von außen hineingetragene Unruhe so weit wie möglich abzuschotten.

Vom Schiffbau fasziniert

Budczies diskutiert und löst die Probleme lieber mit denen, die betroffen sind, und meldet sich in der Öffentlichkeit erst dann, wenn der Klärungsprozeß abgeschlossen ist. Die Beteiligung an Spekulationen, so meint er, führe leicht zu Verlust an Glaubwürdigkeit, das Schlimmste, was einem im Betrieb und in dessen Umfeld passieren könne. Gerade in *krisengeschüttelten* Unternehmen müsse man den Betroffenen rechtzeitig klaren Wein einschenken.

Was Budczies damit meint, hat er am Beispiel der Übernahme des Hamburger HDW-Betriebs durch Blohm + Voss vorgeführt. Der von Gerüchten und bewußten Desinformationen total verunsicherten Belegschaft, die durch den Verkauf aus staatlicher in privatwirtschaftliche Hand das Schlimmste befürchtete, gab Budczies einen ungeschminkten Zustandsbericht und erläuterte die zum Teil bitteren Konsequenzen. Statt mit Buhrufen wurde er mit Beifall verabschiedet. Den Managern von HDW war so etwas in letzter Zeit vor *ihrer eigenen Belegschaft* höchst selten widerfahren.

Durchschnittlich zehn Stunden am Tag widmet sich Budczies solchen und all den anderen Problemen des Schiffsbaus. *Die schmerzhafte Abmagerungskur* der Branche hat dem gebürtigen Berliner dabei die Faszination am Schiffbau nicht genommen. Das erleichtert ihm die Aufgabe, immer wieder für die Rettung der Werften mobil zu machen. Da dies, wie er meint, aus vernünftigen und für die Region wichtigen Gründen geschieht, stört es Budczies auch nicht, wenn Binnenländer ihn für einen Vertreter jener typischen Nordlichter halten, *die auf der* Wirtschaftsschaukel Süd/Nord ganz unten sitzen.

JAN BRECH

FINANZANZEIGEN



HOLSTEN-BRAUEREI

AKTIENGESELLSCHAFT

HAMBURG

Bilanz zum 30. September 1985

AKTIVA

	Stand 1. 10. 1984 DM	Zugänge DM	Umbuchungen DM	Abgänge DM	Abschreibungen DM	Stand 30. 9. 1985 DM
I. ANLAGEVERMÖGEN						
A. Sachanlagen und immaterielle Anlagewerte						
1. Grundstücke und grundstücksgleiche Rechte mit Geschäfts-, Fabrik- und anderen Bauten	46 556 600,74	1 249 634,36	+ 354 282,89	31 076,50	5 666 215,56	42 463 225,83
2. Grundstücke mit Wohnbauten	739 947,83	–,–	–,–	34 611,–	17 614,–	687 722,83
3. Bauten auf fremden Grundstücken	245 666,–	–,–	–,–	–,–	9 803,–	235 863,–
4. Maschinen und maschinelle Anlagen	23 241 310,–	9 155 928,88	+ 1 533 811,90	–,–	10 860 111,08	23 070 939,70
5. Fuhrpark	3 181 174,–	994 944,51	–,–	35 844,–	1 865 360,51	2 274 914,–
6. Betriebs- und Geschäftsausstattung	7 158 830,36	6 642 009,26	+ 36 919,–	29 592,17	6 963 301,09	6 844 865,36
7. Anlagen im Bau und Anzahlungen auf Anlagen	2 716 167,54	6 003 818,11	– 2 388 748,91	296 618,63	–,–	6 034 618,11
8. Marken und andere Rechte	*11 425 062,–*	*2 137 651,15*	+ 463 735,12	*309 068,–*	*2 362 646,27*	*11 354 754,–*
	95 264 778,47	26 183 986,27	+ 2 388 748,91 – 2 388 748,91	736 810,30	27 745 051,61	92 966 902,83
B. Finanzanlagen						
1. Beteiligungen	57 414 177,49	13 817 690,61	–,–	6 929 808,27	1 191 858,76	63 110 201,07
2. Ausleihungen mit einer Laufzeit von mindestens vier Jahren (davon durch Grundpfandrechte gesichert DM 956 748,99)	22 343 069,71	12 777 800,33	–,–	8 567 222,01	3 431 612,11	23 102 035,92
	175 022 025,67	52 779 477,21	– 2 388 748,91 + 2 388 748,91	16 253 840,58	32 368 522,48	179 179 139,82

	DM	DM	DM
II. UMLAUFVERMÖGEN			
A. Vorräte			
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	7 237 126,82		
2. Bier und Handelswaren	10 690 778,94	17 927 905,76	
B. Andere Gegenstände des Umlaufvermögens			
1. *Geleistete Anzahlungen*	*1 131 094,06*		
2. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	40 582 431,95		
3. Schecks	170 454,92		
4. Kassenbestand, Bundesbank- und Postgiroguthaben	181 558,65		
5. Guthaben bei Kreditinstituten	258 680,83		
6. Eigene Aktien (Nennwert DM 636 250,–)	2 559 346,38		
7. Forderungen an verbundene Unternehmen	1 300 503,04		
8. Forderungen aus Krediten, die unter § 89 AktG fallen	362 369,05		
9. Forderungen aus Krediten, die unter § 115 AktG fallen	22 837,50		
10. Sonstige Vermögensgegenstände	17 069 943,18	63 589 109,06	81 517 014,82
III. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN			
1. Disagio		375 216,67	
2. Andere Rechnungsabgrenzungsposten		219 701,–	594 917,67
			261 291 072,31

PASSIVA

	DM	DM	DM
I. GRUNDKAPITAL			30 000 000,–
II. OFFENE RÜCKLAGEN			
1. Gesetzliche Rücklage		19 672 800,–	
2. Rücklage für eigene Aktien Stand 1. Oktober 1984 Einstellung	2 076 930,– 483 070,–	2 560 000,–	
3. Freie Rücklage Stand 1. Oktober 1984 Entnahme	20 323 070,– 483 070,–		
	19 840 000,–		
Einstellung aus dem Jahresüberschuß	3 000 000,–	22 840 000,–	45 072 800,–
IIa. SONDERPOSTEN MIT RÜCKLAGEANTEIL			
1. Rücklage gemäß § 6b EStG		185 508,–	
2. Rücklage gemäß § 52 Abs. 5 EStG		1 975 869,–	2 161 377,–
III. PAUSCHALWERTBERICHTIGUNG ZU FORDERUNGEN			2 379 000,–
IV. RÜCKSTELLUNGEN			
1. Pensionsrückstellungen		65 826 644,–	
2. Andere Rückstellungen		34 110 547,55	99 937 191,55
V. VERBINDLICHKEITEN MIT EINER LAUFZEIT VON MINDESTENS VIER JAHREN			
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten (davon vor Ablauf von vier Jahren fällig DM 21 368 750,–)		23 518 750,–	
2. Sonstige Verbindlichkeiten (davon durch Grundpfandrechte gesichert DM 10 000 000,–) (davon vor Ablauf von vier Jahren fällig DM 5 071 546,–)		10 088 393,41	33 607 143,41
VI. ANDERE VERBINDLICHKEITEN			
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen		14 770 361,46	
2. Wechselverbindlichkeiten		2 490 113,10	
3. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten		1 670 115,26	
4. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen		1 130 394,53	
5. Noch nicht fällige Bier- und andere Steuern		3 275 396,68	
6. Sonstige Verbindlichkeiten		20 686 334,34	44 022 635,35
VII. BILANZGEWINN			4 110 925,–
Wechselobligo	–,–		
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften	5 919 184,41		
			261 291 072,31

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Oktober 1984 bis 30. September 1985

	DM	DM	DM
1. Umsatzerlöse			364 457 781,38
2. Bestandsänderung der Erzeugnisse			– 95 758,85
3. Andere aktivierte Eigenleistungen			22 678,–
4. Gesamtleistung			364 384 700,53
5. Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie für bezogene Waren			136 210 866,05
6. Rohertrag			228 173 834,48
7. Erträge aus Gewinnabführungsverträgen		897 881,01	
8. Erträge aus Beteiligungen		20 227 379,02	
9. Erträge aus anderen Finanzanlagen		1 629 610,38	
10. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge		618 638,19	
11. Erträge aus Anlageabgängen		1 546 840,46	
12. Erträge aus der Herabsetzung der Pauschalwertberichtigung zu Forderungen		37 000,–	
13. Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen		832 137,39	
14. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil		333 769,–	
15. Sonstige Erträge – davon außerordentliche DM 4 971 205,50 –		11 456 026,92	37 579 282,37
			265 753 116,85
16. Löhne und Gehälter		65 007 538,26	
17. Soziale Abgaben		11 112 043,25	
18. Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung (Im Geschäftsjahr 1984/1985 wurden DM 4 680 214,40 Pensionszahlungen geleistet. Für die nächsten fünf Geschäftsjahre werden entsprechende Zahlungen voraussichtlich mit 101%, 102%, 107%, 109% und 111% des genannten Betrages anfallen.)		5 709 057,44	
19. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Sachanlagen und immaterielle Anlagewerte		27 745 051,61	
20. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Finanzanlagen		4 623 470,87	
21. Verluste aus Wertminderungen oder dem Abgang von Gegenständen des Umlaufvermögens außer Vorräten		1 753 221,09	
22. Verluste aus Anlageabgängen		2 817 538,76	
23. Zinsen und ähnliche Aufwendungen		4 953 771,09	
24. Steuern a) vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen b) sonstige	5 264 347,93 *24 540 515,98*	*29 804 863,91*	
25. Einstellung in den Sonderposten mit Rücklageanteil		185 509,97	
26. Sonstige Aufwendungen		104 930 115,60	258 642 191,85
27. Jahresüberschuß			7 110 925,–
28. Entnahme aus der freien Rücklage			+ 483 070,–
29. Einstellung a) in die freie Rücklage b) in die Rücklage für eigene Aktien		*3 000 000,–* 483 070,–	– 3 483 070,–
30. Bilanzgewinn			4 110 925,–

Hamburg, den 13. Dezember 1985

DER VORSTAND Dr. K. Asche R. König E. Koll Dr. W. Rinke Dr. H. Roß

Die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht entsprechen nach unserer pflichtmäßigen Prüfung Gesetz und Satzung.

Hamburg, den 20. Dezember 1985

DWT Deutsche Warentreuhand-Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Steuerberatungsgesellschaft
Dr. Middendorf, Wirtschaftsprüfer — ppa. Dannenbaum, Wirtschaftsprüfer

Zusammengefaßter Konzernabschluß zum 30. September 1985

Zusammengefaßte Konzernbilanz zum 30. September 1985

AKTIVA	TDM
1. Sachanlagen und immaterielle Anlagewerte	139 005
2. Beteiligungen	22 980
3. Lang- u. mittelfr. Forderungen	35 769
4. Konsolidierungsausgleichsposten	21 290
5. Vorräte	25 367
6. Kurzfristige Forderungen	72 616
7. Flüssige Mittel	3 539
8. Sonstige Aktiva	664
	321 230

PASSIVA	TDM
1. Grundkapital	30 000
2. Rücklagen und Sonderposten mit Rücklageanteil	48 096
3. Ausgleichsposten für Anteile an Fremdbesitz	13 376
4. Pauschalwertberichtigung zu Forderungen	3 142
5. Pensionsrückstellungen	77 131
6. Sonstige Rückstellungen	44 052
7. Lang- u. mittelfr. Verbindlichk.	39 117
8. Kurzfr. Verbindlichkeiten	62 203
9. Konzerngewinn	4 111
	321 230

Zusammengefaßte Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Oktober 1984 bis 30. September 1985

	TDM	TDM	TDM
1. Außenumsatzerlöse			513 359
2. Nicht gesondert auszuweisende Aufwendungen nach Verrechnung mit Bestandsänderungen und Eigenleistungen			444 022
			69 337
3. Erträge aus Beteiligungen		5 746	
4. Sonstige Erträge		32 616	38 362
			107 699
5. Abschreibungen		44 825	
6. a) Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen	9 558		
b) Sonstige Steuern	40 296	49 854	
7. Andere Aufwendungen, soweit nicht in den gesondert auszuweisenden Aufwendungen der Position 2 enthalten		5 909	100 588
			7 111
8. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr			0
			7 111
9. Einstellung in Rücklagen			3 000
10. Konzerngewinn			4 111

Hamburg, den 13. Dezember 1985

HOLSTEN-BRAUEREI AG
– Der Vorstand –

Der vollständige Jahresabschluß mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk der DWT Deutsche Warentreuhand-Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Steuerberatungsgesellschaft, Hamburg, wird im Bundesanzeiger im Monat März 1986 veröffentlicht.

Die Hauptversammlung hat am 7. März 1986 beschlossen, den Bilanzgewinn von DM 4 110 925,– als Dividende in Höhe von DM 6,– und als Bonus in Höhe von DM 1,– je Aktie im Nennwert von DM 50,– auszuschütten.

KLÖCKNER-WERKE AG DUISBURG

Bekanntmachung

über die
9. Auslosung von
DM 10 000 000,–

Inhaber-Teilschuldverschreibung unserer 8% Anleihe von 1972/1987 mit Tilgungsfonds
– Wertpapier-Kenn-Nr. 371 547 –
zur Rückzahlung am 1. Juli 1986

Bei der am 19. März 1986 gemäß § 3 (2) der Anleihebedingungen unter notarieller Aufsicht vorgenommenen 9. Auslosung ist die nachstehend aufgeführte Gruppe 7 gezogen worden:

9 000 Stck. zu je DM 1 000,– Nr. 036 001 – 042 000
Nr. 078 001 – 081 000
10 000 Stck. zu je DM 100,– Nr. 132 001 – 139 000
Nr. 178 001 – 181 000

Die ausgelosten Teilschuldverschreibungen werden vom 1. Juli 1986 an bei den in § 6 (1) der Anleihebedingungen genannten Banken eingelöst.

Den ausgelosten Stücken ist der dazugehörende Zinsschein Nr. 15 beizufügen. Der Betrag des fehlenden Zinsscheines wird *bedingungsgemäß vom Kapitalbetrag abgezogen.* Die Vezinsung der ausgelosten Stücke endet mit dem Fälligkeitstage.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß von den früher ausgelosten Gruppen 1, 2, 3, 5, 6, 8, 9 und 10 noch nicht alle Teilschuldverschreibungen zur Einlösung eingereicht worden sind.

Duisburg, im März 1986 Der Vorstand

Vereinigte Deutsche Metallwerke AG

– Wertpapier-Kenn-Nr. 767 700 –

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am Freitag, dem 9. Mai 1986, 11.30 Uhr im *Sitzungssaal der Metallgesellschaft AG,* Frankfurt am Main, Reuterweg 14, stattfindenden

Ordentlichen Hauptversammlung

eingeladen.

Bezüglich der Tagesordnung, der Stimmberechtigung und der Hinterlegung der Aktien verweisen wir auf die Bekanntmachung im Bundesanzeiger Nr. 60 vom 27. März 1986.

Frankfurt am Main, den 13. März 1986

Der Vorstand



STADT KOPENHAGEN

9¼ % Deutsche Mark-Anleihe von 1982/92
– WKN 469 871/8 –
Auslosung

Für die Tilgungsrate per 15. Juni 1986 wurden gemäß § 3 der Anleihebedingungen am 20. März 1986 unter notarieller Aufsicht die Teilschuldverschreibungen der
Serie 5 – WKN 469 875 –
mit den Stücknummern
15 001–18 750 zu je DM 1000,–
34 501–35 625 zu je DM 5000,–
im Nennbetrag von DM 9 375 000,– ausgelost.

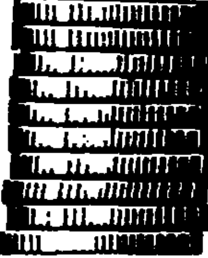
Die ausgelosten Teilschuldverschreibungen werden vom 16. Juni 1986 an gegen Einreichung der Wertpapiermäntel mit Zinsscheinen per 15. Juni 1987 uff. zum Nennbetrag eingelöst

a) in der Bundesrepublik Deutschland bei den nachstehend genannten Banken sowie deren Niederlassungen:
Deutsche Bank Aktiengesellschaft
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Commerzbank Aktiengesellschaft
Deutsche Girozentrale – Deutsche Kommunalbank –
DG Bank Deutsche Genossenschaftsbank
Dresdner Bank Aktiengesellschaft
Westdeutsche Landesbank Girozentrale

b) außerhalb der Bundesrepublik Deutschland bei den Hauptniederlassungen der nachstehend genannten Banken nach Maßgabe der Anleihebedingungen:
Privatbanken Aktieselskab
Algemene Bank Nederland N.V.
Banque Paribas
Kredietbank N.V.
Kredietbank S.A. Luxembourgeoise

Die Verzinsung der ausgelosten Stücke endet am 14. Juni 1986. Der Gegenwert etwa fehlender Zinsscheine wird vom Kapitalbetrag abgezogen.
Die am 15. Juni 1986 fälligen Zinsscheine werden gesondert in der üblichen Weise eingelöst.
Von den im Vorjahr ausgelosten Teilschuldverschreibungen der Serie 3 sind bisher noch nicht alle Stücke zur Einlösung eingereicht worden.
Kopenhagen, im März 1986

Stadt Kopenhagen





Chancen in Frankfurt

Gute berufliche Entwicklungsmöglichkeiten bieten sich Ihnen in Frankfurt am Main, wo die Welt der Banken in der Bundesrepublik Deutschland ihr Zentrum hat. Vielseitige Bankaufgaben warten auf qualifizierte Nachwuchskräfte: auf Diplom-Betriebswirte (FH) mit kaufmännischer Berufsausbildung, möglichst als Bankkaufmann.
Diese und viele andere Stellenangebote finden Sie am Samstag, 29. März, im großen Stellenanzeigenteil der WELT.
Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kaufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag. Jeden Samstag.

Bekanntes Hamburger Außenhandelshaus

ist interessiert, eine Exportfirma zu kaufen.
Möglich ist auch die Übernahme einer Export-Abteilung oder Kooperation gegen entsprechende Vergütung.
Bitte schreiben Sie unter K 9920 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wir sind: Ein seit 25 Jahren im Fachhandel eingeführtes, *renommiertes Importunternehmen, Teil eines* altetablierten, weltweit engagierten Handelshauses.

Wir suchen: BEI GROSSBETRIEBSFORMEN DES HANDELS BESTENS EINGEFÜHRTE HV-PERSÖNLICHKEITEN/-FIRMEN für die Warengruppen Geschenk- und Haushaltswaren mit Schwerpunkt in Glas und Keramik, Korbwaren.
Wir werden an Verhandlungsgeschick und Präsentationsfähigkeit unserer HV-Partner hohe Anforderungen stellen.

Wir bieten: Für den SB-Bereich EXKLUSIV-VERTRETUNG für *im Ostasien-Import einmaliges Marketing*konzept.

Gebiete: Niedersachsen/HB – Berlin – Hessen – Rheinland-Pfalz/Saarland – Baden-Württemberg – Bayern Nord – Bayern Süd.

Ihre Zuschrift erbitten wir aus Gründen der Vertraulichkeit an unseren Beirat, Herrn Theodor C. Kehr, Flurstr. 11, 2057 Wentorf, zu richten. Bitte geben Sie die für unsere Meinungsbildung erforderlichen Informationen über Ihre Person und Tätigkeit.



Herausgeber: Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure: Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur: Dr. Günter Zehm

Meinungen: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke, Rüdiger v. Wolkowsky, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein, Walter H. Rueb

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanns Giesker, Werner Kahl, Lothar Schmidt-Mühlisch

Hamburg-Ausgabe: Kurt Teske, Klaus Bruns (stellv.)

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99

1000 Berlin 61, Kochstraße 50

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100

3000 Hannover 1, Lange Laube 2

4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Platz 11

6000 Frankfurt (Main) 1, Westendstraße 8

7000 Stuttgart 1, Rotebühlplatz 20a

8000 München 40, Schellingstraße 39–43

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1

Nachrichtentechnik: Harry Zander

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp

BRIDGESTONE / Licht und Schatten am Reifenmarkt

Plus im Ersatzgeschäft

JAN BRECH, Hamburg

Auf dem deutschen Reifenmarkt, der im vergangenen Jahr Licht und Schatten aufwies, ist die Bridgestone Reifen GmbH, Hamburg, 1985 ein gutes Stück vorangekommen. Zehn Jahre nach dem Start hat die deutsche Vertriebstochter des viertgrößten Reifenherstellers der Welt, der japanischen Bridgestone Corporation, Tokio, den größten Umsatzsprung gemacht. Nach Angaben des Geschäftsführers Joachim Freitag setzte das Unternehmen knapp 125 Mill. DM um; das entspricht einer Zuwachsrate von fast 42 Prozent.

Dieses Wachstum sei nicht über den Preis erzielt worden. Bridgestone, Anbieter von Lkw- und Pkw-Reifen der mittleren Preislage, habe die Korrekturen der Branche von einem bis zwei Prozent mitgemacht. Sehr positiv bewertet Freitag auch die Ergebnisentwicklung. Der nicht genannte Gewinn habe eine „vernünftige Größe" erreicht. Die Verlustvorträge seien inzwischen eliminiert und das Eigenkapital aus einbehaltenen Gewinnen aufgestockt worden.

Schwerpunkt blieb bei Bridgestone 1985 das Ersatzgeschäft, das mit 105 Mill. DM fast 84 Prozent zum Gesamtumsatz beisteuert. Bei Reifen für schwere Lkw und Busse festigte Bridgestone die Position als drittgrößter Anbieter und erhöhte den Marktanteil von 9,4 auf 10,2 Prozent. Von Lkw-Leichtreifen wurden 29 Prozent mehr verkauft, der Marktanteil stieg von 3,6 auf 4,5 Prozent. Bei Motorradreifen verbesserte sich der Absatz um 9,2 Prozent und der Marktanteil von 7,2 auf acht Prozent. Den relativ größten Umsatzschub gab es im Ersatzgeschäft mit Pkw-Reifen. Während der Gesamtmarkt um sieben Prozent wuchs, weitete Bridgestone den Absatz um 54 Prozent aus. Der Marktanteil erhöhte sich auf 2,3 Prozent.

Schwach ist Bridgestone bislang in der Erstausrüstung vertreten. Die Umsätze stiegen zwar um 52 Prozent auf 19,4 Mill. DM, bedeuten aber am Gesamtmarkt noch wenig. Mit der inländischen Erstausrüstung vor allem von Nutzfahrzeugen setzte Bridgestone 7,6 Mill. DM um, mit der für den Export bestimmter Fahrzeuge 12 Mill. DM. In diesem Bereich hat sich der Umsatz 1985 verdoppelt.

Die Erwartungen in diesem Jahr bleiben für alle vier Produktsparten optimistisch. Die Position des Unternehmens am Markt der etwa 30 Anbieter wird sich grundlegend aber nicht ändern. Nach der Definition von Freitag bleibt Bridgestone von den Großen der Kleinste und von den Kleinen der Größte. Gemessen am Gesamtumsatz rangiert Bridgestone am deutschen Markt auf Platz acht. Als wichtigste Aufgabe in den nächsten Jahren bezeichnet es Freitag, die Verwaltungs- und Lagerkapazitäten sowie die Vertriebsorganisation dem erheblichen Wachstum anzupassen. Zusammen mit den zur Zeit 226 Reifenfachhändlern, die Partner von Bridgestone sind, soll die Zahl der Service- und Vertriebsstellen auf 1000 erweitert werden.

SINALCO / Mit höheren Rohstoffkosten belastet

Noch in der Verlustzone

hdt. Bielefeld

Um nur zwei Prozent hat sich der Markt kohlensäurehaltiger Erfrischungsgetränke 1985 ausweiten lassen. Der Kampf um Marktanteile wird dabei längst nicht mehr nur mit neuen Produkten und Gebinden geführt, die dominierenden internationalen Anbieter versuchen zunehmend auch, ihre Positionen durch Erwerb mittlerer und kleinerer Konkurrenzbetriebe abzusichern und auszubauen. Hier setzt sich eine Entwicklung fort, die bereits in den letzten 15 Jahren in der Bundesrepublik zu einer *Reduzierung der Zahl der* Herstellungsbetriebe alkoholfreier Getränke von 1897 auf 627 führte.

Vor diesem Hintergrund ist der Umsatzzuwachs der Sinalco AG, Detmold, im Geschäftsjahr 1984/85 (30. 9.), durch den die Erlöse um 2,5 Prozent auf 51,3 (50,1) Mill. DM anstiegen, durchaus noch als positiv zu werten, obwohl damit nicht alle Planziele erreicht wurden. Weniger erfreulich war die Ergebnisentwicklung. Um 2,2 Mill. DM erhöhte Rohstoffkosten schlugen hier voll durch, bedingt durch den Ernteausfall in Florida *und den hohen Dollarkurs.* So war ein Verlust von 1,2 (minus 1,6) Mill. DM auszuweisen, den die schweizerische Holding jedoch voll übernimmt. Die noch verbliebenen *Kleinaktionäre, deren Anteil auf 7,1 (8,4) Prozent* sank, erhalten wiederum die Garantiedividende von 13 Prozent.

Für das laufende Geschäftsjahr rechnet die Sinalco AG mit einem insgesamt ausgeglichenen Ergebnis. Eine neue Werbestrategie mit unverändert hohen Aufwendungen soll dabei nicht nur die klassischen Leitmarken umfassen, sondern verstärkt auch die „Light"-Schiene der kalorienarmen Limonaden.

Durchweg positive Ergebnisse vermeldet die Muttergesellschaft, der Getränkekonzern Sibra Holding S. A., Fribourg/Schweiz. Ihr Jahresumsatz stieg um 3,6 Prozent auf 367,1 (357,5) Mill. sfr, überproportional nahm dabei der Umsatz mit alkoholfreien Getränken zu, deren Anteil am Gesamtumsatz innerhalb von fünf Jahren von 29 auf 43 Prozent anstieg. Das finanziell äußerst gesunde Unternehmen, dessen Eigenmittel von 195 Mill. sfr immerhin 58,1 Prozent der Bilanzsumme ausmachen, investierte im Vorjahr 79,7 (42,9) Mill. sfr, unter anderem in die Erstellung von alkoholfreiem Bier. Trotzdem wurde der Reingewinn um 5,6 Prozent auf 11,7 Mill. sfr gesteigert, so daß eine Dividende von 11 Prozent auf das auf 80 (60) Mill. sfr erhöhte Grundkapital gezahlt wird, das überwiegend von *Kleinaktionären gehalten wird.*

INTERFUNK / Umsatzimpulse für die Unterhaltungselektronik sollen von der Fußball-Weltmeisterschaft kommen

Die Branche erhofft sich mehr Musik im Geschäft

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Nach den konjunkturellen Bildstörungen im Jahre 1985 mit negativen Spuren *in den Bilanzen von Handel* und Industrie hofft die Branche der Unterhaltungselektronik für das laufende Jahr 1986 auf mehr Musik im Geschäft. Hermann Seringer, geschäftsführender Vorstand der Interfunk eG, Ditzingen, der größten europäischen Einkaufskooperation der Unterhaltungselektronik und Haustechnik, erwartet für den bundesdeutschen Unterhaltungselektronik-Markt nach dem dreiprozentigen Umsatzminus des vergangenen Jahres für das Jahr 1986 ein Wachstum von zwei Prozent auf 14,9 Milliarden DM (zu Endverbraucherpreisen). Er geht dabei davon aus, daß es der Branche gelingen werde, an dem allgemein günstigeren Konsumklima teilhaben zu können, wie auch geschäftsfördernde Impulse von der in diesem Jahr stattfindenden Fußball-Weltmeisterschaft erhofft werden.

Insgesamt wehe auch weiterhin ein scharfer Wettbewerbswind. Während die Anbieterstruktur bei der „weißen Ware", dem Hausgeräte-Sektor, schon seit Jahren oligopolartig sei, habe sich diese Entwicklung im vergangenen Jahr nunmehr auch bei der „braunen Ware", vollzogen. So habe das Produktions- und Zulieferer-„Gebilde" Bosch-Siemens-Philips-Grundig in 1985 bei Farbfernsehern einen Marktanteil von 42,9 Prozent und bei Videogeräten von 30,7 Prozent erreicht. Weitere 22,9 Prozent Marktanteil bei Farbfernsehern und *20 Prozent bei Videogeräten* vereinigt der Thomson-Brandt-Block auf sich.

Es wäre – so Seringer – der Branche zu wünschen, daß es auf diese Weise gelinge, die Verlustzone zu verlassen. Denn allein im letzten Jahr habe die Industrie der Unterhaltungselektronik insgesamt eine halbe Milliarde DM Verlust zu verkraften gehabt. Abzuwarten bleibe freilich, welche Auswirkungen diese Entwicklung für den Handel haben werde. Auch hier finde bereits seit Jahren ein ständiger Substanzverzehr statt. Seringer: „Wir haben die Industrie davor gewarnt, nur ausschließlich auf die Gesundung der eigenen Betriebe ausgerichtete Aktivitäten zu entwickeln. Vor allem gilt das für Maßnahmen, die dem Konzentrationsprozeß im Handel zuträglich sind."

Deshalb fordere die Interfunk, die Konditionen nicht ausschließlich an der Menge, sondern auch an der Leistung der Absatzmittler zu orientieren. Es könne nicht länger hingenommen werden, daß Fachgeschäfte wichtige Leistungen wie Beratung, Sortimentspräsentation oder Service, erbrächten, die kostenaufwendig seien, andere aber, die mit diesen Leistungen nicht aufwarteten, sogar noch mit Spitzenkonditionen belohnt würden.

Aus diesem Grunde haben die Interfunk-Mitglieder eine an die Bundesregierung und die politischen Parteien gerichtete Resolution verfaßt, in welcher vom Gesetzgeber die Einführung eines Diskriminierungsverbotes gefordert wird, das ihnen einen klagbaren Anspruch geben soll, wenn sie bei Einkaufspreisen gegenüber Großunternehmen diskriminiert werden.

Darüber hinaus hat die Interfunk-Kooperation die Entwicklung eines Betriebstypen-Konzepts auf den Weg gebracht, um den Fachhandel *im* Wettbewerb *zu* stärken und ihm neue Chancen zu eröffnen. Denn seit Jahren seien, wie Seringer feststellt, die Betriebsergebnisse negativ. Lag das Minus in 1982 noch bei einem Prozent, so betrug das Betriebsergebnis in 1984 bereits minus 2,9 Prozent. Und in 1985 dürfte sich die Situation – Zahlen liegen noch nicht vor – kaum gebessert haben.

Die Interfunk selbst erzielte in dem zu Ende gehenden Geschäftsjahr 1985/86 (31. 3.) nach vorläufigen Zahlen ein Umsatzplus von drei Prozent auf 1,45 Milliarden DM. Davon entfielen 1,23 Milliarden DM (plus 2,1 Prozent) auf den Sektor der Unterhaltungselektronik und rund 220 Mill. DM (plus neun Prozent) auf die Haustechnik. Die Zahl der angeschlossenen Mitglieder blieb mit rund 980 in etwa konstant. Die Einkaufsloyalität der Mitglieder gibt Seringer mit unverändert 86 Prozent an. Den Gesamtumsatz der Interfunk-Mitglieder schätzt er auf 2,5 Milliarden DM, also auf Vorjahresniveau. Für das kommende Geschäftsjahr 1986/87 prognostiziert Seringer für die Interfunk einen etwa dreiprozentigen Umsatzzuwachs.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Neue DIT-Aktienfonds

Frankfurt (cd.) – Der DIT Deutscher Investment-Trust (Dresdner Bank und Hypobank) legt zwei neue Aktienfonds auf. Der DIT-Wachstumsfonds kauft Aktien deutscher Unternehmen mit hoher Innovationskraft und starkem Expansionspotential vor allem aus den Branchen Banken, Versicherungen, Auto-und Maschinenbau. Anlagepolitisches Ziel sind Kursgewinne. Der zweite Fonds, DIT-Spezial, investiert in Aktien von mittelgroßen deutschen Unternehmen mit bis zu 400 Mill. DM Grundkapital, die sich meist auf enge Marktbereiche oder die Herdstellung hochspezialisierter Produkte konzentrieren. Anlageziel ist *höchstmöglicher Wertzuwachs,* wobei Dividendenerträge eine untergeordnete Rolle spielen. Beide Fonds werden vom 7. bis zum 11. April zum *Preis von 75 DM je Anteil einschließlich* drei Prozent Ausgabeaufschlag zur Zeichnung angeboten.

Credito Italiano erhöht

Frankfurt (cd.) – Die italienische Großbank Credito Italiano zahlt aus *ihrem Reingewinn von 94,8 Mrd.Lire* eine von 85 auf 90 Lire je Aktie erhöhte Dividende. Die Ausleihungen stiegen im letzten Jahr um 9,4 Prozent *auf 41 463 Mrd. Lire, die Einlagen um* 6,7 Prozent auf 50 082 Mrd. Lire.

Schachtelbeteiligung

Berlin (tb.) – Die Hannover Finanz GmbH hat an der Lehmann-Werke AG (Lewag), Berlin, eine Schachtel*beteiligung erworben.* Die Beteiligung wurde aus der letzten Lewag-Kapitalerhöhung um 3,3 Mill. DM auf 13,2 Mill. DM übernommen, heißt es *in einer Mitteilung. Mehrheitsaktionär* der Lewag ist bisher die Hesselbach-Gruppe, Lauenförder; mehr als zehn Prozent der Aktien befinden sich in Streubesitz. Die Lehmann-Werke AG ist in der Blechverarbeitung und Oberflächentechnik tätig.

Trafo Union verlegt Sitz

Stuttgart (dpa/VWD) – Die Transformatoren Union AG, Stuttgart, deren Aktienkapital von 70 Mill. DM zu 75 Prozent bei der Siemens AG, Berlin/München, liegt, verlegt ihren Sitz von Stuttgart nach Nürnberg. Die Sitzverlegung steht im Zusammen*hang mit der 1985 erfolgten* Schließung des Werkes Stuttgart und der Produktionsverlagerung in die beiden verbliebenen Werke Kirchheim/Teck und Nürnberg. *Die Trafo* Union hatte im Geschäftsjahr 1984/85 (30. 9.) einen Umsatz von 430 (426,2) Mill. DM erzielt und ihren Verlust auf 70,4 (140,4) Mill. DM *halbiert.*

Prof. Schott 95

Frankfurt (adh.) – Professor Dr. Erich Schott, Sohn des Gründers der Schott Glaswerke in Jena, feiert am 29. März seinen 95. Geburtstag. Noch immer verblüfft der 94jährige, der sich mit seiner Frau in einem Wiesbadener Seniorenstift betreuen läßt, seine Umgebung durch seine geistige Vitalität: Mindestens einmal in der Woche kommt er ins Büro, in „sein" Werk in Mainz, wo die Schott-Gruppe unter seiner Ägide nach der Flucht aus Jena mit 41 Getreuen einen neuen Anfang machte. Schott, 1916 in das Unternehmen eingetreten, war von *1927 bis 1968 Mitglied der Geschäfts*leitung des zur Zeiss-Stiftung gehörenden Unternehmens, das heute Europas führender Hersteller von Spezialgläsern ist.

Snia: Einstieg in die Biotechnik

ds. Mailand

Der von Fiat mit rund einem Fünftel des Kapitals kontrollierte Mischkonzern Snia BPD in Mailand erweiterte sein ohnehin schon sehr diversifiziertes Tätigkeitsfeld um den Biomedikalbereich. Im Rahmen einer jetzt von den Aktionären genehmigten Erhöhung des Kapitals von 393,1 auf 480,5 Mrd. Lire erwirbt Snia BPD von Fiat Finance Corporation BV in Amsterdam die Kontrolle über die Holding BEI – Bioengineering International BV, Muttergesellschaft unter anderem des Herzschrittmacherherstellers Sorin Biomedica in Saluggia bei Turin. Dieses Unternehmen erzielte 1985 einen Umsatz von 143 Mrd. Lire und einen Gewinn von 16,8 Mrd. *Lire.*

Snia BPD selbst setzt im vergangenen Jahr 2328 Mrd. Lire (3,4 Mrd. DM) um, 11,3 Prozent mehr im Vorjahr. Unter dem Strich blieben *64,8 (50,8)* Mrd. Lire Reingewinn. Der Cash-flow stieg von 271 auf 300 Mrd. Lire, der Investitionsaufwand von 212 auf 137 Mrd. Lire. Für 1986 sind Investitionen von 248 Mrd. Lire vorgesehen, davon fast die Hälfte im Rüstungs- und Raumfahrtbereich.

Am Umsatz waren dieser Bereich (vor allem Raketen und Satellitenmotoren) mit 27 Prozent, der Chemiefaserbereich mit 34 Prozent, die Chemie mit 21 und der Textilsektor mit 14 Prozent beteiligt. Expansionsfreudigste Konzerntochter in diesem letzteren Bereich ist der Sportbekleidungshersteller Fila in Biella. Sein Umsatz stieg 1985 um 12 Prozent auf 168 Mrd. Lire, wovon zwei Drittel auf *das Auslandsgeschäft* entfielen. Durch Hereinnahme des Biomedikalbereichs steigt der Anteil der Hochtechnologieprodukte von neun auf *über 15 Prozent.*

Westhyp mit gutem Neugeschäft

adh. Frankfurt

Als Jahr mit erfreulichem Neugeschäft und wiederum gutem Ertrag kennzeichnet der Vorstand der Westhyp Westfälische Hypothekenbank AG, Dortmund, das Jahr 1985. Bei einem um 18 Prozent auf 3,3 (2,8) Mrd. *DM gestiegenen* Darlehens-Neugeschäft, davon 2,5 (2) Mrd. DM Kommunalkredit, wuchs die Bilanzsumme des zur Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank *gehörenden Real*kreditinstituts um 7,8 Prozent auf 14,9 Mrd. DM. Die Ertragslage habe sich mit einer Steigerung des erweiterten *Zinssaldos um 12,6 Prozent auf 109,6* (97,3) Mill. DM weiter positiv entwickelt. Als Jahresüberschuß zeigt das Institut 29,5 (29,2) Mill. DM, aus dem wieder 18 Mill. DM in die Rücklagen fließen und unverändert zehn Prozent Dividende gezahlt werden.

Am Immobilienmarkt sieht der Vorstand derzeit erste Lichtblicke, wenn auch regional sehr unterschiedlich. Im vergangenen Jahr registrierte das Institut mit einem wesentlichen Anteil des Geschäfts in Nordrhein-Westfalen ein starkes Ansteigen von Zinsrückständen und Zwangsmaß*nahmen (derzeit rund 600). Besonders* in ländlichen Gemeinden und Randregionen brächten Zwangsversteigerungen manchmal nicht mehr als die Gerichtskosten. *Die Bank* hat deshalb Objekte für gut 11 Mill. DM in den eigenen Bestand übernommen, um so die Verluste durch einen späteren Verkauf bei besseren Marktverhältnissen zu begrenzen.

In den ersten beiden Monaten dieses Jahres hat sich das Westhyp-Geschäft weiter gut entwickelt (Neuabschlüsse 187 Prozent über Vorjahr); dafür sorgte wiederum vor allem das *Kommunalkreditgeschäft.*

NIXDORF

Klaus Luft neuer Vorsitzender

hdt. Paderborn

Der Aufsichtsrat der Nixdorf Computer AG, Paderborn, hat in einer außerordentlichen Sitzung Klaus Luft (44) zum neuen Vorstandsvorsitzenden des Unternehmens und Arno Bohn (38) zu seinem Stellvertreter berufen. Das Gremium folgte damit einem zu Lebzeiten von Heinz Nixdorf geäußerten Wunsch, die Kontinuität in der Unternehmensführung durch eine schnelle Klärung der Nachfolge sicherzustellen. Dem Vorstand gehören weiterhin unverändert Hartmut Fetzer (Forschung und Entwicklung), Albert Holler (Vertrieb Europa), Horst Nasko (Nachrichtentechnik und Karlheinz Voll (Personal und Ausbildung) an.

Klaus Luft kam 1967 vom Büromaschinenhersteller Kienzle zu Nixdorf und wurde 1969 mit erst 27 Jahren in den Vorstand berufen. Er baute maßgebend die weltweite Vertriebs- und Dienstleistungsorganisation auf. Seit 1978 stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes ist er gegenwärtig für Produkte und Finanzen verantwortlich. Arno Bohn gehört dem Unternehmen seit 1969 an und begann seine Laufbahn in der Vertriebsorganisation, unter anderem als Leiter der Geschäftsstelle München und als Geschäftsführer in Österreich. 1978 wurde er in den Vorstand berufen, zuerst zuständig für den Vertrieb Deutschland und Europa, seit 1985 verantwortet er den weltweiten Vertrieb und das Marketing.

NAMEN

Alfred Borgstadt, Präsident der Handwerkskammer Osnabrück-Emsland, vollendet am 1. April 1986 das 65. Lebensjahr.

Dr. **Hans-Günther Adenauer**, Mitleiter der Niederlassung Frankfurt der Dresdner Bank und Dr. **Bernd Voss**, persönlich haftender Gesellschafter des Bankhauses Reuschel & Co, Münchener Tochter der Dresdner Bank, wurden per 1.Juli zu stellvertretenden Vorstandsmitglieder der Dresdner Bank bestellt.

Franz-Karl Eichborn, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse der Stadt Marburg, wird am 1. Juni Vorstandsmitglied der Landesbank Rheinland Pfalz mit Zuständigkeit für die Vorstandsbereiche Immobilienkreditgeschäft und Landestreuhandstelle.

Jörg Zöllner (43), bisher Prokurist und Bereichsleiter bei der Steag AG, Essen, wurde zum 1. April 1986 zum Geschäftsführer der Hauptberatungsstelle für Elektrizitätsanwendung e.V. (HEA), Frankfurt, berufen. Er tritt die Nachfolge von Dr. **Hans Buchholz** an, der im Laufe des Jahres aus dem aktiven Dienst ausscheidet.

Dr. **Robert Pohlhausen**, Direktor der Provinzial Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz in Düsseldorf, is tzum 1. September 1986 zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der Landschaftlichen Brandkasse und der Provinzial Lebensversicherung, Hannover, bestellt worden.

Aktien weiter aufwärts

Trotz bevorstehender Feiertage nimmt die Anlageneigung zu

DW. – Angeregt durch das Wiedererstarken des Dollar, eine Reaktion auf die kriegerischen Ereignisse vor der libyschen Küste, kam es in fast allen Standardaktien zu steigenden Kursen. Die bevorstehende lange Festpause, die bisher als Hindernis für neue Anlageentscheidungen gegolten hatte, spielte nur noch eine untergeordnete Rolle. Von dem festen Dollar profitierten im wesentlichen die Papiere der Großchemie, bei denen hinzu kam, daß vorerst mit einer Verknappung des Weltrohölmarktes nicht zu rechnen ist.

Wenn der BMW-Kurs deutlich anzog, wird dies auf die Nachricht von Sonderschichten bei der Gesellschaft zurückgeführt. Sie dementiert Meldungen über eine angeblich katastrophale Absatzlage. Zu einer Sonderbewegung kam es bei AEG um knapp *10 DM*, ohne daß dafür Gründe zu hören waren. Fest auch Nixdorf im Zusammenhang mit diskutierten Möglichkeiten einer eventuellen Anlehnung des Unternehmens an einen der großen Branchenriesen. Die Ankündigung der Dresdner Bank, die Dividende um 2,50 auf 10 DM erhöhen zu wollen, hatte deshalb keine Auswirkung auf den Börsenkurs des Instituts, weil mit einem solchen Satz in den letzten Wochen bereits gerechnet worden war. Der Kurs der Vereins- und Westbank wurde auch am Mittwoch um die üblichen 10 DM heraufgesetzt. Selektive Käufe gab es in den Maschinenbauaktien, vornehmlich in GHH und Linde. Gesucht war aber auch Mannesmann zu steigenden Kursen. Bertelsmann-Genußscheine scheinen sich bei 250 einzupendeln.

Frankfurt: Thüringer Gas lagen um *25 DM höher*. Agiv und Kochs Adler verbesserten sich jeweils um 9 DM. Enka erhöhten um 5 DM. Kali + Salz verloren 7 DM.

Düsseldorf: DAT verbesserten sich um 10 DM, Hagen Batterie um 8,50 DM und Nino um 2 DM. Nachgegeben haben Hochtief um 20 DM, Leffers um 10 DM und Schiess um 7 DM. Stöhr lagen um 4 DM und Verseidag um 2 DM fester.

Hamburg: Vereins- und Westbank setzten ihren Anstieg um 10 DM fort. Phoenix Gummi stockten um 1,50 DM und Bremer Vulkan um 2 DM auf. HEW verminderten um 0,50 DM. Beiersdorf lagen um 14 DM schwächer.

Berlin: Schering zogen um 8 DM an. Kempinski verbesserten sich um 4 DM und Rheinmetall um 3 DM. Deutsche Hypo wurden um 13 DM zurückgenommen. Bergmann gewannen 12 DM.

München: Electro 2000 lagen um 8 DM besser, *Flachglas um 9,50 DM* und NAK Stoffe stockten um 4,10 DM auf. Tucher gaben 17 DM ab und Wanderer verloren 24 DM. Spinnerei Kolbermoor verminderten um 15 DM.

Stuttgart: Aesculap setzten ihre Aufwärtsbewegung um 10 DM fort. Porsche beschleunigten um 27 DM. Mercedes lagen um 9,50 DM fester. Kolb und Scheule waren um *5,10 DM* befestigt.

Nachbörse: Weiter freundlich

WELT-Aktienindex: 288,01 (286,37)
WELT-Umsatzindex: 5209 (4268)
Advance-decline-Zahl: 127 (118)

Ausland

Amsterdam

	26.3.	25.3.
ACF Holding	291	294,5
Aegon	105,8	105
Akzo	166,9	167,1
Alg. Bk. Nederl.	575	580,5
Amev	76,5	75,4
Amro Bank	104,8	105,5
Berkel's Patent	35,5	36,5
Bijenkorf	80,2	79,5
Bols Lucas	134	134
Bredero	210	208
Buehrmann	144,2	144
Dessaux	155	154,5
Fokker	83,5	81
Gist Brocades	267	266
Océ-v. d. Grinten	447	443
Hagemeijer	55	55,2
Heineken Bierbr.	–	238,5
KLM	53	51,45
Hoogovens Kon.	94,1	92,8
Nationale Ned.	77,2	75,6
Ned. Lloyd Groep	178,3	175,5
Ommeren van	30,4	30,5
Pakhoed	64,6	65
Philips	64,3	64,2
Rijn-Schelde	9	8,9
Robeco	93,1	91,9
Rolinco	80,5	79,6
Royal Dutch	189	186,9
Credit Lyonnais Bk.N	100	100
Unilever	410,5	407,5
Ver. Masch.	304	305
Volker Stevin	–	32,8
Westland Utr. Hyp.	49,9	49,9
Index: ANP/CBS	261,30	260,40

Brüssel

Arbed	3360	3400
Brux. Lambert	2995	3000
Cockerill Ougrée	165	160
Ebes	4660	4660
Gevaert	6610	6600
Kredietbank	15975	15700
Pétrofina	7090	7030
Soc. Gén. d. Belg.	3000	2970
Sofina	8860	8800
Solvay	8000	7980
UCB	7200	7150
Index	3468,05	3451,04

Hongkong

	26.3.	25.3.
China Light + P.	15,7	15,2
Hongkong Land	5,8	5,9
Hongk. + Sh. Bk.	7,6	7,65
Hongk. Teleph.	9,6	9,65
Hutch. Whampoa	25,5	25,9
Jard Matheson	11,6	11,8
Swire Pac. + A +	34	33

Kopenhagen

	26.3.	25.3.
Den Danske Bank	375	375
Jyske Bank	655	650
Kopenh. Handelsbk.	325	327
Novo Industri	261	265
Privatbanken	291	294
Ostasiat. Komp.	288	290
Dan. Sukkerfabr.	420	415
For. Bryggerier St.	1148	–
Kgl. Porz. Fabr.	399	400

London

	25.3.	24.3.
All. Lyons	321	326
Anglo Am. Corp. $	14,5	15
Anglo Am. Gold $	77,5	79,5
Babcock Int.	215	218
Barclays Bank	539	557
Beecham Group	363	373
Bowater	333	335
B.A.T. Industries	395	393
BL	46	45
BLOC Int.	353	362
British Petroleum	541	553
British Aerospace	583	606
British Telecom	217	221
Britoil	165	168
BTR	471	483
Burmah Oil	344	348
Cable Wireless	690	693
Cadbury Schweppes	176	182
Charter Cons.	258	265
Cons. Gold. Fields $	5,12	5,22
Cons. Murchison	–	200
Courtaulds	282	289
De Beers $	–	7,85
Distillers	673	675
Driefontein $	17,75	18,5
Free St. Geduld $	–	–
General Electric	186	188
Guinness	318	313
Hawker Siddeley	587	605
ICI	950	967
Imperial Group	348	347
Lloyds Bank	629	644
Lonrho	284	284
Marks & Spencer	208	213
Midland Bank	509	524
Nat. Westminster	885	897
Plessey	216	218
Reckitt & Colman	795	800
Rio Tinto-Zinc	729	742
Rustenburg Plat. $	11,63	11,63
Shell Transp.	761	748
Thorn Emi	457	471
TI Group	495	503
Trusthouse Forte	195	198
Unilever	1530	1560
Unitech	250	255
Vickers	468	475
Woolworth	628	641
Financial Times	1364,30	1394,60

Luxemburg

	26.3.	25.3.
ARBED	3355	3395
Arlco	96	97
Audiofina	5800	5750
Bque. Gen. du Lux.	12750	12750
Bque. Int. du Lux.	13800	13700
Belgo Mineira St.	0,2	0,2
Cegedel	2950	2940
Kredietbank Lux.	13400	13300
PAN Holding	11400	–
SCI Techn.	660	650
SEO	780	780

Madrid

Banco de Bilbao	835	825
Banco Central	620	615
Banco Popular	960	950
Banco de Santander	892	680
Banco de Vizcaya	1090	1090
Banco Zaragoza	–	–
Const. Aux. Ferro	146	146
Cros	128	122
Dragados	283	277,5
El Aguila	312	315
Esp. del Zink	–	270
Fasa Renault	–	–
Esp. Petroleos	336	328,25
Unión Fénix	1730	1670
Fecsa	80	80,25
Hidroeléctr. Esp.	118,75	118
Huarte	–	–
Iberduero	144	144,5
Macosa	–	91
Papalera	–	–
Seda de Barcelona	–	440
Sevillana de El.	125	125
Telefónica	176,25	175
Unión Eléctrica	92,5	90
Explosivos RT	139,75	138
Urbis	158	154
Vallehermoso	149	145
Index	154,53	154,89

Mailand

	26.3.	25.3.
Bastogi	760	730
Centrale Fisp	–	–
Dalmine	775	765
Farmitalia C. Erba	23400	23250
Fiat	11130	10650
Fiat Vz.	9151	8700
Gemina	2829	2700
Generali	117400	115000
IFI Vz.	22900	22000
Italcementi	68000	64000
Italgas	3320	2989
Lloyd Adriatico	–	27100
Magneti Marelli	4205	4099
Mediobanca	192000	189600
Mondadori A.	6188	5800
Montedison	4125	4010
Mira Lanza	42500	42900
Olivetti Vz.	9160	8850
dgl. Sz.	13600	12550
Pirelli SpA	6060	5650
La Rinascente	1390	1316
RAS	46800	46000
SAI Risp.	51000	48000
SIP	3601	3550
Snia Viscosa	7300	7170
STET	5600	5420
Index	655,56	671,78

New York

	26.3.E	25.3.
Adv. Micro Dev.	29,75	30,125
Aetna Life	63,25	62,75
Alcan Aluminium	32,875	33,375
Alcoa	42,875	42,75
Allied Signal	51,25	51,375
Allis-Chalmers	5,75	5,625
AMR Corp.	55	53,5
Amax	15,5	15,875
Amerada Hess Corp.	19,75	19,625
Am. Brands	81,75	81,875
Am. Can.	75,25	75,375
Am. Cyanamid	71,375	71,75
Am. Express	65,875	65,625
Am. Home Prod.	77,375	76,875
Am. Motors	4,625	4,75
Am. Tel. & Telegr.	22,25	22,125
Ameritech	118,75	118,625
Amoco Corp.	58,625	58,5
Anchor Hocking	28,75	28,875
Armco Inc.	10,875	11
Asarco	22,375	22,25
Atlantic Richfield	51	50,5
Avon Products	32,125	31,875
Bally	19,875	19,5
Bk. of America	16,875	16,875
Bell Atlantic	122,875	122,75
Bell Howell	37,625	37
Bethlehem Steel	20,125	20
Black & Decker	22,875	22,875
Boeing	55,625	55,125
Borg-Warner	30,125	30,25
Bristol-Myers	74	74
Brunswick	32,375	32,125
Burlington Ind.	39,75	39,875
Burroughs	64,75	64,5
Campbell Soup	54	53
Capital Cities Corp.	232,5	230,75
Caterpillar	52,125	52,5
CBS	143	146,625
Celanese	195,75	195,75
Centronics	5,75	5,625
Chase Manhattan	45,25	45,375
Chevron	37,125	37
Chrysler	46	46,625
Citicorp	59,625	59,375
Clorox	56,75	56,125
Coca-Cola	104,75	104
Colgate	58,375	58,625
Commodore	7,5	7,75
Comwth. Edison	33,625	33,5
Comm. Satellite	36,375	36,5
Control Data	23,875	23,625
CPC Int.	62,125	62,625
Curtiss Wright	54,25	54
CSX	35,875	35,875
Deere	33,125	33,375
Delta Airlines	42	41,625
Digital Equipm.	155,875	154,875
Dow Chemical	51,5	51,125
Du Pont	73,125	72,125
Eastern Gas-Fuel	25,375	25,25
Eastman Kodak	63	61,5
Exxon Corp	55,5	55,125
First Chicago	31,375	31,25
Firestone	25,875	25,75
Fluor Corp.	17	16,875
Ford Motor	83,375	82,875
Foster Wheeler	14,875	14,875
Fruehauf	38,375	37,75
GAF Corp.	72	70,875
General Dynamics	86,5	86,375
General Electric	77	76,25
General Instrument	19,75	19,875
General Motors	86	86,125
Gillette	86,625	84,5
Global Nat. Res.	3	3
Gen. T. & E.	51,25	50,875
Goodrich	45,125	44,875
Goodyeartire	35,375	35,125
Gould	26	25,875
Grace	53,625	53
Greyhound	36	36
Grumman	27	27,125
Halliburton	22,875	23
Heinz	39,375	38,875
Hercules	46	45,75
Hewlett Packard	42,25	41,75
Homestake Mining	24,75	25
Honeywell	71,625	70,875
IBM	147,125	147,875
Inco Ltd.	15,875	15,75
Inland Steel	27,75	27,75
Insp. Resources Corp.	6,25	6,25
Int. Tel. & Tel.	46,5	46,75
Int. Paper	61,75	60,25
Int. North. Inc.	37,5	37,375
Jim Walter	56,625	56,125
Kaiser Aluminium	20,875	21
Kerr McGee	28,875	28,425
Lehmann	15	15
Litton Industries	84,25	83,375
Lockheed Corp.	59,25	58,5
Loew's Corp.	66,75	67
Lone Star	35,375	34,75
Louisiana Land	25,75	25,375
LTV Corp.	9,125	9,375
Mc Dermott A	17	17,25
Mc Donnel Doug.	86,25	86,75
Merck & Co.	164,5	161,125
Merrill Lynch	41	41
Mesa Petroleum	3	2,875
MGM (Film)	–	26,625
Minnesota M.	104,625	103,875
Mobil Oil	28,75	28,425
Monsanto	63,25	63,625
Morgan J.P.	76,875	76,75
Nat. Distillers	42,25	41,75
Nat. Semiconductor	13,25	13
Nat. Intergroup	24,25	26,5
Navistar Int. Corp.	10	9,625
NCR	40,5	40,5
Newmont	50,5	51,125
PanAm World	8	8
Pantry Pride	16,625	16,5
Pfizer	58,625	58,5
Phibro	56,25	56,25
Philip Morris	118,5	119
Philips Petroleum	10	10
Pittston	14,625	14,625
Polaroid	66,5	65,25
Prime Computer	22,625	22,75
Procter & Gamble	73,625	73,375
RCA	62,75	62,75
Reynolds Ind.	42,625	43
Rockwell Int.	47,25	48
Rorer Group	38	38,125
Schlumberger	31,75	31,125
Sears, Roebuck	48	47,375
Singer	52,75	52,5
Sperry Corp.	51,625	51,75
Stand. Oil Calif.	37,125	37
Storage Techn.	4	4
Tandem	23,125	23
Tandy	41,25	41,125
Teledyne	348,5	349,25
Telex Corp.	55,25	54
Tesoro	11,375	11,875
Texaco	29,25	29,25
Texas Air	27,375	27,875
Texas Instrum.	121,125	122,5
Tosco	2,875	2,875
Trans World Corp.	45,5	45,25
Transamerica	36,125	35,5
Travellers	54,5	56,875
UAL	58,25	57,25
Uccel Corp.	17,75	17,75
Union Carbide	20,75	20,75
Union Oil of Calif.	21,375	21,375
US Gypsum	69	68,25
US Steel	22,125	22,125
United Technologies	53,25	53,25
Walt Disney	36	35,25
Warner Comm.	41,625	41,25
Westinghouse El.	50,75	50,5
Weyerhaeuser	37,75	37,625
Whittaker	26,625	26,75
Woolworth	74,375	74,125
Wrigley	115	114
Xerox	67,25	67
Zenith Radio	24,75	24,375
Dow Jones Index am 26. 3. 19.30 h NY	1790,85	1778,50
Stand. & Poors	235,58	234,72

Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

Oslo

	26.3.	25.3.
Bergen Bank	141	142
Borregaard	362,5	370
Den Norske Cred.	148	148,5
Elkem	107,5	108,5
Kreditkassen	150	152
Norsk Data	485	470
Norsk Hydro	133,5	134
Storebrand	236	239
OBX Ind. Index	356,51	354,61

Paris

	26.3.	25.3.
Air Liquide	655	674
Alsthom Atlant.	467	473
Beghin-Say	454	471
BSN-Gerv.-Danone	4120	4145
Carrefour	3450	3530
Club Méditerranée	578	557
CSF Thomson	–	1070
Elf-Aquitaine	233,1	234,8
France Petrol B	341	339
Hachette	–	2350
Imetal	94,2	95,5
Lafarge	1330	1265
Lafayette	1102	1049
Locafrance	655	655
L'Oréal	3490	3539
Machines Bull	72,5	72,5
Michelin	2890	2900
Midi	6000	5890
Moët-Hennessy	2180	2175
Moulinex	–	–
Penarroya	–	65,8
Pernod-Ricard	1135	1157
Perrier (Source)	674	657
Peugeot-Citroën	1080	1085
Printemps	630	642
Radio Techn.	860	892
Redoute à Roubaix	2435	2450
Schneider	3625	3625
Sommer Allibert	1170	1175
Usinor	7,1	7,1
Index	135,30	131,80

Singapur

	26.3.	25.3.
Cycle + Car.	1,37	–
Cold Storage	2,59	2,45
Dev. Bk. of Sing.	4,66	4,52
Fraser + Neave	5,9	5,9
Kl. Kepong	1,46	1,4
Mal. Banking	4	3,86
Nat. Iron	2,39	2,42
OCBC	6,15	6,15
Sime Darby	1,28	1,28
Singapur Land	2,25	2,25
Ut. Overs. Bank	3	3

Sydney

	26.3.	25.3.
ACI	3,45	3,5
Ampol. Explor.	1,85	1,95
Westpacific Banking	5,62	5,82
Bridge Oil	1,4	1,45
Bougainville Copper	2,62	2,75
Brok. Hill Prop.	6,16	6,46
Coles	5	5
CRA	6,9	7,24
CSR (Theiss)	3,1	3,37
Metals Expl.	0,3	0,3
MIM-Holdings	2,72	2,85
North Broken Hill	2,35	2,42
Oakbridge	1,01	1,05
Peko Wallsend	5,4	5,7
Poseidon	2,95	3,05
Thomas Nat. Tr.	3,45	3,58
Waltons Bond	0,34	0,35
Western Mining	3,72	4
Woodside Petr.	1,08	1,2
Index	1125,70	1168,80

Johannesburg

	26.3.	25.3.
Abercom Inv.	Werte lagen bei Red.-Schluß nicht vor	–
AE & Co Ldt.		–
Barlow Rand		16,35
DeBeers		24,7
Gold Fields		43
Highveld Steel		–
Kloof Gold Min.		23
Rembrandt		51,5
Rustenburg P.		35,75
Sasol		74,8
Vaal Reef		237,5
Gold Index	–	1267,20
Ind. Index	–	1302,40

Stockholm

	26.3.	25.3.
AGA A	Werte lagen bei Red.-Schluß nicht vor	195
Alfa-Laval A		295
ASEA Fria		–
Atlas Copco A		225
Electrolux B		295
Ericsson A		–
Saab-Scania		670
Sandvik A		805
SKF B		528
Volvo A		331
S & P Ind. Index	–	2075,44

Tokio

	26.3.	25.3.
Alps.	1720	1670
Bank of Tokyo	812	800
Banyu Pharma	860	865
Bridgestone Tire	627	618
Canon	1010	990
Daikin Kogyo	635	626
Daiwa Sec.	1158	1070
Daiwa House	1080	1050
Eisai	1570	1530
Fuji Bank	1650	1450
Fuji Photo	1940	1860
Hitachi	742	735
Honda	1080	1050
Ikegai Iron	378	381
Kansai El. P.	2650	2660
Kao Soap	1390	1358
Kirin Brewery	1130	1100
Komatsu	478	469
Kubota Iron	345	345
Matsushita El. Ind.	1330	1290
Matsushita El. Wks.	1130	1080
Minolta Camera	874	870
Mitsubishi El.	344	335
Mitsubishi H. I.	426	390
Nikko Sec.	950	924
Nippon El.	1250	1250
Nippon St.	169	165
Nomura Sec.	1760	1660
Pioneer	1940	1850
Ricoh	879	870
Sankyo	1310	1510
Sanyo Electric	405	395
Sharp	840	835
Sony	3680	3610
Sumitomo Bank	1950	1970
Sumitomo Marine	974	967
Takeda Chem.	1350	1320
Teijin	530	580
Tokio Marine	1390	1310
Tokyo El. Power	3850	3760
Toray	615	589
Toyota Motor	1150	1180
Index	1198,56	1185,04

Toronto

	26.3.E	25.3.
Abitibi Price	25	25,5
Alcan Alu.	45,75	44,625
Bk. of Montreal	30,75	31,125
Bk. of Nova Scotia	13,625	13,75
Bell Cda Enterprises	39,5	39,5
Bluesky Oil	2,6	2,65
Bow Valley Ind.	11,75	11,75
Brenda Mines	9,25	9,5
Brunswick M & Sm.	–	15,125
Cdn. Imperial Bk.	18,625	18,75
Cdn. Pacific	19,5	19,25
Cominco	13,5	13,375
Conwest Res.	1,6	1,7
Denison Mines	10,125	9,75
Dome Petroleum	2,05	2,05
Domtar	29,75	29,75
Falconbridge Ltd.	25,25	25,375
Great Lakes Forest	24,5	24,625
Gulf Canada	16,75	16,75
Gulfstream Res.	0,61	0,63
Hiram Walker Res.	32,5	32,25
Hudson Bay Mng.	8,875	8,875
Husky Oil	8	8
Imperial Oil -A-	46,625	46,25
Inco	22,25	22,25
Inter City Gas Ltd.	14,625	14,125
Interprov. Pipeline	40,25	40,25
Kerr Addison	15,875	14
Lac Minerals	21,125	21
Massey Ferguson	2,48	2,42
Moore Corp.	34,25	34,75
Noranda Mines	18,625	18,75
Norcen Energy Res.	13,625	13,5
Northgate Expl.	4,9	4,8
Northern Telecom.	42,875	42,575
Nova An Alberta "A"	5,75	5,75
Nu West Group	0,44	0,43
Oakwood Petrol	–	4,5
Placer Development	24,25	24,375
Provigo Inc.	–	19,25
Ranger Oil	4,85	4,95
Revenue Properties	2,4	2,5
Rio Algom	–	26,5
Royal Bk. of Can.	30,875	30,875
Seagram	75,125	74,875
Shell Canada "A"	23,5	23,375
Sherritt Gordon	8	7,875
Stelco "A"	27,875	28,25
TransCdn. PipeLines	18,125	18,125
Westcoast Transm.	13,875	14
Index: TSE 300	3011,60	3012,00

Wien

	26.3.	25.3.
Creditanst.-Bkv.Vz.	2300	2317
Gösser-Brauerei	3400	3425
Länderbank Vz.	2150	2150
Lenzing	815	820
Österr. Brau	3200	3250
Perlmooser Zement	708	705
Reininghaus	840	850
Schwechater Br.	1925	2008
Semperit	168	165
Steyr-Daimler-P.	168	166
Steyrermühl Papier	3390	3400
Universale Hoch	315	315
Veitscher Magnesit	9550	9450
Index	115,80	115,56

Zürich

Alusuisse	745	750
dgl. NA	227	228
Bank Leu	4100	4075
Brown Boveri	1775	1710
Ciba Geigy Inh.	3825	3714
Ciba Geigy Part.	2910	2815
Elektr. Watt	3550	3550
Georg Fischer Inh.	1370	1340
Mag.z.Globus Part.	1300	1280
H. La Roche 1/10	12850	13000
Holderbank	4890	4890
Italo-Suisse	331	325
Jacobs Suchard Inh.	7610	7600
Jelmoli	3480	3450
Landis Gyr	1950	1950
Mövenpick Inh.	5825	5800
Motor Columbus	1400	1375
Nestlé Inh.	8825	8800
Oerlikon-Bührle	1700	1685
Sandoz NA	4975	4960
Sandoz Inh.	11450	11400
Sandoz Part.	1850	1820
Art. A. Saurer	214	212
Schw. Bankges.	5190	5200
Schw. Bankverein	585	580
Schw. Kredit. A. Inh.	3750	3740
Schw. Rückv. Inh.	14600	14500
Schw. Volksb. Inh.	2465	2450
Sika "B"	3700	3775
Gebr. Sulzer Part.	480	470
Swissair	1950	1980
dgl. NA	1400	1420
Winterthur Inh.	6175	6175
Winterthur Part.	5425	5450
Zür. Vers. Inh.	6400	6425
Index: Schw. Kred.	510,20	507,80

D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, B = Berlin, Br = Bremen, M = München, S = Stuttgart. Stücke in 50 DM. *Stücke in 100 DM, **abweichende Stückelung. Kursive Pos.= aus d. Freiverkehr. Ohne Gewähr.

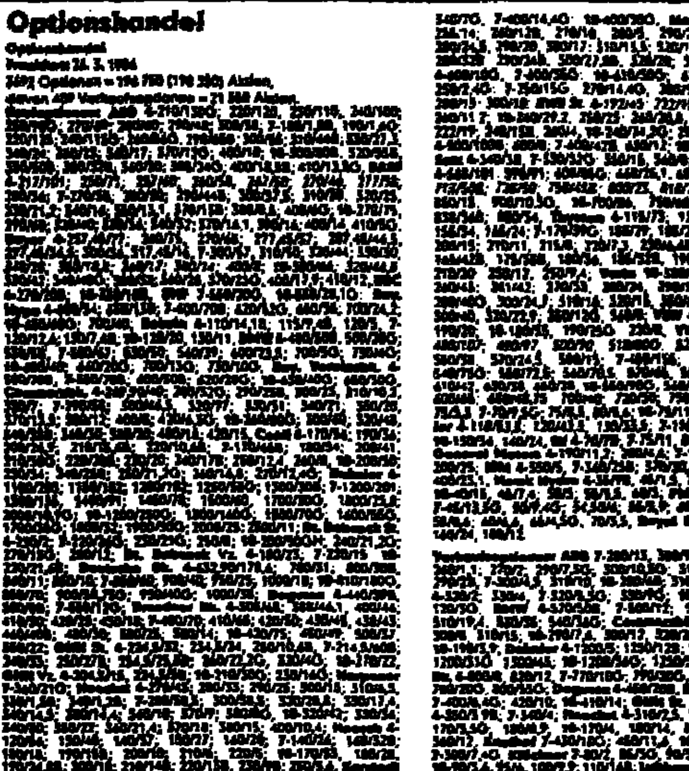
Inlandszertifikate

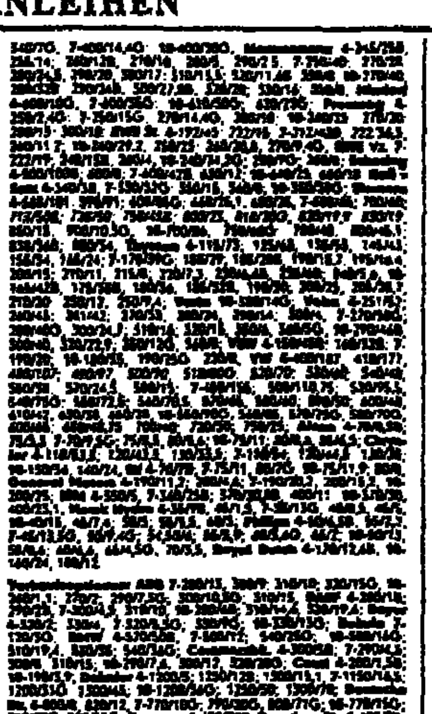
[illegible]

Auslandszertifikate

[illegible]

Optionshandel





[illegible]

WELT-Aktien-Indices

Chemiewerte: 182,81 (181,17), Elektrowerte: 323,15 (319,15); Autowerte: 754,48 (754,31), Maschinenbau: 179,56 (176,71). Versorgungsaktien: 175,62 (175,00); Banken: 412,72 (412,20); Warenhäuser: 164,20 (163,30). Bauwirtschaft: 494,67 (495,21); Konsumgüterindustrie: 166,44 (164,95); Versicherung: 1478,72 (1478,26); Stahlpapiere: 183,39 (180,85)

Kursgewinner (Frankfurt):

Hellmann St.	335,00	+105,0	+44,7%
Chem. Brockh.	500,00	+40,00	+8,6%
Herlitz Vz.	170,00	+10,50	+6,5%
Dietzmann	69,00	+4,00	+6,1%
Progress	242,00	+12,00	+5,2%
Aach. Münch. Vers.	1490,00	+70,00	+4,9%
Allweiler Vz.	225,00	+10,00	+4,6%
Stöhr	205,00	+9,00	+4,6%
Bavaria v. 1899	668,00	+29,00	+4,5%
Thür. Gas	575,00	+25,00	+4,5%

Kursverlierer (Frankfurt):

Westfalr. Vict.	41,60	-4,90	-7,4%
Gerling NA Gr.	5800,00	-400,0	-4,7%
Boge AG	525,00	-27,00	-4,9%
Bibl. Institut	440,00	-20,00	-4,3%
Münch. Rück. Inh.	3670,00	-130,0	-3,4%
Magd. Feuer	870,00	-30,00	-3,3%
Triumph Int. Gen.	61,00	-2,00	-3,1%
Alexanderw.	102,00	-3,00	-2,8%
Schiess	115,20	-3,00	-2,5%
Strabag	195,00	-5,00	-2,5%

Junge Aktien

Berlin: Hermes 750G, Kaiser 1900G, VAB 3050G. Düsseldorf: BASF 306, Bayer 324, BHF 490G, Contigas 345G, Dresdn. Bk. 420, Hoechst 300G, IWK 310G, Linde 615, Metallges. 328T, Nixdorf 562, Rütgers 425G, Salamander 301, VEW 181. Frankfurt: Ach 51G, Allweiler St. 288G, Allweiler Vz. 217T, BASF 307, Bayer 324, BHF 502T, Commerzbk. 306, Contigas 370G, Contigasmel 225bG, Dresdner Bk. 419, Hoechst 310, IWK 311, KSB 195T, KSB Vz. 184T, Linde 628, Magdeburger Feuer NA 644, Magdeburger Feuer 1335G, Mainkraft 500T, Metallges. 330, Moto Meter 258, Nixdorf 561, Pfaff 235G, Rütgers 410G, Salamander 300bG, VEW 184, Wella 795, Ymos Vz. 177. Hamburg: Doag 395, Schering 580. München: BASF 327, Bayer 325, Bay. Hdlbk. 450G, Br. Wolff. 235G, Contigas 380G, Dresdn. Bk. 419, IWK 305G, Linde 615, Metallges. 330G, Nixdorf 564, Rütgers 420B, Salamander 300B, Schering 550G, Stumpf 155G, VAB 2900G, VEW 184, Wanderer 600bB.

Bezugsrechte: Frankfurt: Kolbenschm. –, RWE 4,8, Olivetti 0,05. München: Vbk. Nürnbg. 45bG, Stuttgart: Gehe 17.

Devisenmärkte

Der US-Dollar setzte am 26. März seine Aufwärtsbewegung fort. Zwar mangelte es an neuen Fakten, doch die Stimmung kippte nicht um. Man begann bei 2,345 und handelte anschließend bis 2,355. Das Quartalsende könnte zusätzliche Käufe ausgelöst haben, die in den vergangenen Tagen in Erwartung wieder rückläufiger Kurse aufgeschoben wurden. Die amtliche Notiz wurde mit 2,3506 ohne Beteiligung der Deutschen Bundesbank ermittelt. Der Dollar gegen Yen blieb erneut zurück, so daß sich heute ein um ¼ Prozent höheres Yen-Fixing von 1,2995 ergab. Das Britische Pfund zeigte sich resistent gegen Ölpreis-Risse. Mehr Beachtung wurde dem günstigen Konjunkturverlauf und dem hohen Zinsniveau geschenkt. Der Kurs erhöhte sich um 1,42 Prozent auf 3,439. Der Französische Franc unterschritt mit 32,525 wieder deutlich seine Parität. US-Dollar in: Amsterdam 2,655; Brüssel 48,17; Paris 7,092; Mailand 1599,00; Wien 16,50; Zürich 1,9688; Pfund/DM 3,021; Pfund/Dollar 1,463; Pfund/DM 3,439.

Devisen und Sorten

26.3.1986	Frankf. Devisen Geld	Frankf. Devisen Brief	Wechs. Ank.-Kurs[4]	Frankf. Sorten* Ankauf	Frankf. Sorten* Verkauf
New York[1]	2,3466	2,3546	2,3291	2,29	2,39
London[2]	3,432	3,446	3,383	3,37	3,52
Dublin[2]	3,014	3,028	2,95	2,94	3,09
Montreal[1]	1,672	1,68	1,6451	1,61	1,71
Amsterd.	88,475	88,695	88,36	87,50	89,25
Zürich	119,29	119,49	119,39	118,00	120,75
Brüssel	4,872	4,892	4,858	4,72	4,92
Paris	32,445	32,605	31,835	31,75	33,50
Kopenh.	27,085	27,175	26,87	26,25	28,00
Oslo	32,13	32,25	31,425	31,25	33,00
Stockh.**	31,705	31,845	31,28	31,00	32,75
Mailand[3]**	1,4645	1,4745	1,43	1,41	1,51
Wien	14,221	14,261	14,206	14,16	14,38
Madrid**	1,591	1,601	1,559	1,535	1,655
Lissabon**	1,53	1,55	1,461	1,25	1,90
Tokio	1,298	1,301	–	1,26	1,32
Helsinki	44,76	44,96	44,155	43,75	45,75
Buen.Air.	–	–	–	–	3,50
Rio	–	–	–	0,03	0,18
Athen* **	1,593	1,647	–	1,20	1,90
Frankf.	–	–	–	1,71	1,80
Sydney*	1,66	1,679	–	1,56	1,71
Johannbg.*	1,078	1,112	–	0,87	1,12
Hongkong*	30,01	30,29	–	26,50	32,50

Alles in Hundert; [1]1 Dollar; [2]1 Pfund; [3]1000 Lire
[4]Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; * nicht amtlich notiert
** Einfuhr begrenzt gestattet.

Öffentliche Anleihen etwas besser

Das Geschäft auf dem deutschen Rentenmarkt verlief vorösterlich ruhig. Da keine nennenswerten Kaufaufträge aus dem Ausland mehr vorlagen, kamen auch die öffentlichen Anleihen nur noch wenig voran. Die Kurse wurden bis zu 0,15 Prozentpunkte heraufgesetzt. Das trifft übrigens auch für die am Vortag in den Börsenhandel eingeführten sechsprozentigen Bundesobligationen Serie 61 zu, die sich jetzt auf 101,15 Prozent stellten. Bei den DM-Auslandsanleihen hielten sich die Kursschwankungen in engen Grenzen.

	Anleihe		
F	4 dgl. a. O.	94,8bG	95,1T
F	8 dgl. 84 m. O.	225G	225
F	8 dgl. 84 o. O.	107,9	107bG
F	3½ Fuji 84 m. O.	128	124,5
F	3½ dgl. 84 o. O.	91,75	91bG
F	3½ Hanwa 84 m. O.	140G	138G
F	3½ dgl. 84 o. O.	94,25	94bG
F	7½ Jap. Synth. 82 m.O.	210G	210
F	7½ dgl. 82 o. O.	102,5G	102,5
F	5½ Jusco 83 m. O.	245G	245G
F	5½ dgl. 83 o. O.	100bG	100bG
F	3½ Kansai Paint84 m.O.	147G	147G
F	3½ dgl. 84 o. O.	94,5bB	94,5G
F	3½ Kaufhof 84 m. O.	195G	195
F	3½ dgl. 84 o. O.	81,75	81,25
F	3½ dgl. 85 m. O.	141	141
F	3½ dgl. 85 o. O.	88,9	88,75
F	3½ Kobe S. 85 m. O.	132G	130G
F	3½ dgl. 85 o. O	95	95
F	3½ Linde Int. m. O.	169G	168G
F	3½ dgl. o. O.	80	79,9
F	3½ Mitsubishi 84 m. O.	182	177T
F	3½ dgl. 84 o. O.	94,2	94,7
F	3½ Nippon Flour 84 m.O	165G	160G
F	3½ dgl. 84 o. O.	94G	94G
F	3½ Nipp. Shin. 85 m.O.	200G	197G
F	3½ Nipp. Shin. 85 o.O.	92,7bG	92
F	3½ Philips 84 m.O.	130,5	130,25

Anleihe		
8½ dgl. 84/91	100,1	100,05
5½ Am. Express 79/87	100,1G	100,1bG
8 Arab.Banking 83/88	103,75	103,6T
10½ Ard.Swand. 81/87	ausg.	104,25
6½ Argentinien 78/88	100,25	99,9
7½ dgl. 79/89	97,75	99,5
6½ Asfinag 85/95	102,9G	103,1G
5½ Asiat.Entwbk. 78/88	100,45G	100,45G
7½ dgl. 79/89	102,4G	102,4
10 dgl. 80/90	106T	106
8½ dgl. 80/90	105G	105G
10 dgl. 81/91	108	107,95T
10½ dgl. 81/89	112,5T	112,5T
9½ dgl. 82/92	112,5G	112,5G
9½ dgl. 82/92 II	112,75	112,9
8½ dgl. 82/92	108,75	108,55bG
7½ dgl. 85/91	107,25	107,4
8½ dgl. 83/93	109,7	107,4G
7½ dgl. 84/94	107,9	107,9
8 dgl. 84/94	108,25	108,25
7½ dgl. 85/97	108,5	108,5
6½ dgl. 85/96	101,85bB	102
7½ Audi Fin. 84/94	105,5G	105,5G
7½ Aumar 75/88	103,25T	103bG
7 Australien 72/87	101,5G	101,5G
5½ dgl. 77/89	100,7T	100,7
6 dgl. 78/88	101	101
9½ dgl. 81/91	114,75	114,75T

Anleihe		
8 dgl. 84/92	101	100,9T
8½ dgl. 84/92	100,5	100,65
7½ Estel 75/88	100,1	100,25
5½ Eurofam 77/87	100,75	100,7G
7½ dgl. 85/95	104,5G	104,5
6½ Eurofima 72/87	100,1G	100,1G
6½ dgl. 73/88	100,9	100,5G
5½ dgl. 78/88	100,45T	100,5
6½ dgl. 79/89	102,75	102,75
10½ dgl. 81/91	110	110G
9 dgl. 82/92	108,25	108,75
8½ dgl. 82/90	111,75	111T
7½ dgl. 83/91	106	106,25G
7½ dgl. 85/90	105,75G	105,75bG
7½ dgl. 84/94	107	106,9
7½ dgl. 84/92	106,5G	106,75
6½ dgl. 85/97	101,75	102
7 Europarat 73/88	100,5G	100,5G
6½ dgl. 77/87	100,5G	100,5G
6½ dgl. 78/88	100,35	100,25T
6½ dgl. 78/88 II	100,4	100,4
6½ dgl. 78/88 III	101G	101G
7½ dgl. 79/89	102,1G	102,1G
7½ dgl. 79/89	102,85	103,3
9½ dgl. 80/90	104,5	104,5
10 dgl. 81/91	106,25	106,25
10½ dgl. 81/91	107,75T	107,5G
10 dgl. 82/92	110G	110

Frankfurt

DM-Auslandsanleihen

Anleihe	26.3.	25.3.
7½ Afr. Entwbk. 79/86	100,25G	100,25G
dgl. 79/87	101,5T	101,5T
dgl. 82/89	111,25G	111,25G
dgl. 84/91	107,5T	107,5G
9 Air Canada 82/92	113	113
7½ dgl. 85/93	107,25G	107,25G
9½ Akzo 82/89	105G	104,75
7½ Allied Chem. 84/94	108	108,6G
8½ AMCA Ltd. 83/91	103,5	103,25G
8½ A.N.A.S. 85/88	104,5G	104,5G

Anmerkung: *Zinsen steuerfrei; Pf = Pfandbrief, KO = Kommunalobligation, KS = Kommunalschatzanweisung, IS = Inhaberschuldverschreibung, RS = Rentenschuldverschreibung, S = Schuldverschreibung. Kurse ohne Gewähr. B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart

Warenpreise – Termine

Durchweg schwächer schlossen am Dienstag die Gold- und Silbernotierungen an der New Yorker Comex. Auch bei Kupfer gab es, mit Ausnahme des Kassamonats, Verluste. Kaffee lag uneinheitlich, Kakao ging fester aus dem Markt.

Getreide/Getreideprodukte

WEIZEN Chicago (c/bush)	25.3.	24.3.
Mai	312,00	305,75
Juli	249,75	247,50
Sept	252,00	249,25

WEIZEN Winnipeg (can.$/t) Wheat Board cif		
St L 1 CW	285,15	285,79
Am Durum	280,29	280,44

ROGGEN Winnipeg (can.$/t)		
März	99,80	98,50
Mai	101,50	101,70
Juli	104,80	104,40

HAFER Winnipeg (can. $/t)		
März	95,00	95,00
Mai	91,50	91,50
Juli	89,50	89,30

HAFER Chicago (c/bush)		
Mai	107,50	108,25
Juli	112,00	116,50
Sept	112,00	112,25

MAIS Chicago (c/bush)		
Mai	232,75	231,25
Juli	227,50	225,25
Sept	209,75	204,50

GERSTE Winnipeg (can $/t)		
März	99,70	99,50
Mai	101,50	101,50
Juli	101,70	101,50

Genußmittel

KAFFEE New York (c/lb)	25.3.	24.3.
Mai	233,75	232,50
Juli	234,10	234,50
Sept	242,75	245,20

KAKAO New York ($/t)	25.3.	24.3.
Mai	1915	1892
Juli	1960	1939
Sept	2005	1987
Umsatz	5201	4507

ZUCKER New York (c/lb)		
Nr. 11 Mai	8,18	8,11
Juli	8,29	8,36
Sept	8,58	8,53
Okt	8,45	8,51
Jan	8,55	8,62
Umsatz	31408	26914

ISA-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	7,44	7,15

KAFFEE London (£/t) Robusta	25.3.	24.3.
März	–	2310-2315
Mai	–	2362-2365
Juli	2420-2425	2415-2417
Umsatz	5856	4751

KAKAO London (£/t)		
März	1420-1422	1405-1412
Mai	1438-1439	1418-1420
Juli	1470-1472	1450-1451
Umsatz	3904	3302

ZUCKER London (£/t) Nr 6	25.3.	24.3.
Mai	202,40-203,40	202,40-203,00
Aug	206,00-207,00	207,00-207,80
Okt	–209,00	208,40-209,00
Umsatz	354	438

PFEFFER Singapur (Straits-Sing. $/100 kg)	26.3.	25.3.
schw. Saraw. spez.	805,00	875,00
weiß Saraw	1285,00	1315,00
weiß Munt	1300,00	1330,00

ORANGENSAFT New York (c/lb)	25.3.	24.3.
Mai	93,25	89,30
Juli	93,20	88,60
Sept	90,50	86,75
Nov	90,40	87,00
Jan	89,25	87,00
Umsatz	2500	450

Öle, Fette, Tierprodukte

ERDNUSSÖL New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	25.3.	24.3.
	25,50	25,00

MAISÖL New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk		
	17,75	17,75

SOJAÖL Chicago (c/lb)		
Mai	18,25	17,75
Juli	18,55	18,15
Aug	18,45	18,20
Sept	18,65	18,36
Okt	18,50	18,45
Dez	19,05	18,90
Jan	19,10	19,00

BAUMWOLLSAATÖL New York (c/lb) Mississippi-Tal fob Werk		
	15,00	15,00

SCHMALZ Chicago (c/lb)		
loco lose	12,00	11,50
Choice white hog 4 % fr. F	9,25	9,00

TALG New York (c/lb)		
top white	11,75	11,75
fancy	11,25	11,25
bleach	11,00	11,00
yellow max. 10% fr. F	10,25	10,50

SCHWEINE Chicago (c/lb)		
April	41,90	41,05
Juni	45,60	44,80
Juli	46,00	45,35

SCHWEINEBÄUCHE Chicago (c/lb)		
Mai	59,20	58,85
Juli	60,15	59,50
Aug	58,85	58,45

HÄUTE Chicago (c/lb)	25.3.	24.3.
Ochsen extr. schwere River Northern	59,20	59,00
Kühe extr. schwere River Northern	48,20	48,00

SOJABOHNEN Chicago (c/bush)		
Mai	534,25	532,50
Juli	533,50	531,50
Aug.	531,00	529,50
Sept	516,50	515,25
Nov.	512,75	511,00
Jan	521,00	520,25
März	532,25	530,50

SOJASCHROT Chicago ($/sht)		
Mai	157,00	158,10
Aug	156,50	157,10
Sept	154,00	156,80
Okt	151,50	155,50
Dez	146,70	148,00
Jan	147,50	148,80
März	148,30	149,00

LEINSAAT Winnipeg (can $/t)	25.3.	24.3.
März	287,20	288,00
Mai	291,00	291,00
Juli	298,20	297,90

KOKOSÖL New York (c/lb) – Westk. fob Werk	25.3.	24.3.
	12,50	12,50

ERDNUSSÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk.	26.3.	25.3.
cif	580,00	565,00

LEINÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank		
	460,00	460,00

PALMÖL Rotterdam ($/lgt) – Sumatra		
cif	265,00	257,50

SOJAÖL Rotterdam (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk		
	103,00	101,50

KOKOSÖL Rotterdam ($/lgt) – Philippinen		
cif	310,00	290,00

LEINSAAT Rotterdam ($/t) – Kanada Nr. 1		
cif	220,00	220,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

BAUMWOLLE New York (c/lb) Kontr. Nr2	25.3.	24.3.
Mai	64,55	64,50
Juli	64,90	65,16
Okt	40,60	40,50
Dez	40,69	40,55
März	41,30	41,05
Mai	41,80	41,50

KAUTSCHUK New York (c/lb) Händlerpreis loco RSS-1		
	41,25	41,25

WOLLE London (Neusl. c/kg) – Kreuzz.	26.3.	25.3.
März	–525	–505
Mai	506-508	506-508
Okt.	524-527	532-534
Umsatz	21	5

WOLLE Roubaix (F/kg) Kammz.	26.3.	25.3.
April	40,50	40,50
Mai	–	–
Juli	40,50	40,50
Okt.	40,50	40,50
Umsatz	0	0
Tendenz: ruhig		

WOLLE Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißw. Standard	26.3.	25.3.
Mai	617,00-620,00	625,00-635,00
Juli	634,00-640,00	–
Okt.	613,00-616,00	–
Umsatz	7	21

SISAL London ($/t) cif eur. Haupthäfen	26.3.	25.3.
EA	680,00	680,00
UG	570,00	570,00

SEIDE Yokohama (Y/kg) AAA ab Lager	26.3.	25.3.
April	12419	12396
Mai	12344	12297

KAUTSCHUK London (p/kg)	25.3.	24.3.
RSS 1 Mai	54,50-57,50	56,00-57,00
RSS 1 Juni	57,00-58,00	56,75-57,75
RSS 2 Mai	55,50-56,50	55,00-56,00
RSS 3 Mai	54,25-55,25	53,75-54,75
Tendenz: ruhig		

KAUTSCHUK Malaysia (mal. c/kg)	26.3.	25.3.
April	194,00-196,00	194,00-196,00
Mai	195,00-197,00	195,00-197,00
Nr 2 April	193,50-194,50	194,00-195,00
Nr 3 April	191,00-192,00	191,50-192,50
Nr 4 April	186,00-187,00	186,50-187,50
Tendenz: ruhig		

JUTE London (£/lgt)	26.3.	25.3.
BWC	390	390
BWD	355	355
BTC	383	383
BTD	350	350

Erläuterung – Rohstoffpreise

Mengenangaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g; 1 lb = 0,4536 kg; 1 R – 76 WD – (–); BTC – (–), BTD – (–)

Westd. Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	26.3.	25.3.
ALUMINIUM: Basis London		
lfd. Mon.	279,15-279,30	278,64-278,98
dritt. M.	286,54-286,88	285,77-286,11
BLEI Basis London		
lfd. Mon.	85,81-85,98	84,78-84,95
dritt. M.	87,87-88,22	86,82-86,99
NICKEL Basis London		
lfd. Mon.	911,47-914,91	934,45-937,85
dritt. M.	939,04-940,76	963,33-965,67
ZINK Basis London		
lfd. Mon.	139,22-140,60	137,62-139,32
Prod.-Pr.	157,76	155,25
REINZINN 99,9 %	unerh.	unerh.

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring/kg)	26.3.	25.3.
	unerh.	unerh.

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	26.3.	25.3.
ELEKTROLYTKUPFER für Leitzwecke DEL-Not.*	347,53-349,95	343,54-345,92
BLEI in Kabeln	93,50-94,50	92,50-93,50
ALUMINIUM für Leitzwecke (VAW) Rundb.	455,00-458,50	455,00-458,50
Vorz. dr.	464,00-464,50	464,00-464,50

* Auf Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller

Messingnotierungen

	26.3.	25.3.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	305-311	303-308
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	346-348	344-345
MS 63	328-332	325-329

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM/100 kg)	26.3.	25.3.
Leg. 225	335-338	335-338
Leg. 226	337-342	337-342
Leg. 231	372-375	372-375
Leg. 233	382-385	382-385

Preise für Abnahme von 1 bis 5 t frei Werk

Edelmetalle

	26.3.	25.3.
PLATIN (DM/g)	33,70	33,90
GOLD (DM/kg Feingold)		
Bank-Vkfpr.	26550	26700
Rückn.-Pr.	25800	25950
GOLD (DM/kg Feingold) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	26640	26850
Rückn.-Pr.	25940	26120
verarbeitet	27940	28140
GOLD (Frankfurter Börsenkurs) (DM/kg)	26040	26200
SILBER (DM je kg Feinsilber) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	432,20	437,30
Rückn.-Pr.	419,20	424,10
verarbeitet	451,20	456,50

Internationale Edelmetalle

GOLD (US-$/Feinunze) London	26.3.	25.3.
10.30	344,90	352,90
15.00	344,30	351,75
Zürich mit.	344,25-344,75	354,25-355,00
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	80000	80400
SILBER (p/Feinunze) London		
Kasse	381,10	390,75
3 Mon.	391,15	401,65
6 Mon.	400,90	411,45
12 Mon.	419,50	430,60
PLATIN (£/Feinunze) London	25.3.	24.3.
fr. Markt	294,40	290,40
PALLADIUM (£/Feinunze) London	25.3.	24.3.
f. Händl.-Pr.	77,30	76,25

New Yorker Metallbörse

	25.3.	24.3.
GOLD H & H Ankauf	352,00	350,45
SILBER H & H Ankauf	564,00	570,50
PLATIN		
f. Händl.-Pr.	416,00-418,00	416,00-418,00
Prod.-Pr.	475,00	475,00
PALLADIUM		
f. Händl.-Pr.	114,00-115,00	114,00-115,00
Prod.-Pr.	150,00	150,00
SILBER (c/Feinunze)		
März	556,30	569,00
April	557,00	568,90
Mai	558,00	572,00
Juli	565,00	579,00
Sept.	572,00	586,90
Dez.	585,20	597,00
Jan.	589,80	601,40
Umsatz	30000	15000

KUPFER (c/lb)	25.3.	24.3.
März	66,80	67,70
Mai	66,85	67,73
Juli	67,05	68,00
Sept	67,60	68,30
Dez	67,75	68,55
Jan	68,20	69,00
März	68,25	69,00
Umsatz	12200	7530

Londoner Metallbörse

	26.3.	25.3.
ALUMINIUM (£/t)		
mittl. Kasse	810,00-810,50	820,00-821,00
3 Mon.	831,50-832,50	842,50-843,00
BLEI (£/t)		
mittl. Kasse	249,00-249,50	250,50-251,50
3 Mon.	255,00-256,00	257,50-258,00
KUPFER Highergrade (£/t)		
mittl. Kasse	990,00-990,50	992,00-995,00
3 Monate	1010,50-1011,00	1013,00-1014,00
ab. Kasse	–	997,50-998,50
3 Monate	–	1018,00-1019,00
KUPFER-Standard		
mittl. Kasse	990,00-991,00	997,00-999,00
3 Monate	1009,00-1011,00	1017,00-1019,00
ZINK Highergrade (£/t)		
mittl. Kasse	425,00-426,00	432,00-433,00
3 Monate	436,00-437,00	443,50-444,00
ZINN (£/t)		
mittl. Kasse	ausg.	ausg.
3 Monate		
QUECKSILBER ($/Fl)	–	230-240
WOLFRAM-ERZ ($/T-Einh.)	–	45-55

Energie-Terminkontrakte

HEIZÖL Nr. 2 – New York (c/Gallone)	25.3.	24.3.
April	48,10-48,40	47,50-47,85
Mai	42,10-42,50	42,51
Juni	39,80-39,85	39,51
Juli	39,60-39,80	38,87

GASÖL – London ($/t)	25.3.	24.3.
März	154,00-154,50	153,50-154,00
April	134,75-135,00	137,00-137,50
Mai	126,00-126,75	128,50-129,00
Juni	125,75-126,00	128,00-128,50
Juli	128,50-129,00	128,50-130,00
Aug	129,75-130,50	133,25-133,75
Sept	133,00-133,25	137,50-138,00

BENZIN – New York (c/Gallone)	25.3.	24.3.
April	42,25	39,50-39,60
Mai	41,40-41,50	41,37
Juni	41,30-41,45	41,45
Juli	41,15	41,30
Aug.	41,00	41,10

ROHÖL – New York ($/Barrel)	25.3.	24.3.
Mai	12,18-12,37	12,10-12,20
Juni	12,55-12,70	13,17
Juli	12,70-12,80	13,28
Aug	13,05-13,15	13,44
Sept	13,13	13,60

ROHÖL-SPOTMARKT ($/Barrel) mittlere Preise in NW-Europa – alle fob	25.3.	24.3.
Arabian Lg	–	–
Arabian Hv	–	–
Iran Lg.	–	–
Forties	12,65	12,70N
N. Sea Brent	12,65	12,70
Bonny Light	–	–

Kartoffeln

London (£/t)	25.3.	24.3.
April	102,30	109,90
Mai	118,60	118,90
Nov	85,40	82,80
Febr	91,00	89,00

New York (c/lb)	25.3.	24.3.
April	1,87-1,95	1,86-1,95
Mai	2,13-2,15	2,14-2,15
Nov	3,36-3,37	3,36-3,37
März	3,55-3,58	3,55-3,60

Bauholz

Chicago ($/1000 Board Feet)	25.3.	24.3.
Mai	186,80	191,50-192,00
Juli	180,50	185,70-185,30
Sept.	171,50	177,00-176,00
Nov	163,00	168,00-167,00

Devisenterminmarkt

Am 25. März wurden die Deports für Dollar/DM etwas erweitert genannt. Die DM gab im Zins etwas nach.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,56/0,50	1,72/1,66	3,40/3,30
Pfund/Dollar	0,51/0,49	1,42/1,37	2,87/2,26
Pfund/DM	2,70/1,30	6,40/5,30	[illegible]
FF/DM	42/26	79/63	119/103

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 26.3.: Tagesgeld 5,50-5,60 Prozent; Monatsgeld 4,65-4,80 Prozent; Dreimonatsgeld 4,55-4,70 Prozent. FIBOR 3 Mon. 4,70 Prozent, 6 Mon. 4,70 Prozent.

Privatdiskontsätze am 26.3.: 10 bis 29 Tage 3,35 G–3,20 B Prozent, 30 bis 90 Tage 3,05 G–2,90 B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 26.3.: 3,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 26.3.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr

	US-$	DM	sfr
1 Monat	[illegible]	[illegible]	[illegible]
3 Monate	[illegible]	[illegible]	[illegible]
6 Monate	[illegible]	[illegible]	[illegible]
12 Monate	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

Ostmarkkurs am 26.3. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 17,00 Verkauf 20,00 DM West, Frankfurt: Ankauf 16,25, Verkauf 19,25 DM West

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 26.3. folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1070,00	–
5 US-Dollar (Indian)**	780,00	947,60
5 US-Dollar (Liberty)	470,00	556,40
1 £ Sovereign alt	198,50	249,29
1 £ Sovereign Elizabeth II	198,00	237,12
20 belgische Franken	149,25	198,65
10 Rubel Tscherwonez	194,50	247,39
2 südafrikanische Rand	179,75	226,58
Krüger Rand neu	803,00	955,52
Maple Leaf	821,50	975,84
Platin Noble Man	1008,50	1189,59
Außer Kurs gesetzte Münzen*		
20 Goldmark	234,00	285,86
20 schweiz. Franken „Vreneli"	187,50	219,45
20 franz. Franken „Napoleon"	177,25	213,75
100 österr. Kronen (Neuprägung)	787,00	932,24
20 österr. Kronen (Neuprägung)	152,25	193,51
10 österr. Kronen (Neuprägung)	78,75	106,92
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	356,00	440,54
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	83,50	107,42

*Verkauf inklusive 14 % Mehrwertsteuer
**Verkauf inklusive 7 % Mehrwertsteuer

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. März 1986 an; Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1986/3 (Typ A) 3,50 (3,50) – 5,00 (4,23) – 5,50 (4,64) – 6,00 (4,95) – 7,00 (5,33) – 8,00 (5,75). Ausgabe 1986/4 (Typ B) 3,50 (3,50) – 5,00 (4,25) – 5,50 (4,64) – 6,00 (5,00) – 7,00 (5,39) – 8,00 (5,82) – 8,00 (6,13). **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent): 1 Jahr 3,85, 2 Jahre 4,35. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 5,75, Kurs 100,50, Rendite 5,68

Nullkupon-Anleihen (DM)

Deutsche Emittenten	Rückzahlung Preis	Rückzahlung Datum	Kurs 26.3.	Rendite in %
BW-Bank E 69	100,00	1.7.95	56,042	6,45
BW-Bank E 70	192,16	1.7.95	107,694	6,45
Berl. Bk. E 54	100,00	1.7.95	56,28	6,40
Berl. Bk. E 55	100,00	1.7.00	39,91	6,45
Commerzbank	100,00	12.5.95	55,10	6,74
Commerzbank	100,00	4.8.00	40,50	6,50
Deutsche Bk. 5	287,00	25.1.95	132,50	9,05
DSL-Bank R.264	137,01	2.7.90	108,55	5,65
DSL-Bank R.265	100,00	2.7.92	79,09	5,65
DSL-Bank R.266	100,00	1.3.95	55,74	6,45
Fr. Hyp. KO 468	196,72	1.6.95	109,59	6,60
Hbg. Ldbk. A 2	100,00	15.8.96	52,35	6,40
Hess. Ldbk. 245	100,00	1.4.95	57,51	6,35
Hess. Ldbk. 246	100,00	1.6.00	40,99	6,47
Hess. Ldbk. 247	100,00	1.6.95	56,82	6,35
Hess. Ldbk. 248	100,00	1.7.05	29,29	6,58
Hess. Ldbk. 251	100,00	2.11.05	29,20	6,48
SGZ-Bank D&D	100,00	12.6.95	56,47	6,43
WestLB 400	100,00	2.5.95	56,43	6,51
WestLB 401	100,00	2.5.00	40,60	6,61
WestLB 403	100,00	1.4.01	37,90	6,61
WestLB 402	100,00	3.10.05	28,55	6,58
WestLB 500	126,86	16.2.89	111,20	4,69
WestLB 501	137,01	16.2.90	112,75	5,16
WestLB 503	115,76	3.10.88	103,75	4,47
WestLB 504	141,85	1.10.91	105,60	5,52
Emittenten (DM) Ausland				
Österreich	200,00	24.5.95	109,75	6,59
Österreich	294,12	24.5.00	111,53	6,97
Atl. Richfield	$ 100	4.2.92	147,80	11,12
Campbell Soup	$ 100	21.4.92	148,20	10,70
Prud. Realty	$ 100	15.1.99	69,40	11,54
Emittenten (Dollar)				
Wells Fargo (AA)	100,00	4.2.88	–	9,34
Peps.-Co. (AA)	100,00	4.2.92	63,50	8,02
Beatrice Foods	100,00	9.2.92	54,50	10,85
Xerox (AA)	100,00	11.2.92	61,25	8,86
Gulf Oil (AAA)	100,00	2.3.92	60,125	8,91
Gen. Elec. (AAA)	100,00	17.2.93	58,25	8,12
Caterp. Fin. (AA)	100,00	11.2.94	49,75	9,25
Penney (A+)	100,00	17.2.94	50,125	9,11
Sears (AA)	100,00	27.5.94	51,125	8,53
Philip Morris/A	100,00	8.6.94	50,75	8,59
Gen. Elec. (AAA)	100,00	4.3.95	49,50	8,16

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Laufzeit Jahre	Rendite* ca. %	(Vortag)	Orientierungspreise** bei Nominalzinsen von 5%	6%	7%	8%	9%	10%
1	4,50	(4,45)	100,5	101,4	102,3	103,3	104,2	105,2
2	4,85	(4,85)	100,3	102,0	103,8	105,7	107,6	109,4
3	5,25	(5,24)	99,50	101,8	104,5	107,2	109,9	112,6
4	5,58	(5,58)	97,65	101,1	104,6	108,1	111,6	115,1
5	5,85	(5,83)	96,10	100,7	104,5	108,8	113,0	117,2
6	6,02	(6,02)	94,50	99,90	104,5	109,2	114,1	119,0
7	6,30	(6,25)	92,50	98,55	103,3	108,8	114,3	119,8
8	6,52	(6,52)	90,20	96,25	102,3	108,4	114,4	120,5
9	6,70	(6,68)	88,15	94,75	102,0	107,9	114,5	121,3
10	6,73	(6,73)	87,05	94,10	101,9	108,3	115,4	122,5
15	6,95	(6,95)	81,55	90,65	100,7	108,8	117,9	127,0

*Die Rendite wird auf der Basis aktueller Kupons berechnet (ca. %)
**Aufgrund der Marktrendite errechnete Preise, die von den amtlich notierten Kursen vergleichbarer Papiere abweichen können.

Commerzbank Rentenindex: 112,790 (112,854)
Performance-Rentenindex: 239,514 (239,514)

Mitgeteilt von der COMMERZBANK

New Yorker Finanzmärkte

Fed Funds	25. März	7,25-7,313
Commercial Paper (Direktplazierung)	30-59 Tage	7,25
	60-270 Tage	6,90
Commercial Paper (Händlerplazierung)	30 Tage	7,25
	60 Tage	7,20
	90 Tage	7,125
Certificates of Deposit	1 Monat	7,05
	2 Monate	6,95
	3 Monate	6,95
	6 Monate	6,95
	12 Monate	7,125
US-Schatzwechsel	13 Wochen	6,40
	26 Wochen	6,45
US-Staatsanleihe	10 Jahre	7,70
	30 Jahre	7,89
US-Diskontsatz		7,00
US-Primerate		9,00
Geldmenge M1	10. März	637,6 Mrd. $ (+ 5,7 Mrd. $)

NYSE-Aktienindex (New York)		
Juni	137,80	137,00
Sept.	139,70	138,70

Mitgeteilt von Hornblower Fischer & Co., Frankfurt

Dollar-Anleihen

	25.3.	24.3.
9¾ EEC 90	105	104,75
11⅛ dgl. 90	109,75	109,75
10⅜ EIB 95	109,25	108,75
11 dgl. 91	112,25	111,75
11⅛ dgl. 90	113,375	112,5
11⅞ dgl. 95	118,125	117,75
12 dgl. 95	120,75	120,5
12⅛ dgl. 90	115,625	115,75
12⅜ dgl. 95	124,125	123,75
13 dgl. 96	129,5	128,25
10⅝ Wld Bk 95	113,75	112,5
10⅞ dgl. 88	105,625	105,625
11⅛ dgl. 90	109,5	109,25
11⅛ dgl. 95	113,75	113,375
11 dgl. 92	115,625	115
11⅛ dgl. 88	107,375	107,25
11⅛ dgl. 90	111,875	111,625
11⅜ dgl. 89	109,25	109
11½ dgl. 90	112,5	112,125
12 dgl. 93	119,375	119,125
12⅛ dgl. 94	122,5	122,25
12⅜ dgl. 94	124,875	124,5
6⅛ Sears 91	104,375	104,25
6⅝ Swed Ex 91	102,25	102,5
7 Tenn 94	102,25	102,25
6⅝ Utd Tech 92	102,5	102,55
6⅝ World Bank	103,25	103,5
6⅝ dgl. 94	104,75	104,875
7 dgl. 94	106,25	106,875
7⅝ dgl. 93	109,25	109,375
8 dgl. 95	110,75	110,75

Euro-Yen

	25.3.	24.3.
6⅝ Al Corp 91	101,875	102
6⅝ Allied 93	100,25	99,875
7⅛ ADB 94	107,75	108,125
7 Austria 95	106,375	106,375
7 BP 92	104	104,125
6⅝ Denmark 92	103,125	103,125
7 Denm.Bk. 92	104	104,125
7 Dow Chem 94	101,75	101,875
6⅝ EDF 95	106,125	106,25
6⅝ Eurofima 86	99,75	99,75
6⅝ dgl. 92	103	103,125
6⅝ dgl. 95	102,75	103
7⅝ dgl. 94	105,875	106,125
6⅝ Fonorm 92	103,625	103,75
6⅝ Finl.Rep 90	102,875	103,125
6½ GMAC 90	101,75	101,875
7⅛ Goodyear 95	102,375	102,625
6½ dgl. 94	102,125	102,25
6⅝ ITT 92	101,25	101,375
6⅞ McDonal. 92	101,875	102
6⅞ Montreal 95	102,625	102,875
7⅛ N.Bruns. 95	106,375	106,75
7⅛ N.Zeald. 90	105,125	105,25
7⅛ dgl. 89	105,875	106
7 Pac Gas 94	102,5	102,625
6⅝ Penney 92	101,25	101,25
6⅝ Procter 92	102,75	102,875
6⅝ Sallie 92	102,75	102,875

Lux. Franc Bonds

	25.3.	24.3.
9¼ Akzo 87	99,75	99,75
9⅝ Aseo 89	101	101
6⅝ Asian Dev 87	97,75	97,75
10⅛ BFG Lux 90	103,25	103,25
11 BNP 90	101	101
9 dgl. 95	102,5	102,5
12⅛ Cera 94	105	105
11 dgl. 92	105	105
13 dgl. 91	101	101
12⅛ Cons. 92	105,5	105,5
8 Cockerill 88	99	99
8⅞ dgl. 89	99,5	99,5
11 Cr.Lyon. 88	100,25	100,25
13 dgl. 89	100,5	100,5
7½ Dexia Mg 88	97,5	97,5
10⅛ Eurofima 96	106	106
11 dgl. 93	106	106
12⅛ dgl. 88	100,75	100,75
12⅞ dgl. 92	101	101
9 Euratom 95	105	105
10 dgl. 91	105	105
12 dgl. 94	106	106
11⅛ dgl. 89	100,5	100,5
8 EIB 91	98,25	98,25
9½ dgl. 95	105,75	105,75
9⅝ dgl. 88	102,5	102,5
9⅞ dgl. 93	103,5	103,5
10⅛ dgl. 94	108	108
11⅛ dgl. 88	102	102
12⅛ dgl. 90	100,5	100,5
9⅝ Hypo Bk. 88	102	102
9⅝ Ind.B.F. 95	104	104
11 Kredbk. 93	107	107
7⅛ dgl. 87	99	99
10 dgl. 90	102	102
11⅛ dgl. 89	100,5	100,5
8 Luxair 87	99	99
8½ dgl. 87	99	99
10⅛ Lux Bk. 91	102,25	102,25
9 Met Chem 95	102,75	102,75
12⅛ N.Lux.A. 92	103	103
12⅛ Nord L 89	101	101
8 Norges 86	99,75	99,75
8 Oslo 89	99	99
8½ dgl. 87	99,25	99,25
9 Paribas 92	100,5	100,5
13⅛ Paribas 89	107	107
8 Philips 89	99	99
7⅛ Renault 88	98	98
9⅛ Sogenal 92	103	103
10⅛ Solvay 87	100,5	100,5
10⅛ Stockh 86	99,75	99,75
8 Swedges 88	98	98
9⅛ Volvo 87	101	101
9⅛ WorldBk. 90	105	103
10⅛ dgl. 89	104,5	104,5

Rechnungs-Einheiten RE 9 DM 2,60418

	25.3.	24.3.
8⅛ Cop Cty 91	97	97
12⅛ dgl. 92	103	103
8⅛ CCA 91	97	97
11⅛ Ned. G. 88	101	101
9⅛ Queb. P 94	99	99
8½ SDR 94	96,25	96,25

ECU

	25.3.	24.3.
10⅛ Af Dev 89	–	104,5
13⅛ dgl. 91	–	106,625
9⅛ ABN 92	107,75	107,75
9 Nippon 95	107,5	107,5
9⅛ ANZ 92	107,375	107,625
10⅛ Austria 93	113,25	113,125
10 BNDA 92	105,125	104,625
9 M.-Hope 92	105,625	105,5
9 Bk.Hels. 96	102,875	102,5
9⅛ Bk.Tok. 90	105,25	105,25
10⅛ dgl. 91	–	103,75
10⅛ dgl. 91	105,25	103,625
8⅛ BNP 95	105,375	105,5
8⅛ Bay.Vbk. 88	105,25	105,375
8⅛ BFCE 95	102,625	102,625
9⅛ dgl. 92	108,625	108,75
9⅛ dgl. 95	109,125	109
9⅛ Bull 92	105,375	105,375
9⅛ CNT 92	108,875	108,625
9⅛ dgl. 95	109,125	108,875
8⅛ Cargill 95	104,75	104,625
10⅛ Coca 89	108,375	108,5
11⅛ dgl. 94	111,375	111,5
9 Cenm. 93	102,75	102,5
9 Chrysl. 92	98,875	98,75
10 dgl. 91	102,375	102,375
10⅛ dgl. 93	102,25	102,25
9 ClubMed 88	103	102,875
9⅛ Comau 92	107,5	107,25
9⅛ dgl. 95	–	113,375
9⅛ CCF 95	106	106,125
9⅛ CrdNord 91	105,75	105,5
11⅛ CrdFonc 90	107	107,125
11⅛ dgl. 90	107,25	107,125
8⅛ CrdNat 95	107,125	107,5
10⅛ dgl. 94	112	112
8⅛ Creanst 94	105,125	105,25
9⅛ Credco 92	104,5	104,375
9⅛ Denmark 90	–	–
10⅛ Denmark 91	106,25	106,5
9⅛ Dresd.Bk. 95	105,375	105,5
9 EDF 97	107,375	107,25
8⅛ EEC 93	107,375	107,375
9⅛ EIFAqu. 88	100,875	100,875
9 Enso Gut 91	102,75	102,75
9⅛ dgl. 95	102,875	103
10 Euratom 97	110,5	110,5
9⅛ Eurofima 93	108,75	108,875
11 dgl. 92	108,875	108,875
8⅛ EIB 92	107,125	107
9⅛ dgl. 95	–	–
9⅛ dgl. 95	111	110,75
10⅛ dgl. 94	111,375	111,125
10⅛ dgl. 94	111,25	111,25
10⅛ dgl. 90	110,25	110,125
11⅛ dgl. 92	109	109
11⅛ dgl. 94	112,25	112,25
9 Eutelsat 95	102,75	103
8⅛ Fiat 90	103	103
9 IBK Finnl 95	107,375	107,25
8⅛ Ford C 95	105,75	105,625
10⅛ Gotab. 93	111	111
10⅛ GTE 92	–	108,125
10 IADB 93	111,625	111,375
8⅛ IBM 90	104,375	104,5
9 Imatran 96	102,375	103
11 ITT 89	–	107,75
9⅛ Italia 89	105,625	105,5
13⅛ dgl. 92	108,75	108,75
11⅛ dgl. 90	108,375	109
9⅛ Kansai 92	104,625	104,75
9⅛ Kbifuna 92	108	108
11⅛ LTCB 90	–	106,875
10⅛ Megal 95	108	107,75
8⅛ Mits.Tr. 95	103,625	103,5
9 Moethen 91	106,125	106,25
9⅛ Mol 90	103,125	103,125
8⅛ Morgan 90	105,5	105,5
8⅛ Motorola 92	106,125	106
9 Neste 95	103,375	103,625
9⅛ N.Zeal. 90	104,75	104,75
9⅛ N.Zeal. 92	107,375	107,375
11 Nipp Crb 91	–	–
9 OstLbk. 89	102,75	102,875
8⅛ Olivetti 95	107,625	107,5
10 Pechin. 90	105,75	106
9 Petroc 93	100,25	100,25
9⅛ Peugeot 90	106,375	106,625
10⅛ dgl. 90	105,75	105,75
9 Philips 93	107,75	107,875
9⅛ Pitco 92	107,375	107,375
10 Prvbk. 92	105,675	105,5
11⅛ Queb.Pr 89	–	110,625
10⅛ RATP 92	104,5	107,25
9⅛ Rabobk. 95	108,75	108,75
8⅛ Reynolds 91	105,25	105,375
10⅛ Roybk.Ca 89	–	104
9 SAS 95	105,875	105,875
9 Sanwa 95	103,375	103,625
8⅛ Saspac 90	101,25	101,625
11⅛ SNCF 94	110,625	110,75
9 SNCF 95	107,5	107,25
10⅛ Spencer 91	–	103,75
9⅛ Sumitcorp 93	107,125	107,125
9 Sumit.Tr 93	107,125	107,125
9 Unibk.Nor 95	105	105
9⅛ WestLB 90	104	104
9⅛ Westpac 92	108	108
8⅛ Worldbk 93	106,125	106,25
9⅛ dgl. 95	–	–
9⅛ dgl. 92	108,375	108,375
10⅛ dgl. 89	108,375	108,375
10⅛ dgl. 88	–	106,625
10⅛ dgl. 94	110,375	110,25
11 dgl. 93	109,25	109,375

ECU-Tageswerte

	25.3.	24.3.
Dollar	0,936251	0,946915
Bfr	44,4017	44,4245
DM	2,16929	2,17052
Hfl	2,44925	2,45005
£	0,638426	0,6353
Dkr	8,01431	8,00948
FF	6,65347	6,66628
Lira	1475,55	1476,24
I-£	0,71661	0,717088
Sfr	1,81893	1,82063
öS	15,2528	15,2453
Peseta	136,225	136,119
Skr	6,84319	6,87697
Nkr	6,80046	6,80595
Kan-$	1,31468	1,32426
Esc	141,374	141,138
Fmk	4,86617	4,87472
Yen	168,151	169,498
Drachme	134,539	134,462

SZR-Wert

	25.3.	24.3.
Dollar	1,14065	1,14820
DM	2,63851	2,62789

Bundesliga

DIE ERGEBNISSE

Leverkusen – Frankfurt	2:0	(1:0)
Bochum – Köln	2:0	(0:0)
Uerdingen – K'lautern	3:1	(2:1)

DIE TABELLE

1. Bremen	28	19	6	3	75:36	44:12
2. München	28	18	4	6	66:29	40:16
3. M'gladbach	27	13	10	4	57:37	36:18
4. Leverkusen	27	12	8	7	52:39	32:22
5. Hamburg	26	13	4	9	42:27	30:22
6. Stuttgart	27	12	6	9	55:39	30:24
7. Uerdingen	25	12	5	8	42:51	29:21
8. Mannheim	26	9	8	9	34:34	26:26
9. Bochum	27	11	4	12	47:45	26:28
10. Schalke	26	9	6	11	42:41	24:28
11. Köln	27	8	8	11	39:48	24:30
12. Frankfurt	27	6	12	9	28:40	24:30
13. Nürnberg	28	9	5	14	40:44	23:33
14. Dortmund	27	8	6	13	41:53	22:32
15. K'lautern	27	7	7	13	36:44	21:33
16. Düsseldorf	28	8	5	15	41:67	21:35
17. Saarbrücken	27	5	8	14	34:54	18:36
18. Hannover	28	5	4	17	35:78	14:38

Die Torschützen: Bochum – Köln: 1:0 Wegmann (74.), 2:0 Kuntz (76./Foulelfmeter. – Leverkusen – Frankfurt: 1:0 Patzke (31.), 2:0 Waas (85.). – Uerdingen – K'lautern: 0:1 Wuttke (4./Foulelfmeter), 1:1 Edvaldsson (24.), 2:1 Raschid (44.), 3:1 Klinger (69.).

DIE VORSCHAU

Heute, 20.00 Uhr

Düsseldorf – Hannover	(0:1)
Samstag, 15.30 Uhr	
Frankfurt – München	(0:3)
Uerdingen – Leverkusen	(2:2)
Köln – Hamburg	(0:0)
Nürnberg – Saarbrücken	(0:3)
Mannheim – Schalke	(1:3)
K'lautern – M'gladbach	(0:3)
Bochum – Stuttgart	(4:0)
Montag, 18.00 Uhr	
Dortmund – Bremen	(4:0)

In Klammern die Ergebnisse der Hinspiele.

Zweite Liga, heute: Freiburg – Homburg, Aachen – Bielefeld, Osnabrück – Duisburg, Solingen – Bayreuth (alle 20.00 Uhr). – Samstag: Hertha BSC – Karlsruhe, Stuttgart – Blau-Weiß Berlin, Braunschweig – Kassel (alle 15.30). – Montag: Bayreuth – Aachen, Homburg – Fortuna Köln, Aschaffenburg – Kassel, Oberhausen – Tennis Borussia Berlin (alle 15.00 Uhr).

FUSSBALL / Bayern München nach 2:0-Sieg in Mannheim im Pokalfinale

Gefahr für Bremen? Hoeneß: Jetzt stürzen wir uns in die Bundesliga

ULRICH DOST, **Ludwigshafen**

Wenn den Worten von Uli Hoeneß Glauben zu schenken ist, dann muß sich der SV Werder Bremen ab jetzt warm anziehen: Vorsicht, die Bayern sind wieder wild entschlossen. Das Pokalfinale haben sie durch ein 2:0 über Waldhof Mannheim geschafft, nun ist aller Druck von ihnen gewichen, und ihr Manager sagt: „Das Pokalfinale findet erst nach Beendigung der Meisterschaft statt. Jetzt stürzen wir uns voll in die Bundesliga." Wie immer sich die Bayern jetzt auch hochschaukeln wollen, was immer sie auch erreichen, bei Trainer Udo Lattek kann nicht die richtige Freude aufkommen: „Was wir jetzt noch gewinnen, kann kein Ausgleich für den Europapokalsieg sein, den wir vor Augen hatten."

Mannheim ist gewiß nicht Anderlecht. Aber wären die Münchner vor einer Woche in Brüssel nur halb so konzentriert zur Sache gegangen wie im Halbfinale in Mannheim, dann könnten sie noch vom Europapokalsieg träumen. Die Mannschaft habe aus den Fehlern von Brüssel eben gelernt, meinte Mittelstürmer Dieter Hoeneß. Wenigstens ein Fortschritt.

In Mannheim präsentierten sich die Münchner wieder als die eiskalten, ausgebufften Profis, die um die eigene Stärke wissen und sie auch einsetzen. „Wenn es darauf ankommt", sagte Franz Beckenbauer, Co-Kommentator beim privaten Fernsehsender SAT 1, „dann lassen die Bayern nichts anbrennen." Präsident Fritz Scherer drückte es so aus: „Wenn wir einmal in Schwung sind, kann uns niemand mehr bremsen."

So war es in Mannheim von Beginn an. Die Bayern ergriffen die Initiative und diktierten das Geschehen, angetrieben von Lerby und Matthäus, der sich im Gegensatz zu Brüssel diesmal nicht versteckte. Die Außenverteidiger Nachtweih und Pflügler rannten ständig die Außenlinie auf und ab, Klaus Augenthaler drängte es nach vorne. Beckenbauer: „Die Münchner hatten immer zwei, drei Anspielstationen, weil alle viel liefen." Da war nichts Spektakuläres in ihren Aktionen. Schnell, direkt und flach wurde der Ball zum Mitspieler und dann nach vorne gebracht. Abgeklärt, kühl berechnend trugen sie ihre Angriffe vor. Sie wollten um jeden Preis den Ball halten, auch wenn sie dazu den eigenen Torwart einschalten mußten. Diese zweckorientierte Spielweise reichte aus, um nach 30 Minuten mit 2:0 Toren (Rummenigge und Hoeneß) in Führung zu gehen.

Was danach kam, war dann nur noch das Absichern des Erreichten mit erlaubten Mitteln. Udo Lattek: „Wir haben den Mannheimern danach freiwillig die Initiative überlassen, selbst aber diszipliniert gespielt und gut gedeckt." Was die harmlosen Mannheimer dafür bekamen, waren Münchner Konterchancen, so daß Latteks Aussage: „Wir hätten höher gewinnen können", durchaus den Tatsachen entspricht. Die größte Möglichkeit hatte Lothar Matthäus zwei Minuten vor dem Ende, als er jedoch aus 18 Metern das leere Tor nicht traf. Dennoch: Matthäus gehörte zu den stärksten Bayern. Er sagt: „Lerby und ich wollten beweisen, daß wir doch zusammenspielen können." Das ist ihnen gelungen, weil Matthäus unermüdlich rackerte und ständig anspielbar war. Die Tage der gemeinsamen Auftritte sind dennoch begrenzt, da die Bayern damit rechnen müssen, daß Lerby den Klub verläßt. Nur zu welchem Verein er wechselt, das bleibt noch unbekannt.

Aus den Worten von Klaus Schlappner, der überhaupt keinen deprimierten Eindruck machte (Lattek sagte zu ihm: „Weine doch ein bißchen"), ist jedoch zu entnehmen, daß er den Mannheimern als Trainer wohl erhalten bleibt. Schlappner: „Das entscheidet sich in den nächsten zehn Tagen. Ich muß die Entwicklung der Mannschaft sehen, ob die Kommunikation im Klub stimmt, also werden wir noch abwarten."

Die Mannheimer hatten jedenfalls nichts aus der 0:4-Schlappe gegen die Bayern in der Meisterschaft gelernt, wahrscheinlich besitzen sie aber auch nicht die spielerischen Mittel, um taktisch anders reagieren zu können. Die Kurpfalz hält weiter Schlaf, träumt wie Klaus Schlappner: „Wir hatten eine Vision vom Endspiel", mehr war es wirklich nicht. Die Bayern hatten kein Erbarmen, sie zeigten wieder ihr wahres Gesicht: herrisch und wild entschlossen, keinen Widerspruch zu dulden.

STAND ● PUNKT / *Zweite Männer – erste Wahl*

Die Aufzählung Dortmunder Trainerwechsel klingt wie saftiges Fußball-Theater mit Hauptdarstellern, die zu der Kategorie gehören, in der sehr leicht(fertig) Stars angesiedelt werden: Udo Lattek brach seine langfristig vereinbarte Zusammenarbeit ab und ging zum FC Barcelona. Branko Zebec mußte gehen, er war krank und betäubte seine Schmerzen mit Alkohol. Karl-Heinz Feldkamp und Timo Konietzka wurden entlassen. Erich Ribbeck zog es nach einer kurzfristigen Verpflichtung nach Leverkusen. Pal Csernai sagte erst ja, dann doch wieder nein, als es darum ging, seinen Vertrag zu verlängern.

Da schlug und schlägt etwas Wellen, was auch zur Show der Bundesliga gehört: das Spiel mit großen Namen, das ebenso Zuschauer anlocken soll wie ein gutes, torreiches Spiel mit dem Ball am Fuß.

Hat da jetzt etwa Umdenken eingesetzt, nicht nur in Dortmund, auch in Stuttgart? Reinhard Saftig (34), bisher Assistent von Csernai, wird Chef in Dortmund. Egon Coordes, Udo Latteks arbeitseifriger Helfer bei Bayern München, regiert in der nächsten Saison in Stuttgart.

In den Gründerjahren der Bundesliga gab es die Paradiesvögel und Peitschenknaller, die den Blick ablenkten, weg vom Spielfeld, hin auf die eigene Person. Diese Zeiten scheinen zu Ende zu gehen. Das mag bedauern, wer die Merkels, Cajkovskis und Gutendorfs für witzig und belebend für das Geschäft hielt. Sie waren es ja auch. Aber der neue Trend, der die Assistenten befördert, die zweiten Männer zur ersten Wahl macht, kann durchaus gut sein – für den Sport. que

TENNIS

Leichter Sieg für Becker

sid/dpa, **Chicago**

„Das hat er ganz gut gemacht", sagte Trainer Günter Bosch. Und in diesen kargen sechs Worten schwang Erleichterung über seinen Schützling mit. Boris Becker hat sein erstes Spiel eines großen Turniers endlich einmal wieder überstanden, ohne in Schwierigkeiten zu geraten oder gar auszuscheiden wie zuletzt in Brüssel gegen den Australier Broderick Dyke. Der Wimbledonsieger und Nummer sechs der Weltrangliste brauchte nur 63 Minuten, um beim mit 315 000 Dollar dotierten Grand-Prix von Chicago den Amerikaner Mike Leach (Nummer 56 der Weltrangliste) mit 6:3, 6:1 zu besiegen. Günter Bosch: „Nach der Niederlage in Brüssel haben wir beschlossen, daß Boris endlich mal in der ersten Runde einzig und allein auf Sieg spielt, den Gegner die Fehler machen läßt und nicht versucht, den Zuschauern Traumtennis vorzuführen."

Beide Spieler begannen geradezu chaotisch und mit vielen Doppelfehlern beim Aufschlag (Becker kam auf fünf, Leach auf neun). Aber nach dem 3:3 im ersten Satz verlor Becker von den restlichen zehn Spielen nur noch eins. Bosch: „Das war mir lieber als eine Glanzleistung, denn es war ein Sieg mit einfachen Mitteln. Im Kopf weiß Boris schon lange, daß man nicht in jedem Spiel brillieren kann, weil man bei einem Turnier ja auch seine Kräfte ein bißchen einteilen muß." Zusammen mit Mike Leach gewann Becker auch in der ersten Runde des Doppels mit 6:3, 6:1 gegen die Amerikaner Gilbert/van Patten.

In der zweiten Runde trifft der Wimbledonsieger auf John Sadri (USA). Direkt nach diesem Spiel fliegt Becker nach New York. Dort wird er in Anwesenheit von UNO-Generalsekretär Pérez de Cuéllar in einer Pressekonferenz als Repräsentant der Welt-Kinder-Hilfeorganisation Unicef vorgestellt werden. Der erste Termin in dieser Eigenschaft ist bereits gebucht. Am 7. April spielt Becker auf dem Tennisplatz des Weißen Hauses in Washington gegen US-Außenminister George Shultz zugunsten der Kinder-Krebshilfe.

Einen Tag später beginnt für Bekker in Dallas die sogenannte WCT-Weltmeisterschaft, für die erstmals ein Deutscher qualifiziert ist. Für dieses Zwölfer-Turnier (675 000 Dollar) hat John McEnroe abgesagt. Die Teilnehmer außer Becker: Lendl, Mecir (beide CSSR), Wilander, Edberg, Nystroem (alle Schweden), Noah, Tulasne (Frankreich), Gilbert, Annacone, Kriek, Anger (alle USA).

SPORT-NACHRICHTEN

Schobel: Kompromiß

Frankfurt (dpa) – Sieben Stunden lang dauerte eine Diskussion des schwachen Abschneidens der deutschen Nationalmannschaft bei der Handball-Weltmeisterschaft in der Schweiz zwischen dem Verband, Vertretern der Bundesliga-Vereine und Bundestrainer Simon Schobel. Das Ergebnis: Schobel braucht keine Entlassung zu fürchten, muß aber in seiner Planung für die B-Weltmeisterschaft und Olympiaqualifikation Abstriche machen. Er forderte 81 Tage Vorbereitung, muß sich aber mit 48 Tagen begnügen.

Springreiter bestraft

Bern (sid) – Die Internationale Reiterliche Vereinigung verhängte gegen den Österreicher Thomas Frühmann eine Geldstrafe in Höhe von 1000 Dollar. Bei einer Dopingkontrolle während eines Turniers in Lüttich wurde bei seinem Pferd Domspatz das verbotene Schmerzmittel Niflumine im Blut festgestellt.

Präsident verunglückt

Verona (sid) – Saverio Garonsi, Präsident des italienischen Fußball-Meisters Hellas Verona, ist im Alter von 76 Jahren tödlich verunglückt. Garonsi, der Hans-Peter Briegel nach Verona holte, stürzte in die Tiefe, als er bei einem seiner Lagerhäuser die Arbeit der Dachdecker kontrollieren wollte.

Rumänin in Lohhof

München (sid) – Verstärkung für den SV Lohhof durch eine rumänische Volleyball-Nationalspielerin: Die 22 Jahre alte, deutschstämmige Christina Zoppelt, die im Januar ausreisen durfte, soll künftig als Stellspielerin eingesetzt werden.

ZAHLEN

TENNIS

Grand-Prix-Turnier in Rotterdam, 1. Runde: Forget (Frankreich) – Popp (Deutschland) 6:4, 6:3, Wilander (Schweden) – Srejber (CSSR) 6:2, 6:7, 7:6, Nystroem (Schweden) – Mansdorf (Israel) 6:2, 4:6, 6:2, Sanchez (Spanien) – Dyke (Australien) 6:3, 3:6, 6:3, Günthardt (Schweiz) – Gunnarsson (Schweden) 6:2, 6:4, Smid – Slozil (beide CSSR) 6:3, 3:6, 7:6, Jarryd (Schweden) – Canter (USA) 6:2, 6:2, Fibak (Polen) – Mecir (CSSR) 6:4, 7:6, Jelen (Deutschland) – Dickson (USA) 3:6, 6:3, 6:0, Edberg (Schweden) – Aguilera (Spanien) 6:0, 6:2. – **Grand-Prix-Turnier in Chicago:** Becker (Deutschland) – Leach (USA) 6:3, 6:1, Mayotte – Gilbert (beide USA) 7:6, 6:7, 6:3, Sadri (USA) – Acuna (Chile) 7:6, 6:3, Davis – Flemming (beide USA) 6:3, 6:4, Giammalva – Shultz (beide USA) 6:3, 6:3. – **Grand-Prix in Marrakesch:** Sundstroem (Schweden) – Elter (Deutschland) 6:3, 6:4, Agenor (Haiti) – Meinekke (Deutschland) 6:3, 6:2. – **Damen-Turnier in Phoenix,** 2. Runde: Porwick (Deutschland) – Budarova (CSSR) 3:6, 6:4, 6:1.

EISHOCKEY

B-WM in Eindhoven, fünfter Spieltag: Holland – „DDR" 2:5, Frankreich – Jugoslawien 5:6, Jugoslawien – Italien 4:1.

1. FC KÖLN

Paris lockt Littbarski

DW. **Bonn**

Pierre Littbarski, Fußball-Nationalspieler vom 1. FC Köln, versucht, mit lockeren Sprüchen abzulenken: „Ich mache zur Zeit verschiedene Sprachkurse und werde mich danach entscheiden." Alle Anzeichen deuten aber darauf hin, daß er Französisch zu seiner ersten Fremdsprache und den Klub Racing Paris, Aufsteiger in die erste Liga, als nächsten Arbeitsplatz erwählt. Er sagt zwar: „Es ist noch nichts unterschrieben", aber sein Manager Rüdiger Schmitz bestätigte indirekt, daß es Verhandlungen gibt. Schmitz war am letzten Wochenende in Paris und sagt: „Ich fahre ja nicht dahin, um den Eiffelturm zu sehen." Die Verantwortlichen des 1. FC Köln (Littbarski: „Sie haben nicht das größte Engagement gezeigt") reagieren gelassen auf die fristgerechte Kündigung des Publikumslieblings. Schatzmeister Karl-Heinz Thielen: „Jeder weiß, daß wir den Litti gern gehalten hätten. Doch wenn er gehen will, können wir's nicht ändern."

In Mönchengladbach hat Nationalspieler Michael Frontzeck seinen Vertrag bis zum Ende der Saison 1987 verlängert. Offen sind noch die Verhandlungen mit Hochstätter, Lienen, Mill und Hannes. Wilfried Hannes und Frank Mill ließen sich vorsorglich auf die Transferliste des DFB setzen.

EISHOCKEY / Alarmzeichen vor der WM: Niederlagen gegen Finnland

Erich Kühnhackl ist zum Comeback bereit

dpa, **München**

Die ersten Tests der deutschen Eishockey-Nationalmannschaft gingen verloren, aber Xaver Unsinn läßt den Kopf dennoch nicht hängen. „Wir werden bei der Weltmeisterschaft ein schlagkräftiges Team haben", glaubt der Bundestrainer. Die beiden Länderspiel-Niederlagen in Finnland (1:5 und 2:4) sind ein Alarmzeichen. 18 Tage vor dem WM-Auftakt in Moskau gegen Kanada ist die Lage so ernst wie selten zuvor: Der Abstieg droht.

Die Spiele in Finnland haben Unsinn die Augen geöffnet. Der Aderlaß altgedienter Stars, Absagen und Verletzte haben den Bundestrainer vor einen Berg von Problemen gestellt. Das größte Manko der Mannschaft: Mit den verletzten Höfner, Truntschka und Wolf fallen derzeit die besten Mittelstürmer aus. Das Stürmer-Trio wird – wie der ebenfalls angeschlagene Torwart Englbrecht – auch in den beiden Länderspielen gegen die UdSSR am Samstag in Düsseldorf und am Ostersonntag in Mannheim fehlen. Wolf fällt wegen einer schweren Muskelverletzung sogar für die Weltmeisterschaft aus.

Einer, der bei der letzten WM in Prag seinen Abschied nahm, wird jetzt möglicherweise als Nothelfer einspringen. Erich Kühnhackl, der seit dem letzten Sommer in der Schweiz sein Geld verdient und zur Zeit bei seinem Stammverein EV Landshut trainiert, soll Bereitschaft zu einem Comeback signalisiert haben. Der 35 Jahre alte Rekordtorschütze (131 Treffer in 211 Länderspielen) spielt im Konzept des Bundestrainers jedoch noch keine Rolle: „Der Erich ist doch schon zu alt."

Ob mit oder ohne Kühnhackl – Unsinn muß in Moskau das gleiche Schicksal befürchten, das seinen Kollegen Hans Rampf beim Jahreswechsel traf. Der stürzte mit dem Nachwuchs bei der Junioren-WM in Kanada in die Zweitklassigkeit. Rampf schlug Alarm, und Unsinn schlug jetzt zum wiederholten Male in die gleiche Kerbe. Zum Schutz und Förderung des eigenen Nachwuchses („jeder Klub sollte in der Bundesliga einen Junioren-Block einsetzen") plädiert der Bundestrainer dafür, nicht mehr so viele Ausländer zuzulassen.

„Die unteren Ligen bis hinauf zur Oberliga müssen ganz auf Ausländer verzichten. In der Bundesliga soll es zunächst bei zwei Ausländer bleiben, denn sie sind das Aushängeschild der Vereine", schildert Unsinn seine Pläne. „Ich bin aber gegen diese Hobbyspieler, die mit 30 Jahren zu uns kommen und nur absahnen wollen." Zudem soll die Inaktivitäts-Klausel gestrichen werden. Bislang waren Ausländer nach 18monatiger Inaktivität in beliebiger Zahl spielberechtigt. Unsinn: „Sie nehmen dem Nachwuchs die Plätze weg."

Briefe an DIE ● WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Nicht durchdacht

„Farthmann ruft nach mehr Staat" und „O Friedhelm"; WELT vom 22. März

Etliches von dem, was Farthmann in seinem „Thesenpapier zur Wirtschaftspolitik" aufgeschrieben hat, ist nicht falsch; doch einige Passagen, vor allem jene, die öffentlich Beachtung finden, sind nicht durchdacht und verlangen nach Klarstellung:

● Der Markt kann sicherlich nicht alle wirtschaftspolitischen Probleme lösen. Aber einige Probleme auf bestimmten Märkten können und müssen durch mehr Markt gelöst werden und nicht durch staatlichen Dirigismus. Für Sozialdemokraten gilt nach wie vor die These des Godesberger Programms „Wettbewerb so weit wie möglich – Planung so weit wie nötig!".

● Die Staatsquote ist auch in den letzten Jahren durch die konservative Regierung weiter erhöht worden. Lohnsteuer- und Abgabenbelastung sind gestiegen und werden weiter steigen, trotz Steuerreform. Sozialdemokraten werden darauf zu achten haben, daß die Steuerquote in etwa – wie in der Vergangenheit – konstant gehalten wird und die Abgabenquote insgesamt sinkt.

● Ein starker Staat ist notwendig, um zu verhindern, daß die Regierung zum Spielball der Wirtschaftsinteressen wird. Ein starker Staat darf u. E. jedoch kein „dicker" Staat sein. Je stärker der Wettbewerb und die Dezentralität der Wirtschaft, desto eher kann der Staat gesamtwirtschaftliche Aufgaben wahrnehmen.

● Zu wenig Umweltschutz und zu hohe Arbeitslosigkeit haben nicht mit Marktversagen zu tun, sondern mit Versagen der staatlichen Politik. Überall dort, wo der Staat klare Gebote für den Umweltschutz aufstellt, sind Arbeitsplätze geschaffen worden.

● Wer eine Aufhebung der Autonomie der Deutschen Bundesbank fordert, dem mangelt es an historischer Erfahrung. Für Sozialdemokraten muß diese Autonomie erhalten bleiben. Notwendig ist allerdings eine Begrenzung der Macht der Banken, und zwar durch mehr Wettbewerb und durch Entflechtung ihrer Finanzbeteiligung.

● Um die dringenden Probleme der Wirtschaftspolitik – Arbeitslosigkeit, Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit, außenwirtschaftliches Gleichgewicht – zu lösen, bedarf es keiner öffentlichen Deklarationen. Erforderlich ist vielmehr eine neue Weichenstellung in der aktuellen Wirtschaftspolitik, die auf Wettbewerb setzt, Nachfragebelebung, Zinssenkung, Beachtung der sozialen Komponente und der Wahrung des sozialen Konsenses in unserer Gesellschaft.

Dr. Uwe Jens, MdB, SPD

Was hilft gegen Grippe?

Sehr geehrte Redaktion,

am 21. Februar war in der WELT eine Notiz: „Husten, Grippe – Schulen und Büros leeren sich". Das müßte nicht sein. Es gibt ein Abwehrmittel gegen Erkältung und Grippe: Vitamin C = Ascorbinsäure.

Darauf weisen Nobelpreisträger Linus Pauling („Vitamin C and the Common Cold") und die Ernährungswissenschaftlerin Adelle Davis („Let's Get Well" und „Jeder kann gesund sein") sehr überzeugend hin. Nun höre ich schon die Einwände: „Aber wir essen doch täglich Orangen und Zitronen" oder „Meine Kinder bekommen täglich ihre Vitamin-C-Tablette" usw. Ja, wenn das nichts nützt, bekommen sie eben nicht genug. Nach diesem langen Winter und bei diesem Wetter sind mg-Mengen (eine Orange ca. 35 mg Vitamin C) wie ein Tropfen auf einen heißen Stein. Da muß man schon zu Gramm-Mengen übergehen.

Nun kommt ein anderer Widerspruch: „Aber zu viel Vitamin C ist schädlich oder gar gefährlich." Nein, das ist ein Irrtum. Vitamin C ist wasserlöslich und jedes Zuviel wird mit dem Urin ausgeschieden.

Ascorbinsäure ist von allen Vitamin-C-Präparaten am meisten zu empfehlen, weil sie am preiswertesten ist.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Renate Everling,
Hamburg 92

Sehr geehrte Herren,

es gibt, auch wenn es für manchen neu sein sollte, ein Grippe-Bakterium, den Hämophilus influenzae, der durchaus mit Antibiotika bekämpft werden kann.

Bei Bronchitiden, Pneumonien und anderen sogenannten Superinfektionen werden auch kanadische Ärzte etwas Stärkeres als Spitzwegerich- und Hufflattich-Tee verschreiben müssen.

Es ist auch bedauerlich, daß man den Gang in die Apotheke scheut. Dort ist nämlich der Apotheker bereit, jedem für die Behandlung „banaler" Erkrankungen – kostenlos! – Ratschläge zu erteilen.

Mit freundlichem Gruß
Michael Erren,
Apotheker
Freiburg/Br.

*

Hiermit beenden wir die Diskussion. Die Red.

Wort des Tages

„ Erst das Wissen um unsere Herkunft zeigt uns, was wir sein können. "

Karl Jaspers, deutscher Philosoph (1883–1969)

Fortschritt?

„Unfalltote weniger wert als verbeultes Autoblech"; WELT vom 22. März

Sehr geehrte Damen und Herren,

im letzten Abschnitt des Artikels berichten Sie von einem „Fortschritt" während des ADAC-Fachgesprächs, der darin bestehen soll, daß das Wort „Vorteil" im Zusammenhang mit dem Tod eines Menschen getilgt werden soll.

Am Ergebnis, mit welchen Worten man es auch bezeichnet, ändert eine Wortauswechslung rein gar nichts. Deshalb: Ein Fortschritt?

Mit freundlichen Grüßen
Walter Wiesmann,
Recklinghausen

Nebenkosten

Sehr geehrte Damen und Herren,

in der WELT vom 6. März brachten Sie ein Porträt von Herrn Stihl „Mit dem Wohl des Waldes eng verbunden".

Eine Passage müßte meines Erachtens noch einmal hervorgehoben werden, damit möglichst viele Leser der WELT dieses lesen: „Eine Kostenanalyse zwischen der Stihl-Fertigung hierzulande und in der Schweiz ergebe, daß dort in der Produktion um 24 Prozent billiger gearbeitet würde. Und dies, obwohl der direkte Lohn in der Schweiz höher liege. Die Differenz resultiere aus den hier höheren Lohnnebenkosten, den kürzeren Arbeitszeiten, mehr Feiertagen und höherem Krankenstand."

Es lebe unsere Tarifautonomie!

Dr. F. R. v. Canstein,
Köln 1

Zum Schmunzeln

„Frau des' macht Schlag-Zeilen"; WELT vom 24. März

Sehr geehrte Herren,

die Beiträge Ihres Washingtoner Mitarbeiters Herrn Fritz Wirth zeichnen sich durch Sachkenntnis und Ausgewogenheit aus. Dazu kommt gelegentlich eine Prise Humor, was den Leser erfreut. Dies läßt sich von einigen Berichterstattern der elektronischen Medien, die der Bürger am Bildschirm „erleidet", nicht feststellen.

Herrn Wirths Bericht „Frau des' macht Schlag-Zeilen" beweist allerdings, daß er bisher noch keine Zeit hatte, Kanada zu besuchen. Der Gatte von Sondra Gotlieb, der kanadische Botschafter in den USA, berichtet natürlich nicht nach Montreal, wo die Börsenkurse herkommen, sondern in die Bundeshauptstadt Ottawa, wo sich auch das „Department of External Affairs", d. h. das Außenministerium, befindet.

Im übrigen ist dieser Bericht aber ein besonderer Anlaß zum Schmunzeln, was in unserer „sauertöpfischen" (FJS) Zeit selten genug vorkommt.

Mit verbindlicher Empfehlung
Ernst-Ulrich Hantel,
Generalmajor a. D.,
Bonn 1

Personalien

MILITÄR

Generalleutnant **Heinz Kasch**, der Stellvertreter des Heeresinspekteurs und Beauftragte des Generalinspekteurs für Reservistenangelegenheiten in der Bundeswehr, ist von Generalleutnant **Henning von Sandrart** gestern abend auf der Bonner Hardthöhe mit einem Großen Zapfenstreich in den Ruhestand versetzt worden. Doch Ruhestand steht dem Sechzigjährigen dann kaum bevor. Wenn Kasch einige Wochen Urlaub gemacht haben wird, ist vorgesehen, ihn als „Reservistenbeauftragten" im Verteidigungsministerium weiter wirken zu lassen. In welcher Art das geschehen soll, ist von den Rechtsexperten des Ministeriums noch nicht eindeutig geklärt worden. Als eine der Möglichkeiten bietet sich an, den Drei-Sterne-General als Wehrübenden weiter zu beschäftigen. Dies wäre das erste Mal in der Geschichte der Bundeswehr, daß ein hochrangiger Offizier wahrscheinlich für mehr als ein Jahr auf diese Weise seine Uniform weiter trüge. Offenbar will das Verteidigungsministerium in dieser Form den Weg zur Bildung eines eigenen Stabes für die Organisation der künftig immer wichtiger werdenden Reservistenarbeit öffnen.

Kasch ist gestern vor seiner Verabschiedung in der amerikanischen Botschaft in Bonn für seine Verdienste um die Verbesserung der deutsch-amerikanischen Zusammenarbeit geehrt worden. US-Unterstaatssekretär **James H. Webb jr.** überreichte dem General den Orden „Legion of Merit".

GEBURTSTAGE

Professor Dr. **Herbert Schwiegk**, der fast 20 Jahre Direktor der I. Medizinischen Universitätsklinik in München war, feierte seinen 80. Geburtstag. Professor Schwiegk, gebürtiger Berliner, studierte in Freiburg im Breisgau. Nach seiner Ausbildung am Pharmakologischen Institut der Universität Berlin war er bei Professor **Gustav von Bergmann** in der Charité. Dort habilitierte er sich 1936, gehörte 1940 bis 1945 zu einer Forschergruppe der Militärärztlichen Akademie und wirkte nach dem Krieg zunächst an der Medizinischen Poliklinik der Universität Heidelberg. 1951 folgte er einem Ruf auf einen Lehrstuhl für Innere Medizin an der Universität Marburg/Lahn und kam 1956 als Nachfolger von Professor **Konrad Bingold** als Direktor der I. Medizinischen Klinik der Universität nach München. Seine wissenschaftliche Arbeit galt den Problemen von Herz und Kreislauf. Als langjähriger Beauftragter der Medizinischen Fakultät für die Planung und den Bau des Klinikums Großhadern hat er entscheidend an dessen Gestaltung mitgewirkt. Zu seinen bedeutenden Verdiensten gehört darüber hinaus die Herausgabe des Handbuchs der Inneren Medizin.

*

Studienprofessor Dr. **Claus Winkler** feierte seinen 65. Geburtstag. Professor Winkler hat mehr als 20 Jahre lang an der evangelisch-theologischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn die Studenten im Hebräischen und Griechischen unterrichtet. Nach dem Studium der Germanistik in Bonn, Florenz und Oxford promovierte der Schüler von **Ernst Robert Curtius** 1955 in Bonn in klassischer Philologie.

AUSZEICHNUNGEN

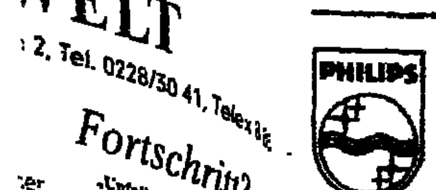
Mit dem diesjährigen Max-Born-Preis wurde der emeritierte Direktor des Instituts für Experimentalphysik II an der Universität Marburg, Professor Dr. **Josef Stuke**, ausgezeichnet. Der von den britischen und deutschen Dachorganisationen der Physiker abwechselnd an einen englischen oder deutschen Physiker verliehene, nach dem Nobelpreisträger **Max Born** benannte und alljährlich mit 2000 Mark dotierte Preis wird Professor Stuke im Rahmen einer Feierstunde am 7. Mai in London überreicht werden. Der 70jährige Wissenschaftler arbeitet seit 40 Jahren auf dem Gebiet der Halbleiterphysik und gehört mit seinen Forschungen zum kristallinen und später amorphen Selen zu einem der international führenden Experten auf diesem Gebiet.

*

Der Dramatiker und Regisseur **George Tabori** ist gestern, am Vorabend des Welttheatertages, mit dem Preis des Vereins „Zentrum Bundesrepublik Deutschland des Internationalen Theaterinstituts (ITI)" ausgezeichnet worden. In der Begründung zur Preisverleihung heißt es, „jenseits aller Moden und Tendenzen" gehe es in Taboris Stücken und Inszenierungen „um die Grunderfahrung des Menschen, die Liebe und den Tod; aber nicht weniger eindringlich läßt er die Probleme unserer Zeit sichtbar und erfahrbar werden". Der Präsident des „Zentrum Bundesrepublik Deutschland des Internationalen Theaterinstituts (ITI)", **August Everding**, überreichte den zum zweiten Mal vergebenen undotierten Preis. Im Vorjahr war der Preis an den Regisseur **Klaus Michael Grüber** vergeben worden.

RUHESTAND

Professor **Max-Paul Engelmeier**, Initiator und leitender Arzt der seit 1974 in Essen bestehenden Rheinischen Landes- und Hochschulklinik, geht Ende dieses Monats nach Vollendung seines 65. Lebensjahres in den Ruhestand. Der gebürtige Münsteraner hat sich bei der Betreuung psychisch kranker Menschen einen Ruf weit über das Ruhrgebiet hinaus erworben. Die Landeseinrichtung, die als psychiatrische Abteilung des Essener Uni-Klinikums gilt, umfaßt Kliniken für Allgemeine Psychiatrie, für Psychotherapie und Psychosomatik sowie für Kinder- und Jugendpsychiatrie.



PHILIPS

Philips High Tech:

Warum 14 Prozent der Philips Mitarbeiter in der Forschung und Entwicklung arbeiten.

Die Forschung bei Philips beruht auf zwei wichtigen Grundsätzen: Einerseits muß die Forschung auch dann freien Gestaltungsraum haben, wenn sie innerhalb eines Unternehmens stattfindet. Andererseits hat sie die Aufgabe, zu seinem Erfolg beizutragen.

Durch die ständige simultane Rückkopplung zwischen Forschung, Entwicklung, Produktion und Service verbindet Philips schöpferischen Freiraum mit Erfolgsorientierung und setzt die kontinuierliche gegenseitige Befruchtung in konkreten Innovationsnutzen um.

Allein in Deutschland investiert Philips rund 7 Prozent seines Gesamtumsatzes in Forschung und Entwicklung. Im Geschäftsjahr 1985/86 waren das 480 Millionen DM. 14 Prozent der Gesamtbelegschaft sind in diesen Bereichen tätig.

Eingebunden in die weltweiten Forschungsprojekte arbeiten rund 700 Mitarbeiter in den Forschungslaboratorien in Hamburg und Aachen vorwiegend auf dem Gebiet der Angewandten Forschung.

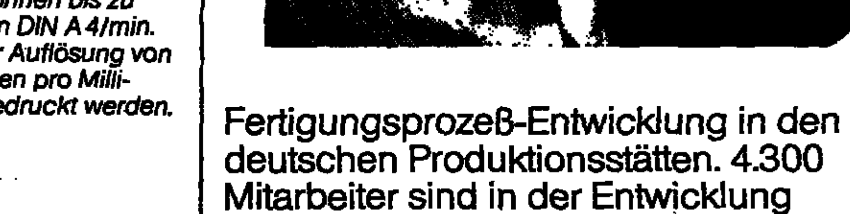
Hinzu kommen umfangreiche Aktivitäten für die direkte Produkt- und Fertigungsprozeß-Entwicklung in den deutschen Produktionsstätten. 4.300 Mitarbeiter sind in der Entwicklung tätig.

Außerhalb der Bundesrepublik unterhält Philips 6 weitere Forschungslaboratorien und 138 Entwicklungslaboratorien in 24 Ländern.

Die Resultate dieser Aktivitäten können sich sehen lassen: MR-Tomographie in der Medizintechnik, Submikrontechnologie in der Herstellung moderner Halbleiter-Bauelemente (Mega-Chips), digitale Übertragung von Signalen in der Telekommunikation, optische Speichermedien wie DOR-Platte und Compact Disc, Sensortechnik, Glasfasertechnologie, Radaranlagen, Systeme zur Prozeßautomation, um nur einige der wichtigsten zu nennen.

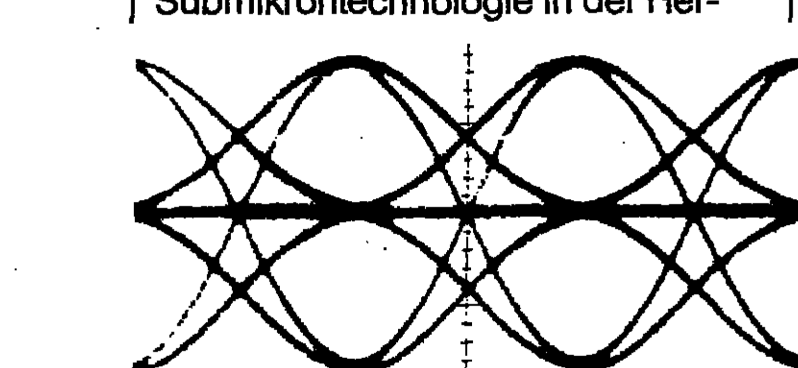


Die automatische Worterkennung ist eines der Forschungsthemen für die Kommunikationstechniken der Zukunft im Philips Forschungslaboratorium Hamburg. Schwerpunkte liegen gegenwärtig in der Entwicklung geeigneter Algorithmen zur Erkennung kontinuierlich gesprochener Wörter. Im Bild ein Laboraufbau eines sprachgesteuerten Telefons, das auf Mikroprozessoren 68000 und 8086 basiert.



Laboraufbau eines magneto-optischen Druckkopfes zur Mustererzeugung in elektrophotographischen Druckern. Mit dieser Komponente können bis zu 40 Seiten DIN A 4/min. mit einer Auflösung von 12 Punkten pro Millimeter gedruckt werden.

Das Engagement von Philips in Forschung und Entwicklung hat Tradition. Schon seit 1914 betreibt der Konzern naturwissenschaftliche Forschung. Heute ist die Umsetzung der Forschungsergebnisse in marktgerechte Systeme und Produkte wichtigstes Ziel: Innovation mit konkretem Anwendungsnutzen. Zum Einsatz in Industrie und Verwaltung, Technik und Wissenschaft, aber auch für den Haushalt und den Menschen ganz privat.



FORSCHUNG. INNOVATION. KOMPETENZ.

Alexander Demuth Corp. Com.

Fritz Heymanns Buch über jüdische Abenteurer

Folgt dem Sternensohn!

Zur Bibelzeit und auch noch lange nachher waren die Juden als ungewöhnlich kühne Freiheitskämpfer bekannt. Noch im 2. Jahrhundert – also bereits nach der Zerstörung des Tempels von Jerusalem durch die Römer – wagten sie einen zunächst erfolgreichen Aufstand gegen Rom unter ihrem Anführer Bar Kochba, dem „Sternensohn", den sie sogar für den Messias hielten.

Das Ende freilich – Deportation und Ausrottung praktisch aller Juden im Gelobten Land – war so schrecklich, daß sie von da an beschlossen, sich mit einer noch so unerträglichen nichtjüdischen Umwelt lieber irgendwie zu arrangieren und auf eigene politische und militärische Aktivitäten zu verzichten, also gleichsam aus der Weltgeschichte „auszusteigen" und die endzeitliche Welterlösung nur noch durch ein übernatürliches Wunder zu erhoffen. Entsprechend löschten sie in ihrem Schrifttum die Erinnerung an jüdische „Aktivisten", die zu diesem neuen jüdischen „Image" des Dulders, Märtyrers und rein geistigen Menschen nicht paßten.



Es gab sie aber trotzdem, und ihren Spuren ist ein deutscher Jude, Fritz Heymann aus Düsseldorf, nachgegangen, der selber dieser totgeschwiegenen „Gilde" zugehörte: Mit 16 Jahren Kriegsfreiwilliger, 1917 Ausbruch aus englischer Gefangenschaft, zahlreiche Kriegsorden, Empfang durch den Kaiser, der ihn auf seine Bitte in ein weitgehend dem Adel vorbehaltenes Kavallerieregiment versetzt, nach Kriegsende Eintritt ins „Freikorps", das er aber wieder verläßt, weil es engagierter gegen die Republik und die Juden auftrat als gegen die Spartakisten. Dann Beendigung des juristischen Studiums, erfolgreiche Unternehmertätigkeit und zugleich Mitarbeit bei der republikfreundlichen Presse in einer Form, die ihn zwang, 1933 schleunigst nach Holland auszuwandern.

Illusionen machte sich Heymann nicht. Gleich nach Hitlers Machtantritt erklärte er in Briefen: „Das deutsche Judentum hat aufgehört zu existieren." Seine erzwungene Muße im Exil nützte er zu Recherchen nach seinesgleichen in der jüdischen Vergangenheit. Er wurde fündig, und sein exakt dokumentiertes und spannend geschriebenes Buch erzielte gleich nach Erscheinen 1937 höhere Auflagen als die Werke des ebenfalls emigrierten Thomas Mann.

Das Buch liest sich spannender als ein Thriller, obwohl – oder weil – es auf Tatsachen beruht. Es erzählt das abenteuerliche Leben vom Sohn eines portugiesischen Thronfolgers zur Inquisitionszeit, der heimlich eine konvertierte Jüdin geheiratet hatte. Man erfährt, daß in fast allen Armeen der Neuzeit getaufte, aber auch ungetaufte, jüdische hohe Offiziere waren, sogar unter der alles andere als judenfreundlichen Habsburgerin Maria Theresia. Sehr oft hafteten den jüdischen Aktivisten aber die „Eierschalen" ihrer jüdischen Herkunft insofern an, als sie mit ihren Abenteuern zugleich messianische oder revolutionäre Ziele anstrebten. Abenteuer einfach „zum Spaß an der Freud" findet man bei den Juden selten.

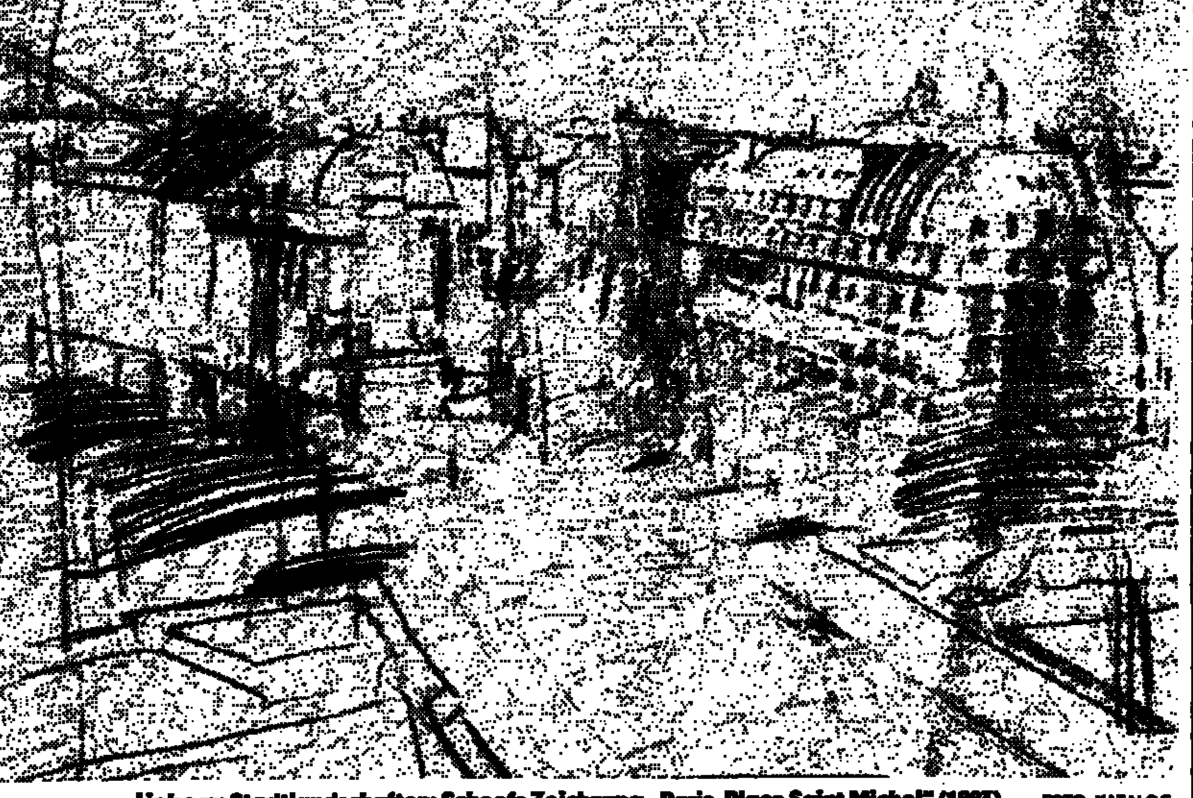
Hier erfährt man auch, daß der im Volkslied und Volksmund viel gerühmte deutsche Räuber Schinderhannes in Wirklichkeit ein Primitivling war, der nur wehrlose jüdische Hausierer ausraubte. Einzig während der kurzen Zeitspanne, in welcher er unter dem jüdischen Räuberhauptmann Picard „arbeitete", der seinerseits fast unblutige Großaktionen strategisch brillant durchzuführen verstand, erhoben sich die Taten des Schinderhannes über sein eigenes kümmerliches Niveau.

Auch jenen Großonkel Heinrich Heines, der als Kabbalist, Orientalist und Geheimbündler unter dem Pseudonym „Chevalier von Geldern" Europa und Vorderasien bereiste, lernen wir dank Heymann näher kennen. Jede einzelne der Geschichten in dem Buch ist ein wahres Lesevergnügen.

Der Autor selbst hat nur die ersten Auflagen des Buches miterlebt, denn 1942 wurde er in Auschwitz umgebracht. In Deutschland war es deshalb bislang kaum bekannt. So gleicht das Wiedererscheinen seines Buches einer Premiere.

SALCIA LANDMANN

Fritz Heymann: „Der Chevalier von Geldern", Jüdischer Verlag bei Athenäum, Königstein/Taunus, 480 S., 48 Mark.



Liebe zu Stadtlandschaften: Schoofs Zeichnung „Paris, Place Saint Michel" (1983) FOTO: KATALOG

Das Dortmunder Museum am Ostwall zeigt Arbeiten von Rudolf Schoofs

Verloren im Dickicht der Häuser

Mit Ina Barfuß und Thomas Wachweger hat das Museum am Ostwall den Ausstellungszyklus, der den sogenannten Neuen Wilden gewidmet war, beendet und nun eine neue Serie von Präsentationen mit Arbeiten von Rudolf Schoofs eröffnet. Die Ausstellungsaktivitäten der nächsten Monate sollen nämlich ganz der zeitgenössischen Zeichnung gelten.

Schoofs, Jahrgang 1932 ist hierzulande einer der interessantesten und routiniertesten Repräsentanten dieses Metiers. Daraus erklärt sich, was zunächst zu bedauern ist, nämlich ihn abermals als Zeichner ausgestellt zu sehen, wo doch seit 1978 ein starkes Œuvre von Ölbildern entstanden ist, von denen die Ausstellung lediglich vier Beispiele zeigt.

Schwerpunkt ist also die Zeichnung, und da findet man jene für Schoofs so charakteristischen Stadtansichten und Stadtlandschaften, wie er sie nennt und die immer mehr zu einem zentralen Motiv seines Werkes geworden sind.

Bei diesem Stichwort wird man an Kokoschka erinnert, an das von oben gesehene Prag, London, Berlin oder Hamburg. Kokoschkas festliche Veduten leben vom Licht und der Farbe, von der rauschhaften Auflösung und Vermischung beider, von der Impression also.

Schoofs Stadtansichten sind ganz anders. Das städtische Gebilde, das er ebenfalls mit Vorliebe in der Vogelperspektive einfängt, interessiert ihn weniger in seiner Erscheinung als in seiner inneren, gewachsenen Struktur. Ihre organische Entstehung, ihre beeindruckende Dichte und geheimnisvolle Verflechtung sind Bildvorwand.

Rudolf Schoofs ist ein schneller, sicherer Zeichner, dessen Arbeit von einer eigenwilligen Dialektik bestimmt wird. Sie bewegt sich gleichermaßen zwischen der abzubildenden Realität und den verdeckten, inneren Grundformen, zwischen figurativ und abstrakt, zwischen der bewußten Kontrolle des Stifts und einer absichtsvollen Spontaneität. So leben seine Bilder wiederum von der starken gegenständlichen Suggestion und zugleich von der spielerischen Verselbständigung der Strichzüge, von der variierenden Dichte und Schwärze.

Gezeigt werden neben einigen eher abstrakten Blätter organischer Strukturen vor allem Ansichten von Paris, New York, Rom und Nizza. Es sind relativ große Blätter, Querformate, die oft mit manischer Akribie himmel- und horizontlos bis an den Rand hin durchgearbeitet wurden. Ihren Reiz aber verdanken sie eben jener freien Linienführung, die das topographisch bestimmbare Bild in eine abstrakte Flächenstruktur verwandelt. Ohne die Erfahrungen informeller Malerei wären sie in dieser Form überhaupt nicht denkbar.

In den letzten Jahren hat Schoofs seine Bleistiftzeichnungen immer wieder mit Acrylfarbe bearbeitet. Man könnte sie lavierte Zeichnungen nennen. In dieser Entwicklung wird eine innere Logik erkennbar, die zu den großen Ölbildern der letzten Jahre führte. Die Thematik, das Städtebild bleibt jedoch konstant, auch die kompositorische Methode mit dem wie mit einem Zoom herangerückten und dennoch stets äußerst weitläufigen Motiv.

Auffallend ist dabei der souveräne und freie Duktus. Schoofs Bilder werden zusammengehalten durch das thematisch gegebene strukturelle Gebilde, somit bleibt die zugrundeliegende Zeichnung von vitaler Bedeutung (Bis 20. April; Katalog: 15 Mark).

MARIANA HANSTEIN

Deutsch-deutsche Historikertagung in Helmstedt

Ost-Berlin als Piemont?

Skeptiker, die in der Konzeption des Kulturabkommens zwischen den beiden deutschen Staaten insofern Bedenkliches finden, als die SED-Führung unterm Schirm dieses Abkommens beispielsweise bei kulturpolitischen Tagungen sich die Auswahl ihr genehmer Referenten willkürlich vorbehalten werde, fanden sich jetzt bei einer Historiker-Tagung in Helmstedt bestätigt.

Die „Politische Bildungsstätte" in der Stadt an der Zonengrenze hatte unter dem Thema „Kirchengeschichte und Profangeschichte als historisches Erbe in beiden deutschen Staaten" am Beispiel des pommerschen Reformators Bugenhagen und der Rolle der Hugenotten in Brandenburg-Preußen auch drei Historiker aus der „DDR" eingeladen. Doch nur einer durfte ausreisen.

Sowohl der Kirchenhistoriker Prof. Hans Günther Leder von der Greifswalder Ernst-Moritz-Arndt Universität als auch der Leiter der Wittenberger Lutherhalle Hans Jürgen Beeskow bekamen trotz vorheriger Zusage das erforderliche Ausreisevisum kurzfristig verweigert. Auch Versuche des Leiters der Bildungsstätte, durch telefonische Verhandlungen mit dem zuständigen „DDR"-Ministerium den beiden Kirchenhistorikern die Teilnahme dennoch zu gestatten, blieben erfolglos. Gründe wurden nicht angegeben.

Und nicht genug damit: Statt der eingeladenen Historikerin Ingrid Mittenzwei kam der (nicht eingeladene) Prof. Conrad Grau vom Zentralinstitut für Geschichte an der Ostberliner Akademie der Wissenschaften, um einen Vortrag über das Edikt von Potsdam (1685) zu halten. Das war immerhin nicht uninteressant. Grau stellte zwar die bekannten marxistischen Thesen der Geschichtsbetrachtung über die ökonomischen Ursachen der Aufnahme der Hugenotten in Brandenburg-Preußen in den Vordergrund, räumte aber ein, daß auch eine „gewisse Eigenständigkeit von rein geistigen Prozessen" einen „multikausalen Zusammenhang" schaffen könne, der in einer „sozialistischen Ideengeschichte" differenzierte Berücksichtigung finden könne.

Conrad Grau, von Haus aus Experte für russische Geschichte, nutzte seinen Vortrag zu einer wohlkalkulierten Selbstdarstellung und Erbepflege der ehemals Preußischen Akademie der Wissenschaften und deren Nachfolgeeinrichtung, die im Ostteil Berlins weiterbesteht. Mit einem Einschub auf die bevorstehende 750-Jahrfeier Berlins gab er den aufschlußreichen Hinweis, daß die vormalige Kaufmannssiedlung Berlin gänzlich im heutigen Stadtbezirk Mitte (Ostteil) gelegen habe, um daraus einen „Kernstadtanspruch" der SED abzuleiten, der sicherlich auch bei dem bevorstehenden Jubiläum herausgestellt werden wird.

In seinem zweiten Beitrag „Grundzüge der historischen Erberezeption in der DDR" erklärte er die zunehmend differenziertere Beschäftigung der SED-Führung mit deutscher Geschichte damit, daß die nunmehrige Machtstabilisierung es ermögliche, den ideologisch-historischen Überbau der sozialistischen „Basis" zu erweitern und „neueste Erkenntnisse der marxistischen Geschichtswissenschaft" zu berücksichtigen.

So seien die früheren Wertbestimmungen: Münzer = Revolutionär – Luther = Fürstenknecht, oder Bebel = Revolutionär – Bismarck = Reaktionär in dieser Gradlinigkeit nicht mehr in jedem Fall „erforderlich", da inzwischen die „konsequente Anwendung marxistischer Prinzipien" und die politische Stabilität eine geschlossenere Darstellung historischer Prozesse gestatte.

Auch die vormalige These, daß der Nationalsozialismus ursächlich in den Traditionen Preußens begründet gewesen sei, müsse als als überholt gelten. Vielmehr seien auch in Preußen alle Epochen des Umbruchs von der feudalistischen zur kapitalistischen und schließlich sozialistischen Gesellschaftsordnung feststellbar. Die „nationale Frage" sei gegenwärtig zugunsten einer „Koalition der Vernunft" und einer „Verantwortungsgemeinschaft" zurückzustellen, doch sei bei einer „Anerkennung des Faktischen" (Staatsbürgerschaft) für die Zukunft alles möglich.

Die letzte Feststellung war aufschlußreich und gab der vorexerzierten Amalgamierung von preußisch-deutscher Geschichte und marxistischer Geschichtsauffassung erst den rechten machtpolitischen Hintergrund. Die SED-Führung läßt offenbar von ihren Historikern mit aller Konsequenz einen piemontistischen Kernstaatanspruch entwickeln, um bei einer erhofften Anerkennung ihrer Staatsbürgerschaft ein Fundament für zukünftige gesamtdeutsche Ansprüche zu haben.

PETER FISCHER

Nach schwerer Krankheit starb am 25. März 1986 im Alter von 57 Jahren Herr

Kurt Fengler

Herr Fengler war mehr als 15 Jahre für unsere Zeitungen tätig, seit 1982 als unser Repräsentant für Stellen- und Immobilienanzeigen, Buch- und Touristikanzeigen in Baden-Württemberg.

Seine vorbildliche Einsatzbereitschaft, seine fachlichen und menschlichen Qualitäten brachten ihm innerhalb und außerhalb unseres Hauses Anerkennung und hohes Ansehen.

So werden wir ihn in Erinnerung behalten.

DIE WELT · WELT am SONNTAG · BERLINER MORGENPOST

Die Kunst als Ereignis

mar – Bis zum 27. April ist sie noch zu sehen, die „Deutsche Kunst im 20. Jahrhundert". Die Neue Staatsgalerie in Stuttgart kann sich – wie zuvor die Royal Academy in London – über Besucher nicht beklagen. Man drängt sich, denn die Kritiken waren des Lobes voll.

Mag es auch allenthalben Einschränkungen gegeben haben zu dem, was Christos Joachimides, Norman Rosenthal und Wieland Schmied als charakteristisch für die Nachkriegszeit auswählten – ihre Vorliebe für Expressives ließ sie andere Stilformen übersehen –, so war man sich im allgemeinen einig, daß die erste Hälfte des Jahrhunderts großartig mit ungewöhnlichen Werken vertreten sei. Und so eilt man aus allen Ecken nach Stuttgart, um zu sehen, was man – angeblich – so nicht zu sehen bekommt.

Über all den Hymnen, die dieser Ausstellung zugedacht werden, gerät das täglich Brot der Kunstpräsentation leicht in Vergessenheit. Wer beispielsweise anschließend von Stuttgart nach München fährt und dort die Staatsgalerie moderner Kunst besichtigt, wird erstaunt sein, was diese Sammlung bietet. Es sind weit mehr, weit bessere Bilder, und es ist vor allem eine sehr viel solidere Übersicht über die deutsche Kunst in diesem Jahrhundert (mit ständigen Ausblicken auf die Werke anderer Regionen). Aber da es sich um eine Dauerausstellung handelt, ohne das Brimborium des Ungewöhnlichen, hält sich der Zulauf in Grenzen, kann man die Kunst genießen – und muß sie auch vor Ort genießen, denn in München gibt es nicht einmal einen Sammlungskatalog oder Ausstellungsführer, den man – wie in Stuttgart das voluminöse und dekorative Katalogbuch – nach Hause tragen kann.

Der Fall ist keineswegs einzigartig. Man macht bei fast jeder großen Sonderausstellung die Erfahrung, daß das „Ereignis" erst Interesse an Kunstwerken weckt, die in den Museen nur mäßige Beachtung finden. Das hat natürlich etwas mit der Psychologie der Besucher zu tun. Aber hängt es nicht auch mit den Museen zusammen, die ihre Schätze unterschätzen?

Das New Yorker MOMA feiert Mies van der Rohe mit einer großen Ausstellung

Glasmantel über dem Skelett

Zu seinem hundertsten Geburtstag am 27. März ist dem Architekten Mies van der Rohe eine große Retrospektive im New Yorker Museum of Modern Art gewidmet. 450 Zeichnungen, wandgroße Fotos, Modelle und Möbel verdeutlichen das lange Schaffen des gebürtigen Deutschen diesseits und jenseits des Atlantik.

Das Museum of Modern Art bietet sich aus mehreren triftigen Gründen für diese Retrospektive an: 1932 bereits bezogen Philip Johnson und Henry Russel Hitchcock den begabten Deutschen in ihre Ausstellung „Modern Architecture: International Exhibition" mit ein, wobei Mies' Schaffen zum ersten Mal in der amerikanischen Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Und 1947 zeigte das MOMA die erste Retrospektive von Mies' Werk, die das erstaunlich erfolgreiche letzte Drittel seiner 60 Jahre währenden Architektur-Karriere einleitete. Das MOMA ist darüber hinaus noch Sitz des Mies-van-der-Rohe-Archivs, aus dem die Mehrzahl der Zeichnungen und Dokumente dieser Ausstellung stammen.

Arthur Drexler, der Leiter der Architektur-Abteilung des MOMA, ist ein leidenschaftlicher Mies-Verehrer. „Mit Mies' Architektur", so schrieb er 1960, „ist die Architektur ihren Kinderschuhen entwachsen." Das ist eine starke Behauptung, die Architekten wie Palladio, Inigo Jones oder Le Corbusier glatt vom Tisch fegt. Kein Wunder, daß nicht alle Kritiker dieser Meinung sind, zumal gerade aus der Opposition gegen Mies und die von ihm vertretene kühle „Weniger-ist-mehr"-Architektur neue Impulse für das Bauen entstanden sind.

Der kühlen, funktionalen Würfel Miesscher Herkunft müde, erklärte schon 1964 der Architekt Robert Venturi: „Weniger ist langweilig", und schaute nach Las Vegas für neue bauliche Vorbilder. Die Postmodernen unter den Architekten trugen das Banner noch weiter; Ihre fröhliche Hinwendung zum Ornament und zur hemmungslosen Plünderung der Architekturgeschichte bescherte uns in den letzten 20 Jahren eine bunte Architekturlandschaft, die eine Art formelles Catch-as-catch-can darstellt.

Gerade vor dem Hintergrund dieses heutigen Bauens, einer Architektur, die vielfach aus der Opposition gegen die Moderne entstanden ist, scheint diese Mies-Retrospektive von Bedeutung. Was sagen uns diese Hochhäuser aus Glas, seine kühl-schmucklosen Einfamilienhäuser auf böhmischen Hügeln oder amerikanischen Wiesen heute?

Nun, immerhin macht die Ausstellung klar, das „Würfel" nicht in jedem Fall gleich Würfel ist. Mies war in jedem Fall ein großer Künstler, wie z. B. sein New Yorker Seagram Building zeigt, klar gegliedert, einfallsreich, voller überraschender Details und von höchster Eleganz. Die Markenzeichen Miesscher Prägung – das Flachdach, die Glaswände, die Aufhebung der begrenzten Innenräume zugunsten frei „fließenden" Raums, nur durch Decke und Fußboden begrenzt, sind, für sich genommen, nichts als hohle Begriffe, die erst durch Mies selbst – und nur durch ihn – zu ihrer intendierten Wirkung kommen. Daß Hunderte von Architekten sich, durch Mies inspiriert, hinreißen ließen, schwachsinnige Mies-Imitationen zu bauen, die heute wie Unkraut unsere Stadtlandschaften überwuchern, darf nun wirklich nicht dem Meister angelastet werden. Leider aber gilt, was der „New York Times"-Architekturkritiker Paul Goldberger zu dieser Ausstellung schreibt: „Mies war einer der größten Architekten aller Zeiten, doch sein Erbe ist eins der betrüblichsten."

Mies' Evolution in dieser Ausstellung zu beobachten – vom noch relativ konservativen Kröller-Müller-Haus, das zurückschaut zu Schinkel, aber doch schon den Barcelona-Pavillon ahnen läßt, über die kristallinen Entwürfe zu Hochhäusern aus Glas zu den strengen Einfamilienhäusern wie dem Tugendhat-Haus oder dem viel späteren und ungleich poetischeren Fansworth-Haus – das ist ein Vergnügen. Immer schwingt in den Entwürfen die Freude am Neuen, noch nie Gesehenen, wobei die Vielfalt von Ideen und Einfällen gezähmt und reduziert und schließlich auf ihre Essenz verdichtet wird.

Erstaunlich ist, daß Mies van der Rohe so gut wie keine Architekturausbildung hatte. Als Sohn eines Steinmetzes kam er am 27. 3. 1886 in Aachen zur Welt – Maria Ludwig Michael Mies hieß er zunächst, bevor er sich wesentlich später den Mädchennamen seiner Mutter, „Rohe", und das holländische „van der" einfach anhängte. Mit 15 war seine Schulzeit beendet, und die nächsten vier Jahre verbrachte er als Zeichner in verschiedenen Architekturbüros, bevor er 1905 nach Berlin ging. Dort kam er im Büro des Jugendstilarchitekten Bruno Paul unter, wo er auch seinen ersten eigenen Auftrag erhielt: das Riehl-Haus bei Potsdam (1907). Im Atelier des Architekten Peter Behrens wurde Mies' formale Begabung weiter geschult. Behrens machte ihn mit Schinkels Werk bekannt, und 1910 sah Mies zum ersten Mal eine Ausstellung mit Arbeiten von Frank Lloyd Wright, die einen bleibenden Einfluß auf ihn haben sollte.

Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg war für Architekten schwer, und Mies mußte sich, wie viele andere, auf imaginäre Projekte auf dem Reißbrett beschränken. Aus dieser Zeit sind uns ein paar seiner schönsten Phantasien erhalten geblieben: die gläsernen Hochhäuser (1921/22), die sich schlank und elegant im Glasmantel über dem Stahlskelett erheben und schon vorausnehmen, was er später in seiner Wahlheimat Chicago bauen sollte.

Es folgten noch mehrere Privathäuser in verschiedenen Teilen Deutschlands, bevor Mies 1927 mit der Planung der Weißenhofsiedlung betraut wurde, einem Projekt, das inzwischen in die Annalen der Architekturgeschichte eingegangen ist. An dieser exemplarischen Arbeitersiedlung arbeiteten nämlich außer Mies – und auf seine Einladung – Größen wie Walter Gropius, J. P. Oud und Le Corbusier mit. 1928/29 folgte der Barcelona Pavillon, von der Weimarer Republik für die Weltausstellung in Auftrag gegeben und eines der anmutigsten Gebäude, das Mies je erstellt hat. Hier finden sich zum ersten Mal die für Mies fortan so charakteristischen „modular load bearing columns", zwischen freistehenden Wänden aus Onyx, Marmor und Glas.

Es folgt eine Zeit der Dürre: Für moderne Architektur ist im Deutschland der dreißiger Jahre kein Platz mehr. Mies wird kurzfristig Direktor des Bauhauses, das jedoch sehr schnell, 1933, geschlossen wird. Er tritt, in der Hoffnung auf Aufträge, der Goebbelsschen Reichskulturkammer bei. 1938 erst gibt er auf und wandert in die USA aus – ohne seine Mitarbeiterin und Lebensgefährtin Lilly Reich, mit der zusammen er viele seiner richtungweisenden Möbel entworfen hatte. Am Armor Institute of Technology in Chicago findet er eine zweite Heimat, und Amerikas Kunst- und Architektur-Establishment begrüßt den Einwanderer – so Autor Tom Wolfe (From Bauhaus to our House) – wie eine Schar Hottentotten den „großen weißen Gott".

Der Campus der University of Illinois, mehrere Appartement- und Bürogebäude sowie das zu Recht gefeierte Seagram Building, das er zusammen mit Philip Johnson baute, und schließlich mehrere Museen – darunter die Berliner Nationalgalerie – bezeugen, daß Mies van der Rohe bis zu seinem Tode 1969 nicht nur aktiv, sondern wahrhaft schöpferisch geblieben ist. (Museum of Modern Art, New York, bis 15. April; Chicago, 8. Mai bis 10. Aug.; Berlin, 13. Nov. bis 15. Jan. 1987; dann Barcelona. Ein Katalog soll im Sommer erscheinen.)

VERA GRAAF



Der Schöpfer und sein Werk: Ludwig Mies van der Rohe vor dem Seagram Building in New York FOTO: USIS

JOURNAL

Sanktionen gegen Samisdat in China

DW. Peking

In einem Rundschreiben hat die chinesische Regierung jetzt die Behörden aufgefordert, gegen die Verlage vorzugehen, die Bücher und Zeitungen veröffentlichen, die nicht der staatlichen Kontrolle unterlagen. Den Verlegern und den Druckereien, die diese Werke herausgeben, werden hohe Geldstrafen angedroht.

Wissenschaftspreis des Ostdeutschen Kulturrats

DW. Bonn

Einen Preis für junge Wissenschaftler hat die Stiftung Ostdeutscher Kulturrat in Bonn (Kaisserstr. 113) ausgeschrieben. Ausgezeichnet werden sollen Dissertationen über die Vertreibungsgebiete im Osten, ihre deutsche Bevölkerung oder die aus diesen Gebieten vertriebenen deutschen Bevölkerungsgruppen. Die Doktorarbeiten müssen von einer wissenschaftlichen Hochschule in den letzten drei Jahren angenommen worden sein. Die Preise betragen 5000, 3000 und 2000 Mark. Einsedeschluß ist der 31. Juli 1986.

Literatur-Preise an Borchers und Bichsel

dpa. Bad Homburg

Der mit 15 000 Mark ausgestattete Friedrich-Hölderlin-Preis der Stadt Bad Homburg wird in diesem Jahr Elisabeth Borchers verliehen. Die Dichterin wird für ihre Lyrik geehrt, insbesondere für den in diesem Frühjahr erschienenen Gedichtband „Wer lebt". Der Schweizer Schriftsteller Peter Bichsel erhält den diesjährigen Johann-Peter-Hebel-Preis des Landes Baden-Württemberg für sein Gesamtwerk. Die mit 20 000 Mark dotierte Auszeichnung wird alle zwei Jahre an Hebels Geburtstag am 10. Mai in der Heimatgemeinde des alemannischen Dichters in Hausen im Wiesental vergeben.

Drei Ausstellungen über Nürnberg in New York

dpa. Nürnberg

In New York sind drei Ausstellungen über Nürnberg zu sehen. Das Metropolitan Museum of Art zeigt vom 12. April bis zum 22. Juni die „Kunst der Gotik und Renaissance in Nürnberg" mit 270 Werken, darunter Arbeiten von Dürer, Hans Baldung Grien, Veit Stoß, Peter Vischer. Für das Goethe-Institut in New York hat das Centrum Industriekultur in Nürnberg unter „Images of a German City" Dokumentarisches über die Geschichte der Stadt zusammengestellt. Im New Yorker Cooper-Hewitt-Museum wird eine Auswahl von 200 Objekten aus dem Nürnberger Spielzeugmuseum gezeigt.

Samstag in der Geistigen WELT

„Feiertags geht Nellie aufs Ganze", eine Ostererzählung von Gabriele Wohmann.

*

„Unsere Korruptionen sind doch die besseren" – Wiener Talkshow mit Fritz Muliar und Valentin Polcuch.

*

„Wahnsinnig am End, glaubt, er sei Repetent" – Das Evangelische Stift Tübingen, von Henk Ohnesorge.

*

Primo Levi: „Wann wenn nicht jetzt?" rezensiert von Rudolf Krämer-Badoni.

In Salzburg finden zum 20. Mal die Osterfestspiele unter von Karajan statt

Ein Festival, das seinesgleichen sucht

Salzburgs Landeshauptmann Haslauer sprach bei einem Empfang für ausgewählte Kreise der Förderer der Osterfestspiele vom „Wunderkind" Karajan. Der Maestro wiederum hatte zuvor während einer öffentlichen Probe seiner Gemeinde klargemacht, daß eigentlich kein Geld in der Kasse sei, daß er alles nur aus Freude mache und daß ihn die Revolution auf dem Mediensektor nach wie vor fasziniere. Deshalb empfahl er, fleißig die Compact Discs zu kaufen – und ab nächstem Jahr dann die kostspieligen Bildplatten.

Karajan arbeitet unermüdlich, Salzburg feiert: die 20. Osterfestspiele. Ein historisches Datum, gewiß. Herbert von Karajan hat hier ein Festival auf die Beine gestellt, das seinesgleichen sucht. Mit Produktionsbedingungen, die ihm ideal erscheinen. Unvermindert strömt (und zahlt) das Publikum nur seinetwillen. Aber Treue wird auch belohnt: Für Ostern 1987 versprach Karajan eine Neuinszenierung von „Don Giovanni" (auch bei der Verfilmung wird Michael Hampe Regie führen), später könnte noch ein „Otello"-Projekt ins Haus stehen.

Dem großen Dirigenten ist am Vorabend seines 78. Geburtstages Respekt zu zollen, denn er trotzt einfach physischen Beschwernissen und arbeitet unablässig an seinem Medien-Testament. Deshalb stand heuer nochmals „Don Carlos" auf dem Programm, deshalb kam die Verdi-Oper auch europaweit ins Fernsehen. In der hinlänglich bekannten, jahrzehntealten Karajan-Inszenierung, die einst mit Freni und Ghiaurow eine Modellaufführung war.

Neben allen sich nun eingeschlichenen szenischen und musikalischen Beiläufigkeiten zeigte sich dann nur, daß sich Karajans Qualitätsmaßstäbe selbst relativieren und daß auch der größte Erfolg sich nicht perpetuieren läßt. Er selbst modelliert mit den so massiv wie virtuos aufspielenden Berliner Philharmonikern das Verdi-Stück zwischen Flüsterton und knalliger Staatsmusik. Schleppt, zögert Zeit, Tempo und Intensität hinaus – knapp bis zu jenem Punkt, an dem selbst Sängern mit Endlosatem die Luft wegbleibt. Neben den Routiniers José Carreras (Carlos) und Piero Cappuccilli (Posa) sowie der vehement attackierenden Agnes Baltsa (Eboli) kam der Nachwuchs zum Zug: Ferruccio Furnaletto (der als Philipp für José van Dam einsprang) empfahl sich mit einer sauberen Gesangsleistung für nächste Salzburger Aufgaben. Wie ein Fels in der Brandung: Matti Salminens Großinquisitor.

Karajan hält nichts von der sogar auf Bruckner zurückgehenden Gepflogenheit, dessen „Te Deum" nach der Neunten Sinfonie zu spielen. Zur besseren Finalwirkung plazierte er diese Werke jeweils am Ende seiner beiden Konzertprogramme. Dazu unternahm er einmal mit Anne-Sophie Mutter einen Ausflug in die weitgefächerte Landschaft von Bachs E-Dur-Konzert, tags darauf entledigten sich das Berliner Philharmonische Orchester und der Wiener Singverein Mozarts „Krönungsmesse". Hurtig, mit vielen Gemeinplätzen, grauer Oberflächenzeichnung und einer indiskutablen Sopranistin (Antonella Bandinelli).

So blieb, neben einem enttäuschend flachsig und ordinär formulierten Programm Riccardo Chaillys (Beethovens „Erste", Bruckners „Dritte"), Karajans fulminante Interpretation der „Neunten" von Bruckner. Kraftvoll, intensiv, erfüllt – von den „Berlinern" ebenso gedacht wie gespielt.

WALTER GÜRTELSCHMIED

Frankfurter Ausstellung: „Das Auge des Künstlers, das Auge der Kamera"

Kamele gehören doch in die Wüste

Wenn Millionen knipsen, dann können die Künstler nicht fernestehen. Sie begnügen sich allerdings nicht mit Bildern fürs Familienalbum, sie wollen Kunst mit großem „K" machen. Und so ist es inzwischen eine stattliche Reihe, die ihrem Kunstideal oder ihrer Selbstverwirklichung – was oft dasselbe ist – mit fotografischen Mitteln nachstrebt, wenngleich sie sonst weder ausschließlich noch vorwiegend mit diesem Medium arbeitet.

Daß man dabei keine Fotografen-Fotos erwarten kann, ist von vornherein klar. Die fotografierenden bildenden Künstler nähern sich der Fotografie sozusagen von der Rückseite. Was „Das Auge des Künstlers, das Auge der Kamera" dabei entdecken, zeigt der Frankfurter Kunstverein.

Es sind Fotos von in Deutschland lebenden Künstlern. Die künstlichen Welten, die sie mit der Kamera schufen, bemächtigen sich mit der dem Medium eigenen Heimtücke des Betrachters. Die Hängung ist sparsam, nur wenige Objekte sind zu sehen. Der Katalog zeigt zum Teil andere Werke als die Ausstellung. Aber trotzdem kann man, was hier versammelt ist, als einen Querschnitt durch die Künstlerfotografie ansehen.

Dabei darf natürlich Bernhard Johannes Blume, der die Abteilung „absurde Selbstinszenierung" eröffnet, nicht fehlen. Blume transponiert durch groteske Übersteigerung die Mief-Welt des Kleinbürgers in die weite Kunstwelt. In absurden Selbstinszenierungen hat Blume in jahrelanger Arbeit ein fotografisches Gegenuniversum entworfen, dessen Verzerrungen von den Verformungen der Ursprungswelt zeugen. In seinen besten Arbeiten ist er so etwas wie ein Messerschmidt der Kamera.

Auch der Harry-Kramer-Schüler Harald Falkenhagen ist solch ein absurder Selbstdarsteller. Sein Zur-Schau-Stellen ist fast so etwas wie eine verunglückte Nummer der Muppet-Show in Schwarzweiß – nur daß niemand „Applaus" ruft. Der Witz hält sich jedoch in Grenzen, wenn etwa der Künstler hinter einem Kamelfoto sitzt und der Hals des Kamels in des Meisters aufgestützten Arm übergeht.

Ein Selbstinszenierer von hohen Graden ist aber auch Thomas Simpfendoerfer, der Cibachrome-Unikate von satter Farbästhetik vorführt, wie Monumentalkitsch gerahmt. Die Thematik ist unverhohlen erotisch und narzißtisch und eindeutig nicht jugendfrei. Angesichts dieser Versuche wirkt Jürgen Klauke geradezu als ein Altmeister. Denn auch ihm geht es immmer um die Verbindung von Erotik und Verirrung, Erotik und Problematik zwischenmenschlicher Kommunikation. Diesen fotografischen Sequenzen gibt Klauke durch Rahmung und Hängung sogar einen weihevollen Charakter. Klauke ist mit Sicherheit der eindrucksvollste Künstler dieser Ausstellung. Aber das ist ein relatives Urteil, denn viele Beiträge verbreiten nur Langeweile.

Immerhin ist da noch Astrid Klein, die ihre Fotos durch graphische Zutaten zu einigermaßen ansprechenden Groß-Grafiken umarbeitet. Und im gleichen Haus wird mit Dino Pedriali ein Fotograf vorgestellt, der sich nahtlos in die Frankfurter Ausstellung einfügt. Pedriali fotografiert Schwule, Prostituierte, Stadtstreicher, Drogensüchtige. Mal als Akt, mal als Halbakt, meist in dramatischem, dramatisierendem Hell-Dunkel. Pedriali geht es um eine geradezu abstoßende Gegenwärtigkeit seiner Modelle. Es sind Bilder, die zu vergessen man sich zwingen muß. (Bis 20. April; Kataloge jeweils 30 Mark.)

GERHARD CHARLES RUMP

Ein attraktiver Ladykiller: Dirk Bogarde wird 65

Wonnen des Landlebens

Arrivierte englische Literaten lassen sich gerne in der Provence nieder. Man denkt an Somerset Maugham, an Graham Greene. Inspiration in südlicher Sonne suchte auch der Schriftsteller Dirk Bogarde, der nur noch auf Stippvisite in seinem ersten Beruf als Schauspieler arbeitet. Bogarde, heute vor 65 Jahren in London als Derek van den Bogarde geboren, stellt seine sechs Bücher über seine 60 Filme.

Im Rückblick sagt er: „Mit der richtigen Bildung wäre ich viel früher Schriftsteller geworden. Der Schauspieler ist schöpferisch nur aus zweiter Hand". Wir sind dem Mann, der sich und seine Arbeit inzwischen mit anderer Elle mißt, dennoch dankbar für seine Kunst vor der Kamera.

Es war auch sein Verdienst, daß Regisseure wie Visconti, Losey, Resnais diesen sensiblen, disziplinierten Profi an sich zogen, der uns deshalb auf Schritt und Tritt in Filmklassikern begegnet. Soeben konnte Bogarde nun jedoch beide Berufe „synchronisieren". Er schrieb sein erstes Drehbuch nach Graham Greenes Kurzgeschichte „May We Borrow Your Husband" und spielte in einer Produktion für „Yorkshire Televison" zum ersten Mal in einem englischen Fernsehspiel.

Bogarde ist einer der wenigen Engländer, die ohne den Umweg über Hollywood Weltstar wurden. Er schaffte das in zwei Schüben. Nach dem Debüt 1947 wurde der attraktive Ladykiller rasch das „Idol der Odeons", ein Liebling der Massen, zu einer Zeit, als die Massenproduktion in Englands Studios noch lief.

Ein Vertrag band ihn an Rank. Ein dankbares Publikum sorgte dafür, daß er schon in jungen Jahren Spitzengagen verlangen konnte. Dann kam die Zusammenarbeit mit Visconti und Losey. Bogarde überraschte mit einem neuen Image. Er eroberte sich jetzt die Wertschätzung der Minderheiten. Sein Aschenbach in Viscontis „Tod in Venedig" gilt vielen als seine Meisterleistung.

Bogarde beherrscht wie wenige die hohe Kunst des Understatements. Die kommt auch seinem Umgang mit der Feder in den autobiographischen Bänden zugute, deren letzter den ironischen Titel „An Orderly Man" trägt. Er beschreibt hier seine Desillusionierung vom Schaugeschäft. Er erzählt von den Wonnen des Landlebens in einem alten Bauernhaus bei Grasse, das er renovierte.

Bogarde findet seine Leser schon längst nicht mehr nur unter seinen Filmfans. Sein Ehrgeiz zielt mehr und mehr auf Anerkennung als Romancier. Er hat drei Romane veröffentlicht, in die persönliche Lebenserfahrungen eingingen wie seine Erlebnisse als britischer Soldat bei Java in „Gentle Occupation".

Bogardes Vater, Kunstkritiker der Londoner „Times", hatte dem Sohn geraten, die Finger von der Schauspielerei zu lassen und „etwas Ordentliches wie Journalist" zu werden. Der Sohn hat lange gebraucht, in der Kunst des Schreibens seine wahre Berufung zu suchen.

SIEGFRIED HELM



Heute zielt sein Ehrgeiz auf Anerkennung als Schriftsteller: Dirk Bogarde FOTO: CAMERA PRESS

Theaterbrief aus Mailand: Von Gott und der Welt und einem komischen Teufel

Der Baron macht sich zum Narren

Trevor Griffiths, ehemals zorniger junger Autor sozial-politischer Stücke, diskutierte unlängst mit Mailänder Studenten die italienische Erstaufführung seiner „Komiker" im Teatro del Elfo. Darin geht es um sechs junge Bühnen-Aspiranten, die bei einem alten Komiker in die Lehre gehen und hoffen, ihre langweiligen Berufe gegen eine Karriere beim Fernsehen einzutauschen.

Vom Text ist wenig übriggeblieben, aber der Autor war es zufrieden. Denn das Theater, so etwa sagte Griffiths, würde zu einem Wachsfigurenkabinett, wollte man sich wörtlich an Texte aus anderen Kulturbreiten wie den spezifisch englischen Humor halten. Das angeblich spezifisch italienische Milieu aus plumpen, zweideutigen Witzen und Anspielungen, die die Mailänder Jung-Komiker zum besten geben, hat Griffiths sprachlich nicht verstanden, dafür aber die Leistungen der Schauspieler. Sie spielen stets vor ausverkauftem Haus.

Dieses brauchte vor allem Dario Fo – und bekam es auch –, als er einen Einzelabend im riesigen Teatro Lirico ankündigte. Denn der Erlös sollte der Hilfe für Drogensüchtige zukommen. Er präsentierte sein genialstes Werk, das „Mistero Buffo", mit dem er inzwischen auf Tournee nach Amerika abgereist ist. Im Alleingang trägt Fo ohne Kostüm und Requisiten auf leerer Bühne von ihm bearbeitete Teile mittelalterlicher Mysterienspiele vor. Das ist ebenso hintergründig wie unwiderstehlich komisch, eine schauspielerische Bravourleistung, wie sie auf der Weltbühne einzig ist.

Maßlos im Bösen wie im Guten, die in einer Welt ohne Transzendenz auswechselbare Zufälle sind, ist der Götz in Sartres „Der Teufel und der liebe Gott". Von Louis Jouvet 1951 mit Pierre Brasseur uraufgeführt und seit langem fast vergessen, kam das Stück jetzt als furiose Groteske ins Mailänder Teatro Manzoni. Den Götz spielt in eigener Reige ein hochbegabter Schauspieler: Gabriele Lavia.

Im ersten Akt ist er, wie Mephisto geschminkt, der Priesterschreck und blutrünstige Kriegsmann in schwarzer Lederrüstung. Er redet hart, ratternd wie ein Maschinengewehr. Im zweiten Akt ist er die Personifikation des Guten, der sein Land verschenkt und mit der „Stadt des Lichts" ein Reich der puren Güte aufrichten will. Das alles ist ein Stück der Provokationen, Risse und Widersprüche. Aber Lavia verfehlt doch sein Ziel, wenn er glaubt, der schweren Kost der existentialistischen Diskurse durch Comic strip beizukommen.

Freiheiten nimmt sich auch Regisseur Sciaccaluga heraus. Im Mailänder „Nazionale" hat er „Was ihr wollt" inszeniert und läßt dabei seiner Phantasie alle Zügel schießen. Zwar klingt die Übersetzung des Dramatikers Lunari zuweilen mehr nach Shaw als nach Shakespeare, aber das Resultat: eine hinreißende Aufführung. Der Bühnenbildner Haiden Griffin, der auch die schönen Kostüme entworfen hat, stellt ein großes, goldschimmerndes Geäst über die Szene, in dem der Narr wie Calvinos „Baron auf den Bäumen" herumturnt. Unter ihm tobt in einem Traum-Indien in viktorianischen Kostümen die Komödie der Irrungen um das schiffbrüchige Zwillingspaar Viola und Sebastian.

Jede Rolle ist richtig besetzt, am schönsten die Nebenrolle des Malvolio. Den spielt Glanco Mauri, der Chef der Truppe, der sich im nächsten Jahr an den „Faust" wagen will. Wie sein Malvolio sich vom perfekten Butler in einen albernen Narren in gelben Strümpfen mit stets lächelndem Kußmund verwandelt, wie er zum Schluß als einzig tragische Figur unter den glücklich vereinten Paaren steht – das ist ein Kabinettstück der Schauspielkunst. Und man bedenke: Es war nur eine Nebenrolle.

MONIKA von ZITZEWITZ

A. Gmurzynska †

Sie kam aus Warschau. Dort hatte sie Kunstgeschichte und Kostümkunde studiert. Und schon damals begeisterte sie sich für die osteuropäishe Avantgarde. Als Antonina Gmurzynska dann Anfang der sechziger Jahre nach Deutschland kam, bremsten zuerst Sprachschwierigkeitenen alle akademischen Ambitionen. So wandte sie sich dem Galeriegeschäft zu. 1964 startete sie mit einer ansehnlichen Schau der Postimpressionisten. Sie zeigte Surrealisten, die klassische Moderne, aber einen Namen hat sie sich vor allem mit den Ausstellungen der russischen Avantgarde vor und nach der Revolution gemacht. Da hatte sie eine Wissens- und Marktlücke entdeckt. Durch ihre Verbindungen einerseits zu den Künstleremigranten im Westen, andererseits aber auch zu offiziellen sowjetischen Stellen gelang es ihr, Kunstwerke zu zeigen, die bislang unbekannt waren. So stellte sie die „Zwanziger Jahre in Osteuropa", „Künstlerinnen der russischen Avantgarde", den „Aufbruch bis 1930" oder den „Aufbruch nach 1950" und vieles mehr vor. Ihre vorzüglichen Kataloge dokumentieren diese Ereignisse. In den letzten Jahren war es um die Galerie Gmurzynska stiller geworden, weil Antonina Gmurzynska schwer krank war. Ende März ist sie – wie erst jetzt bekannt wurde – gestorben. Ein spürbarer Verlust.

DW.

Am Äußeren haben die New Yorker nichts auszusetzen, aber . . .

A.v.KRUSENSTIERN, New York

Die New Yorker sind sehr angetan von dem neuen Messezentrum, das der chinesisch-amerikanische Architekt I.M.in Manhattan an das Hudsonufer gesetzt hat. Die Ausmaße des Komplexes – vier Straßenblocks lang, 16 Stockwerke hoch – sind gewaltig, doch Peis Glaspalast wirkt so leicht und beschwingt wie eine Sommerwolke.

An der Ästhetik des „Jacob K. Javits Convention Center", wie der Bau offiziell heißt, haben die New Yorker nichts auszusetzen. Aber sie beschäftigen sich teils mit Verwunderung, teils mit Sorge mit einigen problematischen Aspekten des Projektes:

● Das neue Messezentrum, das Anfang April eröffnet werden soll, hat weder Parkplätze noch Parkgaragen, und in seiner Umgebung gibt es auch keine anderen Parkmöglichkeiten. Der nächste U-Bahnhof ist fast einen Kilometer weit entfernt. Busse sind das einzige öffentliche Verkehrsmittel, mit dem der Pei-Palast zu erreichen ist, wenn man nicht einen langen Fußmarsch antreten will.

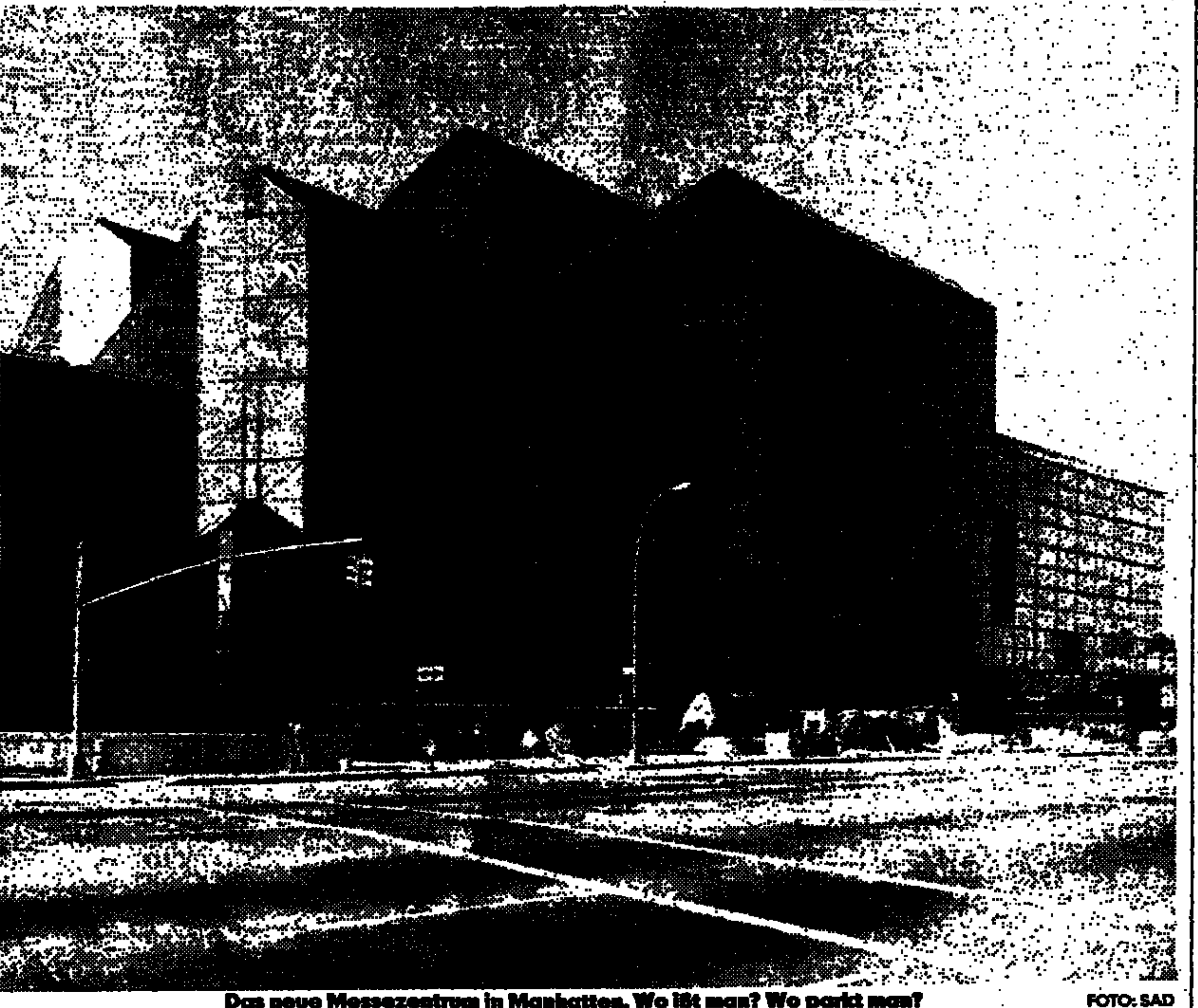
● Um den Bussen im zähen Verkehr Manhattans freie Bahn zu schaffen, will die Stadtverwaltung auf den dicht bebauten Zugangsstraßen ein rigoroses Halteverbot für andere Fahrzeuge einführen. Lieferwagen sollen dort nur noch in den Morgenstunden entladen werden dürfen. Davon sind Hunderte, wenn nicht Tausende von Firmen an diesen Straßen betroffen, die nun eine Beeinträchtigung ihres Geschäftsbetriebs befürchten.

● Zwei Wochen vor der Eröffnung hatte die Direktion des Messezentrums immer noch keinen Pächter für das riesige Restaurant gefunden. Der Grund: Der Komplex wurde in einer entlegenen und heruntergekommenen Gegend auf dem Gelände eines ehemaligen Güterbahnhofs gebaut.

● Von der Nachlässigkeit der Planung zeugt auch, daß erst kurz vor der Fertigstellung jemand fragte, wie denn die Glaswände des Messepalastes gereinigt werden sollten. Nachträglich mußte in aller Eile für zwei Millionen Dollar ein System von Winden und Kabeln eingebaut werden, um Gondeln zu bewegen, von denen aus Fensterputzer die Glasflächen reinigen sollen.

Für die Planung gab es dabei wahrhaftig viel Zeit. Schon vor über zwanzig Jahren beklagten sich die Aussteller über die fürchterliche Enge im bisherigen Messebau, dem sogenannten „Coliseum" am Columbus Circle unweit der Metropolitan Opera. In den späten sechziger Jahren begann die Stadtverwaltung, sich über einen neuen Messekomplex Gedanken zu machen. Nachdem einmal der Beschluß gefaßt worden war, den Messekomplex nicht irgendwo am Stadtrand, sondern in Manhattan zu errichten, bot sich der stillgelegte Güterbahnhof am Hudsonufer zwischen der 34. und 38. Straße als einzig verfügbares Baugelände an.

Für das neue Convention Center wurden eine Bauzeit von vier Jahren und Baukosten von 375 Millionen Dollar veranschlagt. Der Glaspalast hat über 60 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche, das ist das Doppelte dessen, was im „Coliseum" zur Verfügung stand. Jedes der beiden Ausstellungs-Stockwerke kann so unterteilt werden, daß sich bis zu sechs Fachmessen gleichzeitig unterbringen lassen. Für das erste Jahr nach der Eröffnung wurde im neuen Messezentrum bereits Platz für 62 Fachmessen und 13 Kongresse gebucht. Die New Yorker Stadtverwaltung schätzt, daß jede größere Fachmesse etwa 100 Millionen Dollar in die Wirtschaft der Stadt pumpt.



Das neue Messezentrum in Manhattan. Wo ißt man? Wo parkt man? FOTO: SAD

Mit Anzeigen seine Dissertation finanziert

Doktorvater: Nichts dagegen / Groninger Rektor: Formfehler

HELMUT HETZEL, Groningen

„Not macht erfinderisch." Wie wahr dieses altbekannte Sprichwort ist und zu welchen neuen Ideen es noch immer führen kann, das bewies B. K. Vriesema, Chemiestudent an der Universität Groningen und seit Jahren damit beschäftigt, seine mit großem Forschungsaufwand betriebene Dissertation im Bereich der organischen Chemie fertigzustellen. Doch das ehrgeizige Vorhaben brachte ihn jetzt in Geldnot.

Kurz vor Abschluß der Arbeit saß er in der Klemme. Die bevorstehenden Druckkosten für die Veröffentlichung der Arbeit, das Honorar für eine Schreibkraft, die seinen Erkenntnissen den richtigen typographischen Rahmen verpassen sollte, und die in Holland bei einer Promotion üblichen aufwendigen Empfänge – all das drückte auf das Budget des Jungakademikers. Er rechnete aus: „Das kostet mich ja mindestens 10 000 Gulden."

Doch die hatte er nicht. Auch mit den mageren Einkünften einer Tutorenstelle, die er an der Universität Groningen innehat, war die auf ihn zurollende Kostenlawine nicht zu bremsen, geschweige denn zu finanzieren. Was tun, fragte sich Vriesema und verfiel auf eine originelle Idee: „Warum keine Anzeigen in die Doktorarbeit aufnehmen", dachte er sich, schließlich würden seine Forschungsergebnisse ja in Buchform – wenn auch in der bescheidenen Auflage von 380 Exemplaren – veröffentlicht. Und ein Sponsor wird wohl zu finden sein.

Vriesema begann in niederländischen Wirtschaftskreisen mit der Eigen-PR, klopfte hier an, klingelte dort, führte Gespräche, verhandelte – und wurde schließlich fündig. Der Chemie-Riese DSM zeigte Interesse. Man einigte sich daraufhin auf vier ganzseitige Anzeigen, die zwischen den wissenschaftlichen Erkenntnissen die Aufmerksamkeit des Lesers auf den Chemiekonzern lenken sollten.

Auch der die Dissertation betreuende Doktorvater hatte gegen dieses Vorgehen nichts einzuwenden und gab schließlich grünes Licht. Selbst das mehrmals dazu befragte akademische Prüfungsamt mußte bei dieser schwierigen Frage passen: „Es gibt keine Bestimmungen, die Anzeigen in Dissertationen verbieten", hieß es dort. Die Arbeit konnte also, versehen mit den Werbetexten, in Druck gehen.

Nicht ganz so glücklich über diese Anzeigenaktion war dagegen der Rektor der Groninger Universität, als er jetzt davon erfuhr. „Hier liegt doch ein klarer Formfehler vor", kommentierte er bissig. Die unabhängige Wissenschaft habe eine schwere Niederlage erlitten, man werde alles tun, daß dies in Zukunft unmöglich werde. Kandidat Vriesema aber konterte: „Meine Untersuchung wurde durch die Anzeigen in keinerlei Weise beeinträchtigt."

Der Streitfall um wissenschaftliche Unabhängigkeit, Kreativität und Finanznot erregte in ganz Holland Aufsehen. Folge: das Promotionsverfahren für Vriesema wird wie vorgesehen abgeschlossen, da es gegen die Anzeigenkampage des Studenten nichts juristisch Stichhaltiges einzuwenden gibt.

Einfallsreich: Chemiestudent B. K. Vriesema FOTO: ZWANEFELD

Drei Tote bei Hotelbrand im Pigalle-Viertel

ELISABETH RUGE, Paris

Eine Woge von Emotionen und Trauer hat das Herzstück von Paris erfaßt, in dem es normalerweise am heißesten und freudigsten durchpulst ist: drei Touristen – darunter zwei Hamburger einer Gruppe von Schülern und Studenten aus der Hansestadt – kamen ums Leben, als am Dienstagabend kurz nach 20.00 Uhr mitten im Amüsierviertel von Paris Feuer ausbrach. Das 2-Sterne-Hotel „Trinité Palace" in der Rue Pigalle – unweit vom „Moulin Rouge" und all den anderen Attraktionen, die im beginnenden Ostertrubel Touristen aus aller Welt anlockt – wurde rasch ein Opfer der Flammen.

Das Feuer – verursacht offenbar durch eine unachtsam weggeworfene Zigarettenkippe – verbreitete sich vom zweiten Stockwerk des 6-Etagen-Hotels mit Windgeschwindigkeit durch das Treppenhaus nach oben. Obwohl bereits kurz nach dem Alarm Feuerwehreinheiten aus 15 Kasernen anrückten, stellten sich die Rettungsaktionen als äußerst problematisch in den kleinen und engen Straßen heraus. Unter größtem Einsatz der Pompiers gelang es nur mühsam, durch die von parkenden Autos zugestopften Gassen mit den Leitern zum Brandherd vorzustoßen.

Als das Feuer nach einer guten Stunde endlich unter Kontrolle war, konnten die in den Flammen eingeschlossenen drei Touristen nur noch als verkohlte Leichen geborgen werden. Ein weiterer Hamburger wurde in sehr bedenklichem Zustand in ein Pariser Krankenhaus eingeliefert. Sieben andere Hotelgäste, die mit leichten Rauchvergiftungen gerettet werden konnten, wurden nach ambulanter Behandlung wieder entlassen. Ebenso wie die anderen Touristen aus dem 42-Zimmer-Hotel, wurden sie auf andere Unterkünfte verteilt. Das „Trinité Palace" wurde innen total vernichtet. Im Vergnügungsviertel rund um die Place Pigalle setzte der Amüsierbetrieb nach 23.00 Uhr nur zögernd wieder ein.

Krimi-Autoren haben Hochkonjunktur

Traumauflagen in der „DDR" / Bösewichte kommen immer seltener aus dem Westen

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Was es mit dem Krimi-Konsum im wenig aufregenden „DDR"-Alltag auf sich hat, untersuchte jetzt die kulturpolitsche Monatszeitschrift „Weimarer Beiträge". Im Bonner Hause von Minister Heinrich Windelen nahm man diesen Unterhaltungssektor einmal unter die Lupe. Fazit der Untersuchung: Krimis sind drüben – ganz im Gegensatz zu manchem Ideologie-befrachteten sozialistischen Wirklichkeits-Konterfei – Bestseller von kapitalistischen Ausmaßen.

Selbst gefragte Autoren wie Christa Wolf („Der geteile Himmel", „Kassandra") oder Schriftsteller-Verbandsschef Hermann Kant („Die Aula") müßten auf Alan Winnington – Brite mit Ost-Wohnsitz und 230 000 Exemplaren für sein Buch „Herzversagen" – oder Werner Steinberg („Der Hut des Kommissars" / 200 000 Auflage) neidisch sein.

Zitat aus der Bonner Beschreibung der „DDR"-Krimilandschaft: „Jeder Titel aus der im Verlag ‚Das Neue Berlin' erscheinenden DIE-Reihe hat eine Auflage von 100 000 Exemplaren. Titel aus der im selben Verlag erscheinenden Reihe ‚Blaulicht' haben zur Zeit eine durchschnittliche Auflage von 175 000 Exemplaren." DIE ist die Abkürzung für „Delikte-Indizien–Ermittlungen".

Das Autoren-Trio spricht ganz eindeutig von einem „guten Geschäft" für Krimi-Autoren im eigenen Land. Der Verkauf rangiere „eindeutig in den schwarzen Zahlen".

Außerdem bringt die Analyse des mitteldeutschen Krimi-Marktes an den Tag, daß die Zuwendung zu diesem Genre in allen Altersgruppen und sozialen Schichten gleichmäßig ausgeprägt ist und nur die jungen Leser noch stärker in die Szenerie der reinen Abenteuerromane drängen.

Die Autoren der Krimi-Untersuchung beschreiben die Fälle, die in den Revolerstories von drüben ausgebreitet werden: „Häufig werden Straftaten geschildert, die nicht Ausdruck einer Feindschaft gegenüber dem Sozialismus, sondern Ausdruck menschlichen Scheiterns auf der Basis einer nicht geglückten sozialen Integration sind." So kann man's natürlich auch sehen.

Täter von außen – aus dem Westen also – würden seltener werden. Beispielsweise sei der vor einiger Zeit noch häufig als Figur gebrauchte untergetauchte NS-Verbrecher, der morde, um seine Entdeckung zu verhindern, aus dem Kreis der Handelnden weitgehend verschwunden. 1980 trieben indes noch Westagenten („Junge Neonazis") drüben ihr „mörderisches Unwesen". Das Buch hieß „Waterloo".

Kritisch beäugten die Verfasser der Krimi-Analyse die Darstellung der ermittelnden Kommissare. Sie werden „oft noch recht einschichtig" dargestellt, klagen die Autoren: „Es bleiben weitgehend glatte, widerspruchsfreie Gestalten, die einer anderen Lebenswelt anzugehören scheinen als die Täter oder die Leser."

Eine Münchnerin als Gala-Engel

PETER SCHMALZ, München

Erschöpft und unrasiert, den weißen Mundschutz unters Kinn gezogen und eine Sonnenbrille vor den übernächtigten Augen, stand Placido Domingo vor den Trümmern eingestürzter Häuser. Weit über 10 000 Menschen lagen erschlagen unter Beton, nachdem am 19. September vergangenen Jahres heftige Erdstöße Teile der mexikanischen Hauptstadt zerstört hatten.

Auch der weltberühmte Tenor verlor damals vier nahe Angehörige. Angesichts von Schmerz und Leid versprach der Bühnenstar, sich für ein Jahr von der Oper zurückzuziehen und in allen Kontinenten bei 40 Benefizkonzerten Geld zu sammeln für die Opfer. Mindestens 500 000 Mark soll sein erstes und bislang einziges deutsches Wohltätigkeitskonzert am Ostermontag in der Münchner Philharmonie bringen.

Daß Placido Domingo ohne Gage an die Isar kommt, verdanken die Münchner der blonden Johanna Haerting, selbst ausgebildete Sängerin für das Hosenfach Mezzosopran und seit einigen Jahren spezialisiert auf Veranstaltungen für einen guten Zweck. Diese Arbeit begann mit der Goppel-Stiftung, die unter dem Namen des früheren bayerischen Ministerpräsidenten Alfons Goppel Gelder sammelt für humanitäre Projekte in der Dritten Welt. Man suchte spendable Gönner, die bereit waren, einen Festspielabend zugunsten dieser Stiftung zu finanzieren.

Frau Haerting hörte davon und beteiligte sich mit fröhlicher Hartnäkkigkeit an der Suche, wobei es sich nicht als alltäglich erwies, daß ihr Sohn ein Klassenkamerad einer Flick-Tochter war. Der brachte der Stiftung 150 000 Mark Reinerlös und Frau Haerting die Basis für den neuen Job: „Dabei habe ich mir die ersten Beziehungen geschaffen."

Danach nahm sie sich des Prinzregententheaters an, das im übernächsten Jahr auf Sparflamme als viertes Staatstheater in der Landeshauptstadt wieder bespielt werden soll. Die Sponsoren-Jägerin organisierte mittlerweile bereits drei Abende zugunsten des Theaters, denen eine „Bayerische Gala" zum 70. Geburtsag von Franz Josef Strauß im Cuvilliés-Theater folgte. Ob Hermann Prey oder der Tölzer Knabenchor, ob Gustl Bayrhammer oder Brigitte Faßbaender, sie alle treten ohne Gage auf. Da Frau Haerting aber aus ihre Opernzeit selbst weiß, daß der Künstler die Bühne mag, das Fernsehen aber liebt, überzeugte sie Chefredakteur Wolf Feller vom Bayerischen Fernsehen von der prächtigen Chance, solche Abende auf den Bildschirm zu setzen.

Die 2400 Karten von 80 bis 350 Mark sind längst vergriffen, das Fernsehen hat sich per Eurovision zugeschaltet und wird die Operngala am selben Abend zeitversetzt um 21.50 Uhr im Ersten Programm senden.

Die Münchner Sechslinge sind wohlauf

rtr, München

Die Münchner Sechslinge, die am Montag auf die Welt kamen und nach nur knapp sieben Stunden ihre Mutter verloren, sind wohlauf. Die Universitätsklinik teilte gestern mit, vier Kinder müßten noch künstlich beatmet werden, zwei könnten bereits frei atmen. Die drei Mädchen und drei Jungen, die zwischen 750 und 900 Gramm wiegen, sind in drei verschiedenen Kliniken untergebracht. Die Nachricht vom Tode der 25 Jahre alten Annemarie Mooser, die mit Hormonen behandelt worden war, hat eine große Welle der Hilfsbereitschaft ausgelöst. Mehrere bayerische Banken und Sparkassen richteten Sonderkonten für den in der Gemeinde Zorneding im Landkreis Ebersberg bei München lebenden Vater der sechs Kinder ein. Die Kollegen des jungen Bundesbahnbeamten wollen ebenfalls für ihn sammeln. Die junge Mutter war an einer Lungenembolie gestorben.

Mehr Wein verfälscht

rtr, München

Die Zahl der italienischen Weine, die mit dem gesundheitsschädlichen Methylalkohol versetzt worden sind, ist weiter gestiegen. Das bayerische Innenministerium wies gestern darauf hin, daß nach Informationen der EG-Kommission bei einem weiteren Wein aus Apulien Methanol in Mengen zwischen 21,7 bis 26,6 Gramm je Liter festgestellt worden sei. Er stammt von der Firma Vinicola Antonia Fusco in Mandoria. Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß dieser Wein in die Bundesrepublik Deutschland exportiert wurde, erklärte das Innenministerium.

Urteil zu Hundesteuer

dpa, Koblenz

Die Hundesteuer darf im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt werden. Dies entschied das Koblenzer Verwaltungsgericht. Danach kann eine Gemeinde die Steuer unter anderem mit dem Ziel drastisch erhöhen, den Hundebestand möglichst niedrig zu halten (Az.: 8 K 162/85). Das Gericht wies damit eine Klage eines Hundebesitzers gegen einen Abgabenbescheid über 100 Mark Hundesteuer zurück, nachdem er im Vorjahr nur 50 Mark bezahlt hatte.

Haftung ausgeschlossen

dpa, Frankfurt

Wenn Kinder von einem Spielplatz aus Steine oder Schneebälle auf Nachbargrundstücke werfen und dabei eine Fensterscheibe zu Bruch geht, können die Betroffenen den Eigentümer des Spielplatzes nicht auf Unterlassung verklagen. Die Begründung, man habe die eigentlichen Täter, nämlich die Kinder, nicht erwischt, reicht für eine solche Klage nicht aus, urteilte das Frankfurter Landgericht (Az.: 2/16 S 197/85).

Staus erwartet

dpa, Düsseldorf

Allein in Nordrhein-Westfalen müssen Osterurlauber mit 14 größeren Baustellen auf den Autobahnen im Rhein-Ruhrgebiet, im Münsterland und Ostwestfalen rechnen. Der Verkehr wird zwar überall vierspurig geführt, doch werden wegen verengter Fahrspuren die Geschwindigkeiten auf 60 bis 80 Stundenkilometer beschränkt.

Ermittlungen gegen Ärzte

dpa, Mainz

Wegen des Verdachts des Betrugs mit gefälschten Krankenkassenabrechnungen ermittelt die Mainzer Staatsanwaltschaft gegen 27 Ärzte, zehn Apotheker, 17 Arzthelferinnen sowie gegen einen Augenoptiker und 213 seiner Kunden. Wie die Staatsanwaltschaft gestern mitteilte, wird allein der von drei Ärzten angerichtete Schaden auf fast zwei Millionen Mark geschätzt. Sie sitzen in Untersuchungshaft.

Feuer bei Autokonzern

dpa, Neuss

Ein Großfeuer hat das zentrale deutsche Ersatzteillager des japanischen Autokonzerns Nissan in Neuss in der Nacht zum Mittwoch zerstört. Bei den Löscharbeiten wurden fünf Feuerwehrleute leicht verletzt. Der Schaden wird auf 42 Millionen Mark geschätzt. Das Feuer entstand vermutlich durch Schweißarbeiten auf dem Dach einer großen Halle. In sechs bis acht Monaten soll das Lager wieder aufgebaut sein.

ZU GUTER LETZT

Die Passagiere des Schlafwagens Rom–Bozen rieben sich verwundert die Augen. Als sie geweckt wurden, atmeten sie statt der noch winterlichen Gebirgsluft von Bozen den Frühlingsduft der Blumenriviera und lasen bei der Einfahrt in den Bahnhof „Genua" statt Bozen. Wegen des Einsturzes einer Hochspannungsleitung mußte nämlich die Strecke des Zugs geändert werden. Und man wollte die noch schlafenden Reisegäste nicht beunruhigen und stören.

WETTER: Regen und kälter

Lage: Ein neues atlantisches Sturmtief überquert mit seinen Regenfronten ganz Deutschland.

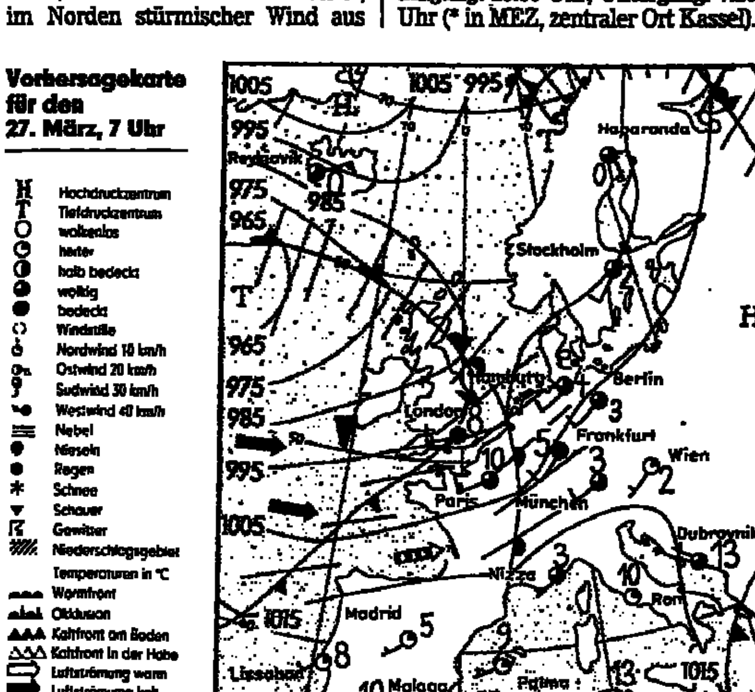
Vorhersage für Donnerstag: Im Südosten verdichtende Bewölkung und nachfolgend länger andauernder Regen. In der zweiten Tageshälfte von Westen her Übergang zu wechselnder Bewölkung mit Schauern. Höchsttemperaturen 7 bis 12 Grad, nachts 5 bis 0 Grad. Frischer, im Norden stürmischer Wind aus Südwest bis West.

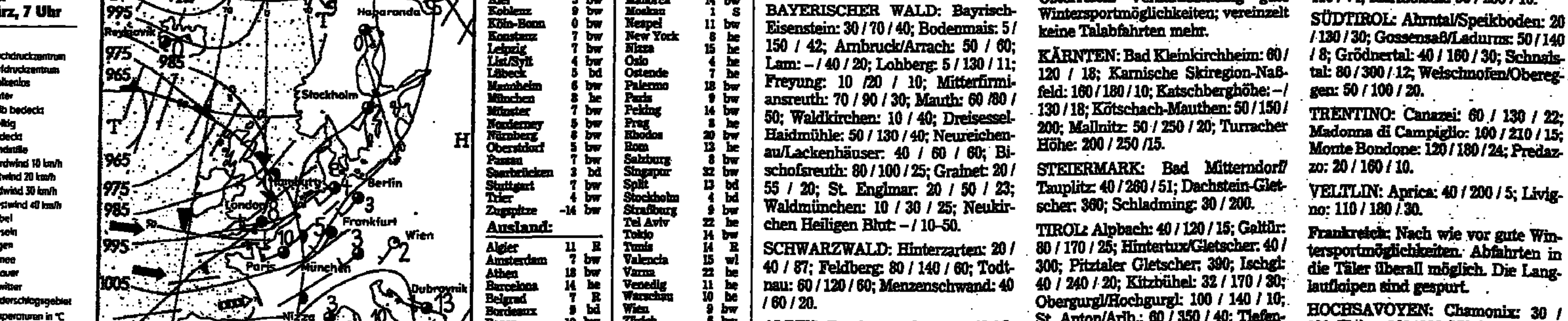
Weitere Aussichten: Wechselhaft mit Schauern, windig, Temperaturen zurückgehend.

Sonnenaufgang am Freitag: 6.08 Uhr*, Untergang: 18.48 Uhr; **Mondaufgang:** 22.24 Uhr, Untergang: 7.01 Uhr.

Sonnenaufgang am Samstag: 6.05 Uhr, Untergang: 18.49 Uhr; **Mondaufgang:** 23.56 Uhr, Untergang: 7.20 Uhr (* in MEZ, zentraler Ort Kassel).

Vorhersagekarte für den 27. März, 7 Uhr





Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Mittwoch, 12 Uhr (MEZ):

Deutschland:	°C	Wetter
Berlin	8	bd
Bielefeld	4	bw
Braunlage	1	bw
Bremen	8	bw
Dortmund	8	bw
Dresden	7	bw
Düsseldorf	9	Gw
Erfurt	6	bw
Essen	7	bw
Feldberg/S.	-5	Ne
Flensburg	4	Rs
Frankfurt/M.	7	bd
Freiburg	6	bw
Garmisch	8	bw
Greifswald	7	bw
Hamburg	6	Rs
Hannover	6	bw
Kahler Asten	0	bw
Kassel	6	bw
Kempten	6	bw
Kiel	5	bw
Koblenz	9	bw
Köln-Bonn	0	bw
Konstanz	7	bw
Leipzig	7	bw
List/Sylt	4	bw
Lübeck	5	bd
Mannheim	6	bw
München	8	he
Münster	7	bw
Norderney	5	bw
Nürnberg	8	bw
Oberstdorf	5	bw
Passau	7	bw
Saarbrücken	3	bd
Stuttgart	7	bw
Trier	4	bw
Zugspitze	-14	bw

Ausland:	°C	Wetter
Algier	11	R
Amsterdam	7	bw
Athen	18	bw
Barcelona	14	he
Belgrad	7	R
Bordeaux	9	bd
Bozen	10	bw
Brüssel	7	Rs
Budapest	10	bw
Bukarest	13	wl
Casablanca	14	bw
Dublin	9	bw
Dubrovnik	13	R
Edinburgh	7	he
Faro	14	he
Florenz	14	bw
Genf	5	bd
Helsinki	1	bd
Hongkong	19	bd
Innsbruck	5	bw
Istanbul	16	he
Kairo	23	he
Klagenfurt	4	Rs
Konstanza	24	he
Kopenhagen	6	bw
Korfu	16	bw
Las Palmas	17	bw
Leningrad	4	bw
Lissabon	12	bw
Locarno	13	he
London	10	he
Los Angeles	14	wl
Luxemburg	3	bw
Madrid	10	wl
Mailand	14	he
Malaga	17	wl
Mallorca	14	bw
Moskau	1	S
Neapel	11	bw
New York	8	he
Nizza	15	he
Oslo	4	he
Ostende	7	he
Palermo	18	bw
Paris	9	bw
Peking	14	bw
Prag	8	he
Rhodos	20	bw
Rom	13	he
Salzburg	8	bw
Singapur	32	bw
Split	13	bd
Stockholm	4	bd
Straßburg	9	bw
Tel Aviv	22	he
Tokio	14	bw
Tunis	14	R
Valencia	15	wl
Varna	22	he
Venedig	11	he
Warschau	10	he
Wien	9	bw
Zürich	6	bw

bd = bedeckt; bw = bewölkt; Gr = Graupel; Gw = Gewitter; he = heiter; IW = in Wolken; Ne = Nebel; R = Regen; Rs = Regenschauer; S = Schneefall o. Schneeschauer; Sp = Sprühregen; Sr = Schneeregen; wl = wolkenlos

WINTERSPORTBERICHT

Die WELT veröffentlicht jede Woche den Wintersportbericht für das Wochenende, zusammengestellt vom ADAC und DSV. Die Angaben erfolgen ohne Gewähr. Sie nennen der Reihe nach die Schneehöhe im Tal und im Skigebiet sowie gegebenenfalls die Länge der gespurten Loipen in Kilometer.

Deutschland: Skifahrmöglichkeiten nur noch im Harz, Schwarzwald, Bayerischer Wald und in den Alpen gemeldet. Talabfahrten sind teilweise möglich. Die Loipen sind gespurt.

HARZ: St. Andreasberg: 25 / 55 / 20.

BAYERISCHER WALD: Bayrisch-Eisenstein: 30 / 70 / 40; Bodenmais: 5 / 150 / 42; Arnbruck/Arrach: 50 / 60; Lam: – / 40 / 20; Lohberg: 5 / 130 / 11; Freyung: 10 /20 / 10; Mitterfirmiansreuth: 70 / 90 / 30; Mauth: 60 /80 / 50; Waldkirchen: 10 / 40; Dreisessel-Haidmühle: 50 / 130 / 40; Neureichenau/Lackenhäuser: 40 / 60 / 60; Bischofsreuth: 80 / 100 / 25; Grainet: 20 / 55 / 20; St. Englmar: 20 / 50 / 23; Waldmünchen: 10 / 30 / 25; Neukirchen Heiligen Blut: – / 10–50.

SCHWARZWALD: Hinterzarten: 20 / 40 / 87; Feldberg: 80 / 140 / 60; Todtnau: 60 / 120 / 60; Menzenschwand: 40 / 60 / 20.

ALPEN: Berchtesgarden: – / 140 / 5; Bergen-Hochfelln: – / 15–70; Reit im Winkl: 35 / 40 / 80; Winklmoosalm-Steinplatte: 120 / 150 / 15; Schleching: – / 60; Oberaudorf-Rosengasse: 10 / 50; Bayrischzell-Sudelfeld: 10 / 110 / 30; Schliersee-Spitzingsee: 20 / 70 / 19; Rottach-Egern: 15 / 90 / 3,5; Kreuth: 15 / 20 / 17; Lenggries: 20 / 60; Kochel: – / 50; Mittenwald: 5 / 65; Dammkar: 5 / 140; Garmisch-Partenkirchen: keine Angaben; Hausberg: – / 90; Kreuzeck: – / 100; Wank: – / 130; Zugspitze: 280; Riffelriß: 10 / 80; Pfronten: 10 / 95; Nesselwang: 20 / 60 / 4; Hindelang-Oberjoch: 20 /120 / 46; Fischen-Hörnergruppe: 15 / 100 / 10; Oberstdorf: 40 / 230 / 70; Grünten: 20 / 50; Immenstadt: 15 / 90 / 40; Balderschwang: 10 / 120 / 25; Oberstaufen: 30 / 60 / 45; Steibis: 60 / 110 / 30.

Österreich: Verhältnismäßig gute Wintersportmöglichkeiten; vereinzelt keine Talabfahrten mehr.

KÄRNTEN: Bad Kleinkirchheim: 60 / 120 / 18; Karnische Skiregion-Naßfeld: 160 / 180 / 10; Katschberghöhe: – / 130 / 18; Kötschach-Mauthen: 50 / 150 / 200; Mallnitz: 50 / 250 / 20; Turracher Höhe: 200 / 250 /15.

STEIERMARK: Bad Mitterndorf/Tauplitz: 40 / 260 / 51; Dachstein-Gletscher: 360; Schladming: 30 / 200.

TIROL: Alpbach: 40 / 120 / 15; Galtür: 80 / 170 / 25; Hintertux/Gletscher: 40 / 300; Pitztaler Gletscher: 390; Ischgl: 40 / 240 / 20; Kitzbühel: 32 / 170 / 30; Obergurgl/Hochgurgl: 100 / 140 / 10; St. Anton/Arlb.: 60 / 350 / 40; Tiefenbachferner: 300; Stubaier Gletscher: 125 / 330; Wildschönau: 45 / 155 / 35.

VORARLBERG: Damüls: 120 / 220 / 6; Klein Walsertal: 80 / 210 / 40; Lech: 115 / 200; Zürs: 130 / 200.

Schweiz: Der Schnee hat sich gut gehalten. Talabfahrten sind größtenteils möglich.

GRAUBÜNDEN: Arosa: 120 / 185 / 30; Davos: 70 / 200 / 75; Klosters: 60 / 200/ 40; St. Moritz: 50 / 120 / 150.

WALLIS: Crans-Montana: 90 / 160 / 42; Saas Fee: 90 / 250 / 8; Verbier: 40 / 240 / 4; Zermatt: 50 / 150 / 7.

Italien: Für die Osterfeiertage ist in den italienischen Alpen immer noch genügend Schnee zum Skilaufen. In tieferen Lagen allerdings Naßschnee.

BELLUNO: Cortina d'Ampezzo: 30 / 110 / 74; Marmolada: 90 / 250 / 10.

SÜDTIROL: Ahrntal/Speikboden: 20 / 130 / 30; Gossensaß/Ladurns: 50 / 140 / 8; Grödnertal: 40 / 160 / 30; Schnalstal: 80 / 300 / 12; Welschnofen/Obereggen: 50 / 100 / 20.

TRENTINO: Canazei: 60 / 130 / 22; Madonna di Campiglio: 100 / 210 / 15; Monte Bondone: 120 / 180 / 24; Predazzo: 20 / 160 / 10.

VELTLIN: Aprica: 40 / 200 / 5; Livigno: 110 / 180 / 30.

Frankreich: Nach wie vor gute Wintersportmöglichkeiten. Abfahrten in die Täler überall möglich. Die Langlaufloipen sind gespurt.

HOCHSAVOYEN: Chamonix: 30 / 180; Flaine: 100 / 300; Mégève: 25 / 110.

SAVOYEN: La Plagne: 140 / 275; Les Arcs: 135 / 285; Les Menuires/Val Thorens: 90–250 / 200–380.

ISERE: Les Deux Alpes: 130 / 235.

WELT DES BUCHES

EINE SONDERBEILAGE ÜBER KINDER- UND JUGENDBÜCHER

Jeder Epoche ziemt ihre eigene Form

Wie man am besten Geschichte im Jugendbuch vermittelt

Wir sprachen über Unpünktlichkeit in der Schule und über die Angst, unpünktlich zu sein, die mich gelegentlich noch jetzt im Traum verfolgt. Unser 16jähriger Freund *lachte, nein, so tragisch* würde das heute längst nicht mehr genommen, und morgen, er meinte anderentags, hätten sie in den beiden ersten Stunden ohnehin Geschichte. Die Langeweile war deutlich herauszuhören, das Desinteresse: *Ach Gott, ja, Geschichte.* Das mußte eben auch sein. Mehr sagte er nicht, wohlwissend, daß ich seine Meinung nicht geteilt hätte.

Ich erinnere mich an eigene Mitschüler, denen es vor dem Geschichtsunterricht geradezu graute. Na gut, das ist Jahre her. Aber heute, wo sich in den Schulen an den Lehrplänen und *Lernmethoden* im Laufe der letzten Jahrzehnte so vieles gewandelt hat, ist das Desinteresse unverändert geblieben.

Woran liegt das? An den Kindern? An der Gewichtung des Faches Geschichte im Vergleich zu den übrigen Fächern? Gewiß ist, daß zu allen Zeiten Schüler mit den unter*schiedlichsten Interessen die Schule* durchlaufen haben, und daß sie erst im Angebot der Fächer auf die eigene Begabung aufmerksam geworden sind, und dazu gehört auch die Hinwendung zur Geschichte. Gewiß ist auch, daß es innerhalb geschichtlicher Abläufe Phasen gibt, die der junge Mensch als langweilig empfindet, weil er keine Beziehung zu ihnen bekommt. Und



Barbara Bartos-Höppner zählt zu den auch international bekanntesten deutschen Jugendbuchautorinnen. Viele ihrer Bücher behandeln historische Themen aus allen Epochen FOTO: DPA

das könnte nun wiederum am Vermittelnden liegen, dem zugestanden werden muß, auch seine Steckenpferde und Schwachstellen zu haben. Und was den Wert der Geschichtsnoten angeht innerhalb der Zensurenskala, so mag es ja nicht nur von Schule zu Schule, sondern auch von Land zu Land unterschiedlich sein. Aber mit wie vielen Schülern ich auch gesprochen habe, ich habe noch keinen getroffen, der wegen einer *Geschichtszensur eine schlaflose* Stunde gehabt hätte.

Bedaure ich es? Ja, ich bedaure, daß Geschichte nicht den *gleichen Stellenwert hat* wie das Fach Deutsch, weil geschichtliches Bewußtsein von der eigenen Sprache nicht zu trennen ist. Ich bedaure, wenn nicht gewährleistet ist, daß ein junger Mensch weiß, woher er kommt, welche kriegerischen Auseinandersetzungen, welche kulturellen und geistigen Strömungen *zu* der Erbschaft führen, *die er zu übernehmen* hat, im positiven wie im negativen Sinne. Ich mache mir Gedanken, wenn ich von 15jährigen Schülern einer Realschule *gefragt werde, wo die Stadt* Küstrin liegt, Küstrin an der Oder, oder Kostrzyn, *Grenzübergang* von der „DDR" in das heutige Polen. Das ist jüngste deutsche Geschichte.

Ich hatte von Küstrin im Zusammenhang mit dem jungen Friedrich vorgelesen, den der eigene Vater dazu verurteilte, der Enthauptung seines Freundes Katte zuzusehen. Ob der sensible, flötenspielende Kronprinz die 15jährigen mitgerissen hätte, dessen bin ich nicht *sicher.* Aber der Revoluzzer, der gegen den königlichen Vater aufbegehrte, desertierte, gefaßt und auf die Festung Küstrin gebracht wurde, der riß sie mit. So sehr, daß *sie nicht in die Pause gingen, wie es* vorgesehen war. Sie zogen eine Landkarte auf und wir sprachen über Preußen, über die *Familie „Bonnin",* von der ich vorgelesen hatte und von diesem zwiespältigen Friedrich. Dabei erfuhren die 15jährigen, daß zurückliegende Ereignisse ihre Auswirkungen bis in die Gegenwart haben können, daß Geschichte etwas Lebendiges ist, wenn es gelingt, sie in Individuen aufzulösen und Jahreszahlen in menschliche Schicksale umzuwandeln. *Daß* sie behutsam und mit großer *Umsicht* geschehen muß, um geschichtliche Fakten nicht der Lesbarkeit wegen zu kurz kommen zu lassen und umgekehrt, versteht sich von selbst.

Die unterschiedlichen Ereignisse, die ich *in meinen Büchern beschrieben habe, brau*chen unterschiedliche Formen. So habe ich für Themen wie die Eroberung Sibiriens durch die Kosaken unter dem Ataman Jermak im 16. Jahrhundert oder den jahrzehntelangen Kampf der kaukasischen Völker um ihre Freiheit im 19. Jahrhundert die Form der abenteuerlichen Erzählung gewählt, ebenso für die beginnende Wikingerzeit im 19. Jahrhundert. Die erschien mir als die einzig Richtige für die Wildheit und Unberechenbarkeit, mit der sich diese Ereignisse für die Umwelt vollzogen haben.

Für die Geschichte Preußens, die über *Siege und Niederlagen zur Revolution* von 1848 und zum zweiten Deutschen Reich geführt hat, und die mit dem verlorenen Ersten Weltkrieg und der Revolution 1918 endete, habe ich die Form des Romans benützt, des Familienromans, um nicht nur Eroberungs- und Machtpolitik beschreiben zu müssen, nicht nur geistige, kulturelle und soziale Bestrebungen *in zwei Jahrhunderten, sondern* das Für und Wider gegenüber Pflicht, Ehre und Gehorsam der Angehörigen einer Familie. Für eines meiner letzten Bücher, die „Elbsaga", habe ich die Form des erzählenden Sachbuchs gewählt: Jüngste deutsche Geschichte, von der ich als Vertriebene betroffen bin.

Jahrelang ist mir das Thema durch den Kopf gegangen, plötzlich bedrängte es mich. Vor 40 Jahren Kriegsende, fast 40 Jahre lang *zwei deutsche Staaten, dieses seltsam tra*gische Jubiläum stand vor der Tür. Deutsche Menschen, deutsche Sprache, deutsche Geschichte: Wo war die faßbare Mitte zwischen hüben und drüben? Wo die Möglichkeit, das Gemeinsame, seit Jahrhunderten Zusammengehörende zu erzählen?

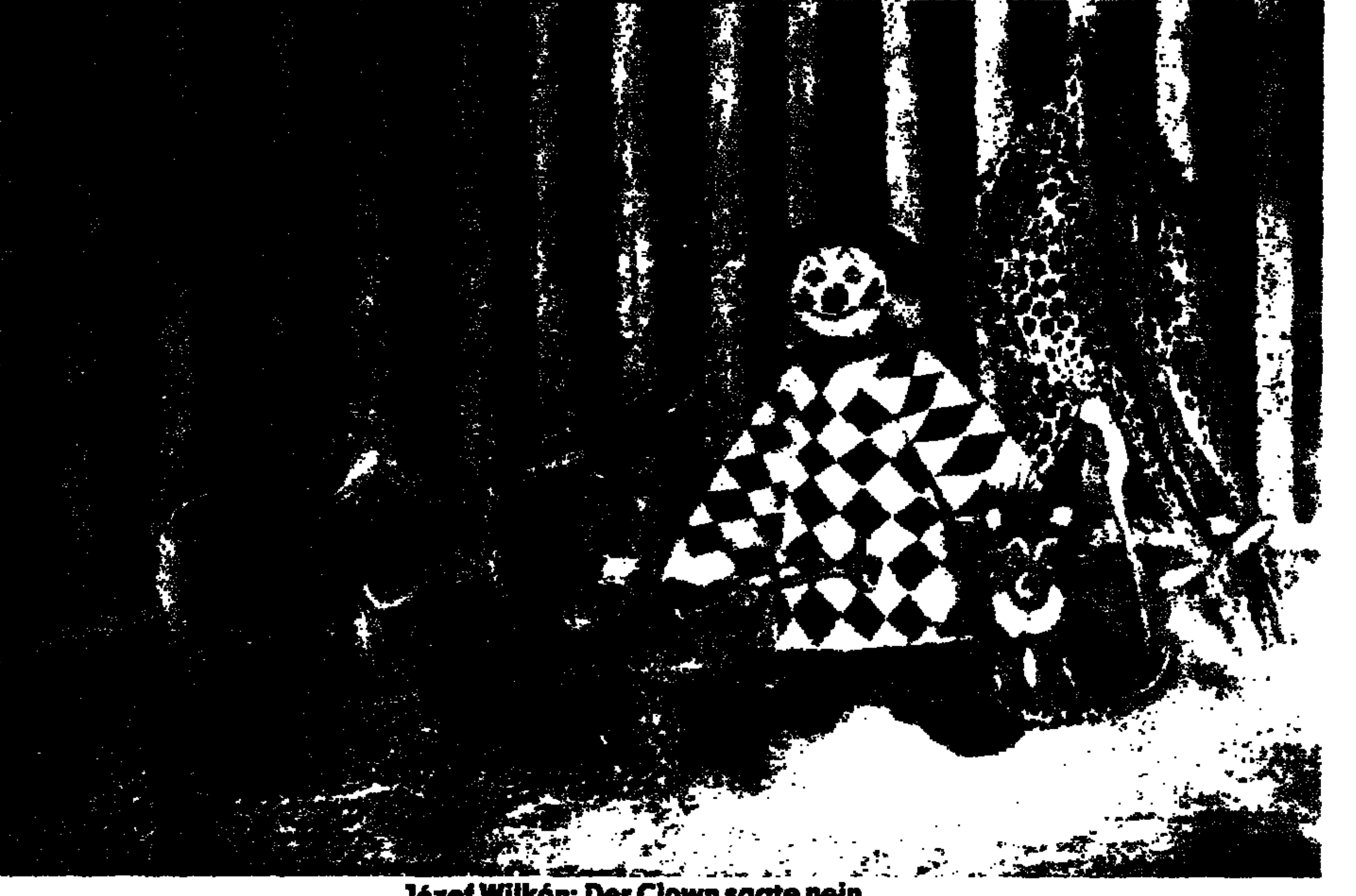
Was sich anbot, war der Fluß, die Elbe. *Von der Frühzeit deutscher Geschichte bis* ins Mittelalter war es immer der Rhein, an dessen Ufern sich die wichtigsten Ereignisse abgespielt hatten. *Danach* verlagerte sich das Geschehen ostwärts, und die Elbe hat seine Rolle übernommen; die Geschehnisse an den Elbufern wurden, wie am Rhein, nicht nur bedeutungsvoll für die deutsche Geschichte, sie reichten in die europäische Geschichte hinein, wo immer die Grenzen auch verlaufen sind.

Ein vereintes *Europa ist nicht erst das* Bestreben vieler Politiker nach dem Zweiten Weltkrieg gewesen. Ein großes Europa schwebte bereits Kaiser Karl IV. vor, nachdem er den böhmischen Thron geerbt hatte. Als er im Jahre 1346 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation wurde, machte er die Stadt Prag zum Mittelpunkt des Reiches.

Auf einmal richteten alle Diplomaten, Kaufleute und Politiker ihre Gedanken und Reisekutschen nach *Prag. Karl IV.* errichtete dort eine deutsche Universität, die im Laufe der Zeit für 2000 deutsche Wissenschaftler und *Studenten zur Alma mater wurde.* 2000 waren es nämlich, die im Jahre 1409 Prag verließen, als ihnen König Wenzel, Karls IV. Sohn, die Privilegien zugunsten der Tschechen in seinem Reich genommen hatte. Die 2000 Magister und Studenten gingen nach Leipzig, um dort die Universität zu gründen.

Ich kann mir nicht denken, daß sich ein *Leser angesichts solcher geschichtlichen* Fakten keine *Gedanken* macht, und sei es nur, was die *Grenzen* betrifft. Wer sieht es, wer macht es jungen Menschen klar, daß man sich aus der Geschichte nicht einfach davonmachen kann, daß man eine Erbschaft antritt, ob man will oder nicht.

BARBARA BARTOS-HÖPPNER



Józef Wilkón: Der Clown sagte nein

Vom Mondgesicht zum Apfelsinenmännchen

Mit dem Clown fing alles an. Genauer gesagt, mit dem Bilderbuch „Der Clown sagte nein". Es war das erste Buch des *Nord-Süd-Verlages, 1962* kam es heraus. Mischa Damjan (so nannte sich der Verlagsgründer D. Sidjanski als Autor) hatte sich die Geschichte ausgedacht, und Gian Casty zeichnete die Bilder dazu. Heute, zum 25. Geburtstag des Verlages, begegnet uns der Clown wieder, allerdings in neuen Kleidern, die ihm Józef Wilkón geschneidert hat.

Daß Märchen immer wieder von anderen Zeichnern und Malern illustriert werden, ist nichts Ungewöhnliches. Aber mit dem „Clown" wurde meines Wissens zum erstenmal eine reine Bilderbuch-Geschichte auf diese Weise neu ausstaffiert. Allerdings hat es schon einmal den umgekehrten Fall gegeben. 1960 erschien beim Obpacher Buch- und Kunstverlag *in München „Das Mondgesicht"* von Gerda Marie Scheidl mit sehr schönen Bildern von Lilo Fromm. Es war eine hübsche Geschichte. Das Mondgesicht aus der Zeichnung eines kleinen Mädchens will mit dem richtigen Mond konkurrieren. Deshalb reißt es aus, erlebt allerlei Abenteuer und kehrt schließlich doch wieder in die Zeichnung zurück. Der Verlag, obwohl er eine Reihe guter Bilderbücher gemacht hatte, verschwand vom Buchmarkt.

Das Mondgesicht tauchte jedoch nach gut anderthalb Jahrzehnten wieder beim Parabel-Verlag in München auf (und ist dort noch zu haben), allerdings heißt es nun „Das Apfelsinenmännchen". Auf dem Titelblatt steht nur noch der Name von Lilo Fromm, die inzwischen allgemein als Kinderbuch*malerin geschätzt wird.* Und *lediglich auf* der Innenseite erfährt man, ein Kaspar Rauxel (was gar zu arg nach Pseudonym klingt) habe die Geschichte dazu erzählt. Er hat das eine Bild weggelassen, ein anderes einfach halbiert und alles kräftig durcheinandergeschüttelt, so recht schlüssig aber ist das Ganze nicht geworden. Es ist eben leichter, neue Bilder zu einer Geschichte zu malen, als zu Bildern eine völlig andere Geschichte zu erfinden.

Misch Damjan/Józef Wilkón:
Der Clown sagte nein
Nord-Süd-Verlag, Mönchaltorf. 34 S., 19,80 Mark.

Lilo Fromm:
Das Apfelsinenmännchen
Parabel-Verlag, München. 32 S., 19,80 Mark.

Das zeigt sich bei des „Clowns" neuen Kleidern. Seinerzeit war es ein sperriges, sprödes Buch. Denn die Geschichte vom *Clown, der nicht mehr den Tolpatsch spie*len, und vom Esel, der nicht mehr als störrisches Tier auftreten will – heute bei dem manischen „Selbstverwirklichungs-Kult" als pädagogisches Ziel kaum aufregend – war damals für ein Kinderbuch, gut drei Jahre bevor Neill, Summerhill und die antiautoritäre Erziehung modisch wurden, ungewöhnlich.

Auch die Bilder hielten sich nicht an die damaligen Bilderbuchnormen. Sie setzten auf malerische Effekte statt auf Bildgenauigkeit, geizten nicht mit kontrastreichen Farben und rigorosen Vereinfachungen. Casty, 1914 in Juoz geboren, verleugnete beim „Clown" wie bei seinem zweiten Kinderbuch, „Atuk" (1964) ebenfalls zu einer Geschichte von Mischa Damjan, nicht, daß er eigentlich Glasmaler war.

Heute nun, neun Jahre nach Castys Tod, begegnet uns ein ganz anderer Clown. Er trägt zwar immer noch das schwarz-weiße Rautenkleid, aber statt der spitzen Pierrot-Mütze bevorzugt er einen flachen schwarzen Hut. Auch sein Charkater hat sich gewandelt. Er ist nicht mehr die melancholische, passive Figur, sondern ein kugeliger, selbstbewußter kleiner Mann, der sofort den pädagogischen Zeigefinger hebt, wenn er dem Zirkusdirektor seinen *„Manegenstreik"* kundtut.

Die Bilder sind konkreter, genauer, sachlicher geworden. Das Plakat, das der Clown Petronius anschlägt, nachdem er mit den drei Tieren einen eigenen, sozusagen „präalternativen" Zirkus gegründet hat, ist typisch dafür. Bei Casty stand darauf: *„Zirkus nur für Kinder und Poeten".* So wurde aus einem aufregenden Bilderbuch ein Kinderbuch, wie es viele gibt.

PETER DITTMAR

„Happy Birthday! Snoopy & Die Peanuts"

Charles M. Schulz hat mit seiner liebenswerten Zeichenserie die ganze Welt erobert

Jetzt ist er schon 35 *Jahre alt und immer* noch nicht erwachsen, der gute Charlie Brown. Aber das wäre auch gräßlich bei einer *Comic-strip-Figur,* die in *kindlicher* Naivität als sympathischer ewiger Verlierer das Leben bewältigt. Und dreieinhalb Jahrzehnte schlägt er sich mit seinem kessen Beagle Snoopy herum, der ihn nachts gern mal mit Tritten an die Haustür weckt, weil es *neben Herrchen im Bett* halt gemütlicher ist als draußen *auf* der Hundehütte, oder weil er Hunger hat und dann den ganzen Kühlschrank ausräumt.

Charles M. Schulz ist mit seiner Zeichenserie „Die Peanuts" *inzwischen mehrfacher* Millionär geworden. Es sei ihm, der im übrigen recht bescheiden lebt und einem erwachsenen Charlie Brown recht nahe kommt, gegönnt. Schließlich beschert er Millionen von Lesern täglich eine Schmunzelpause. Seine Figuren und Sprechblasen, die er heute noch alle selbst zeichnet, erscheinen in 20 Sprachen in rund 1700 amerikanischen und anderen Zeitungen, es gibt 20 halbstündige Trickfilme fürs Fernsehen, drei *Kinofilme und sogar* ein Musical, das vier Jahre mit großem Erfolg am Broadway lief. Und Snoopy, der außerordentlich vielseitige und *phantasievolle* Hund, hat es weiter gebracht als praktisch die gesamte Menschheit: Er landete mit den amerikanischen Astronauten auf dem Mond.

Die beiden sind zusammen mit ihrer ganzen Gang nun auch in Farbe zu besichtigen:



Der Wolfgang Krüger Verlag in Frankfurt hat drei Bändchen mit den längeren Sonntags-Streifengeschichten von **„Snoopy & Die Peanuts"** herausgebracht (jeweils *9,80* Mark), die nächsten folgen im August. Im selben Verlag ist auch der Jubiläumsband **„Happy Birthday! Snoopy & Die Peanuts"** herausgekommen (160 S., 20 Mark), in dem Charles Monroe Schulz erzählt und an Beispielen demonstriert wie alles anfing.

Zu Charlie Brown und Snoopy stießen nach und nach die anderen Figuren dieses liebenswerten Mikrokosmos: der klavierspielende Beethoven-Verehrer Schroeder; *dessen heiße, aber total unmusikalische* Verehrerin Lucy, eine Nervensäge wie sie im Buche steht; deren Bruder Linus, der nette Junge mit der *Schmusedecke; Charlie* Browns jüngere Schwester Sally, die ständig mit Schulproblemen kämpft; die frühemanzipierte Peppermint *Patty* mit ihrer bebrillten Freundin Marcie; der Negerjunge Franklin und schließlich Woodstock, Snoopys eher schlecht als recht fliegender kleiner Begleiter.

PETER BÖBBIS

Keine Scheu vor kleinen Derbheiten

Für Heranwachsende: Neues von O. F. Lang und B. Cleary

Die Geigers sind schon eine bemerkenswerte *Familie.* Da ist der Vater Felix, der beim Fernsehen das Familienprogramm leitet, mit seinen vier Kindern aber gar nicht so toll klarkommt. Da ist Mutter Marianne, die von sich meint, keine gute Köchin und Hausfrau zu sein. Da gibt es das Kindergartenkind Ulrike, das meist auf dem Klo hockt, weil man zwischen engen Wänden besser nachdenken kann, den sechsjährigen Clemens, der für jede mittlere Katastrophe gut ist, darauffolgend Simon, dessen Hände einen Ekel vor Wasser und Seife haben und die 13jährige Judith, die Probleme mit dem Erwachsenwerden hat.

Ab und an gibt es noch die „normale" Oma, die heiß geliebt wird, und die „künstlerische" Oma, mit der alle ihre Schwierigkeiten haben. Sehr oft geht es hektisch zu, mit Verstimmungen und Krächen wie in allen Familien. Aber dann tritt ein Ereignis ein, das das Verhalten der Familienmitglieder verändert.

Ein kleiner Junge von fünf bis sechs Jahren taucht auf, von dem keiner weiß, woher er stammt. Er hat langes schwarzes Haar und braune Augen. Er heißt Angelo, spricht wie ein Erwachsener, duzt jeden, weiß alles, kann alles, bewirkt, daß in seiner Gegenwart alle die Wahrheit sagen. Für böse Menschen ist er unsichtbar.

Als er die Familie Geiger verläßt, schreibt *er ihr nur zwei Zeilen: „Ich bin gekommen,* und ich bin gegangen. Angelo". Aber es ist, als wäre er gar nicht fortgegangen, und jeder, der mit ihm in Berührung kam, ist zum Guten verändert.

Othmar Franz Lang:
Angelo
Eine nicht alltägliche Familiengeschichte. Ueberreuter Verlag, Wien. 155 S., 19,80 Mark.

Beverly Cleary:
Ruf doch an, Papa!
Aus dem Amerikanischen von Doris Halter. Ueberreuter Verlag, Wien. 129 S., 16,80 Mark.

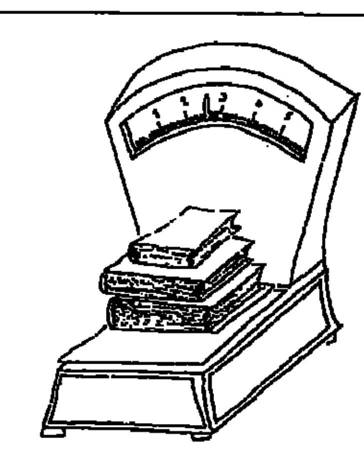
Aus *einem* hübschen *Einfall* entwickelt der Autor eine ganz zauberhafte Geschichte. Sie platzt vor prallem Leben fast aus den Nähten, scheut nicht vor kleinen Derbheiten und fast boshaften Psychogrammen zurück, liefert hinreißende Naturminiaturen und ist durchtränkt von einer heiter-naiven Religiosität (ab 12 Jahre).

Im Gegensatz zu Angelo hat Leigh Botts Minderwertigkeitskomplexe. Er findet sich gewöhnlich und sehr mittelmäßig. Ein Einzelgänger wider Willen, der unter der Trennung seiner Eltern leidet. Auch um Bandit, den zugelaufenen Hund, trauert er. Ihn nahm der Vater mit, der *als Lastwagenfahrer* unterwegs ist und sich selten blicken läßt. Die Mutter, mit der er sich gut versteht, hat sehr wenig Zeit für ihn. Sie arbeitet bei einem Party-Service und besucht Kurse, um Hilfskrankenschwester zu werden. Leigh ist neu in der kleinen kalifornischen Stadt und fühlt sich einsam. Die Wende in seinem Leben bringt eine Schulaufgabe: Er soll über einen Schriftsteller schreiben. In Abständen schickt er nun Briefe an den Verfasser des Buches „Sieben Arten, einen Hund zu unterhalten". Das Buch hatte die Lehrerin in der alten Schule vorgelesen, dann las er es selbst.

Nach einiger Zeit rät ihm der Autor, ein Tagebuch zu führen, und bald kann Leigh sich nichts anderes mehr vorstellen, als selbst Schriftsteller zu werden. Er nimmt an einem Wettbewerb für das „Jahrbuch junger Autoren" teil und erringt zwar zu seiner Enttäuschung keinen Preis, erhält aber eine lobende Erwähnung. Durch diese kann er an einem Essen mit einer „leibhaftigen" Autorin teilnehmen.

Als Leigh die Trennung der Eltern zu akzeptieren lernt und auf den Hund Bandit freiwillig verzichtet, ist er ein gutes Stück in *seiner Entwicklung weitergekommen.* Fabelhaft versteht es der Autor diesen wichtigen Lebensabschnitt darzustellen. Nach den ersten *urkomischen* Briefen *gleitet* die Schilderung unmerklich in eine schöne Ernsthaftigkeit, wenn auch lustige Einsprengsel nicht fehlen (ab 12 Jahre).

ANNELIESE ODRY



Simple Formel

So einfach sollte man es sich nicht machen. Erst recht nicht im Bilderbuch. **„Die grüne Insel und die graue Insel"** von Ivan Gantschev (Verlag Neugebauer Press, Salzburg. 32 S., 22,80 Mark) reduziert die Umweltprobleme auf die simple *Formel: hie die glückliche grüne Insel*, die sich mit einer Agrarwirtschaft à la Rousseau begnügt, da die graue Insel, überindustrialisiert und darum auf einen Krieg zur gewaltsamen Eroberung der grünen Idylle aus. Das Ergebis ist eine hübsch aquarellierte Lüge. mar

Forscherdrang und Reiselust

Angeregt von Erich von Däniken – man weiß nicht so recht, ob im Vertrauen auf oder aus Trotz gegen ihn –, ist der junge Schornsteinfegermeister, Flugzeugpilot und Privatgelehrte Peter Kaufhold nach Südafrika aufgebrochen, um dort nachzusehen, was an der Mär von prähistorischen außerirdischen Besuchern wirklich dran ist. Zu einem kon-



kreten Befund gelangt er natürlich nicht, dafür schildert er in seinem Jugendsachbuch **„Mit Rucksack und Bluejeans auf den Spuren der Weißen Götter"** (Georg Bitter Verlag, Recklinghausen. 186 S., 29,90 Mark) allerlei spannende Abenteuer. Man erfährt auch eine Menge über Land und Leute, doch die Mischung aus dubiosem Forschungsanspruch und ehrlicher Reiselust macht das Buch zwiespältig. Ohne den Bezug auf den Schweizer wäre Kaufhold bestimmt besser gefahren. sta

Kombinierte Tiergestalten

Es kann passieren, daß **„Irgendwo in Afrika"** ein Krokodil mit einem jungen Elefanten spielt oder eine Straußenmutter eine Schlange beschimpft, weil sie ihr ein Ei gestohlen hat. Ebenso kann man **„Irgendwo in Kanada"** drei Fischotter ihre Mahlzeit einnehmen sehen, während neben ihnen ein Biber einen Baumstamm annagt und ein Bär Honig nascht. Möglich wird dies durch Sara Balls Klappbilderbücher, deren Elemente (drei auf jeder Seite) beliebig kombiniert werden können – und das auf 343 verschiedene Weisen. (ars edition, München. je 9,80 Mark). no

Kerzenauspustekasten

Kinder ab 10 Jahre oder auch Erwachsene mit Talent für schwierige Aufgaben freuen sich über **„Peter Lustigs Bastelbuch"** von Burkhard Mönter (Verlagsgesellschaft Schulfernsehen. 56 S., 19,80 Mark). Viele Kinder kennen den freundlichen Peter Lustig in der Latzhose aus der ZDF-Sendereihe „Löwenzahn". Hier versucht er – zusammen mit dem Physikprofessor Burkhard Mönter – einfache psysikalische Vorgänge spielerisch zu erklären. Die vielen übersichtlichen Abbildungen und gut verständlichen Bastelanleitungen wecken die Freude am Selbermachen. Ohne großen Werkzeug- und Materialaufwand entstehen interessante, lehrreiche Bastelarbeiten, so zum Beispiel Schiffe mit funktionierendem Antrieb, eine Wetterstation, die Selbstüberlistungsflasche oder der Kerzenauspustekasten. Meu-

Spielend lernen

Ein kunterbuntes, praktisches Beschäftigungsbuch für Jungen und Mädchen ab 8 Jahre ist **„Ich zeig dir was, und du machst mit"** von Ute & Tilman Michalski (Knaurs kunterbunter Kinder-Alamach. 240 S., 24,80 Mark). Aber auch Eltern und Erwachsene können so manche Anregung daraus entnehmen. Es bietet über 400 Spielideen, Basteltips und Vorschläge zum Festefeiern. Man findet eine Menge phantasievoller Anregungen, was Kinder je nach Jahreszeit, Wetter und Umgebung unternehmen können. Jede Seite enthält bunte Zeichnungen von Spielvorschlägen für drinnen und draußen oder vom schrittweisen Selbermachen bis hin zum gewünschten Spielzeug. Auch die beschreibende Textanleitung *ist für Kinder leicht* verständlich. Es gibt für jeden etwas: wie man ein Vogelhäuschen baut oder wie man sich eine bunte, ungiftige Knetmasse selbst herstellt. Man lernt mit Licht, Schatten und Luft experimentieren und immer wieder Spiele: im Schnee, auf der Wiese und im Wald, beim Wandern, im Krankenbett, im Garten, am Strand, im Zimmer oder beim Kindergeburtstag. B. M.

Zwillingsmädchen

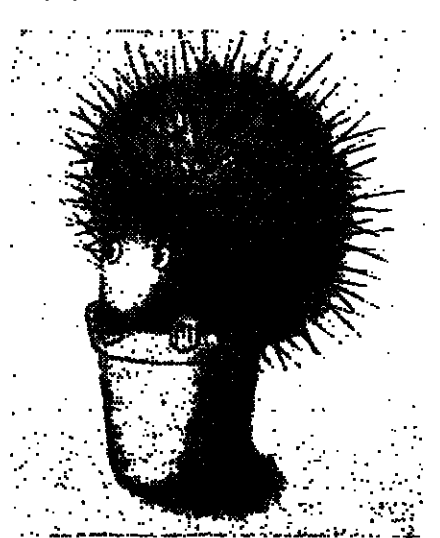
Wie überwindet man die Qual der Wahl über den breiten Strom der Angebote guter Jugendbücher? Die beste Brücke ist immer der Reiz des Geheimnisvollen, in diesem Falle für die Zielgruppe Mädchen von 8 bis 18, von Janet Lunn schon im Titel ihre sspannenden Romans plaziert: **„Das Rätsel der Puppe"** (Herder Verlag, Freiburg. 120 S., 16,80 Mark). Die kanadische Autorin erzählt die phantastische Geschichte, die den Zwillingsmädchen Jane und Elisabeth passiert. Eine alte Puppe ist das Medium zwischen der Welt der Kinder und dem Reich des Übersinnlichen. Glänzend geschrieben, hübsch eingebunden ist das Buch durchaus eine Empfehlung wert. Bö.

Sprechendes Dromedar

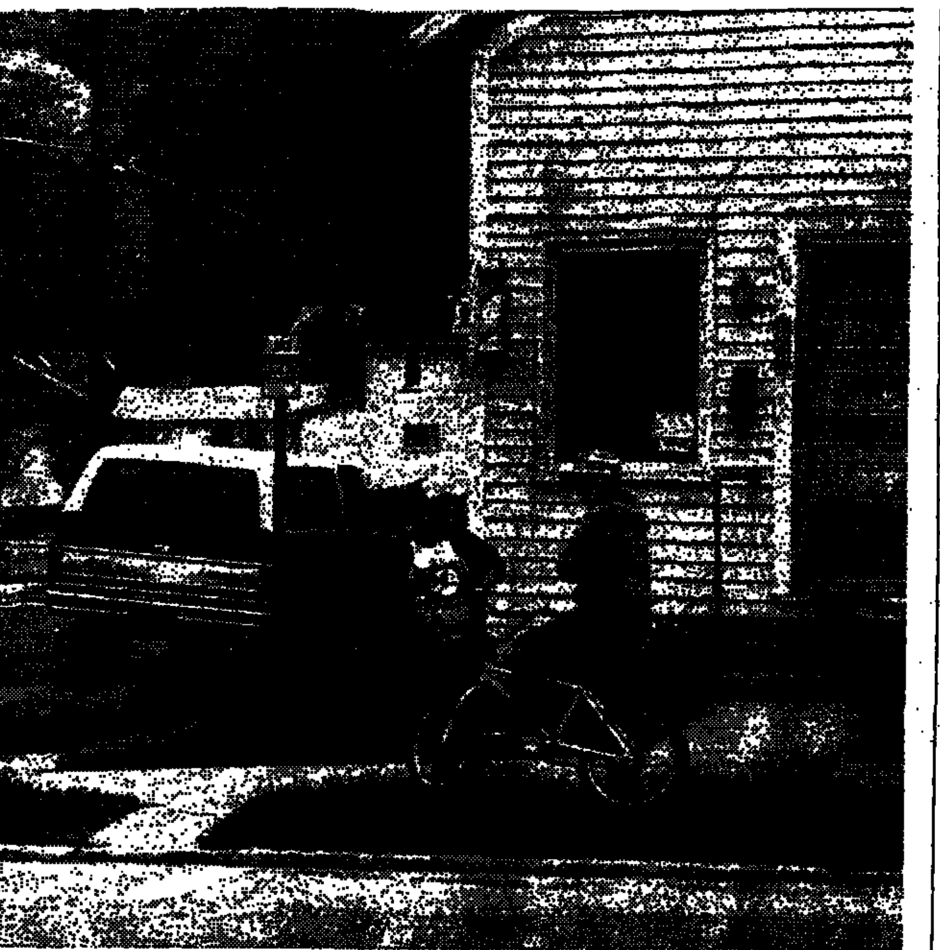
Wenn ein Nilpferd einen Ausflug macht, trifft es allerlei seltsames Getier: ein graues Ungetüm namens Elefant, einen polyglotten Storch, der sich auf seine Sprachkenntnisse einiges zugute hält, und ein *Dromedar*, das leider nur die arabische Sprache beherrscht, was die Konversation ungemein erschwert. Darüber hinaus erfährt der wißbegierige Dickhäuter, daß es beser sei, sich vor den Menschen zu hüten. Denn die, so teilt ihm das Nashorn mit, „töten uns, ohne uns hinterher zu fressen". Unter dem Titel **„Ich bin das Nilpferd. Und wer bist du?"** hat Thomas Schweizer die amüsanten und nachdenklichen Erkundungen des Afrikabewohners im Frankfurter Insel Verlag (18,80 Mark) veröffentlicht. no

Von Igeln und Nadelkissen

Eine stachelige Bilder-Geschichte für die Allerkleinsten von Marcus Pfister: **„Wer ist mein Freund"** (Nord-Süd Verlag, Mönchaltendorf. Sechs Kartonblätter, 7,80 Mark) stellt in sehr hübschen



farbigen Abbildungen den Bezug vom Igel zu anderen stacheligen Gegenständen her: Kaktus, Kastanie, Bürste, Nadelkissen. Der Freund entpuppt sich auf den letzten Seiten als zweiter niedlicher Igel. Die stabilen Kartonseiten sind nicht so stachelig: Die kleinen Betrachter können sie nach Herzenslust ablecken. -orst



Zur Strafe aufs Land geschickt: Dorfszene in der US-Provinz
FOTO: MANFRED GROHE

Charley hat Mist gebaut

Literarisch aufbereitet: Drei Autoren bieten Lebenshilfe

Drei Titel sind vorzustellen, die sich mit dem schwierigen Hineinwachsen in einen neuen Lebensabschnitt beschäftigen, was stets die gleichen Probleme in immer neuen Variationen mit sich bringt.

Das Kinn ist viel zu klein, und es sitzt zu weit hinten. Der Unterkiefer paßt nicht zum Oberkiefer, gut um zwei Nummern zu klein ist er. Unterbiß nennt der Zahnarzt die Sachlage. Die Klassenkameraden nennen Thesi einfach Ameisenbär. Und als sie die Jungfrau Maria spielen soll, meinen sie, mit solch einer Nase könne man höchstens einen Ochsen oder Esel darstellen. So bleibt der 12jährigen nichts anderes übrig, als brav zu lernen, nur so, um die Zeit totzuschlagen. Denn außerhalb der Familie gibt es keine Kontakte.

Natürlich hat Thesi *eine bildhübsche* Schwester, deren Fotos sie klaut, um sich selber damit zu schmücken. Doch so etwas

Christine Nöstlinger:
Man nennt mich Ameisenbär ...
Oetinger Verlag, Hamburg. 158 S., 16,80 Mark.

Simone Schell:
Seeblick
Deutsch von Mirjam Pressler. Dressler Verlag, Hamburg. 118 S., 14,80 Mark.

Gary Paulsen:
Puffmaistage und Buttermilchnächte
Deutsch von Ulla Neckenauer. Dressler Verlag, Hamburg. 126 S., 14,80 Mark.

bringt nur Ärger, was ja schon das Sprichwort von den fremden Federn verheißt. Als sich die Krise in der Klasse zu einem Tomaten-Bombardement auswächst, fällt ihr die Großmutter ein, mit der die Familie verkracht ist. Der Vater schimpft sie Alkoholikerin, doch vielleicht hat sie deshalb Verständnis für alles Mögliche, außer für ihren Sohn. Und weil sie mit der gleichen Nase und dem gleichen Kinn ganz gut durchs Leben gekommenist, erteilt und schafft sie klugen Rat, so daß ihre Enkelin schließlich meint, auch ihr Leben halbwegs ordentlich hinkriegen zu können.

Schnoddrig witzig und mit viel Einfühlungsgabe von Christine Nöstlinger erzählt. Zwar kein neuer, doch ein sehr brauchbarer Fall von Lebenshilfe, gerade weil er so alltäglich ist (empfohlen ab 11).

Nicht um das Hier und Jetzt, sondern um Probleme aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs geht es Simone Schell. Die Villa Seeblick ist ein skurriles, altmodisches Haus an der holländischen Küste, das der Großvater 1870 hatte bauen lassen. Lousa erinnert sich, befreit sich schreibend von den Erinnerungen an den letzten Sommer in diesem Haus, der auch Abschied von ihrer Kindheit war. Die alte Villa, zerstört von den Jahren und der deutschen Besetzung im Zweiten Weltkrieg, wird verkauft und abgerissen, weil die Mutter sie nicht mehr halten kann.

Aber so einfach läßt sich Haus Seeblick nicht unterkriegen. Es bietet noch einmal seinen ganzen Zauber auf und schlägt die *Bewohner* in den Bann der verlorenen Zeit. Eindringlinge kommen: ein seltsam hexiges Mädchen und die ersten deutschen Sommergäste, „Mofs" genannt, von den Erwachsenen skeptisch empfangen, von den Kindern mit offenem Haß verfolgt. Ein Verdrängungs- und Aufarbeitungsprozeß setzt ein, der bei den Halbwüchsigen in einer irren, verantwortungslosen Tat kulminiert.

Lousa, von anderen Sorgen geplagt und von höherer Einsicht geleitet, hält sich heraus. Konflikte, die mit Pubertät, Liebe, Eifersucht und gestörten Beziehungen ebenso viel wie mit dem Nationalsozialismus zu tun haben, verfilzen und entladen sich. Und dann wird das alte Haus abgerissen, Lousa bekommt ihre erste Periode, eine Epoche ist abgelaufen, der Weg nach vorn frei.

Eine aus zeitlichem Abstand und mit innerer Distanz erzählte Geschichte, die durch sprachliche Schönheit und Phantasie besticht. 13jährige, die nicht für alles endgültige Erklärungen brauchen und Sinn für die Poesie der Dinge haben, werden sich leicht einlesen. Breit empfohlen.

Von einem Sommer, der das ganze Leben verändert, erzählt auch Gary Paulsen in den „Puffmaistagen und Buttermilchnächten". Er schickt seinen Helden Carley nach Norsten in Minnesota, einem Ort von bestenfalls zweihundert Einwohnern, weil er zu Hause Mist gemacht hat und seine Mutter nicht weiß, was sie mit ihm anfangen soll. Carley wird den Sommer bei seinem Onkel verbringen, während der Richter weiter über seinen Fall nachdenkt. Sachbeschädigung lautet die Anklage, Carley selber hält es für unverständliche Zerstörungswut. Er hat eine Garage angesteckt, eine große Garage in Minneapolis, einzig und allein, weil er dort Streichhölzer und einen Kanister Benzin gefunden hatte. Es gab keine Rechtfertigung und keine Erklärung. Als er nach der Vernehmung allein in seinem Zimmer saß, hatte er geglaubt, er sei nicht ganz richtig im Kopf. *Trotzdem warf er kurz darauf die bunten* Glasfenster einer Kirche ein.

Hier bei Onkel David und Tante Emily samt ihrer Kinderschar – nach letzter Zählung waren es sieben – kommt er langsam ins Lot. Zwar findet er sein Dasein verrückt, wenn er den städtischen Teil seines Gehirns benutzt, aber es tut ihm gut, den ganzen Tag in der Schmiede zu schuften und abends todmüde auf den Strohsack zu fallen. Jedoch nicht nur, weil ihm die Arbeit Befriedigung verschafft, mehr noch, weil er erfährt, daß er gebraucht wird.

Des Onkels Krise löst seine *Probleme*. Als Onkel David bewußt wird, daß die lebenslange Plackerei nicht einmal Zirkusgeld für seine Kinder eingebracht hat, besäuft er sich fürchterlich. Der Zirkus wird fixe Idee und Rettungsanker. Zusammen mit seinem Neffen baut er aus Schrotteilen für die Dorfkinder ein Ersatzvergnügen.

Das ganze Dorf gerät in einen Schaffensrausch, der alle Zerstörungstriebe hinwegfegt. Eine ebenso originelle wie literarisch sehr gut umgesetzte Problemlösungsidee, glaubhaft, weil auch Carley, der es ja wissen muß, rückschauend erzählt (ab 12).

LIESELOTT BAUSTIAN

Sprachspielereien

Verlage feiern ihre Jubiläen gern mit preiswerten Jubiläumsbänden. Und zugleich erinnern sie daran, was sie alles Schönes schon gemacht haben. Bei Beltz & Gelberg gehört dazu **„Janosch erzählt Grimm's Märchen"** (300 S., 15 Mark), jene gutgelaunten Travestien bekannter Motive, die in die Jetztzeit übertragen und gegenwärtigen – so gar nicht märchenhaften – Verhaltensweisen angepaßt werden. Mitsamt der krakeligen Zeichnungen von Janosch noch immer ein Vergnügen, so daß der Verlag gewiß nicht um den Absatz der 20 000 Jubiläumsexemplare bangen muß. Und bei dem Gedichtband **„Überall und neben Dir"** (Hrsg.: Hans-Joachim Gelberg. 304 S., 25 Mark) muß er es sicherlich auch nicht, denn beim Blättern entdeckt man Vergnügliches und Einprägsames, viele Verse mit Sprachspielereien und Sprachwitz. Es ist eine Sammlung, die aus sieben den Jahrbüchern der Kinderliteratur schöpft, vermehrt um einige Novitäten. P.

Gute-Nacht-Geschichte

Wie wäre es, wenn sich die Puppen Kinder halten und sie genauso rigoros wie die Kinder ihre Puppen behandeln würden? Richard Hughes hat das in der Geschichte von **„Gertrudes Kind"** (Diogenes-Verlag, Zürich. 38 S., 12,80 Mark)



drastisch und mit jenem bösen Witz erzählt,den Kinder mögen. Die grotesk-komischen Bilder dazu zeichnete Anne Wilsdorf, die sich inzwischen von dem Vorbild ihres Onkels Tomi Ungerer freigemacht und zu einem eigenen Stil gefunden hat. So recht eine Gute-Nacht-Geschichte für Kinder, die meinen, bessere Eltern verdient zu haben. er

Karneval in Venedig

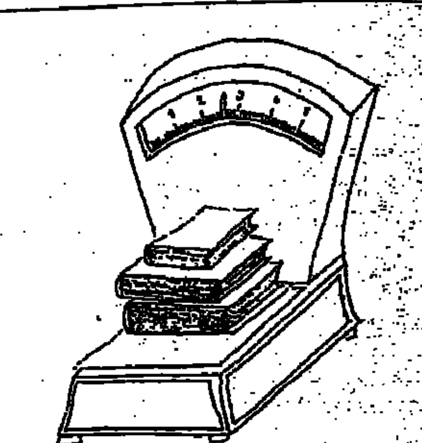
Die Geschichte ist recht simpel. Marco, ein siebenjähriger Venezianer, darf sich nicht wie die anderen zum Karneval verkleiden. Aber auf dem Nachhauseweg von der Schule trifft er eine Katze, die sprechen kann und die ihn mit zum Katzenkarneval nimmt. Monika Laimgruber haben die Stichworte von Edith Schreiber-Wicke zu dem phantasievollen Bilderbuch **„Katzenkarneval"** (Annette Betz-Verlag, Wien. 28 S., 19,80 Mark) angeregt, das die eigenartige Atmosphäre des Karnevals in Venedig, das Nebeneinander von Alltag und tollem Maskenspiel lebendig werden läßt. Wirklich ein Bilderbuch. ar

Sieg über die Hexen

„Echte Hexen", verrät Roald Dahl, „tragen ganz normale Kleider, sehen auch wie ganz normale Frauen aus. Sie wohnen in normalen Häusern und üben ganz normale Berufe aus." Doch zum Glück gibt es versteckte Anzeichen dafür, daß es sich bei bestimmten weiblichen Wesen um echte Hexen handelt. So erzählt der Meister gruseliger Geschichten in seinem neuen Kinderbuch **„Hexen hexen"** (Aus dem Englischen von Sybil Gräfin Schönfeldt. Wunderlich Verlag, Hamburg. 181 S., 19.80 Mark), wie er als kleiner Junge in die Gewalt von echten Hexen geraten und trotzdem mit dem Leben davongekommen ist, und zwar mit Hilfe seiner zigarrenrauchenden und in Zaubertricks versierten Großmutter. ewi

Heitere Tierwelt

Rechtzeitig vor Ostern bringt der Diogenes Verlag, Zürich, anläßlich des 120. Geburtstags der Autorin den Kinderbuch-Klassiker **„Die gesammelten Abenteuer von Peter Hase"** von Beatrix Potter (Aus dem Englischen von Claudia Schmölders. 79 S., 29.80 Mark). Der Band



enthält die Geschichte des Titelhelden, des Kaninchens Benjamin, der Flopsi-Kaninchen und des Herrn Gebissig. Diese Erzählungen aus einer heiteren Tierwelt sind für alle Altersgruppen vergnüglich zu lesen: wie z.B. der vorwitzige Peter Hase sich in Gregersens Garten wagt, obwohl er weiß, daß Frau Gregersen bereits aus seinem *Vater Fleischpastete* gemacht hat. Nur wenige Duelle sind so aufregend geschildert wie der Kampf zwischen Bobbi Dax und Herrn Gebissig. wis

„Compact-Lionni"

Nun gibt es einen großen, dicken Leo-Lionni-Band. Neu ist in **„Frederik und seine Freunde"** (Middelhauve-Verlag, Köln. 146 S., 38 Mark) allerdings nur „Der Buchstabenbaum". Die anderen zwölf Geschichten – von „Frederik" über „Swimmy" bis zur „Maus mit dem grünen Schwanz" – liegen schon länger als Bilderbücher vor. Aber jetzt hat man sie gebündelt und mit einem Essay von Bruno Bettelheim (s. WELT vom 21. 2. 86) bereichert. Sozusagen ein Compact-Lionni, betrachtens- und lesenswert, wenngleich nicht ganz so bilderreich wie die Einzelausgaben. P. D.

Mäuse als Assistenten

Fledermäuse gehören eigentlich nicht zu den Lieblingstieren der Kinderwelt. Aber **„Die Pipistrellis"**, die wir in der Geschichte von Eveline Hasler und vor allem *in* den Bildern von Józef Wilkoń (bohem press, Zürich. 28 S., 19,80 Mark) kennenlernen, sind da von ganz anderer Art. Schon auf dem Titelblatt lächeln sie dem Leser so umwerfend entgegen, daß sich die üblichen Assoziationen an Schauer- und Vampirgeschichten gar nicht erst aufdrängen. Und dabei bleibt es auch im Buch, denn diese Fledermäuse – mit ihren ungeflügelten Vettern als Assistenten – wissen allerhand Kunststücke vorzuführen. Da die hübschesten Tricks aber nichts nützen, wenn sie keinen Beifall finden, kehren die Pipistrellis, nachdem sie ihren Turm wegen eines Brandes verlassen hatten, schließlich nach einem Abstecher in die weite Welt doch wieder in die altgewohnte Behausung zurück. P. Jo.

Der Baum im Meer

Es ist keines der populären Märchen der Brüder Grimm, **„Das singende springende Löweneckerchen"**, die deutsche Variante der Geschichte von der Schönen und dem Biest. Aber die Bilderbuchversion von Renate Seelig (Ellermann Verlag, München. 28 S., 20 Mark) verleitet schon durch ihre reizvollen Illustrationen dazu, die Geschichte wieder einmal zu lesen. Denn märchenhafte Bilder wie der Kampf des Löwen mit dem Dra-



chen oder der Baum, der mitten im Meer wächst, damit sich der Greif ausruhen kann, der den Königssohn mit seiner treuen Braut zurückbringt, schaffen für das unwirkliche Geschehen eine eigene, schöne Realität. Pet.



Märchen nur gegen Schnaps!

Biographisches über die Grimms und Andersen

Das Jubiläumsjahr eines der Brüder Grimm, das des 1785 in Hanau geborenen Jacob, hat nicht nur eine stattliche Anzahl von Neuauflagen der „Kinder- und Hausmärchen", von Auswahlbänden und Märchenbilderbüchern gebracht, sondern dazu auch eine Lebensgeschichte der Märchenbrüder, erzählt für Kinder ab neun Jahren. Inge Maria Grimm, selber eine nahe oder ferne Nachfahrin von Jacob und Wilhelm, unternimmt es, in dreizehn Episoden – unterbrochen von zwölf Märchen, die ihr besonders gut gefallen – Grundschülern zu erklären, wie die Märchen in die Märchenbücher gekommen sind.

Nach einem einstimmenden Vorwort, das vor Augen führt, wie schlimm es wäre, wenn wir heute nichts vom Rotkäppchen, dem Tapferen Schneiderlein oder der Frau Holle wüßten, setzt die Handlung ungefähr 1795 in Steinau, einem hessischen Residenzstädtchen, ein. Die beiden ältesten Söhne des

Inge Maria Grimm:
Es war einmal ...
Aus dem Leben der Märchenbrüder Jacob und Wilhelm Grimm. Herder Verlag, Freiburg. 128 S., 18,18 Mark.

Domenego/Eskelund/Handsur (Hrsg.)
Dieser Herr Andersen
Hans Christian Andersen und sein Dreivierteljahrhundert. Herder Verlag, Freiburg. 176 S., 29,80 Mark.

Justizamtmannes Grimm und seiner Frau Dorothea kommen von der Schule nach Hause und sitzen mit ihren Elten, der Tante Schlemmer, die viel fürs Lesen und Schreiben getan hat, drei jüngeren Brüdern und einer kleinen Schwester zu Tisch. Eine unbeschwerte Familienidylle, deren Tage gezählt sind.

Anfang Januar 1796 stirbt der Vater, nicht älter als fünfundvierzig Jahre, und hinterläßt eine Witwe mit sechs kleinen Kindern. Der große Dienstwohnsitz muß geräumt werden. Neben dem betagten Großvater mütterlicherseits kümmert sich vor allem Mutters Schwester Henriette Zimmer, Erste Kammerfrau der Landgräfin Karoline, um die zwei begabten Jungen. Sie gibt sie in Kassel in Pension und läßt sie das Gymnasium absolvieren. Als Marburger Studenten erleben wir sie wieder, wenn sie ihre inzwischen dorthin übergesiedelte Familie besuchen.

Das Märchensammeln liegt jetzt in der Luft. Steine, Schnecken, Pflanzen und Insekten sind für Jacob und Wilhelm passé. Die alte Marie aus der Märchenapotheke Wild liefert ihnen den ersten Stoff. Bald schließen sie Bekanntschaft mit der Marburger Märchenfrau im Elisabeth-Hospital sowie der Dienstmagd Lenhardin, und dann führt ein glücklicher Zufall die berühmte „Viehmännin" ins Haus, die eigentlich Butter und Eier verkaufen will.

Bei dieser geübten Erzählerin ruhen die Märchen so unverrückbar im Gedächtnis, daß sie ihr stets in der gleichen Wortfolge gelingen. Als weiterer wertvoller Zulieferer fungiert der pfiffige Dragonerwachtmeister Friedrich Krause, der sich nur gegen einen anständigen Schluck oder brauchbare Stiefel anzapfen läßt. Dafür wartet er aber mit zünftigen Soldatenmärchen wie „Der Stiefel von Büffelleder" auf. Die Brüder haben ihr Studium abgeschlossen, und Jacob arbeitet als Bibliothekar im Wilhelmshöher Schloß, als 1812 der erste Band der „Kinder- und Hausmärchen" auf dem Tisch liegt. Ein empfehlenswerter, mit reizvollen Vignetten und Zeichnungen ausgestatteter Band.

Wo die Brüder Grimm zugegen sind, sollte Herr Andersen nicht fehlen. Doch „Dieser Herr Andersen" kommt ganz anders daher, als man es von dem auflagenstärksten Kinderpoeten erwartet. Seine Herausgeber wollen nämlich ihr Buch als einen Besuch bei ihrem Märchenerzähler, seinen Zeitgenossen und seinem Dreivierteljahrhundert verstanden sehen.

Nun ist dieser Besuch aber weder Selbstzweck noch freundliche Geste, er wird vielmehr aus pädagogisch-politischen Gründen, das heißt zur Erstellung eines gesellschaftskritischen Informations- und Lesebuches, abgestattet, wie es leicht abschreckend heißt. Dafür wird dann auch ein spezieller Buchtyp geschaffen mit literarischen, dokumentarischen und sachlichen Texten in einer Haupt- und Nebenspalte, mit vielen Hinweisen und Verweisungen kreuz und quer, mit Bildern und Rahmentexten.

Der ganze Hans Christian Andersen soll es sein, der Kinderpoesie und Gesellschaftskritik zu vereinen wußte, schreiben die Herausgeber und schicken einen Herrn Andersen auf den Weg, von dem nur wenige Geschichten abgedruckt sind. Die Geschichte von dem „Kleinen Mädchen mit den Schwefelhölzern", eine Geschichte vom Klatsch auf dem Hühnerhof, eine von einem Kragen und einem Strumpfband, die sich blauen Dunst vormachen, und als Paradebeispiel für Volksverdummung „Des Kaisers neue Kleider". Die übrigen Andersen-Texte sind meist Tagebuchnotizen, Ausschnitte aus Briefen, Marginalien. Den weitaus größten Teil des Buches füllen über achtzig Autoren des 19. Jahrhunderts. Jeder Bericht, jedes Zitat, jeder Autorenname möchte dem Leser einen Denkanstoß versetzen, ein Apropos für die weitere eigene Lektüre.

Die acht Themengruppen tragen folgende Titel: Lernjahre, Kindheit, Erzählen, Auf Reisen, Ferne Länder, Mächtige und andere, Oben und unten, Leute. Es äußern sich dazu so heterogene Denker und Schreiber wie Heine, Hauff, Nestroy, Glaßbrenner, Auerbach, Barrett-Browning, Beecher-Stowe, Matthias Claudius, Thackeray, Twain und sogar De Amicis. Noch reichhaltiger fällt der Informationsvorrat aus, den die schmalen Spalten am Rand (oben, unten und daneben) bereithalten: Zitate, Zeitungsmeldungen, Chronologien bemerkenswerter Ereignisse, Gedichte, Erklärungen schwieriger Begriffe, Übersetzungen der Fremdwörter. Es gibt eigentlich nichts, was dort nicht auftaucht.

„Dieser Herr Andersen", dieses Buch über Hans Christian Andersen, ist weniger ein Buch über ihn als um ihn herum. Es absorbiert alles, was sich vom Anfang bis in die achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zugetragen hat. Das ergibt unendlich viele Häppchen, die bei langem Atem und guter Sehschärfe (teilweise Augenpulver) mit Genuß geschluckt werden können. Ein Lob verdient die Ausstattung mit Scherenschnitten, Karikaturen, Gravüren und Fotos (ab 12 Jahre).

LOTTE STAU



Andrzej Ploski: H. C. Andersen als häßliches Entlein (s. Rezension unten im Kasten)

Im Biberwald, wo Tiere und Kinder glücklich sind

Seelenschmerz und Umwelt: Zwei Bücher vom Klopp Verlag

Der Brite Bernard Ashley weiß, worüber er schreibt, wenn er die tristen Slums am Ufer der Themse von London schildert. In den engen Wohnungen hocken die arbeitslosen Männer, tagaus, tagein hinter ihren Zeitungen versteckt im Sessel, sommers wie winters nur mit Unterhemd und Hose bekleidet. Und wenn die letzte Zeile des „Daily Mirror" oder von „The Sun" gelesen ist, greift die eine Hand zur Fernseh-Fernbedienung, die andere Hand gießt Bier nach.

Ashley, Lehrer an einer Vorortschule in London, hat sich auch schon in seinen früheren Jugendromanen mit den Problemen der Kinder befaßt, die hier in diesen Slums aufwachsen, deren Dasein von Armut und Engstirnigkeit ihrer Mitmenschen geprägt wird, die für Träume und Illusionen längst keine Zeit mehr haben. Die Heldin in Ashleys

Bernard Ashley:
Flucht in die Sonne
Aus dem Englischen von Christa Schuenke. Klopp Verlag, Berlin. 224 S., 18,80 Mark.

Andreas Fischer-Nagel und Christel Schmitt:
Eine Biberburg im Auwald
Klopp Verlag, Berlin. 144 S., 16,80 Mark.

neuem Roman heißt Patsy, eine aufgeweckte 11jährige. In der Schule kommt sie gut voran. Zuhause aber wird ihr Leben von den Launen des Stiefvaters, des Zweijährigen Halbbruders und den ständigen Migräneanfällen der übermüdeten Mutter bestimmt.

Patsy haßt den Stiefvater und reißt bei erster Gelegenheit aus. Sie fährt auf einem Boot mit Schauspielern davon, die die Themse hinunter an die Küste wollen, um dort ein Theaterstück aufzuführen – und an der Küste ist Patsy aufgewachsen. Dort, so glaubt das Kind, werde sein Kummer ein Ende haben. Wie das genau geschehen soll, darüber denkt die Träumerin nicht nach. Am Ende ihrer Reise aber steht das Erwachen zu einer Realität.

Zunächst sieht der Leser alles durch Patsys Augen – die häßlichen Seiten ihres Lebens wie den jähzornigen Stiefvater, die leidende Mutter, die grauen Mietskasernen, doch auch die schönen Momente schildert der Autor aus der Sicht des Mädchens, das sich seinen Optimismus nicht durch Fehlschläge und Ängste nehmen läßt. Da ist zum Beispiel die Themse im Sonnenlicht, da ist das Abenteuer Freiheit und das Gefühl, Freunde gefunden zu haben.

Im Laufe des Buches zeigt Ashley uns mehr vom angeblichen Fiesling Edwin Green, dem Stiefvater. Er ist im Grunde nur ein zutiefst unglücklicher, kein böser Mann; die Suche nach Patsy wird ihn nachhaltig beeinflussen und seine verschütteten guten Seiten herauskehren. Diese Vielschichtigkeit und Ashleys Gabe, mit Humor und Sinn für Spannung eine Geschichte mit Tiefgang ohne erhobenen Zeigefinger zu erzählen, machen das Buch lesenswert.

Die Natur spielt auch in „Eine Biberburg im Auwald" von Andreas Fischer-Nagel und Christel Schmitt eine große Rolle. Die Geschichte wendet sich an Kinder ab acht Jahren und ist in der Erika-Klopp-Reihe „Umweltbuch" herausgekommen. Überschreiben könnte man diesen liebenswert Ausflug in die Welt der Biber mit dem Titel „Was ich schon immer einmal über Biber wissen wollte".

Einige der selten gewordenen Nager tauchen im Auwald an der Isar auf, und wie es sich für ein Kinderbuch in klassischer Tradition gehört, entdecken ein paar Kleine beim Spielen die Biberburg. Die Kinder machen sich daran, den Bibern im Auwald, wo diese Tiere längst ausgestorben sind, ein neues Zuhause zu schaffen. Was aufwendige Aktionen oft nicht erreichen, gelingt ihrem Engagement.

Das glückliche Ende macht die Lektüre dieses Büchleins, dessen Moral ganz unauffällig daherkommt, erfreulicher als vieles, was noch vor wenigen Jahren in der Sparte „Realität für Kinder" geboten wurde. Das hatte immer viel mit Herzeleid und Zerstören schöner Träume durch die miesen Erwachsenen zu tun. Also auf in den Biberwald, Biber ansehen!

MARGARETE v.SCHWARZKOPF

Groteske Geschichte

Ihre Bilder sind heller geworden. Lisbeth Zwerger bevorzugt jetzt lichte, zarte Farben. Aber die Geschichte, die sie sich diesmal ausgesucht hat, **„Die Retter des Vaterlands"** von Edith Nesbit (Verlag Neugebauer Press, Salzburg. 28 S., 19,80 Mark), verlangt eher nach einem kräftigen und grotesken Pinsel. Es geht nämlich um ein Städtchen, das von einer Drachenplage heimgesucht wird. Zuerst sind sie nur ohrwurmgroß, aber bald entwickeln sie sich zu Riesenexemplaren, die Fahrräder und Kinder entführen. Auch die beiden Helden, Effie und Harry, die den heiligen Georg reaktivieren wollen, was jedoch an dessen permanenter Schläfrigkeit scheitert, schnappt sich so ein Drache. Auf einem Berg können sie ihm allerdings in eine schützende Höhle entwischen. Dort finden sie riesige Wasserhähne, mit denen Wind, Sonne, Regen usw. zu erzeugen sind, denen die Drachenbrut erliegt. Das wird von Edith Nesbit mit unterkühltem, trockenem Humor erzählt, der das Bedrohliche und Gefährliche nicht bagatellisiert. Lisbeth Zwergers Bilder vermögen dem Schrekken jedoch nicht gerecht zu werden. Sie sind zu freundlich, die Drachen wirken putzig, aber nicht furchteinflößend, und so gerät alles ein wenig ins Harmlose. Lisbeth Zwerger ist gewiß eine der herausragenden Kinderbuchzeichnerinnen. Aber diesmal hat sie sich die falsche Geschichte ausgesucht.

P. D.

Hellsehen kann jeder

Wie lernt man zaubern und vor allem, wie kann man es bewerkstelligen, daß man mit wenig Aufwand, aber mit viel Wirkung vor seinen Freunden als Clown auftreten kann? Diese Fragen und viele andere mehr beantwortet Klaus-Peter Wolf in dem Jugendbuch **„Meine Freunde die Clowns"**, das in diesen Tagen im Lenz Verlag, München, erscheinen wird (111 S., 19,80 Mark). Die Illustrationen stammen von Ari Plikat, die nicht nur die hübschen Geschichten rund um die Spaßmacher ergänzen, sondern auch anschaulich machen, wie man mit einfachen Tricks unter Verwendung so gewöhnlicher Gegenstände wie beispielsweise Streichhölzern, Papierstreifen und Schmierseife sich seine eigenen Zauberrequisiten basteln kann. Wolfs kleine Geschichten reichen von dem Kapitel „Mein erster Auftritt und der Kugeltrick" bis zum „Geheimen Theater – geheime Clownerien". Seinen jugendlichen Lesern verrät er: „Hellsehen kann schließlich jeder".

Bo.

Was Drachen gern essen

Astrid Lindgrens Bilderbuch zum Vorlesen **„Der Drachen mit den roten Augen"** (Deutsch von Senta Kapoun, Bilder von Ilon Wikland. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg. 16,80 Mark) erzählt auf 24 Seiten mit wunderschönen farbigen Illustrationen die Geschichte eines liebenswerten grünen Drachens, der von seiner „vermutlichen" Schweinemutter mit den zehn kleinen neugeborenen Ferkelchen als weiteres Kind abgelehnt wird und daher von den beiden auf dem Bauernhof lebenden Geschwistern mit Kerzenstummeln, Schnüren und Korken – „alles, was Drachen gern essen" – gefüttert werden muß. Der grüne Drache bedankt sich schwanzwedelnd bei den Kindern, kann lachen und weinen und fliegt glücklich singend in die Lüfte, mitten in den Sonnenuntergang hinein.

R. Sto.

Barry entdeckt Egonia

Science-Fiction-Abenteuer im Weltraum und auf der Erde

Das Szenarium der von Thomas Le Blanc herausgegebenen Serie „Sternenschiff der Abenteuer" ist im Jahr 3355 nachchristlicher Zeitrechnung angesiedelt. Die Menschen haben sich seit dem 21. Jahrhundert weit über die Galaxis ausgebreitet, haben ferne Planeten erkundet und urbar gemacht. Imperien sind entstanden und wieder untergegangen.

Neben vielen sich selbst regierenden Sternensystemen gibt es die „Konföderation", eine Vereinigung von etwa 150 besiedelten Planeten, zwischen denen ein ständiger Handelsverkehr herrscht. Ein Schiff von vielen, die zwischen den Planeten pendeln, ist die „Rittersporn", Heimat der Familie Rosen. Kapitän Ebner Rosen hatte das gigantische, verlassene Sternenschiff einer unbekannten Rasse im All treibend aufgefunden. Dieses Schiff, das für die Besatzung geheimnisvoll geblieben ist, die Frachtflüge, Begegnungen mit Fremdlingen und die dabei zwangsläufigen gefährlichen Abenteuer, die die Rosen-Kinder erleben, bilden den Rahmen für ein farbiges und spannendes Geschehen, das Phantasie und technisches Verständnis gleichermaßen anregt.

Zu einer anderen Art der Entdeckungsreise in die Himmelsrichtung Phantasie lädt Lionel Davidson ein. Beim Baden an den felsigen Klippen Cornwalls wäre der dreizehnjährige Barry Gordon beinahe ertrunken. Als er sich die Stelle später genauer ansieht, entdeckt er eine Höhle und damit den Eingang zu einem Land namens Egonia unter dem Meeresgrund.

Der 99jährige Sohn des Präsidenten von Egonia, Dido, zeigt Barry alle Wunder dieses Traumlandes. Es ist ein technisches Paradies, unserer Zivilisation um tausende Jahre in der Entwicklung voraus, in dem Barry sich grob und ungeschlacht vorkommt. Nach etwas umständlichen Versuchen, kosmische Geheimnisse mitzuteilen, gelingen dem Autor doch noch einige recht phantasievolle Beschreibungen, z. B. von Egoniaeigenen Sportarten.

Eine phantastische Geschichte nennt Hermann Moers seine „Reise nach Unisonien". Ludwig, der alte Puppenspieler, hinterläßt vier lebendige Puppen, als er stirbt: Sonja, die eitle Tänzerin; Harald, den Kapitän mit dem Ordnungstick; Wendel, einen Clown, der nur an andere denkt und von sich selbst

Martin Hollburg:
Das Kristallhirn
Die Zeitfalle der Delamere
Franckh-Kosmos Verlagsgruppe, Stuttgart. 127 bzw. 144 S., je 12,80 Mark.

Lionel Davidson:
Unter dem Pflaumensee
Rowohlt Verlag, Reinbek. 171 S., 7,80 Mark.

Hermann Moers:
Die Reise nach Unisonien
Rowohlt Verlag, Reinbek. 160 S., 19,80 Mark.

nichts hält, und Berta, die kluge Ärztin, die sich auf niemanden verlassen mag. Klar, daß bei solch divergierenden Charakteren häufig Streit herrscht. Schließlich wollen sie gar nichts mehr miteinander zu tun haben, und schon bald nach Ludwigs Tod gehen sie auseinander.

Doch nun beginnt für sie eine schlimme Zeit voller Schrecken und Angst, und es dauert lange, bis sie in ihrer Verzweiflung schließlich erkennen, was ihnen fehlt.

HARALD WATERMANN

Der furchtbare siebenköpfige Mausekönig

Wie soll man Märchen bebildern? Die konventionelle Art ist die einfachste – und meist auch langweiligste. Chihiro Iwasaki führt das bei **„Schneewittchen und die sieben Zwerge"** (Verlag Neugebauer, Salzburg. 44 S., 22,80 Mark), vor. Die Bilder mit Kreide und verlaufender Wasserfarbe malen nur nach, was in der Geschichte eh schon beschrieben ist. Das ist „niedlich" – und viel zu wenig.

Man kann Märchen, besonders die Kunstmärchen, auch völlig gegen den Strich bürsten. Das hat Andrzej Ploski mit Hans Christian Andersens **„Das häßliche junge Entlein"** (Carlson Verlag, Reinbek. 96 S., 24 Mark) getan. Er deutet die Geschichte (was zulässig ist und im biographischen Vorwort von Per Olov Enquist auch begründet wird) als überhöhte Autobiographie. Die Entenfamilie ist deshalb ins Menschliche übersetzt, unter die Andersen als melancholischer Schwan geriet. Es ist eine Parade häßlicher, grinsender, blöder oder hochmütiger Physiognomien, unter die Ploski seinen Helden versetzt. Und es sind Szenen der Einsamkeit oder der Flucht, aus ungewöhnlichen Blickwinkeln betrachtet, die eine stupende Beherrschung der Zeichenfeder und der graphischen Kunst verraten. Nur, für Kinder ist das Buch nicht geeignet.

Josef Paleček, der das persische Volksmärchen **„Der Zauberhain"** (von Libuše Paleček nacherzählt und von Gertrud Fussenegger übersetzt) illustriert hat (Verlag Neugebauer Press, Salzburg. 44 S., 22,80 Mark), verzichtet auf solche Eskapaden. Er orientiert sich an der Farbigkeit und dem Stil persischer Miniaturen. So entstand ein bezauberndes Bilderbuch, weil sich die Autoren dem Stoff ganz ungekünstelt und zugleich kunstvoll zugewandt haben.

Mit solcher Einfachheit mag sich Mauric Sendak nicht zufrieden geben, besonders wenn es um eine so vertrackte Geschichte wie E.T.A. Hoffmanns **„Nußknacker und Mausekönig"** (C. Bertelsmann Verlag, München. 102 S., 48 Mark) handelt. Ausgangspunkt dieser Illustrationen war eine Ausstattung des Nußknacker-Balletts von Tschaikowski für das Pacific Northwest Ballet in Seattle. Die Figuren im Buch wirken deshalb ein wenig puppenhaft.

Die Geschichte in der Geschichte, das Märchen von der harten Nuß, das im Ballett nicht vorkommt, illustrierte Sendak jedoch unabhängig von der Theaterarbeit. Zugleich kamen noch allerhand Randzeichnungen und Vignetten zur Hauptgeschichte dazu. So ein attraktives Bildergeschichten-Buch wurde daraus, vor allem, weil der Zeichner sich nicht scheut, der lieblichen Gestalt der Marie den Paten Droßelmeier und den siebenköpfigen Mausekönig als gespenstige, furchteinflößende Figuren gegenüberzustellen. Überhaupt herrscht bei Sendak das groteske, absonderliche Personal vor.

Das Wechselspiel zwischen Phantasie und Realität verschiebt sich dadurch allerdings mehr ins Unwirkliche, Märchenhafte. Aber das kann der Geschichte, deren Erzählweise bei heutigen Kindern kaum eine unmittelbare Identifikation auszulösen vermag, nur zu einer neuen Wirklichkeit verhelfen.

PETER JOVISHOFF

KAISER's Angebote für WELT-Leser

Sie sparen über 50% bei unseren Sonderangeboten aus dem modernen Antiquariat. Außerdem stellen wir vor: Preiswerte Sonderausgaben und aktuelle Neuerscheinungen.



NEU

Mehr als 3000 Wörter neu!



Duden: Die Rechtschreibung. (3-411-20900-3) 32.—
Tausende von neuen Wörtern in der völlig neubearbeiteten Auflage von 1986. 792 Seiten. Gebunden.

Jetzt zum einmaligen Sonderpreis. Lieferung solange Vorrat reicht!
Brockhaus Kompaktwissen von A-Z in 5 Bänden. Bestell-Nr.: (1-000-90967-0) statt 98.— nur 49.80
Ein neuartiger Lexikontyp, der die Vorzüge der inhaltlichen Gestaltung großer Lexika — Schrift und Abbildungen haben die gleiche Größe und Qualität — mit der Handlichkeit griffig und flexibel gebundener Bände verbindet. Die fünf Bände werden in einer stabilen Kassette aufbewahrt. Sie enthalten über 90.000 Stichwörter und über 5.500 Abb., Zeittafeln, Karten und Übersichten, die meisten davon in Farbe. Brockhaus Kompaktwissen von A-Z ist ein modernes Lexikon, konzipiert für anspruchsvolle Benutzer, ob zu Hause oder am Arbeitsplatz. Format je Band 17 x 21 cm.

NEU

Scholl-Latour schildert Afrikas Kampf um seine Unabhängigkeit.



Peter Scholl-Latour: Mord am großen Fluß. 544 Seiten. Geb. DVA (3-421-06307-9) 39.80
Ein Vierteljahrhundert afrikanische Unabhängigkeit.

A.u.R. Braunburg: Schöne alte Wassermühlen (3-7951-0973-6) (statt Originalausgabe 148.—) Sonderausgabe nur 29.80
Der reich ausgestattete Bildband lädt ein zu träumerischem Schwelgen in einer fast schon versunkenen Mühlenromantik — zugleich aber fordert er zur Neubesinnung auf zeitgemäße Verwendungsmöglichkeiten des jahrtausendealten Energieerzeugers Wasserrad auf. 190 S., durchgeh. farbig bebildert. Großformat 24,5 x 30,5 cm. Geb.



G. Schwab: Die schönsten Sagen des klassischen Altertums (1-000-73002-6) SA: nur: 19.80
Dieses Buch, das schon zu unserer Eltern Zeiten in keiner Wohnstube fehlte, ist eine Fundgrube an Spannung, Belehrung und Unterhaltung. 544 S. Geb. SA: nur 19.80

»Kindlers Malerei Lexikon« (3-463-41000-1) SA: nur 198.—
Diesen Klassiker unter den Nachschlagewerken gibt es nun wieder in einer 15bändigen Paperbackausgabe zu einem *konkurrenzlos günstigen Preis von 198.—*.
Auf 4882 Seiten von der Höhlenmalerei bis zur Moderne, mit über *1550 Biographien von Malern aus allen Zeiten* — 4200 Bilder.



Erotische Photographie in Amerika heute (3-8228-0016-3) Broschur nur 29.95
Die Photographen: Joyce Baronio, Jeff Dunas, Art Kane, R. Mapplethorpe, K. Marcus u.v.a. 122 Seiten, durchgehend Farb- u. s/w-Tafeln. Großformat 24.5 x 33 cm.

★ Tantra ★ Weg der Ekstase ★ (3-922458-93-9) SA: nur: 34.—
Tantra, die einzige religiöse Lehre, die eine Brücke zwischen Sexualität und göttlicher Erfahrung schlägt. Das Buch ist eine methodisch detaillierte Anleitung für die Tantra-Praxis, es ist Wegweiser zu einer neuen Sexualität, zu neuer körperlicher Selbsterfahrung. 250 S. fast 300 Fotos. Großformat. Pb.

UNSER RENNER

Intime Geständnisse von Frauen. 384 S. Kart. 29.80



L. Barbach / L. Levine: Der einzige Weg, Oliven zu essen. Ullstein (3-550-07731-9) 29.80
Und andere intime Geständnisse. 120 Frauen schildern freimütig, wie sie allein oder mit ihren Partnern zu sexueller Befriedigung gefunden haben. Kart. 29.80

R. Boschmann: Bildatlas der Liebe (1-000-90504-7) 20.—
Bedeutung und Wirkung zärtlicher Gesten und Berührungen, die sich zu einer hochkultivierten Körpersprache der Erotik entwickeln lassen — in Wort und Bild. Mit zahlreichen Farbabb. Pb.

Shere Hite: Hite Report Bestell-Nr.: (1-000-70576-5) statt 39.80 als SA: nur: 19.80
Das sexuelle Erleben der Frau. 3000 Frauen im Alter von 14 bis 78 Jahren beschreiben ihre intimsten Gefühle. 576 S. Nur 19.80

G. Zwerenz: Der Sex-Knigge. Bestell-Nr.: (1-000-80885-8) statt 24.80 nur 14.80
Erotische Spiele über und unter der Bettdecke. Alles, was Adolf Freiherr von Knigge und seine zahllosen Nachfolger ihren lieben Mitmenschen an praktischen Lebens- und Benimmregeln *nicht* mit auf den Weg gegeben haben, ist hier endlich verzeichnet. 240 Seiten mit Illustr. Gebunden.

Cover Girls

Cover Girls (1-000-99983-1) statt dt. Ausgabe 69.— frz. Ausgabe nur 29.95
Les photos des charme des grands photographes — die gelungensten Aufnahmen der schönsten Fotomodelle, die Fotografen wie Bokelmann, Ommer, Gaffney, Bourboulon etc. vor die Kamera bekamen. 108 S. mit vierfarb. Abbildungen.

Deutsche Militärgeschichte 1648 - 1939 in 6 Bänden. Hrsg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt. 6 Bände in Kassette mit cpl. 4300 S. Kart. (1-000-50479-4) (Originalausgabe 750.—) SA statt 78.— nur 48.—
Dieses Werk ist eine Gesamtdarstellung der Geschichte der bewaffneten Macht in Deutschland vom Ende des Dreißigjährigen Krieges 1648 bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges 1939. Geschichtsbuch und Nachschlagewerk zugleich, eine unentbehrliche Quelle der Information und Orientierung über 300 Jahre deutscher Militärgeschichte.



Das alternative Zuhause:
Das große Buch vom einfachen Leben (1-000-30235-0) statt 35.— nur noch 14.80
1000 Tips und Tricks für Alltag und Freizeit. Der große umfassende Ratgeber für ein bewußteres, gesünderes, natürlicheres und sparsameres Leben. 180 S. mit Hunderten von Abb. Großformat. Geb.

H. Groß / F. Geerds: Handbuch der Kriminalistik. 2 Bände. (3-88199-264-2) statt OA 458.— SA: nur: 39.80
Bd. 1: Die Kriminalistik als Wissenschaft / Die Technik der Verbrechen / Kriminaltechnik. Bd. 2: Kriminaltaktik / Die Organisation der Verbrechensbekämpfung. Ungekürzte Studienausgabe des zweibändigen Standardwerkes. 1575 S.

H. Jürgen Fahrenkamp: Wie man eyn teutsches Mannsbild bey Kräften hält. Bestell-Nr.: (1-000-30294-6) statt 24.80 nur noch 14.80
Über 100 Rezepte und vergessene Küchengeheimnisse des Mittelalters wiederentdeckt und ausprobiert. 128 S. mit Illustr. Großformat.



Das große Ravensburger Lexikon der Handarbeiten. 359 S. Leinen (1-000-90963-8) statt 48.— nur noch 24.80
Anleitungsbuch, Bilderbuch und Lexikon in einem, mit über 700 Stichworten, 400 zweifarb. Zeichnungen und 100 teils farb. Fotos.

Dr. med. Josef Hammerschmidt-Gollwitzer: Wörterbuch der medizinischen Fachausdrücke. (3-88102-056-x) Sonderleistung nur 16.80
Ein Nachschlagewerk in dem — für Laien verständlich — sämtliche med. Fachausdrücke verständlich dargestellt werden. 478 Seiten, ca. 300 Zeichnungen und Fotos. Geb.

★★★★★★★★★★★★★★★



Soeben erschienen:
Prinz Eisenherz Band 8. Geb. nur 19.80 (3-924456-02-x)
Der Sieg über die Sachsen. Ein Kampf um Thule. 210 Seiten mit 573 Foster-Zeichnungen. Geb.

Weiterhin lieferbar:

Bd. 1: (1-000-20324-7) 19.80
379 S. mit 924 Foster-Zeichnungen: In den Tagen König Arthurs / Kampf gegen die Hunnen / Im Mittelmeer.

Bd. 2: (1-000-90113-0) 19.80
349 S. mit 759 Foster-Zeichnungen: Auf gefährlichen Reisen / Goldene Prinzessin/ In der neuen Welt.

Bd. 3: (1-000-90114-9) 19.80
294 S. mit 799 Foster-Zeichnungen: Zwischen Leben und Tod / Reitet für Thule / Sein Freund Bolthar.

Bd. 4: (1-000-90117-3) 19.80
202 S. mit 480 Foster-Zeichnungen: Bändigt Rebellen / Befreit Aleta.

Bd. 5: (3-88101-110-2) 19.80
208 S. mit 596 Foster-Zeichnungen: Die Herausforderung / Im Auftrag des Königs.

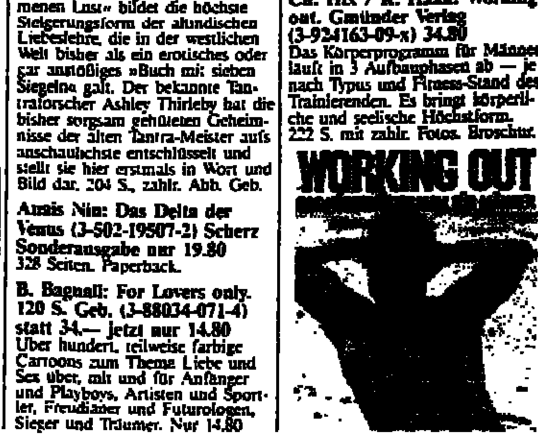
Bd. 6: (3-88101-111-0) 19.80
208 S. mit Foster-Zeichnungen: Im Kampf gegen Dänen und Sachsen / Die Reisen in den Orient.

Bd. 7: (3-924456-01-1) 19.80
210 S. mit 581 Foster-Zeichnungen: Rückkehr nach Camelot / Verrat an König Arthurs Hof.

★★★ Alle 8 Bände zusammen
★★★ zum Super-Sonderpreis
★★★ von nur DM 149.—
★★★ Best.-Nr. (1-000-90962-x)

★★★★★★★★★★★★★★★

Jack Lee Rosenberg: Bewegen und erregen ... oder wie man den Verstand verliert. (3-85931-001-1) 24.80
Vorschläge für Entdeckungsreisen in eine neue Sinnlichkeit. Der Körper hat seine eigene Sprache, und dieses Buch hilft, sie zu verstehen. 160 S., illustriert, 5. Auflage.



A. Thirleby: Tantra-Reigen der vollkommenen Lust (3-502-19741-5) SA: nur: 24.80
Der »Tantra-Reigen der vollkommenen Lust« bildet die höchste Steigerungsform der altindischen Liebeslehre, die in der westlichen Welt bisher als ein erotisches oder gar anstößiges »Buch mit sieben Siegeln« galt. Der bekannte Tantraforscher Ashley Thirleby hat die bisher sorgsam gehüteten Geheimnisse der alten Tantra-Meister aufs anschaulichste entschlüsselt und stellt sie hier erstmals in Wort und Bild dar. 204 S., zahlr. Abb. Geb.

Anais Nin: Das Delta der Venus (3-502-19507-2) Scherz Sonderausgabe nur 19.80
328 Seiten. Paperback.

B. Bagnall: For Lovers only. 120 S. Geb. (3-88034-071-4) statt 34.— jetzt nur 14.80
Über hundert, teilweise farbige Cartoons zum Thema Liebe und Sex über, mit und für Anfänger und Playboys, Artisten und Sportler, Freudianer und Futurologen, Sieger und Träumer. Nur 14.80

★★★★★★★★★★★★★★★
Bittere Pillen. Nur 36.— (3-462-01732-2) K&W
Vollständig neubearbeitete und erweiterte Auflage. 1163 Seiten. Nutzen und Risiken der Arzneimittel. Ein kritischer Ratgeber. 2500 Medikamente. Broschur.

Die besseren Pillen. Nur 29.80 (3-570-02592-6) Mosaik
Das Buch für alle, die mit biologischen Heilmitteln sanft und ohne schädliche Nebenwirkungen gesund werden und gesund bleiben wollen. 480 Seiten. Kart.

★★★★★★★★★★★★★★★
□□□ Unvergängliche lateinische Sprachweisheit (1-000-80867-x) SA:nur:14.80
1000 lateinische Sprichwörter, geflügelte Worte, Weisheiten und Gedanken bedeutender Persönlichkeiten verbinden sich zu einer Kulturgeschichte des römischen Geistes. Neben dem lateinischen Original-Zitat steht die deutsche Übersetzung. 376 S. Kt. Nur 14.80

NEU

Das Wissenswerte unserer Zeit — für die ganze Familie!



Das will ich wissen. Bestell-Nr. (3-517-00716-1) statt 49.80 nur 19.80
Ein modernes Nachschlagewerk für die ganze Familie. Das Wissenswerte auf einen Blick aus: Gesellschaft und Kultur, Naturwissenschaften und Medizin, Technik und Verkehr, Sport, Freizeit und Hobby. 672 S. mit ca. 1000 farb. Abb. und Zeichnungen. Geb.

Kindlers Literatur Lexikon im dtv

Die Jubiläumsausgabe in Sonderausstattung preiswert wie noch nie: statt 345.— nur 298.—

Bestell-Nr. 3-423-05999-0)

Zum 25jährigen dtv-Jubiläum erschien soeben das komplette Werk neu in 14 Bänden mit buchstabengerechter Aufteilung und in größerem Format — handlicher, schöner und übersichtlicher.

Eine Geschichte der Weltliteratur in Einzeldarstellungen. Inhaltsangaben und Interpretationen von mehr als 18.000 Einzelwerken aller Zeiten und Völker. 14 Bände, zusammen 11 504 Seiten.

„Ich zögere nicht, dieses Lexikon eines der kühnsten und nützlichsten Unternehmen zu nennen, die auf dem Sektor der Geisteswissenschaften nach dem Krieg in unserem Land erschienen sind."
(Prof. Walter Jens in »Die Zeit«)

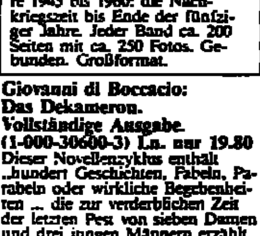
Mein großes Gesundheitsbuch von Prof. Dr. med. Heupke. Bestell-Nr.: (1-000-40220-7) statt 128.— nur 29.80
935 Seiten mit 280 farbigen Abbildungen und Kunstdrucktafeln, 421 s/w-Abbildungen, Modell des menschlichen Körpers, Erklärung medizinischer Fachausdrücke. Geb.

H. Issel: Der Holzbau (3-88746-086-3) nur 49.—
Fachwerk-, Block-, Ständer- und Stabbau und deren Verwendung. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1900. *198 Seiten mit 400 Textabbildungen und 12 Tafeln.* Gebunden.

M.C. Escher — Leben und Werk (3-88102-064-0) Sonderleistung nur 48.—
Ein Jahrzehnt nach Eschers Tod, sind in diesem Band zum erstenmal seine beeindruckenden graphischen Darstellungen gesamt erschienen. Eine große Anzahl seiner Werke sind vorher weder reproduziert noch populär geworden. Der ausführliche Kommentar zu den Bildern gibt einen genauen und ausführlichen Bericht über Eschers Leben und Arbeit. 349 S. mit 606 Abb. und 36 Farbtafeln. Großformat 24,5 x 30,5 cm. Gebunden.

NEU

Prickelnde Erotik voller Wärme in einer kühl-luxuriösen Umgebung. statt 59.- nur 29.95



Byron Newman: Methode Anglaise. (3-88230-725-0) statt 59.— nur noch 29.95
Die ganze Schönheit elegant-sinnlicher Weiblichkeit, deren Ausstrahlung an die Atmosphäre des Lebens einer längst vergangenen Welt erinnert. Nur 29.95

Magnus Hirschfeld u.a.: Geschlecht und Verbrechen. Bestell-Nr.: (1-000-80888-2) statt 49.80 nur noch 29.80
Aus dem Inhalt: Die Notzucht / Die Blutschande, Inzest / Der Ehebruch / Kuppelei / Kindesmord / Liebestränke und Sexualzauber / Sexuelle Verstümmelung / Schwangerenschlächter aus Aberglauben / Vacher, der Aufschlitzer / Der Vampir Ardisson. 410 Seiten mit zahlreichen Abb. Broschur.



★★ Exotische Liebesspiele ★★ (1-000-90501-2) Pb. nur 20.—
Ungewöhnliche Liebesstellungen — auf über 100 Colorfotos. 144 S.

Der PLAYBOY-Report:
So treiben's die Deutschen (3-8218-1042-4) Broschur 20.—
Wie lang, wie oft, mit Wievielen, wann, wo, mit welchen Stimulanzien etc. Ca. 192 Seiten.

☆☆ KAMASUTRAM ☆☆ Das indische Liebeslehrbuch. (1-000-90509-8) Pb. nur 10.—
Ein Buch über die Liebe hat die Jahrtausende überdauert: das »KAMASUTRAM«, geschrieben von dem indischen Weisen Vatsyayana. Paperback nur 10.—

Ch. Hix / K. Haak: Working out. Gmünder Verlag (3-924163-09-x) 34.80
Das Körperprogramm für Männer läuft in 3 Aufbauphasen ab — je nach Typus und Fitness-Stand des Trainierenden. Es bringt körperliche und seelische Höchstform. 222 S. mit zahlr. Fotos. Broschur.



Werner Maser: Adolf Hitler (1-000-73010-7) SA: nur: 19.80
Legende — Mythos — Wirklichkeit. Die meistübersetzte Hitler-Biographie. Hitlers Leben wird lückenlos dargestellt. Außerdem: Das vollständige Tagebuch der Eva Braun. 576 Seiten. Geb. Nur 19.80

Deutsche Geschichte in 6 Bänden. (1-000-30293-8) 6 Bände zus. (Exempl. mit leichten Lagerschäden) statt 534.— jetzt nur 298.—
1500 Jahre deutscher Geschichte und Kultur — von den Anfängen bis 1984. ca. 4700 Seiten mit ca. 2400 Abb., Faksimiles und Karten, davon ca. 768 farbig. Format 18 x 26 cm. Ausgabe in dunkelrotem Amarente. Hrsg. von H. Pleticha.

Soldan-Heppe: Geschichte der Hexenprozesse in 2 Bänden. Bestell-Nr.: (1-000-90970-0) Sonderleistung nur 49.50
2 Bände, zusammen 1017 Seiten.

Sebastian Haffner: Preußen ohne Legende (1-000-51081-6) statt 78.— nur 39.80
Die Geschichte eines immer gefährdeten, etwas künstlichen, aber hochinteressanten Staatswesens, das nur 170 Jahre als eigenständige Macht existiert hat und schon in dieser kurzen Zeit zweimal beinahe untergegangen wäre. 357 Seiten, durchgeh. Farb- und s/w-Abb. Großformat. Gebunden.

Topographischer Atlas Bundesrepublik Deutschland. Bestell-Nr.: (1-000-51083-2) statt 78.— nur 39.80
Hrsg. von den Landesvermessungsämtern, ergeben die wiedergegebenen Kartenausschnitte in ihrer Gesamtheit einen einmaligen Überblick über die vielfältigen Landschaften der BRD. 196 S. mit 82 Karten. Großformat 25 x 34. Geb.

NEU

Zum 100. Geburtstag: Automobil-Faszination zum Superpreis!

Automobil-Faszination. BLV (3-405-13258-4) Sonderleistung geb. nur 29.80
Ein Feuerwerk brillanter Fotos. 240 S., 481 Fotos. Großformat.

● ● ● Alte Bauernregeln und Sprachweisheiten. 286 S. Geb. Bestell-Nr.: (1-000-90965-4) statt 39.80 nur noch 16.80
Eine unerschöpfliche Fundgrube von alten Bauernweisheiten, Redensarten und Sprichwörtern mit vielen schönen Illustr. Nur 16.80

Die besten Fotos aus LIFE. Leinen. (1-000-50016-0) statt 78.— nur noch 39.80
Eine Auswahl der besten Fotos aus 18 Millionen Bildern des LIFE-Archivs. Eine einzigartige Anthologie unserer Zeitgeschichte. 304 S., davon 100 S. in Farbe mit 680 Fotos. Großformat 27 x 34 cm.

„Jahre unseres Lebens". Zwei repräsentative Bild-Text-Bände. (1-000-90969-7) statt 98.60 jetzt zwei Bände zusammen nur 39.80
Mit zahlreichen Dokumenten und vielen bisher unveröffentlichten Fotos zeichnen die beiden Bücher ein wichtiges Stück deutscher Zeit nach — die Jahre 1945 bis 1960: die Nachkriegszeit bis Ende der fünfziger Jahre. Jeder Band ca. 200 Seiten mit ca. 250 Fotos. Gebunden. Großformat.

Giovanni di Boccacio: Das Dekameron. Vollständige Ausgabe. (1-000-30600-3) Ln. nur 19.80
Dieser Novellenzyklus enthält „hundert Geschichten, Fabeln, Parabeln oder wirkliche Begebenheiten ... die zur verderblichen Zeit der letzten Pest von sieben Damen und drei jungen Männern erzählt wurden". 956 S. mit 110 Holzschnitten der ital. Ausg. von 1492.

★★★ Stars ohne Hüllen ★★★ (3-8118-6004-6) SA: nur: 29.80
Uschi Buchfellner, Bea Fiedler, Laura Antonelli, Renate Langer, Barbara Nielsen, Sybille Rauch, Sabina Trooger u.a. 126 Seiten in Farbe. Gebunden. SA nur 29.80

Unser Renner: Männer
Männer — Aktbildband (3-7658-0462-2) nur 34.80
Männer machen sich frei — von Heroden und Hosen, von Nadelstreifen, Uniformen, Manschetten, Konventionen. 140 Seiten mit 80 s/w-Tafeln. Brosch. Nur 34.80



Ein 'rarissimum eroticum' aus dem Wien um 1900: 'Das erotische Riesensystem' in 532 Varianten: nur 16.80
Das goldene Buch der Liebe oder: Die Renaissance im Geschlechtsleben. Ein Eros Kodex für beide Geschlechter. Bestell-Nr.: (1-000-50343-7) statt 28.— als SA: nur: 16.80
'Das goldene Buch der Liebe' erschien 1907 in Wien. Eine bibliophile Rarität für wahre Liebhaber. Von Stellung Nr.1 'Urakt oder Urpose' bis Nr. 531 'Im Fiaker (geschlossenes Coupé, herabgelassene Stores)' reicht dieses erotische Kuriosum. 568 S. Kart. Nur 16.80



Erich Lessing: Die griechischen Sagen. (3-570-02019-3) Bertelsmann statt 150.— als SA: nur: 49.80
„Ein grandioser Foto- und Textband" Dt. Allg. Sonntagsblatt 294 S. mit 177 Farb- und 152 s/w-Fotos. Großformat 24 x 32. Geb.

Charles de Tolnay: Hieronymus Bosch. (3-88102-065-9) statt 68.— jetzt nur 39.80
Die erste vollständige Werkmonographie über diesen großen niederländischen Künstler, dessen sämtliche Gemälde und Zeichnungen neu fotografiert wurden. 454 S. mit 364 einfarbigen Abb. von Gemälden, Zeichn. und Kupferstichen und 48 Farbtafeln. Geb. Nur 39.80

UNSER RENNER

Schlank und fit wie Ivan Lendl und Boris Becker! DM 28.—

Die Dr. Haas Leistungsdiät für Sport, Beruf und Fitness. Ln. 28.— (3-405-13063-8) BLV
Der US-Bestseller „Eat to win" jetzt auch bei uns. „Die absolute Diät-Sensation für jeden, der fit, leistungsfähig und schlank werden will." (Peter Angerer)

Bibliothek der Alten Kulturen in 6 Bänden.
Rom. Land und Volk der alten Römer. / Ägypten und der Vordere Orient im Altertum. / Hellas. Land und Volk der alten Griechen. / Amerika. Inka, Maya und Azteken. / China und Japan. Die Kulturen Ostasiens. / Germanen. Länder und Völker der Germanen.
Jeder Band zwischen 330 und 430 Seiten mit zahlr. s/w-Tafeln. Geb. 6 Bde. zus. (1-000-90966-2) nur 49.80

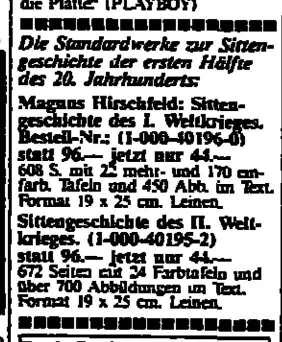
Englisch lernen, Englisch auffrischen — mit Karteien!
STUFENKARTEI — Die neue Art, Englisch zu lernen. Stufenkarteien sind handliche, intensive und kurzweilige Heimtrainer.
Der große Kurs: Stufenkartei Englisch I + II Bestell-Nr.: (1-000-99997-1) Beide Karteien zus. nur 57.—
Die Kartei Englisch I behandelt, auf der Grundlage von Michael West's bekannter semantischer Zählung die 2000 häufigsten Wörter (plus 1000 Ableitungen) in mehr als 3000 Sätzen und Wendungen, lerngerecht auf Karten, Vorderseite Deutsch, Rückseite Englisch.
Die Kartei Englisch II bringt weitere 3000 Sätze, Wendungen und aktuelle Ausdrücke. Im Mittelpunkt stehen hier in lebendigen, leicht lernbaren Sätzen Idioms, Strukturen, das Hauptproblem des fortgeschrittenen Lerners.

Selma Lagerlöf: Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen. 416 S. Geb. (1-000-73013-1) Sonderleistung nur 14.80
Dieses originelle und lustige Kunstwerk hat sich bald nach seinem Erscheinen, in viele Sprachen übersetzt, die Herzen seiner Leser und der ganzen Welt erobert. Die Fernseh-Serie begeistert in Europa Millionen Zuschauer. Nur 14.80

J.-F. Jonvelle: Alle meine Lieben (1-000-99971-8) (statt franz. Orig.-Ausgabe 69.—) dt. Ausgabe nur 39.80
Jonvelles liebevoll direkte Aufnahmen zeigen seine Freundinnen in sehr intimen und doch alltäglichen Situationen, allein und zu zweit. 166 Seiten Aufnahmen in Schwarzweiß. Format 26 x 36 cm. Geb. „Jonvelle bannt pure Erotik in zurückhaltendem Schwarzweiß auf die Platte" (PLAYBOY)

Die Standardwerke zur Sittengeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts:
Magnus Hirschfeld: Sittengeschichte des I. Weltkrieges. Bestell-Nr.: (1-000-40196-0) statt 96.— jetzt nur 44.—
608 S. mit 22 mehr- und 170 einfarb. Tafeln und 450 Abb. im Text. Format 19 x 25 cm. Leinen.

Sittengeschichte des II. Weltkrieges. (1-000-40195-2) statt 96.— jetzt nur 44.—
672 Seiten mit 24 Farbtafeln und über 700 Abbildungen im Text. Format 19 x 25 cm. Leinen.



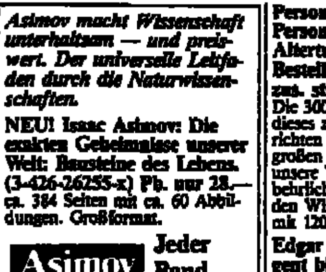
Achtung! Erweiterte Neuausgabe (über 50 neue Seiten)!
Das Aktfoto. Ästhetik, Geschichte, Ideologie. (3-7658-0502-5) Geb. 68.—
458 S. mit 330 Abb., einem Tafelteil mit 45 farb. und 114 s/w-Abb., gedruckt in Duoton-Offset. Format 21 x 27 cm. „Ein einmaliges Kompendium der Geschichte, Ästhetik und Ideologie der Aktfotografie" (fotomagazin)

Virginia Woolf: Romane. Kassette mit fünf Leinenbänden, zus. 1284 Seiten. Fischer (3-10-092514-0) Jubiläumspreis nur 50.—
Inhalt: Mrs. Dalloway / Die Fahrt zum Leuchtturm / Orlando / Die Wellen / Zwischen den Akten.



★★ Magnus Hirschfeld: ★★ Geschlechtsverirrungen (1-000-90502-0) SA:nur:18.—
Das Hauptwerk des berühmten Sexualwissenschaftlers: Sexualität in allen Erscheinungsformen. 480 S.

Asimov macht Wissenschaft unterhaltsam — und preiswert. Der universelle Leitfaden durch die Naturwissenschaften.
NEU! Isaac Asimov: Die exakten Geheimnisse unserer Welt: Bausteine des Lebens. (3-426-26255-x) Pb. nur 28.—
ca. 384 Seiten mit ca. 60 Abbildungen. Großformat.



Weiterhin lieferbar:
Die exakten Geheimnisse unserer Welt: Kosmos, Erde, Materie, Technik. 480 Seiten. (3-426-26227-4) Pb. nur 28.—
480 S. mit Fotos. Großformat.

Andre Chastel: Chronik der italienischen Renaissance-Malerei 1280-1580. Bestell-Nr.: (1-000-71168-4) statt 178.— nur noch 78.—
Diese oft überraschende Geschichte in Episoden bietet ein lebendiges Bild dieser Epoche. Bild-Text-Band. 292 S., 207 Farb- u. s/w-Tafeln. Format 24 x 29,5 cm. Ln.

■■ Juwelen des Himalaja ■■ Gebunden (1-000-51089-1) statt 85.— nur 39.80
Das Portrait einer faszinierenden fremden Kultur, eine Dokumentation von unschätzbarem Wert. Götter, Völker und Kleinodien sind neben packenden Landschaftsaufnahmen der *Länder Kaschmir*, Ladakh, Tibet und Nepal Themen dieses Buches. 193 S., durchgeh. farb. Abb., G.-Format 23 x 31 cm.

Pfaffenspiegel

O. v. Corvin: Pfaffenspiegel. (1-000-90508-x) SA: nur: 18.—
Neue Ausgabe des seit 100 Jahren berühmt-berüchtigten Buches über historische Denkmale des christlichen Fanatismus. 348 S. Leinen.



Wilhelm Busch: Ges. Werke in sechs Bänden (3-8212-0165-7) statt 98.— als SA: nur: 49.80
Gesamtwerk. 2300 Seiten, über 3000 Abb. Lieferung im Schuber. Jedes Buch in 4fbg. Schutzumschlag und mit Goldprägung.



Martin Gardner: Mathematischer Karneval. Bestell-Nr.: (1-000-40485-4) statt 36.— nur noch 19.80
Eine Auswahl der besten unterhaltsamen mathematischen Spiele, die seit 20 Jahren in „Scientific America" von Mathematikern, Nichtmathematikern und geistig interessierten Menschen aller Berufe gelesen werden. 169 Seiten mit 150 Abbildungen. Gebunden.

Die großen Religionen der Welt. 10 Bände.
Hervorragende Fachleute tragen in diesem Werk zusammen, was über die prägenden Religionen der Welt informierend zu sagen ist: Von der Antike bis zum Mittelalter / Der Buddhismus / Der Hinduismus / Der Islam / Der Judaismus / Der Katholizismus / Der Protestantismus / Der Konfuzianismus / Der Shintoismus / Die Orthodoxe Kirche.
10 Bände, insges. 3041 S. mit 75 Farb- und 152 s/w-Tafeln. (Gebundene Ausgabe früher 198.—) Pb.-Ausgabe jetzt 98.— Bestell-Nr.: (1-000-31727-7)

Die Fantastilliarden des Dagobert Duck. (3-7704-0321-5) nur 19.80
Der reichste Mann der Welt im ewigen Kampf um seine heißgeliebten Taler — gegen Panzerknackerbande und den Rest der Welt. 160 S. Großformat. Geb.



Privat Photos (1-000-99955-6) statt 39.80 nur noch 19.95
Eine einmalige Sammlung von 150 großartigen erotischen Bildern — geschaffen von 35 der weltberühmtesten Photographen. Einige wurden durch ihre erotischen Werke international bekannt; andere gewähren Einblicke in ihre ganz privaten Photoalben. Viele Fotos sind frech und provozierend, manche sind romantisch oder verträumt. Aber alle sind sehr intime und persönliche Dokumente zeitgenössischer erotischer Photographie. ca. 200 S. Format 29 x 21,5 cm.

★★★★ Traum-Mädchen ★★★★ Meisterwerke der Aktfotografie. (1-000-40374-2) Sonderleistung nur 29.80
Fotoband für Liebhaber. 144 S., durchgehend mit Farbfotos illustriert. Format 22,5 x 29 cm. Geb.

Anais Nin: Die verborgenen Früchte (3-502-19510-2) Scherz Sonderausgabe nur 19.80
240 S. Pb. „Delikat und sinnlich, direkt und sensibel — das wahre Erlebnis geheimnisvoller Lust" *(New York Times)*

BEST-SELLER

Potenz steigern durch amerik. Trainingsprogramm!



W. Hartman/M. Fithian: Jeder Mann kann. Ca. 160 S. Ullstein (3-550-07735-1) 28.—
Die Erfüllung männlicher Sexualität. Jeder Mann kann seine sexuelle Potenz erheblich steigern.

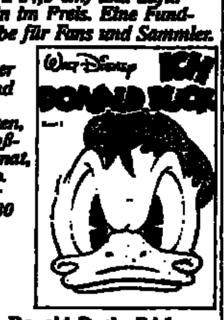
G. Hunold: Sexual-Atlas für Erwachsene. Paperback 18.— Bestell-Nr.: (1-000-90506-3)
80 Seiten mit 100 Fotos und Illustrationen. Großformat.

Personenlexikon in 2 Bänden. Personen der Geschichte vom Altertum bis zur Gegenwart. Bestell-Nr.: (3-88379-018-4) zus. statt 68.— nur 29.80
Die 3000 biographischen Artikel dieses zweibändigen Lexikons berichten in Wort und Bild über jene großen Frauen und Männer, die unsere Welt bewegten. Ein unentbehrliches Nachschlagewerk für jeden Wißbegierigen. Zus. 1500 S. mit 1200 farbigen Fotos. Geb.

Edgar Bergmann: Wie intelligent bin ich? Eignentest zur Allgemeinbildung und Intelligenz (1-000-40185-5) statt 24.— nur 13.80
Durch über 1300 Fragen aus 26 unterschiedlichen Sachgebieten kann man das eigene Gedächtnis, Wissen und Erinnerungsvermögen auf amüsante und lehrreiche Art auf die Probe stellen. 270 S. Ln.

Donald Duck Sonderbände. Jeder Band groß im Format (25 x 34,5 cm) und dafür klein im Preis. Eine Fundgrube für Fans und Sammler.

Jeder Band 136 Seiten, Großformat, Geb. Nur 29.80



Ich, Donald Duck. Bd.1 (3-7704-0176-x) nur 29.80
Ich, Donald Duck. Bd.2 (3-7704-0177-8) nur 29.80
Wir, Tick, Trick und Track. (3-7704-0179-4) nur 29.80
Wir, Donald und Daysy. (3-7704-0178-6) nur 29.80

Im Flug über Deutschland Bestell-Nr.: (3-8112-0297-9) statt 75.— nur 29.80
Die BRD aus der Vogelperspektive: Städte, Burgen, Landschaften und Gewässer. 190 S., 87 Farbtafeln. Großformat 27,5x30 cm. Geb.

Weidinger: Die Apokryphen. (3-557-91319-8) 36.—
Verborgene Bücher der Bibel, das sind alle jene Schriften, die keine allgemeine Anerkennung in der Kirche gefunden haben und deshalb auch nicht in die Bibel aufgenommen wurden. 571 Seiten. Geb.

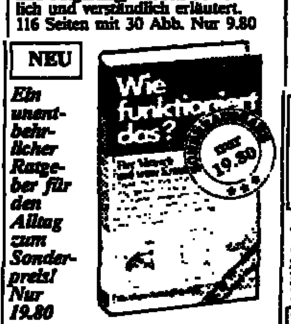
Hermann Hesse: Die Romane und die großen Erzählungen (3-518-03099-x) Suhrkamp Jubiläumsausgabe nur 48.—
8 schön ausgestattete Bände in Schmuckkassette. Nur 48.—

Thomas Mann: Die Romane. Kassette mit sieben Bänden. Gebunden zus. 5703 Seiten. Fischer (3-10-048242-5) Jubiläumspreis nur 100.—
Inhalt der Kassette: Buddenbrooks / Königl. Hoheit / Lotte in Weimar / Zauberberg / Joseph und seine Brüder / Doktor Faustus / Der Erwählte / Felix Krull.

Karamanolis: Albert Einstein für Anfänger (1-000-80881-5) statt 16.80 nur noch 9.80
Leben und Werk des größten Genies unseres Jahrhunderts, insbes. die spezielle Relativitätstheorie und ihre Folgerung, werden übersichtlich und verständlich erläutert. 116 Seiten mit 30 Abb. Nur 9.80

NEU

Ein unentbehrlicher Ratgeber für den Alltag zum Sonderpreis! Nur 19.80



Wie funktioniert das? Der Mensch und seine Krankheiten (3-411-02376-7) SA: nur: 19.80
Limitierte, ungekürzte Sonderausgabe. 3. Aufl. Hrsg. von der Redaktion Naturwissenschaft und Medizin des Bibliographischen Instituts. 600 S., rund 245 zweifarb. Schautafeln, 8 mehrfarb. Bildtafeln sowie ein ausführl. Register. Geb.



Fensterheim/Baer: Sag nicht ja, wenn Du nein sagen willst (3-570-06472-7) SA: nur: 19.80
Wie man seine Persönlichkeit wahrt und sich durchsetzt im Beruf, in der Ehe,in der Liebe, im Familienleben, in der Gemeinschaft. 320 Seiten. Kart. Nur 19.80

★★★ Helmut Newton ★★★ (3-88814-167-2) SA:nur:29.80
Monumentale Aktphotographien in Schwarzweiß, an denen ein bemerkenswerter Stilwandel ablesen läßt. Newtons neue Frauen scheinen den Design-Phantasien der Comiczeichner und dem Körperkult der Bodybuilder anzugehören. 76 S. Großformat 23 x 31 cm.



★ Harkel: Spiele der Liebe ★ (3-502-19300-2) SA: nur: 29.80
Mehr als 180 Fotos und ein ebenso offen wie einfühlsam geschriebener Text zeigen und illustrieren die ewig neuen Spiele der Liebe. 304 S. Als Paperback-Ausgabe nur 29.80

G. Mordillo: Crazy Crazy. 32 S. Geb. (3-458-15747-6) statt 18.— nur 10.80
Das berühmte „Mordillo-Dschungelbuch" im Großformat 24 x 27.

Frank Rheinboldt: Die Quadratur des Weibes. Bestell-Nr.: (1-000-99984-x) statt 49.— nur noch 19.95
Rheinboldt, im *Stern* und *FAZ-Magazin* als Entdeckung gefeiert, über sein Lieblingsmodell: „Eine ehrliche, echte Narzisse". 96 Seiten, durchgehend vierfarbig. Format 24,5 x 32 cm. Nur 19.95

A. Edwardes: Juwel im Lotos. (1-000-90505-5) nur 12.—
Die Liebespraktiken asiatischer Völker. 404 Seiten. Paperback.

De Sade: Gesammelte Werke (1-000-90503-9) SA: nur: 20.—
Gesammelte Werke des berühmt-berüchtigten Marquis de Sade — dem „Erfinder des Sadismus" — in einem Band. 532 Seiten zum Sonderpreis von nur: 20.—.

G. Legman: Intime Küsse. (1-000-90500-4) SA: nur: 18.—
Die Kunst der oralen Liebe: was für viele die höchste Wonne bedeutet, wird hier ebenso sachlich, wie informativ dargestellt.



H. Kinder / W. Hilgemann: Atlas zur Weltgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. (3-492-02769-5) Sonderausgabe nur 39.80
Die Geschichte der Welt, anschaulich und übersichtlich in fast 500 farbigen Karten und Graphiken dargestellt, daneben chronologisch geordnet die wichtigsten Daten, Fakten und Zusammenhänge — ein Gebrauchsbuch zur schnellen Orientierung für Schule, Beruf und Alltag. 632 Seiten mit 495 farbigen Karten. Geb. Nur 39.80

Der große Atlas zum Zweiten Weltkrieg. (3-517-00473-1) statt OA 68.— SA: nur: 29.80
Die wichtigsten Kriegsschauplätze und Feldzüge in 247 Karten, 262 Dokumentarfotos sowie einem erklärenden Text. Es gibt wohl kaum ein Werk, das die grundlegenden Fakten des Kriegsablaufes mit solcher Unmittelbarkeit und Genauigkeit darlegt. 288 Seiten. Geb. Großformat 21 x 28,5 cm.

Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften (3-498-09285-5) Rowohlt Sonderausgabe in 2 Bänden zusammen nur 58.—
Band 1: 1056 Seiten. Geb.
Band 2: 1136 Seiten. Geb.



● ● ● JUGENDSTIL ● ● ● Graphik und Druckkunst. Hrsg. von H.H. Hofstätter. (3-88102-062-4) statt 168.— jetzt als SA nur noch 48.—
Das Werk mit vielfach farbigen Bildwiedergaben bietet mit seinen nach Ländern geordneten Beiträgen die bisher ausführlichste Zusammenschau des europäischen Jugendstils und seiner Künstler. 296 S. mit teils farb. Abb. Geb.

BEST-SELLER

Schluß mit dem Glauben: Es wird schon werden!



Hoimar von Ditfurth: So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen. 431 S. Geb. 39.80 Bestell-Nr. (3-89136-033-9)
Hoimar v. Ditfurth ist es gelungen, die existentiellen Probleme unserer Zeit in einer beklemmenden und doch nie lebensverneinenden Gesamtanalyse darzustellen.

Herman Wouk: Feuersturm Goldmann (3-442-08538-1) 1008 Seiten nur 17.80
Wouks internationaler Bestseller über den Krieg wurde jetzt fürs Fernsehen verfilmt.

J.R.R. Tolkien: Der Herr der Ringe (3-608-95211-x) statt 109.50 als SA: nur: 48.—
3 Bände broschiert in Kassette. 1257 Seiten. SA nur 48.—

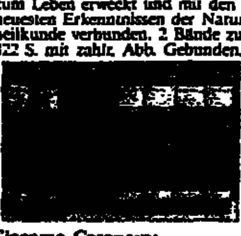
BEST-SELLER

„Sechs gegen 60 Millionen." Heinrich Böll



S. Aust: Der Baader-Meinhof-Komplex. 591 S. Geb. Hoca (3-455-08253-x) 39.80
Aust beschreibt sachlich, auf Recherchen bezogen und spannend ein Kapitel deutscher Innenpolitik, das von heute her gesehen im gleichen Maße abenteuerlich, unglaublich und bestürzend wirkt.

M. Köhnlechner: Handbuch der Naturheilkunde in 2 Bänden (1-000-90957-3) statt 168.— nur 49.80
In diesem modernen Standardwerk werden Wissen und Erfahrung ungezählter Ärztegenerationen wieder zum Leben erweckt und mit den neuesten Erkenntnissen der Naturheilkunde verbunden. 2 Bände zus. 822 S. mit zahlr. Abb. Gebunden.



Giacomo Casanova: Geschichte meines Lebens Einmalige Sonderausgabe nur 68.— (3-549-05179-4)
Eines der gewagtesten Werke der Weltliteratur, seit 1972 vergriffen, ist wieder lieferbar. Die berühmte Propyläen-Edition der Casanova-Memoiren als ungekürzte Neuauflage in 6 Doppelbänden. Damals, vor 13 Jahren, kostete die Casanova-Ausgabe schon DM 456.—, heute nun, als einmalige Sonderausgabe, bieten wir Ihnen diese Kassette zum fast unglaublichen Preis von DM 68.— an.

□□ Brehm's Tierleben □□ Bestell-Nr.: (1-000-31720-x) statt Originalausgabe 498.— als Sonderausgabe nur 198.—
Nachdruck des Ur-Brehm als Sonderausgabe. 6 Bände, insges. 5.500 Seiten mit 112 Tafeln und 1.500 Zeichnungen im Text. Mit einem Vorwort von Bernhard Grzimek. Lexikonformat. Bedrucktes Efalin.

★ Weltstars der Erotik 1985 ★ (1-000-90924-7) SA:nur:14.80
Eine erotische Fotoparade: Senta Berger, Marisa Mell, Uschi Buchfellner, u.v.a.m. 128 Seiten Schönheit in Farbe. Pb. Nur 14.80



KAISER'S LEER-BÜCHER

Bücher für wirklich alle Gelegenheiten

Notizbuch, Zeichenbuch, Tagebuch, Gedichtband, Kochbuch, Notenbuch, Memoirenband, Poesiealbum, Reisebuch, Telefonbuch, Spielebuch, Hauptbuch, Gebetsbuch, Malbuch, Adreßbuch, Geschenkbuch, Gästebuch — für alle, die schreiben oder malen können.
Alle vier Bücher in bester buchbinderischer Verarbeitung und aus allerfeinstem, unbedrucktem, selbstverständlich tintenfestem Papier.

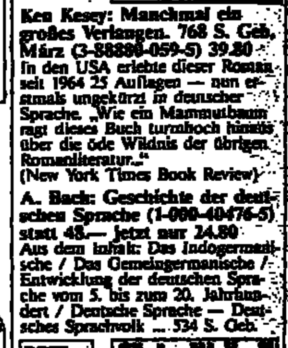
Typ A: BREVIERFORMAT, 12 x 18 cm, 264 Seiten. Halbleder nur 12.80. Bestell-Nr. (1-000-10169-x)
Typ B: MITTELFORMAT, 17,5 x 24 cm, 320 Seiten. Ganzleinen nur 16.80. Bestell-Nr. (1-000-10173-8)
Typ C: RIESENFORMAT, 22 x 30,5 cm, 384 Seiten. Ganzleinen nur 24.80. Bestell-Nr. (1-000-10174-6)
Typ D: HANDGEBUNDENER GANZLEDERBAND. feinstes, schwarzes Oasen-Ziegenleder, Brevierformat 12 x 18 cm, rotes Lesebändchen, 264 Seiten, **nur 24.80. Bestell-Nr. (1-000-10139-8)**

Neil Postman: Wir amüsieren uns zu Tode. Brosch 25.— (3-10-062407-6) Fischer
Urteilsbildung im Zeitalter der Unterhaltungsindustrie. ca. 208 S.



K. Elgi: Deutsche Götter- und Heldensagen (3-517-00150-3) Sonderausgabe nur 16.80
Dieser Band vereint die Götter- und Heldengeschichten aus der altnordischen Lieder- und Sagensammlung „Edda", der mittelalterlichen deutschen Heldenepik und aus der sog. höfischen Dichtung. 495 S. mit 56 Illustr. Geb.

Die schönsten Märchen der Welt für 365 und 1 Tag (3-472-61700-4) Luchterhand 12 Bde. in Geschenkkassette zum Sonderpreis von nur 49.80 (bisher: zus. 130.60)
Lisa Petzners zwölfbändige Märchensammlung war bisher nur in Einzelbänden erhältlich. Jetzt gibt es die berühmte Sammlung — inhaltlich unverändert in einheitlicher Ausstattung zum Sonderpreis. 2110 Seiten. Paperback.



Manfred Schmidt: Nick Knatterton. Gesamtausgabe. (3-89082-304-1) nur 19.80
Alle Abenteuer des berühmten Meisterdetektivs. 192 illustrierte S. Format 25 x 31 cm. Broschur.

Homer: Ilias und Odyssee (3-88102-005-5) SA: nur: 24.80
Die berühmte Übersetzung von J.H. Voss mit Zeichnungen von Bonaventura Genelli. 823 S. Geb.

NEU

Der neue Grass: Weltliteratur als Lesevergnügen!



Günter Grass: Die Rättin. 512 Seiten. Leinen 39.— Luchterhand (3-472-86624-1)
„Ein großer Roman von ungewöhnlicher Kraft; ein Prosaentwurf geradezu explosiver Phantasie; eine Unheilprophetie säkularen Ausmaßes" (DIE ZEIT)

Shogun. (1-000-51087-5) statt 78.— nur 39.80
Kunstschätze und Lebensstil eines japanischen Fürsten der Shogun-Zeit. Der Katalog zur legendären Ausstellung im Münchener Haus der Kunst. 292 Seiten mit ca. 280 Farbtafeln. Format 21 x 28. Geb.



Herbert W. Hesselmann: Princess in Blond und Tango Bestell-Nr. (3-922699-23-5) statt 88.— nur 39.—
Hesselmann, der sich als Fotograf für 'Playboy' einen Namen gemacht hat, legt hier seine besten Arbeiten vor. 126 S., durchgehend Farbfotos. Format 24 x 31,5. Geb.

Les Dessous de l'Erotisme Bestell-Nr.: (3-88230-715-3) statt 49.— nur 29.95
Mehr als ein Katalog der frivolen Hautwäsche: Träume von Frauen und Männern, Phantasien und Wünsche werden hier realisiert. 76 Seiten, durchgehend 4farbig. Format 24 x 31 cm. Paperback. Französiche Ausgabe. Nur 29.95

A. Comfort: Joy of Sex / More Joy of Sex. 2 Standardwerke jetzt als Sonderausgabe in einem Band. Ullstein. (3-548-20601-8) nur 9.80

Der neue Brockhaus — Lexikon und Wörterbuch in 5 Großbänden. Zus. 3400 S. Bestell-Nr.: (1-000-90977-8) statt 540.— nur noch 295.—
6., völlig neu bearb. Auflage mit 14.000 Stichwörtern, 15.000 überwiegend farbigen Abb. und Aktualisierungsbogen. (Redaktionsschluß Mai 1983). Lexikonformat. Ein Brockhaus für die ganze Familie zu einem sensationellen Preis. Gebunden.

J. Dawson: Handbuch der künstlerischen Drucktechniken 192 S. Geb. (1-000-70305-3) statt 74.— nur 39.80
Kompletter Überblick über Hochdruck, Tiefdruck, Flachdruck, Siebdruck. Neue Wege im Druck. Einrichtung der Werkstatt. Rahmung und Präsentation. Pflege und Restaurierung. Großformat 23,5 x 30,5 cm. Mit über 600 meist farbigen Abbildungen. Nur 39.80

UNSER RENNER

Roman vom Autor: „Einer flog über das Kuckucks-Nest"

Ken Kesey: Manchmal ein großes Verlangen. 768 S. Geb. März (3-88880-059-5) 39.80
In den USA erlebte dieser Roman seit 1964 25 Auflagen — nun erstmals ungekürzt in deutscher Sprache. „Wie ein Mammutbaum ragt dieses Buch turmhoch hinaus über die öde Wildnis der übrigen Romanliteratur."
(New York Times Book Review)

A. Bach: Geschichte der deutschen Sprache (1-000-40476-5) statt 48.— jetzt nur 24.80
Aus dem Inhalt: Das Indogermanische / Das Gemeingermanische / Entwicklung der deutschen Sprache vom 5. bis zum 20. Jahrhundert / Deutsche Sprache — Deutsches Sprachvolk ... 534 S. Geb.

BEST-SELLER

„Wallraff als Türke Ali" in der BRD! DM 19.80

G. Wallraff: Ganz unten. K&W (3-462-01716-0) 19.80
Wallraff war wieder da. Diesmal „ganz unten". Da, wo es vom Arbeitsmarkt zum Sklavenmarkt nur ein Schritt ist, wo Arbeit tödlich werden kann und der Mensch aufhört, Mitmensch zu sein. ca. 250 Seiten mit Abbildungen.

UNSER RENNER

„Ein heimlicher Bestseller ... dritte Auflage.. (Stern) 29.80 MÄRZ

G. Heinsohn / O. Steiger: Die Vernichtung der weisen Frauen. 368 S. Pb. 29.80 März (3-88880-057-9)
„Verblüffende neue Thesen über die Ursache der Hexenverbrennungen." (DER SPIEGEL)

Ostrander / Schroeder: Leichter lernen ohne Stress (3-502-19539-0) SA: nur: 22.—
Superlearning — Die revolutionäre Losanow-Methode zur erfolgreichen Steigerung von Wissen, Konzentration und Gedächtnis durch müheloses Lernen. 320 S. Geb.

☆☆R☆E☆L☆I☆E☆F☆☆ (1-000-99982-3) Kt. nur 29.80
Der erste Akt-Bildband in 3-D! Mit beigelegter Spezialbrille und 3-D-Poster, ca. 50 Seiten. Dank des besonderen Fotosystems und unter Zuhilfenahme der beigefügten Spezialbrille ist es möglich, die "3-D-Fotos" in diesem Band dreidimensional zu sehen. Nur 29.80

★★★★★ Die Sterne ★★★★★ (1-000-90941-7) nur 12.80
Karte des Nord- und Südhimmels im Großformat 80 x 125 cm. Gefalzt, mit Gebrauchsanleitung.

★★ Marilyn Monroe ★★ (1-000-99939-4) nur 14.95
Ihr Leben in Bildern, hrsg. von John Kobal. Über 300 seltene, staunenswerte Fotos. 176 S., ca. 300 Farb- und s/w-Fotos. Format 23,0 x 30,5 cm. Dt. Ausgabe.

R. Heymann: Die hörige Frau. Bestell-Nr.: (1-000-88887-4) statt 48.— nur noch 29.80
Sittengeschichte der sexuellen Hörigkeit im Spiegel der Jahrhunderte. 330 S. mit zahlr. Abb. Brosch.

BESTELLSCHEIN

zur ab 50.— DM portofreien Lieferung gegen Rechnung

Anzahl	Bestell-Nr. (ISBN) oder Titel	ABSENDER nicht vergessen!
□	Gesamtkatalog „Sonderangebote" Bestell-Nr. (1-000-10001-4)	
		Name
		Vorname
		Straße
		PLZ Ort

WE 13/681

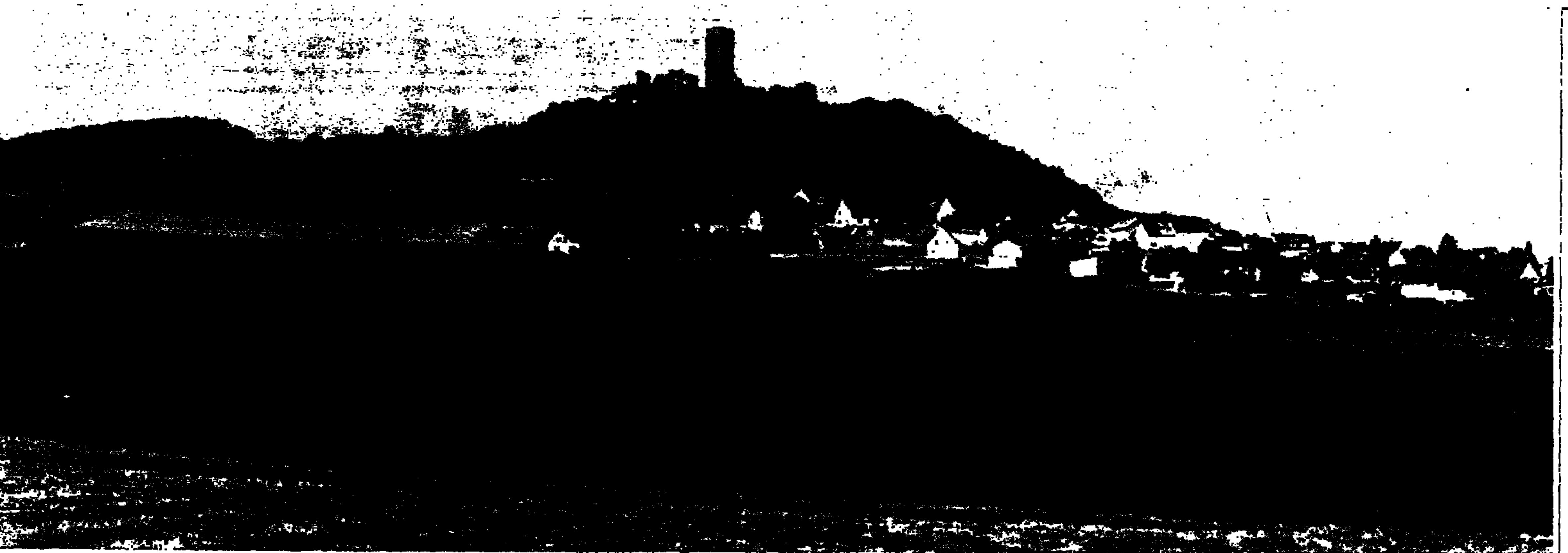
Bitte ausschneiden und senden an:
Auch einfache Postkarte genügt!

MAIL ORDER KAISER
Buchhandlung · 8000 München 40 · Postfach 401209

REISE WELT mit Auto · Hobby · Sport · Spiel







Imponierend überragen die Ruinen der Burg Olbrück das Tal – dieser Ausblick bietet sich vom nostalgischen „Vulkan-Express" FOTO: GÜNTHER LAMEK

Streifzug durch die Vulkaneifel: Ein Tal für jede Jahreszeit

Eines der schönsten Seitentäler des Rheins zwischen Koblenz und Bonn" rühmt der Faltprospekt, und „Ein Tal für jede Jahreszeit". Wir ahnten es längst, wenn wir auf der A 61 vorüberpreschten und im Dunst auf der Höhe die mächtige Ruine der Olbrück sahen. Doch wollten wir es nicht als Beigabe eines Besuchs der Abtei Maria Laach, sondern als eigene Tour d'horizon.

Das Gebiet, das einem großen Kessel gleicht, wird im Westen gerahmt von hufeisenförmig schirmenden Eifelhöhen, im Osten vom Rhein. Wir kamen von Norden, verließen die Autobahn bei Niederzissen. Gleich neben der Ausfahrt unser erstes Ziel, der Bausenberg. Steil ragt er auf über dem Brohltal, fällt nach der andern Seite, zum Vinxtbach hin, gemächlich ab. Seine Besonderheit: Er ist der besterhaltene Hufeisen-Krater Deutschlands. Vor 145 000 Jahren ergoß sich von der Höhe ein gewaltiger Lavastrom über vier Kilometer bis Gönnersdorf ins Vinxtbachtal.

Längst ist der innere Krater durch die Erosion seiner Ränder halb zugeschüttet und bildet eine sanfte, gras- und baumbewachsene Mulde, auf der gezähmtes Damwild weidet. Das ganze Areal des Berges ist Naturschutzgebiet, und als wir um die Höhe wandern, meinen wir seltene Meisenarten im Gezweig der Fichten zu sehen. Der Blick wandert über den interessantesten Teil der Osteifel mit ihren eindrucksvollen Vulkankuppen, die bis an 600 Meter reichen, darunter Berg und Burg Olbrück.

Wir verlassen den schlafenden Vulkan und nehmen denselben Weg, den vor Urzeiten der Lavastrom vom Bausenberg nahm. Wir fahren auf seinem Rücken zu Tal, erreichen Gönnersdorf, einen schmucken Ort im Vinxtbachtal. Viele Fachwerkhäuser sind stilvoll restauriert, dazwischen freilich auch Geschmacklosigkeiten mit Hochglanzkacheln bis unters Dach. Das kleine Gewässer spielte dreimal über lange Zeiträume seine historische Rolle: bei den Römern als Grenze zwischen Ober- und Untergermanien, bei den Franken zwischen Ober- und Niederlothringen und später bis weit in die Neuzeit zwischen den Territorien von Kurtrier und Kurköln. Man hat den Bach nicht begradigt, er fließt, wie er will, bildet Feuchtwiesen, läßt Erlen und Weiden seine Ufer säumen. Im Gezweig der Buchen an den sanft schwingenden Hängen hat der Vorfrühling ein zartes Braun-Violett aquarelliert.

Genau gegenüber der Mündung des Bachs in den Rhein zweigte der römische Limes ab. Man erkennt im Dunst drüben den nachgebauten Wachtturm – der freilich nie dort gestanden hat. Die Mündungen von Vinxt- und Brohlbach liegen nur zwei Kilometer auseinander. Auf halbem Wege trennt sich links das ruhige Wasser des Brohler Hafens vom Strom ab. Jahrhundertelang ist hier Tuff, Basalt und Vulkanasche verschifft worden. Hier war auch Endpunkt der Schmalspurbahn des Brohltales, die heute nur noch auf Bestellung als „Vulkan-Expreß" mit 20 km/h zu Berg fährt und nostalgische Erinnerungen wachruft, die es in der Realität so nie gab. Die im Tal wohnten, lebten karg. Zu Hunderten sind sie im 19. Jahrhundert nach Amerika ausgewandert.

Wenn man gemächlich die Straße im engen Tal aufwärts fährt, meint man, sich im Zeitalter der Frühindustrialisierung zu befinden. Altes Fabrikgemäuer, rostige Eisenzäune, wilhelminisch verzierte Kontore. Und gleich dahinter der Buchenwald. Traßbrüche überall. Dazwischen steht unvermittelt ein altadliges, schmal aufragendes Gemäuer, die Schweppenburg.

Endlich, in Burgbrohl, weitet sich das Tal. Die Burg selbst, obwohl sehr alt – 1112 zum erstenmal genannt –, bietet nichts Bedeutendes. Von hier bis Maria Laach wären es knapp zehn Minuten. Aber wir bleiben im Tal, folgen der B 412 nach Westen, flußaufwärts, und erreichen Niederzissen. Hier häufen sich schwarze Basalthäuser, mit kontrastbildender heller Einfassung von Türen und Fenstern. Rechts über uns grüßt wieder, von hier aus noch eindrucksvoller, der Bausenberg.

Allmählich nähern wir uns dem gewaltigen Kegel der Olbrück, die wie ein natürlicher Wächter über dem oberen Brohltal Ausschau hält. Die späte Märzsonne neben Burg und Berg vereint beide zu geheimnisvoll dunkler Silhouette. Hain, auf halber Höhe des Berges, zu Füßen der Burg, wirkt verschlafen. Wir passieren einen der seltenen Segensteine am Straßenrand; es gibt nur noch fünf in der Region. Vor dem pechschwarzen Basaltgebilde wurde bei Prozessionen halt gemacht, das Allerheiligste abgesetzt und eine Erfrischung zu sich genommmen. Im Mai schmückt man sie immer noch.

Am Burgweg oberhalb des Dorfes können wir parken, steigen die letzten 120 Meter bis zur Toreinfahrt und befinden uns nun 463 Meter hoch. Man hat Betonklötze in die Fahrspur gegossen. So soll verhindert werden, daß behauene Steine von Simsen, Bögen und Kreuzrippen herausgebrochen und verladen werden. Der Besitzer der Ruine, ein Düsseldorfer Architekt, führt seit Jahrzehnten einen teuren Kampf gegen Erosion und Geschichtslosigkeit, gegen zerstörende Natur und Vandalismus. Immerhin hat er den Bergfried, einen der wuchtigsten des gesamten Rheinlandes, wetterfest restaurieren können. Die wundervollen Reste des Palas sind dem Verfall preisgegeben.

Die Olbrück hat seit 1112 eine lange und zum Teil dramatische Geschichte. Ihr Erbauer, ein Burchardus von Oreburch aus dem Hause der Grafen Wied, wird als Zeuge der Gründungsurkunde von Maria Laach genannt. Bis zum Dreißigjährigen Krieg war die Festung uneinnehmbar, dann wurde sie 1632 von den Schweden erobert und verwüstet; ein halbes Jahrhundert später (1689) erneut von den Franzosen zerstört. Beim Wiederaufbau wurde der prachtvolle Palas errichtet, dessen Südwand mit den herrlichen Fenstern noch als Skelett steht. Unter Napoleon aufgegeben, wurde die Anlage von den Einheimischen als Steinbruch benutzt. Der Berg unter ihr besteht aus Phonolith, einem sehr harten Vulkangestein, das beim Anschlag einen hellen metallischen Klang von sich gibt und deshalb auch Klingstein genannt wird. Der Blick von der Höhe nach allen vier Winden ist einer der schönsten der Eifel. Bei klarem Wetter sieht man die Spitzen des Kölner Doms. Einsam ist es hier oben. Nur der Bussard schwebt im Aufwind über dem Hang.

Auf kürzestem Weg, steil den Nordhang bergab, erreichen wir wieder das Tal. Nach wenigen Minuten sind wir in Oberdürenbach, am Königssee. Welch ein Name! Die letzten Meter zu Fuß über schlammige Feldwege, durch Dickicht, Dornen, Ginster, dann stehen wir vor einem Wunder: Aus der Tiefe, dreißig Meter unter uns, leuchtet ein grüner See. Man kann rings um den Krater gehen. Erinnerungen an Ätna, Vesuv, Stromboli werden wach.

Erst unten im Dorf, bei Kaffee und leckerem Streuselkuchen, erzählt der Wirt des „Eifelkellers" von der Geschichte des Berges: Die ursprünglich geschlossene Kuppe von der Form des Zuckerhutes bei Rio sei zu Beginn des Jahrhunderts abgebaut worden, um an die kostbaren Basaltsäulen heranzukommen, die der im Schlot steckengebliebene Lavastrom sechseckig herauskristallisierte. Bald schon sei man in der Tiefe auf Quellen gestoßen. Im Krieg habe man dann die Wasserpumpen andernorts gebraucht. So sei der See entstanden. – Und der Name? fragen wir. – Nun, der See habe Ähnlichkeit mit jenem See in Oberbayern. Ja, er hat gewiß etwas Königliches ...

HANS DIETER STÖVER

*

Auskunft: Fremdenverkehrsverband Rheinland-Pfalz, Postfach 1420, 5400 Koblenz.

In der östlichen Vulkaneifel verzeichnet die Karte zahlreiche Tuffsteinbrüche; der von Weibern diente schon den Römern beim Bau von Mosel- und Rheinbrücken; man findet den Stein unter anderem auch an der Abtei Maria Laach. Am Ufer des Laacher Sees begann man 1093 mit dem Bau einer Abtei. Die 1230 fertiggestellte Kirche ist eines der reinsten romanischen Bauwerke FOTO: KLAUS ABS

NACHRICHTEN

Weiße Flotte startet

Osterzeit – das heißt in jedem Jahr auch wieder „Leinen los" für die weiße Flotte der Köln-Düsseldorfer. 35 Orte am romantischen Mittelrhein zwischen Köln, Koblenz und Mainz laufen die Ausflugs-Schiffe an. Kinder fahren sonn- und feiertags für fünf Mark so weit, wie sie wollen; Senioren ab 60 an Montagen zum Sondertarif.

Mit Kindern ins Ausland

Wer mit dem Nachwuchs ins Ausland fährt, kann an der Grenze eine böse Überraschung erleben: Nicht alle Staaten erkennen die Kinderausweise der Bundesrepublik Deutschland an. Vor Reiseantritt sollte man sich bei den Innenministerien der Länder erkundigen.

Schmackhaftes aus Irland

Auf der Grünen Insel zu essen ist vom 1. Juli an ein noch größerer Genuß: Die Mehrwertsteuer sinkt von bisher 23 auf zehn Prozent – alle Restaurant-Rechnungen in Irland fallen in Zukunft also niedriger aus.

Kolumbiens Flora in praxi

Pflanzenfreunde zieht es vom 29. Juni bis zum 5. Juli nach Medellín, wo der IV. Kolumbianische Botanikerkongreß stattfindet. Die Flora des Landes lernt man währenddessen auf Studienreisen kennen. (Auskunft: Staatliches Kolumbianisches Fremdenverkehrsamt, Blvd de la Madeleine, F-75001 Paris)

Bord-Bar kostenlos

Der Flug in der Club-Klasse von Deutschland nach Großbritannien verbilligt sich bei British Airways vom 30. März an um 1,5 Prozent. Die Passagiere reisen im vorderen Teil des Flugzeugs; alle Getränke der reichhaltigen Bord-Bar werden kostenlos serviert.

Indien im Überblick

Unter dem Titel „Indien und der Subkontinent" hat Air India das aktuelle Reiseangebot für diese Region zusammengestellt. Der angehende Asien-Reisende findet detaillierte Angebote für Zielgebiete von Kaschmir bis Nepal.

„Aufgehende Sonne"

Japan rückt ein Stück näher an Europa heran: Vom 4. April an fliegt Air France als erste europäische Linie ohne Zwischenlandung über die Sibirienroute. Der Flug von Paris nach Tokio mit dem poetischen Namen „Aufgehende Sonne" dauert elf Stunden und 40 Minuten, startet jeden Freitag und soll von allen wichtigen deutschen Flughäfen leicht zu erreichen sein.

Reisen maßgeschneidert

Weltenbummlern bietet Touropa auch 1986 seinen besonderen Service: Ein Expertenteam arbeitet Fernreisen nach individuellen Wünschen aus. Die ganz persönlichen Traumreisen gibt es für den Fernen Osten, Kenia, Südamerika, Mittelamerika und die Karibik.

ÄRZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

Sanatorium und Privatklinik Lentrodt

Arzt für inn. Krankheiten **Ermäßigte Vorsaison-Preise** Hallenschwimmbad.



im Hause Herz und Kreislauf, Leber, Rheuma, Diabetes, Geriatrie, Heilfasten, Diäten. Lift. Alle Zi. m. Bad oder Du WC Amtstelef. Beihilfefähig. Sauna, Klinisches Labor, Zelltherapie, Ergometrie, Check up: Ermittlung von Risikofaktoren, Medizinische Bäder, Moor, CO_2-Trockengasbad, Massagen, Kneipp

3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · ☎ 0 52 81/40 81

Testen Sie für DM 500,– Ihre Gesundheit!

Herz – Kreislauf – Magen – Darm – Leber – Bauchspeicheldrüse – Zucker

3 Tage Halbpension mit Frühstücksbuffet und kalorienarmen Feinschmecker-Menu
Zimmer mit Bad, WC, Farbfernseher und Loggia oder Balkon
Schwimmbad (28°), Sauna, 1 Vollmassage od. Naturfangopackung
Sämtliche internistische Untersuchungen (Labor, EKG und Schlußbericht)

Auf Wunsch erhalten Sie ebenfalls Informationen über:
7 Tage „Regenerationskur" mit Frischzellen
14 Tage „Schlank schlemmen" (Gourmet-Diät mit Speiseplan)
21 Tage „Die Klassische Bad Mergentheimer Kur"

HOTEL VICTORIA
Familie Geisel

6990 Bad Mergentheim - Tel. 0 79 31 / 59 30 - Telex 7-4224
an der „Romantischen Straße" (zwischen Würzburg und Rothenburg o. d. T.)



Park-Sanatorium St. Georg

von MALLINCKRODT K.G.

Fachklinik für Innere Medizin und Naturheilverfahren
Revitalisierungszentrum - Nachsorge

- Fachärztliche Diagnostik und Vorsorge
- Internistischer „Check Up"
- THX-Thymus Frischextrakt orig. nach Dr. Sandberg
- SMT Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie orig. nach Prof. v. Ardenne
- Procain Therapie orig. nach Prof. Aslan
- Ozon-Therapie ■ Neural-Therapie
- Homöotherapie ■ Normal und Vollwertkost
- Heilkuren für Rheuma und Diabetes
- Schlankheits- und Entgiftungskuren
- Bewegungstherapie ■ Hallenschwimmbad 30° C
- Gertraud Gruber Kosmetik
  Moderne Badeabteilung für alle Kuranwendungen
- Pauschal- und beihilfefähige Sanatoriums- und Badekuren ■ Eleganter Hotelkomfort

Information durch:
Park-Sanatorium St. Georg
6483 Bad Soden/Salm., Tel. 06056/8005-6

Frischzellen am Tegernsee

inkl. Thymus

frisch im eigenen Labor zubereitet





BUSCHA

- tierärztlich überwachte Bergschafherde
- ärztliche Leitung mit 10-jähriger Frischzellenerfahrung
- Biologisch-natürliche Behandlung bei vielen Organschäden und Verschleißerscheinungen
- Information auf Anfrage –, oder rufen Sie uns einfach an.

FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH 8183 Rottach-Egern/Obb.
Kißlingerstraße 24-26 (Hotel Bachmair/See) Tel. (0 80 22) 2 40 33

Privatklinik Bayerisches Zentrum für ärztliche Naturheilverfahren und Diagnostik e. V.

8201 Nußdorf am Inn/Obb.
Hochriesweg 5
Telefon 0 80 34/10 51
Telex 525 501 imbav d

Neue Wege für Ihre Gesundheit

In einem neuen Haus mit allem Komfort in einer der schönsten Lagen Oberbayerns beschreiten wir mit Ihnen neue Weg für Ihre Gesundheit.
Unser Konzept: Eine Synthese aus Schulmedizin und ärztlichen Naturheilverfahren in Diagnostik und Therapie.

Wir behandeln z. B.
- Migräne
- Rheuma
- Gicht
- Bronchitis Asthma
- Verdauungsstörungen
- Raucherentwöhnung
- Managerkrankheit – Konzentrationsschwäche Erschöpfung
- Allgemeiner Vitalitätsverlust
- Biolog. Tumorvorsorge Tumorbegleit- u. Nachbehandlung
- Sportverletzungen

u. a. mit Homöopathie, Laser-Akupunktur, Neuraltherapie, Sauerstoffmehrschrittherapie, Hyperbare Ozontherapie, chin. Meridianmassage u. Akupunktur, Bewegungstherapie, Revitorganthérapie, Thymus, Frischzellen, Magnetfeld- und Morabehandlungen, biolog. Vollwertkost und Diäten

– Informieren Sie sich –

Frischzellen

Über 30 Jahre ärztliche Erfahrung in der Behandlung nach der Original-Methode von Prof. Dr. Niehans (incl. Thymus-Zellen) im Sanatorium am Königstuhl.

Informationen über das natürliche, biologische Heilverfahren und über das seit 1950 unter gleicher ärztlicher Leitung stehende Sanatorium kostenlos anfordern durch:

Sanatorium am Königstuhl, 5401 Rhens/Rhein, Koblenzer Straße 9/3, ☎ (02628) 2021 + 1725

FRISCHZELLEN

einschl. Injektionen von Thymus-Gewebe
– 35 Jahre Erfahrung –
– 550.000 Injektionen –

Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe – die optimalen Spendertiere original nach Prof. Niehans

Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:
- *Herz- und Kreislaufstörungen*
- *Chronischer Bronchitis und Asthma*
- *Erschöpfungszuständen (z. B. Managerkrankheit)*
- *Abnützung von Gelenken und Wirbelsäule*
- *Funktionsstörungen im Nieren- und Blasen-System*
- *Potenzstörungen*

Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie GmbH



Sanatorium Block
Braunecksstr. 53, 8172 Lenggries
Telefon 0 80 42/2011, FS 5-26 231
Btx * 25522 #
der alpine Luftkurort Oberbayerns

Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial – bitte Alter und Beschwerden nennen.



LEITENDE, FÜHRUNGSKRÄFTE, GEISTESARBEITER

haben weniger Therapiemöglichkeiten

– nur Sozialfürsorge ist populär –
wenn als Folge von Streß (persönlich oder beruflich) psychische und/oder körperliche Beschwerden, oft verbunden mit Abhängigkeiten (Medikamente u. a.) auftreten.
Die Zeit ist knapp. Das Therapieniveau muß hoch, die Behandlung menschenwürdig und diskret sein. Dazu bedarf es einer speziellen Einrichtung. Wir schufen vor 1½ Jahren die Psychosomatische Fachklinik in Bad Salzuflen zur schnellen, qualifizierten und diskreten Behandlung dieser Beschwerden bei diesem Personenkreis. Mit Erfolg!

Kontaktaufnahme mit dem Sekretariat der Psychosomatischen Fachklinik, Parkstr. 25, 4902 Bad Salzuflen, Tel. 0 52 22 / 18 01 11 - 2, Telex 9 312 212



Sonnige, nebelfreie Höhenlage mit Blick auf den Tegernsee
Private Fachklinik für innere Krankheiten
Prävention – Rehabilitation – Regeneration
Bitte Prospekt anfordern – beihilfefähig – Tel. (0 80 22) 18 10

KURHOTEL RESIDENZ BAD WINDSHEIM

Erkenbrechtallee 35, 8532, Tel. (0 98 41) 9 11, b. Rothenburg o. d. T.

CHELAT-Behandlung, 20 Infusionen, 28 Übern., VP, DM 5.074,-
SAUERSTOFF nach Prof. M. v. Ardenne, 14 Übern., VP, DM 1.612,-
WIEDEMANN-KUR, Grundregeneration, 22 Übern., VP, DM 2.746,-
ARTHROSE-Behandlung (Mistelextrakte), 14 Übern., VP, DM 1.662,-
THYMUS-KUR, 10 Injektionen, 22 Übern., VP, DM 2.376,-

Ärztlich geleitetes Haus, Schwerpunkt Naturheilkunde, Komfortzimmer, Bad/Balkon, TV, Radio, Hallenbad, Solarium, Sauna, Badeabt. anspruchsvolle Gastronomie, Diäten, EZ-Zuschl. p. T. 16,-

FRISCHZELLEN

**aus eigener Schafzucht · 60 Morgen großer Bauernhof
30 Jahre Erfahrung**

Ein biologisches Heilverfahren u. a. bei:
● Arthrosis u. Bandscheibe ● Kreislaufstörungen, Impotenz ● Nieren-/Blasen-/Prostata-Leiden ● Magen-/Darmkrankh. ● Chron. Bronchitis, Asthma, Emphysem, Herz

– Westdeutsches Zentrum für Frischzelltherapie –

Sanatorium Wantia



5802 Wetter-Ruhr 1, Im Mühlenteich 56
Telefon (0 23 35) 77 91
Verlangen Sie kostenlos unsere Information A

FRISCHZELLEN-THERAPIE

● Einschl. Injektionen von Thymusgewebe ● Aufbereitet im eigenen Labor ● Wirkt regenerierend auf den alternden Gesamtorganismus sowie gezielt auf einzelne Organe.

CHELAT-THERAPIE

● Bei arteriellen Durchblutungsstörungen ● 5jährige praktische Erfahrung mit diesem Heilverfahren

SANATORIUM
DIE VIER JAHRESZEITEN
Färberweg 12, D-8183 Rottach-Egern, Tel. 08022-26780 und 24041



Sanatorium Dr. Wolf

Privatklinik für Naturheilverfahren

3590 Bad Wildungen · Dr. Born-Str. · Postfach 1 66 07
Telefon: 0 56 21 / 20 02 · Bitte Prospekt anfordern!

Schroth und Kneipp

– Cura romana – Slim-Kur – gezielte Gewichtsabnahme – HCG-Kur
- Zelltherapie nach Prof. Niehans
- THX-Thymustherapie
- Schrothkur
- Neuraltherapie (nach Dr. Huneke)
- Kneippkuren
- Ozon-Eigenblutbehandlung

Modernes Haus, Waldlage, Hallenbad, Whirlpool, Sauna, Gymnastikraum, Solarium, Tennisplatz, Liegewiese. Beihilfefähig für Schroth u. Kneipp. VP 38,- bis 84,- DM. Kurabteilung, langjährige ärztliche Erfahrung.

Hausprospekt anfordern

Kurhotel Bärenstein
4934 Horn-Bad Meinberg 1.
Tel. 05234/5033/34.

Fitness-Kuren im Herzen von Hamburg

Chelat-Kur
Frischzellen-Kur
Wiedemann-Kur
Sauerstoff-/Ozon-Kur
Aslan-Procain-Kur
Thymus-THX-Kur
HCG-Diät-Kur

Kurzentrum unter ärztlicher Leitung

NATURHEILPRAXIS GMBH **REGENA**
Ballindamm 38, 2000 Hamburg 1
Tel. 040/33 80 55, Telex 2165337

Kur- u. Tennishotel Tannenhof/Allgäu

Kuren · Tennis · Ski
Schroth-, Kneipp-, Diät-Kuren, Origin. Zelltherapie n. Prof. Dr. Niehans, Frühst.- u. Salatbuffet, Hallenbad, Sauna, Sol., Squash, Kegeln, Billard, Golf, Wandern, LL-Loipe direkt ab Hotel.
Tennisschule · Sandplätze in der Halle und im Freien
Jede Woche Hobby-Intensiv-Drill-Kurse und Gästeturniere
7 Tage Ü/HP ab 490,– DM pro Person
8999 Weiler i. Allgäu, ☎ 08387 1235

Zelltherapie am Schliersee

unter ärztlicher Leitung
„KURHOTEL STOLZEN"
In ruhiger Lage · 19 Betten
in der schönsten Gegend Bayerns
Info 0 80 26 · 7 10 38, auch Sa./So.
8162 Schliersee 2, Postfach 236

Frischzellen Thymuskuren

Sauerstoffmehrschritt-Therapie, Ozon-Therapie, Akupunktur, auch ambulante Behandlungen. Ärztlich geleitet. Tel. 04154-6211
Seit 20 Jahren 2077 Großensee
Kurheim Großensee

Prostata-Leiden?

Kombinierte Behandlungsmethode ohne Operation. Ärztliche Leitung.
Kurhotel CH-9410 Heiden
Klimakurort über dem Bodensee (Schweiz)
Telefon 00 41 71 / 91 11 15
Seit 25 Jahren Spezialklinik

Frischzellen

Regenerationskuren
THX-Kuren
Chelat-Therapie
Ausführliches Informationsmaterial auf Anfrage.



Gali-Klinik
Klosterstr. 179
6732 Edenkoben
Tel.: 06323 3061

Rheuma-Kur

Rheumatherapie in einer Hand

- Ernährungsumstellung mit vitaler Frischkost
- Kälte- und Bewegungstherapie
- Thymus-, Serum- u.a. Kuren

Ein biologisches Erfolgskonzept
Info. Graether-Atem- & Naturheilsanatorium · 7242 Dornhan-Fürnsal-Freudenstadt · Tel. 07455/1021



Clinique BeauRéveil
LEYSIN
CH-1854 LEYSIN VD
TEL. 0041 – 25 / 34 25 81

Ein Klinikaufenthalt in sonniger Höhe.
– PSORIASIS *(Stoffwechseltherapie)*
– NEURODERMITIS
– *andere chronische* HAUTLEIDEN und ALLERGIEN

Verlangen Sie unsere Dokumentation. Begleitpersonen sind willkommen.

☐ PSORIASIS
☐ CHRONISCHE HAUTLEIDEN & ALLERGIEN
Name: ______
Vorname: ______
Strasse: ______
PLZ/Ort: ______ W

Privatsanatorium am Schloß Kurheim Dirks

328 Bad Pyrmont, Schloßplatz 1, Tel. 05281/45 43 u. 52 74
Im Kurzentrum unmittelbar zum Palmengarten u. Kurpark gelegen, fachärztliche Betreuung b. Herz- u. Kreislaufkrankheiten, Rheuma- u. Gelenkkrankheiten mit den Pyrmonter Heilmitteln. Psychosomat. Aspekte bei inneren Krankheiten, Lebensberatung. Zimmer mit Bad od. Dusche u. WC, Tel., Lift, beihilfefähig, Hausprospekt. Vor- u. Nachsaison Ermäßigung.

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM

Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf

● Entwöhnung von Aerosol-Mißbrauch ● Einsparung von Cortison-Präparaten
● allergologische Diagnostik ● Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation

Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel.: 06032/81716

Bandscheibenprolapsbehandlungen ohne Operation

ermöglicht unsere seit vielen Jahren bewährte Causaltherapie in dafür – noch – geeigneten Fällen. Info: „Institut für moderne Therapie" Lindenweg 6 4930 Detmold-Hiddesen ☎ (0 52 31) 8 80 64

Psychosomatische Privatklinik Psychotherapie-Hypnosen

seit 30 Jahren

Seelische, vegetative und körperliche Erkrankungen, Entziehungen, Individual- oder Pauschalbehandlung (Kassen), 25 Patienten

Privatkrankenanstalt
2852 Bederkesa 3
Telefon 0 47 45 / 292

Entziehungen – 28 Tage –

KLINIK PROF. KAHLE
5 Köln-Dellbrück – Telefon 02 21 / 68 10 16
Leiter Dr. med. Kahle

NORDSEE – OSTSEE – SCHLESWIG-HOLSTEIN

Sylt – zu jeder Jahreszeit

Denken Sie bitte daran: Sofort den erholsamen Frühjahrs-Urlaub buchen!

Die schönsten Appartements zum Aussuchen!

Die günstige, sonnige Zeit zwischen Ostern und Pfingsten nutzen. 2 Pers. alles inkl. 1- bis 2-Zi.-App., 11 Tage rosarot 660,– DM – 990,– DM
7 Tage 440,– – 770,– DM

Gepflegte App. u. Häuser in besten Lagen (Strand, Wellenbad ...) mit exkl. individueller, durchdachter Ausstattung jeder Geschmacksrichtung.

Fordern Sie unseren Farbprospekt an, wir beraten Sie gern telefonisch. Der freundliche WIKING-Service ist immer erreichbar.



Tel. 0 46 51 / 70 01
WIKING-Appartement-Vermietung
Steinmannstraße 7
2280 Westerland/Sylt

Das Nordsee-Paradies hat mehr Sonne: Durchschnittlich 1791 Stunden im Jahr





Westerland Wenningstedt Tinnum

Ganzjährig erstklassige Häuser und Appartements, gepflegte Ausstattung, zum Teil mit Meeresblick, Schwimmbad. DM 35,– bis 350,– pro Tag.
Prospekt anfordern bei:
Seit 1968
Reinhold Riel Immobilien
Andreas-Dirks-Straße 6
2280 Westerland · 0 46 51 / 2 28 74



Ferienwohnungen

Westerland (auch strandnah) – Keitum (auch mit Schwimmbad)
Tinnum
1–4 Zi., Farb-TV, Tel., je nach Jahreszeit u. Pers.-Zahl u. Ausstattung 40,– DM bis 230,– DM. Alle Preise inkl. Wäsche- und Energiekosten.
Immobilien-vermittlungs GmbH Sylt – IVG Sylt – Tel. 04651/5087, Bismarckstr. 5, 2280 Westerland



HOTEL STADT HAMBURG

vereint ideal unter einem Dach liebevoll eingerichtete Zimmer, eine vielgerühmte Küche sowie passende Räumlichkeiten für festliche Anlässe.
Relais & Chateaux – ganzjährig geöffnet.
Jetzt ermäßigte Zimmerpreise (40%) und günstige Wochenpauschalen – außer Ostern
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 0 46 51 / 8 58-0

Strandhotel Miramar

Seit 1903 im Familienbesitz
Einzigartige Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV. Gepflegtes Restaurant, reichhaltiges Frühstücksbüfett, Hotelbar, Sauna, Solarium, beheiztes Schwimmbad, Massage- u. Fitneßraum. Überdachte Sonnenterrasse, Liegewiese mit Strandkörben, Parkplatz.
Auch 2 lux. Ferienwohnungen mit Schwimmbad in Wenningstedt f. 2–6 Pers.
2280 WESTERLAND ● Telefon 0 46 51 / 8 55-0

Hotel Wünschmann

Im Kurzentrum am Strand
Das individuelle Haus mit allem Komfort
2280 Westerland · Telefon 04651/5025

Benen-Diken-Hof

INSEL AUF DER INSEL
2280 Keitum/Sylt · ganzj. 04651/31035 · Tx. 221252

Seiler Hof

Romantisches Hotel · erlesene Weine – exzellente Küche
2280 KEITUM · Telefon (0 46 51) 3 10 64-65 · ganzjährig

HOTEL ATLANTIC

Wohnen mit allem Komfort – Schwimmbad · Sauna · Solarium
Ruhige Lage · Seeblick · Strandnähe
Abendrestaurant „Kogge" im Hause
Johann-Möller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/6046

HOTEL RUNGHOLT KAMPEN

Unser Haus liegt an einem der schönsten Punkte inmitt. des Naturschutzgebietes. Großzügige Aufenthaltsräume – Bar – Sauna – Solarium.
Komfortable Appartements sowie Einzel- und Doppelzimmer mit Bad/Dusche/WC.
2285 Kampen · Telefon 046 51 / 410 41

Modernstes Apparthotel Westerlands. Sylter Hahn Westerland/Sylt

Einzel-, Doppelzi. u. App. m. Schwimmbad, Sauna, Solarium, Dampfbad, Whirlpool, Massagen, Restaurant u. Bar. 250 m bis z. Nordsee-Strand u. Kurviertel, Abnahmekuren (im Haus). Tagungsraum bis 40 Pl. – Hausprospekt.
2280 Westerland, Robbenweg 3, PF 16 06
Telefon 0 46 51 / 75 85 u. 73 74
Absolut ruhige Lage am kl. Wäldchen.

Naturheilverfahren – Fastenkuren: SYLT Sanatorium

Massagen · Chirogymnastik u. a.
Prospekt anfordern — (04651) 50 21
Am Friedrichshain 33 · 2280 Westerland



HOTEL ROTH am Strande

Im Kurzentrum, direkt am Wellenbad, Zim. m. Bad/Du., WC, Tel., Farb-TV, Radio, Minibar, Loggia, Seesicht, Tiefgar., Massagen und Sauna im Haus. Tagungen und Seminare bis 25 Personen. Jetzt Wochenende, freitags – sonntags, inkl. Frühstücks-Buffet ab 107,– DM + HP 34,– DM, 5 Tage, So./Fr., ab 194,– DM + HP 85,– DM, Wochenpauschale, ab 301,– DM + HP 119,– DM.
2280 Westerland 1 – Telefon (0 46 51) 50 91 – Telex 2 21 238

Hotel »Villa Klasen«

Westerstr. 7 · 2283 Wenningstedt
☎ (0 46 51) 4 20 11
Moderne Zimmer mit Du/WC, Radio, Farb-TV, Telefon. Reichhaltiges Frühstück. Zum Strand 300 Meter. Eine Woche Frühlingsurlaub im Dz. p. P. ab 350,- DM, im Ez. ab 420,– DM

Der beste Weg nach Sylt

Über Dänemark mit unserer komfortablen Auto- und Personenfähre. Zollfreier Einkauf und Gastronomie an Bord: Platzreservierung erforderlich:
List Telefon 04652/475
Rømø Telefon 00454/755303
Rømø-Sylt Linie



Hotel NIEDERSACHSEN

ganz ruhig gelegen, nur wenige Schritte zum Strand und Wellenbad. Komfortable Zimmer mit Bad/Du., WC, Telefon, TV-Anschluß, Südbalkone zum großen Garten, Fernseh- und Aufenthaltsräume, Parkplatz. Hausprospekt. Ganzjähr. Bungalow und Ferienwohnung.
2280 WESTERLAND ● Margarethenstraße 5 ● Tel. 0 46 51 / 70 23 u. 24

Rantum/Sylt

„Haus Exelsior": exkl. 1–2 u. 3-Zi.-App. in hüb. Reetdachhs., nur 200 m bis Nordsee-Strand u. Wattenmeer. Schwimmbad/Sauna usw. (Mitbenutzung in anderem Hs.) Kl. Hausprospekt. Anfragen an: Sylter Hahn, Robbenweg 3, 2280 Westerland, Tel. 0 46 51 / 75 85+73 74

Kampen WULDEHOF

(04651) 4 10 51
Das Reetdachhaus mit Hotel-Kft. am Wattenmeer. Teilpension, ganzjährig
Auch für Kurzurlaub!
Hausprosp. · 2285 Kampen · PF 77

„Die Seekiste"

● Inh. Margret u. Jörg Strempel ● FRANKENHEIM ALT ● KÖNIG PILSENER GUINNESS ● TEL. 0 46 51 / 2 25 75
Westerland ● Käpt'n-Christiansen-Str. 9
Telefon: 04651 / 2 25 75

Friesenhaus „Margret" Keitum

FERIENWOHNUNGEN, sehr behaglich und komfortabel für 2–4 Pers. in einem 200 Jahre alten Friesenhaus. Farb-TV, Tel.-Dir.-Wahl, Sauna. Ruh. Lage im Ortskern. Telefon 04651/2 25 75

Hotel »Silbermöwe«

Wochenende
3 Übernachtungen auf Sylt schon ab DM 135,– pro Person
inkl. Frühstücksbuffet
SÜDERHÖRN 7 · 2282 LIST
Tel. (0 46 52) 12 14

Westerland

2-Zi.-Ferienwhg. mit allem Komfort, gr. Balkon, unmittelbare Strandlage mit Blick zum Meer.
Tel. 0 40 / 5 36 52 45

Kur-Ferienhaus »MALEPARTUS«

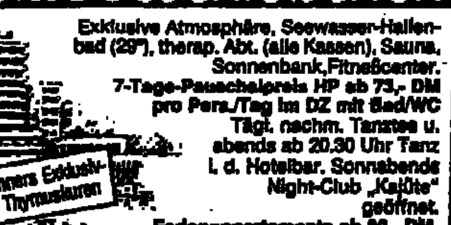
1-, 2- u. 3-Zi.-App., z. T. m. Kamin, kompl. einger., Farb-TV, GS, Schwimmbad, Sauna, Solarium, Badekuren im Hs., Mass./Bäderpraxis, 250 m bis Nordseestrand, Pauschalangeb. Hausprospekt. Vor- u. Nachsaison bis –40%.
2280 Westerland/Sylt, Robbenweg 1 · ☎ 04651-21182

KLEIN Wenningstedt

[illegible]



KURHAUS-HOTEL Seeschlößchen



Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallenbad (29°), therap. Abt. (alle Kassen), Sauna, Sonnenbank, Fitneßcenter.
7-Tage-Pauschalpreis HP ab 73,- DM pro Pers./Tag im DZ mit Bad/WC
Tägl. nachm. Tanztee u. abends ab 20.30 Uhr Tanz i. d. Hotelbar. Sonnabends Night-Club „Kajüte" geöffnet.
Ferienappartements ab 80,- DM.
2408 Timmendorfer Strand, Tel. 0 45 03 / 60 11



Urlaub bei mildem Klima, gesunder Luft, weißem Strand und klarem Nordseewasser auf Deutschlands einziger, meerumschlungener Hochseefelseninsel. Gegenüber dem Festland zumeist vom Wetter begünstigt.

Das Appartementhaus
Wappen von Helgoland

im Oberland gelegen, bietet ganzjährig neueingerichtete, komfortable und gemütliche Ferienappartements für ein bis sechs Personen von 80,– bis 160,– DM. Erhebliche Preisnachlässe in der Nebensaison (15. 9. bis 30. 5.). Zum Teil noch freie Kapazitäten März bis Juni und August bis Oktober d. J.
– Hausprospekt – Telefon 0 44 61 / 8 01 58 oder 0 47 25 / 77 24

Norderney

die schöne Ferieninsel für Kuren – Urlaub – Clubreisen. Pauschalangebote für die Monate Febr., März, April, Okt., Nov. 1985, z. B. 4 Tage zahlen – 7 Tage wohnen, in sehr gut geführten Hotels oder Pensionen z. B. pro Person im DZ Übern., inkl. Frühstück ab 179,- DM / 248,- DM / 319,- DM / 399,- DM. Kinder bis 6 Jahren im DZ frei, Hunde gestattet. Voll- bzw. Halbpension ist möglich. In den uns angeschlossenen Häusern ist Sauna, Solarium, Dampfbad, Hot-Whirlpool möglich. 1 Saunabesuch ist in jeder Pauschale enthalten. Verlängerungen sind in den einzelnen Häusern direkt abzustimmen. Buchungen für die Sommermonate sind auch über uns möglich. IHR GÄSTEPARTNER Sofortvermittlung für gute Hotel-Pensionszimmer, 2982 Norderney, Postfach 12 54, Telefon 0 49 32 / 8 10 46, Telex 27 214.

Radeln „Zwischen den Meeren"

eine 7tägige Fahrradreise durch das schöne Schleswig-Holstein, Pesel, Priele, Pharisäer; ein bunter Streifzug durchs Land, mit Begleitb. auf verschw. Wegen, gute Hotels, DM 859,–. Ausk.: die Landpartie, Postfach 29, 2082 Tornesch.

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen.

In Frankreichs Landgasthöfen stimmt der Preis

B. C. Köln

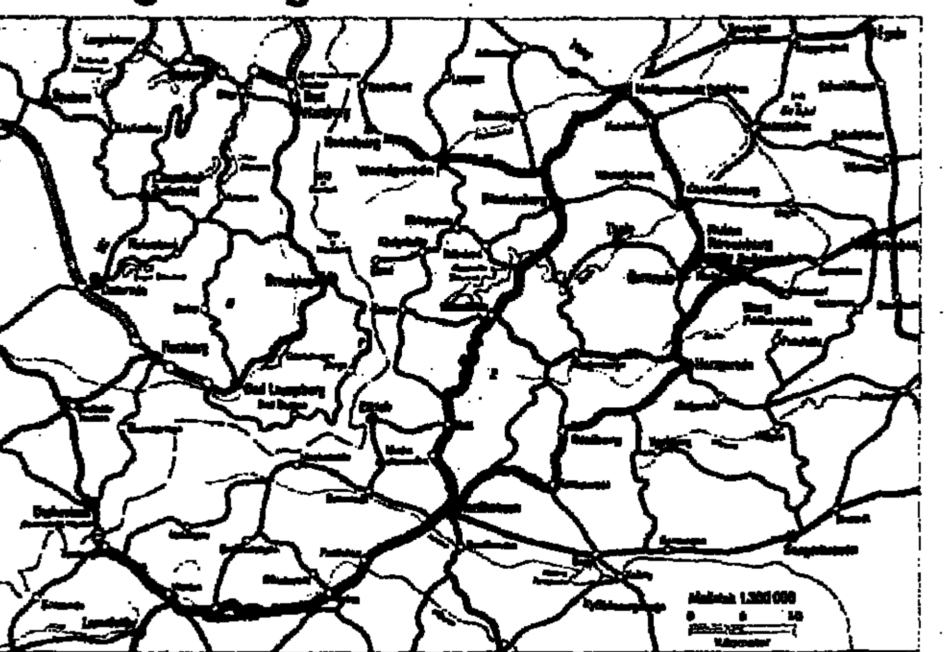
Sie ist zwar Europas größte, aber keineswegs berühmteste Hotelkette: Logis et Auberges de France, eine nationale Vereinigung privater Betriebe mit dem Anspruch, die Tradition ländlicher Hotellerie in Frankreich zu pflegen. Insgesamt 4555 sorgfältig ausgewählte Häuser mit zusammen 75 427 Zimmern warten vor allem in Ortschaften, die weniger als 5000 Einwohner haben, auf Gäste. Diese wissen den persönlichen und aufmerksamen Empfang, die Küche mit den regionalen Spezialitäten und die meist gut ausgestatteten Zimmer der in der Regel mit einem oder zwei Sternen ausgezeichneten Häuser, vor allem aber das günstige Preis-Leistungs-Verhältnis zu schätzen. Schließlich wurden seit Gründung der Vereinigung 5,4 Milliarden Franc in die Verbesserung der Landgasthöfe investiert. Seit 37 Jahren gibt die Kette eine handliche, schlicht aufgemachte und knapp informierende Broschüre heraus. Allein das französische Fremdenverkehrsamt in Deutschland verteilt im Jahr kostenlos 25 000 Exemplare. Daß viele dieser Guides bereits zu Jahresbeginn von Frankreichliebhabern bestellt werden, deutet auf eine hohe Zahl von Stammgästen hin. 207 Häuser verfügen über Tennisplätze, 262 über ein Schwimmbad und 600 über behindertengerechte Einrichtungen. Die Preise für Vollpension liegen im Schnitt zwischen 50 und 80 Mark.

Zuwachsraten beim Camping

tdt. Essen

Deutschlands Camper haben 1985 tief in die Tasche gegriffen: 9,1 Milliarden Mark steckten die Frischluftfreunde in ihr Hobby. Jede zweite Mark gaben die 3,7 Millionen Campingfamilien dabei auf einem Campingplatz aus. 81,8 Millionen Übernachtungen hat der Deutsche Camping-Club (DCC) 1985 hierzulande gezählt, das waren 4,1 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Die Übernachtungen der Campingtouristen spielen in dieser Statistik dennoch nur eine Nebenrolle: 53,5 Millionen Übernachtungen gehen auf das Konto von sogenannten Dauercampern, die auf mehr als 700 deutschen Campingplätzen ihre Wohnwagen installiert haben.

Ausflugsziele gleich hinter der innerdeutschen Grenze (VI)



Historisches ist angesagt: Drei mittelalterliche Städte sind auf der 260 Kilometer langen Route zu besichtigen. Vom Grenzübergang Duderstadt/Worbis geht es zunächst zu den historischen Fachwerkstätten Stolberg und Quedlinburg, von dort nach Halberstadt mit dem bedeutenden gotischen Dom. Die „bunte Stadt am Harz", Wernigerode, mit ihrem beschaulichen mittelalterlichen Fachwerkstadtbild, ist dann die letzte Station

Fachwerkstädte und der Dom zu Halberstadt

Zu einer Städte-Tour lädt diesmal der Reisevorschlag des Innerdeutschen Ministeriums in Bonn im Rahmen des grenznahen Reiseverkehrs mit der „DDR" ein. Wer Historisches mag, ist mit diesem Tip gut beraten. Ausgangspunkt ist der Grenzübergang Duderstadt/Worbis, über die Fernverkehrsstraßen 247, 80 und 4 fährt man nach Nordhausen.

Über Nebenstraßen geht es via Stolberg und Harzgerode zum ersten Zielort in die ehemalige Residenzstadt Ballenstedt. Beiderseits der Stadt bieten sich historische Ziele zur Besichtigung an: die im 12. Jahrhundert entstandene Burg Falkenstein und die aus dem 10. Jahrhundert stammende Ruine Rosenburg. Gut 20 Kilometer weiter, auf Nebenstraßen, ist die Stadt Quedlinburg erreicht, ein Städtchen mit etwa 30 000 Einwohnern, das neben Görlitz und Stralsund zu den drei denkmalgeschützten Orten in der „DDR" gehört. Prachtvoll ist der Marktplatz mit reinen geschlossenen Fachwerkzeilen im niedersächsischen Baustil. Vor dem Rathaus findet man den Roland, eine Plastik aus Harzer Buntsandstein aus dem Jahr 1427. Südlich des Markts steht das älteste erhaltene Fachwerkhaus, in dem passenderweise das Fachwerkbaumuseum untergebracht ist. Lohnenswert ist auch ein Ausflug zum Renaissance-Schloß, dem einstigen Sitz des Reichsstifts, in dem heute ebenfalls ein Museum untergebracht ist. In der Stiftskirche sollte man sich die Zeit zu einer Besichtigung des Quedlinburger Domschatzes nehmen.

In etwa zehn Minuten hat man über die F 79 in nördlicher Richtung Halberstadt erreicht. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erhielt der Ort Bedeutung durch den „Halberstädter Dichterkreis", dem Lessing, Herder und Jean Paul angehörten. Trotz der schweren Beschädigungen im Zweiten Weltkrieg blieben der Dom St. Stephanus und die Liebfrauenkirche erhalten. Der Domschatz mit sakralen Gewändern, Tafelbildern und Altären ist sehenswert. Exponate zur Ur- und Frühgeschichte finden sich im städtischen Museum am Domplatz.

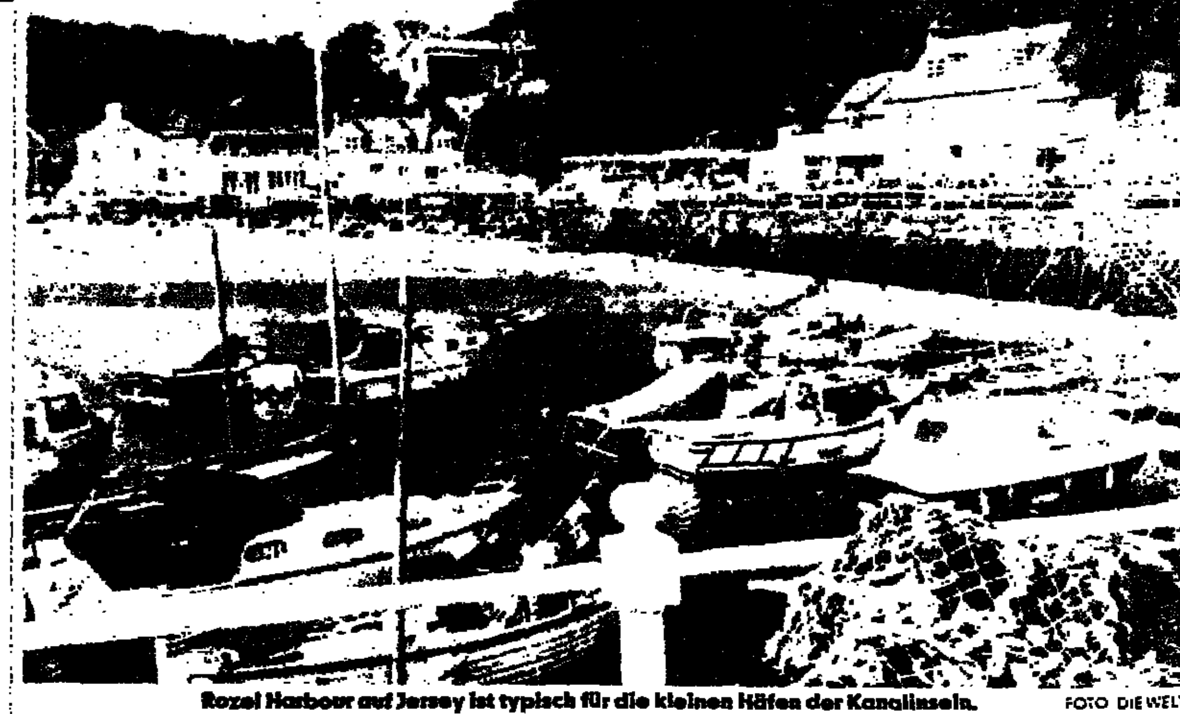


Reizvolle Fachwerkarchitektur im Ortskern von Quedlinburg

Über die F 81 und die F 6 geht es in die „bunte Stadt am Harz" – so jedenfalls hat sie Hermann Löns genannt – nach Wernigerode. Der Ort am Nordrand des Harzes ist sowohl Erholungsort als auch Industriestadt. Als Sehenswürdigkeiten seien nur das Waghaus, der Marktbrunnen aus dem Jahr 1848, das „Faulbaumsche Haus" in dem sich die Gaststätte „Zum Bären" befindet, und die Niehoffsche Schmiede genannt. Im Harzmuseum findet man Interessantes zur Entwicklung des Fachwerks.

Ein Abstecher ins etwa zehn Kilometer entfernte Ilsenburg lohnt sich ebenfalls. Der Luftkurort ist gleichzeitig eine bedeutende Produktionsstätte der Eisenindustrie und bekannt durch die Ilsenburger Ofenplatten. Im Hütten-Museum wird die Entwicklung der Eisenverarbeitung eindrucksvoll dargestellt. Sehenswert ist auch die ehemals romanische Klosterkirche und die Reste der Klosteranlagen, aus denen im 19. Jahrhundert ein neugotisches Schloß entstand. Zurück geht es wieder über die F 81 vorbei am Rappode-Stausee, der zu einer kleinen Rast einlädt, und weiter in südlicher Richtung über die Fernverkehrsstraßen 480 und 247 zum Grenzkontrollpunkt Worbis/Duderstadt.

BERND HUMMEL



Rozel Harbour auf Jersey ist typisch für die kleinen Häfen der Kanalinseln. FOTO DIE WELT

Guernsey wartet auf Touristen aus Deutschland

Guernsey

350 000 Touristen kommen jährlich auf die britische Kanalinsel Guernsey – aus Deutschland sind es jedoch nur zwei- bis dreitausend. Damit Jerseys kleine Schwester nicht länger von den Deutschen so unbeachtet bleibt, wird nun kräftig geworben: Das Guernsey Tourist Board startet eine Anzeigenkampagne in deutschen Zeitungen und Zeitschriften, Reisebüros (DER, Airtours, Wolters) haben Guernsey in ihr Programm aufgenommen. Die schnellste und komfortabelste Verbindung schafft jetzt die Deutsche Luftverkehrsgesellschaft (DLT). Vom 10. Mai bis 18. Oktober gibt es jeden Samstag Direktflüge nach Guernsey und Jersey. Der Flieg-und-Spar-Tarif von Düsseldorf nach Guernsey beträgt 642 Mark (ab Frankfurt 807 Mark) und von Frankfurt nach Jersey 807 Mark.

Guernsey liegt in der Bucht von St. Malo, nur 48 Kilometer vor der Nordwestküste Frankreichs und 112 Kilometer vor der Südküste Englands. Guernseys Charme sind seine Gegensätze: Häuser im britischen Landhausstil mit schmiedeeisernen Gittern und englischem Rasen im Kontrast mit tropischen Blumen und Palmen.

2000 Stunden scheint die Sonne im Jahr, bei Durchschnittstemperaturen von 20 bis 24 Grad Celsius im Sommer. Den Wanderer erwartet ein 26 Kilometer langer Klippenpfad. 22 Strände und Buchten laden zum Schwimmen in kristallklarem Wasser. Surfer finden in der Cobo Bay oder in der Pembroke Bay im Norden herrliche Reviere. Wasserskiläufer kommen in der Havelet Bay und in St. Peter Port im Westen der Insel auf ihre Kosten. Taucher können die Wracks der Schiffe erforschen, die an den Küstenklippen zerschellten.

Für Tennisspieler gibt es vier Clubs mit öffentlichen Plätzen (zehn Mark pro Stunde). Gastgolfer finden auf dem 18-Loch-Green des Royal Guernsey Golf Clubs und dem 9-Loch-Platz im St. Pierre Park, Rohais, (Tageskarten 12 bis 20 Mark) ganz besondere Handicaps: hellbraune Kühe, die zum Grasen angepflockt sind.

18 Prozent der 54 Quadratkilometer großen Insel sind mit Treibhäusern bedeckt. In diesen „Kristallpalästen" von Guernsey wachsen so viele Tomaten, daß die Insulaner nicht nur Großbritannien versorgen (50 000 Tonnen pro Jahr), sondern sogar ihren Kunstwein daraus gären – ein süßlicher Stoff, den es nur im Tomatenmuseum in Forest an der Südküste zu kaufen gibt.

Die 55 000 Guernseyaner unterstehen zwar der britischen Krone, nicht jedoch dem Vereinigten Königreich und auch nicht dem britischen Parlament. Die Vogtei Guernsey hat eine eigene Regierung, eigene Gesetze, ein eigenes Steuersystem, druckt eigene Briefmarken und eigenes Geld. Auch die Küche der Kanalinsel ist nicht von Großbritannien, aber stark von Frankreich beeinflußt. Auf die Tische der rund 50 Restaurants kommt alles, was das Meer zu bieten hat: täglich frisch gefangene Hummer, Austern, Jakobsmuscheln, Scampis, Seezunge, Brassen oder Butt – und das (bei dem derzeitigen Pfundkurs) zu erstaunlich günstigen Preisen.

Preiswert sind auch die Leihwagen: ein „Mini" kostet 150 Mark pro Woche, und die Benzinpreise auf den Kanalinseln sind die niedrigsten in Europa. Eine Inselrundfahrt führt nach St. Peter Port zu der Festung Cornet, von der jeden Tag um Punkt zwölf Uhr ein Kanonenschuß abgefeuert wird. In den zahlreichen Läden sind Parfümeriewaren und Schmuck besonders preiswert, weil auf Luxusartikel keine Mehrwertsteuer erhoben wird.

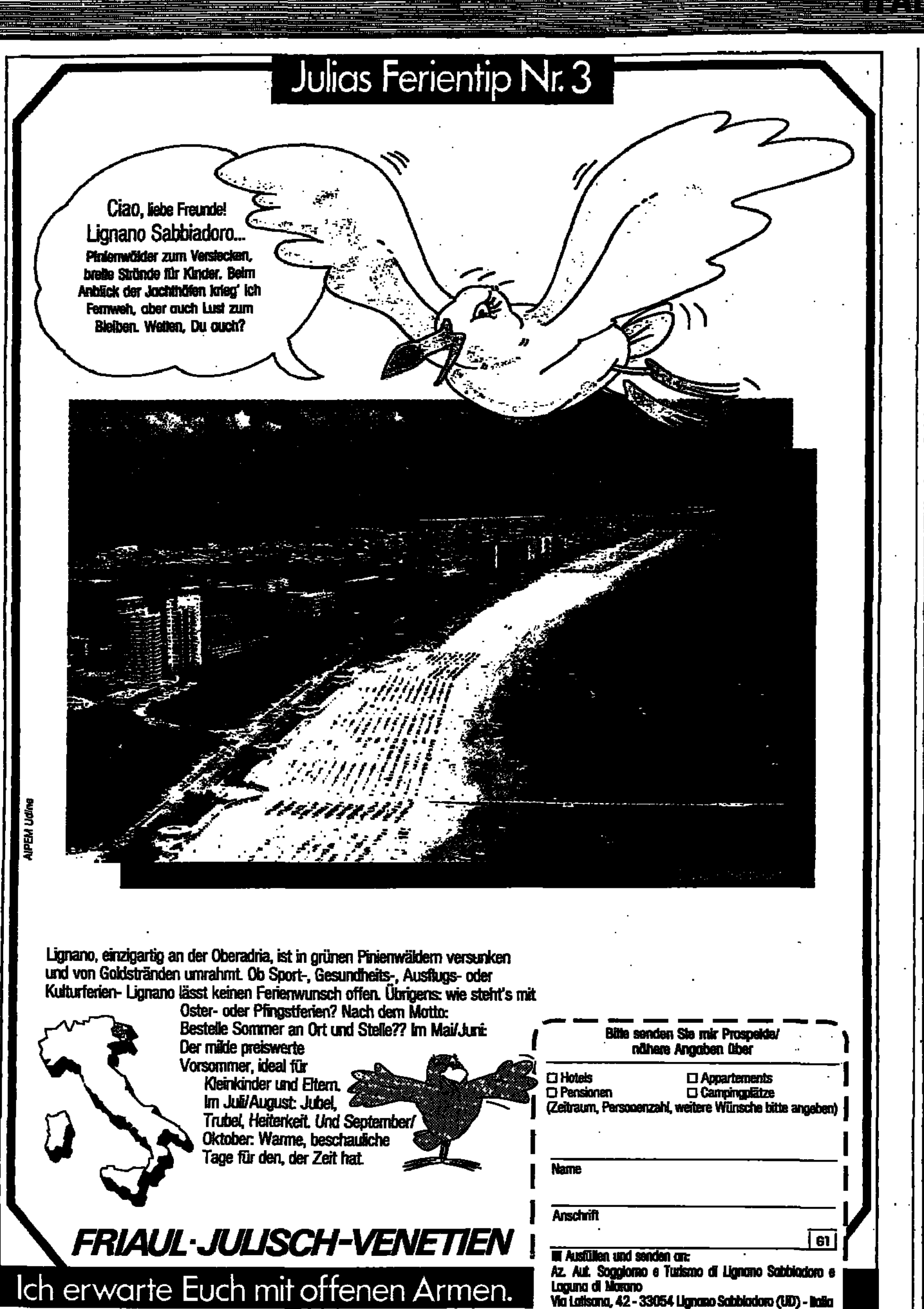
Ausflüge mit dem Fährschiff auf die Nachbarinseln Alderney, Herm oder Sark sorgen für Abwechslung. Und wem Guernsey zu eng wird, der kann mit dem Flugzeug in sieben Minuten rüber nach Jersey hüpfen, der bekannteren Schwester, wo immerhin schon 15 000 Deutsche jährlich ihren Urlaub verbringen.

HEINZ-R. SCHEIKA

*

Auskunft: Guernsey Tourist Board, P. O. Box 23, Channel Island.

ITALIEN



Wir haben es Ihnen ja gleich gesagt, wenn Sie nicht rechtzeitig buchen im

Gardaseehotel „ORIONE"
37010 Castelletto

sehen wir uns erst 1987 wieder, denn Juli/August sind nun ausgebucht! Und wir können Ihnen daher nur noch Zimmer vor oder nach dieser Zeit anbieten. Leider werden auch diese bereits knapp, kein Wunder bei unserem phantastischen Essen, erlesenen Weinen, nettem Personal unter dtsch. Leitung und nur 20 m zum eig. Strand. Zimmer m. Dusche/WC inkl. HP bzw. VP schon ab DM 38,- bis DM 58,-. Schnellprospekt erhalten Sie von unserem Herrn Wittmann, Tel.: 0 98 72 / 79 53.

HOTEL TERMINUS ★ ★ ★
In Meeresn., zentral, erstkl., jed. Komf., Garten, bew. Parkpl.-Gelobte Kü., Menü n.W., Self-service-Buffet, Vorspeisen, Gemüse. Preis f. Vollp. al. inkl. ab. L. 30.000. Viale Gramsci 6, Tel. 0039544/991017
I-48016 MILANO MARITTIMA ADRIA

PENSION FELDHOFF**, I-39017 Schenna, Gayenweg 11, Tel. 003/9473/34612
Neuerbaute Pension in ruhiger Lage inmitten von Obstgärten mit Blick auf Meran. Alle Zimmer mit Bad/Dusche, WC, Balkon, Freischwimmbad, große Liegewiese, Zimmer mit erweitertem Frühstück DM 28,-/32,-.
Ostern und April noch Zimmer frei! Familie Verdorfer

Einmalig in MILANO MARITTIMA (Adria)
HOTEL ADRIA, Tel. 00 39 / 5 44 / 99 34 24
Ruhig, dir. a. Meer o. Zwischenstraße, mit Tennis, gr. Garten, Frühstücksbüfett, Menüwahl, Salat- u. Gemüsebüfett. Abgeschl. Parkplatz. Lustig. Schiffsfahrten u. rustik. Landfeste mit Essen, Wein, Musik u. Tanz.
Prosp. u. Buchung: Tel. 06 21 / 79 73 63 / 79 85 80.

St. Leonhard
Passeiertal · Südtirol
20 km v. Meran



BLÜTENPRACHT IM SÜDEN
Die reizvolle Naturlandschaft im Passeiertal lädt besonders im April und Mai zum Erholen und Wandern ein. Alle Fußballfans erleben bei uns Live im Juni die WM über ZDF - ORF - SRG und genießen gleichzeitig die herrlichen Bade- und Sonnenfreuden. Es umgibt Sie bei uns herzlich Gastfreundschaft in familiären, rustikalen und komfortablen Häusern und die preiswerten Spezialwochen helfen sparen!
Freizeiteinrichtungen: 1 öffentliches Freibad - 7 Hotel Hallenbäder - 10 Hotel-Freibäder - Sportanlage - 2 Tennis-Hallenplätze - Haflinger Pferdereitstall - Fischen - Freischach - Kegeln - Minigolf - Schießstand - markiertes Wandernetz (100 km) bis Hochalpin (gepr. Bergführer), folkl. Veranstaltungen, Bibliothek, Museum. Preisidee: ÜF ab DM 15,- HP ab DM 25,- VP ab DM 32,- Kinderermäßigung. Sonderangebote: bis Juni.
Auskünfte und Prospektmaterial:
Verkehrsverband I-39015 St. Leonhard/Pass. - Tel. 0039/473/86188

Hotel **STROBLHOF** *** I-39015 St. Leonhard Passeiertal bei Meran/Südtirol, Ein herzliches »Grüß Gott« im ersten Haus am Platz!
Sonderangebote inklusiv: Tennis- u. familienfreundliche Blütenwochen vom 5. 4.-22. 4. 86 und Fußball-WM-Fernsehvergnügen (ZDF - ORF - SRG) 25. 5. - 30. 6. 86 Hauseig. Freizeitcenter mit Tennisplatz, Hallenbad, Sauna, Solarium, Unterwassermassage (7x12 m - 28° C) - Sonnenliegen/-Wiese, Tischtennis, Minigolf - Hausveranstaltungen (auch m. Tanz) - originelle Buffets. Frühst.-Buffet - Menüwahl - holzgetäfelte, komf. Gästezi. m. TV (ZDF - ORF) - Lift - Garage: HP ab DM 47,80/52,30. »Stroblhof-Gastfreundschaft« zählt zur Tradition. Fam. Pircher, Tel. 0039/473/86128.



I-39015 St. Leonhard i. Passeier bei Meran - Südtirol
Tel. 0039/473/86287 - 77
Frühlings-/Sommerangebote ab 5. 4. bis 30. 6. 86. Ideal für Fußball-WM (ZDF - ORF - SRG) - Wandern - Baden - Sonnen. 7 Tage HP p. Pers. DM 306/332,- bzw. DM 347/392,- inkl. komf. Zi. m. Balkon/Bad/Du/WC/TV-Farbgerät, Radio-Stereo, Hallenbad, Sauna, Solarium, Unterwassermassage. Kinderermäß. bis 50%, Hochsais. vom 1. 7. - 2. 11. 86 HP DM 65/70.- Bitte anrufen! Familie H. Kobler.

Im Blütenzauber April/Mai Tennisspielen + Wandern
*** HOTEL **PASSEIRERHOF** I-39015 St. Leonhard i. Passeier b. Meran
Sonderangebot mit vielen Extras: 7 Tage HP inkl. Frühst.-Buffet, Menüwahl, wöchentl. Unterhaltungen, komf. Balkon-Zi. m. Du/Bad/WC, Hallenbad, Sauna sowie 4 Std. in Tennishalle (auf Wunsch Tennislehrer) v. 31. 5. - 5. 7 DM 380.- für Wanderfreunde DM 340.- Richtpreise v. 7. 4. - 30. 5. 86 ab DM 44.- In gesch. sonn. Lage liegt unser behagl., komf. Familienbetrieb, unmittelbar am Ortsfreibad u. der Tennishalle. Bitte Prospekt anf. Tel. 0039/473/86161, Fam. Holzknecht.



In welchem Südtiroler Ort haben Sie Meran zu Füßen, ringsum Weingärten, Obstkulturen, Wanderberge? Welches kleine Dorf bringt es auf 42 Hallen- und 93 Freibäder! Wo scheint die Sonne durchschnittlich 9 Stunden täglich?
„Aha" sagt der Kenner „das ist Schenna".
Außerdem gibt es 4 Bergbahnen, Tennisplätze, 68 km markierte Wanderwege und für Unternehmungslustige immer viel zu erleben.
Was, wie, wo, wann? Die Antwort kommt prompt:
Verkehrsamt I-39017 Schenna 1
Telefon Direktwahl 0039473/95669, Telex 401018

HOTEL [illegible]***, I-39017 Schenna, Tel. 00 39 473/9 57 67
Neu erbautes Hotel in ruhiger, sonniger, zentraler Lage; großzügig ausgest. Zimmer m. Dusche, WC, Balkon, Tel.; Hallenbad (5x10 m), Sauna, Solarium, Lift, Bar; Freibad, große Liegewiese; Frühjahrsangebot: 6.-30. 4. 86 HP inkl. Frühstücksbuffet DM 51,-/64,-.

PENSION ZUM BURGGRÄFLER**, I-39017 Schenna, Tel. 0039 473 / 9 57 04
Am Sonnenhang von Schenna, mit Blick auf Meran. Neuerb. Frühstückspension, alle Zim. m. Dusche, WC, Südbalkon; Freibad mit großer Liegewiese; Zi. inkl. Frühstücksbuffet DM 28,-/40,-.

PENSION FINK***, I-39017 Schenna, Tel. 00 39 473/9 58 48
Neue Pension inmitten v. Obstgärten. Alle Zi. Bad/Dusche, WC, Balkon; 7 EZ; Hallenbad + Jet Stream, Sauna, Solarium, Freibad, Liegewiese; Tiefgarage. HP DM 52,-/60,-; Sonderangebot: 10% Ermäßigung v. 7.-26. 4. Ferienappart., 50-80 m², ab DM 70,-, in zentraler, schönster Lage.

PENSION GRAFENAU ***, I-39017 Schenna
Tel. 0039 473/9 57 36
Großzügig gestaltete Pension, in herrl., ruhiger Lage mit Blick auf Meran; alle Zi. mit Dusche, WC, Tel., Südbalkon; Hallenbad (5 × 10 m), Lift, große Liegewiese; HP DM 44,-/62,-; Menüwahl, Kinderermäßigung bis 14 Jahre – 30 % im Zi. d. Eltern; Rufen Sie uns bitte an! Fam. Pircher

HOTEL *** **HIRZER** I-39017 Schenna, Hingerstraße 5, Tel. 00 39 / 4 73 / 9 58 61.
Fam. geführtes Hotel m. jegl. Komfort; Zimmer Dusche/WC, Balkon, Tel., Radio; Hallenbad, Sauna, Liegewiese; sonnige, ruhige Lage. HP DM 50,-/66,- inkl. Frühstücks- u. Salatbuffet. Bes.: Fam. Max Tscholl

PENSION KIENDL**, I-39017 Schenna, Vernaunerweg 5
Tel. 00 39 4 73 / 3 46 02 - Fam. Franz Winkler
Inmitten von Obstgärten, in absoluter Ruhe; idealer Ausgangspunkt für Wanderungen; alle Zi. m. Bad/Dusche, WC, Balkon; Hallenbad (12×5 m), Sauna, Liegewiese, Tennisplatz in nächster Nähe; gemütl. Tiroler Stuben; TV; HP mit Frühstücksbuffet DM 49,-/56,-; VP möglich; bes. günstiges Familienangebot!

PENSION ★★★ **LANGWIES** + Appartements im Langwieshof
I-39017 Schenna
Tel. 00 39 / 4 73 / 9 56 42
Ruhige Lage inmitten v. Obstgärten mit freier Aussicht auf Bergpanorama u. Etschtal. Historisch gewachsene Gastlichkeit.
Alle Zi. mit DU/Bad, WC, Balkon; Hallenbad, Sauna, Solarium, in fam. 30-Betten-Pension. HP v. 6. 4. bis 12. 7. 86 ca. DM 50,-/58,-. Fam. Sepp und Resi Pircher.

Pension **NACHTIGALL** *** I-39017 Schenna, Tel. 00 39 473 / 9 58 65
Fam. Waldner; neuerbaute, modernst eingerichtete Pension in sehr ruhiger Lage, Hallenbad (5 × 9 m), mit angrenzender Liegewiese; Sauna, Solarium; freier Rundblick auf Meran; bis 15. 7. 86 HP/Frühstücksbuffet DM 46,-/52,-.

PENSION PETAUNERHOF** Familienbetrieb; am Sonnenhang v. Schenna, inmitten von Obst- u. Weingärten; ruhige Lage; alle Zi. m. Bad/Dusche, WC; große Balkonzi.; geheiztes Freibad (6x12 m), Liegewiese, Aufenthaltsraum, HP Lire 23 000–28 500 inkl.; Fam. Wieser, Rothaler Weg 8, I-39017 Schenna, Tel. 0039 473 / 3 47 30.

PENSION [illegible]*, I-39017 Schenna, [illegible] 45, Tel. 00 39 473 / 9 57 94
Bes. und Führung Fam. Tscholl. Neuerbaute, gemütl. Pension inmitten von Obstgärten in freier Aussichtslage; alle Zimmer mit Bad/Dusche, WC, Balkon od. eigenem Liegegarten. Zimmer m. großem Frühst. ca. DM 26,- p. Pers.; Appartement f. 2-3 Pers. DM 68,- pro App. ohne Frühstück.

PENSION VALLREISS**, I-39017 Schenna, Tel. 00 39 473 / 9 56 06
Fam. Hans Innerhofer. Komf. Pension mit Blick auf Meran; Schwimmbad, Liegewiese; Zi. mit Frühstücksbuffet, Bad/Dusche, WC, Balkon; fam. geführt; Tiefgarage. Sonderangebot: 5. – 26. 4. u. 31. 5. – 28. 6. 86 1 Woche HP DM 322,–.



Hotel ★★★ **Walder**
I-39017 Schenna, Tel. 0039 473 / 9 57 35
Komforthotel in sehr ruhiger, unverbauter Panoramalage. Kein Durchgangsverkehr, 5 Gehminuten z. Zentrum. Hallenbad, Sauna, Solarium, Lift, Freibad und Liegewiese. HP inkl. Frühstücksbuffet und Menüwahl bis 15. 4. DM 49,-/52,-, v. 15. 4. bis 15. 7. 86 DM 62,-/65,-, bis 31. 8. 86 HP DM 62,-/67,-.



Der freundliche Ferienort zu jeder Jahreszeit
Feldthurns läßt grüßen. Allen Stammgästen einen herzlichen Gruß, einen lieben Willkommensgruß allen neuen Gästen. Heuer Frühlingsurlaub zum Freundschaftspreis, für Aktivurlauber: Wandern, Schwimmen, Reiten, Kegeln und Bergsteigen, herrliches Renaissanceschloß, hervorragende Gastronomie, Törggelen im Herbst. - Fordern Sie unseren Ortsprospekt an.
Auskünfte: Verkehrsbüro I-39040 Feldthurns
Tel. 0039/472/45290

● Ital. Riviera + 18011 ARMA DI TAGGIA bei San Remo, Hotel VITTORIA – I. Kat. Luxus – 2 Hallen- u. 2 freie Schwimmbäder mit geh. Meerwasser. Auch direkt am feinsandigen Strand. Tel. 1 84 / 4 34 95 – Telex 2 71 345. Appartem.-Residence für 2-6 Pers. Verlangen Sie Prospekte

DIANO MARINA – Ital. Riviera – **HOTEL MIRAMARE***** **GARNI**
Direkt am Meer, grüne Lage, alle Zi. m. Bad/Du./WC/Tel., Zimmer m. Frühstück min. DM 29,-, max. DM 43,-. Roofgarten, Gartenbar, Privatstrand, Parkplatz, Garage, Tel. (00 39 / 183) 49 50 84

Riviera-Romantik
Palazzo Splendid
Sie lieben ein altes Fischerdorf? Gässchen ohne Autos? Die Piazzetta am Meer? Da steht ein Patrizier-Palazzo: das Hotel Splendid.
50 Schritte zum Strand. Geschmackvoll, gemütlich, sympathisch. Ein paar Tage im Frühjahr oder noch Sommerferien im Oktober? Sie wollen tagsüber frei sein? Sie können wählen: Zimmer/Frühstück, VP oder HP. Zu Preisen, die überraschen. Jedoch: vom 15.3. bis 15.5. nur Frühstücksbuffet.
Hotel Splendid, I-17020 Laigueglia (Alassio) Tel. 0039.182/49325.

*** **HOTEL EUROPA**
KALTERN · SÜDTIROL



Hotel Europa
I-39052 Kaltern,
Postfach 10
Tel. 0039/471/963370
Fam. Heiß
Das etwas andere Ferienhotel

PARK HOTEL
ABANO TERME (Padova/I)
Alle Kuren im Hause. Ärztl. Leitung. 2 Thermal-Schwimmb. Tennisplätze. Bad. Parkpl. Beste Küche m. Menüausw. Gepfl. pers. Atmosphäre. Vor- u. Nachs. Sonderpreis! Tel. 0039/49/669571 Telex 431516 PARK HO I

Hotel *Alexander*-Meran
I-39012 Meran Obermais
Im grünen Villenviertel von MERAN, in absolut ruhiger Panoramasonnenlage. Das komfortable Haus mit Freibad, Gesundheitsraum (Sauna, Solarium, Whirlpool) und der bekannt guten Küche, idealer Ausgangspunkt für Wanderungen und Touren. SCHNUPPERPREIS IM APRIL: HP DM 50,- Tel. 00 39 473 3 23 45 Fam. Alexander Podmirseg

SARDINIEN od. Sizilien
Prospekt anfordern: Tel.: 02 11 / 16 [illegible]
bella italia reisen – Wagnerstr. 7 - 4 Düsseldorf

SCHWEIZ

Hotelführer SCHWEIZ

ZENTRALSCHWEIZ

****HOTEL HERTENSTEIN, Weggis
ruhig gel., komfortables Hotel, direkt am Vierwaldstätter See, Naturpark, Hallenbad, Strandbad.
Fam. G. Jahn, CH-6352 Hertenstein
Tel. 00 41 41 / 93 14 44, Telex 7 2 294

****HOTEL ALEXANDER, Weggis
am Vierwaldstätter See, komfortabel, ruh. Lage, geheiztes Schwimmbad; Bar.
Tel. 00 41 / 41 / 93 22 22, Telex 7 2 204

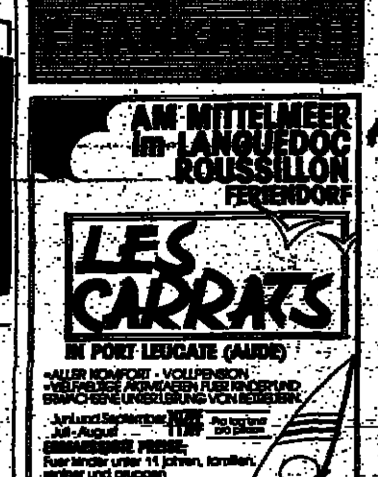
BERNER OBERLAND

Interlaken ***HOTEL ELITE garni
Neu umgebaut. Alle Zi. m. Bad/Du/WC, ab sfr 38,- inkl. reichhaltiges Frühstück. Fam. Huggler, Seestr. 72, CH-3800 Interlaken, Tel. 00 41 36 / 22 74 88.

****HOTEL SILBERHORN,
im Herzen von CH-3823 WENGEN
Komplettes Angebot: gemütliche Zimmer und Studios, charmanter Speisesaal, Rotisserie, Bar mit Kamin, Tanz, Terrasse, Sauna, Solarium, Hot-Whirlpool, Coiffeur, Boutique, Shopping, HP/Bad ab sfr 78,-.
Familie Beldi, Tel. 00 41 36 / 55 31 31, Telex 9 23 222

FRANKREICH

AM MITTELMEER im LANGUEDOC ROUSSILLON FERIENDORF



Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

ÖSTERREICH

Das Frühjahrserlebnis
und unvergleichliche Heilerfolge – vor allem bei Beschwerden der Wirbelsäule und Gelenke – durch Radon-Thermal-Kuren.

GASTEINERTAL

Viel gerühmte Bergluft in einmaliger Hochgebirgslandschaft. Wandern auf herrlichen Wegen in 850–1000 m Ortshöhe. Schwimmen in attraktiven Thermal-Hallen- und -Freibädern. Tennis auf Freiplätzen und in Hallen, Golf und Reiten.

Hoteldorf **Grüner Baum** Badgastein
Fröhlicher Kur-Urlaub
Sportliche Ferien
Wo kann man das noch? Baden, Golf, Tennis, Reiten gleichzeitig ausspannen und vorbeugen.
Am Malerwinkel, im Gasteiner Naturschutzgebiet Hoteldorf im Salzburger Stil Freischwimmbad 26°, Thermalhallenbad 33°, Therm.-Badekabinen in jedem Haus, Bett-Bad, Unterwassermassage, Fango, Inhalation, Sauna, Arzt und Masseur im Haus.
Unterhaltungsprogramm: Tanzen, Kegeln, Boccia, Bergwandern, geführte Bergtouren.
Neu: Miniclub, Tennisplätze, Fischwasser.
Pensionspreis DM 90–170
Kurpauschale ab 7. Mai 3 Wo. VP, 10 Bäder, 1 Arzt ab DM 1971,-. – Bis 12. 7. kinderfreundl. Arrangements.
A-5640 BADGASTEIN
Salzburger Land
Tel. 00 43 64 34 2 51 60
Tx 6 7 516



A-5630 Bad Hofgastein
Telefon 00 43 64 32/6 35 60, Telex 6 47 - 6 7 756



mit Österreichs größtem hoteleigenen Thermalhallenrundbad 32° (Strömungsbad, Jetstream), Sauna, Solarium, Inhalation, Mundduschen, Massagen, 20 000 m² sonnige Park- und Liegewiesen, spezielle Radonbadeabteilung, Heilmoor, Unterwassertherapie – beihilfefähig.
Für Sportler: Tennis (auch Tennishallen), Bergbahnen, Golf und Reiten nahebei, schöne Wanderwege vom Hotel weg.

Kurhotel Wildbad ★★★★ A-5640 Badgastein Tel. 00 43 64 34 24 43 oder 24 61
In herrlicher, zentraler, jedoch ruhiger Lage, nur 5 Gehminuten zum einmaligen Thermalfelsenbad (Bewegungsbad), vorzügliche Küche mit reichhaltigem Frühstücks- und großem Salatbuffet (Schonkost, Diät). Neugestaltete und gemütliche Komfortzimmer mit Balkon. Moderne Kurabteilung unter ärztlicher Leitung im Haus mit Thermalradonbädern – Massagen – Fango – Moorpackungen – Inhalationen – Sauna – Solarium. Pauschalkuren auch kombiniert mit Heilstolleneinfahrten. Dachsonnenterrasse. Anerkanntes Vertragshaus deutscher Pflicht- und Ersatzkassen und Krankenversicherungen. Kein Kurzwang.
Ferienwohnungen für 2–4 Personen im Landhaus Wildbad
Genießen Sie die Vorzüge eines Erstklaßhauses in ungezwungener und persönlicher Atmosphäre

Sonnen-Alpenpark
****App.-Hotel SPARTARIF
April–Juni ab DM 30,– p.P. in 1- und 2-Zimmer-Appartements, (-TV, Video, Tel. etc. Sauna, Skilang-laufen, Wandern, Jede Sportart.
ARKADENHOF A-5630 Bad Hofgastein ☎ 0043/6432/6247

Kur Tennis Hotels KÄRNTEN Carinthia
Erlebnisreicher Aktivurlaub:
Tennisvorbereitungswochen DM 740,- (7 Tg. HP, Tennis- oder Golfkurs).
Wandern, Skifahren bis 4 Mal in Sportgebieten.
Gesundheitsurlaub:
Hallenbad, Thermalsprudelbecken, Sauna, Dampfbad, med. Thermalbadeabteilung (beihilfefähige Kurpauschalen) besonders günstig im April/Mai DZ öS 12 200,-/DM 1755,- EZ öS 12 850,-/DM 1850,–, inkl. 21 Tg. HP, 10 Thermalbäder, Taxen, Arzt. Heilstollenpauschale DM 2285,– inkl. 10 Einfahrten, Transfer.
Diätküche, Vollwertkost u. Feinschmeckerküche.
Fordern Sie bitte Prospektmaterial an – auch von unserem neuen Appartementhaus
A-5630 Bad Hofgastein
Familie Klammer
Tel. 0043 64 32 6 71 10 + 8 37 40
Telex 0 47 67 771

Ferienwohnung in Bad Hofgastein für 2 Pers., großer Südbalkon mit Blick auf das Angertal, Sauna im Haus, entzückend eingerichtet, Nähe Bergbahn, Thermal-, Hallen- und Freibad / Kurzentrum.
● Telefon 0 40 / 5 36 52 45 u. 0 46 51 / 67 89

KATALOGE

Rainbow Tours (Hallenstr. 54, 2000 Hamburg 13): „Programm 1986" – Neu aufgenommen wurden unter anderem eine Indien-Fahrt mit Trekking-Tour durch Nepal sowie Radtouren durch die Camargue und Andalusien. Auch Kurzreisen in verschiedene Städte und ein Urlaub für Alleinerziehende mit Kind an der französischen Atlantikküste fehlen nicht im Angebot. Die Übernachtung auf Campingplätzen bei vielen der Reisen hält die Kosten niedrig. So zahlt man beispielsweise für 24 Tage Portugal und Marokko 875 Mark.

Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine (Reichsstr. 4, 6600 Saarbrücken): „Ferienwandern in Deutschland und Europa 1986" – Im neuen Katalog werden 300 geführte Ferienwanderungen preiswert angeboten. Zu Fuß oder mit dem Fahrrad reichen die Ziele vom Nordkap bis nach Mallorca, von Rumänien bis nach Portugal. Die Wanderungen dauern von vier Tagen bis zu drei Wochen und sehen je nach Strecke etwa 15 bis 30 Kilometer täglich vor. So kostet eine Woche „Auf dem Werraburgensteig" mit Übernachtung/Frühstück und Nebenkosten etwa 300 Mark.

Claus Baum Touristik (Postfach 468, 6800 Mannheim 1): „Der Irland Prospekt 1986" – Vorgestellt werden im neuen Katalog Cottage- und Bungalow-Ferien, Aufenthalte in Dublin und Rundreisen durch Irland. So kostet zum Beispiel ein Familientrip im Zigeunerwagen ab 1061 Mark pro Person und Woche (bei Buchung von vier Personen inklusive Flug nach Dublin, Transfer und Hafer fürs Pferd), Verlängerungswoche ab 525 Mark. Wanderferien, Reiten und Bootsurlaub auf dem Shannon und Erne ergänzen das Angebot. Für Autofahrer interessant ist das Fly-and-Drive-Arrangement: Bei der Ankunft wartet der Mietwagen bereits am Flughafen.

Karawane Studien-Reisen (Friedrichstr. 167, 7140 Ludwigsburg): „Studien-Kreuzfahrten 1986" – Der neue Katalog beschreibt auf 50 Seiten ausführlich das Programm der 21 angebotenen Kreuzfahrten. Neben den Mittelmeer-Reisen und den Nord- und Ostsee-Touren werden auch Flußfahrten auf Rhein, Mosel und Donau angeboten. Die einwöchige Kreuzfahrt auf der Donau von Wien bis Bukarest kostet beispielsweise 2230 Mark (Zweibett-Kabine). Im Preis eingeschlossen sind Landausflüge mit Besichtigung vieler Kulturdenkmäler.

Schockierten noch vor wenigen Monaten Hiobsbotschaften die Öffentlichkeit, die berühmten Wasserfälle von Iguazu litten unter dem Ausbleiben des großen Regens, so stürzen sie nun wieder zur Freude der Touristen in üppigen Kaskaden die Felsen hinab. Gleich von drei Ländern wird das (in einem Atemzug mit den Niagara- und den Victoria-Fällen genannte) Naturwunder als Attraktion für Weltenbummler genutzt: von Argentinien, Brasilien und Paraguay.

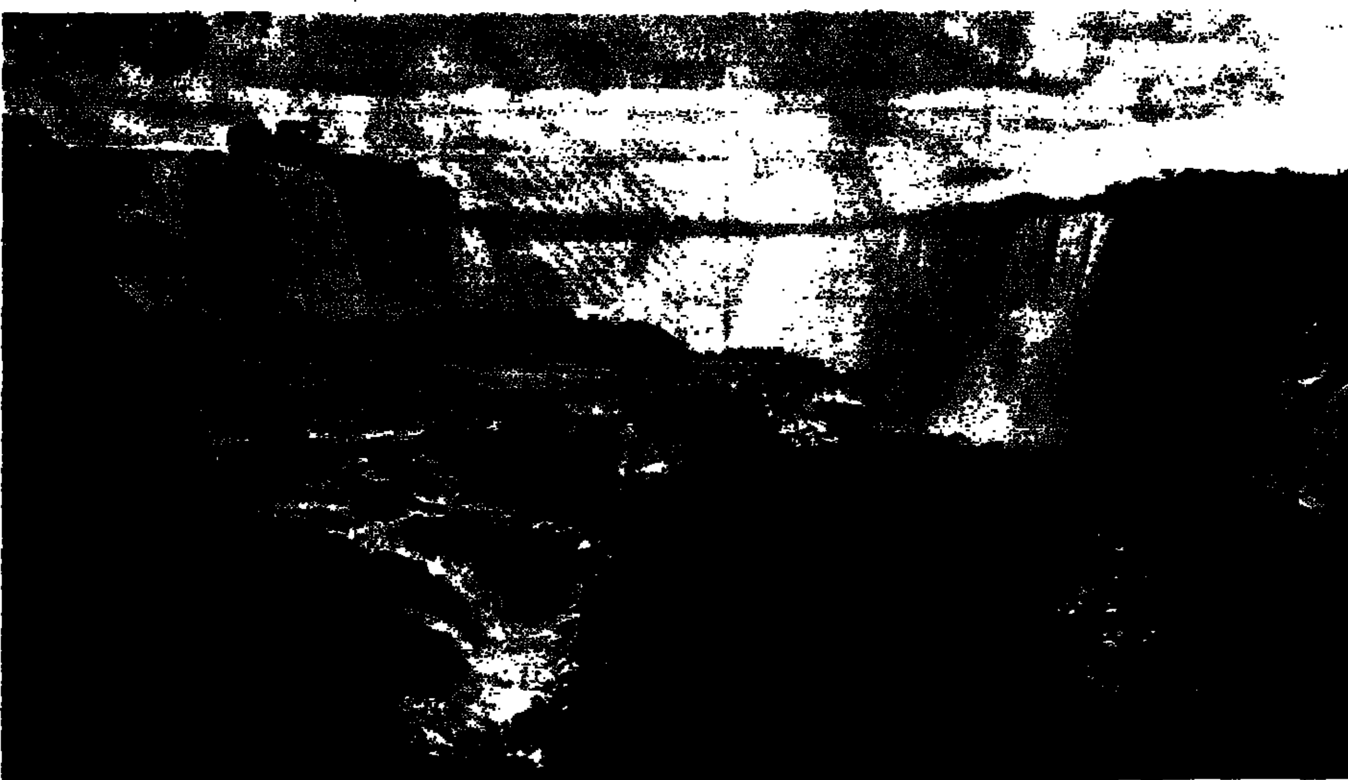


FOTO: MICHAEL FRIEDEL

Iguazu-Fälle: Das große Wasser der Guarani-Indianer

Wer lange nicht hier war, wundert sich ob der Veränderungen. Wer noch nie hier war, ist erstaunt, was sich in dem vermeintlich verschlafen-abgelegenen Gebiet so alles tut. Zwar ist um die Wasserfälle seit 1934 ein 55 Hektar umfassender Nationalpark ausgewiesen, und die Natur ist somit per Gesetz geschützt –, haben doch die bunten Vögel und Schmetterlinge Konkurrenz bekommen: Per Hubschrauber können Touristen in einem knapp zehnminütigen Flug die Fälle aus der Vogelperspektive sehen, ein großartiges Schauspiel.

Aber nicht nur diese Hubschrauberflüge als lauteste Erscheinung des modernen Tourismus fallen auf. Es ist auch die hektische Lebensart – ganz unsüdamerikanisch will es auf den ersten Blick erscheinen –, die diese neue Wirtschaftszone bestimmt. Waren Foz do Iguaçu auf der brasilianischen Seite, Puerto Iguazú auf der argentinischen Seite und Puerto Presidente Stroessner auf der paraguayischen Seite früher verschlafene Nester, so sind es heute moderne Städte mit Hochhäusern, Industrie, großen Hotelanlagen und erstklassigen Restaurants. Alle drei Städte sind mittlerweile an gut ausgebaute Überlandstraßen angebunden und verfügen über internationale Flughäfen.

Puerto Iguazú auf der argentinischen Seite des Rio Iguazú gelegen, ist die relativ ruhigste von den drei Grenzstädten, besonders, wenn die mittägliche Ruhezeit in die hitzeflimmernde Stadt einzieht und sich auch die Zwiebelhändler aus Paraguay in den Schatten zurückziehen und auf gute Geschäfte mit den brasilianischen Touristen verzichten. Aber das Bild in Puerto Iguazú wird sich künftig ändern, denn seit Ende November die „Puente de la Fraternidad" (Brücke der Brüderlichkeit) zwischen Argentinien und Brasilien eröffnet worden ist, erwartet man gerade in Argentinien ein größeres Stück aus dem Tourismuskuchen. Die argentinische Seite der Wasserfälle gilt für viele Kenner als die attraktivere.

Von Argentinien über die neue Brücke der Brüderlichkeit nach Basilien und gleich weiter über die schon seit den 60er Jahren bestehende Brücke der Freundschaft nach Paraguay, das geht heute in weniger als einer Stunde – und dazwischen liegen etwa 30 Kilometer und zwei Grenzen. Die Formalitäten beim Übertritt ins Nachbarland sind praktisch gleich null. Wenn man nicht über dieselbe Grenzstation zurückkehren will, ist es wichtig, sich um einen Stempel für seinen Paß zu bemühen. Wer später in Buenos Aires, Rio oder Asunción keinen ordentlichen Einreisestempel hat, kann Ärger bekommen.

Wer sich bei einem mehrtägigen Aufenthalt in Iguazú langweilen sollte, wer die Fälle von allen Seiten schon ausgiebig bestaunt hat, dem sei ein Halbtagesausflug nach Paraguay empfohlen, auf dem er die technische Weltsehenswürdigkeit, den fast 250 Meter hohen Staudamm von Itaipú besichtigt und eine Fahrt mit dem Tragflächenboot „Flecha Guarani" auf dem künstlichen See unternimmt. Nach knapp 45 Minuten schneller Fahrt über den Lake Itaipú kommt man zu einem erstaunlich gut angelegten „Urwald-Museum", das über die Kultur der Guarani-Indianer Paraguays informiert.

Auf der brasilianischen und der argentinischen Seite werden tagein, tagaus Tausende von Touristen, zumeist einheimische Besucher oder aus benachbarten südamerikanischen Ländern kommend, mit modernen, klimatisierten Bussen an die Iguazu-Wasserfälle herangebracht. Staunend stehen die Besucher dann vor dem Naturwunder und sind als Argentinier und Brasilianer mit Recht stolz auf „ihre" Fälle.

Aber abends ist der Spuk der Besuchermassen vorbei. Ruhe kehrt ein, denn nur wenige Touristen wohnen in Sichtweite der Fälle: im Hotel „Das Cataratas" auf der brasilianischen Seite, das durch seine anheimelnde koloniale Architektur, aber auch durch Komfort und Service besticht, oder auf der argentinischen Seite im „Hotel Internacional", das eher lieblos modern als Betonklotz zur Fußballweltmeisterschaft (1982) in die tropische Welt gesetzt wurde.

Der Rio Iguazú (brasilianisch: Iguaçu) ist ein linker Nebenfluß des Rio Paraná und entspringt in Südbrasilien. Der 1320 Kilometer lange Fluß – im Oberlauf noch bis Pôrto Amazonas schiffbar – durchfließt Savannen- und Araukarienwälder, bis er im Gebiet der Fälle in tropische Zonen kommt. Die „Cataratas" liegen knapp 20 Kilometer oberhalb der Mündung des Rio Iguazú in den Paraná. Nach einer scharfen Biegung des Flusses stürzen sich die erdbraunen Wassermassen (bis 7000 Kubikmeter pro Sekunde in der Regenzeit) in zwei Stufen über den Rand der südbrasilianischen Lavatafel (Melaphyre und gehärtete Sandsteine) auf einer Breite von etwa drei Kilometern zwischen 57 und 72 Meter in die Tiefe. Insgesamt 275 Einzelfälle werden von Statistikern gezählt.

Die Felsen und Klippen, über die sich die Wassermassen tosend stürzen, haben einen dichten Pflanzenteppich. An den Rändern der einzelnen Fälle gedeihen auf gichtnassen Bäumen zartfarbige Orchideen und Bromelien. Dazwischen wachsen Begonien, Bananen, Hibiskus, Poinzettia und Bougainvillia. Und von den Urwaldriesen hängen armdicke Lianen herunter.

Eindrucksvoll ist der Spaziergang auf der argentinischen Seite, vorbei an den Fällen „Dos Hermanas" (Zwei Schwestern), San Martin und Bozetti, durch die unglaubliche Fülle der tropischen Flora. Die hier ansässigen Guarani-Indianer nennen das mächtige Naturschauspiel „Das große Wasser". Fast hätte man sich einen poetischeren Namen gewünscht, wenn man davorsteht: Über der üppigen Vegetation des wild wuchernden Urwaldes liegen ganze Wolken aus perlendem Wasserstaub, in denen sich die Lichtstrahlen der Sonne zu gleißenden Regenbögen brechen. Diese schillernde Pracht wird überdeckt vom Getöse der Wassermassen, die sich unaufhörlich in die „Garganta del Diablo" (Teufelskehle) stürzen. So dicht ist der Gischtvorhang, daß man den Boden des knapp 100 Meter breiten Cañons nicht sehen kann.

Schwärme irisierender bunter Schmetterlinge wiegen sich im Wind über den Fällen. Die tropische Vogelwelt scheint nirgends farbiger und lebendiger: Kolibris umschwirren die Röhrenblütler und Tukane und Papageien suchen ihre Nahrung am Rande der Wasserwege. Es ist eine Symphonie in Vollendung, ein Rausch von Tönen, Farben, Lichteffekten und Bewegungen. Im Tosen der Wasser geht sogar das Brummen des Helikopters unter, der dicht über die aufsprühende Gischt gleitet. HORST LIEBELT

*

Auskunft: EMBATOUR – Brasilianisches Fremdenverkehrsamt, Am Hauptbahnhof 10, 6000 Frankfurt. Offizielles Fremdenverkehrsbüro der Republik Paraguay, Wölckernstraße 5, 8500 Nürnberg 40.

BÜCHER

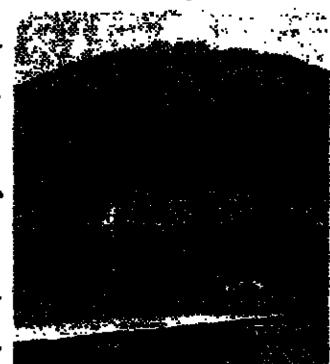
Für Liebhaber der Grünen Insel und solche, die es erst noch werden wollen, ist der **Reiseratgeber Irland** (Heyne-Verlag, München, 12,80 Mark) eine erfreuliche Neuerscheinung. Neben den bekannten Sehenswürdigkeiten finden sich auf 270 Seiten auch zahlreiche Hinweise auf originelle Museen, skurrile Architektur und andere ausgefallene Tips. Hinzu kommen viele nützliche Reise-Informationen. Den Hauptteil nehmen Routenvorschläge ein. Liebhaber irischer Literatur können beispielsweise auf den Spuren von James Joyce oder W. B. Yeats wandeln. Freizeit-Skipper lassen sich möglicherweise von der Beschreibung eines Grand-Canal-Trips animieren. Für Freunde von Parks und Gärten hält das handliche Taschenbuch die schönsten Beispiele irischer Gartenbaukultur bereit. Restauranttips runden das Buch auch für Gourmets ab.

*

Viele Tips für eine gelungene Urlaubsgestaltung bietet der neue **dtv MERIAN reiseführer Provence** (Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 24,80 Mark). Neben einem geschichtlichen Überblick stellt das Buch auf 336 Seiten außergewöhnliche Bauwerke und abwechslungsreiche Ausflüge vor. Die bedeutendsten kunsthistorischen Stätten sowie malerische Orte sind in dem Band ebenso zu finden wie Hinweise auf Verkehrsverbindungen und wichtige Adressen.

*

„Gods own country" nennen die Neuseeländer ihr Inselland. Mit seinen Südseestränden und der nordischen Fjordlandschaft, schneebedeckten Alpen und heißen Vulkanen mutet Neuseeland fast paradiesisch an. Lebendig und fundiert beschreibt Klaus Viedebantt die Südsee-Inseln in seinem Buch **33mal Neuseeland und Polynesien** (Piper Verlag, München, 44 Mark). Auf 408 Seiten vermittelt er anschaulich die geschichtlichen Epochen Neuseelands – von der Entdeckung durch Tasman bis zur heutigen Innen- und Außenpolitik. Auch auf die politischen und wirtschaftlichen Probleme der Polynesischen Inseln geht der Autor ein. Die Beschreibungen Wellingtons, Aucklands und vieler kleinerer kulturell interessanter Städte zeigen, daß Neuseeland und Polynesien weit mehr bieten als nur den schönen Schein von Sand und Sonne.







TOURISTIK

Wie kommen Geschäftsleute am besten nach Spanien?



Wir nehmen zuversichtlich an, daß Sie spätestens in 2 oder 3 Minuten auf diese Frage antworten werden: **„Per Iberia-Flug".** Dann haben Sie nämlich gelesen, daß Iberia das dichteste Streckennetz in Spanien hat.

Daß nur Iberia von **Frankfurt** 2 x täglich (mittags und abends) nonstop nach **Madrid** fliegt, daß nur Iberia von **Hamburg** nonstop nach **Barcelona** und direkt weiter nach **Madrid** fliegt, daß Iberia auch die Bayern und *Rheinländer nicht vergißt: Täglich geht's* von **München** nonstop nach **Barcelona** und direkt weiter nach **Madrid** sowie täglich von **Düsseldorf** nonstop nach **Madrid.**

Natürlich ist unser umfangreicher Flugplan nicht das einzige, was Geschäftsreisende – aber nicht nur diese – von den Vorzügen der Iberia überzeugen sollte. Wir möchten Sie auch auf unsere Preference Class aufmerksam machen: **Vorzugs-Service zum Normaltarif.** Separate Kabine. Sitzplatzreservierung in der Raucher- oder Nichtraucherzone. Separates, besonders schnelles Einchecken. **30 kg Freigepäck.** Ehegattentarif: Die Reisebegleiterin zahlt nur **50% des normalen Flugpreises.** VIP-Lounges in Frankfurt*, Düsseldorf*, Barcelona und Madrid.

Als Urlauber sollten Sie nach den **Iberia-flieg & spar-Tarifen** mit ihren hochinteressanten Ermäßigungen fragen – direkt bei uns oder Ihrem IATA-Reisebüro.

* Auskünfte am Abfertigungsschalter der Iberia.

Einige unserer vielen Flüge in den Süden ab 30. März

Frankfurt	ab 12.55 täglich	an Madrid	15.25
	ab 20.25 täglich	an Madrid	22.55
Frankfurt	ab 13.25 täglich	an Barcelona	15.25
Hamburg	ab 15.05 Mo. Mi. Fr	an Barcelona	17.30
		an Madrid	19.15
München	ab 15.55 täglich	an Barcelona	17.50
		an Madrid	19.35
Düsseldorf	ab 16.00 täglich	an Madrid	18.20

IBERIA SPANIENS LUFTLINIEN





Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen







FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

Ostsee

Bayern

Schwarzwald

Versch. Inland

Schlesw.-Holstein



SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Nach dem Verlust aller Chancen, um den Titel des Weltmeisters zu kämpfen, scheint Viktor Kortschnoi wieder zur Ruhe und zum alten Kampfgeist zurückzufinden. Im traditionellen offenen Turnier in Lugano verlor er in der 5. Runde gegen Sax und machte danach gegen Torre nur remis, wonach er scheinbar aus dem Rennen um den 1. Platz ausgeschieden war. Dann kam jedoch ein ungewöhnlicher Spurt: drei Siege gegen Großmeister nacheinander, darunter auch gegen seinen früheren Sekundanten Seirawan – und Viktor siegte mit 7½ aus 9 mit einer besseren Wertung vor punktgleichen Konkurrenten IM Gutman (Israel), GM Plaskett und Short (beide Großbritannien), es folgten mit 7 GM Seirawan, Nunn, Nikolić und Tukmakow. IM Gutman – für den Bundesligaverein Koblenz tätig – hat im Turnier die GM-Norm nach mehreren Versuchen erfüllt.

Französisch.

Sax – Kortschnoi

1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sc3 Lb4 4.e5 c5 5.a3 La5!? 6.Ld2 cd4: 7.Sb5 Ld2:+ 8.Dd2: Sc6 9.f4 Sh6 10.Sd6+ Kf8 (Nach Ke7 11.Sf3 Db6 12.0-0-0 wäre nicht nur 13.Sd4:, sondern auch 13.f5! nebst Dg5+ eine starke Drohung.) 11.Sf3 f6 12.Lb5! Sf7 (fe 13.fe Se5:? scheitert an 14.Se5: Dd6: 15.Df4+ mit starkem Angriff.) 13.Lc6: bc6: 14.Sf7: Kf7: 15.0-0 f5 (c5 16.b4!) 16.b4 Te8 17.Sd4: Db6 18.Kh1 La6 19.Tg1 Lc4 20.g4! fg4: 21.Tg4: g6 22.Tag1 Tf8 23.Th4 Th8 24.f5! (Der entscheidende Durchbruch – Kortschnois Variante 5....La5 hat sich nicht bewährt!) ef5: 25.Dg5 Tag8 (Oder Dd8 26.e6+ Ke8 27.Dg6:+! usw.) 26.Df6+ Ke8 27.De6+ Kf8 28.Dd7 aufgegeben.

Englisch. Kortschnoi – Seirawan

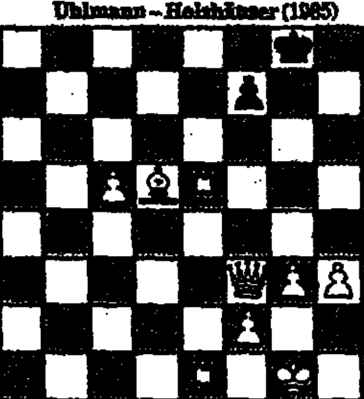
1.c4 e5 2.g3 Sc6 3.Lg2 g6 4.Sc3 Lg7 5.d3 d6 6.Tb1 f5 7.b4 Sf6 8.b5 Se7 9.Db3 h6 10.e3 0-0 11.Sge2 Kh7 12.a4 Tb8 13.La3 Le6 14.0-0 g5 15.d4 Sd7 (e4 16.d5 nebst 17.c5 wäre für Weiß sehr günstig.) 16.Tfd1 Lf7 17.de5: Se5: 18.Sd5! (Damit sichert sich Weiß klaren Positionsvorteil – es geht nicht c6 wegen 19.bc bc 20.Db8: Db8: 21.Tb8: Tb8: 22.Ld8: usw.) Sd5: 19.cd5: Lh5 20.Sd4! (Die Pointe des 18. Zugs – ein auf e6 eingedrungener Springer wird die Qualität voll ersetzen!) Ld1: 21.Td1: Tf7 22.Dc2 Dd7 23.Se6 g4 24.e4! fe4: 25.De4:+ Kh8 26.Lb2! (Weiß verfolgt konsequent seine „weißfeldrige" Strategie und will den Se5 beseitigen: Sf3+ hilft nicht wegen 27.Lf3: Lb2: 28.Lg4:) De7 27.Le5: de5: 28.Dg4: Df6 29.De2 Lf8 30.Le4 Ld6 31.h4 Tg8 32.h5! (Nun ist der Rückgewinn der Qualität nach Lg6 erzwungen, weil dann De3 mit der Bedrohung des Bh6 folgen kann. Kortschnoi beeilt sich nicht mit diesem entscheidenden Manöver und verstärkt zuerst seine Position:) Td7 33.Td3 Tf7 34.Tf3 De7 35.De3 Tf6 36.Lg6 Tgg6: 37.hg6: Tg6: 38.Tf8+ Kh7 39.De4 Df8: (Es gibt keine Rettung mehr, da 40.Df5 droht!) 40.Sf8+ Lf8: 41.De5: Ld6 42.Df5 h6 43.Kg2 Kg7 44.f4 Tf6 45.Dg4+ Kh7 46.Dd7+ Kg6 47.De8+ Kg7 48.De8 Tf7 (Tf5? 49.Dg8+) 49.Da7: Lb4 50.Db8 Lc5 51.Dd8 Kh7 52.a5! ba5: 53.b6! cb6: 54.d6 Kg7 55.d7 h5 56.De7 aufgegeben.

Lösung vom 21. März

(Kg1,Te1,Lc1,Sf3,g3,Ba2,b3,c2,f7,g2,h3; Kd8,Th8,Lc8,d6,Sc5,Ba6,b7,c6,c7,f5,h6):

1.Lh6:! Lg4: (Th6: 2.Te8+ Kd7 3.Se5+!) 2.Lg5+ Kd7 3.Te7+ Kd6 4.Te6 Le6 5.Le7+! aufgegeben (Kd7 6.Tb8: Lf7: 7.Lc5:, Kd5 6.c4+ Ke4 7.Th8: Lf7: 8.Lc5 oder Sg5+.

Uhlmann – Holzhäuser (1985)



Weiß am Zug gewann

(Kg1,Df3,Te1,e5,Ld5,Bc5,f2,g3,h3; Kg8,Db4,Tb8,d4,Sf6,Bc7,f7,g7,h6).

DENKSPIELE

Verflixte Karte

1	2	10	9	3
6	5	7	8	4

Wie muß diese Landkarte gefaltet werden, damit die 10 kleinen Felder der Karte in der Reihenfolge von 1-10 aufeinander folgen?

Schwieriger Zahlenstern

Es gilt, die aufeinanderfolgenden geraden Zahlen von 2 bis 34 zu verteilen. Dabei soll die Summe der fünf Zahlen auf jeder Geraden = 90 sein. Die Summe der 8 Zahlen, die sich am Ende der Geraden befinden, soll = 108 sein, und die Summe der 8 Zahlen, die auf der „Ellipse" um die 18 liegen, soll = 180 sein!

Homonym

Klio schreibt sie,
Oma erzählt sie
und Casanova macht viele.

Gleichungsmenge

Die Gleichung 153 + 116 = 269 ist offensichtlich richtig. Entdecken Sie hierin noch mehr zutreffende Gleichungen?

Auflösungen vom 21.März

Oberweite

Weit reichende Kanonen schießen ihre *Granaten zugleich in große Höhen* hinauf. Da dort der Luftwiderstand wesentlich geringer ist, fliegen diese Geschosse besonders weit.

Flächen-Füllung

12 Pentominos füllen die ganze Fläche, wie gefordert, aus.

Schachtelrätsel

Argot – Argonaut

Scharf beobachtet

Bei 94 356 × 87 021 = 8 210 953 476 enthält sowohl die linke als auch die rechte Seite der Gleichung alle Ziffern von 0 bis 9 genau einmal.

Das große Kreuzworträtsel

kurze spannende TV-Sendung; türk.-iran. Mischvolk; griech. Hirtengott; Zeichen für Osmium; Bühnenschau; Farbfernsehsystem; Drehbewegung des Balles; Vater der Kyklopen; Robbenpelz; auf die Sonne bezogen; dt. Normzeichen; heftiges Verlangen; mittelalterl. Zither; umweltfreundliche Energie; konfessionelle Minderheit; Großstadt in der Schweiz; Postsendung; Edelgas; elektron. Baustein; japan. Selbstmord; Schmarotzertierchen; Fußhebel; Fluß durch Tilsit; Backzutat; Stadt i. Westfalen; Teil des Mittelmeeres; Marschall b. Napoleon I.; chines. Millionenstadt; Erbfolgerecht; altröm. Totenklage; Farbe; Fragewort; Geliebte des Leander; Antwort auf Kontra; Erbgutträger; Vorbau, Söller; grammat. Geschlecht; Schuldiener; früh. Reitersoldat; engl. Brackenhund; Variante; Hptst. von Jemen; norddt. Bauernstube; german. Sonnengott; Greifvogelart; Gewürzständer; afrik. Elendszone; Stadt a. Oberharz; soweit, solange; Zeichen für Rhenium; Kohleprodukt; Kurort in Südtirol; seitl. Dachabschluß; Kleinstrennwagen; sowj.-balt. Republik; Boxgewichtsklasse; Markgraf b. Kaiser Otto I.; eine der Musen; Krokodilart; trop.-amerik. Reptil; Entführer der Helena; mondsüchtig; poln. Großstadt; Burgunderreich; Festkleidung; nord. Unterwelt; Vermächtnis; Aderschlag; span. Weinsorte; Wüstenluchs; armer Kranker; engl.: oder; Engelsgruß an Maria; ital. Komponist; lederne Randverstärkung; kurios, verzerrt; Zeichen f. Neon; Schreibgerät; abgedroschen; Geliebte des Zeus; ind. Unionsstaat; necken, foppen; lat.: Schicksal; langer Spieß; Stifter eines Tennispokals; Verhältniswort; Schiffsquermast; dt. Elbezufluß; Gallertsubstanz; bereit; Wanderpfad; engl. Anrede; „das Ekel" i. „Dallas"; Kunstrichtung; Abk. f. loco laudato; poln. Arbeiterführer; betagt; südarab. Staat; alberner Witz; persönl. Fürwort; Karnevalsgeck; räuber. Insekt; dt. Komponist † (Franz)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13

Vorsicht vor Vampiren: Im Wald lauern Zecken auf Wanderer

Die warme Jahreszeit kommt und mit ihr die Lust auf Wandern, Beeren- und Pilzesammeln, Picknickmachen, vor allem am idyllischen Waldesrand. Doch im Gebüsch lauert ein ganzes Heer von Zecken auf warmblütige Passanten. Egal, ob Mensch, Hund, Fuchs oder Maus, den Mini-Vampiren ist alles recht, was ihnen die für ihr kurzes Leben notwendige Blutmahlzeit liefert. Am hungrigsten ist Ixodes Rinicus, der gemeine Holzbock, von April bis Juni und im September/Oktober.

Nun könnte der Mensch zwar getrost abwarten, bis der Schmarotzer satt ist und von allein abpurzelt. Aber das kann eine Woche *dauern, und* wer mag schon so lange mit Dracula im *Genick leben! Also* rückt man ihm mit reichlich Nagellackentferner, Öl, Honig, Klebstoff oder Chloroform zu Leibe, wobei der Zecke die Luft wegbleibt. Sie wird schlaff und kann dann mit der Pinzette herausgedreht werden. Ohne Betäubung ist sie nicht bereit, ihren Klammergriff zu lok*kern, egal, wie fest man an ihrem* Hinterteil zupft. Unbeirrt riskiert sie Kopf und Kragen, *die dann als* Fremdkörper in der Wirtsperson steckenbleiben und eine Entzündung auslösen können. Dies alles ist für den *Menschen* unangenehm, aber nicht weiter gefährlich. Es sei denn, er bewegt sich in einem Gebiet, wo Zecken auch Träger und Überträger von Krankheitserregern sind, zum Beispiel der FSME-Viren, die für die gefährliche Frühsommer-Meningoenzephalitis (Hirnhautentzündung) verantwortlich sind.

MEDIZIN auf Reisen

Auf jeden Fall ist es gut, wenn der Blutsauger so schnell wie möglich von seiner *Zapfsäule entfernt wird,* denn je länger er dort steckt, desto mehr Erreger kann er abliefern. In einem Endemiegebiet (vor allem Süd-/Ostbayern, Österreich und Balkanländer – Karten von Gesundheitsämtern und Tropeninstituten) ist ein Prozent der Zecken durchseucht.

Die ersten Krankheitszeichen (Fieber, Kopfschmerz, Übelkeit) treten nach sieben Tagen, die nächsten (Nervenstörung) nach 14 Tagen auf. Wer also innerhalb von zwei Wochen nichts spürt, ist nicht infiziert. Wer bereits eine FSME-Infektion durchgemacht hat, ist für den Rest seines Lebens relativ gut geschützt. Kinder sind bis zum 6. Lebensjahr FSME-immun.

*Zur Vorbeugung gibt es eine Aktiv*impfung (der Körper bildet Antikörper), die aber wegen der geringen Erkrankungsrate nur passionierten Unterholzkriechern empfohlen wird. Das Serum (FSME-IMMUN) schützt etwa drei Jahre lang. Wer ungeimpft im „Endemie-Gebiet" mit einer Zecke *in Hautkontakt gekommen ist,* sollte sich möglichst innerhalb von 24 Stunden eine Passivimpfung mit Gammaglobulin (FSME-BULIN) – zirka 180 Mark – praktizieren lassen.

Sollte sich nach einem Zeckenstich die Haut stark röten, ist eine Blutuntersuchung wichtig. Es könnte eine Infizierung mit Lyme-Bakterien stattgefunden haben, die zu Gelenk- und Nervenentzündungen führen kann. Eine rechtzeitige Behandlung mit Antibiotika verhindert die gefährlichen und schmerzhaften Spätschäden.

Übrigens, in außereuropäischen *Ländern übertragen die Zecken noch* andere Krankheiten mit ähnlichen *Symptomen.* Über diese Exoten hat man aber bei uns bislang keine Erfahrungen, Erkenntnisse oder *Impfstoffe.*

BRIGITTE GEH

BRIDGE

Problem Nr. 7/86

	♠ D 10 8 7 ♡ A 7 5 4 ◇ 5 ♣ A 10 9 7	
♠ A B 4 3 ♡ B 6 2 ◇ 10 9 8 4 3 ♣ 2	N W O S	♠ K 9 6 5 2 ♡ 3 ◇ K 6 ♣ K D 5 4 3
	♠ – ♡ K D 10 9 8 ◇ A D B 7 2 ♣ B 8 6	

Süd spielt „6 Cœur". West greift Treff-Zwei an. Wie gewinnt Süd seinen Schlemm?

Lösung Nr. 6/86

Da West angreift, ist Karo-König geschützt. *So gewinnt Süd:* Die Gegner beginnen mit Cœur-As, -König *und erneut* Cœur. Der Tisch *sticht* mit einem Bild. Es folgen Pik-As, -König *und -Dame.* Süd kassiert die beiden letzten hohen Cœurs und wirft *am Tisch zweimal Karo ab.* Dann folgt der Impaß zum Treff-Buben. Ost und West haben jetzt jeder noch zwei Karos und zwei Treffs. Der Tisch spielt nun den letzten Atout. Ost darf nicht Karo wegwerfen, weil sonst – nach Karo zum König – am Tisch Karo-Sieben hoch würde. Ost gibt deshalb Treff zu. Die Hand wirft sich den Karo-König blank! West muß Treff behalten (sonst übernähme Süd den König mit dem As und Treff-Drei wäre hoch). West gibt klein-Karo. Es folgt Treff-König (Süd legt klein) und Karo. West nimmt und muß Treff zum As bringen.

U. A.

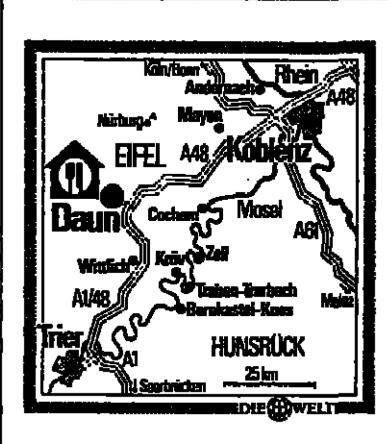
REISE●WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Heinz-R. Scheika
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Fingerspitzengefuehl 3. REIHE Anilin – Antimon – Altai 4. REIHE Tasso – Naila 5. REIHE Recht – Oleat – Geo 6. REIHE Nar – Maire – Rebell 7. REIHE Ascot – Rotor 8. REIHE Tele – Silen – Kola 9. REIHE Rabat – Robinie 10. REIHE Aurikel – Steak – tabu 11. REIHE Ken – Santiago – Ar 12. REIHE Ta – dort – Mai – Kette 13. REIHE Ukrainer – banal 14. REIHE Ortler – Leben – Jod 15. REIHE Iller – Lagune 16. REIHE Bologna – Kolik 17. REIHE Honan – Kupon – Loge 18. REIHE Husar – Tataren 19. REIHE Tunnel – Bogen – It. 20. REIHE one – Liaison – Tournee 21. REIHE Normanne – Rabenvater

SENKRECHT: 2. SPALTE Infrastruktur – Boston 3. SPALTE Niger – Reaktion – UNO 4. SPALTE Alain – Lanner 5. SPALTE Reithose – Daesson 6. SPALTE Ornat – Renoir – Hela 7. SPALTE Moral – Insulin 8. SPALTE Passat – Stella – an 9. SPALTE Kino – Saba – Kopie 10. SPALTE Orbit – Lemur 11. SPALTE Zille – Stauer – Bor 12. SPALTE em – Reptil – Korona 13. SPALTE Nonagon – Beton 14. SPALTE Agnat – Raglan – Tete 15. SPALTE Rokoko – Libanon 16. SPALTE Falter – Kajak – u. V. 17. SPALTE Hula – Kittel – Laura 18. SPALTE Gerona – Juror 19. SPALTE Hagel – Libation – Gelee 20. SPALTE Unoisacore – Deventer = KREUZBANDRISS

GOURMET-TIP



Anreise: Über die Autobahn 48 Koblenz–Trier, Abfahrt Daun/Mehren, oberhalb der Ortsmitte.
Anschrift: Kurfürstliches Amtshaus, Restaurant „Graf Leopold", Auf dem Burgberg, 5568 Daun/Eifel. Telefon: 06592/2031.
Öffnungszeiten: Täglich von 12.00 bis 14.30 Uhr und 18.00 bis 22.00 Uhr (warme Küche).

Kurfürstliches Amtshaus

Was kann einem jungen engagierten Küchenchef eigentlich Besseres passieren, als von einem finanziell potenten Restaurantbesitzer verpflichtet zu werden, der zwar Hochachtung vor der Kochkunst, aber selber von Küche und Wein nicht die geringste Ahnung hat? Einer, der sich ohne Weisungen derart frei entfalten kann, ist Martin Kucher in der Küche des Hotels Kurfürstliches Amtshaus in Daun.

Kucher ist mehr als nur der Küchenchef. Ähnlich wie sein großer Kollege Hans-Peter Wodarz in Wiesbaden, organisiert er Kulinarische Tafelrunden auf der Dauner Burg mit Musik, Dichterlesungen und Tanz, regelt er den Weinkeller und organisiert auch noch als Food- und Beverage-Manager den Einkauf. Erfahrung hat er schon genügend, der 26jährige. Er arbeitete in Scherrers Hamburger Küchen-Crew und erreichte mit Winklers Truppe im Münchener Tantris den dritten Michelin-Stern.

In der Vulkaneifel bastelte er sein eigenes Konzept: Eine Nouvelle-Cuisine ohne Übertreibung, kombiniert mit schwäbischen Elementen der bürgerlichen Küche und gesunden Zutaten der Vollwertkost. Ein gutes Beispiel, daß es durchaus gelingen kann, gesundheitsbezogenes Essen mit der Feinschmeckerei zu harmonisieren. Das Frühlingsmenü macht das deutlich: Halbe gefüllte Wachtel im Nest von Sojakeimlingen und gelbem Löwenzahn an Pilzvinaigrette (das einzige Gericht, das im Geschmack fade war), aufgeschlagenes Sauerampfersüppchen mit Safransahne und Jakobsmuscheln, mit Kressemus souffliertes Filet von der Eifeler Bachforelle in Rote-Bete-Schaum mit Forellenkaviar, frischer lauwarmer Spargel in Schnittlauchsabayon mit gebackenem Kalbskopf und Trüffelei, Joghurtsorbet mit dreierlei Früchtepürees, Milchlammrücken und -leber in rosa Paprikaschaum mit gefülltem Artischockenboden, Gorgonzola-Mascarpone mit Pinien an Spinatsalat, Kuchers Frühlings-Dessertsymphonie mit Mousse von Tamarillos in der Mandeltulpe und frischen Erdbeeren.

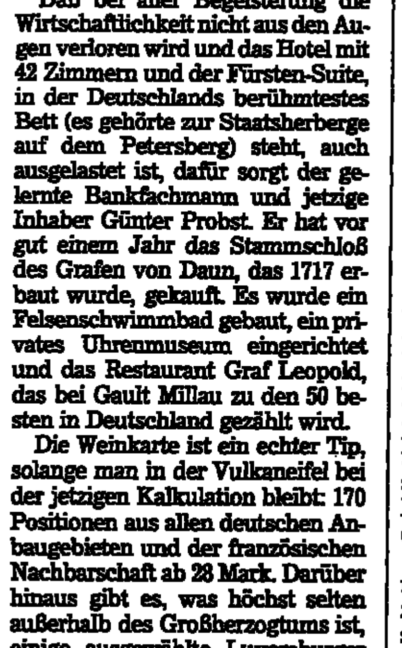
Zu jedem Gang hat Kucher den passenden Wein ausgesucht: Einen Rosé Sancerre von der Loire, eine frische junge Spätlese von der Mosel, oder zum Lamm einen 1976er Château du Coureau, Premières Côtes de Bordeaux. Der Preis fürs Ganze klingt für Großstädter unglaublich: 159 Mark.

Weil nun nicht an jedem Tag eine Kulinarische Tafelrunde organisiert werden kann, bietet Kucher für den Alltag Menüs mit vier, fünf oder sechs Gängen an. Auch diese Zusammenstellung ist überzeugend. So wird für 60 Mark ein Salat vom (frisch gekochten) Hummer mit grünem Spargel, eine Trilogie von drei kleinen Süppchen, eine Sauerampfer-Safran-Suppe, ein Käserahmsüppchen und eine klare Kraftbrühe serviert. Die sehr unterschiedlichen Kreationen passen hervorragend zusammen. Dann folgt ein gefülltes Lammfilet mit Lauch in Blätterteig und grüne Linsen als Beilage und ein ausgefallenes Dessert: Ein geeistes Ceylon-Tee-Parfait, das Kucher sehr behutsam mit Armagnac parfümiert, und frische Feigen.

Daß bei aller Begeisterung die Wirtschaftlichkeit nicht aus den Augen verloren wird und das Hotel mit 42 Zimmern und der Fürsten-Suite, in der Deutschlands berühmtestes Bett (es gehörte zur Staatsherberge auf dem Petersberg) steht, auch ausgelastet ist, dafür sorgt der gelernte Bankfachmann und jetzige Inhaber Günter Probst. Er hat vor gut einem Jahr das Stammschloß des Grafen von Daun, das 1717 erbaut wurde, gekauft. Es wurde ein Felsenschwimmbad gebaut, ein privates Uhrenmuseum eingerichtet und das Restaurant Graf Leopold, das bei Gault Millau zu den 50 besten in Deutschland gezählt wird.

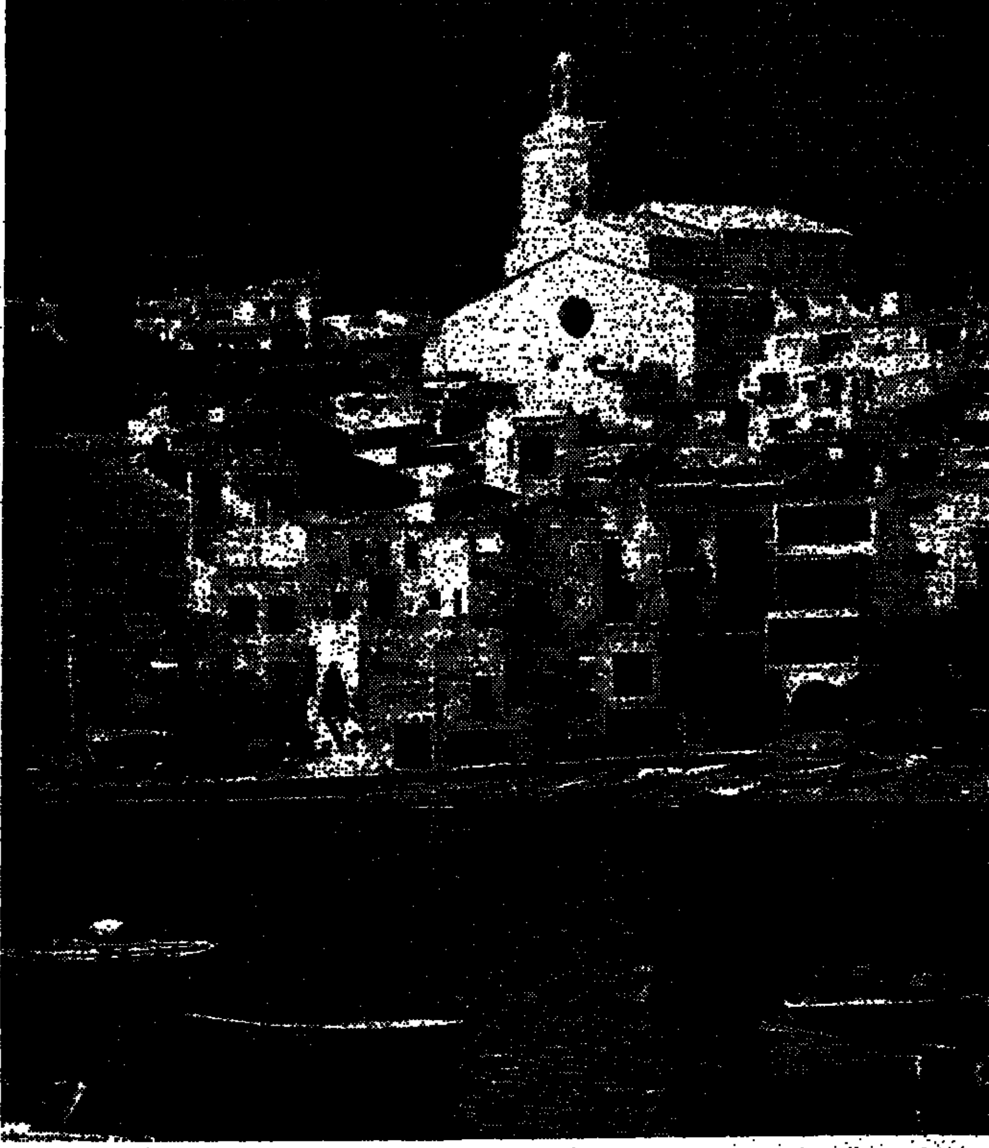
Die Weinkarte ist ein echter Tip, solange man in der Vulkaneifel bei der jetzigen Kalkulation bleibt: 170 Positionen aus allen deutschen Anbaugebieten und der französischen Nachbarschaft ab 28 Mark. Darüber hinaus gibt es, was höchst selten außerhalb des Großherzogtums ist, einige ausgewählte Luxemburger Weine. Von den großen Franzosen wird ein 80er Pouilly Fuissé von Combard zum Preis von 54 Mark oder der Champagner von Laurent Perrier für 65 Mark angeboten.

Auch wenn der Service (bei allem Bemühen) noch etwas amateurhaft ist, lohnt sich in jedem Fall eine kulinarische Reise in die Vulkaneifel. HEINZ HORRMANN



Günter Probst (links), Besitzer vom Kurfürstlichen Amtshaus in Daun, und Küchenchef Martin Kucher mit seiner Crew FOTO: DIE WELT





Kontraste: Nicht umsonst nennt man die Costa Brava die wilde Küste. In malerischen Buchten leuchten die weißen Häuser von Cadaqués FOTOS: SÜDDT. VERLAG/ROLF ZÜNDEL

Mit dem Drahtesel über die Pyrenäenpässe

Gleich hinter der französisch-spanischen Grenze in Port-Bou, wo der große Bahnhof das Bild der Ortschaft beherrscht, beginnt der reizvollste Teil der Costa Brava, der „wilden Küste". Die steile, zerklüftete und von vielen Buchten zerschnittene Küstenlinie bildet von dort an bis in den Golf von Rosas einen Gebirgsvorsprung, der mit dem Cabo Creus als östlichstem Punkt Spaniens ins Mittelmeer taucht. Daß der Maler Salvador Dali auf dieser Halbinsel in einem Flecken namens Port-Lligat wohnt, zeigt des Künstlers Blick für landschaftliche Schönheit. Wer es nicht eilig hat, südwärts zu kommen, sollte der kurvenreichen, aber sehr lohnenden Küstenstraße nach Cadaqués folgen.

Ich hatte mir in den Kopf gesetzt, mit dem Fahrrad über die Pyrenäen zu fahren. Was ich dann sah, als ich schließlich im Grenzort Port-Bou mein Fahrrad aus dem Zug holte und mein Gepäck in den Satteltaschen verstaute, verschlug mir den Atem: Unmittelbar hinter dem Städtchen türmt sich die Bergkette der Pyrenäen auf. Zwar ist dort längst nicht der höchste Punkt des Gebirges – der liegt viel weiter landeinwärts und ist immerhin gut 3000 Meter hoch –, aber dennoch mußte ich gleich hinter Port-Bou auf dem ersten Streckenkilometer fast 300 Höhenmeter überwinden. Dort oben lag dann der erste von unzähligen Pässen, die mich dahinter noch erwarten sollten.

Ich war vor einigen Jahren schon einmal hier gewesen. Auch damals war das Ziel auf dieser bergigen Halbinsel das malerische und stille Cadaqués. Mit dem Auto hatten wir es damals innerhalb kürzester Zeit erreicht, doch die Landschaft war wie im Fluge an uns vorbeigerauscht. Die Bilder des Fischerdorfes jedoch hatten sich in meine Erinnerung eingegraben: in einer geschützten Bucht drängten sich die Häuser in strahlendem Weiß vor dem dunklen Hintergrund der trockenen Gebirgslandschaft, eingerahmt vom unbeschreiblichen Blau des Himmels und des Meeres. Riesige Blütenstände der grünen Agaven schienen vor den Häusern in den Himmel zu wachsen. Nun war ich mit dem Fahrrad unterwegs, um in aller Ruhe „etwas von der Seele dieser Landschaft zu suchen", wie Josef Pla, der wohl bekannteste Dichter der katalanischen Sprache, einmal gesagt hat.

Endlich dann auf dem ersten Paß angelangt, bot sich ein grandioses Panorama: zwischen felsigen Ausbuchtungen und tiefen Einschnitten tauchten kleine Strände auf – die „wilde" Küste lag vor mir, einst Schrecken der Seefahrer und Tummelplatz der Seeräuber.

Die steile und kurvenreiche Straße führte mich weiter, vorbei an kleinen Fischerdörfern wie Colera und Badeorten wie Llansa nach Port de la Selva, einem Ort, über dem die uralte romanische Klosterruine San Pedro de Roda thront. Hier verläßt die Straße die zerklüftete Küste und windet sich entlang eines immer enger werdenden ausgetrockneten Flußtals in die Berge hinauf. Stundenlang ging es nun aufwärts; ein paar Gänge mehr zum Schalten wären bitter nötig gewesen.

Auf einem kleinen Hochplateau zweigt die Straße dann endlich Richtung Osten nach Cadaqués ab, vorbei an mit Pinien bestandenen Hängen und Olivenplantagen geht es wieder hinab zum Meer. Der Anblick nach einigen weiteren Kilometern entschädigt für alle Mühen: Cadaqués – malerisch in mehrere kleine Buchten gedrängt. Der Ort hat sich im Schutz der umliegenden Berge beharrlich seine Eigentümlichkeit bewahrt; kein Hochhaus stört diesen ersten Eindruck. Die Pfarrkirche Santa Maria thront wie eh und je über den Häusern des einstigen Fischerdorfes.

Nachdem ich mir in Cadaqués ein Quartier besorgt habe, will ich nun die Bilder meiner Erinnerung wieder aufleben lassen. Die weißgetünchten Häuserwände blenden im grellen Sonnenlicht, nur unterbrochen von den blaßroten Ziegeln der Dächer und den Schieferplatten der steilen Gassen. In den Nischen zwischen den Häuserwänden finden Hibiscus, Bougainvillea, Feigenbäume, Agaven und andere subtropische Pflanzen genug Platz zum Wachsen; all dies in so strahlenden Farben und mit den typischen Licht- und Schattenspielen, die jeden Maler und Fotografen begeistern. Stundenlang kann man durch die Gassen streifen, umgeben von einer Stille, die so gar nicht zum sonst üblichen Trubel der Costa Brava paßt.

Die Lage am Ende der Halbinsel macht Cadaqués auch heute noch zu einem sehens- und erlebenswerten Ort mit besonderem Charme. Dazu trägt vor allem das noch ursprüngliche Stadtbild bei. Die Fassaden der dicht gedrängten Häuser sind mit unzähligen Bögen, Balkonen und Terrassen verziert, deren Fenster jetzt wegen der Mittagshitze und des Sonnenlichts mit Jalousien verschlossen sind.

In der Pfarrkirche ist es jetzt angenehm kühl. Doch das Schönste ist der barocke Holzaltar. Obwohl Cadaqués mehrmals geplündert worden ist, blieb der Altar selbst im spanischen Bürgerkrieg wie durch ein Wunder verschont.

Aus dem Fischerdorf und einstigen Schmugglernest wurde bald nach dem Krieg ein Ort für Schriftsteller und Maler. Nur durch einen Hügel von Cadaqués getrennt, entdecke ich auf dem Weg nach Port Lligat inmitten einer terrassierten Landschaft von Olivenbäumen das von einer weißen Mauer umgebene Landhaus des exzentrischen Salvador Dali. Zwei überdimensionale Köpfe ragen oben aus der Mauer heraus und weisen auf den Wohnsitz des Surrealisten hin. Im Hintergrund öffnet sich die kleine Bucht von Port Lligat – mittlerweile Pilgerort für viele Kunstinteressierte und Neugierige wie mich. Diesen Flecken Erde soll Dali einst mit katalanischem Selbstbewußtsein zum Zentrum der Welt erklärt haben ...

Die hohe Mauer rund um das Landhaus wirkt abweisend; und so mache ich mich auf den Weg entlang der Küste zurück nach Cadaqués. Versteckt zwischen den flachen Hügeln liegen Villen inmitten der Strauchvegetation. Unten am Meer dann zwischen den vielen kleinen Inseln und Felsen lockt das klare Wasser zum Baden.

Allein ist man in diesem kleinen Paradies allerdings längst nicht mehr. Überall dümpeln Boote in den Wellen. Oft hält sie der gefürchtete Tramuntana, ein trockener Nordwestwind, der über die Pyrenäen-Ausläufer pfeift, in der Bucht fest. Die meisten Besucher, die nach Cadaqués kommen, genießen dennoch die herrliche Lage und die Abgeschiedenheit der buchtenreichen Küste, die man von hier aus am besten entdecken kann.

An der Kaimauer beobachte ich später ein paar ältere, bärtige Männer beim Flicken der Netze; andere sortieren den Fang, meist Tintenfische und Garnelen, und nehmen die Tiere aus. Hier gibt es sie also noch, die Fischer. Und wenn auch ihre Boote von denen der Touristen zunehmend verdrängt werden, so bekomme ich abends in einem der belebten „restaurantes" noch gebackene Tintenfische, frisch aus dem Mittelmeer, serviert.

Cadaqués, das auf mich – vielleicht nicht zuletzt durch die riesige Dattelpalme mitten im Ort – fast ein wenig wie eine abgeschiedene afrikanische Oase gewirkt hat, ist zwar nicht mehr das stille Idyll an der Costa Brava, das ich in Erinnerung hatte, aber wunderschön und liebenswert ist es allemal.

Ich verlasse Cadaqués nur ungern, um mich mit dem Fahrrad auf die nächste Etappe über die Pyrenäen zu machen: wieder hinaus über die Montaña-Negra-Berge.

MATTHIAS GLAUBRECHT

*

Auskunft: Spanisches Fremdenverkehrsamt, Steinweg 5, 6000 Frankfurt/Main 1.

Radfahren, ein Sport mit Zukunft

„Radfahren ist weniger anstrengend als Wandern, weniger kostspielig als Autofahren und weniger mühsam als Reiten." So steht es in einem britischen Radel-Reiseführer zu lesen. Der Erklärungen für die anhaltende Liebe zum muskelbetriebenen Zweirad sind aber noch mehr: Radeln ist gesund, umweltfreundlich und naturverbunden. Den Drahteseln gehört die Zukunft. Zählt der Studienkreis für Tourismus Radeln neben Schwimmen und Wandern zu den beliebtesten Sportarten der Deutschen, so sieht das Schweizer Prognos-Institut bis zum Jahr 2000 das Fahrrad als das Verkehrsmittel mit den höchsten Zuwachsraten an.

Und weil diese sportliche und gesunde Fortbewegungsart also immer beliebter wird, gibt es auch immer mehr touristische Angebote auf diesem Sektor. Spezialveranstalter wie Rotalis, Terranova, Dr. Eisenrith Tours, Falk Reisen oder Die Landpartie offerieren Radrundreisen für unterschiedliche Komfort- und Kulturbedürfnisse. Die Deutsche Bundesbahn bietet ab 1. April wieder an rund 270 Stationen ihren Service „Fahrrad am Bahnhof". Der Mietpreis beträgt für Bahnkunden fünf Mark, sonst zehn Mark pro Tag.

Und schließlich mühen sich auch die Fremdenverkehrsregionen um den radelnden Urlauber. Franken garniert seine Werbung mit einem Zitat aus einem Radel-Ratgeber von 1900: „Beim Bergabfahren fahre man nur so schnell, daß man jederzeit abzuspringen vermag. Sollte man aber die Herrschaft über sein Rad verloren haben, so verliere man wenigstens die Geistesgegenwart nicht. Nimmt das Rad einen immer rasenderen Verlauf, so lenke man es in einen weichen Wiesengrund oder in ein Ährenfeld ..." und kommentiert: „An solchen Schutzvorrichtungen von Mutter Natur hat in Franken noch niemals Mangel geherrscht."

Also, 35 Millionen bundesdeutsche Radler, auf nach Franken!

B.C.